

ERZIEHUNGSDISKURS IM ONLINE-FORUM

**Eine qualitative Untersuchung über elterliche
Forendiskussionen zum kindlichen Internetgebrauch
und ihren Einfluss auf den Erziehungsalltag**

Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.)

der

Erziehungswissenschaftlichen Fakultät
der Universität Erfurt

vorgelegt von

Julia Berger

Erfurt 2012

Erstes Gutachten: Prof. Dr. Dr. Burkhard Fuhs

Zweites Gutachten: Prof. Dr. Sandra Fleischer

Drittes Gutachten: Prof. Dr. Ulrike Six

Datum der Promotion: 22.12.2012

Die Arbeit wurde mit Mitteln der Hanns-Seidel-Stiftung gefördert

Schlagwörter

Medienkindheit
Internetnutzung
Familiale Medienerziehung
Erziehungsdiskurs
Online-Forum
CvK

urn:nbn:de:gbv:547-201300423

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich erkläre hiermit ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne unzulässige Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Dritte haben von mir weder unmittelbar noch mittelbar geldwerte Leistungen für Arbeiten erhalten, die im Zusammenhang mit dem Inhalt der vorgelegten Dissertation stehen. Die Arbeit oder Teile davon wurden bisher weder im Inland noch im Ausland in gleicher oder ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde als Dissertation vorgelegt. Ferner erkläre ich, dass ich nicht bereits eine gleichartige Doktorprüfung an einer Hochschule endgültig nicht bestanden habe.

Danksagungen

Einen ganz herzlichen Dank spreche ich Herrn Prof. Dr. Dr. Burkhard Fuhs für seine Begleitung als Betreuer meiner Arbeit aus. Er war mir auf meinem Forschungsweg stets ein guter Berater.

Ich danke Frau Jun.-Prof. Dr. Sandra Fleischer herzlich für ihre Betreuung als Zweitgutachterin.

Mein Dank gilt Frau Prof. Dr. Ulrike Six für Ihren Einsatz als Gutachterin.

Ich danke der Hanns-Seidel-Stiftung für die finanzielle und ideelle Förderung meines Forschungsprojekts. Ich habe in der Stiftung eine gute Gemeinschaft gefunden.

Herzlichen Dank Herr Prof. Dr. Hans-Peter Niedermeier.

Vielen Dank an alle Mitstreiter vom Werte-Kolleg für die zahlreichen Diskussionen zwischen Berlin, Wildbad Kreuth und Brüssel.

Für den wissenschaftlichen Austausch in Erfurt bedanke ich mich herzlich bei allen Teilnehmern der Promotionskolloquien.

Ich bedanke mich bei Herrn Prof. Dr. Friedrich Krotz, Herrn Prof. Dr. Joachim Höflich und Herrn Prof. Dr. Patrick Rössler, dass sie es mir ermöglicht haben, meine Arbeit interdisziplinär zu diskutieren und zu verankern.

Weiter gilt mein Dank Herrn Prof. Dr. Ludwig Hilmer für sein Vertrauen und seine Unterstützung.

Ich bedanke mich bei Frau Prof. Dr. Ingrid Paus-Hasebrink für ihren Blick auf Familienwelten, mit dem sie mich in meiner Auseinandersetzung bestärkt hat.

Ich bedanke mich bei allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die meine Auseinandersetzung mit Kinderwelten und Medienerziehung in vielen Gesprächen begleitet haben.

Abstract

Moderne Eltern können freier denn je zwischen zahlreichen unterschiedlichen Familienmodellen wählen, sind vielleicht besser als jede Elterngeneration vor ihnen über Erziehungsfragen informiert – und stehen unter immensem Druck. Die vorliegende Dissertationsschrift rückt die Alltagsbewältigung von Eltern in einer zunehmend komplexen und unübersichtlichen Welt in den Fokus. Es werden zwei zentrale Leitfragen verfolgt. Zum einen erörtert die vorliegende Arbeit den Einsatz des Online-Forums als ein Instrument für die elterliche Erziehungsarbeit. Mithilfe einer Strukturanalyse wird das Internet als Kommunikationsinstrument untersucht. Zum anderen erörtert die vorliegende Arbeit ein zentrales und alle heutigen Eltern verbindendes Thema, den Internetgebrauch von Kindern und Jugendlichen und die Verhandlung dieses Themas durch die Eltern im Online-Forum. Mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse auf der Grundlage der Grounded Theory wird das Internet als pädagogischer Gegenstand untersucht. Die Arbeit ist damit kommunikationswissenschaftlich und erziehungswissenschaftlich verankert. In der Verschränkung beider Zugänge, dem instrumentellen Einsatz des Internets für die Erziehungsarbeit und dem online geführten wertegeleiteten Interneterziehungsdiskurs der Eltern, der kommunikationstheoretischen und der (medien)pädagogischen Perspektive, werden die Kindheitskonstrukte heutiger Eltern ausgeleuchtet.

Die vorliegende empirische Studie zeichnet auf, dass Online-Foren von Eltern als Instrumente für ihre Alltagsbewältigung eingesetzt werden können. Online-Foren können Entlastungsräume für die forennutzenden Eltern darstellen. Denn hier erfahren sie Aufmerksamkeit, Verständnis und Zuspruch. Kontroverse oder gar beleidigende Dispute finden im elterlichen Online-Diskurs in der Regel nicht statt. Die Forendiskurse dienen den ratsuchenden Eltern durchaus als für sie brauchbare Orientierungsangebote für ihre Erziehungsarbeit. Insbesondere bei ihrer Suche nach Informationen über Angebote für Kinder im Internet erhalten sie im Online-Diskurs oftmals eine Orientierung durch Medienmarken. Positiv festzuhalten ist zudem, dass Eltern im Gebrauch des Online-Forums als Instrument für ihre Erziehungsarbeit aktiv ihre Problemlösungskompetenz schulen. Gemeinsam erörtern Eltern im Online-Forum Erziehungskonflikte und erarbeiten Problemlösungsstrategien. Online-Foren können deshalb auch als Räume für das elterliche Empowerment bezeichnet werden. Gleichzeitig zeichnen die Ergebnisse der vorliegenden Studie auf, dass Eltern heute oftmals keinen oder nur sehr eingeschränkten Zugang zu den Internetwelten der Kinder- und Jugendkultur haben. Zusätzlich hierzu kann aus dem widersprüchlichen Umgang der untersuchten Eltern mit der eigenen Privatsphäre und der ihrer Kinder auf ein Vorhandensein von Distanzen geschlossen werden. Während die Eltern selbst im Online-Forum in der Regel eine hohe Anonymität bewahren, zeigen sie in den Diskussionen gleichzeitig ein oftmals wenig ausgeprägtes Schutzbedürfnis gegenüber den Daten und der Privatsphäre ihrer Kinder. Das Online-Forum ist nach den vorliegenden Ergebnissen nicht das geeignete Instrument, um diese Distanz zu überbrücken. Im Gegenteil wird die These aufgestellt, dass Online-Foren in bereits fragilen Beziehungsgefügen zu einer Verstärkung von Distanzen in Eltern-Kind-Beziehungen führen können. Ein solcher möglicher negativer Einfluss wird vor allem auf die typische Diskursverkürzung im Online-Forum zurückgeführt. Diese zeichnet sich insbesondere durch die insgesamt zügige und verdichtete Diskussionsführung, den meist erfolgreichen Abschluss der Diskussion sowie das Fehlen eines reflexiven Charakters und stattdessen ein Aneinanderreihen von in sich abgeschlossenen Einzelargumenten aus. Damit eignen sich Online-Foren für die Eltern als Instrumente für die einfache und schnelle Problemlösung. Die Suche nach einfachen Lösungen spiegelt sich auch in der eindeutigen Dominanz restriktiver Interneterziehung in den Erziehungsansätzen der untersuchten Eltern wider.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Ausgangslage und Zielsetzung	1
Aufbau der Dissertationsschrift	9
1. Anforderungen an Eltern in der Internetgesellschaft	15
1.1 Familienalltag mit und im Internet	15
1.1.1 Medienumwelten rahmen das moderne Eltern-Sein.....	16
1.1.1.1 Pluralisierung und Fragmentierung von Informationsräumen.....	16
1.1.1.2 Ausweitung und Anonymisierung der Kommunikation.....	19
1.1.1.3 Individualisierung und Virtualisierung des Kaufens	20
1.1.1.4 Modularisierung und Vernetzung des Lernens.....	22
1.1.1.5 Entgrenzung und Pädagogisierung des Spielens	23
1.1.1.6 Flexibilisierung und Mobilisierung des Arbeitens.....	25
1.1.2 Bezugspunkte für die elterliche Orientierungsarbeit	27
1.1.2.1 Die Herkunftsfamilie als Orientierung für das Eltern-Werden.....	28
1.1.2.2 Staatliche Maßnahmen zur Sicherung von Familie	29
1.1.2.3 Mediale Familienkonstruktionen	31
1.2 Zentrale Fragestellungen.....	35
1.3 Untersuchungsschwerpunkte	39
1.3.1 Die erziehungswissenschaftlichen Schwerpunkte	39
1.3.1.1 Sicherheit (SK)	40
1.3.1.2 Spielen (SP)	41
1.3.1.3 Lernen (L)	41
1.3.1.4 Zugehörigkeit (Z).....	43
1.3.1.5 Geborgenheit (EL)	44
1.3.2 Die kommunikationswissenschaftlichen Schwerpunkte.....	45
1.3.2.1 Anonymität	46
1.3.2.2 Kommunikationsteilnahme.....	46
1.3.2.3 Kommunikationsverlauf	47
1.3.2.4 Kommunikationsmerkmale.....	48
1.4 Zentrale Begrifflichkeiten der Studie	49
1.4.1 Eltern.....	49
1.4.2 Interneterziehung	50
1.4.3 Internetgebrauch	51
1.4.4 Kinder	54
1.4.5 Kindheitskonstruktion.....	55
1.4.6 Öffentlichkeit	56
1.4.7 Online-Forum.....	57
1.4.8 Realweltlichkeit/Virtualität.....	58
2. Kindheitskonstruktion und Interneterziehung	60
2.1 Kindheitskonstruktion im Internetzeitalter	60
2.2 Interneterziehung als Wertedebatte	63
2.2.1 Der bewahrpädagogische Ansatz.....	66
2.2.2 Der partizipatorische Ansatz.....	68
2.2.3 Der ko-konstruktivistische Ansatz.....	74

3. Methoden.....	77
3.1 Die Begründung der Methodenwahl	77
3.1.1 Forentexte als Ausschnitt verborgener Erziehungswelten	77
3.1.2 Die Bedeutung der Elternperspektive	79
3.1.3 Grounded Theory als Zugang zu einer interdisziplinären Untersuchung	83
3.2 Die methodische Herangehensweise	86
3.2.1 Qualitative Inhaltsanalyse erziehungswissenschaftlicher Schwerpunkte	86
3.2.2 Strukturanalyse kommunikationswissenschaftlicher Schwerpunkte ..	96
3.2.2.1 Kriterien für den Schwerpunkt Anonymität	96
3.2.2.2 Kriterien für den Schwerpunkt Kommunikationsteilnahme	99
3.2.2.3 Kriterien für den Schwerpunkt Kommunikationsverlauf.....	102
3.2.2.4 Kriterien für den Schwerpunkt Kommunikationsmerkmale	106
3.3 Das Sample.....	109
3.3.1 Zugang zum Feld mit Theoretischem Sampling	109
3.3.2 Auswahl der Diskussions-Threads	117
4. Die Bedeutung der Online-Foren auf Kommunikationsebene.....	120
4.1 Die Online-Foren.....	120
4.1.1 Das Gesamtangebot an Online-Foren für Eltern	120
4.1.2 Die selbstverantworteten Online-Elternforen zu Erziehungsfragen..	127
4.1.2.1 Formen von Online-Foren für Eltern	135
4.1.2.2 Öffentlichkeitsgrade von Online-Foren	136
4.1.3 Das Untersuchungssample	140
4.2 Der Erziehungsdiskurs	153
4.2.1 Themenvielfalt	153
4.2.1.1 Das Internet in der elterlichen Alltagsdefinition	157
4.2.1.2 Die Verhandlung von Interneterziehungsnormen	159
4.2.2 Elterliche Bewertungspraxis	163
4.2.2.1 Das Internet als Chance.....	164
4.2.2.1.1 Das Internet als Lerninstrument	164
4.2.2.1.2 Internetkompetenz als Schlüsselkompetenz.....	167
4.2.2.2 Das Internet als Gefahr.....	172
4.2.2.2.1 Entwicklungsbeeinträchtigung durch Internetinhalte.....	174
4.2.2.2.2 Gefährdung der Kinder durch Online-Belästigung	177
4.2.2.2.3 Das Internet als Suchtmedium.....	180
4.2.3 Elterliche Erziehungspraxis.....	182
4.2.3.1 Restriktive Interneterziehung	182
4.2.3.1.1 Begrenzung der Nutzungsdauer	183
4.2.3.1.2 Restriktion der Inhalte.....	187
4.2.3.1.3 Kontrollierendes Co-Viewing	189
4.2.3.2 Offen-dialogische Interneterziehung.....	191
4.3 Die Kommunikationsstruktur	195
4.3.1 Der Umgang mit Anonymität.....	195
4.3.2 Die Kommunikationsteilnahme.....	202
4.3.2.1 Poster und Lurker im Vergleich	202
4.3.2.2 Anzahl der Beiträge in einem Thread	203
4.3.2.3 Diskussionsbeteiligung des Thread-Eröffners	204
4.3.2.4 Aktivität des Thread-Eröffners im Online-Forum insgesamt	205
4.3.2.4.1 Die Zufälligen	206

4.3.2.4.2	Die Regelmäßigen.....	207
4.3.2.4.3	Die Vielschreiber	207
4.3.2.5	Aktivität der übrigen Diskussionsteilnehmer im Online-Forum ..	208
4.3.2.6	Anzahl der Diskussionsteilnehmer in einem Thread	209
4.3.3	Kommunikationsverlauf und Entscheidungsfindung.....	211
4.3.3.1	Einfluss von Online-Diskurs auf den Erziehungsalltag	211
4.3.3.2	Erstellungszeitpunkt des Threads (Uhrzeit).....	214
4.3.3.3	Zeitspanne zwischen Eröffnungs-Posting und erster Antwort	214
4.3.3.4	Zeitraumen der gesamten Diskussion	215
4.3.4	Kommunikationsmerkmale.....	218
4.3.4.1	Die Thread-Eröffnung.....	218
4.3.4.2	Die Beiträge der übrigen Kommunikationsteilnehmer.....	220
4.3.4.3	Flaming	221
5.	Die Bedeutung der Online-Foren auf familialer Ebene	227
5.1	Verkürzter Erziehungsdiskurs.....	227
5.2	Medienmarken als Orientierungshilfen	236
5.3	Entlastung im virtuellen Kommunikationsraum.....	240
5.4	Fehlender Zugang zu den Internetwelten der Kinder- und Jugendkultur ..	245
6.	Die Bedeutung der Online-Foren auf gesellschaftlicher Ebene.....	252
	Zusammenführung der Ergebnisse in zehn Thesen	260
	Ausblick	267
	Fazit der Arbeit	267
	Pädagogische Konsequenzen	271
	Weiterführende Fragen	276
	Literatur- und Quellenverzeichnis	279
	Abbildungsverzeichnis.....	296
	Abkürzungsverzeichnis	297
	Anhang	299

Einleitung

Ausgangslage und Zielsetzung

Wie nutzen Eltern Online-Foren für die Diskussion kindlicher Internetnutzung und welchen Einfluss haben diese Forendiskussionen auf die Einbindung des Internets in den Familienalltag, sind die Ausgangspunkte und zentralen Fragestellungen der vorliegenden Studie. Untersucht wird zum einen die elterliche Forennutzung, zum anderen der kindliche Internetgebrauch aus Elternsicht.

Aus medienwissenschaftlicher und mehr noch aus pädagogischer Perspektive ist das Medienhandeln von Kindern niemals für sich allein stehend, sondern immer in Einbettung in die familiale¹ Gesamtsituation zu untersuchen.² Letztendlich sind die Gestaltungsräume, die Erprobungsmöglichkeiten und die Erfahrungshorizonte der Kinder abhängig von den Möglichkeiten und Wegen, die ihre Eltern ihnen vorzeichnen. Eltern erziehen auf der Grundlage von eigenbiografischen Erfahrungen, individuellen Erziehungsperspektiven und Werteorientierungen, emotionalen Befähigungen sowie situativen und finanziellen Möglichkeiten.³ Eine Untersuchung elterlicher Erziehungs(ver)handlungen ist deshalb auch immer eine Möglichkeit, die Situation der Kinder zu erschließen. Kindheit kann „nicht getrennt von Erwachsenenheit gefasst und interpretiert werden“.⁴ Indem Konfliktfelder der elterlichen Erziehung geortet werden, aber auch, indem gelungene Erziehungsansätze festgehalten werden, können Bedingungen und Wege für eine Verbesserung der familialen Alltagssituation und damit der Lebenswelten der Kinder aufgezeichnet werden.

Eltern steht heute eine schier endlose Menge an Informationen zu Erziehungsfragen zur Verfügung. Allein das Angebot an Ratgeberliteratur ist so umfangreich, dass sich kaum ein Gesamtüberblick verschaffen lässt.⁵ Zusätzlich wird die Unübersichtlichkeit der vielzähligen Ratgeberangebote durch die Vielseitigkeit des Angebots und nicht selten Widersprüchlichkeit der Perspektiven verstärkt. Denn die zahllosen Ratgeberbücher bieten Eltern teilweise sehr unterschiedlichen oder gar konträren Erziehungsrat an.

Verdeutlichen lässt sich dies an zwei aktuellen und populären Elternratgebern. Dies ist zum einen der langjährige Bestseller *Kinder brauchen Grenzen* von Jan-Uwe Rogge,⁶

¹ In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff *familial* verwendet, da diesem als Bezugspunkt die Familie als eine soziale Gruppe zugrunde liegt. Damit eignet sich der Begriff *familial* besser zur Beschreibung und Erörterung der untersuchten Fragestellungen als der Begriff *familiär*. Dieser bezieht sich im Vergleich nicht ausschließlich auf die Familie, sondern beschreibt ebenso Situationen freundschaftlichen, ungezwungenen sowie vertraulichen Miteinanders.

² Vgl. auch Hoover, Schofield 2004.

³ Vgl. Fthenakis 2002, Fuhs 1999a, Merkle et al. 2008.

⁴ Zartler et al. 2009, S. 5.

⁵ Höffer-Mehlmer 2007, S. 670.

⁶ Der Elternratgeber erschien erstmals 1993, vgl. Rogge 1993. Die aktuelle, erweiterte Auflage berücksichtigt gesellschaftliche Entwicklungen, wie veränderte Medienwelten der Kinder, vgl. Rogge 2008.

zum anderen der sich ebenfalls großer Beliebtheit erfreuende Ratgeber *Elterncoaching: Gelassen erziehen* von Jesper Juul.⁷ Beide Ratgeber tragen ihre zentrale Botschaft bereits im Titel.

Rogge lotet in fünf Kapiteln die Unerlässlichkeit des Grenzen-Setzens in der Erziehung aus. Laisser-faire-Erziehung, Verwöhnung und fehlende Grenzen bringen den Kindern, so Rogge, nur Angst und Unsicherheit. Von Eltern verlangt er, ihren Kindern konsequent und mit klaren Aussagen zu begegnen. Grenzen, so seine zentrale These, geben Kindern Schutz, Raum und Zeit. Rogges Erziehungsratgeber ist auch als Einführung neuer konservativer Erziehungsideale zu lesen, nach denen Kinder zuallererst als anzuleitende und notfalls zu disziplinierende kleine Menschen verstanden werden.

Der Erfolg dieser neuen, autoritär ausgerichteten Bücher zur Kindererziehung, wie Bernhard Buebs *Lob der Disziplin*⁸ oder Amy Chuas *Die Mutter des Erfolgs*⁹ und die mediale Aufmerksamkeit, die diese Veröffentlichungen erhalten, lässt sich jedoch nicht nur mit einem neuen strengen Blick auf Kindheit erklären. Die Diskussion um fehlende Grenzen in der heutigen Kindheit drückt auch einen starken Zweifel an den Fähigkeiten der modernen Eltern, gute Erziehung zu leisten, aus.

Entgegengesetzt zu Rogges Erziehungsrat steht Jesper Juuls *Elterncoaching*. Zwar plädiert auch Juul für eine Klarheit in der elterlichen Erziehung, doch sollten nach ihm Selbstbestimmung und Eigenverantwortung von Kindern als zentrale Werte im Mittelpunkt jeder Kindererziehung stehen.

Seine große Leistung, und wohl auch die Erklärung für den Erfolg seiner Erziehungsratgeber, ist darin zu sehen, dass er Eltern ihre Schuldgefühle und die Last, keine Fehler machen zu dürfen, nimmt. Dass Juul mit seinem Plädoyer für mehr Gelassenheit und Mut zur Unvollkommenheit einen ganz zentralen wunden Punkt bei Eltern getroffen hat, dafür sprechen nicht nur Erkenntnisse der sozialwissenschaftlichen Forschung,¹⁰ sondern auch die hohe Eigeninitiative der Eltern in ihrer Auseinandersetzung mit Erziehungsfragen.¹¹ In der öffentlichen Diskussion wird die heutige Elterngeneration als eine über Erziehungsfragen hochgradig informierte, jedoch gleichzeitig – und vielleicht gerade durch ihre Informiertheit – besonders unsichere und stark Orientierung suchende Elternschaft dargestellt. Vor allem sind jedoch die hohen Erwartungen der Eltern an sich selbst in ihrer Elternrolle als Grund für ihre ausgeprägte Orientierungssuche zu sehen. Heutige Eltern „haben das Bedürfnis und Pflichtgefühl, in der Erziehung alles richtig machen zu wollen“.¹²

⁷ Vgl. Juul 2011.

⁸ Vgl. Bueb 2006.

⁹ Vgl. Chua 2011.

¹⁰ Die Studie *Eltern unter Druck* belegt, dass Eltern heute sehr hohe Anforderungen an ihre Mutter- oder Vaterrolle stellen, die sie in der Praxis nur schwer erfüllen können. Eltern, so ein zentrales Ergebnis der Studie, stehen heute unter enormen Erziehungsdruck. Vgl. Merkle et al. 2008, S. 30 ff.

¹¹ Vgl. Merkle et al. 2008, Mühlhling, Smolka 2007, Smolka 2002, Zillien et al. 2008.

¹² Merkle et al. 2008, S. 5.

Die Möglichkeiten für heutige Eltern, sich über Erziehungsfragen zu informieren, sind vielfältig.¹³ Ratgeberliteratur ist längst nicht mehr, wie früher, „häufig die einzige Informationsquelle für pädagogische Fragen der Eltern“.¹⁴ So wurde beispielsweise im Fernsehen, mit Sendungen wie *Die Super Nanny*¹⁵ und *Die strengsten Eltern der Welt*¹⁶, ein neues *Erziehungsformat* entwickelt, in dem gelungene Erziehung (in der Regel in der Abgrenzung zu dem gezeigten Fehlverhalten) vermittelt werden soll.

Ratgeberliteratur wie auch Ratgeberformate im Fernsehen sind in der Regel hierarchisch aufgebaut. Erziehung wird von Experten angeleitet. Hinzu kommt, dass diese medialen Ratgeberangebote als Kommunikationsangebote immer einseitig ausgerichtet bleiben. Ein Austausch ist hier nicht möglich (oder nur in eingeschränkter Form, beispielsweise durch Leserbriefe).

Das Internet erweitert diese medialen, in den Möglichkeiten der Beratung begrenzten, Ratgeberangebote um Kommunikationsinstrumente der selbstverantwortlichen und interaktiven Orientierungssuche. Ein Bestandteil der Kommunikations- und Beratungsräume für Eltern im Internet sind die Online-Elternforen.

In der vorliegenden Untersuchung stehen die Online-Foren als elterliche Diskursräume im Mittelpunkt. Mit eigenen, forentypischen Merkmalen grenzen sie sich nicht nur von Beratungssituationen der Offline-Welt ab, sondern weisen auch eine größere Distanz zu Gesprächen in der Offline-Welt auf als andere internetbasierte Kommunikationsmöglichkeiten. So ist beispielsweise der (ebenfalls in Beratungssituationen eingesetzte) Chat, als synchrone computervermittelte Kommunikationsform, eher nahe an dem realweltlichen Gespräch zu verorten, das sich auch durch die Unmittelbarkeit der Reaktionen und den direkten Austausch ausweist. Die Ratsuche im Online-Forum, das auf einer asynchronen computervermittelten Kommunikation beruht, unterliegt somit anderen Regeln, deren Einfluss auf die elterliche Forennutzung und das elterliche Erziehungs Handeln es noch zu untersuchen gilt.¹⁷

Im Online-Forum sind es die Eltern selbst, die als Ratgeber auftreten. Damit stellen sich Eltern im Online-Diskurs auch als, durch ihre Erfahrung legitimierte, Erziehungsexperten dar. Gleichzeitig kann das Online-Forum von Eltern für ihre Ratsuche genutzt werden. Der Rollenwechsel vom Ratgebenden zum Ratsuchenden kann fließend vorgenommen werden. Im Online-Forum nehmen Eltern somit ihre Orientierungssuche aktiv und eigenverantwortlich in die Hand. Die klassische Beratungshierarchie wird aufgebrochen. Anstatt Erziehungswerte und Erziehungsansätze aus dem Bauplan der Experten zu übernehmen, versuchen Eltern, im Forendiskurs selbst und gemeinsam

¹³ Diese Informationssuche von Eltern ist auch als eine Suche nach Orientierung in Erziehungsfragen zu beschreiben. Zur Definition des Orientierungsbegriffs in der vorliegenden Dissertationsschrift vergleiche Kapitel 1.1.2 Bezugspunkte für die elterliche Orientierungsarbeit.

¹⁴ Schmid 2011, S. 12.

¹⁵ Die Sendung wurde inzwischen wieder eingestellt. Zur „Skandalisierung eines umstrittenen Fernsehformats“ vgl. von Gottberg 2012, S. 1.

¹⁶ Für vertiefende Informationen zum Programm siehe auch <http://www.kabeleins.de/tv/strengsten-eltern-der-welt> (letzter Zugriff 1.12.2011).

¹⁷ Für die vertiefende Darstellung asynchroner und synchroner computervermittelter Kommunikation sei exemplarisch auf die Ausführungen von Nicola Döring verwiesen. Vgl. Döring 2003, S. 37 ff.

Problemlösungsstrategien für ihre Erziehungsfragen zu entwickeln. Online-Foren sind damit als eine wichtige neue Kommunikationsplattform für den Austausch und die Rat-suche von Eltern zu betrachten.

Eine Untersuchung elterlicher Forennutzung für die Diskussion von Erziehungsfragen gewinnt auch vor dem Hintergrund bislang ausstehender wissenschaftlicher Beachtung des Gegenstandes an Bedeutung.

Der elterliche Internetgebrauch im Allgemeinen und die elterliche Forennutzung im Speziellen findet bisher nur in sehr vereinzelt Studien Eingang als Teil der Gesamtuntersuchung. Als wichtige Untersuchungen sind hier *Beratungsbedarf und Informationsstrategien im Erziehungsalltag*¹⁸ und die Folgestudie *Wie informieren sich bayerische Eltern über erziehungs- und familienbezogene Themen*¹⁹ sowie die Studie zur *Informationssuche in anderen Umständen*²⁰ zu nennen. Alle drei Studien heben richtungswei-send die Bedeutung von Online-Kommunikation für die Alltagsbewältigung von Eltern hervor.

Aus der Vielfalt der Fragen, Themen und Konflikte, die Eltern im Online-Forum be-handeln, greift das vorliegende Dissertationsprojekt den kindlichen Internetgebrauch als zentrales Frage- und Verunsicherungsmoment der Eltern heraus. Die Ergebnisse der aktuellen Medienforschung legen nahe, die Einbindung des Internets in den Familienall-tag als ein zentrales, alle Eltern verbindendes Erziehungsthema zu erörtern.

Anzuführen ist hier einerseits die starke Verbreitung des Internets in Familienhaushal-ten. Nach repräsentativen Erhebungen verfügen inzwischen knapp 90 Prozent der Haus-halte mit Kindern²¹ und fast 100 Prozent der Haushalte mit Jugendlichen²² über einen Internetanschluss.

Mehr noch als die reine Verbreitung ist jedoch die Bedeutung anzuführen, die Eltern dem Thema *Kinder & Internet* durch ihr tägliches Handeln zusprechen. Dass der Inter-netgebrauch ihrer Kinder für Eltern ein zentrales Thema darstellt, belegt unter anderem eine aktuelle Befragung von Eltern, derzufolge 60 Prozent der Eltern sich regelmäßig mit anderen Eltern über die Internetnutzung ihrer Kinder austauschen.²³

Auch die recht umfassende Behandlung der Internetnutzung von Kindern und Jugendli-chen in der Ratgeberliteratur, sowie die zunehmende Problematisierung der Thematik, belegen die Bedeutung des Internets als zentrales Verunsicherungsmoment für Eltern. Während die Ratgeber für Medienerziehung Anfang 2000 bis etwa Mitte 2000 sich meist als eher deskriptive Angebote auszeichnen, sind die späteren Ratgeber, von Mitte

¹⁸ Vgl. Smolka 2002.

¹⁹ Vgl. Mühlhng, Smolka 2007.

²⁰ Vgl. Zillien, Billen, Fröhlich 2008.

²¹ Im Jahr 2010 verfügten 89 Prozent der Haushalte mit Kindern über einen Internetzugang. Vgl. Medien-pädagogischer Forschungsverbund 2011 (KIM), S. 7. Im Vergleich verfügten im Jahr 1999 nur acht Prozent der Haushalte mit Kindern über die Möglichkeit, das Internet zu Hause zu nutzen. Vgl. Medi-enpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2000 (KIM), S. 55.

²² Von Haushalten, in denen Jugendliche leben, verfügten im Jahr 2010 sogar 98 Prozent über einen In-ternetzugang. Siehe hierzu Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM), S. 6.

²³ IconKids&Youth 2011 et al., S. 22.

bis circa Ende 2000 vor allem problemorientiert. *Internet für Kinder: Hilfen für Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräfte*²⁴ und *Mit dem Kind ins Internet: Clever und sicher surfen lernen*²⁵ sind typische Titel erster Elternratgeber für den Umgang mit dem Internet im Familienalltag. Mit der zunehmenden Veralltäglichen des Internets in den Familien lässt sich in den Ratgebern eine zunehmende Thematisierung von Gefahren des Internets nachvollziehen. Der zunehmend angstbehaftete Blick spiegelt sich in den Titeln der Internetratgeber aus der zweiten Hälfte der 2000er Jahre wider: *Verloren im Netz: Macht das Internet unsere Kinder süchtig?*²⁶, *Hilfe, mein Kind hängt im Netz: Was Eltern über Internet, Handys und Computerspiele wissen müssen*²⁷ und *Im Netz: Tatort Internet – Kinder vor sexueller Gewalt schützen*²⁸ sind nur drei ausgewählte Beispiele, welche die Sorgen und Fragen der Eltern aufgreifen.

Ungeachtet der vielfältigen Informationen, die Eltern als Hilfe für ihren Umgang mit dem kindlichen Internetgebrauch bereitgestellt werden, liegen über die Erziehungsarbeit der Eltern im Hinblick auf das Internet im Familienalltag nur sehr eingeschränkt empirisch verifizierte Kenntnisse vor. So geht es in der Medienforschung in der Regel „vorrangig um die *Kinder im Familienkontext*“.²⁹ Die Elternperspektive wird hierbei viel zu häufig und viel zu stark ausgeklammert. Während die Fernsehforschung teilweise auch die Elternperspektive in der Auseinandersetzung mit kindlichen Medienerfahrungen berücksichtigt,³⁰ findet der Blick der Eltern auf den kindlichen Internetgebrauch in der sozialwissenschaftlichen Forschung bislang weniger Beachtung.³¹

Die vorliegende Untersuchung stellt einen Beitrag dar, das beschriebene Forschungsdesiderat zu beheben.³² Sie reiht sich damit ein in eine aktuell zu verzeichnende Intensivierung der sozialwissenschaftlichen Berücksichtigung der Elternperspektive bei der Untersuchung des Internets in der Familie.³³

Das Dissertationsprojekt untersucht den elterlichen Gebrauch des Internets³⁴ für die Diskussion des Internetgebrauchs von Kindern und Jugendlichen in einer qualitativen

²⁴ Vgl. Feil 2001.

²⁵ Vgl. Pousset 2001.

²⁶ Vgl. Dammler 2009.

²⁷ Vgl. Kohn 2010.

²⁸ Vgl. von Weiler 2011.

²⁹ Schäffer 2007, S. 462.

³⁰ Als Beispiele sind die Untersuchungen *Familienmitglied Fernsehen. Fernsehgebrauch und Probleme der Fernseherziehung in verschiedenen Familienformen* (Hurrelmann, Hammer, Stelberg 1996) und *Von Kuschnern bis Erziehungshilfe. Funktionen des Fernsehens im Alltag von 0- bis 5-jährigen Kindern aus Elternsicht* (Götz, Bachmann, Hofman 2007) anzuführen.

³¹ So sind etwa *Wie entdecken Kinder das Internet* (Feil, Decker, Gieger 2004) und *Die Kommunikationsmedien Internet und Mobiltelefon und ihre Funktionen im familialen Alltag* (Feldhaus, Logemann 2006) als frühe Untersuchungen unter Einbezug der Elternperspektive zu nennen.

³² Siehe hierzu auch Berger 2010.

³³ Vgl. hierzu aktuelle Studien zur Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien. Siehe etwa Feil 2010 und Livingstone et al. 2011. Auch in der Marktforschung wird die Internetnutzung in Familien zunehmend in den Fokus gerückt, vgl. hierzu etwa IconKids&Youth et al. 2011.

³⁴ Der Gebrauch des Internets wird in der Eingrenzung auf Online-Foren untersucht.

Inhaltsanalyse von ausgewählten Forentexten und qualitativ/quantitativen Strukturanalyse forentypischer Kommunikationseigenschaften. Diese Dopplung, Spiegelung und Überschneidung, die der gewählte Forschungsblick auf das Internet beinhaltet, bestimmt den theoretischen und methodischen Zugang der Untersuchung. Der untersuchte Forschungsgegenstand verlangt nach einem interdisziplinären Ansatz, der sowohl Zugänge der Erziehungswissenschaften als auch Zugänge der Kommunikationswissenschaften berücksichtigt. Das Dissertationsprojekt untersucht die erziehungswissenschaftlich verankerte, pädagogische Fragestellung kindlichen Internetgebrauchs mithilfe des kommunikationswissenschaftlich verankerten Einsatzes des Online-Forums als Instrument für die elterliche Verhandlung von Erziehungsfragen. In dem sich aus der interdisziplinären Perspektive ableitenden inhaltlichen und methodischen Aufbau des Dissertationsprojekts liegt zugleich die Zielstellung der vorliegenden Arbeit verankert.

Online-Foren ermöglichen einen unverstellten Blick auf elterlichen Erziehungsdiskurs. Eltern diskutieren hier untereinander über die Einbindung des Internets in den Familienalltag. Das Online-Forum bieten ihnen eine Plattform, auf der sie sich mit anderen Eltern über ihre Sorgen, aber auch ihre Hoffnungen, die sie mit dem Internetgebrauch ihrer Kinder verbinden, austauschen können.

Aus dem Forendiskurs lassen sich damit erstens die für (die forennutzenden) Eltern zentralen Fragen und Konfliktfelder kindlichen Internetgebrauchs herauslösen.

Zweitens spiegeln die Interneterziehungsdiskurse im Online-Forum die Positionen der Eltern zum kindlichen Internetgebrauch wider. Aus den online gespeicherten und öffentlich zugänglichen Forendiskussionen lassen sich die zentralen Argumente, die Eltern für und wider eine Internetnutzung ihrer Kinder formulieren, herauslösen.

Drittens ermöglicht der Forendiskurs, vermittelt durch die elterliche öffentliche Verhandlung von Erziehungswissen und Erfahrung, einen Einblick in die familialen Privaträume. Die elterlichen Forendiskussionen zeigen Ausschnitte gelebten Erziehungshandelns. Ein solcher Blick auf die elterliche Interneterziehungspraxis ist als eine höchst seltene Möglichkeit zu verstehen, unverstellte Daten über kindliche Internetnutzung in der Familie und elterlichen Umgang mit Internetfragen zu gewinnen.

Das vorliegende Dissertationsprojekt überprüft und erweitert die bereits vorliegenden Kenntnisse der medienwissenschaftlichen Forschung über Internetgebrauch und Interneterziehung in der Familie unter besonderer Berücksichtigung der Elternperspektive.

Diese Daten über die Bewertungspraxis und die Erziehungspraxis der Eltern werden in einer qualitativen Inhaltsanalyse nach methodischen Ansätzen der *Grounded Theory*, erschlossen. Zu nennen ist hier insbesondere ein dreistufiges Kodierverfahren des *offenen, axialen* und *selektiven Kodierens*.³⁵

Der erziehungswissenschaftliche Zugang der Arbeit wird somit durch zwei wesentliche Bezugspunkte geleitet: zum einen den medienpädagogischen Blick auf die Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen und zum anderen den Schwerpunkt qualitativer Untersuchungsmethoden.

³⁵ Vgl. hierzu etwa Böhm 2005, S. 476 ff., Strübing 2004, S. 19 ff.

Der zweite Schwerpunkt der Arbeit verfolgt einen kommunikationswissenschaftlichen Zugang. Während im erziehungswissenschaftlichen Zugang die pädagogischen Fragestellungen familialer Interneterziehung im Mittelpunkt stehen, richtet der kommunikationswissenschaftliche Zugang den Blick auf das Internet in seiner Funktion als Kommunikationsmedium.

Online-Foren reihen sich heute als Diskursräume in die unterschiedlichen Beratungs- und Orientierungsräume, die Eltern in ihrer täglichen Erziehungsarbeit nutzen, ein. Online-Foren sind virtuelle Räume für den Austausch und die Ratsuche von Eltern, die jedoch nicht nur eine Ergänzung zu den vielfältigen Offline- und Online-Räumen elterlicher Orientierungssuche darstellen, sondern spezifische Kommunikationseigenschaften aufweisen. Diese rufen „bei den Userinnen verschiedene Handlungsmuster hervor“,³⁶ die sich von den Handlungsmustern in anderen Kommunikationsformen, wie beispielsweise dem Chat, unterscheiden. Online-Foren sind demnach als Diskursräume zu beschreiben. Online-Foren sind jedoch auch als Instrumente für die Kommunikation zu beschreiben.

Eltern setzen Online-Foren als Kommunikationsinstrumente ein, um sich mit anderen Eltern über Themen (wie beispielsweise den kindlichen Internetgebrauch), die sie in ihrem Erziehungsalltag beschäftigen, auszutauschen. Während die Untersuchung des Online-Forums als Kommunikationsraum den Blick stärker auf die Inhaltsstruktur lenkt, liegen die Schwerpunkte in der Betrachtung des Online-Forums als Kommunikationsinstrument verstärkt auf der Untersuchung der Handlungsstruktur und der Kommunikationsakteure.

Die vorliegende Studie geht von dem Verständnis aus, dass beide Perspektiven – das Online-Forum als Kommunikationsraum und das Online-Forum als Kommunikationsinstrument – nicht voneinander zu trennen sind, sondern im Gegenteil sich die spezifischen Merkmale der Kommunikationsform und der instrumentelle Gebrauch des Online-Forums durch den Nutzer direkt miteinander verknüpft sind und sich wechselseitig beeinflussen. Der elterliche Gebrauch von Online-Foren ist somit im Hinblick auf die Rahmungen durch das Medium und unter Berücksichtigung der Art und Weise eines instrumentellen Einsatzes durch die Eltern zu erörtern. Die forentypischen Kommunikationseigenschaften, wie beispielsweise Anonymität und Öffentlichkeit der Kommunikation, oder auch die asynchrone Kommunikationsweise, die es ermöglicht, nach Unterbrechungen wieder in die Diskussion einzusteigen, sind auf ihren Einfluss auf den Kommunikationsverlauf hin zu untersuchen. „Die Anonymität der KommunikationspartnerInnen verursacht beispielsweise ganz neue Spielformen der Inszenierung von Persönlichkeit.“³⁷ Der Verlauf der Forendiskurse ist immer auch in Abhängigkeit der spezifischen Anwendungsweisen durch die forennutzenden Eltern zu untersuchen.

Um die spezifischen Kommunikationsmechanismen herauszuarbeiten, wurden in diesen Teil der Analyse vermehrt quantitative Untersuchungselemente in einer Strukturanalyse der Forendiskurse eingebunden. Das Messen von Häufigkeiten und Ausprägungen lässt Muster der Kommunikationsmechanismen im Online-Forum erkennen.

³⁶ Schuegraf, Meier 2005, S. 427.

³⁷ Ebd., S. 425.

Nicht nur fehlen bisher wissenschaftlich fundierte Kenntnisse über elterliche Erziehungsdiskurse im Online-Forum und dem Einfluss von Forenberatung auf elterliche Erziehungsentscheidungen. Vielmehr fehlen bislang grundsätzliche empirische Nachweise über Umfang und Beschaffenheit des Angebots an Online-Foren für Eltern.

Die vorliegende Untersuchung nimmt somit zunächst eine Sondierung des Forenangebots für Eltern im Internet vor. Einer Abbildung des Felds folgt die Herauslösung typischer Kommunikationsmechanismen im elterlichen Erziehungsdiskurs in ausgewählten Online-Foren. Die Rückwirkungen der Forendiskurse auf den Offline-Erziehungsalltag werden insoweit erfasst, wie sich ein Einfluss der Forenratschläge auf das elterliche Erziehungshandeln ablesen lässt. Das Vorgehen ist hierbei eine Verbindung von quantitativen und inhaltsanalytischen Untersuchungselementen.

Zwei wesentliche Bezugspunkte leiten somit den kommunikationswissenschaftlichen Zugang zu Online-Foren als Kommunikationsinstrumente: zum einen der Fokus auf die medientechnischen Wirkungsweisen³⁸ von Online-Foren als Diskursräume und zum anderen der Einbezug quantitativer Untersuchungselemente.

Aus den elterlichen Forendiskussionen lassen sich die, von Familien real erfahrenen, zentralen Themen und Konfliktfelder für den kindlichen Internetgebrauch herauslösen. Der Forendiskurs ist als eine Erweiterung der offline geführten Gespräche über die Einbindung des Internets in den Familienalltag zu verstehen, die jedoch mit anderen, forenspezifischen Regeln geführt wird. Zu den zentralen Fragen zählen hier:

Welche Bedeutung nehmen Online-Foren als neue online und anonym zu nutzende Beratungs- und Orientierungsräume für Eltern ein? Wie nutzen Eltern das Online-Forum für die Diskussion medienpädagogischer Internetfragen? Die Orientierung an Argumenten aus dem Forendiskurs kann rückwirkend Offline-Erziehungswelten beeinflussen und verändern. Zentral steht also auch die Frage nach einem Einfluss des elterlichen Erziehungsdiskurses im Online-Forum auf die Situation der Kinder. Wie kann der Forendis-

³⁸ In der Diskussion und Untersuchung einer Medienwirkung wird sich in der vorliegenden Dissertationsschrift auf die klassische Medienwirkungsdefinition bezogen. Nach dieser werden Medienwirkungen bezeichnet als jegliche Veränderungen von beispielsweise Verhaltensweisen, Einstellungen, Meinungen oder Kenntnissen bei einzelnen Akteuren oder in der Gesellschaft insgesamt, die durch Aussagen der Massenmedien oder die Existenz von Massenmedien entstehen. Vgl. hierzu Maletzke 1982, S. 10. In dem im Folgenden zugrunde gelegten Verständnis von Medienwirkungen wird die Anwendung des Wirkungsbegriff auf Massenmedien ausgeweitet auf elektronische Medien insgesamt. Verwendet wird der Wirkungsbegriff in der vorliegenden Arbeit somit auch in Bezug auf das nicht (ausschließlich) massenmedial ausgerichtete Medium Internet. Eine bestimmte Medienwirkungstheorie und damit das dieser Theorie zugrundeliegende Medienwirkungsverständnis wird der Dissertationsschrift nicht zugrunde gelegt. Gleichwohl ist eine Anlehnung an verschiedene Theorien der Medien- und Kommunikationswissenschaft in den Erörterungen teilweise ablesbar. Grundsätzlich ist an dieser Stelle festzuhalten: Mediennutzer, in diesem Falle die Eltern, werden als Akteure betrachtet, die sich Medien als Instrumente für unterschiedliche Zwecke und in unterschiedlichen Funktionen nutzbar machen. Medien nehmen damit eine subjektive Bedeutung für den jeweiligen Mediennutzer oder auch eine Gruppe von Mediennutzern ein. Nach dem hier zugrunde gelegten Verständnis ist der instrumentelle Einsatz des Mediums nicht losgelöst von den jeweils spezifischen Merkmalen eines Mediums zu erörtern. Durch die jeweiligen Merkmale des Mediums wird der individuelle Mediengebrauch gerahmt und mit angeleitet. Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden auch von Wirkungsweisen und Wirkungsmechanismen gesprochen, um den wechselseitigen Einfluss zwischen mediennutzendem Akteur und den technischen und kommunikationsstrukturellen Rahmungen durch das Medium zu beschreiben.

kurs Erziehungswelten positiv oder negativ beeinflussen, welche Chancen und Gefahren lassen sich, aus der Art und Weise wie Eltern im Online-Forum Internetfragen diskutieren und aus den spezifischen Wirkungsweisen der Forenkommunikation, ableiten?

Die Ausführungen verdeutlichen, dass die vorliegende Untersuchung des Interneterziehungsdiskurses im Online-Forum an der Schnittstelle von Erziehungs- und Kommunikationswissenschaften zu verorten ist. Die pädagogische Fragestellung auf der einen und die kommunikationstechnischen Wirkungsmechanismen auf der anderen Seite können nicht losgelöst voneinander untersucht werden. Erst durch den interdisziplinären Ansatz erfährt der Untersuchungsgegenstand umfassende Erörterung. Auch die Relevanz der Untersuchung ist gerade durch die gleichermaßen erziehungswissenschaftliche wie kommunikationswissenschaftliche Verankerung des Untersuchungsgegenstandes gegeben.

Aufbau der Dissertationsschrift

Der interdisziplinäre Ansatz der Arbeit strukturiert auch den Aufbau der Dissertationsschrift. So spiegelt der Aufbau der Schrift die Schwerpunktsetzung der erziehungswissenschaftlichen und der kommunikationswissenschaftlichen Ausrichtung in den vorangestellten theoretischen Überlegungen und in den methodischen Zugängen wider. Die Schwerpunktsetzungen in den beiden Disziplinen werden im Verlauf der Untersuchung, einhergehend mit einer zunehmenden Verdichtung der Ergebnisse, zunehmend verschränkt und in einem abschließenden Ergebniskapitel letztlich vollständig zusammengeführt. Zum Aufbau im Einzelnen:

In Kapitel 1 wird das untersuchte Problemfeld eingegrenzt und aus den unterschiedlichen medien- und sozialwissenschaftlichen sowie medientechnischen Perspektiven ausgeleuchtet. Die mediendurchdrungenen Umwelten bestimmen auch das moderne Eltern-Sein maßgeblich mit. Unter anderem einhergehend mit der Fragmentierung von Informationsräumen, der Entgrenzung von Kommunikation und der Verschmelzung von Arbeits- und Freizeitwelten, verändern sich auch die Rahmenbedingungen für das Eltern-Werden und das Eltern-Sein.

Die Bezugspunkte für die elterliche Orientierungsarbeit sind in den von Medien durchdrungenen Lebenswelten von heute nicht mehr dieselben wie noch vor wenigen Jahrzehnten. In Kapitel 1.1.2 werden drei zentrale Bezugspunkte für die elterliche Orientierungsarbeit diskutiert: erstens die Herkunftsfamilie, zweitens die staatlichen Maßnahmen zur Sicherung von Familie und drittens die medialen Familienkonstruktionen. Medien bieten den Eltern nicht nur Familienbilder für die Konstruktion von Familie an, sondern sind als Kommunikationsinstrumente auch für die elterliche Konstruktionsarbeit einsetzbar. Diskutiert wird an dieser Stelle insbesondere die Bedeutung des Online-Forums als Informations-, Beratungs- und Orientierungsangebot³⁹ für Eltern.

³⁹ Das im Folgenden zugrunde gelegte Begriffsverständnis von Beratung / Ratsuche sowie der Orientierung / Orientierungssuche, Orientierungsarbeit wird in Kapitel 1.1.2 Bezugspunkte für die elterliche Orientierungsarbeit diskutiert.

Dem folgt die ausführliche Darstellung der untersuchungsleitenden Fragestellungen in Kapitel 1.2. In der Darstellung werden die erziehungswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte *Sicherheit* (SK), *Spielen* (SP), *Lernen* (L), *Zugehörigkeit* (Z) und *Geborgenheit* (EL) und die kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte *Anonymität*, *Kommunikationsteilnahme*, *Kommunikationsverlauf* und *Kommunikationsmerkmale* getrennt erörtert.

In Kapitel 1.4 werden die zentralen Begrifflichkeiten der vorliegenden Studie, Eltern, Interneterziehung, Internetgebrauch, Kinder, Kindheitskonstruktion, Öffentlichkeit, Online-Forum und Virtualität/Realweltlichkeit definiert.

Im zweiten Kapitel der Dissertationsschrift werden die für die Untersuchung relevanten Theoriefelder abgesteckt. Da in Kapitel 1 der Arbeit der Schwerpunkt auf der Auseinandersetzung mit kommunikationstheoretischen Fragen liegt, werden die (medien)pädagogischen Themenfelder und der erziehungswissenschaftliche Zugang in diesem Kapitel hervorgehoben. Kapitel 1 ordnet den pädagogischen Diskurs in die Erörterung kommunikationswissenschaftlicher, Kapitel 2 die Bedeutung medialer Entwicklungen in die Erörterung erziehungswissenschaftlicher und medienpädagogischer Ansätze ein.

Kapitel 2.1 behandelt die elterliche Kindheitskonstruktion, eingebettet in den Wandel der Zeit. Kindheit wird immer im Kontext herrschender Gesellschaftsstrukturen konstruiert. Für die untersuchten Fragestellungen sind in diesem Zusammenhang vor allem die Rahmenbedingungen von Beschleunigungsgesellschaft, Informationsgesellschaft und Mediengesellschaft von Bedeutung. Im Wandel der Kindheit und Kindheitskonstruktionen wird Interneterziehung zu einem zentralen Thema elterlicher Erziehungsarbeit. Interneterziehungsdiskurs ist immer auch eine Wertedebatte.

In Kapitel 2.2 werden die zentralen Positionen zur kindlichen Internetnutzung diskutiert. Als die drei zentralen Positionen werden der bewahrpädagogische, der partizipatorische und der ko-konstruktivistische Ansatz herausgelöst. Die unterschiedlichen Sichten auf Kindheit und kindlichen Internetgebrauch werden in den allgemeinen Medienerziehungsdiskurs eingebettet, anhand unterschiedlicher sozialwissenschaftlicher und medientechnischer Perspektiven erörtert und hinsichtlich möglicher Konsequenzen für die elterliche Erziehungsarbeit ausgeleuchtet.

Der methodische Zugang wird in Kapitel 3 der Dissertationsschrift dargestellt. Zunächst wird die Wahl des methodischen Zugangs ausführlich begründet, um anschließend die Umsetzung im Detail auszuführen.

Die Methodenwahl leitet sich aus dem Untersuchungsgegenstand einerseits und dem Forschungsstand andererseits ab. So sind Online-Foren als neue Diskursräume zu begreifen, in denen ansonsten private Elterngespräche öffentlich zugänglich und in der Regel dauerhaft, beziehungsweise über einen sehr langen Zeitraum, gespeichert werden. Daten aus Online-Foren ermöglichen hierdurch Einblicke in ansonsten verschlossene Erziehungswelten aus Elternsicht. Eine Textanalyse wird somit den beispielsweise in Laborexperimenten oder Interviews generierten Daten vorgezogen. Auch auf einen Untersuchungsrahmen, der zwar keine künstlichen Daten generiert, dafür jedoch den au-

Benstehenden Forschenden in den Privatraum einlässt, wie beispielsweise eine teilnehmende Beobachtung, musste durch das Vorliegen einer äußerst ergiebigen Datenlage nicht zurückgegriffen werden. Durch die technikbasierte automatische Sortierung und Speicherung der einzelnen Beiträge und Threads in den Online-Foren liegt eine „*automatische Beobachtung*“⁴⁰ vor, mithilfe derer eine Erfassung des Datenmaterials auch ohne jegliche (für die Diskussionsteilnehmer) wahrnehmbare Beteiligung oder Anwesenheit Außenstehender möglich wird.

Die qualitative Inhaltsanalyse von Forentexten ermöglicht damit nicht nur einen Einblick in private Erziehungswelten, sondern gewährleistet zudem Zugriff auf Daten, die als unverfälschte Daten bezeichnet werden können. Die Vernachlässigung der Elternperspektive in der Familienforschung erhöht die Relevanz einer Untersuchung elterlicher Erziehungsdiskurse. Der Forschungsstil der *Grounded Theory* ist der methodische Zugang, der einer solcherart interdisziplinär ausgerichteten Untersuchung des noch weitestgehend unerforschten Feldes elterlicher Kommunikation im Online-Forum den geeigneten Zugang ermöglicht⁴¹.

Die Darstellung der methodischen Umsetzung der empirischen Studie unterteilt sich in die zwei Blöcke des stärker pädagogischen und des stärker kommunikationsbezogenen Untersuchungszugangs. In Kapitel 3.2.1 wird die Umsetzung der qualitativen Inhaltsanalyse der erziehungswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte nach dem Vorgehen der *Grounded Theory* dargestellt. Nachfolgend wird in Kapitel 3.2.2 das methodische Vorgehen bei der Strukturanalyse der kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte und die Einbettung quantitativer Methodenbausteine in eine qualitativ-interpretative Auswertung der Daten erläutert.

Durch das Wegfallen statistisch nachvollziehbarer Stichproben im qualitativen Untersuchungsdesign stellt die Nachvollziehbarkeit des gewählten Samplingverfahrens in der qualitativen Forschung ein wichtiges Gütekriterium dar. Auf der Darstellung der Erhebung des Untersuchungssamples liegt demzufolge ein Schwerpunkt im Methodenteil der vorliegenden Dissertationsschrift.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie werden in drei zentralen Ergebniskapiteln festgehalten. Von Kapitel 4 über Kapitel 5 hin zu Kapitel 6 wird eine zunehmende Verdichtung und Anhebung der Abstraktionsebene vorgenommen. Hierbei wird die Darstellung von den empirischen Belegen auf der Ebene der Online-Foren und Kommunikationskultur in Kapitel 4 über die qualitativ-interpretative Auswertung der Daten auf der Familienebene in Kapitel 5 zu der Bedeutung der kurzfristigen und langfristigen Wirkungsmechanismen der Forenerziehungsdiskurse auf gesamtgesellschaftlicher Ebene in Kapitel 6 geführt.

In Kapitel 4 der Dissertationsschrift werden die Untersuchungsergebnisse zu Inhalt, Struktur und Wirkung der analysierten Forendiskurse festgehalten. Dieses Kapitel dient vor allem der Dokumentation der erhobenen Daten und der Ergebnisse aus rein empiri-

⁴⁰ Vgl. Döring 2003, S. 223.

⁴¹ Vgl. auch Strauss, Corbin 1990, 1997.

scher, nicht-interpretativer Perspektive. Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse aus der inhaltsanalytischen Arbeit und Interpretation der Daten ist der Schwerpunkt der nachfolgenden Kapitel.

Die in Kapitel 4 dargestellte Empirie der Untersuchung bildet gelebte Medienkultur ab. Unterteilt wird diese Darstellung der Bedeutung der Online-Foren auf medienkultureller Ebene in die Ergebnisse über erstens das Feld der Online-Elternforen insgesamt, zweitens die erziehungswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte und drittens die kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte.

So wird zunächst das erfasste Gesamtangebot an Online-Foren für Eltern im Hinblick auf strukturelle Unterschiede der Angebote dargestellt. Ausführlich dargestellt werden die zwei auf der Grundlage der erhobenen Daten entwickelten Modelle zur Beschaffenheit von Online-Foren für Eltern. So wurde für die Entwicklung des Modells der unterschiedlichen *Formen von Online-Foren für Eltern* erstmalig das Feld der Online-Foren für Eltern in einer vergleichenden Analyse so weit strukturiert, dass sich die grundsätzlichen Formen der Forenangebote für Eltern herausstellen ließen. Auch für das zweite Modell wurde erstmals ein Schema für die unterschiedlichen *Öffentlichkeitsgrade von Online-Foren* entwickelt, auf dem aufbauend Öffentlichkeit und Privatheit in der Online-Kommunikation weiter diskutiert werden können.

Ein ausführlicher Blick gilt hier ebenfalls den 13 Online-Foren des Untersuchungssamples. Die Darstellung der empirischen Befunde in den erziehungswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkten konzentriert sich auf den Interneterziehungsdiskurs. Dargestellt wird zunächst die elterliche Bewertungspraxis. Die untersuchten Eltern bewerten das Internet und den kindlichen Internetgebrauch sowohl positiv als auch negativ. Als Chance nehmen die Eltern das Internet vor allem in seiner Funktion als Lerninstrument und als Schlüsselkompetenz für die Zukunft ihrer Kinder wahr. Insbesondere entwicklungsbeeinträchtigende Einflüsse, Online-Belästigungen und Internetsucht fürchten die untersuchten Eltern in ihren Bewertungen kindlicher Internetnutzung. An die Bewertungspraxis anknüpfend wird in Kapitel 4 die Interneterziehung in der Familie, wie sie sich durch den Forendiskurs zeigt, dargestellt. Die Erziehungspraxis der untersuchten Eltern wird in Internetfragen stark von einem restriktiven Erziehungsansatz dominiert. Neben der restriktiven Interneterziehung wird jedoch auch ein offen-dialogischer Interneterziehungsansatz vertreten.

Die Darstellung der empirischen Befunde in den kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkten bildet ein ausführliches Bild kommunikationstheoretischer Strukturen für den elterlichen Forendiskurs ab, das verallgemeinerbare Muster für die Kommunikation im Online-Forum liefert. Die Forenstruktur wird hier in vier zentralen Punkten erläutert. Dies ist erstens der Umgang mit *Anonymität*. Zweitens wird die *Kommunikationsteilnahme* erfasst. Hier werden unter anderem das Verhältnis von aktiver und passiver Teilnahme in den Diskussions-Threads und die Länge der Diskussions-Threads, gemessen an der Anzahl der Einzelbeiträge, aufgezeichnet. Neben dem Umgang mit *Anonymität* ist vor allem der dritte Untersuchungspunkt *Kommunikationsverlauf* ein zentraler Bereich der kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte. Hier werden die Ergebnisse zu Diskussionsverläufen und Entscheidungs-

findung dargestellt. Die Rückwirkung der Forendiskussionen auf die Offline-Erziehungswelten wird zum einen als *Handlungsabsicht* (I/Ia), zum anderen als *Erprobung* (II) festgehalten. Auch der zeitliche Rahmen der Diskussionen wird in diesem Punkt erfasst. Für den vierten kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkt *Kommunikationsmerkmale* werden die herausgearbeiteten forenspezifischen Eigenschaften, wie beispielsweise die typische Beschaffenheit der Eröffnungsbeiträge, dargestellt. Mit der Analyse und Kategorisierung der Kommunikationsstruktur in den untersuchten Threads wurde ein Modell für die Analyse von Forendiskurs geschaffen, das sich auf weitere Themenfelder und Gruppen in der Forenkommunikation anwenden lässt.

In Kapitel 5 der Dissertationsschrift wird der Einfluss der Online-Foren auf die Familienwelten aufgezeichnet. Kapitel 5 repräsentiert die Familienebene. Die Ergebnisse der erziehungswissenschaftlichen und kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte werden zusammengeführt und die Untersuchungsergebnisse der qualitativen, inhaltsanalytischen Arbeit dargestellt. In vier Unterkapiteln wird elterliche Konstruktionsarbeit in den Online-Foren festgehalten. In einem ersten Unterkapitel wird die Bedeutung einer typischen Verkürzung von Erziehungsdiskurs im Online-Forum für die elterliche Kindheitskonstruktion dargestellt.

Online-Foren sind für die ratsuchenden Eltern meist eine schnelle Hilfe für ihre Bewältigung von Erziehungskonflikten. Problemlösungsvorschläge werden oft und schnell übernommen. Auch die Grenzen von Forenkommunikation im Entstehen reflexiver Diskursprozesse werden in diesem Unterkapitel erörtert.

In einem zweiten Unterkapitel von Ergebniskapitel 5 wird die Bedeutung von Medienmarken als Orientierungshilfen für Eltern dargestellt. Das Angebot für Kinder im Internet erschließt sich Eltern oftmals nur schwer. Gründe hierfür liegen zum einen in der Masse der Angebote, zum anderen an einem schlechten Zugang vieler Eltern zu den Internetwelten ihrer Kinder. Die Bekanntheit von Medienmarken, ihre Rezeption durch die Eltern und die elterliche Argumentation im Hinblick auf populäre Kindermedienmarken werden in diesem Unterkapitel in den Blick genommen und insbesondere populäre Kindermedienmarken hinsichtlich ihrer Orientierungsfunktion für Eltern erörtert.

Die Bedeutung von Online-Foren als Entlastungsräume für Eltern unter Druck wird im dritten Unterkapitel diskutiert. Die erfassten Kommunikationsstrukturen einerseits, die analysierten Argumentationen der Eltern andererseits zeichnen auf, dass Online-Foren Hilfen für die elterliche Alltagsbewältigung darstellen können, indem Eltern in diesen Kommunikationsräumen Zuspruch finden und Alltagsorgen (mit)geteilt werden können. In einem vierten Unterkapitel von Kapitel 5 wird der Kommunikationsverlauf der Erziehungsdiskurse im Hinblick auf seinen Einfluss auf die Eltern-Kind-Beziehung erörtert.

Im vierten Unterkapitel wird dargestellt, dass die virtuellen Erziehungsdiskurse den Eltern in der Regel keinen Zugang zu den ihnen noch verschlossenen Internetwelten ihrer Kinder schaffen. Im Gegenteil können die virtuellen Diskurse auch dazu beitragen, dass bereits bestehende Distanzen in der Eltern-Kind-Beziehung gefestigt werden.

In einem letzten Ergebniskapitel werden die, in Kapitel 4 dargestellten und in Kapitel 5 diskutierten, Ergebnisse der vorliegenden Studie weiter abstrahiert und für die Ebene gesellschaftsstruktureller Wirkungsprozesse erörtert. Diskutiert werden die kurzfristigen und langfristigen Wirkungen der virtuellen Interneterziehungsdiskurse. Die Untersuchungsergebnisse werden in Kapitel 6 zu einer Theorie über die familienverändernden Wirkungen von Online-Foren verdichtet. Werte, Handlungen und das Medium sowie seine Inhalte sind die Bezugspunkte des dargestellten Wirkungsmodells.

Vier zentrale Wirkungsstränge werden aufgezeichnet: die Wechselwirkungen zwischen Werten und Handlungen, die Wechselwirkungen zwischen Medium, Inhalten und Werten, die Wechselwirkungen zwischen Wertegefüge und Medieninhalten und die kurzfristigen und langfristigen Wirkungen des Mediums auf die Handlungen.

Während die kurzfristigen Wirkungen sich direkt auf das Erziehungshandeln der Eltern auswirken können, jedoch nur einen Baustein in bekannten Diskursen darstellen, tragen die langfristigen Wirkungen der Onlineforen das Potenzial großer Veränderungen in sich. Die Neujustierung von Öffentlichkeit und Privatheit im Forendiskurs lässt weitreichende Veränderungen auch für Familienwelten annehmen.

In einem abschließenden Kapitel werden die Ergebnisse des vorliegenden Dissertationsprojekts in zehn zentralen Thesen zusammengefasst. Ausgeführt wird:

1. Online-Foren vertiefen Distanzen zwischen Eltern und ihren Kindern, 2. Online-Foren öffnen privates Erziehungshandeln für die öffentliche Überprüfung 3. Eltern schulen schon im ersten Gebrauch des Online-Forums ihre Problemlösungskompetenz für die Bewältigung ihres Erziehungsalltags, 4. Die Teilnahme an der Forendiskussion setzt die Fähigkeit der Verkürzung voraus, 5. Der Bezug vieler Kinderinternetangebote zu populären Medienmarken gibt Eltern Orientierung und entlastet sie, 6. Die nichtlineare Selbstorganisation der Online-Foren ist eine Chance für das elterliche Empowerment, 7. Das Online-Forum ist ein aus Elternsicht brauchbares Instrument für die Diskussion von Erziehungskonflikten, mit dem jedoch keine neuen Inhalte in die Interneterziehungsdiskussion eingebracht werden, 8. Ein gesellschaftlicher Konsens für die Interneterziehung von Kindern hat sich bislang nicht durchgesetzt, 9. Die elterliche Interneterziehung ist vor allem restriktiv geleitet und 10. Das Internet wird in Familien mit Kindern im Kleinkind- und Vorschulalter zunehmend selbstverständlicher Gebrauchsgegenstand aller Familienmitglieder.

Die Dissertationsschrift schließt mit der Ausführung einer Endbilanz in Form eines inhaltlichen wie auch methodischen Fazits und einem Ausblick auf pädagogische Handlungsräume und kommunikationstheoretische Felder, die sich auf der Grundlage der vorliegenden Studie aufzeichnen lassen.

1. Anforderungen an Eltern in der Internetgesellschaft

„Wir haben es mit nichts Geringerem zu tun als mit der Vermutung, dass die Einführung des Computers für die Gesellschaft ebenso dramatische Folgen hat wie zuvor nur die Einführung der Sprache, der Schrift und des Buchdrucks“ (Baecker 2007, 7)

1.1 Familienalltag mit und im Internet

Das Internet verändert unsere Gesellschaft von Grund auf. Als treibende Kraft durchdringt es alle gesellschaftlichen Bereiche, vernetzt diese und strukturiert sie neu.⁴² Eltern bewegen sich in diesen strukturierten Umwelten als Mediennutzer und als Erziehende. Diese doppelte Rollenzuschreibung stellt Eltern vor vielfältige Herausforderungen. Als Mediennutzer sind sie dazu aufgefordert, das Internet in ihren privaten und häufig auch in ihren beruflichen Alltag einzubinden. Das Internet kann Eltern ihre Alltagsbewältigung erleichtern, oder aber von ihnen als Belastung empfunden werden. In jedem Fall aber ist es aus dem elterlichen Alltag nicht mehr wegzudenken. Als Erziehende stehen Eltern zudem in der Verantwortung, Entscheidungen über den Internetgebrauch ihrer Kinder zu treffen und über eine Einbindung des Internets in ihren Familienalltag zu entscheiden. Auch wenn sie die Interneterziehung ihrer Kinder nicht vollständig kontrollieren können (und dies möglicherweise auch gar nicht wollen), so müssen sie sich doch zur Einbindung des Internets in ihren Erziehungsalltag positionieren. Spätestens dann, wenn ihre Kinder selbstständig den Wunsch äußern, das Internet zu nutzen, werden Eltern mit den Fragen nach einer Einbindung des Internets in ihren Erziehungsalltag konfrontiert.⁴³ Wie und ob beziehungsweise wann ihr eigenes Kind den Einstieg in das Internet findet und wie der Internetgebrauch aussehen soll, müssen Eltern individuell mit sich selbst und mit ihren Kindern verhandeln. In diesem Verhandlungsprozess können Eltern in der Regel nicht auf eigene Kindheitserfahrungen mit dem Internet zurückgreifen. Ein solches Manko könnte durch Beratungsangebote, wie medienpädagogische Materialien, Elternschulungen oder eben Online-Foren, abgeschwächt werden. Es ist denkbar, dass solche Angebote orientierungssuchende Eltern dabei unterstützen können, sich ihren individuellen Ansatz für die Interneterziehung ihrer Kinder zu erarbeiten.

⁴² Vgl. hierzu beispielsweise Baecker 2007, Negroponte 1997, Palfrey, Gasser 2008.

⁴³ Ein solcher Wunsch kann beispielsweise durch Gespräche mit Freunden entstehen. So erfahren viele Kinder durch Gespräche mit ihren Freunden von bestimmten Websites. Vgl. hierzu Feil, Decker, Gieger 2004, S. 112 ff.

1.1.1 Medienumwelten rahmen das moderne Eltern-Sein

Die Bewältigung des modernen Alltags bedeutet heute nicht zuletzt die Bewältigung des Medienalltags. Dies gilt auch, und ganz besonders, für Eltern. In ihrer doppelten Rollenzuschreibung als Mediennutzer und Erziehende sind Eltern gefordert, täglich auf ein Neues ein Gleichgewicht zwischen ihrer eigenen Mediennutzung als Erwachsene und ihren Erziehungskonzepten für die Mediennutzung ihrer Kinder herzustellen. Denn es ist anzunehmen, dass Eltern die Medienerziehung ihrer Kinder nur dann problemlos gelingen kann, wenn sie auch ihren eigenen Mediengebrauch vertreten und mit ihrem Familienalltag in Einklang bringen können. Selbst dann, wenn Eltern keinen bewussten Erziehungsansatz (zur Interneterziehung) vertreten, so rahmen sie doch durch die Gestaltung ihres Familienalltags den Internetgebrauch ihrer Kinder.⁴⁴ Der elterliche Gebrauch des Internets sowie ihre (eigenbiografischen) Erfahrungen mit dem Internet sind als Erfahrungshintergrund zu betrachten, an dem sich Eltern in ihrem Umgang mit dem Internet im Erziehungsalltag orientieren. Dies muss nicht bedeuten, dass Eltern, die das Internet gerne und häufig nutzen, oder aber Eltern, die das Internet ablehnen, dies direkt auf die Interneterziehung ihrer Kinder übertragen. Es ist jedoch anzunehmen, dass die elterlichen Interneterfahrungen und Internetbewertungen den Rahmen für die Einbindung des Internets in ihren Erziehungsalltag bilden. Um die Interneterziehungsansätze der Eltern zu begreifen, wird der Blick somit zunächst auf den Alltag von Eltern in der Internetgesellschaft gerichtet. Dies soll exemplarisch an den zentralen Alltagshandlungen *Informieren, Kommunizieren, Kaufen, Lernen, Spielen* und *Arbeiten* geschehen:

1.1.1.1 Pluralisierung und Fragmentierung von Informationsräumen

Das Internet verändert und erweitert die Möglichkeiten des Einzelnen, sich zu informieren, fundamental. In der übersichtlichen Fernsehlandschaft der 1980er Jahre waren die medialen Informationsräume auf eine überschaubare Anzahl an Formaten und Angeboten begrenzt. Diese Medienangebote konnten als gesellschaftlich geteilte Wissensräume vorausgesetzt werden, deren Inhalte, Themen und Akteure der breiten Masse der Gesellschaft bekannt waren. Heute kann der Mediennutzer zwischen einer großen Anzahl unterschiedlicher medialer Informationsräume auswählen. Diese Informationsräume bedienen auch sehr individuelle Nischeninteressen. Das Selbstverständnis geteilter Wissensräume trifft nur noch auf einige wenige Formate zu.⁴⁵ Das Internet, mit seinem nahezu endlosen Angebot an unterschiedlichsten Themen, kann als die treibende Kraft in dieser Entwicklung zunehmender Pluralisierung und Fragmentierung der Informationsräume betrachtet werden. Der einzelne Nutzer kann aus der Themenvielfalt im Internet die für ihn persönlich interessanten Angebote, ebenso wie die ihm zusagende Perspektive auf die jeweiligen Themen, auszuwählen. Dieser individualisierte Zugang zu Informationen im Internet kann sich auf unterschiedliche Weisen ausdrücken. Er beginnt mit der Auswahl bestimmter Websites. Denn anders als in der traditionellen Medienrezepti-

⁴⁴ So kann der Zugang der Kinder zum Internet beispielsweise auch davon abhängen, ob die Familie stark in Aktivitäten von Sportvereinen eingebunden ist, häufig gemeinsam Konsolen- und Computer-Spiele nutzt oder einen fernsehfreen Haushalt führt.

⁴⁵ Hierzu sind Formate wie die *Tagesschau* zu zählen.

on von Radio und Fernsehen kann der Rezipient selbst bestimmen, wann und welche Informationen er rezipiert. Darüber hinaus kann der Internetnutzer sich eine Vorauswahl an Informationen, die ihn erreichen sollen, individuell anpassen und zusammenstellen. Hierzu gehört schon das Festlegen einer automatischen Startseite beim Öffnen des Browsers. Häufig eingesetzt wird auch das Abonnieren von Nachrichtendiensten wie News-Feeds.⁴⁶ Als ein Beispiel für das individuelle Zusammenstellen von Themen ist das Angebot *Protopage* zu nennen. Auf *Protopage* kann der Nutzer unterschiedliche Websites und News-Feeds individuell so kombinieren, dass er seinen ganz persönlichen Informationsraum auf einen Blick erfasst.⁴⁷

So beispielsweise könnte die Website nach der Zusammenstellung eines individuellen Informationsraumes aussehen:

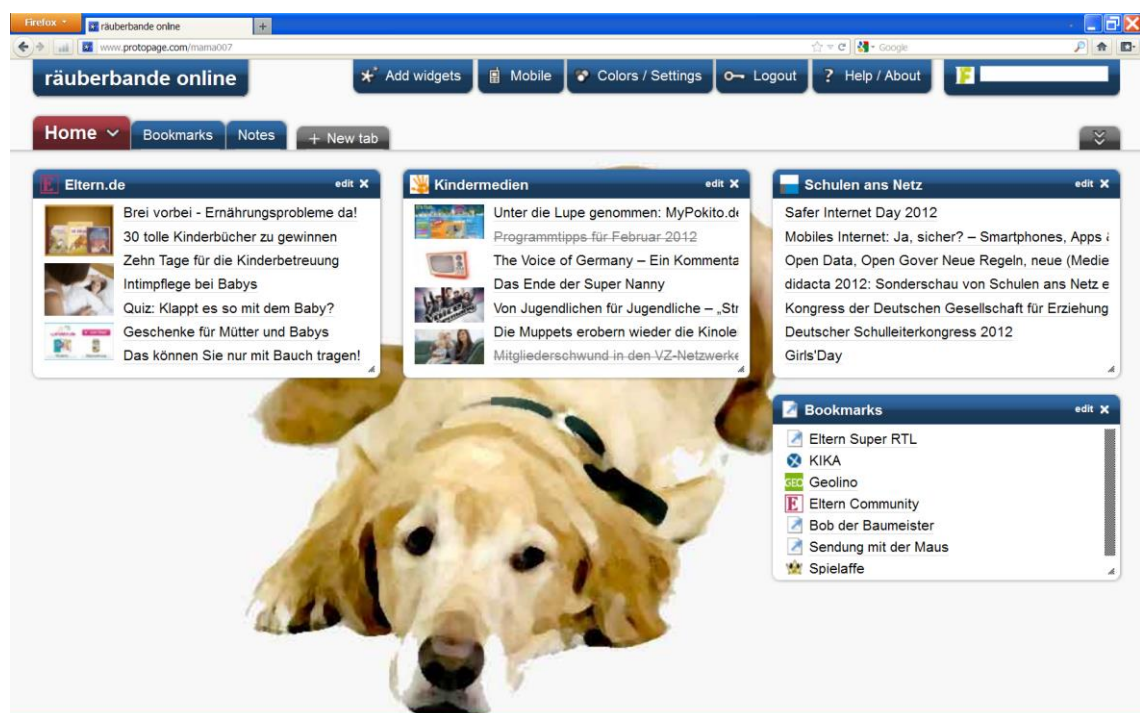


Abbildung 1: Beispiel für eine individualisierte Gestaltung von *protopage.com*

Auch weitere Online-Angebote, wie beispielsweise das Nachrichtenportal *zoomer.de*, stellen sich auf die persönlichen Präferenzen der Nutzer ein. Auf Nachrichtenportalen wie *zoomer.de* bestimmen die Nutzer die Relevanz der Nachricht: Die am häufigsten angeklickten Artikel bekommen die beste Platzierung auf der Seite. Zusätzlich kann der Nutzer Themenbereiche und Stichworte festlegen und sich sein individuelles Nachrichtenportal zusammenstellen.⁴⁸

⁴⁶ Aus dem Englischen von *News* für *Nachrichten* und *Feed*. Ein *Feed* ist eine „elektronische Nachricht aus dem Internet, die kostenlos abonniert und in ein E-Mail-Programm o. Ä. eingespeist werden kann“. Vgl. Dudenredaktion 2011, S. 583.

⁴⁷ Für weiterführende Informationen siehe auch <http://www.protopage.com> (letzter Zugriff 30.8.2011).

⁴⁸ Das Nachrichtenportal *zoomer.de* wurde inzwischen wieder eingestellt. Das Beispiel ist der Website <http://www.medien-monitor.com/Nachrichten-fuer-die-Generatio.838.0.html> entnommen.

Ein Beispiel der Website *zoomer.de* vom 9.3.2008:



Abbildung 2: Individualisierung der Nachrichten am Beispiel von *zoomer.de*

Noch vielfältiger wird das Informationsangebot im Internet durch die unzähligen Beiträge der Nutzer selbst, zum Beispiel in Social-Media-Plattformen, in Blogs und auf eigenen Websites.⁴⁹ Das Informieren über das Internet ist heute als Selbstverständlichkeit zu betrachten. Eltern sind hiervon nicht ausgenommen. So hat zum Beispiel eine Mutter die Möglichkeit, die oben beschriebene *Protopage* einzusetzen und zwischen persönlichen Notizen und bevorzugten Nachrichtenseiten die Homepage der Schule ihrer Kinder zu setzen. So erhält sie die Informationen, die sie wünscht, auf einen Blick. Eine solche freie Auswahl und individuelle Zusammenstellung von Nachrichten kann dem Anwender die Organisation seines Alltags erleichtern.

Diese Möglichkeit, aus einem großen Informationsangebot auswählen zu können, kann jedoch gleichzeitig Freiheit und Zwang darstellen. Eine Internetverweigerung kommt heute in vielerlei Hinsicht dem Ausstieg aus der Gesellschaft gleich.⁵⁰ Eine mögliche soziale Ausgrenzung, die durch einen fehlenden Internetzugang bedingt ist, kann alle Altersstufen betreffen, auch Kinder und Jugendliche. Es kann folglich festgehalten werden, dass es in der Erziehungsverantwortung heutiger Eltern liegt, sich mit der Bedeu-

⁴⁹ Hier wird die statische Struktur von reinen Informationsangeboten aufgebrochen und zu einer interaktiven Feedback-Kultur erweitert.

⁵⁰ So formulierten etwa Kubicek und Welling schon im Jahr 2000 Forderungen an Politik und Gesellschaft, um einer digitalen Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken. Hierbei führten sie insbesondere die Erleichterung des Zugangs zum Internet und die Unterstützung einer kompetenten Internetnutzung bei benachteiligten Bevölkerungsgruppen auf. Ebenfalls forderten sie eine verstärkte Entwicklung von Internetangeboten, die auch von einer bislang internetfernen Bevölkerungsgruppe als gewinnbringend wahrgenommen wird. Vgl. Kubicek, Welling 2000, insbesondere S. 513 f.

tung des Internets in modernen Kinderwelten auseinandersetzen. Eltern sind somit zum einen mit dem Gelingen ihres eigenen Internetgebrauchs als Voraussetzung für ihre gesellschaftliche Teilhabe beschäftigt. Zum anderen stehen sie in der Verantwortung, sich mit den internetgeprägten Kinderwelten auseinanderzusetzen, sowie im besten Fall einen Interneterziehungsansatz zu entwickeln, mit dem sie den Internetgebrauch ihrer Kinder begleiten und unterstützen können. Diesen beiden Anforderungen müssen Eltern sich täglich aufs Neue stellen.

1.1.1.2 Ausweitung und Anonymisierung der Kommunikation

Das Internet verändert und erweitert die Kommunikationsmöglichkeiten der Menschen. In der Online-Kommunikation ist der Einsatz von Video, Schrift, Grafik und Ton möglich. Die verschiedenen Online-Kommunikationsdienste, wie zum Beispiel Online-Foren, Chats, Instant-Messaging und Mail, kombinieren die verschiedenen Komponenten Video, Schrift, Grafik und Ton ganz unterschiedlich.⁵¹ Die Online-Kommunikation bietet dem Einzelnen jedoch nicht nur neue Formen der Kommunikation, sondern vor allem eine sehr große Anzahl an Kommunikationsdiensten. Kommunizieren ist mit den neuen mobilen Kommunikationsmedien jederzeit und beinahe überall möglich. Diese vielen zusätzlichen Kommunikationsdienste im Internet eröffnen partizipatorische Möglichkeiten, können jedoch den einzelnen Mediennutzer auch den Zwang spüren lassen, ständig kommunizieren zu müssen. Der Einzelne kann sich diesem Druck ständiger Erreichbarkeit (einhergehend mit der Erwartung unmittelbar erfolgender Antworten) kaum verweigern.⁵² Mehr noch als bei der Informationssuche ist die Nicht-Teilnahme an der online verwalteten Kommunikation mit dem Ausschluss aus der Gesellschaft gleichzusetzen: Die aus dem Kommunikationsnetz freiwillig oder unfreiwillig Ausgeschlossenen können als Verlierer einer digitalen Spaltung der Gesellschaft verstanden werden.⁵³

Im Positiven ist das Internet als ein neuer Raum kommunikativen Handelns zu verstehen, das den Erfahrungsraum des Menschen und seine kommunikative Reichweite verändert und erweitert.⁵⁴ Gerade für isolierte oder wenig mobile Menschen kann das Internet, in dieser Funktion eingesetzt, einen direkten Draht aus Abgeschnittenheit und Einsamkeit darstellen, der ihnen anderweitig verwehrt bliebe. Auch die Möglichkeit, im Online-Forum anonym zu diskutieren, kann sich in diesem Zusammenhang positiv auswirken. „Für viele Eltern ist die Vorstellung unangenehm, Probleme mit der Erziehung, die als Privatsache empfunden werden, nach außen zu tragen.“⁵⁵ Es ist anzunehmen, dass die Anonymität die Hemmschwelle senkt, Privates mitzuteilen und Fragen zu stellen, die im direkten Umfeld möglicherweise lieber nicht ausgesprochen werden. Denn während sich ein Face-to-Face-Gespräch auch negativ auf den Alltag des Sich-

⁵¹ Dementsprechend sind Anwendungsformen und Wirkungen der Online-Kommunikationsdienste jeweils für den speziellen Dienst zu untersuchen und nur bedingt vergleichbar.

⁵² Vgl. Meckel 2007.

⁵³ Nach der Theorie einer digitalen Spaltung der Gesellschaft sind der Zugang zum Internet einerseits und die Internetnutzungskompetenz andererseits die Voraussetzungen für gesellschaftliche Teilhabe und Erfolg. Vgl. hierzu etwa Welsch 2002.

⁵⁴ Vgl. hierzu unter anderem Krotz 2001 sowie 2007, Möller 2006.

⁵⁵ Smolka 2002, S. 32.

Mitteilenden auswirken kann, sind aus der anonymen Online-Kommunikation keine negativen Konsequenzen in der Offline-Welt zu befürchten. In diesem Fall kann die anonyme Kommunikation den Schritt aus der Isolation erleichtern.

Auch Eltern machen von den verschiedenen synchronen und asynchronen Kommunikationsformen im Internet, wie zum Beispiel Foren, E-Mail und Social-Community-Plattformen Gebrauch.⁵⁶ Gerade Mütter (oder auch Väter) in Elternzeit sind häufig wenig mobil und zeitlich flexibel. Die Geburt eines Kindes ordnet ihren Alltag nicht selten komplett neu. Dies kann zum Wegbrechen vieler alter Kontakte und zu mehr oder weniger starker Isolation führen. Der Einsatz von Online-Kommunikation kann für solcherart isolierte Mütter oder Väter eine Möglichkeit darstellen, den Kontakt mit Freunden aufrechtzuerhalten oder neue Kontakte mit anderen Eltern zu knüpfen.⁵⁷ Im Familienleben werden die verschiedenen Formen der Online-Kommunikation auch dafür eingesetzt, die Nähe zu den eigenen Kindern aufrechtzuerhalten, wenn diese nach dem Auszug von zuhause in eine andere Stadt oder ein anderes Land ziehen. Gerade Kommunikationsdienste wie Videotelefonie können für Eltern eine unkomplizierte Möglichkeit darstellen, um mit ihren Kindern in engem Kontakt zu bleiben. In dieser Funktion eingesetzt, ist das Internet ein Instrument, das Nähe erhält und Familie herstellt.

1.1.1.3 Individualisierung und Virtualisierung des Kaufens

Das Internet ist auch als ein riesiger Marktplatz zu begreifen. Im virtuellen Kaufvorgang sind Ware und Leistung jedoch nur symbolisch vertreten. Nicht mehr kann, wie auf dem Marktplatz in der Offline-Welt, die Ware befühlt werden, ihre Frische und Qualität an Geruch und Textur ausgemacht werden. Dort wo die sinnliche Erfahrbarkeit wegfällt, ist der Kaufvorgang als abstrakte Handlung zu begreifen. Produkte, die real verkauft (und gekauft) werden, ohne jemals in der Offline-Welt zu existieren (wie beispielsweise in Online-Spielen zu erwerbende Items), sind die Zuspitzung des abstrakten Kaufvorgangs. Die gekauften Produkte sind in diesem Fall nur im virtuellen Raum existent.

Weitere Merkmale des Internets im Hinblick auf den Kauf und den Verkauf von Waren (oder Dienstleistungen) sind die direkte Vernetzung von Käufer und Verkäufer sowie die Vereinfachung des Kaufvorgangs insgesamt. Mithilfe von Diensten wie *E-Bay*, oder mit der eigenen Homepage, kann jeder seine Produkte direkt vermarkten, Zwischenhändler werden überflüssig. Diese direkte Vernetzung von Kunde und Verkäufer im virtuellen Raum kann die Vermarktung erleichtern und es zudem ermöglichen, auch individuelle Wünsche zu bedienen. Nach den Wünschen des Kunden individualisiert sind beispielsweise Produkte von *mymuesli*⁵⁸ oder der *Salatmanufaktur*.⁵⁹ Die Idee, die hinter Angeboten wie diesen steht, ist einfach. Der Kunde kann sich aus einer Ange-

⁵⁶ Vgl. etwa Mühling, Smolka 2007, S. 41 ff. Auch die hohen Mitgliederzahlen von Eltern-Online-Foren verdeutlichen einen starken Zuspruch der Angebote durch Eltern. Siehe hierzu auch Kapitel 4.1 Die Online-Foren.

⁵⁷ Vgl. etwa Schachtner 2005, S. 129 ff.

⁵⁸ Für weitere Informationen siehe <http://www.mymuesli.com/> (letzter Zugriff 30.8.2011).

⁵⁹ Siehe auch <http://www.salatmanufaktur.de/> (letzter Zugriff 30.8.2011).

botspalette verschiedener Zutaten ein seinen Vorlieben angepasstes, ganz persönliches Produkt zusammenstellen. Der Produktmarkt wird damit teilweise individualisiert.

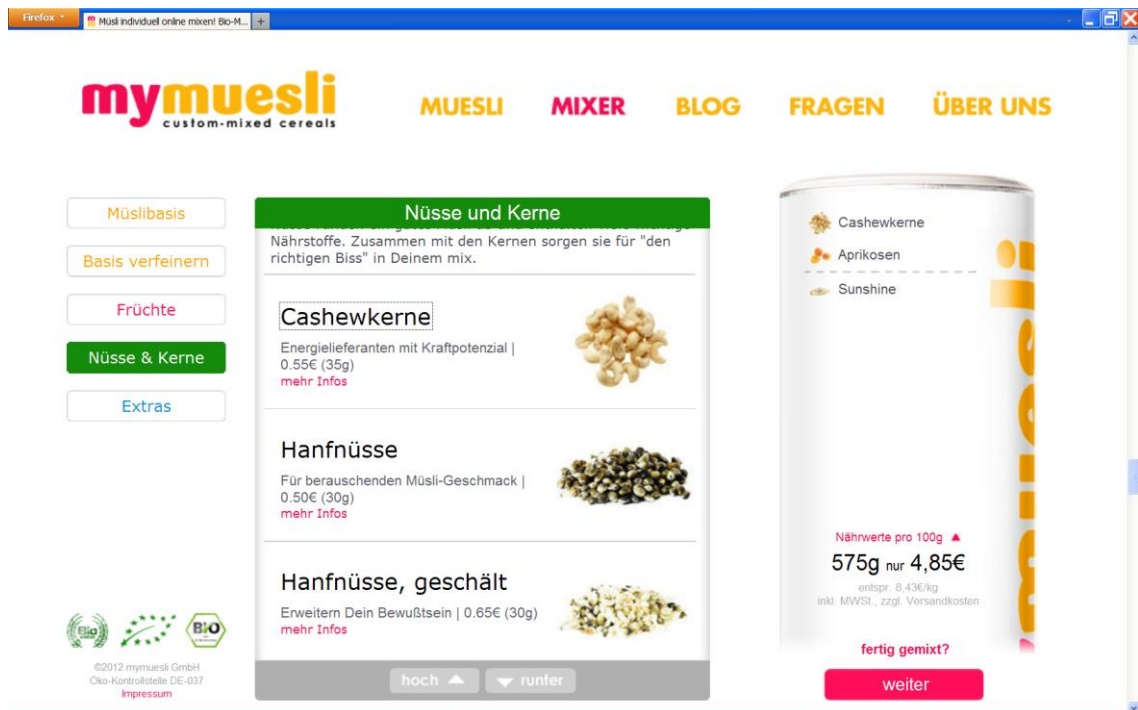


Abbildung 3: Individuelle Produktgestaltung am Beispiel von *mymuesli.com*

Auch Eltern bewegen sich als (potenzielle) Käufer und Verkäufer im Internet. Der Einkauf über das Internet kann Eltern die Organisation ihres Alltags erleichtern. Die Online-Bestellung ist bequem und unkompliziert von zuhause aus zu erledigen. Eltern können mit der Online-Bestellung Zeit sparen und Einschränkungen in der Mobilität ausgleichen. In dieser Funktion eingesetzt, kann das Internet einen hilfreichen Baustein im elterlichen Zeitmanagement darstellen.

Mithilfe des Internets können individuelle Kaufwünsche erfüllt werden. Hierbei helfen nicht nur Angebote wie die aufgeführten Beispiele, die dem Kunden eine individuelle Gestaltung von Produkten ermöglichen. Individuelle Kaufwünsche können im Internet auch deshalb gut erfüllt werden, da über das Internet eine sehr breite Palette von Produkten feilgeboten wird. Neben *Amazon* und anderen großen Online-Versandhäusern ermöglichen vielfältige kleinere Plattformen wie Versteigerungswebsites und Online-Tauschbörsen es den Eltern, ihren Einkauf genau auf die Bedürfnisse ihres Familienalltags abzustimmen. Der Einkauf kann zeitlich flexibel von zuhause aus vorgenommen werden. Und auch ausgefallene Produkte, die sie in ihrem direkten Umfeld nicht finden, können Eltern auf diese Weise bestellen. In dieser Funktion eingesetzt, verbessert das Internet die Möglichkeiten von Eltern, ihre individuellen Kaufwünsche zu erfüllen, und erleichtert den Familienalltag insgesamt.

Es ist anzunehmen, dass Eltern, die das Internet zunehmend selbstverständlich für Alltagshandlungen wie den Einkauf einsetzen, auch ihren Erziehungsalltag immer stärker mithilfe des Internets organisieren werden. In diesem Fall kann der instrumentelle Einsatz des Internets zur Organisation des Alltags (hier der Online-Einkauf, ebenso wie das

Feilbieten eigener Angebote) die Einübung für einen Einsatz des Internets als Instrument für die Diskussion und Gestaltung von Erziehungsprozessen darstellen.

1.1.1.4 Modularisierung und Vernetzung des Lernens

Das Internet kann mit seinen zentralen Merkmalen der Interaktivität, der Vernetzung durch Hyperlinkstrukturen, der Loslösung von räumlichen und zeitlichen Beschränkungen sowie den individuellen Ansprachemöglichkeiten das Lernen in allen der genannten Anwendungsfelder erweitern, verändern und neu strukturieren. Denn diese zentralen Merkmale des Internets ermöglichen die Konzeption onlinebasierter Lernangebote, die den traditionellen Lernsituationen in der Offline-Welt (beispielsweise in Schule, Universität, mithilfe von Büchern und anderen Offline-Medien) neue Möglichkeiten hinzufügen. Die Einsatzmöglichkeiten internetbasierter Lernformen sind so vielfältig, dass sie an dieser Stelle nur in Bezug auf zwei zentrale Anwendungsfelder, erstens das schulische und zweitens das universitäre Lernen, exemplarisch diskutiert werden sollen.

Schulen und Universitäten experimentieren bereits seit den 1990er Jahren mit dem Einsatz des Internets für Lehr- und Lernzwecke. So installierte beispielsweise die Harvard Law School schon in den späten 1990er Jahren „an jedem Sitzplatz eine Ethernet-Buchse und eine Steckdose für Laptops“.⁶⁰ Heute ist diese Form der Vernetzung längst veraltet und der Einsatz von E-Learning-Modulen sowie Online-Foren und anderen Online-Kommunikationsdiensten zur Unterstützung des Lernens zählt in vielen Universitäten längst zum Standard.⁶¹ Studien belegen, dass der Einsatz internetbasierter Lernmodule sich förderlich auf die Lernerfolge der Nutzer auswirkt.⁶² Winnold und Kerres heben die Interaktivität als einen zentralen Vorteil des internetbasierten Lernens hervor. „Das Internet ist nicht nur ein Medium zur Distribution von Lernmaterialien, der entscheidende Vorzug gegenüber dem bislang vielfach ‚einsamen‘ Lernen mit Medien besteht in der Möglichkeit zur Kommunikation mit Anderen, sei es eine betreuende Person oder andere Lerner.“⁶³ Die Vernetzung durch das Internet ist nach diesem Ansatz als eine Triebkraft für erfolgreiches Lernen zu verstehen. Dies gilt für das angeleitete und institutionalisierte wie auch für das freie, selbstgesteuerte Lernen bis hin zu informellen Lernsettings.

Für Eltern ist der Einsatz des Internets als Lerninstrument nicht zuletzt deshalb von Bedeutung, da Schulen und auch Kindergärten⁶⁴ auf die Vorteile einer vernetzten Lehr- und Lernwelt setzen. Schulen nutzen Online-Verteiler für das Versenden von Unter-

⁶⁰ Palfrey, Gasser 2008, S. 287.

⁶¹ Siehe hierzu etwa das E-Learning-Projekt *Computer-based Learning In Communications* (CLIC) an der Universität Erfurt. Online unter <http://www2.uni-erfurt.de/clic/> (letzter Zugriff 30.8.2011).

⁶² So kommt beispielsweise eine Untersuchung zum Wissenserwerb mithilfe der internetbasierten Lernumgebung ChemNet zu dem Ergebnis, dass sich der Einsatz von Hypertextstrukturen positiv auf den Erwerb fachchemischen Wissens auswirkt. Vgl. Schanze 2001.

⁶³ Wienold, Kerres 2003, S. 330.

⁶⁴ Die Ausstattung von Kindertagesstätten mit Computer und Internet für Lernzwecke ist heute längst nichts Ungewöhnliches mehr. Als ein Beispiel ist die Bildungsinitiative *Schlaumäuse – Kinder entdecken Sprache* zu nennen. Seit 2003 stattet die Initiative bundesweit Kindertagesstätten mit Computern und spezieller Lernsoftware zur Unterstützung des kindlichen Spracherwerbs aus. Für weitere Informationen siehe auch <http://www.schlaumaeuse.de/> (letzter Zugriff 30.8.2011).

richtsmaterialien und Elterninformationen und setzen (schulinterne) Soziale Netzwerke als Informations- und Kommunikationskanal ein. Ebenfalls als inzwischen verbreitetes Vorgehen ist es anzusehen, dass Schulen den Einsatz des Internets für die Erledigung von Hausaufgaben, für die Recherche zu Referaten oder für andere schulbezogene Aufgaben voraussetzen.

Auf die regelmäßige Einbindung des Internets für das Erledigen schulbezogener Aufgaben setzen auch Lernsoftware-Anbieter. So sind manche Online-Lernportale direkt auf die Schul-Curricula abgestimmt.⁶⁵ Der Einsatz des Internets als Lerninstrument ist inzwischen für viele Schüler und Eltern selbstverständlich. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Recherche für das Referat mithilfe des Internets und die unterstützende Nutzung von Online-Lernportalen für die Vorbereitung, Nachbereitung und Festigung des Schulstoffs vergleichsweise junge Entwicklungen sind. Die Auseinandersetzung mit internetbasierten Lernwelten ist dementsprechend als eine noch neue Fragestellung in der elterlichen Erziehungsarbeit zu betrachten. Die zunehmend selbstverständliche Einbindung des Internets in das schulische Lernen macht es für Eltern notwendig, sich auch mit dem online verankerten Lernen auseinanderzusetzen.

1.1.1.5 Entgrenzung und Pädagogisierung des Spielens

Die vielfältigen Spieleangebote im Internet können als (nicht nur kindlich geprägte) neue Online-Welten begriffen werden. Vor allem mit sogenannten *MMORPGs*⁶⁶ sind Online-Welten angelegt, die den Spielern ihre jeweils eigenen Fantasy-Welten eröffnen. Indem die Spieler online mit anderen Spielern interagieren, gestalten und formen sie diese neuen Online-Welten mit. Neben *MMORPGs*, die stärker jugendliche und erwachsene Spieler ansprechen, existiert ein umfangreiches Angebot an einfach aufgebauten Websites für Kleinkinder. Spiele stehen hier oftmals im Mittelpunkt. Ein Beispiel hierfür ist die *Seite mit dem Elefanten*, die „speziell für 3- bis 6-jährige Computeranfänger entwickelt worden“⁶⁷ ist.

Teilweise werden auch ganze Spielformen in die Online-Welt übertragen. Beispiele hierfür finden sich auch bei Spielen mit weit zurückreichender Tradition, wie dem Kartenspiel und den Puppen-Ausschneidebögen. So können klassische Offline-Kartenspiele wie Skat, Rommé und Solitär längst online gespielt werden.⁶⁸ Sogenannte Dress-up-Games sprechen vor allem Mädchen an. Hier kann die Nutzerin einen Avatar auswählen und diesen nach eigenen Vorstellungen einkleiden: eine virtuelle Variante der schon ab dem 18. Jahrhundert als Kinderspielzeug verbreiteten Anziehpuppen-Bögen aus Pa-

⁶⁵ Zu nennen ist hier insbesondere das Lernportal Scoyo.com. Das Portal bietet aufeinander aufbauende Lektionen an, die an die jeweiligen Schulcurricula der Länder sowie an die unterschiedlichen Klassenstufen angepasst sind. Für vertiefende Informationen über das Lernportal siehe <http://www.de.scoyo.com/> (letzter Zugriff 11.11.2011).

⁶⁶ *MMORPG* steht für Massively Multiplayer Online Role-Playing Game. Zu den bekanntesten *MMORPGs* ist *World of Warcraft* (WoW) zu zählen. Aber auch zahlreiche ähnliche *MMORPG*-Angebote, wie beispielsweise das fernöstlich geprägte Fantasy-Spiel *Metin 2* oder das Anime-Spiel *NosTale*, erfreuen sich großer Beliebtheit.

⁶⁷ Vgl. hierzu die Elterninformation auf der *Seite mit dem Elefanten* unter <http://www.wdrmaus.de/elefantenseite/> (letzter Zugriff 1.2.2012).

⁶⁸ Siehe hierzu beispielsweise <http://www.kostenlose-kartenspiele.de/> (letzter Zugriff 30.8.2011).

pier.⁶⁹ Auch das kindliche Rollenspiel findet in Online-Spielen wie den *Sims*⁷⁰ ein virtuelles Äquivalent.

Auch die Verbindung von Werbung mit Interaktion und Beteiligungsmöglichkeiten kann als eines der vielen verschiedenen Spieleangebote im Internet verstanden werden. Ein Beispiel hierfür ist die Werbeaktion *Willkommen bei der großen Maoam Quizshow, die nur eine richtige Antwort kennt* von Haribo. Hier kann der Internetnutzer einen Avatar wählen, mit dem er auf der Online-Bühne der Maoam-Castingshow teilnehmen kann.⁷¹

Die aufgeführten Beispiele verdeutlichen, dass sich Online-Spiele sowohl an Kinder, als auch an Jugendliche und Erwachsene richten. Die Zielgruppe ist in den Spieleangeboten nicht immer so klar definiert wie im Beispiel der *Seite mit dem Elefanten*. Im Gegenteil ist es bekannt, dass insbesondere MMORPGs gleichermaßen von älteren Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gespielt werden. Indem die Grenzen zwischen Kinderspielen und Erwachsenenspielen im Internet verschwimmen, kann von einer Entgrenzung des kindlichen Spiels im Sinne eines Verschmelzens von Kinderkultur und Erwachsenenkultur in den Online-Spielwelten gesprochen werden. Eine „Angleichung von Kindern und Erwachsenen in Geschmack und Stil“ beschreibt schon Neil Postman Anfang der 1980er Jahre in seiner These vom *Verschwinden der Kindheit*.⁷²

Während einerseits eine solche Entgrenzung des Kinderspiels im Internet zu beobachten ist, lässt sich gleichzeitig eine Pädagogisierung von Online-Spielen feststellen. Dies gilt insbesondere für Spieleangebote, die sich an die Zielgruppe der Internetanfänger und Vorschulkinder richten. Während die Fantasy-Welten der MMORPGs zwar von Erwachsenen frequentiert werden, jedoch das Spielen in den Mittelpunkt stellen, so sind die explizit für Vorschulkinder konzipierten Online-Angebote häufig als Spiele verpackte Lernangebote. Fast ausnahmslos verbinden Online-Spiele für Kinder das Spielen ausdrücklich mit einem Lernziel. Insbesondere Online-Spiele für Vorschulkinder definieren häufig ganz bestimmte Lernziele und legen diese den Eltern offen. So soll beispielsweise das Angebot der *Seite mit dem Elefanten* nach den Angaben des Anbieters unter anderem die Feinmotorik, das Reaktionsvermögen, die Konzentrationsfähigkeit, die Kreativität, das Abstraktionsvermögen und die Auge-Hand-Koordination fördern.⁷³

Virtuelle Spielewelten sind inzwischen durch alle Altersgruppen hindurch zu einem normalen Bestandteil des Alltags geworden.⁷⁴ Die Frage nach der Wirkung von Computerspielen stellt sich jedoch vor allem im Hinblick auf die Nutzung von Online-Spielen

⁶⁹ Ein Beispiel für ein Online-Dress-up-Game ist *Fashion Star*. Siehe hierzu auch <http://www.candystand.com/play/fashion-star> (letzter Zugriff 30.8.2011).

⁷⁰ Für weitere Informationen siehe auch <http://thesims.ea.com/> (letzter Zugriff 30.8.2011).

⁷¹ Siehe <http://www.maoam.de/jury/#/home> (letzter Zugriff 30.8.2011).

⁷² Postman 2006, S. 137. Die amerikanische Originalausgabe erschien 1982 unter dem Titel *The Disappearance of Childhood* bei Delacorte Press, New York.

⁷³ Vgl. hierzu die Elterninformation zum Konzept des Internetangebots: Die Seite mit dem Elefanten. Online unter http://www.wdrmaus.de/elefantenseite/eltern/pdf/konzept_des_onlineangebots.pdf (letzter Zugriff 30.8.2011).

⁷⁴Vgl. hierzu Schmidt, Drosselmeier 2011.

durch Kinder und Jugendliche. Eltern stehen hier in einer besonderen pädagogischen Verantwortung, da sie eine Einschätzung über mögliche positive oder negative Wirkungen eines bestimmten Spiels für ihr eigenes Kind vornehmen müssen.

Der Spielpädagoge Jürgen Fritz plädiert für einen gleichermaßen aufmerksamen wie offenen Blick der Eltern. Nach ihm sollten Eltern vor allem Kenntnis über die kindlichen Online-Spielwelten erlangen sowie Verständnis für die kindlichen Nutzungsmotive aufbringen, um medienbezogene Erziehungskonflikte konstruktiv lösen zu können.⁷⁵ Auch der Medienpädagoge Wolfram Hilpert fordert Eltern dazu auf, Interesse an den Spielwelten ihrer Kinder zu zeigen. Nach Hilpert sollten Eltern bei der Auswahl von Spielen auf die Alterskennzeichnung achten, um eine emotionale Überforderung der Kinder zu vermeiden, sowie den Dialog mit ihren Kindern über Interneterfahrungen suchen. „So bleibt der Kontakt mit der Spielwelt des Kindes erhalten und Erziehende können reagieren, wenn es Probleme gibt.“⁷⁶ Nach Fritz und Fehr genügt die Orientierung an einer reinen Alterskennzeichnung hingegen nicht. Sie sprechen sich für eine stärkere Bewertung von Online-Spielen nach Qualitätskriterien aus: „Für Eltern reicht eine Beurteilung der Alterseignung allein nicht aus. Sie möchten vielmehr wissen, ob das für ein bestimmtes Alter eingestuftes Spiel auch vom qualitativen Niveau her empfehlenswert ist und ob die Anforderungen und Schwierigkeitsgrade des Spiels von ihren Kindern gemeistert werden können.“⁷⁷

Der medienpädagogische Diskurs über die Fragen der Eltern zu Computer- und Online-Spielen spiegelt auch die Relevanz dieser Fragestellung für Eltern wider. Die Auseinandersetzung mit dem Internet ist gerade im Hinblick auf das kindliche Spielen zu den wichtigen Erziehungsaufgaben heutiger Eltern zu zählen.

1.1.1.6 Flexibilisierung und Mobilisierung des Arbeitens

Die Bereiche von Arbeit und von Freizeit verschmelzen in der Informationsgesellschaft.⁷⁸ Das Internet ist in diesem Prozess eine treibende Kraft. Denn es ermöglicht die Verlagerung von Arbeitsabläufen in den privaten oder auch in den öffentlichen Raum. Mithilfe des Internets ist eine ständige Verbindung zwischen Arbeitspartnern möglich. Neue Informationen können bei Bedarf sofort recherchiert und abgerufen werden. Aktuelle Untersuchungen belegen die zentrale Bedeutung des Internets im Prozess der Verschmelzung von Arbeitsräumen und Freizeiträumen. „Etwa neun von zehn Berufstätigen (88 Prozent) sind außerhalb ihrer Arbeitszeiten für Kollegen, Vorgesetzte oder Kunden per Handy, Smartphone oder E-Mail erreichbar“,⁷⁹ so eine repräsentative Befragung des *Bundesverbands Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e. V.* (BITKOM). Ebenfalls widergespiegelt wird die Verlagerung von Arbeit in den traditionell der Freizeit vorbehaltenen Privatraum hinein, durch das sogenannte *Home Office*. Im *Home Office* kann der Einzelne von zuhause aus alle Arbeitsverläufe

⁷⁵ Vgl. Fritz et al. 2011, S. 261 ff.

⁷⁶ Hilpert 2011, S. 17.

⁷⁷ Fritz, Fehr 2003, S. 6.

⁷⁸ Siehe hierzu etwa Horst 2003.

⁷⁹ BITKOM 2011, S. 49.

erledigen, koordinieren und organisieren. Die organisatorische Voraussetzung für die Verlagerung des Büros nach Hause ist einzig der Rechner mit Internetzugang. Noch offensiver geht die als *Digital Boheme* bezeichnete neue Kreativwirtschaft mit der Verschmelzung von Arbeit und Freizeit, von öffentlich und privat um. Sie verlagert das Arbeiten kurzerhand ins Café und erklärt das mobile und vernetzte Arbeiten zu einem neuen Lebensstil.⁸⁰

Für Eltern kann dieses mobile und vernetzte Arbeiten mit mehr Freiheit, jedoch ebenso mit mehr Belastung einhergehen. So kann das Arbeiten von zuhause aus fehlende Flexibilität ausgleichen und manchen Eltern damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern.

Gleichzeitig kann sich hierdurch der auf vielen Eltern lastende Druck verstärken. Denn die Erwartungen an den Einzelnen, im Arbeitsleben flexibel und mobil zu sein, sind gerade für Eltern nicht leicht zu erfüllen. „Eltern aus nahezu allen Milieus erleben einen erhöhten Druck aufgrund der Schwierigkeit, Familie und Beruf zu vereinbaren. Der Druck ist keineswegs ‚nur‘ eine subjektive und damit relative Befindlichkeit, sondern er ist objektiv da. Unternehmen stehen im Wettbewerb unter dem Druck zu mehr Flexibilität und Mobilität, die sie auch von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen verlangen (müssen).“⁸¹ Die von Henry-Huthmacher als *Vereinbarkeitsdilemma* bezeichnete Anforderung heutiger Eltern, Familie und Beruf zu vereinbaren, ist eine der größten Belastungen heutiger Eltern.⁸² Es ist zu befürchten, dass diese Belastung nur schwer leistbarer Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch dazu führt, dass Eltern nur wenig Zeit und Kraft für die Begleitung ihrer Kinder im Umgang mit dem Internet finden. Damit würde sich die moderne mobilisierte und flexibilisierte Arbeitswelt negativ auf den Zugang der Eltern zu den Internetwelten ihrer Kinder, sowie möglicherweise auf die Eltern-Kind-Beziehung insgesamt, auswirken.

Zu den neuen Lern-, Spiel- und Arbeitswelten lässt sich insgesamt festhalten:

Die Übergänge zwischen den einzelnen Bereichen des Lernens, des Spielens und des Arbeitens sind fließend. Das Internet trägt zu einem weiteren Zusammenwachsen der Bereiche bei. In vielen Online-Angeboten sind die Grenzen bereits aufgehoben: In *Serious Games*⁸³ wird nebenbei und manchmal unbemerkt Wissen erworben. Online-Lernportale sind so konzipiert, dass dem Nutzer das Lernen als Spiel erscheint. Das beruflich genutzte Xing-Profil ist zwar in der Regel seriöser angelegt als das Freizeitprofil auf Facebook, doch mit wenig Aufwand können beide Profile abgeglichen und zu einem Gesamteindruck zusammengefügt werden. Lernprozesse, Arbeitswelten und

⁸⁰ Vgl. Friebe, Lobo 2006.

⁸¹ Merkle et al. 2008, S. 16.

⁸² Ebd., insbesondere S. 7 f. und S. 226 ff, Institut für Demoskopie Allensbach 2010, S. 33 ff, Institut für Demoskopie Allensbach 2011, S. 15 ff.

⁸³ Serious Games bezeichnen ein Genre der Online-Spiele, das nicht in erster Linie für die Unterhaltung, sondern vorrangig für Bildungszwecke entwickelt wird. Durch die Einbindung in Spiele-Umgebungen sollen die jeweiligen Lernziele des Angebots leichter erreicht werden. Über die Wirkung von Serious Games ist bislang jedoch wenig bekannt. Vgl. hierzu auch Lampert, Schwinge, Tolks 2009.

Spielstrukturen werden in diesem durch das Internet mitgetragenen Verschmelzungsprozess von traditionell getrennten Lebensbereichen neu strukturiert. Für Eltern bedeutet dies, dass sie bei der Gestaltung ihres Familienalltags auch die neuen internetbasierten Lern-, Spiel- und Arbeitswelten berücksichtigen müssen. Das Internet wirkt jedoch nicht nur als eine den Alltag mitstrukturierende Kraft auf die Lebenswelten von Familien ein, sondern kann von Eltern auch aktiv als Instrument für ihre Alltagsorganisation eingesetzt werden.

1.1.2 Bezugspunkte für die elterliche Orientierungsarbeit

Das Eltern-Sein kann nicht in der Theorie erlernt werden. Im Ausüben von Erziehungshandeln wachsen Eltern in ihre Elternrolle hinein. Das Eltern-Werden ist für manche Eltern ein anstrengender Lernprozess, andere wiederum finden leicht und intuitiv Zugang zu ihrer neuen Elternrolle. Fast ausschließlich alle Eltern jedoch lernen die täglich neuen Aufgaben des Erziehungsalltags zu bewältigen. Diese elterliche Alltagsbewältigung wird nach dem zugrunde gelegten Verständnis auch als elterliche Orientierungsarbeit bezeichnet.⁸⁴ Damit ist der Lernprozess des Eltern-Werdens im Kontext der Selbstverortung von Frauen und Männern im gesellschaftlichen Werte- und Normenkontext zu diskutieren. So sind die Rollenvorbilder und Entwürfe von Elternschaft und Familie, die werdende Eltern erleben, als Erfahrungsraum für die Entwicklung eigener Erziehungsansätze zu begreifen. Dies schließt auch die Erziehungsansätze der Eltern für die Interneterziehung ihrer Kinder mit ein.

⁸⁴ Der Begriff der Orientierung leitet sich aus dem lateinischen *oriens, sich erheben*, ab. „[D]er ‚Orient‘ ist, von Europa aus gesehen, das Land, das in Richtung der ‚aufgehenden Sonne‘ (sol oriens) liegt, ... ‚orientieren‘ heißt ursprünglich also ‚dem Osten zuwenden‘.“ Vgl. Stegmaier 2008, S. 55. So wird auch allgemein unter *orientieren* „die richtige Richtung finden“ und „sich (in einer unbekanntem Umgebung) zurechtfinden“ verstanden. Vgl. Dudenredaktion 2011, S. 1294. *Orientierung* stellt dementsprechend die „Fähigkeit, sich zu orientieren“ dar. Vgl. ebd. Nach dem heute verbreiteten wissenschaftlichen wie auch alltagsgebräuchlichen Begriffsverständnis geht die Orientierung weit über ihren Ursprung eines geografischen Zurechtfindens hinaus. So ist der noch vergleichsweise junge Begriff in seiner etwa 200jährigen Geschichte „vom geographischen in den philosophischen und dann bald in den alltäglichen Sprachgebrauch übergegangen.“ Stegmaier 2008, S. 55. Heute hat der Begriff der Orientierung in die Diskussion vieler unterschiedlicher Lebensbereiche Eingang gefunden. Als Beispiele sollen hier nur die *politische Orientierung* und die *religiöse Orientierung* genannt sein. Siehe hierzu auch ebd., S. 34 ff. In der medienwissenschaftlichen und medienpädagogischen Forschung wird Orientierung im Kontext von Medienaneignungs- und Sozialisationsprozessen betrachtet. Orientierung wird hier als ein Handlungsprozess verstanden, der beschreibt, wie sich aktive Mediennutzer auf der Grundlage ihrer jeweils individuellen handlungsleitenden Themen Medien zuwenden und diese für sich nutzen. Das Medienhandeln des Einzelnen dient nach dem medienpädagogischen Ansatz damit auch der Selbstverortung im gesellschaftlichen Werte- und Normengefüge durch beständige Suche nach Anregungen zur Entwicklung und zur Überprüfung von Orientierungen. Vgl. hierzu etwa Theunert, Schorb 1995 sowie 1996. Die vorliegende Arbeit bezieht sich in der Eingrenzung des Orientierungsbegriffs auf die dargestellte medienwissenschaftliche Definition. Orientierung wird im Folgenden verstanden als Prozess der Auseinandersetzung des Einzelnen mit seiner Lebenswelt, mit dem Ziel, sich zu bestimmten Problem- und Fragestellungen zu positionieren und Entscheidungen zu fällen. Siehe hierzu auch den im Zusammenhang mit dem Fernsehen als Orientierungsquelle für Kinder entwickelten Orientierungsbegriff von Fleischer, vgl. Fleischer 2007b. Da Orientierung nach dieser Definition einen reflexiven und prozesshaften Bewertungs- und Interpretationsakt beschreibt, wird in der vorliegenden Arbeit auch von der elterlichen Orientierungssuche und Orientierungsarbeit gesprochen.

Für diesen Lern- und Orientierungsprozess des Eltern-Werdens sind drei zentrale Bezugspunkte herauszustellen: erstens das Lernen am Modell der Herkunftsfamilie, zweitens die staatlichen Maßnahmen zur Sicherung von Familie und drittens die medialen Familienkonstruktionen.

1.1.2.1 Die Herkunftsfamilie als Orientierung für das Eltern-Werden

Die Herkunftsfamilie übt einen starken Einfluss auf die Anpassung von Männern und Frauen an ihre Elternrolle aus.⁸⁵ Hierbei können schlechte Kindheitserfahrungen nicht selten dramatische Auswirkungen auf die Selbstwahrnehmung der Eltern und ihre Bewältigung der Elternrolle haben. So erleben beispielsweise Erstgebärende, „die das frühere Erziehungsverhalten ihrer Eltern in einem wenig günstigen Licht sehen, [...] auch ihre eigene Rolle als Mutter weniger positiv“.⁸⁶

Dieser Einfluss der Herkunftsfamilie auf die Vorstellungen werdender Eltern kann als umso stärker begriffen werden, je weniger junge Eltern die Möglichkeit haben, auf alternative Rollenvorbilder zugreifen zu können. So ist die Herkunftsfamilie (und sind die Familien aus dem direkten sozialen Umfeld) insbesondere in einer Zeit vor der Verbreitung des Fernsehens als Massenmedium als zentrales, wenn nicht einziges, Rollenvorbild für das eigene Eltern-Sein junger Paare zu betrachten. Heute kommen weitere Bezugspunkte für die elterliche Orientierung hinzu.⁸⁷ Auch die Bandbreite möglicher Rollenmuster für Eltern vor Verbreitung des Fernsehens und anderer Massenmedien kann als sehr einseitig, eindeutig und klar bezeichnet werden. Denn während heute vielfältige Familienentwürfe gelebt werden und Familie längst nicht mehr „als eine homogene Institution verstanden werden“⁸⁸ kann, war das kulturelle Selbstverständnis von Familie noch in den 1950er Jahren das einer Kleinfamilie „mit komplementärer Rollenteilung zwischen den Geschlechtern, dem Mann als Alleinversorger und der Frau als Hausfrau und Mutter“⁸⁹. Die Kindererziehung lag nach diesem traditionellen Rollenverständnis im Aufgabenbereich der Frauen.

Die geschlechtergeprägten Rollenmuster waren schon in den kindlichen Spielwelten klar angelegt.⁹⁰ Im Rollenspiel (beispielsweise als Puppenmütter oder fleißige Näherinnen) spielten Mädchen die Lebenswelt ihrer Mütter und Großmütter nach. Die Ethnologin Weber-Kellermann zeichnete diese geschlechtergebundenen Spiele in Form von biografischen Erinnerungen auf. Sie dokumentiert in den aufgezeichneten Erinnerungen typische Mädchenspiele: „größeren und tieferen Raum nahm im Leben des Kindes ein andres Spiel ein, ebenso wirklich, und schöpferischer: man brauchte nur kleine Holz-scheite dazu oder Wäscheklammern und dachte sich alles andre selber hinzu. Denn die Puppen hatten doch im Grunde immer dasselbe Gesicht und Wesen: beseelt durch die Liebe der kleinen Mutter.“⁹¹ Später dann konnten die jungen Frauen, ebenso selbstverständlich nachahmend, wie zu Kinderzeiten als Puppenmütter in die Mutterrolle hin-

⁸⁵ Vgl. Fthenakis, Kalicki, Peitz 2002, insbesondere S. 227 ff.

⁸⁶ Ebd., S. 252.

⁸⁷ Hier sind insbesondere die medial vermittelten Familienbilder zu nennen.

⁸⁸ Fuhs 2007a, S. 24.

⁸⁹ Peuckert 2007, S. 36.

⁹⁰ Vgl. Weber-Kellermann 1989.

⁹¹ Weber-Kellermann, Falkenberg 1981, S. 131.

einwachsen. Als Vorbilder dienten vor allem die eigene Mutter und Großmutter. Das homogene Familienbild erleichterte es jungen Müttern zudem, sich an anderen Müttern aus ihrem Lebensumfeld zu orientieren.

Das Hineinwachsen in die Elternrolle ist hier durch das alltägliche Nachahmen von Familienalltag bestimmt. Im Negativen kann hierdurch die Reflexion, Diskussion und Verhandlung von Erziehungsansätzen verhindert werden. Die Bewältigung des Eltern-Seins wird hier vor allem im Privatraum der Familie ausgehandelt. Das elterliche Erziehungshandeln steht keiner äußeren und fremden Überprüfung offen. Die Familie stellt hier eine geschlossene Gruppe dar, innerhalb derer Erziehungsalltag erlernt wird. Das Hineinwachsen in das Eltern-Sein ist in diesem Modell strenger normativer Kontrolle unterworfen und gleichzeitig Privatsache. So steht auf der einen Seite das Vertrauen der jungen Paare, selbstverständlich in ihr Eltern-Sein hineinzuwachsen. Auf der anderen Seite steht der stark eingeschränkte Handlungsspielraum, das Eltern-Sein selbst zu gestalten und aus den traditionellen Rollenbildern auszubrechen.

Auch heute noch hat das in der Herkunftsfamilie vorgelebte Elternbild eine wichtige und grundlegende Orientierungsfunktion für junge Eltern. Dies wird durch Ergebnisse der Familien- und Sozialisationsforschung belegt. Die Forschung zeichnet auf, dass die Kindheitserfahrungen die prägendsten Einflüsse für die spätere Lebensorientierung der Menschen sind.⁹² werdende Eltern machen sich „vor dem Hintergrund der eigenen Kindheitserfahrungen Gedanken darüber, wie ihr Familienleben aussehen soll und wie sie ihr Kind erziehen wollen“.⁹³ Es bleibt jedoch festzuhalten, dass das in der Herkunftsfamilie vorgelebte Elternbild heute nur noch eines von vielen Orientierungsbildern für werdende Eltern ist. Heutige Familienentwürfe sind vielschichtig und fragmentiert. Es wird von einer Pluralisierung und Individualisierung der (familialen) Lebensformen gesprochen.⁹⁴ Die Wahlfreiheit für ein individuelles Lebens- und Familienmodell ist heute hoch – es ist anzunehmen, dass dies den jungen Eltern die Orientierung in ihrem Prozess des Eltern-Werdens erschwert.

1.1.2.2 Staatliche Maßnahmen zur Sicherung von Familie

Die deutsche Verfassung verpflichtet den Staat, Schwachen gegenüber eine Schutz- und Fürsorgefunktion einzunehmen. Hier ist der Blick insbesondere auf die Kinder zu richten, die als Abhängige auf das Wohlwollen der für sie sorgenden Erziehungsberechtigten angewiesen sind. Bauer und Wiezorek sprechen hier von einem Wächteramt des Staates über das Erziehungsrecht der Eltern.⁹⁵ Dieses Wächteramt, die Aufsichts- und Fürsorgepflicht des Staates gegenüber Familien, ist im Grundgesetz verankert.⁹⁶ Die staatliche Aufsichts- und Fürsorgepflicht steht auf zwei Säulen, einer präventiven Säule

⁹² Vgl. hierzu unter anderem Fuhs 1999a, Fthenakis, Kalicki, Peitz 2002.

⁹³ Ebd., S. 227.

⁹⁴ Peuckert 2007, S. 40 ff.; die Diskussion um eine Pluralisierung der Lebensformen und der Individualisierung von Familienentwürfen reicht bis in die 1980er Jahre zurück. Vgl. etwa Bertram, Borrmann-Müller 1988.

⁹⁵ Bauer, Wiezorek 2007, S. 614.

⁹⁶ Vgl. Artikel 6 GG.

und einer nachträglich eingreifenden Säule, die hier als reaktive Säule bezeichnet werden soll.

Die präventive Säule besteht aus Beratungs- und Entlastungsangeboten für Eltern. Ob Eltern diese Angebote in Anspruch nehmen, können sie in der Regel selbst entscheiden. Eine direkte Hilfestellung für das Hineinwachsen in das Eltern-Sein geben zum Beispiel Geburtsvorbereitungskurse, Stillkurse und Elternschulen. Diese Angebote sind nicht immer, jedoch häufig, staatlich verankert.

Das Angebot der reaktiven Säule ist hingegen verpflichtend. Auch hier werden Eltern mit Beratungs- und Hilfsangeboten unterstützt – im Gegensatz zu den Maßnahmen der präventiven Elternarbeit sind die betroffenen Eltern hier jedoch dazu verpflichtet, an den Angeboten teilzunehmen. Präventive und reaktive Angebote ergänzen und überschneiden sich zum Teil. Die Verbindung von unterstützenden und eingreifenden staatlichen Angeboten wird beispielsweise in der Familienarbeit des Jugendamtes deutlich. Eltern, die ihren Erziehungsalltag nur schwer bewältigen, können beratende Begleitung durch das Jugendamt erfahren. Eine solche Begleitung kann ganz unterschiedlich aussehen, sie strebt jedoch immer eine Stabilisierung des Familienalltags an. Spätestens jedoch dann, wenn eine Gefährdung des kindlichen Wohlergehens (präventiv) befürchtet, oder (reaktiv) entdeckt wird, nimmt der Staat auch Obhutpflichten wahr, die einen direkten Eingriff in die Privatsphäre der Familie darstellen. Ein solcher Eingriff kann bedeuten, dass das Kind zu seinem Schutz kurz- oder langfristig aus seiner Familie herausgenommen und anderweitig untergebracht wird (beispielsweise in einer Pflegefamilie). Dies stellt einen großen Eingriff in die Privatsphäre der betroffenen Familie dar.⁹⁷

In diesen freiwilligen, vor allem jedoch in den verpflichtenden, staatlichen Maßnahmen zur Sicherung von Familie wird Erziehung zu einer öffentlichen Angelegenheit. Der Privatraum der Familie wird hier für den öffentlichen, staatlichen Blick geöffnet. Während dieser Eingriff in die Privatsphäre der Familie in Teilen verpflichtend für alle Eltern ist,⁹⁸ werden andere Eingriffe erst durch ein Verfehlen elterlicher Erziehungscompetenz legitimiert⁹⁹.

Trotz allem bleibt Erziehung auch mit dem Bezugspunkt staatlicher Fürsorgepflicht zuallererst die Privatangelegenheit der Eltern. Denn die Verhandlung, die Begleitung und die Kontrolle von Erziehung ist mit klaren Grenzen behaftet. Maßstab ist hierbei stets das Kindeswohl. Ein Eingriff kann nur mit rechtlich legitimer Grundlage erfolgen. Den Eltern steht es frei, ihren individuellen Familienentwurf zu leben – solange sie ihre elterliche Erziehungspflicht nicht vernachlässigen. Staatliche Maßnahmen zur Sicherung von Familie können die Eltern bei der Bewältigung ihres Erziehungsalltags unterstützen, indem sie funktionierende Erziehung anleiten. Die Beratungs- und Hilfsangebote können Eltern helfen, in ihre Elternrolle hineinzuwachsen.

⁹⁷ Aus diesem Grund darf der Eingriff auch nur auf Gesetzesgrundlage, bei Versagen der Eltern und zum Schutz des Kindes, vorgenommen werden. Vgl. hierzu Artikel 6 GG, Absatz 3.

⁹⁸ Ein Beispiel hierfür ist die, in einigen Bundesländern bindende, amtsärztliche Schuleingangsuntersuchung.

⁹⁹ Hierunter fallen insbesondere Aufgabenfelder des Jugendamts.

1.1.2.3 Mediale Familienkonstruktionen

Neben der Herkunftsfamilie und den staatlichen Maßnahmen zur Sicherung von Familien dienen auch die unterschiedlichen Medien den Eltern als Bezugspunkte für ihre Orientierungsarbeit im Prozess des Eltern-Werdens. Vor allem das Fernsehen wird in der medienwissenschaftlichen Forschung im Hinblick auf eine Orientierung gebende Funktion untersucht. So nimmt beispielsweise die KI.KA-Sendung *Kummerkasten*¹⁰⁰ als Beratungsangebot eine Orientierungsfunktion für Kinder ein.¹⁰¹ Auch für Eltern kann das Fernsehen eine Orientierungsfunktion erfüllen. Das Medium kann hierbei zum einen als Lieferant für Erziehungs- und Familienentwürfe dienen.¹⁰² So kann heute auch die (fiktive oder reale) Fernsehfamilie gelungenen (oder auch nicht gelungenen) Familienalltag exemplarisch vorleben. Zum anderen kann das Fernsehen, und können Medien insgesamt, von Eltern als Informationsquelle bei Erziehungsfragen eingesetzt werden.

Als drei zentrale Medienbereiche für die elterliche Informations- und Orientierungssuche werden in den nachfolgenden Ausführungen die Printmedien, das Fernsehen und die Online-Medien diskutiert.

Zu dem Beratungsangebot für Eltern im Printbereich zählen vor allem Ratgeberliteratur und Eltern-Zeitschriften. Aber auch (medienpädagogische) Informationsbroschüren und vergleichbare Angebote sind dem Beratungsangebot im Printbereich zuzuordnen. Die Beratungsangebote im Printbereich informieren Eltern über allgemeine oder auch spezielle Fragen rund um die Kindererziehung. Auch Handlungsrichtlinien für einen gelingenden Erziehungsalltag liefern manche dieser Angebote.

Wie umfassend das Angebot an Beratungsliteratur zu Erziehungsfragen ausfällt, verdeutlicht eine Suchanfrage im Online-Buchversand (zum Beispiel auf *Amazon*). Unter der Suchanfrage Elternratgeber werden über 8.000 Treffer aufgeführt.¹⁰³ Die Suchanfrage nach Erziehungsratgebern listet sogar über 11.000 Treffer auf.¹⁰⁴ Das große und stetig zunehmende Angebot an Ratgeberliteratur für die Kindererziehung ist auch wissenschaftlich belegt. Aktuelle Veröffentlichungen verweisen auf eine Hochkonjunktur der Erziehungsratgeber.¹⁰⁵ Eine zunehmende Informationsflut zu Erziehungsthemen ist jedoch kein plötzliches Phänomen, sondern lässt sich bis in die 1980er Jahre zurückverfolgen. So stellten Bauer und Hengst 1980 „einen Boom an Veröffentlichungen“¹⁰⁶ fest,

¹⁰⁰ Für weitere Informationen zum Format siehe http://www.kika.de/fernsehen/a_z/k/kika_live/kummerkasten/hilfsangebote/index.shtml (letzter Zugriff 30.8.2011). Vgl. auch Fleischer 2007a.

¹⁰¹ Vgl. Fleischer, Schorb 2005, Fleischer 2007a.

¹⁰² So plädiert etwa der Psychologe und Erziehungsstilforscher Klaus Schneewind für einen gezielten Einsatz des Fernsehens zur Unterstützung elterlicher Erziehungsarbeit und entwickelte aus diesem Ansatz heraus interaktive Elterncoach-DVDs zur Bearbeitung von Erziehungskonflikten. Siehe hierzu Schneewind, Böhmert 2009a, 2009b sowie 2010.

¹⁰³ Die Suchanfrage wurde im November 2011 auf *amazon.de* durchgeführt. Auch unter Berücksichtigung, dass einige Bücher mehrfach aufgelistet werden, ist dies immer noch als eine überwältigende Vielzahl an Elternratgebern zu werten.

¹⁰⁴ Die Suchanfrage wurde ebenfalls im November 2011 auf *amazon.de* durchgeführt.

¹⁰⁵ Vgl. Schmid 2011, S. 11.

¹⁰⁶ Fuhs 1999a, S. 10.

den sie als eine allgemeine Verunsicherung in Erziehungsfragen werteten.¹⁰⁷ Aus dem Jahr 2002 stammt eine Elternbefragung des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) zu elterlichen Informationsstrategien. Nach den Ergebnissen der Studie nutzen annähernd 40 Prozent der befragten Eltern Elternratgeber in Buchform. Spezielle Elternzeitschriften lesen sogar knapp die Hälfte der Befragten.¹⁰⁸ Es ist festzuhalten, dass Erziehungsinformation aus dem Printbereich für viele Eltern eine wichtige Informationsquelle bei Erziehungsfragen ist.¹⁰⁹

Als zweiter zentraler Medienbereich führt das Fernsehen den Eltern Rollenvorbilder für das Herstellen von Familie und für das erfolgreiche Eltern-Sein vor und bietet zudem Erziehungstipps an. Zu den populärsten, als Elternberatungsformate im Fernsehen zu bezeichnende Sendungen ist die *Super Nanny* zu zählen¹¹⁰. Dieses Format erhielt auch in der sozialwissenschaftlichen Forschung große Beachtung.¹¹¹ In Beratungsformaten wie der *Super Nanny* wird Erziehungswissen stellvertretend am Beispiel der Fernsehfamilie vermittelt und erprobt. In *Super Nanny* begleitet die Pädagogin Katja Saalfrank die Fernsehfamilie beratend und eingreifend durch ihren konfliktgeladenen Familienalltag. Der Blick der Kamera führt den Zuschauer direkt in den Privatraum der Fernsehfamilie hinein und offenbart bis auf wenige Ausnahmen alle intimen und emotional oftmals höchst geladenen Konfliktfelder der Fernsehfamilie. Die Sphären von Öffentlichkeit und von Privatheit verschwimmen. Erziehung wird zu einer öffentlichen Angelegenheit. Der Kampf der Fernsehfamilie soll hierbei stellvertretend die Konflikte des Eltern-Werdens aufzeichnen.¹¹² Damit kann das Fernsehen als Beratungsformat dienen, in dem Erziehung angeleitet und Familienbilder konstruiert werden.

Als dritter zentraler Medienbereich ist das Internet als Instrument für die elterliche Orientierungsarbeit zu nennen. Im Internet stehen den Eltern bei ihrer Suche ganz unterschiedliche Angebote zur Verfügung. Die unterschiedlichen Formen der internetbasierten Beratungs-, Informations- und Orientierungsangebote vereinen, bündeln und variieren die bereits bestehenden Beratungsformen der auditiven und audiovisuellen Medien, sowie zum Teil auch der nichtmedialen Angebote.

In der Psychologie wird die Beratung zunächst grundsätzlich von den Angeboten der Therapie abgegrenzt, weist sie doch ein niedrigeres Intensitätsausmaß als ein Therapieangebot auf.¹¹³ So wird die Familientherapie in der Regel von „einem psychologischen oder medizinischen *Psychotherapeuten* durchgeführt, der eine entsprechende Ausbildung und staatliche Approbation erhalten hat“.¹¹⁴ Im Gegensatz zu einem solchen Therapieangebot kann die Beratung durch sehr unterschiedliche Akteure oder auch Institutionen erfolgen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Beratungsangebote nicht durch Exper-

¹⁰⁷ Vgl. Bauer, Hengst 1980, S. 7.

¹⁰⁸ Smolka 2002, S. 38.

¹⁰⁹ Ebd., S. 38 f.

¹¹⁰ Die Sendung stand lange in der öffentlichen Kritik und wurde im November 2011 eingestellt.

¹¹¹ Vgl. unter anderem Grimm 2006, von Gottberg 2008.

¹¹² Schmid 2011, S. 359.

¹¹³ Vgl. Schmidtchen 2007, S. 653.

¹¹⁴ Ebd.

ten durchgeführt werden und in ein professionelles Umfeld eingebettet erfolgen können. Der Pädagoge und Bildungsforscher Markus Höffer-Mehlmer unterscheidet drei grundsätzliche Formen des Ratgebens: „*Beratung durch Mentoren*, die selbst Erfahrungen als Erziehende gesammelt haben [...] *Beratung durch Professionelle*, die [...] mit Fragen der Kinderpflege bzw. -erziehung befasst sind [...] [...] sowie *mediale Beratung*, die entweder *direkt* an Eltern oder *indirekt* an Multiplikatoren gerichtet sein kann.“¹¹⁵

In den von den Eltern selbst gesteuerten Online-Foren überschneiden sich die verschiedenen Formen des Ratgebens. In der Regel liegt hier eine mediale Beratung durch Mentoren vor; jedoch sind auch weitere Verschmelzungen und Kombinationen der drei grundsätzlichen Formen von Beratung im Online-Forum möglich. Der Begriff der Beratung ist vor allem durch die Funktion zu definieren, die er für die forennutzenden Eltern einnehmen kann. Die zentrale Aufgabe von Beratung ist die Unterstützung bei der Lösung von Problemen – jedoch nicht durch das Übernehmen der Problemlösung, sondern vielmehr durch das Zur-Verfügung-Stellen von Informationen und Problemlösungsvorschlägen, um die Selbsthilfepotenziale des Ratsuchenden zu aktivieren.¹¹⁶ Im Online-Forum können Eltern ihre Erfahrungsergebnisse mit anderen Eltern teilen und Vorschläge zur Beantwortung von Fragen und zur Lösung von Erziehungskonflikten einbringen. Damit können Online-Foren als Diskursräume auch Beratungsfunktionen erfüllen.¹¹⁷ Für die heute gängigen Formen von Online-Beratung ist das Portal *Familienplanung*¹¹⁸ der *Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung* (BZgA) ein gutes Beispiel. Das Portal unterscheidet zwischen den Formen der *Online-Beratung per Kontaktformular*, der *Beratung im Einzelchat*, der *Beratung im Gruppenchat* sowie dem *Diskussionsforum*. Das Beispiel verdeutlicht, dass in der Online-Beratung die Grenzen zwischen klassischer Beratung und eigenständigen Bildungsbemühungen in Form von gezielter Informationssuche sowie der Wissenserweiterung durch Nutzung (interaktiver) Angebote verschwimmen.

Für die Akzeptanz von Online-Beratung durch Eltern gibt es leider nur sehr vereinzelt und zudem kaum aktuelle Zahlen. Zur Nutzung von Websites zu Familien- und Erziehungsfragen wird deshalb auf die bereits angeführte Elternbefragung zum Beratungsbe-

¹¹⁵ Höffer-Mehlmer 2007, S. 680.

¹¹⁶ Vgl. Schmidtchen 2007, S. 654.

¹¹⁷ Beratung ist somit in einem direkten Bezug zu der elterlichen Orientierungsarbeit zu diskutieren und zu verstehen. Eine gelungene Beratung kann Eltern Orientierung in ihrer Suche nach Antworten auf ihre Erziehungsfragen und nach Lösungen für ihre Erziehungskonflikte geben und so letztendlich eine Problemlösung unterstützen. Die Begrifflichkeiten der Beratung / Ratsuche und der Orientierung / Orientierungssuche, Orientierungsarbeit wurden nicht in das Kapitel der zentralen Begrifflichkeiten der Studie aufgenommen, da die Ausgangspunkte des Dissertationsprojekts nicht die Fragen nach der elterlichen Rat- und Orientierungssuche im Online-Forum waren. Die untersuchten Online-Foren sind nicht als explizite Beratungsangebote konzipiert, sondern stellen als Kommunikationsplattformen einen Raum für den elterlichen Austausch zur Verfügung. Im theoretischen und methodischen Zugang der Untersuchung wurden somit keine vordefinierten Funktionen des Online-Forums für Eltern zugrunde gelegt, sondern vielmehr der Gebrauch des Online-Forums durch Eltern in einer offenen Analyse nach dem Vorgehen der Grounded Theory erschlossen. *Beratung* und *Orientierung* wurden somit nicht von vornherein zu den zentralen Begrifflichkeiten der Studie gezählt, konnten jedoch im Laufe der Untersuchung zu den wiederkehrenden Begrifflichkeiten gezählt und in die entwickelten Konzepte der Arbeit eingefügt werden.

¹¹⁸ Siehe hierzu <http://www.familienplanung.de/> (letzter Zugriff 30.8.2011).

darf und zu Informationsstrategien von Eltern des *ifb* aus dem Jahr 2002 verwiesen. So bestätigten etwa 44 Prozent der befragten Eltern die Frage *Wenn ich spezielle Informationen zu Familien- und Erziehungsfragen benötige, würde ich im Internet suchen.*¹¹⁹

„Was die Zufriedenheit mit der im ‚World Wide Web‘ gefundenen Information betrifft, schneidet das Internet gleichwohl nicht schlecht ab. Drei Viertel derjenigen Eltern (75,2 %), die sich dort schon einmal Seiten für Eltern und Familien angesehen haben, sind mit der Qualität zufrieden.“¹²⁰ Es ist anzunehmen, dass aktuelle Zahlen einen noch verstärkten elterlichen Gebrauch des Internets für Erziehungsfragen aufzeichnen würden. So geben in einer 2008 veröffentlichten Untersuchung zur gesundheitlichen Nutzung des Internets durch Schwangere „80 Prozent der Befragten [...] an, dass das Internet genutzt wird, um sich gezielt über das Thema Schwangerschaft zu informieren“.¹²¹

Das Internet, so verdeutlichen auch die aufgeführten Studien, ist für Eltern heute ein zentrales Medium für die Informationssuche. „Für viele gehört das Netz zu den wichtigsten Informationsquellen rund um Schwangerschaft und Geburt.“¹²² Die Online-Foren sind in den vielen verschiedenen, rein informativen bis interaktiven Angeboten zu Erziehungsthemen im Internet, als eine wichtige Angebotsform hervorzuheben. Bernhard und Felter betonen die Relevanz von Online-Kommunikationsdiensten für Mütter in einer Studie zur gesundheitlichen Informationssuche Schwangerer. Sie stellen dar, dass das Internet von vielen der untersuchten Müttern als eine wichtige Informationsquelle und für den Austausch mit anderen Eltern genutzt wird. Insbesondere von Müttern, die ihr erstes Kind erwarten, wird das Internet auch noch längere Phasen nach der Geburt zum Austausch mit anderen Müttern, sowie zur emotionalen Unterstützung, eingesetzt.¹²³

Die Ausführungen zeigen, dass Online-Foren als ein wichtiger Baustein der elterlichen Orientierungssuche im Internet zu betrachten sind. So sind Online-Foren für Eltern, als virtuelle Diskussionsräume, die von Eltern selbstgesteuert und im Ausloten von Privatheit und Öffentlichkeit, von Gemeinschaft und Anonymität, von Orientierungssuche und Erfahrungsmittelung, bespielt werden können, ein bislang kaum untersuchter, jedoch im höchsten Maße interessanter Forschungsgegenstand: Sie ordnen sich als ein neues Werkzeug in das elterliche Instrumentarium für ihre Bewältigung des Erziehungsalltages ein. Der virtuelle Erziehungsdiskurs im Online-Forum kann mit dem Ziel geführt werden, realweltlichen Erziehungsalltag zu strukturieren.

Online-Foren für Eltern sind damit auch als eine historisch neue Form des Aushandelns von Medienerziehung zu begreifen. Während die Diskussion über eine Einbindung der traditionellen Medien Rundfunk und Print in den Erziehungsalltag, von Eltern im realweltlichen Alltag geführt wird, kann bei der Verhandlung über eine Einbindung des Internets in den Familienalltag, der Konfliktgegenstand selbst als Instrument für die

¹¹⁹ Smolka 2002, S. 41.

¹²⁰ Ebd.

¹²¹ Zillien et al. 2008, S. 9.

¹²² Ebd., S. 2.

¹²³ Vgl. Bernhardt, Felter 2004.

geführte Diskussion eingesetzt werden. Eltern, die im Online-Forum die Interneterziehung ihrer Kinder diskutieren, nutzen für ihre Informations-, Rat- und Orientierungssuche eben jenes Medium, das unter ihrer kritischen Betrachtung steht. Was zunächst wie ein Widerspruch erscheint, kann möglicherweise elterliche Erziehungsarbeit um neue Aspekte und Facetten bereichern.

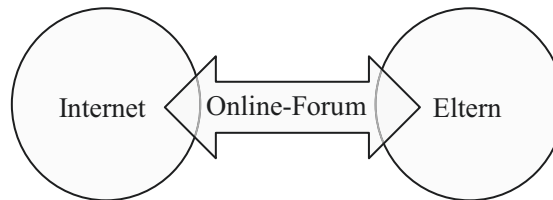


Abbildung 4: Im Online-Forum verschmelzen Gegenstand-, Instrument- und Teilnehmer der Diskussion

Die vorangestellte Abbildung verdeutlicht, dass Eltern ihre Interneterziehungsvorstellungen und -ziele in den Online-Foren, losgelöst von ihrem direkten realweltlichen Umfeld diskutieren können. Die Online-Foren sind in der Regel so angelegt, dass sie Eltern eine Vorlage bieten, um ein breites Spektrum an Themen zu erörtern. Ein Blick in die Themenstruktur der Online-Foren zeigt auf, dass Eltern die Plattform auch wirklich nutzen, um sich über eine Vielzahl unterschiedlicher Erziehungsfragen auszutauschen. Die vorliegende Untersuchung greift eben jene, die Sphären von Diskussionsgegenstand, Diskussionsmedium und Diskutierende verschmelzende, elterliche Erörterung kindlicher Internetnutzung heraus.

1.2 Zentrale Fragestellungen

In demokratischen Gesellschaften ist das Familienleben, abgeleitet aus den individuellen Freiheitsrechten, vom öffentlichen Leben getrennt. Staat und Gesellschaft sind aus den privaten Erziehungswelten der Familien ausgeschlossen. Ein Eingriff in diese auch gesetzlich verankerte Privatsphäre ist nur in Ausnahmefällen und zum Schutz der Kinder möglich.¹²⁴ Deshalb sind auch Erziehungsfragen insgesamt nur punktuell öffentlicher Erörterung zugänglich. Mit der Folge, dass der innerfamiliäre Diskurs, Erziehungsfragen und Konflikte zwischen Eltern und ihren Kindern keinen festen Ort öffentlich beaufsichtigter Erörterung haben. Diese Situation kann im Falle nicht bewältigter Erziehung dramatische Folgen für die Kinder haben.

Online-Foren sprengen die Grenze zwischen innerfamiliärem Erziehungsdiskurs und öffentlicher Erörterung. Gerade, weil in den Online-Foren anonym auch über intime und schwer mitteilbare Fragen nach Gesprächspartnern und nach Antworten gesucht werden kann, fügen Online-Foren der gesamten Systematik demokratischer Diskurse über Er-

¹²⁴ Vgl. hierzu Artikel 6 GG.

ziehungsfragen eine neue, weit öffnende und vor allem von den Eltern selbst bestimmte Dimension der Meinungsbildung hinzu. Der instrumentelle Einsatz dieses öffentlichen Online-Kommunikationsraums durch die Eltern und der Einfluss dieser neuen Dimension öffentlicher Diskussion auf das elterliche Erziehungshandeln werden in der vorliegenden Arbeit zugänglich gemacht und analysiert. Die Frage ist, ob diese Dimension der (anonymen) Äußerungen in den Online-Foren befreienden, emanzipierenden, reflektierenden und handlungsweisenden Charakter hat und ob der Forendiskurs im Rückbezug Einfluss auf die Erziehungsarbeit der diskutierenden Eltern zeigt.

Aus der Vielfalt der möglichen Themen zu Erziehungs- und Familienfragen, an denen diese Zusammenhänge untersucht werden können, wird hier die elterliche Erörterung des kindlichen und jugendlichen Internetgebrauchs gewählt. Es wird angenommen, dass die Auseinandersetzung mit dem kindlichen Internetgebrauch heutzutage eine elementare Erziehungssorge ist, die alle Eltern eint: Denn auch wenn Eltern keine bewusste Heranführung ihrer Kinder an das Internet betreiben, so werden sie früher oder später durch ihre Kinder mit Fragen zur Einbindung des Internets in den Erziehungsalltag konfrontiert werden. Die Form der Einbindung des Internets in den Familienalltag, der Zeitpunkt erster Internetnutzung, die Form der Begleitung und der Kontrolle gehören somit zu den Erziehungsfragen heutiger Eltern. Diese und ähnliche Fragen sind als drängende Erziehungsthemen zu betrachten, mit denen Eltern auch dann konfrontiert werden, wenn sie die Fragen nicht aktiv und eigenständig fokussieren. Deshalb steht im Zentrum der pädagogischen Erörterungen des vorliegenden Dissertationsprojekts: Wie diskutieren Eltern in Online-Foren den Internetgebrauch ihrer Kinder?

In den online geführten Interneterziehungsdiskussionen rückt zum einen das Verhältnis der Familien zum Internet und zum anderen das Verhältnis der Eltern zu ihren Kindern in den Fokus. Um diese als mehrdimensionale Relevanz zu bezeichnende Bedeutung des Internets für Familien und im Familienalltag auch im Untersuchungsdesign einzufangen, werden *Inhalt*, *Instrument* und *Methode* im Dissertationsprojekt gespiegelt und hinsichtlich ihrer Beziehungen zueinander untersucht:

In der vorliegenden Untersuchung der Interneterziehungsdiskussionen im Online-Forum ist das Internet *Inhalt*, *Instrument* und *Methode* zugleich. Eltern erörtern den Internetgebrauch ihrer Kinder. Das Internet ist in diesem Erziehungsdiskurs ein pädagogisches Thema (inhaltliche Dimension). Den Internetgebrauch ihrer Kinder erörtern die untersuchten Eltern im Internet selbst. Eltern setzen das Internet hier instrumentell für die Bewältigung ihres Erziehungsalltages ein (instrumentelle Dimension). Für den Zugang zu diesem elterlichen Erziehungsdiskurs dient das Internet selbst als Erhebungsmethode (methodische Dimension). Diese drei Dimensionen des Internets werden in der vorliegenden Arbeit eng miteinander verknüpft. Sie werden gespiegelt und miteinander in Beziehung gesetzt, um die Bedeutung des Internets für Familien im Internetzeitalter auch im Untersuchungsdesign selbst erfahrbar zu machen. Eine besondere Spiegelung erfahren die Dimensionen Inhalt und Instrument. Denn der Einsatz des Internets als Instrument für die Diskussion des kindlichen Internetgebrauchs ist neu für den elterlichen

Medienerziehungsdiskurs.¹²⁵ Auf der instrumentellen Ebene nimmt sich die vorliegende Arbeit dem Diskussionsraum des Online-Elternforums auch deshalb an, da es ein bislang kaum erforschter elterlicher Kommunikationsraum ist. Die Studie zum elterlichen Erziehungsdiskurs im Online-Forum möchte dazu beitragen, diese Lücke zu schließen und eine Basis für weiterführende Forschung zur elterlichen Internetnutzung zu bilden. Wie ist das Feld der Online-Foren für Eltern beschaffen? Die vorliegende Arbeit sondiert erstmalig das Feld der Online-Foren für Eltern: Es wird eine erste Bestandsaufnahme der für Eltern eingerichteten Diskussionsforen im Internet vorgenommen. Dem folgt die tiefere Untersuchung des Diskussionsraumes und die Analyse der spezifischen Kommunikationsstrukturen des Online-Forums. Das Dissertationsprojekt geht der Frage nach, wie Eltern speziell die Kommunikationsstruktur des Online-Forums für ihren Erziehungsdiskurs nutzen. Auf der inhaltlichen Ebene greift die vorliegende Untersuchung die Interneterziehung als Diskussionsgegenstand aus den vielen unterschiedlichen Diskussionsthemen¹²⁶ der Eltern im Online-Forum heraus. Es wird untersucht, welche Fragen, Konflikte und Erziehungsansätze sich im Interneterziehungsdiskurs des Online-Forums widerspiegeln. Welchen Einfluss hat dieser online geführte Diskurs auf die Erziehungswelten?

Aus der inhaltlichen und der instrumentellen Dimension des Internets leiten sich die untersuchungsleitenden Fragen ab. In der inhaltlichen Dimension wird das Internet als ein pädagogischer Gegenstand behandelt: Die elterlichen Interneterziehungsansätze sind in den Kontext der gesamtgesellschaftlichen Werte- und Normengefüge eingebunden. Das Internet als Kommunikationsinstrument wird auf der Strukturebene und auf der Akteurebene untersucht. Auf der Strukturebene stellen sich Fragen zu der Beschaffenheit des Kommunikationsraums. Auf der Akteurebene wird untersucht, wie Eltern den Kommunikationsraum des Online-Forums nutzen. Die folgenden zentralen Fragen leiten die Untersuchung an:

In der inhaltlichen Dimension

Das Werte- und Normengefüge

- Welche thematischen Schwerpunkte beschäftigen Eltern, wenn sie die Interneterziehung ihrer Kinder im Online-Forum diskutieren? Wie positionieren sich Eltern im Forendiskurs zur Interneterziehung und lassen sich aus den Forendiskussionen Interneterziehungsansätze ablesen?

¹²⁵ Siehe hierzu auch Abbildung 4 Im Online-Forum verschmelzen Gegenstand-, Instrument- und Teilnehmer der Diskussion.

¹²⁶ Die folgenden Beispiele sind nur einige wenige Themenbereiche, die aus der großen Vielfalt an Diskussionsthemen herausgegriffen wurden. Die Beispiele sollen die weite Spanne an Themen illustrieren, die von Eltern im Online-Forum diskutiert werden. Zu den Diskussionsthemen im Online-Forum zählen: die gemeinsame Trauer bei Verlust eines Kindes, Fragen und Probleme bei der Kindergartenwahl, Fördermöglichkeiten bei verzögerter Sprachentwicklung und die Drogensucht des eigenen Kindes. Die herausgegriffenen Beispiele verdeutlichen, dass die Schwere der Diskussionsthemen im Online-Forum nach objektiver Bewertung stark differiert. Gleichwohl sind die einzelnen Themen als für die Diskutierenden jeweils subjektiv wichtige Themen zu bewerten.

- Welche Sorgen und Ängste, welche Hoffnungen und Chancen verbinden Eltern mit dem Internet?
- Welche Motive formulieren Eltern für einen Internetgebrauch ihrer Kinder? Welche für ein Begrenzen und Verbieten des kindlichen Internetgebrauchs?
- Welche Bewertungen kindlicher Internetnutzung liegen ihrer Interneterziehung zugrunde?
- Inwieweit spiegeln sich die in der öffentlichen Diskussion vertretenen Positionen in den elterlichen Bewertungen im Online-Forum wider?
- Wie sieht der von den Eltern im Online-Forum beschriebene Internetgebrauch der Kinder aus? Welche Unterschiede in den Nutzungspräferenzen und Interneterfahrungen lassen sich in Bezug auf beispielsweise Alter und Geschlecht des Kindes feststellen?
- Welche unterschiedlichen Ziele verfolgen Eltern in ihrer Interneterziehung?
- Welche Bilder von Kindheit transportieren Eltern in ihren Aussagen in den Online-Foren?

In der instrumentellen Dimension

Der Kommunikationsraum (Strukturebene)

- Welche Merkmale weist die Öffentlichkeit der Online-Foren auf?
- Wie gehen Eltern mit den Formen öffentlicher Vernetztheit in den Online-Foren um?
- Was bedeutet der anonyme Charakter der Online-Kommunikation für den Austausch der Eltern über Erziehungsfragen?
- In welchem Zusammenhang stehen strukturelle Beschaffenheit der Forenkommunikation und der sprachliche Ausdruck der Eltern im Online-Forum?
- Generiert die spezifische strukturelle Rahmung einen besonderen, forenspezifischen Umgang der Diskutierenden mit Themen?

Die spezifische Nutzung durch die Eltern (Akteursebene)

- Welche Funktionen erfüllen die Online-Foren für die beteiligten Eltern?
- Welche Motive und Erwartungen liegen ihrer Forennutzung zugrunde?
- Wie positionieren sich die Diskutierenden zueinander?
- Gibt es unterschiedliche Kommunikationstypen in den Online-Foren?
- Welche Rollen nehmen die diskutierenden Eltern im Online-Forum ein?
- Gibt es besonders aktive Forennutzer oder Meinungsführer? Welchen Einfluss haben sie auf die anderen Diskussionsteilnehmer?

Die Verschränkung von instrumenteller und inhaltlicher Dimension führt die kommunikationswissenschaftliche und erziehungswissenschaftliche Perspektive der vorliegenden Arbeit zusammen. Erst in dieser Verschränkung, so der Ansatz der vorliegenden Untersuchung, kann die Bedeutung von Online-Foren für die (Internet-)Erziehungsarbeit von Eltern umfassend erfasst werden. So ist das öffentliche Online-Forum als ein für Eltern noch vergleichsweise neues Instrument für die Diskussion von Erziehungsfragen zu begreifen, das es kommunikationswissenschaftlich zu analysieren gilt. Das Besondere

an diesem Instrument ist, dass es Zugang zu den normalerweise im privaten Erziehungs- und Familienraum verschlossenen elterlichen Erziehungsdiskursen schafft. Erst das Verschwimmen und Verschwinden der Grenze zwischen privatem Diskurs und Raum öffentlicher Erörterung ermöglicht die Untersuchung alltäglicher und unverfälschter elterlicher Diskurspraxis. Wie und mit welcher Wirkung auf den Erziehungsalltag nutzen Eltern das Online-Forum für die Diskussion des Internetgebrauchs und der Internet-erziehung von Kindern und Jugendlichen? An der elterlichen Behandlung der mit dem kindlichen Internetgebrauch verknüpften Fragen, Konflikte und Hoffnungen lassen sich potenzielle und tatsächliche Wirkungen des Internets auf die elterliche Erziehungspraxis aufzeigen, ordnen und systematisieren, bis hin zu einer theoretisch abgewogenen Antwort auf die Frage, ob das Internet tatsächlich neue Dimensionen des elterlichen Erziehungsdiskurses eröffnet, oder ob es nur ein zusätzliches Instrument für die elterliche Bewältigung des Familienalltags ist.

1.3 Untersuchungsschwerpunkte

1.3.1 Die erziehungswissenschaftlichen Schwerpunkte

Erziehungswelten werden von Eltern selbst hergestellt.¹²⁷ Diese elterliche Konstruktion von Kindheit wird durch die gesellschaftlichen Werte und Normen gerahmt. Die elterliche Konstruktionsarbeit ist zudem von dem individuellen Erfahrungshintergrund und der individuellen Situation der Eltern abhängig. Dazu sind insbesondere der sozioökonomische Hintergrund, die finanzielle Situation und der kulturelle Hintergrund der Eltern zu zählen. Insbesondere den eigenbiografischen Kindheitserfahrungen sind in der elterlichen Kindheitskonstruktion ein nicht unwesentlicher Anteil zuzusprechen. So sind „Geburt, das Elternhaus, die Geschwister und die Erfahrungen in der Kindheit [...] Ausgangsbedingungen, die zu weiteren Lebenserfahrungen bzw. biografischen Lernprozessen führen.“¹²⁸

In der vorliegenden Studie geht es darum zu verstehen, welche Bedeutung die Online-Foren für die elterliche Konstruktion von Erziehungswelten haben. Wie nutzen Eltern die Online-Foren, um die Einbindung des Internets in ihre jeweils ganz persönliche Erziehungswelt zu verhandeln? Was nehmen sie aus dem Forendiskurs für ihre individuelle Konstruktionsarbeit mit?

Um die Transferfunktion der Online-Foren für das Herstellen von Erziehungswelten nachweisbar und begreifbar zu machen, wurde die inhaltliche Komplexität der Forenbeiträge auf zentrale Themen eingegrenzt. Es wurde eine Eingrenzung auf fünf Themenblöcke vorgenommen, die für Eltern in ihrer Auseinandersetzung mit dem Internet eine zentrale Bedeutung einnehmen. Aus jedem dieser fünf Themenblöcke wurde die gleiche Anzahl an Diskussionen (Threads) für die qualitative Analyse hinzugezogen.¹²⁹

¹²⁷ Vgl. Fuhs 1999a.

¹²⁸ Ecarius 1999, S. 100.

¹²⁹ Die vertiefende Darstellung hierzu findet sich in Kapitel 3.3.2 Auswahl der Diskussions-Threads.

Dies sollte sicherstellen, dass alle zentralen Elternthemen im Hinblick auf das Internet in der Analyse berücksichtigt werden.

Für die Bestimmung der zentralen Elternthemen im Hinblick auf das Internet wurden die richtungsweisenden aktuellen Studien zum kindlichen Internetgebrauch, zur Internetnutzung und Interneterziehung in der Familie und zur Situation der Familie heute herangezogen. Hierzu zählen insbesondere die Studien *Wie entdecken Kinder das Internet* (Feil, Decker, Gieger 2004), *Die Kommunikationsmedien Internet und Mobiltelefon im familialen Alltag* (Feldhaus, Logemann 2006), *Gewalt im Web 2.0* (Grimm, Rhein, Clausen-Muradian 2008) und *Eltern unter Druck* (Merkle et al. 2008). Des Weiteren wurden Veröffentlichungen gesichtet, welche die Bedeutung des Internets für die Familie ausleuchten. Für die Bestimmung der zentralen Elternthemen wurden insbesondere die *Medienerziehung in der Familie* (Six, Gimmler, Vogel 2002 sowie Six, Gimmler 2010) und *In 8 Sekunden um die Welt. Kinder, Jugendliche, Familien – Internetnutzung im europäischen und internationalen Kontext* (Lauffer 2004) berücksichtigt.

Auf der Grundlage der aufgeführten Veröffentlichungen wurden die fünf Themenblöcke *Sicherheit* (SK), *Spielen* (SP), *Lernen* (L), *Zugehörigkeit* (Z) und *Geborgenheit* (EL) herausgelöst. Die Ergebnisse der zugrunde gelegten Studien wurden zudem an drei zufällig ausgewählten Threads aus dem Untersuchungssample gespiegelt¹³⁰. Hierbei sollte festgestellt werden, ob die herausgelösten fünf zentralen Themen sich auch in den untersuchten Diskussions-Threads zum kindlichen Internetgebrauch als wichtige Themen wiederfinden und ob sich weitere Themen als zentral erweisen. In den drei untersuchten Threads spiegelten sich die fünf Themenblöcke als zentrale Fragen der Eltern wider. Weitere Themenfelder mussten nicht hinzugefügt werden. Die fünf zentralen Themen im erziehungswissenschaftlichen Schwerpunkt sollen im Folgenden näher dargestellt werden.

1.3.1.1 Sicherheit (SK)

Das Bedürfnis, die eigenen Kinder vor (potenziellen) Gefahren zu schützen, ist für Eltern auch im Hinblick auf die Interneterziehung ein zentrales Thema. Das Internet ist ein nur schwer überschaubarer Raum. Die besondere Struktur des Internets ermöglicht einen unkomplizierten und von räumlichen sowie zeitlichen Beschränkungen größtenteils unabhängigen Zugang zu Inhalten. Fast alle Inhalte im Internet sind kostenfrei und ohne Zugangsbeschränkungen zugänglich. Dies trifft auch auf gewalthaltige, pornografische oder anderweitig für Kinder nicht geeignete Inhalte zu. Kinder nutzen das Internet zuhause im privaten Familienraum. Das private und vertraute Setting des kindlichen Internetgebrauchs kann eine Sicherheit vortäuschen, die es real nicht gibt. Denn mit dem Internet öffnet sich ein Raum außerhalb des Schutzwalls der Familie, der nicht nur vielfältige Inhalte liefert, sondern zudem vielfältige Interaktionsmöglichkeiten bereitstellt. Online-Dienste für synchrone und asynchrone Kommunikation ermöglichen das direkte Gespräch, den Austausch und das Knüpfen von Kontakten.

Hiermit öffnet das Internet potenzielle Gefahrenräume, jedoch ebenso eine Erweiterung des Handlungsspielraumes von Kindern. Für Eltern öffnet sich mit dem Internet ein

¹³⁰ Diese waren: Thread D3-SP, Thread E5-Z und Thread M4-EL.

unübersichtlicher und für sie oftmals schwer überschaubarer Raum. Viele Eltern haben nur eine ungefähre Vorstellung von den kindlichen Internetwelten und wissen wenig über die Aktivitäten und Erlebnisse ihrer Kinder im Internet.¹³¹

Die vielfältigen und sich schnell wandelnden Online-Räume müssen Eltern zusätzlich zu den bereits von ihren Kindern genutzten realweltlichen Räumen (wie Schule, Freunde, allein unterwegs sein) im Hinblick auf mögliche Einschränkungen und Gefährdungen ihrer Kinder beurteilen.

1.3.1.2 Spielen (SP)

Das Spiel ist ein zentrales Medium im Prozess der kindlichen Weltaneignung.¹³² Insbesondere im Rollenspiel ahmen Kinder ihre Umwelt nach, imitieren und interpretieren sie und konstruieren Weltbilder. Das nachahmende Spiel hilft den Kindern dabei, die Welt zu begreifen und sich die Zusammenhänge der Welt zu erschließen. Vor allem in der frühen Kindheit ist das Spiel für die Kinder eine haptische und sinnliche Erfahrung der Welt und ihrer Sinnzusammenhänge.¹³³ „Das Erfahrungswissen der Kinder entsteht aus der Ausbeute ihrer sinnlichen Erfahrungen in Alltagszusammenhängen.“¹³⁴ So lassen beispielsweise das Spielen mit Bauklötzen, der Turmbau und das Umstoßen des Bauwerks das Kleinkind einen sinnlichen Zugang zu den Gesetzen der Schwerkraft finden. Es ist anzunehmen, dass viele Eltern sich einer bildenden Wirkung des Kinderspiels bewusst sind.¹³⁵ Für sie ist es faszinierend zu sehen, wie ihre Kinder sich im Spiel die Welt aneignen.

Mit dem Internet erweitern und verändern sich die Räume des kindlichen Spiels.¹³⁶ Für Eltern öffnet sich hier ein neues Feld ihrer Auseinandersetzung mit kindlichen Spielwelten. Sie müssen individuell abwägen und entscheiden, ob und in welcher Form sie den Zugang zu diesen neuen virtuellen Spielwelten für ihr Kind öffnen. Das Wissen um die kindlichen Online-Spielwelten erscheint hierfür unerlässlich.

1.3.1.3 Lernen (L)

In der Informationsgesellschaft ist der soziale Aufstieg mehr als je zuvor an den Erwerb von Wissen geknüpft.¹³⁷ Hurrelmann und Quenzel halten fest: „Für das Gesellschaftsmitglied wird es zur Existenz- und Wohlfahrtssicherung immer wichtiger, nicht zu den Verlierern, sondern zu den Gewinnern im Prozess der Anhäufung von Bildungskapital zu gehören.“¹³⁸ Die Bedeutung von Bildung wird in der öffentlichen Diskussion ausgie-

¹³¹ Dass sich der Zugang der Eltern zu den Internetwelten und Interneterfahrungen ihrer Kinder über die Jahre und mit zunehmender Verbreitung des Internets als ein selbstverständlich genutztes Familienmedium kaum verbessert hat, wird in einem Vergleich der wichtigen Studien zur Internetnutzung in der Familie aus den letzten zehn Jahren deutlich. Vgl. hierzu insbesondere Feil, Decker, Gieger 2004, S. 113, Krotz 2002, S. 121 und Livingstone et al. 2011, insb. S. 7 f. und 103 ff.

¹³² Vgl. hierzu etwa Schäfer 2005.

¹³³ Schäfer 2007, S. 59 ff.

¹³⁴ Ebd., S. 60.

¹³⁵ Hierfür sprechen auch Präsenz von Bildungsthemen in der öffentlichen Diskussion sowie Versprechen von Spielzeugherstellern an Eltern, dass der beworbene Artikel entwicklungsfördernd wirkt.

¹³⁶ Vgl. Zacharias 2000.

¹³⁷ Vgl. Hurrelmann, Quenzel 2010.

¹³⁸ Ebd., S. 11.

big thematisiert und manchmal auch in politische Konsequenzen übersetzt. Ein Beispiel hierfür ist die Diskussion über den negativen Einfluss von Sprach- und Verständnisschwierigkeiten bei Schulanfängern auf ihre schulischen Leistungen. Hier führte die Suche nach Lösungsansätzen zu vielseitigen Überlegungen, wie beispielsweise der Einführung von einem Kindergarten-Pflichtjahr für alle Kinder vor ihrem Schuleintritt. Vertreter des Kindergarten-Pflichtjahres argumentierten, dass Entwicklungsdefizite so rechtzeitig erkannt und durch gezielte Förderung abgemildert werden könnten. Andere Überlegungen erfuhren konkrete Umsetzung, so zum Beispiel die Einführung von einem *Sprachlerntagebuch* in den Berliner Kindertagesstätten.¹³⁹

Diese öffentliche Diskussion über Problemfelder des kindlichen Spracherwerbs steht beispielhaft für die öffentliche Bildungsdebatte. Sie verdeutlicht, dass Eltern durch die öffentliche Diskussion einerseits und die bildungspolitischen Konsequenzen andererseits laufend mit der Bedeutung von Bildung für die Entwicklung und für die Zukunft ihre Kinder konfrontiert werden. In der öffentlichen Bildungsdebatte werden auch die (elektronischen) Medien hinsichtlich eines entwicklungsförderlichen Einsatzes sowie hinsichtlich möglicher entwicklungsbeeinträchtigender Wirkungen ausgiebig erörtert.¹⁴⁰

Diese über die Jahre beständig geführte Diskussion über den Einfluss von (elektronischen) Medien auf Kinder ist auch als eine fortgesetzte Neuverhandlung von Kindheit selbst zu verstehen.¹⁴¹ So wird das Buch im wissenschaftlichen Konsens mit einem positiven Einfluss auf die kindliche Entwicklung verbunden. Insbesondere dem Vorlesen wird eine entwicklungsfördernde Wirkung zugeschrieben.¹⁴² Dahingegen wird das Fernsehen in der Forschung eher kritisch gesehen. In der Medienwirkungsforschung wird dem Fernsehen vor allem ein negativer Einfluss auf die kognitive, die psychische und die physische kindliche Entwicklung nachgewiesen.¹⁴³ Aber auch ein positiver Einfluss auf die kindliche Entwicklung wird dem Fernsehen belegt, so beispielsweise in Untersuchungen zum kindlichen Spracherwerb.¹⁴⁴ Computer und Internet werden kontrovers diskutiert.¹⁴⁵ Sowohl dem Computer als auch dem Internet werden gleichzeitig entwicklungsfördernde¹⁴⁶ und entwicklungsbeeinträchtigende Wirkungen¹⁴⁷ zugeschrieben.

Die Widersprüche in der öffentlichen Bewertung kindlicher Computer- und Internetnutzung machen es für Eltern nicht einfach, einzuschätzen, inwieweit das Internet für ihr Kind Lernpotenziale bereithält oder ob eine Nutzung des Internets gar notwendig für den Schulerfolg ist. Unabhängig davon, wie das Internet von Eltern zu Lernzwecken in

¹³⁹ Für vertiefende Informationen zum *Sprachlerntagebuch* siehe auch http://www.berlin.de/sen/bildung/bildungswege/vorschulische_bildung/ (letzter Zugriff 30.8.2011).

¹⁴⁰ *Wie viel Computer und Fernsehen verträgt ein Kind?* (Der Spiegel 20/2007) und *Rettet die Kindheit!* (Die Zeit 37/2011) sind nur zwei Beispiele, welche die kontinuierliche Thematisierung von Medienkindheit in den deutschen Printmedien illustrieren.

¹⁴¹ Vgl. hierzu Fuhs, Rosenstock 2010, insbesondere S. 90 f.

¹⁴² Vgl. etwa Chomsky 1973, Snow, Ferguson 1977, Winn 1984.

¹⁴³ Siehe hierzu etwa Patzlaff 2004, Spitzer 2009.

¹⁴⁴ Siehe hierzu etwa Höller, Müller 1999.

¹⁴⁵ Vgl. Dittler, Hoyer 2006, 2008.

¹⁴⁶ Vgl. Johnson 2006.

¹⁴⁷ Vgl. Bergmann 2002, Bergmann, Hüther 2008.

den Familienalltag eingebunden wird, hält es vielfältige Möglichkeiten für das Lernen bereit. Diese reichen von der Informationssuche im Netz und dem individuell gesteuerten Wissenserwerb bis hin zu der Nutzung von explizit als Lernplattform konzipierten Online-Portalen. Es ist festzuhalten, dass das Internet heute ein Teil des Bildungsdiskurses ist und auch Eltern das Internet in ihre Auseinandersetzung mit Lernwelten miteinbeziehen.

1.3.1.4 Zugehörigkeit (Z)

Der Zugang zum Internet ist heute als eine notwendige Voraussetzung für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und für die soziale Zugehörigkeit zu begreifen.¹⁴⁸ Diese Notwendigkeit, über einen Zugang zum Internet zu verfügen, um am sozialen Leben teilnehmen zu können, trifft ganz besonders auf Kinder und Jugendliche zu. Alle aktuellen repräsentativen Studien belegen die große Bedeutung, die das Internet im Leben von Kindern und Jugendlichen einnimmt.¹⁴⁹ Das Internet wird hierbei von den Kindern und mehr noch von den Jugendlichen vor allem als Kommunikationsinstrument eingesetzt.¹⁵⁰ Damit kann das Internet als Instrument zum Herstellen von Miteinander und als wichtiger Sozialraum in der Kinder- und Jugendkultur bezeichnet werden. „Online-Communities wie schülerVZ oder Facebook [stehen] in der Prioritätenliste der 12- bis 19-Jährigen ganz oben: 70 Prozent zählen zu den regelmäßigen Nutzern (täglich/mehrmals pro Woche) solcher Plattformen.“¹⁵¹ Hier trifft man Freunde, hier werden Beziehungen geknüpft, es wird diskutiert und gestritten, es werden Rollen und Hierarchien in der Gruppe der Peers¹⁵² erprobt und ausgefochten. Die Peer-Beziehung, also die Verortung im sozialen Gefüge der Gleichaltrigen, ist in der vorliegenden Arbeit der Bezugspunkt für den Untersuchungsschwerpunkt *Zugehörigkeit (Z)*.

Die kindliche und jugendliche Internetnutzung ist im Kontext ihrer jeweiligen Sozialräume zu betrachten. Dort, wo das Internet als zentrales Kommunikationsinstrument der Organisation und dem Herstellen des sozialen Miteinanders dient, muss sich das Gruppenmitglied an den Internetnutzungsgewohnheiten der Gruppe orientieren. Sonst droht schnell der Ausschluss aus der Gruppe. Für Eltern sollte sich deshalb bei der Verhandlung einer Einbindung des Internets in den eigenen Familienalltag auch die Frage nach dem Gebrauch und nach der Bedeutung des Internets in der Peergroup ihrer Kinder stellen. Wird im Freundeskreis des Kindes ausgiebig über Facebook, oder andere Netzwerke, kommuniziert, dann kann ein Nutzungsverbot für das Kind den Ausschluss aus dem Kommunikationsfluss seiner sozialen Gruppe bewirken. Der Wunsch von Eltern, dass ihr Kind Freunde hat und *Zugehörigkeit (Z)* empfindet, ist zu den zentralen Themen und

¹⁴⁸ Vgl. Meckel 2007.

¹⁴⁹ Vgl. hierzu insbesondere Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2009/2011 (KIM) und Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2008/2009/2010 (JIM).

¹⁵⁰ Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2011 (KIM), S. 33 ff., Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM), S. 28 ff.

¹⁵¹ Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM), S. 29.

¹⁵² Unter Peer-Group wird gemeinhin eine sich freiwillig bildende Gruppe von etwa gleichaltrigen Kindern oder Jugendlichen verstanden. Die Peer-Group ist als ein informeller Sozialisationskontext zu betrachten. Neben dem Elternhaus stellt sie eine primäre soziale Bezugsgruppe dar, der für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen eine hohe Bedeutung zukommt. Vgl. Ecarius et al. 2011, S. 113 ff.

Aufgaben im Erziehungsalltag von Eltern zu zählen. Im Internetzeitalter schließt dieser elterliche Wunsch die Auseinandersetzung mit dem Internet als einer zentralen „Plattform, um mit anderen in Verbindung zu sein bzw. zu bleiben“¹⁵³ mit ein.

1.3.1.5 Geborgenheit (EL)

Bezugspunkt für die *Geborgenheit* (EL) ist in der vorliegenden Arbeit die Beziehung zwischen Elternteil und Kind. Im Zentrum des Untersuchungsschwerpunktes *Geborgenheit* (EL) steht deshalb die Liebe der Eltern zu ihrem Kind. Erich Fromm unterteilt die Elternliebe in die mütterliche und die väterliche Liebe. Die „Mutterliebe ist in ihrem Wesen nach an keine Bedingungen geknüpft. Eine Mutter liebt ihr neugeborenes Kind, allein weil es ihr Kind ist und nicht weil es bestimmten Voraussetzungen entspricht oder bestimmte Erwartungen erfüllt.“¹⁵⁴ Im Gegensatz dazu ist die väterliche Liebe nach Fromm an Bedingungen geknüpft. „Ihr Grundsatz lautet: ‚Ich liebe dich, weil du meinen Erwartungen entspricht, weil du deine Pflicht erfüllst, weil du mir ähnlich bist‘.“¹⁵⁵ Erstmals in den 1950er Jahren erschienen, mag die Unterteilung in mütterliche und väterliche Liebe zumindest in großen Teilen als ein tradiertes Modell betrachtet werden. Das autoritäre Vaterbild ist veraltet und die Geschlechterrollen werden zunehmend gleichberechtigter ausgelegt. Nach Elisabeth Badinter ist die Mutterliebe demnach auch keinesfalls ein nur Frauen zuzuschreibendes Gefühl. Im Gegenteil beschreibt Badinter die Mutterliebe gar als ein von Männern erfundenes Konstrukt zur Verhinderung emanzipatorischer Prozesse.¹⁵⁶

Geborgenheit (EL) wird im Folgenden als die von Fromm als mütterliche Liebe beschriebene nicht an Bedingungen geknüpfte Elternliebe definiert. Sie wird keinem Geschlecht zugeschrieben, sondern bezieht sich auf Mütter wie Väter gleichermaßen und schließt auch weitere Erziehungsberechtigte (wie beispielsweise Pflegeeltern) mit ein. Diese bedingungslose Liebe bildet den Grundstock für das Urvertrauen des Kindes. Damit ist die Liebe der Eltern als das elementarste Bedürfnis des Kindes zu begreifen und zeichnet umgekehrt die Bedeutung elterlichen Bemühens, ihren Kindern eine Atmosphäre der Sicherheit und des Geborgenseins zu schaffen, auf. Eltern werden durch die Liebe zu ihren Kindern verletzlich und angreifbar. Denn diese elterliche Liebe, die nichts zurückfordert und nichts verlangt, ist auf das bedingungslose Schützen des Kindes ausgelegt.¹⁵⁷ Der Schutz vor den Kränkungen des Lebens kann nur da gelingen, wo Eltern den Überblick über mögliche Beeinträchtigungen des kindlichen Wohlbefindens haben und ebenso befähigt sind, dieses Wohlbefinden und Glück zu beschützen. „Allerdings sind im Laufe der Medienentwicklung Zugänge zu Medien und ihre Nutzungsmöglichkeiten für Kinder zunehmend einfacher und offener geworden, so dass pädagogische Kontrollen immer weniger materiell ausgeübt werden.“¹⁵⁸ Vor allem das Internet ist ein Raum, der nur schwer und nie vollständig zu überblicken ist. Für Eltern kann das

¹⁵³ Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM), S. 29.

¹⁵⁴ Fromm 2001, S. 54.

¹⁵⁵ Ebd., S. 55.

¹⁵⁶ Vgl. Badinter 1980, 2010.

¹⁵⁷ Vgl. Fromm 2001, S. 50 ff.

¹⁵⁸ Kübler 2002, S. 14.

Internet somit leicht zu einem Raum werden, in dem es außerhalb ihrer Kontrolle liegt, ihre Kinder vor den Kränkungen des Lebens zu bewahren. Je fremder die Internetwelten ihrer Kinder ihnen sind, desto schwieriger wird es für Eltern, den Online-Raum zu überblicken und hinsichtlich möglicher Gefahren einzuschätzen.

Elternliebe bedarf der Pflege und Arbeit.¹⁵⁹ Konflikte sind dort vorprogrammiert, wo die elterliche Erziehungsarbeit, ihre nach bestem Gewissen getroffenen Entscheidungen in einem Widerspruch zu den Wünschen ihrer Kinder stehen. Überall dort, wo der Konflikt der konkurrierenden, widersprüchlichen Wünsche der Kinder und Bewertungen und Entscheidungen der Eltern im Zentrum der elterlichen Auseinandersetzung mit der Einbindung des Internets in den Erziehungsalltag stehen, ist die Fähigkeit oder das Versagen der Eltern, ihren Kindern *Geborgenheit* (EL) zu vermitteln, ist die Liebe der Eltern zu ihren Kindern das eigentliche Thema der Erörterung.

Sicherheit (SK), *Spielen* (SP), *Lernen* (L), *Zugehörigkeit* (Z) und *Geborgenheit* (EL) werden als die fünf zentralen Themen der elterlichen Konstruktionsarbeit hervorgehoben. Diese fünf Schwerpunkte der Eltern bei der Konstruktion ihrer Erziehungswelten wurden zum einen daraufhin untersucht, wie die forennutzenden Eltern sie im Hinblick auf den Internetgebrauch ihrer Kinder diskutieren: Welche Argumente, welche Positionen, welche Interneterziehungsansätze vertreten die untersuchten Eltern in Bezug auf die fünf zentralen Themen? Zum anderen wurden die fünf Schwerpunkte in der Art und Weise, wie sie in den Online-Foren diskutiert werden, daraufhin untersucht, ob sie verändernde Rückbezüge in den Erziehungsalltag erkennen lassen.

1.3.2 Die kommunikationswissenschaftlichen Schwerpunkte

Mit der Entwicklung der Medientechnologien von der Telegrafie bis hin zum Internet haben sich die Felder der massenmedialen und interpersonalen Kommunikation erweitert. Diese Formen medial gestützter Kommunikation ersetzen das direkte Gespräch und den direkten Austausch nicht. Sie eröffnen jedoch zusätzliche und neue Möglichkeiten der Kommunikation. Diese neuen Formen erweitern die Möglichkeiten interpersonaler Kommunikation nicht nur, sie wirken mit hoher Wahrscheinlichkeit auch auf die Inhalte und den Verlauf der Kommunikation selbst zurück.¹⁶⁰ Die Untersuchung eines Einflusses von Forendiskurs auf das Herstellen von Familienwelten muss die Eigenschaften asynchroner *computervermittelter Kommunikation*¹⁶¹ in den Blick nehmen. Nur unter der Berücksichtigung der spezifischen Merkmale und Rahmenbedingungen von Forenkommunikation kann die Bedeutung von Online-Foren für die Familienwelten erörtert und begriffen werden.

¹⁵⁹ Vgl. Bergmann 2005.

¹⁶⁰ So ergab beispielsweise eine vergleichende Studie der Cornell University, dass Menschen am Telefon besonders häufig lügen. 37 Prozent der Untersuchten erzählten am Telefon eine Lüge. Im Vergleich logen in der Kommunikation über Instant Messenger und E-Mail 21 Prozent, beziehungsweise 14 Prozent der Untersuchungsteilnehmer. Vgl. hierzu Hancock, Thom-Santelli, Ritchie 2004.

¹⁶¹ Die computervermittelte Kommunikation wird im Folgenden als CvK abgekürzt.

Für die Untersuchung wurden vier als zentral erachtete und in jeder Kommunikationssituation neu zu verhandelnde Aspekte des grundsätzlichen Kommunikationsrahmens hinzugezogen. Für die Auswahl dieser kommunikationswissenschaftlich ausgerichteten Untersuchungsschwerpunkte wurde die für die wissenschaftliche Diskussion der Online-Kommunikation wegweisende Literatur zugrunde gelegt. Hierzu zählen insbesondere die *Sozialpsychologie des Internet* (Döring 2003) und die *Computervermittelte Kommunikation im Internet* (Beck 2006).¹⁶² Die vier Untersuchungsschwerpunkte *Anonymität*, *Kommunikationsteilnahme*, *Kommunikationsverlauf* und *Kommunikationsmerkmale* werden hier als zentrale Aspekte kommunikationswissenschaftlicher Auseinandersetzung mit Diskurs im Online-Forum dargestellt.

1.3.2.1 Anonymität

Die Online-Foren sind virtuelle Räume, in denen jeder Nutzer seinen persönlichen Umgang mit *Anonymität* finden muss. Der Nutzer entscheidet selbst darüber, wie viel er im Online-Forum von seinen privaten Gedanken und von seiner Identität preisgeben und veröffentlichen möchte. In seinen Grundzügen ist der Forendiskurs jedoch als anonym nutzbare Kommunikation angelegt. Die Ausprägung anonymen Forendiskurses kann mehr oder weniger stark ausfallen. So kann sich der Nutzer auch ohne Angaben zu seiner Person zu machen vollständig anonym an den Diskussionen im Online-Forum beteiligen. Die *Anonymität* im Online-Forum kann jedoch auch vollständig aufgehoben werden, indem ausführliche Angaben zur eigenen Person im Profil hinterlegt und in der Diskussion offengelegt werden.

Der Umgang mit *Anonymität* im Online-Forum ist ein Schwerpunkt in der kommunikationswissenschaftlichen Erörterung des vorliegenden Dissertationsprojekts. Für die vorliegende Studie ist es von Interesse, welchen Umgang mit *Anonymität* die forennutzbaren Eltern in Interneterziehungsdiskussionen gestalten und welche Bedeutung eine anonyme Nutzung für die Rückübertragung der Forendiskurse auf den realweltlichen Erziehungsalltag hat.

1.3.2.2 Kommunikationsteilnahme

Eltern können Online-Foren als Plattform für den Austausch mit anderen Eltern nutzen oder auf die archivierten Diskussionen als Informationsquelle zugreifen. Sie können aktiv mitdiskutieren oder nur passiv dem *Kommunikationsverlauf* folgen. Eltern, die sich aktiv am Forendiskurs beteiligen, können sowohl als Ratsuchende, als auch als Ratgebende auftreten. Die passiven Forennutzer hinterlassen im Online-Forum nur die Spur ihrer Anwesenheit, in Form von *Hits* oder auch *Ansichten*.¹⁶³ Sie sind keine Teilnehmer der Diskussion im eigentlichen Sinn, bilden jedoch auch durch ihre passive Anwesenheit den Forenraum mit. Die passiv teilnehmenden Eltern können nur als Ratsuchende, nicht aber als Ratgebende im Online-Forum auftreten.

¹⁶² In Erweiterung erschien im Juni 2010 das *Handbuch Online-Kommunikation*. Vgl. Schweiger, Beck 2010.

¹⁶³ Als *Hits* oder auch als *Ansichten* wird in den meisten Online-Foren der Zugriff auf einen Diskussions-Thread bezeichnet. Die Anzahl der *Hits* gibt damit auch Auskunft über die Beliebtheit eines Themas oder einer konkreten Fragestellung.

Es ist anzunehmen, dass die freie Wahl der Beteiligungsform (passiv oder aktiv) für die Forendiskussionen und für den Rückbezug auf die Erziehungswelten vielfältige Folgen hat. Im vorliegenden Dissertationsprojekt wird die aktive Teilhabe an der von den Eltern selbst gesteuerten öffentlichen Diskursosphäre als Referenzpunkt für die *Kommunikationsteilnahme* im Online-Forum gewählt. Hinsichtlich einer aktiven *Kommunikationsteilnahme* wird im Rahmen der Untersuchung grundlegend unterschieden zwischen einerseits der Rolle des Ratsuchenden und andererseits der Rolle des Ratgebenden.

1.3.2.3 Kommunikationsverlauf

Die asynchrone CvK der Forendiskurse weist zwei wesentliche Charakteristika auf, die es im Hinblick auf den Verlauf der Diskussionen hervorzuheben und näher zu betrachten gilt.

Als erstes zentrales Merkmal ist hervorzuheben: Die Forendiskussionen sind schriftlich festgehaltene Gespräche. In den öffentlichen Online-Foren können diese Gespräche von allen Eltern mit Internetanschluss eingesehen und erweitert werden. Diese online geführten und schriftlich festgehaltenen Gespräche werden in den Online-Foren gespeichert. Die Gespräche sind damit nicht flüchtig, wie mündlich geführte Gespräche, sondern langfristig zugänglich und immer wieder auf ein Neues rezipierbar.

Als zweites zentrales Merkmal ist hervorzuheben: Die Diskussions-Threads sind in ihrer Gesamtheit erfassbar. Damit unterscheiden sie sich ebenfalls wesentlich von den mündlich geführten Gesprächen. Mündlich geführte Gespräche sind flüchtig. Einzelne Wortbeiträge können nicht zurückgeholt werden und (wissenschaftliche) Verwendung erfahren, sondern nur erinnert werden. Im Gegensatz hierzu sind die schriftlichen Diskussions-Threads in ihrem gesamten Ablauf erfassbar. Durch die Speicherung der Forendiskussionen als zeitlich chronologische Auflistung der einzelnen Beiträge ist der Verlauf des gesamten Gesprächs nachvollziehbar. Einzelne Beiträge und Argumente können herausgegriffen, erneut betrachtet und miteinander in Bezug gesetzt werden.

Für die Untersuchung von unverfälschtem Erziehungsdiskurs der Eltern sind die Online-Foren deshalb als Glücksfall zu betrachten. Die Forendiskussionen ermöglichen einen, dem Forschenden ansonsten versperrten, Blick auf den Austausch zwischen Eltern. Obwohl dieser elterliche Austausch öffentlich stattfindet, kann der Austausch als beinahe intimes Elterngespräch bezeichnet werden. Diese online geführten Gespräche zwischen Eltern können zudem als unverstellte Gespräche beschrieben werden.¹⁶⁴

Aus dem *Kommunikationsverlauf* im Online-Forum lassen sich das elterliche Aufgreifen von Ratschlägen aus dem Forendiskurs sowie die elterliche Einbindung der Ratschläge in ihren realweltlichen Erziehungsalltag nachvollziehen.

¹⁶⁴ Als intime und unverstellte Gespräche werden die elterlichen Erziehungsdiskurse im Online-Forum deshalb bezeichnet, weil die Gesprächssituationen nicht gezielt (zu Untersuchungszwecken) generiert werden. Es ist nicht anzunehmen, dass die diskutierenden Eltern sich darüber bewusst sind, dass sie sich in einer Beobachtungssituation befinden. Im Gegensatz hierzu bleiben methodische Zugänge wie beispielsweise das Interview und die Tagebuchführung immer bewusst hergestellte Situationen, in denen damit auch eine Reflexion der Untersuchungssituation durch den Probanden und eine Anpassung seines Diskussionsverhaltens an eine neu reflektierte Öffentlichkeit anzunehmen sind.

1.3.2.4 Kommunikationsmerkmale

Die Forendiskussionen sind eine Form asynchroner CvK und sind durch die Merkmale dieser Kommunikationsform zu charakterisieren. „In der öffentlichen sowie in der Fachdiskussion werden eine Reihe von Merkmalen genannt: Computerfachbegriffe, Anglizismen, syntaktische und vor allem lexikalische Kurzformen wie Abkürzungen und Akronyme, Jargon, Umgangssprache, Jugendsprache, Dialektales, Rechtschreibfehler, durchgängige Kleinschreibung, Verzicht auf Interpunktion und netzspezifische Ausdrucksformen wie Emoticons und Aktionswörter.“¹⁶⁵ Von den unterschiedlichen Merkmalen der Forenkommunikation ist insbesondere der Einsatz von Emoticons¹⁶⁶ und Akronymen¹⁶⁷ hervorzuheben. Diese spezifischen Ausdrucksformen der CvK helfen dabei, Formen „nonverbaler Körper-Kommunikation“¹⁶⁸ in die Schriftsprache zu übersetzen. So dienen die Emoticons (zum Beispiel Smileys) dazu, Emotionen (zum Beispiel Freude oder Ratlosigkeit) auszudrücken. Auch das *Quoting*¹⁶⁹ und *Flaming*¹⁷⁰ sind wichtige *Kommunikationsmerkmale* der Online-Kommunikation, die auch in Forendiskussionen angewendet werden.

In der vorliegenden Untersuchung wurden aus den verschiedenen in der Online-Forschung herausgestellten Merkmalen der Forenkommunikation nur die für die untersuchungsleitenden Fragen relevanten *Kommunikationsmerkmale* berücksichtigt. Hier erwies sich vor allem das *Flaming*, also das Verfassen persönlich beleidigender Beiträge, als wichtig für die Untersuchung. So wird das *Flaming* in der vorliegenden Studie als ein wichtiger Indikator für den üblicherweise verwendeten und erwartbaren Umgangston in dem jeweiligen Kommunikationsumfeld verstanden. Darüber hinaus wird angenommen, dass sich aus den Reaktionen der Diskussionsteilnehmer auf beleidigende Äußerungen und die Diffamierung Einzelner, Regeln der sozialen Kontrolle im Online-Forum ableiten lassen. *Flaming*, als ein zentrales Konfliktpotenzial der Forenkommunikation, erfährt heute in den unterschiedlichen Bereichen Aufmerksamkeit. So führte beispielsweise die strafrechtliche Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten und Auswirkungen der neuen Kommunikationsformen im Internet dazu, dass das Beleidigung

¹⁶⁵ Döring 2003, S. 183.

¹⁶⁶ Als Emoticons werden die in der CvK mithilfe von Schriftzeichen in stilisierter Mimik symbolisierten Emotionen bezeichnet. Vgl. hierzu auch Döring 2003, S. 55.

¹⁶⁷ Akronyme sind aus den Anfangsbuchstaben mehrerer Wörter zusammengesetzte Abkürzungen. Oftmals werden Akronyme eingesetzt, um Emotionen und Aspekte der nonverbalen Kommunikation zum Ausdruck zu bringen. Beispiele hierfür sind die verbreiteten Abkürzungen lol (laughing out loud) und hdl (hab dich lieb).

¹⁶⁸ Döring 2003, S. 152.

¹⁶⁹ Unter *Quoting* wird in der Online-Kommunikation das Anknüpfen an einen vorangehenden Kommunikationsbeitrag durch Zitieren des Beitrags oder einzelner Aussagen innerhalb des Beitrags verstanden. In den Online-Foren für Eltern wird in der Regel ein „Zitieren“-Button im Anschluss an jeden Beitrag aufgeführt, mit dem das gewünschte Zitat automatisch in den Beitrag des Zitierenden eingefügt wird. Siehe auch Döring 2003, S. 50.

¹⁷⁰ Unter *Flaming* ist das „unsachliche, durch persönliche Beleidigungen und Angriffe gekennzeichnete Umgehen mit Dissens“ (Döring 2003, S. 69) in der Online-Kommunikation zu verstehen. Durch das Wegfallen der, nicht durch Akronyme oder Ähnliches übersetzte, nonverbalen Kommunikation in der Online-Kommunikation ist ein „expliziter verbaler Ärger- und Aggressionsausdruck“ (Döring 2003, S. 69) wichtiger Bestandteil des *Flamings*. *Flaming* wird auch als eine Ausprägung des *Cyber-Mobbings* beschrieben. Vgl. Willard 2007, insbesondere S. 5 ff., S. 255 ff.

gungsstrafrecht inzwischen auch auf Beleidigungsdelikte im Internet, wie dem *Flaming* in Online-Foren, angewendet wird.¹⁷¹ In der vorliegenden Arbeit wurde das *Flaming* in Hinblick auf das Kommunikationsklima, den *Kommunikationsverlauf* und die Entscheidungsfindung der ratsuchenden Eltern erörtert. Darüber hinaus wurden die einzelnen Diskussionsbeiträge kategorisiert, um auch weitere und vorrangig für den Erziehungsdiskurs typische *Kommunikationsmerkmale* herauszulösen.

Die forenspezifischen *Kommunikationsmerkmale* können von Eltern in ihren schriftlichen Beiträgen ergänzend eingesetzt werden, um beispielsweise ihre Position zu bekräftigen, um ihre Zustimmung oder Ablehnung bestimmter Argumente zu unterstreichen oder um emotionale Betroffenheit zu zeigen. Es ist anzunehmen, dass das Vertrauen der Eltern in die Glaubwürdigkeit der Ratschläge aus dem Forendiskurs auch stark von dem Aufbau eines guten Kommunikationsklimas im Online-Forum abhängt. So werden emotional bindende *Kommunikationsmerkmale* vermutlich einen freundlichen Umgang der diskutierenden Eltern untereinander unterstützen. Auch das Vertrauen der ratsuchenden Eltern in die Glaubwürdigkeit der Ratschläge wird durch eine emotionale Bindung mithilfe von forenspezifischen *Kommunikationsmerkmalen* möglicherweise unterstützt. Damit können die *Kommunikationsmerkmale* der Forenkommunikation auch als ein grundsätzlicher Rahmen für die Diskussion der Eltern im Online-Forum bezeichnet werden.

Ausgehend von diesen Überlegungen wird untersucht, wie Eltern die spezifischen *Kommunikationsmerkmale* CvK im Forendiskurs einsetzen. Im Fokus stehen die Fragen nach der Bedeutung der forenspezifischen *Kommunikationsmerkmale* für die Diskussteilnehmer und für den Verlauf der Diskussion sowie nach der Bedeutung der *Kommunikationsmerkmale* für die Rückwirkung der Forendiskurse auf den realweltlichen Erziehungsalltag.

Diese vier diskursstruktur- und technikbasierten Gesichtspunkte *Anonymität*, *Kommunikationsteilnahme*, *Kommunikationsverlauf* und *Kommunikationsmerkmale* im kommunikationswissenschaftlichen Schwerpunkt werden insoweit untersucht, wie sie dabei helfen, die Kommunikationsstrukturen von Forendiskurs, ihre Bedeutung für die diskutierenden Eltern und für den Rückbezug in die Konstruktion der Erziehungswelten zu verstehen.

1.4 Zentrale Begrifflichkeiten der Studie

1.4.1 Eltern

Die Kindererziehung ist ein Bereich, der traditionell von den Müttern bestritten wird. Auch heute, in der Zeit der sogenannten emanzipierten Väter,¹⁷² bleibt die Kindererzie-

¹⁷¹ Vgl. Hilgendorf 2010. Siehe auch Hilgendorf, Frank, Valerius 2005, insbesondere S. 138 f.

¹⁷² Bezeichnungen wie „emanzipierte Väter“ oder „neue Väter“ sollen einen Wandel im Erziehungsalltag der Familien zu mehr Gleichberechtigung hin beschreiben. Vgl. auch Volz, Zulehner 2009, insbesondere S. 88 ff.

hung ein weithin feminin geprägtes Feld.¹⁷³ Dafür spricht auch der hohe Frauenanteil in den Erziehungsdiskursen der untersuchten Online-Foren.¹⁷⁴ Für die vorliegende Studie ist es nicht von Bedeutung, ob die forennutzenden Eltern männlich oder weiblich sind. Denn für die Frage nach dem instrumentellen Gebrauch der Online-Foren für die Interneterziehungsdiskussion wird das Geschlecht des diskutierenden Elternteils als nicht vordergründig relevant erachtet.¹⁷⁵ Die Angaben der untersuchten Eltern, aus denen sich ablesen lässt, ob hier eine Mutter oder ein Vater diskutiert, wurden aus diesem Grund nicht weiter überprüft und verifiziert. Eine geschlechterspezifische Zuordnung wurde in der vorliegenden Untersuchung nicht vorgenommen. Das Gleiche gilt für das Alter und weitere soziodemografische Zuordnungen der untersuchten Eltern. Hinzu kommt, dass in den untersuchten Threads nur lückenhafte Angaben zu soziodemografischen Daten gemacht werden und die Diskussionen im Hinblick auf die geschlechterspezifische Nutzung nicht oder nur unzureichend vergleichbar sind.

Im Folgenden werden die untersuchten Diskussionsteilnehmer, unabhängig von ihrer geschlechtlichen Identität, als *Eltern* bezeichnet. In der Regel handelt es sich hierbei um Mütter. Explizite Nennungen von Vätern oder auch Stiefvätern, Großmüttern, Großvätern oder anderen das Kind erziehenden erwachsenen Bezugspersonen werden nur in Ausnahmefällen unter Berücksichtigung spezifischer untersuchungsrelevanter Gesichtspunkte vorgenommen. Auch hier wird die Eltern-Kind-Beziehung als ausschlaggebendes Kriterium des Eltern-Seins und der im vorliegenden Text angewandten Elterndefinition zugrunde gelegt.

1.4.2 Interneterziehung

Erziehung ist ein zentraler Begriff der vorliegenden Studie. Der Erziehungsbegriff wird durch das intentionale, auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtete Handeln bestimmt. Damit liegt Erziehung immer auch die Absicht einer Erziehungshandlung und ihrer Wirkung zugrunde.¹⁷⁶ Erziehung wird nach der vorliegenden Begriffseingrenzung immer auch als eine vom ausübenden Akteur aktiv zu gestaltende Aufgabe verstanden. In der vorliegenden Dissertationsschrift wird deshalb auch von der *Erziehungsarbeit* der Eltern ge-

¹⁷³ Alt, Teubner 2006, S. 165.

¹⁷⁴ So handelt es sich auch bei den untersuchten Diskussionsteilnehmern nach eigenen Angaben fast ausschließlich um Mütter. Die eigenen Angaben der forennutzenden Eltern beziehen sich auf Daten aus dem, in dem jeweiligen Forum angelegten, Profil. Ebenfalls Aufschluss über das Geschlecht der Diskussionsteilnehmer können die verfassten Texte oder auch Nicknames geben (so lässt zum Beispiel der Nickname „mom81“ vermuten, dass es sich bei dem Mitglied um eine Mutter, Jahrgang 1981 handelt). Weitere demografische Daten, insbesondere Alter und Wohnort, sind ebenfalls in einigen Fällen dem Profil zu entnehmen. Die Ergebnisse sozialwissenschaftlicher Forschung legen zudem eine hohe Übereinstimmung des tatsächlichen und des in der Online-Kommunikation angegebenen Geschlechts der Nutzer bzw. Nutzerinnen nahe. So hebt beispielsweise Arne Dekker hervor, dass Nutzer von Online-Kommunikationsräumen eine hohe Erwartung an die Authentizität im virtuellen Raum haben. Vgl. Dekker 2004.

¹⁷⁵ Die Untersuchung zielt nicht auf geschlechterspezifische Aspekte von Erziehung. Ein solcher Zugang öffnet ein weites Feld für vertiefende Fragestellungen, die in der vorliegenden Studie nicht berücksichtigt werden konnten. So ist in der Anonymität von Online-Kommunikationsräumen wie dem Online-Forum den Nutzern ein teilweise neuer, bislang wissenschaftlich noch recht wenig erforschter, Umgang mit Identität, Körperlichkeit und Geschlecht möglich. Siehe etwa Döring 2003, S. 365 ff.

¹⁷⁶ Vgl. Krüger, Helsper 2004.

sprochen. Intentionales Handeln als zentrales Merkmal von Erziehung trifft auch auf die elterliche Interneterziehung zu. Unter *Interneterziehung* wird im Folgenden die an bestimmten Zielen, wie beispielsweise dem *Lernen* (L) oder der *Sicherheit* (SK), ausgerichtete Einbindung des Internets in den Familienalltag verstanden.

Die Interneterziehung ist somit nur ein Bereich der elterlichen Erziehung insgesamt. Er konzentriert sich auf alle mit der kindlichen Internetnutzung verbundenen Erziehungs-handlungen. Dementsprechend liegt der Begriffseingrenzung der Interneterziehung die Definition von Erziehung insgesamt zugrunde. In der vorliegenden Arbeit wird Erziehung als eine Beziehungsarbeit der Eltern und Kinder verstanden. „Den Kern jeder Erziehung bildet die Begegnung zwischen Kind und Erwachsenem. Diese Begegnung zu gestalten und fruchtbar zu machen, ist die Aufgabe des Erwachsenen, die er in dem Maße meistern kann, in dem er seine eigene Persönlichkeitsentwicklung vorantreibt. Selbsterziehung des Erwachsenen im Sinne der pädagogischen Vorbildfunktion gehört zu den entscheidenden Grundlagen des Bildungs- und Erziehungsgeschehens.“¹⁷⁷

Auch nach Don Tapscott hat sich die moderne Familie von autoritären Erziehungsstilen verabschiedet. Er beschreibt diesen Wandel als eine Folge der Anpassung an das technische Zeitalter.¹⁷⁸ Erziehungsalltag wird in der Internetgesellschaft nicht mehr durch ein top-down organisiertes Festlegen, Weiterreichen und Durchsetzen von Erziehungszielen durch die Eltern an das Kind bestimmt, sondern vielmehr durch ein gegenseitiges Voneinander-Lernen, dem sich der Erziehungsalltag als ein dynamischer Anpassungsprozess an die jeweiligen individuellen zentralen Alltagsfragen der Familie unterordnet. „Das Konzept des familiären Lernens unterscheidet sich stark von der traditionellen Ansicht, wonach Lernen etwas ist, das Eltern Kindern auferlegen. Die lernende Familie entwickelt sich und passt sich an die wechselnden Bedingungen an.“¹⁷⁹ Der vorliegenden Arbeit wird ein Erziehungsbegriff zugrunde gelegt, der sich an diesem Konzept der modernen Familie nach Tapscott orientiert. Die Verhandlung von interfamiliären Alltagsfragen, von Konfliktpunkten und von Erziehungsthemen ist hier als ein wichtiger Bestandteil des Erziehungsprozesses insgesamt zu verstehen. Erziehung wird nach diesem Ansatz auch immer maßgeblich mitbestimmt durch die Beziehung zwischen den Generationen, die sich aus einem Verhandeln der generationalen Ordnung konstituiert.¹⁸⁰

1.4.3 Internetgebrauch

Die Nutzung und Aneignung von Medien sind als Begrifflichkeiten in der medienpädagogischen Diskussion zu verorten. In der vorliegenden Dissertationsschrift wird bewusst auf die Begriffe der Internetnutzung und der Internetaneignung weitestgehend verzichtet und stattdessen der Begriff des Internetgebrauchs verwendet. Der Begriff des Internetgebrauchs wird in Abgrenzung zu der medienpädagogischen Debatte über die Nutzung und Aneignung von Medien gewählt, ohne jedoch die medienpädagogischen

¹⁷⁷ Kardel et al. 2006, S. 57.

¹⁷⁸ Vgl. Tapscott 2002.

¹⁷⁹ Ebd., S. 197.

¹⁸⁰ Vgl. Honig 1999.

Konzepte der Mediennutzung und Medienaneignung in der Begriffsdefinition des Internetgebrauchs auszuklammern.

In der medienpädagogischen Diskussion über das Handeln der Kinder in mediendurchdrungenen Umwelten werden die Nutzung und Aneignung von Medien im Kontext der Vermittlung von Medienkompetenz und als Konzepte medienkompetenten Handelns diskutiert. Brisanz erhält diese medienpädagogische Auseinandersetzung in der bildungspolitischen Debatte. Hier wird das Internet als ein Schlüssel für die Zukunftschancen heutiger Kindergenerationen erörtert. Insbesondere Erwachsene, die mit Erziehungsaufgaben betraut sind, also Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen, sollten, so die Forderung, medienkompetent sein, um Kinder zu einem guten Umgang mit dem Internet erziehen zu können.¹⁸¹ Im medienpädagogischen Kontext meint dies zumeist einen selbstbestimmten, verantwortungsbewussten, kritischen und zugleich kreativen Umgang mit dem Internet. Studien stellen jedoch vor allem bei Eltern und Erziehern einen Mangel an Medienkompetenz fest.¹⁸² Die Vermittlung eines kompetenten Umganges mit dem Internet durch Eltern ist infolgedessen als ein schwieriges Unterfangen zu beschreiben. Ein solcher kompetenter Umgang, aus dem sich der aktuellen bildungspolitischen Diskussion zufolge die Zukunftschancen der Kinder ableiten, wird anhand der Medienkompetenz-Modelle beschrieben. Die gesellschaftliche und bildungspolitische Diskussion wird hauptsächlich bestimmt durch das Modell der Medienkompetenz von Dieter Baacke, das die vier Dimensionen Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung beinhaltet.¹⁸³ Aber auch das stärker auf die Kommunikationskompetenz als konstituierendes Moment von Medienkompetenz konzentrierte Modell von Bernd Schorb findet in der aktuellen Diskussion Berücksichtigung.¹⁸⁴

Beide Modelle sind im Kontext reflexiv-praktischer Medienaneignungsprozesse zu verorten. Der Ansatz einer reflexiv-praktischen Medienaneignung stellt den Mediennutzer als aktiv und individuell handelndes Subjekt in den Mittelpunkt.¹⁸⁵ Theunert und Schorb definieren Medienaneignung als „den komplexen Prozess der Nutzung, Wahrnehmung, Bewertung und Verarbeitung von Medien aus der Sicht der Subjekte unter Einbezug ihrer – auch medialen – Lebenskontexte“.¹⁸⁶ In dieser Definition ist die Aneignung von Medien stark in die Medienkompetenz-Debatte handlungsorientierter Medienpädagogik eingebunden und damit auch auf das Erzielen von (medienpädagogischen) Lerneffekten ausgerichtet. Die medienpädagogische Debatte ist damit auch eine Bildungsdebatte.

¹⁸¹ Vgl. etwa Burkhardt 2001.

¹⁸² Vgl. etwa Kobbeloer 2002.

¹⁸³ Vgl. Baacke 1997.

¹⁸⁴ Vgl. Schorb 1995.

¹⁸⁵ Vgl. ebd., 1995.

¹⁸⁶ Schorb, Theunert 2000, S. 35.

Neben der Medienaneignung ist die Mediennutzung als weiterer zentraler Begriff der Medienkompetenz-Debatte hervorzuheben.¹⁸⁷

Der Begriff des Internetgebrauchs wird in Abgrenzung zu der medienpädagogischen Bildungsdebatte gewählt. Der Internetgebrauch, wie er in der vorliegenden Arbeit begrifflich eingegrenzt wird, vereint sowohl die eher technischen Aspekte der *Nutzung*¹⁸⁸, als auch die stärker medienpädagogisch ausgerichteten Aspekte der *Aneignung*¹⁸⁹. Darüber hinaus beinhaltet der Internetgebrauch nach der vorliegenden Definition den Aspekt der *Einbindung* des Internets in den Familienalltag fernab jeglicher Bildungsintentionen.

Eine Einbindung wird verstanden als eine mit dem Vorhandensein eines Internetzugangs beginnende Existenz des Internets im Familienalltag und schließt alle passiven und aktiven Kontakte mit dem Internet im Familienalltag mit ein. Eine Einbindung kann gesteuert oder ungesteuert erfolgen. Unter gesteuert wird verstanden, dass intentionales Erziehungshandeln vorliegt. Eine ungesteuerte Einbindung erfolgt im Zuge einer Veralltäglichen des Internets im Familienalltag. Zu der Einbindung des Internets in den Familienalltag zählen zum einen alle Handlungen, denen die Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Internets für die Familie und seiner Einbindung in den Erziehungsalltag, zugrunde liegt. Zum anderen werden hiermit auch alle Handlungen in Bezug auf das Internet erfasst, die keine bewusste Auseinandersetzung mit dem Internet erkennen lassen. Das Internet kann hierbei beispielsweise ähnlich einem im Hintergrund laufenden Fernseher einen eher unterschweligen Charakter der Präsenz im Familienalltag haben.

Damit ist der Begriff des Internetgebrauchs nahe am Alltagssprachlichen angesiedelt und berücksichtigt zum einen den fließenden Charakter eines Zugriffs auf das Internet durch die Eltern oder ältere Geschwister, einer Wahrnehmung von Internetaktivitäten durch das Kind und einem eigenen Zugriff auf das Internet durch das Kind. Zum ande-

¹⁸⁷ Das im Folgenden zugrunde gelegte Verständnis von Mediennutzung orientiert sich an der Definition von Baacke. So beschreibt Baacke die Mediennutzung als einerseits rezeptiv-wahrnehmende Tätigkeit und andererseits als (inter)aktives Handeln. Vgl. hierzu Baacke 2009. Der Prozess der Medienrezeption ist nach diesem Ansatz nicht auf eine reine Beschallung durch Medieninhalte und eine passive Beeinflussung zu reduzieren, sondern rückt auch hier den aktiven Mediennutzer als ein das Gesehene individuell verarbeitendes Subjekt in den Fokus. Vgl. Hüther, Schorb 2005, S. 275 f. Damit ist auch die Diskussion der Mediennutzung als in der Bildungsdebatte verankerte Diskussion zu sehen. In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff der Mediennutzung in Anlehnung an die Definition nach Baacke an das in der öffentlichen Diskussion über die kindliche Mediennutzung verwendete Alltagsverständnis angepasst. So wird etwa die „Fernsehnutzung“ von Kindern in der öffentlichen Diskussion vorrangig im Kontext statistischer Angaben zu Dauer, Häufigkeit und Inhalten der Fernsehrezeption verhandelt. In dieser Form diskutiert, beschreibt der Aspekt der Nutzung vor allem eine Kompetenz zur Bedienung der Medienartefakte, auch als technische Medienkompetenz zu bezeichnen. Im Folgenden wird die Internetnutzung als die Fähigkeit beziehungsweise die Tätigkeit verstanden, das Internet rezeptiv oder auch interaktiv zu nutzen. Qualitative Aussagen über die individuellen Fähigkeiten einer selbstreflexiven Auseinandersetzung mit Medien, Bewertung und Verarbeitung von Medieninhalten im Sinne der Medienaneignung nach Schorb und Theunert sind in der Betrachtung und Diskussion der Internetnutzung nach dieser Begriffseingrenzung nicht von Bedeutung. Internetnutzung wird somit im Folgenden als Internetbedienungskompetenz im technisch-reduzierten Sinne definiert.

¹⁸⁸ Der Begriff wird im Sinne der vorgenommenen Definition verwendet.

¹⁸⁹ Nach der zugrunde gelegten Definition der Medienaneignung nach Schorb und Theunert. Vgl. Schorb, Theunert 2000.

ren wird der fließende Charakter zwischen Bildungsintentionen der Eltern für den kindlichen Internetgebrauch, nicht intendiertem Erwerb von Fähigkeiten und Kompetenzen des Kindes durch den Internetgebrauch und dem Einsatz des Internets in anderen nicht an Lernzwecke oder Lernerfolge gebundenen Funktionen, etwa zu Unterhaltungszwecken, berücksichtigt.

1.4.4 Kinder

Eine grundsätzliche Einteilung kindlicher Entwicklungsstufen ist die Unterscheidung von *Früher Kindheit* (0–6 Jahre) von *Kindheit* (6–12 Jahre) und von *Jugend* (12–18 Jahre).¹⁹⁰ Innerhalb dieser groben Einteilung werden *dem Kind* in den verschiedenen fachrelevanten Publikationen weitere altersabhängige Bezeichnungen zugewiesen. So werden Kinder im ersten Lebensjahr vor allem als Neugeborene und als Säuglinge bezeichnet. Ab dem zweiten bis dritten Lebensjahr spricht man allgemein vom Kleinkind. Auch der Eintritt in die Kindertagesstätte und die Schule finden als wichtige Entwicklungsaufgaben Eingang in die Altersbezeichnungen. So werden die ab Dreijährigen auch als Kindergartenkinder, Vierjährige als Vorschulkinder und Sechsjährige als Schulkinder bezeichnet. Weitere, vor allem in der Marktforschung gebräuchliche, Bezeichnungen sind Kids, Pre-Teens, Teens und Young Adults.¹⁹¹

Auch die medienwissenschaftliche Forschung bezieht sich in der Untersuchung von Kindheit auf entwicklungspsychologische Erkenntnisse. Für die Untersuchung der Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen werden Alterskohorten gebündelt. Je nach methodischem Zugang und Forschungsfrage werden hierbei sich teilweise unterscheidende Einteilungen vorgenommen. Unter anderem werden in der medienwissenschaftlichen Forschung die folgenden Alterskohorten gebündelt: eine Einteilung in die Altersgruppen 6–8, 9–10 und 11–12 Jahre¹⁹² sowie in die Altersstufen 6–7, 8–9, 10–11 und 12–13 Jahre.¹⁹³ Für die Untersuchung der Mediengewohnheiten von Jugendlichen werden etwa die 12- bis 19-Jährigen¹⁹⁴ oder auch die 14- bis 19-Jährigen¹⁹⁵ befragt. Ein weiteres Beispiel ist die anthroposophische Wissenschaft. Hier werden insbesondere die Gehirnentwicklung und die Entwicklung der Grob- und Feinmotorik für die Unterscheidung von bedeutenden Entwicklungsphasen zugrunde gelegt. Ein Schwerpunkt der pädagogischen Auseinandersetzung liegt in diesem Ansatz auf den ersten sieben Lebensjahren sowie auf der Entwicklungsphase der ersten drei Jahre und der Entwicklungsphase vom 4. bis zum 10. Lebensjahr.¹⁹⁶

In der Untersuchung der Mediennutzungsgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen ist das Bündeln von Altersgruppen als zielführend zu betrachten. Dass die Einteilung in Altersstufen dem einzelnen Kind in seinen individuellen Abweichungen von den ihm

¹⁹⁰ Vgl. hierzu beispielsweise Andresen, Brumlik, Koch 2010.

¹⁹¹ Verwiesen sei hier etwa auf die Studienreihe „Trend Tracking Kids“, die seit 2009 regelmäßig durch das Marktforschungsinstitut „IconKids&Youth“ durchgeführt wird. Vgl. etwa IconKids&Youth 2011.

¹⁹² Vgl. Feil, Decker, Gieger 2004.

¹⁹³ Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2011 (KIM).

¹⁹⁴ Vgl. Grimm et al. 2008, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM).

¹⁹⁵ Vgl. Fisch, Gscheidle 2008.

¹⁹⁶ Siehe hierzu etwa Kutik 2009, Kardel et al. 2006.

zugeschriebenen entwicklungsgerechten Fertigkeiten nur bedingt gerecht werden kann, ändert hieran nichts. Auch, dass die dokumentierten kindlichen Entwicklungsschritte historischen Veränderungen unterworfen sind und an neue Erkenntnisse angepasst werden müssen, macht die Darstellung kindlicher Entwicklungsschritte nicht überflüssig. Für die vorliegende Untersuchung und die Frage nach der Bedeutung von Forendiskussionen für den realweltlichen Erziehungsalltag wird dennoch ein anderer Ansatz gewählt. Eltern diskutieren Fragen zum kindlichen Internetgebrauch abhängig von dem Alter, den Interessen und den individuellen Medienvorlieben ihrer Kinder. Beispielsweise werden sich die Fragen, die sich Eltern in Hinblick auf den Internetgebrauch ihres Dreijährigen stellen, drastisch von den Fragen unterscheiden, vor denen Eltern eines Teenagers stehen. Im Hinblick auf die elterliche Diskussionsbereitschaft an sich, in der Untersuchung der Form der elterlichen Forennutzung sowie der Rückübertragung der Forendiskussionen auf den realweltlichen Erziehungsalltag ist das Alter der Kinder jedoch nicht entscheidend. Von Bedeutung ist hier vielmehr, ob und welche Wirkung die Forendiskussionen auf den realweltlichen Erziehungsalltag der ratsuchenden Eltern haben. Unter *Kinder* fallen dementsprechend in der vorliegenden Untersuchung all jene Kinder, aber auch junge Jugendliche, unabhängig von ihrem Alter, die sich unter der Erziehungsobhut ihrer Eltern befinden. Deren Eltern in der Absicht, Erziehungskonflikte und Erziehungsfragen konstruktiv zu lösen, das Online-Forum als Problemlösungsstrategie in ihre Orientierungssuche mit einbeziehen. Eine Eingrenzung wird hier nicht hinsichtlich des Alters der Kinder, sondern hinsichtlich der von den Eltern diskutierten elementaren Schwerpunkte ihrer Erziehungskonflikte vorgenommen. Bezugspunkt für die Definition des Kindes ist in der vorliegenden Studie somit nicht eine bestimmte Alterseingrenzung, sondern die Eltern-Kind-Beziehung. Kinder, als die Kinder ihrer Eltern, umfassen damit im Folgenden alle Altersstufen von Kindheit und Jugend.

1.4.5 Kindheitskonstruktion

Die Aneignung von Welt durch das Kind ist in einem direkten Bezug zu seiner Lebenswelt, zu seinen sozialen Zugehörigkeiten und zu den durch seine direkten Bezugspersonen gegebenen Wertorientierungen zu sehen. In der frühen Kindheit wird dieser Rahmen für die kindliche Weltaneignung hauptsächlich durch die Eltern gestaltet. Ihr Verständnis und ihre Konstruktion von Kindheit sind es, die dem Kind den Zugang zu der ihm noch unbekanntem Welt ermöglicht und die seine Weltaneignung rahmt und steuert.¹⁹⁷ Das macht die Kindheitskonstruktion zu einem zentralen Begriff der vorliegenden Studie.

In der Untersuchung der elterlichen Bewältigung von Erziehungsalltag muss berücksichtigt werden, dass Eltern ein persönliches Verständnis von Kindheit mitbringen und in ihrem Erziehungsalltag stetig weiterentwickeln. „Der Entwicklungspsychologe wird als Teilnehmender Beobachter deutlicher als bei anderen methodischen Verfahren mit der Tatsache konfrontiert, dass Kindheit ein Konstrukt ist und dass es gleichzeitig nicht möglich ist ohne ein solches Konstrukt zu forschen.“¹⁹⁸ Die Konstruktion des Kindes ist

¹⁹⁷ Vgl. Fuhs 1999a, Scholz 1994, 2001.

¹⁹⁸ Scholz 1994, S. 4.

als ein aktiver, individueller Gestaltungsakt zu verstehen, der sich im Erinnern und Reflektieren eigenbiografischer Kindheitserfahrungen gründet.¹⁹⁹

Das Verständnis, dass Kindheit eine Konstruktion darstellt, beschreibt Kindheit zugleich als etwas Unbeständiges, weil künstlich Hergestelltes. Kindheit ist nach diesem Ansatz eine Erfindung der modernen Gesellschaft²⁰⁰ und kann ebenso schnell, wie sie entstanden ist, auch wieder verschwinden.²⁰¹ Die Kindheitskonstruktion der Eltern ist als ein Bestandteil ihrer Konstruktion von Welt und Wirklichkeit insgesamt zu begreifen.²⁰²

Das Online-Forum kann Eltern als Instrument für ihre Konstruktionsarbeit dienen. Hier können sie Kindheit diskutieren, ausloten, für sich definieren und damit in individueller Konstruktionsarbeit herstellen. Die Online-Foren werden in der vorliegenden Studie als ein vergleichsweise neuer Ort und neues Instrumentarium für die elterliche Kindheitskonstruktion verstanden.

1.4.6 Öffentlichkeit

Im Online-Forum stellen die Eltern selbst, durch ihre Teilnahme am Forendiskurs, Öffentlichkeit her. Die Öffentlichkeit des Erziehungsdiskurses wird im vorliegenden Dissertationsprojekt als zentral für den Zugang, den Ablauf und den Ausgang der Diskussionen erachtet und ist damit als ein zentraler Begriff zu behandeln.

In der Annäherung an den Begriff der Öffentlichkeit sind zunächst die zentralen Plätze der Öffentlichkeit in der Antike, die *Agora* und das *Forum*, anzuführen. Dort ist Demokratie entstanden. Deshalb erscheint es folgerichtig, dass einer der wichtigen Diskursräume des Internets als *Online-Forum* bezeichnet wird. Online-Foren bieten dem einzelnen Nutzer die Möglichkeit zur Teilhabe an gesellschaftlich relevanten Erörterungen und Meinungsbildungsprozessen. Die Öffentlichkeit ist hier als ein zentraler Motor kultureller Kreativität und gesellschaftlichen Lernens zu begreifen.²⁰³ Der traditionelle, realweltliche öffentliche Raum wird mit Angeboten wie dem Online-Forum um zusätzliche öffentliche Räume erweitert²⁰⁴. Es kann von einer „digitalen Öffentlichkeit“²⁰⁵ oder auch *virtuellen Öffentlichkeit* gesprochen werden. Diese *virtuelle Öffentlichkeit* ist als eine neue Form der Öffentlichkeit zu begreifen, die dazu beitragen kann, die menschliche Kommunikation insgesamt zu verändern. Das trifft auch auf den elterlichen Erziehungsdiskurs zu. Eltern führen Diskussionen über Erziehung im Austausch mit anderen Eltern heutzutage längst nicht mehr ausschließlich im direkten Miteinander und in realweltlichen öffentlichen Räumen, wie etwa dem Spielplatz. Sie erweitern ihre Kommunikationsräume durch die Nutzung von Online-Räumen, wie Chat-Rooms, On-

¹⁹⁹ Vgl. Fuhs 1999a.

²⁰⁰ Vgl. Ariès 2007.

²⁰¹ Vgl. Postman 2006.

²⁰² Damit ordnet sich Kindheitskonstruktion in den konstruktivistischen Ansatz nach Berger und Luckmann ein. Vgl. Berger, Luckmann 2009.

²⁰³ Vgl. Peters 2007.

²⁰⁴ Das Internet kann als ein öffentliches Sprachrohr dienen. Für die Diskussion über das Entstehen einer neuen Öffentlichkeit im Internet vgl. etwa März, Müller 2008, Weichert, Kramp, von Streit 2010.

²⁰⁵ Palfrey, Gasser 2008, S. 38.

line-Foren und Blogs. „Früher wurden Informationen im öffentlichen Raum publiziert, und die Menschen mussten ihr Heim verlassen um an sie heranzukommen [...] heute werden die Informationen direkt von privaten Räumen aus in private Räume übertragen.“²⁰⁶

Im Online-Forum wird die Gegensätzlichkeit des *Öffentlichen* und des *Privaten* durchbrochen, vermischt und neu geordnet. Das Private, das als das Intime traditionell der häuslichen Sphäre zugeordnet ist, wird im Online-Forum in die Öffentlichkeit gestellt, dort diskutiert, bearbeitet und zurück in den privaten Raum geführt. Dass der häusliche Bereich für das Hineintragen des Privaten in diesen neuen virtuellen öffentlichen Raum nicht verlassen werden muss, ist ein internetspezifisches Merkmal. Nach Jürgen Habermas' Modell der diskursiven Öffentlichkeit entsteht Öffentlichkeit dort, wo ein Sprecher mit einem Publikum kommuniziert, dessen Grenzen er nicht bestimmen kann. Eine solche „prinzipielle Unabgeschlossenheit des Publikums“²⁰⁷ trifft nicht nur auf die von Habermas beschriebenen klassischen Massenmedien zu. Das nicht durch Zugangsbestimmungen beschränkte Online-Forum ist ein Kommunikationsraum, der gerade *kein* begrenztes Publikum hat. Der Zugang ist für jeden offen. Derjenige, der sich im Diskussionsraum des Online-Forums mitteilt, kann nicht mehr darüber bestimmen, wen sein Beitrag erreicht. Die aktiv das Online-Forum nutzenden Eltern begeben sich in einen öffentlichen Raum und stellen selbst Öffentlichkeit her.

In der vorliegenden Untersuchung ist diese begriffliche Eingrenzung von Öffentlichkeit nicht nur für den theoretischen Zugang zum Forschungsfeld relevant, sondern zudem richtungweisend für den Samplingprozess.

1.4.7 Online-Forum

In der *Sozialpsychologie des Internet* führt Nicola Döring E-Mail, Mailinglisten, Newsgroups, Newsboard und Websites als fünf zentrale Formen asynchroner CvK auf. Während die Kommunikation per E-Mail in der Regel eine One-to-one-Kommunikation, Websites eine One-to-many-Kommunikation darstellen, sind Mailinglisten, Newsgroups und Newsboards einer Many-to-many-Kommunikation zuzuordnen.²⁰⁸ In der von Döring vorgenommenen Unterteilung asynchroner CvK in drei grundsätzliche Kommunikationstypen kommt bereits ein zentrales Kommunikationsmerkmal von Online-Foren zum Ausdruck. Der Forendiskurs ist als Many-to-many-Kommunikationsform auf den Austausch vieler Diskussionspartner ausgerichtet und für eine breite Teilnehmerschaft geöffnet. (Viele) Eltern tauschen sich mit (vielen) Eltern über Erziehungsfragen aus. Dieses Kommunikationsmerkmal wird in der vorliegenden Dissertationsschrift als ein den groben Kommunikationsrahmen maßgeblich mit absteckendes Kommunikationscharakteristikum verstanden.

Technisch gesehen ist die heute geläufigste Form des Online-Forums dem von Döring dargestellten Kommunikationsdienst des Newsboards zuzuordnen.²⁰⁹ Allerdings hat

²⁰⁶ Flusser 1996, S. 137.

²⁰⁷ Habermas 1990, S. 98.

²⁰⁸ Vgl. Döring 2003, S. 49 ff.

²⁰⁹ Vgl. ebd., S. 70 ff.

sich die Programmierungsgrundlage der Forenkommunikation seit der von Döring im Jahr 2003 getroffenen Unterteilung weiterentwickelt. Für Diskussionsplattformen im Internet sind heute vor allem zwei Typen gebräuchlich: das *Forum* (auch als Online-Forum oder Diskussionsforum bezeichnet) und das *Board* (auch als Webboard bezeichnet). Die Unterscheidung von Forum und Board liegt jedoch vor allem in der unterschiedlichen Darstellungsform begründet, während inhaltlich in beiden Formen die gleiche Idee verfolgt wird.²¹⁰ Während das Forum die Diskussionen in einer Baumstruktur anzeigt, also die einzelnen Beiträge in der Bezugnahme der Diskussionsteilnehmer aufeinander dargestellt sind, stellt das Board die einzelnen Diskussionsbeiträge in einer zeitlich-chronologischen Abfolge dar. Die untersuchten Online-Foren entsprechen der Board-Ansicht.

Da sich der Begriff des Forums in der wissenschaftlichen Behandlung von Diskussionsplattformen ebenso wie im Alltagsgebrauch vor dem Begriff des Boards durchgesetzt hat, wird auch in dieser Arbeit die Bezeichnung Forum beziehungsweise Online-Forum verwendet. Für die vorliegende Begriffseingrenzung ist die Unterscheidung von Forum und Board nur bedingt sinnvoll. Die Unterscheidung ist hauptsächlich technisch begründet. Zudem ist es den Nutzern in einigen Diskussionsplattformen möglich, zwischen beiden Ansichten frei zu wählen und zu wechseln. Auch werden die Begrifflichkeiten Forum und Board sowohl von den Betreibern als auch im allgemeinen Sprachgebrauch nicht eindeutig verwendet. Für die Begriffseingrenzung des Online-Forums, wie sie in der vorliegenden Arbeit angewendet wird, ist deshalb auch weniger die technische Struktur und Programmierungsgrundlage des Angebots, sondern vielmehr die Kommunikationsstruktur ausschlaggebendes Definitionskriterium.

Online-Foren werden im Folgenden dadurch definiert, dass sie auf asynchroner Many-to-many-CvK aufgebaut sind. Die untersuchten Online-Foren sind „auf Interaktion angelegte Beitragslisten [...] in denen UserInnen Themen initiieren, auf die in weiteren Beiträgen Bezug genommen werden kann“.²¹¹ Die einzelnen Beiträge werden in den untersuchten Diskussions-Threads jedoch in chronologischer Reihenfolge angezeigt.

1.4.8 Realweltlichkeit/Virtualität

Die elterliche Konstruktion von Wirklichkeit, von Welt und von Kindheit, im Online-Forum kann als eine doppelte Konstruktion verstanden werden. Denn die Eltern nehmen die Kindheitskonstruktionen in einem virtuellen Raum vor, der seinerseits zunächst konstruiert werden muss.

Virtualität und Realität sind heute verschmelzende Begriffe. Sogenannte Virtualität ist längst real, in dem Sinne, dass virtuelles Handeln sich in all seinen positiven wie negativen Konsequenzen im Offline-Alltag niederschlagen kann. Das zunehmende Verschmelzen von Online- und Offline-Welten wird auch durch Begriffsschöpfungen wie der einer *virtual reality*²¹² veranschaulicht. Im Ineinandergreifen virtueller und nichtvir-

²¹⁰ Siehe hierzu etwa Bächle, Kolb 2012, S. 78.

²¹¹ Schuegraf, Meier 2005, S. 426.

²¹² Vgl. etwa Lanier 2011, Negroponte 1997.

tueller Arbeitsprozesse und Freizeitaktivitäten und ihrem Verschmelzen zu einer Gesamtheit des neuen technikbasierten Lebens löst sich Virtualität als abgegrenzte Sphäre auf. Virtualität wird dann zu einer reinen Konstruktion.

Die Online-Forschung arbeitet aus Gründen der Übersichtlichkeit dennoch mit dem Begriff der Virtualität. Dies wird auch hier beibehalten. So wird als *Virtualität* im Folgenden ein Raum umschrieben, der digital hergestellt wird. Virtualität wird durch seinen digitalen, nicht als Materie greifbaren Charakter definiert und von der sinnlich greifbaren *Realweltlichkeit* abgegrenzt. Diese in Abgrenzung zur Virtualität stehende, realgreifbare und in Materie sinnlich erfassbare und berührbare, sogenannte Realität, die als realer Raum bezeichnete Sphäre der Wirklichkeit, wird im Folgenden als Realweltlichkeit und in Bezug auf den Familienalltag als realweltlicher Erziehungsalltag bezeichnet. Der Begriff der Realweltlichkeit wurde schon in frühen medienphilosophischen Debatten, zurückgehend bis in die späten 1970er Jahre, geprägt und entwickelt.²¹³

²¹³ Vgl. Weizenbaum 1978, Turkle 1984.

2. Kindheitskonstruktion und Interneterziehung

2.1 Kindheitskonstruktion im Internetzeitalter

Elternschaft ist in unserer „unruhig gewordenen, dynamisch stabilisierten Gesellschaft“²¹⁴ nur noch eines von vielen Lebensmodellen. Elternschaft muss damit als eine individuelle Entscheidung von Frauen und Männern, als ein bewusster Herstellungsprozess von Familie betrachtet werden. Diese individuelle Entscheidung und Konstruktionsarbeit kann unter anderem von der finanziellen Sicherheit, den beruflichen Zukunftschancen und der Bindung zum Partner abhängen und beeinflusst werden. „Enge Bindungen und langfristiger Zusammenhalt wie in der klassischen Familie passen zunehmend weniger in Wirtschaft und Gesellschaft, die von Kurzfristigkeit und Flexibilität geprägt sind.“²¹⁵ So ist die moderne Familie nach Baecker „im Wesentlichen eine *Kleinfamilie*. Nur so kann sie die Individualisierungschancen wahrnehmen, auf die sie angewiesen ist, um mit der Turbulenz des gesellschaftlichen Umfelds zurecht zu kommen.“²¹⁶ Diese Vielfalt der möglichen Lebensmodelle ist auch als ein Freiheitsgewinn des Einzelnen zu verstehen. In einer global zusammenwachsenden Welt wird die Überbrückung geografischer Entfernung zunehmend vereinfacht. Diese Überbrückung geografischer Distanzen und die damit einhergehende Beschleunigung der Kommunikation wird durch die technischen Innovationen erst ermöglicht. Der emanzipatorisch-partizipatorische Grundgedanke einer weltweiten Vernetzung trägt die Hoffnung nach einem wachsenden Verständnis zwischen den Kulturen oder zumindest einer zunehmenden gegenseitigen Kenntnis der Kulturen voneinander in sich. Das weltweite Kommunikationsnetz trägt auch die (Kenntnis über die) jeweils unterschiedlichen Lebensmodelle und Familienentwürfe in andere Kulturen. Der Freiheitsgewinn des Einzelnen, aus einer *Pluralität privater Lebensformen* vergleichsweise frei auswählen zu können, geht einher mit einem Auflösen allgemeingültiger und verbindlicher Orientierungsmuster.²¹⁷

Vor diesem Hintergrund einer Individualisierung und Pluralisierung gesellschaftlicher Orientierungsmuster, bei gleichzeitig wachsenden Anforderungen, stehen Eltern verstärkt unter Druck.²¹⁸ So steht nach einer Studie der Techniker Krankenkasse jeder dritte Deutsche unter Dauerdruck.²¹⁹ Eltern, insbesondere Mütter, sind einem besonders hohen Stresslevel ausgesetzt.²²⁰ Dieser Dauerdruck kann bei Eltern ein Gefühl der Überforderung und Unsicherheit im Umgang mit Erziehungsfragen auslösen. Eltern

²¹⁴ Baecker 2007, S. 8.

²¹⁵ Merkle et al. 2008, S. 3.

²¹⁶ Baecker 2007, S. 201.

²¹⁷ Vgl. Lauterbach 2000, S. 155.

²¹⁸ Vgl. Merkle et al. 2008, insbesondere S. 3 ff. und S. 30 ff. Siehe auch Guth, Schulte 2009.

²¹⁹ F.A.Z.-Institut für Management-, Markt und Medieninformationen, Techniker Krankenkasse 2009, S. 12 ff.

²²⁰ Ebd. S. 13 und S. 20 f.

zeigen heute eine „wachsende Nachfrage [...] nach praktischem Erziehungsrat“.²²¹ Die komplexe Erziehungswirklichkeit, in der Eltern heute leben, erfordert von ihnen eine aufmerksame und reflexive Auseinandersetzung mit Erziehungsfragen. Die Konstruktionsarbeit, die heutige Eltern im Herstellen von Kindheit leisten, kann deshalb auch als eine besonders komplexe, vielseitige und schwierige elterliche Aufgabe anerkannt werden.

Da das Bild vom Kind und von Kindheit aus der Perspektive der gesellschaftlichen Grundwerte einer jeweiligen historischen Zeitepoche entworfen und widergespiegelt wird,²²² ist die heutige Konstruktionsarbeit von Eltern im Internetzeitalter im Kontext gesellschaftlichen Wandels zu betrachten. Im zeitgeschichtlichen Verlauf wird das Kind zunehmend als eigenständige Persönlichkeit wahrgenommen. Traditionelle Erziehungsziele wie Ehrlichkeit, Sauberkeit, Gehorsam wurden durch ein stärkeres Hervorheben der Selbstständigkeit des Kindes abgelöst.²²³ Über die Jahrzehnte des letzten Jahrhunderts bis heute lässt sich ein grundsätzlicher Wandel des elterlichen Blicks auf Kinder und Kindheit nachvollziehen. Während noch bis in die frühen 1960er Jahre eine autoritäre Erziehungshaltung vorherrschte, werden Kinder von ihren Eltern heute zunehmend als gleichberechtigte Partner wahrgenommen. Du Bois-Reymond beschreibt diesen Wandel der Eltern-Kind-Beziehung als ein Aufbrechen generationell bedingter Hierarchien und als eine Entwicklung von einem *Befehlshaushalt* hin zu einem *Verhandlungshaushalt*.²²⁴

Kindheit ist als formbares Konstrukt zu begreifen. Einmal hergestellt, bleibt sie nicht beständig, sondern befindet sich fortwährend im Wandel.²²⁵ Kindheit ist heute nicht mehr zu beschreiben als „öffentliche[n] ‚Straßenkindheit‘ – wie man sie noch bis in die 1980er Jahre hinein kannte und die in der Freizeit primär draußen stattfand“.²²⁶ Die Konstruktion moderner Kinderräume zeigt sich in der „verhäuslichten Familienkindheit“.²²⁷ Damit nehmen auch Medien eine größere Bedeutung in der kindlichen Freizeitgestaltung ein. Kinder und Jugendliche nutzen das Internet längst selbstverständlich für die Kommunikation, die Gestaltung und die Organisation ihrer sozialen Wirklichkeit.²²⁸ Eltern „werden als ‚Familienmanager‘ mit der Aufgabe, eine Verinselung ihrer Kinder durch gezielte Freizeitgestaltung zu überbrücken, vermehrt zum Begleit- Spiel-, aber auch Hausaufgabenpartner und investieren viel Zeit, Energie und finanzielle Mittel, um die eigenen Kinder mit anderen Kindern zusammenzubringen, zu fördern und einen abwechslungsreichen und anregenden Alltag zu gewährleisten“,²²⁹ fasst die Studie

²²¹ Schmid 2011, S. 11.

²²² Vgl. Schmid 2011.

²²³ Vgl. Nave-Herz 1994.

²²⁴ Vgl. Du Bois-Reymond et al. 1994.

²²⁵ Vgl. Ariès 2007.

²²⁶ Merkle et al. 2008, S. 3.

²²⁷ Ebd., vgl. auch Zinnecker 2001.

²²⁸ Dies verdeutlichen repräsentative Zahlen zur Nutzung von Online-Communities durch Jugendliche. So nutzten im Jahr 2010 insgesamt 71 Prozent der 12- bis 19-Jährigen Online-Communities täglich oder mehrmals pro Woche, weitere 14 Prozent zumindest selten. Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM), S. 41.

²²⁹ Merkle et al. 2008, S. 3.

Eltern unter Druck die jetzige Perspektive vieler Eltern auf Kindheit zusammen. In einem solchen Organisationsrhythmus wird Kindheit zu einer Terminkindheit.²³⁰ Die „Verhäuslichung von Kindheit“²³¹ und der zunehmende Termindruck sind kein plötzliches Phänomen, sondern als ein Prozess familialen Wandels über die letzten Jahrzehnte hinweg zu beobachten. „Moderne Kinder haben viele feste Termine“, schreibt Du Bois-Reymond schon Mitte der 1990er Jahre.²³² Thiemann beschreibt die zunehmend urbanen Lebenswelten vieler Familien Ende der 1980er Jahre als einen Freiheitsverlust für die Kinder. Er fasst das Leben der *Kinder in den Städten* als Entwicklung von einer Freiwüchsigkeit zu dem Leben in Bewegungsghettos und Insellandschaften zusammen.²³³ In diesen modernen Umwelten „ergreift der Markt das Kinderleben“²³⁴ und kann das Kind lernen, „seine Lust aus Apparaten zu gewinnen“.²³⁵ Apparate, Maschinen, Medien sind bestimmender Bestandteil im modernen Kinderleben und sie verändern Kindheit. Insbesondere das Internet übt einen verändernden Einfluss auf Kindheit aus.²³⁶

Es ist anzunehmen, dass die elterlichen Vorstellungen über den kindlichen Umgang mit Medien im Allgemeinen und mit dem Internet im Besonderen, ihr Bild von Kindheit entscheidend mit prägen. Das Internet wird hierbei nicht selten zum Auslöser für innerfamiliäre Auseinandersetzungen.²³⁷ Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass das Internet ein vergleichsweise junges Medium ist und rasanten Einzug in die Familie gefunden hat.²³⁸ Dadurch kann das Internet von Eltern leicht als etwas Fremdes und Unbekanntes wahrgenommen und kritisch betrachtet werden. Zudem kann das Internet als ein von den Eltern sehr schwer zu überblickender und zu kontrollierender Raum wahrgenommen und dargestellt werden. Dies verdeutlicht, dass die elterliche Orientierungssuche und Entwicklung individueller Erziehungsansätze für einen konstruktiven Umgang mit dem Internet im Erziehungsalltag heute als zentral für die elterliche Kindheitskonstruktion insgesamt anzusehen ist.

²³⁰ Fuhs 1999a.

²³¹ Vgl. hierzu Zinnecker 2001. So beschreibt Zinnecker den Prozess einer Verhäuslichung von Kindheit als „ein gesellschaftliches Gestaltungsprinzip, das darauf basiert, soziale Handlungen mit Hilfe dauerhafter Befestigungen voneinander zu isolieren und auf diese Weise stabile und berechenbare Handlungsräume zu schaffen.“ Vgl. ebd., S. 28.

²³² Du Bois-Reymond et al. 1994, S. 82.

²³³ Vgl. Thiemann 1988.

²³⁴ Thiemann 1988, S. 8.

²³⁵ Ebd., S. 87.

²³⁶ Vgl. Opaschowski 1999, Palfrey, Gasser 2008.

²³⁷ Feldhaus, Logemann 2006, S. 32 ff.

²³⁸ Den rasanten Einzug des Internets in die Familie verdeutlichen vergleichende Zahlen zum Internetzugang in Haushalten mit Kindern. Während im Jahr 1999 nur acht Prozent der Haushalte mit Kindern die Möglichkeit hatten, das Internet zuhause zu nutzen, verfügten im Jahr 2010 schon 89 Prozent der Familien über einen Internetzugang. Von den Haushalten mit Jugendlichen geben gar 98 Prozent an, über einen Internetanschluss zu verfügen. Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2000 (KIM), S. 55, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2011 (KIM), S. 7, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM), S. 6.

Das Medium Internet kann bei Eltern jedoch nicht nur für Befremden sorgen, sondern ihnen gleichzeitig als Instrument für ihre Orientierungssuche und Konstruktion von Kindheit dienen. Die elterliche Suche nach Information und ihr Austausch über Fragen zur Einbindung des Internets in den Erziehungsalltag finden heute auch im Internet selbst statt.

Online-Foren bieten Eltern eine Plattform für ihre Konstruktionsarbeit. An der Notwendigkeit für die Eltern, die Kindheit ihrer Kinder selbst herzustellen, ändern dies wenig. So verstanden kann Kindheit als sehr zerbrechlich beschrieben werden. Sie ist für verändernde Impulse und Einflüsse offen. Die jeweils aktuelle Gestalt der Kindheit, sei es als reiner Schutz- oder als aktiv gestalteter Entwicklungsraum, muss deshalb als Spiegel des gesellschaftlichen Wertefundaments insgesamt verstanden werden.

2.2 Interneterziehung als Wertedebatte

Der Einzug des Internets in alle gesellschaftlichen Bereiche betrifft Eltern zum einen als Mediennutzer und zum anderen als Erziehende. Als Medien- und Internetnutzer bewegen Eltern sich privat wie beruflich in Internetwelten. Der durch das Internet mitstrukturierte Alltag von Eltern sowie die hiermit verbundenen Herausforderungen, mit denen Eltern sich konfrontiert sehen, sind in den vorangehenden Kapiteln bereits ausführlich erläutert. Der Prozess einer Veralltäglichen des Internets in den Familienräumen ist empirisch umfassend belegt: Bereits um die 70 Prozent der Deutschen zählt laut ARD/ZDF Onlinestudie zu den Onlinenutzern.²³⁹ Oftmals ist es sogar gerade die Anwesenheit von Kindern, die Eltern zu dem Entschluss bewegt, sich einen Internetanschluss zuzulegen. „Kinder im Haushalt sind Merkmale, die die Kontaktchance mit dem Internet deutlich erhöhen, und sie haben daher einen maßgeblichen Einfluss auf die Anschaffungsabsicht.“²⁴⁰ So verfügen nach aktuellen repräsentativen Erhebungen durch den Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest (mpfs) 98 Prozent der Haushalte, in denen Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren leben, über einen Internetanschluss.²⁴¹

Die Nutzung des Internets in kommunikativer Funktion ist nicht nur bei Jugendlichen verbreitet, sondern findet auch in der Generation der Eltern immer stärkere Verbreitung. So sind zwar keine Zahlen speziell zur Forennutzung von Eltern bekannt, doch ist anzunehmen, dass Foren, Chats und ähnliche Online-Kommunikationsdienste auch von einem großen Anteil der Eltern genutzt werden.²⁴² Von den 20- bis 29-Jährigen nutzen 46 Prozent mindestens einmal wöchentlich Online-Kommunikationsdienste wie Online-

²³⁹ Die Zahlen sind der ARD/ZDF-Onlinestudie 2010 entnommen. Vgl. van Eimeren, Frees 2010, S. 335.

²⁴⁰ Vgl. Gerhards, Mende 2008, S. 369.

²⁴¹ Die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2009 und sind somit mit den zitierten Ergebnissen der ARD/ZDF-Onlinestudie in Bezug zu setzen. Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM), S. 6.

²⁴² Aktuelle Zahlen zur Forennutzung von Eltern sind nicht bekannt. Für eine Einschätzung der Relevanz von Online-Kommunikationsdiensten für Eltern wurde deshalb die Nutzung von Online-Kommunikationsdiensten durch die Zielgruppe der 20- bis 49-Jährigen zugrunde gelegt. Die Eingrenzung auf die 20- bis 49-Jährigen wurde vorgenommen, da diese Altersgruppe die Kerngruppe der Eltern von Kleinkindern bis Teenagern stellen.

Foren, Chats oder Instant Messaging. Größer ist die Gruppe Internetnutzer, die regelmäßig Online-Kommunikationsdienste anwenden, nur bei den 14- bis 19-Jährigen. Von den ebenfalls noch zur Elterngeneration zu zählenden 30- bis 39-Jährigen und 40- bis 49-Jährigen binden mit 20 Prozent beziehungsweise 13 Prozent immer noch vergleichsweise viele Internetnutzer die Online-Kommunikation regelmäßig in ihren Alltag ein.²⁴³ Bei den 30- bis 39-Jährigen wird zudem ein besonders starker Anstieg der Nutzung von Web 2.0-Angeboten verzeichnet.²⁴⁴

Die aufgeführten Studien verdeutlichen, dass das Internet längst als ein wichtiges Alltagsmedium in die Familienräume eingezogen ist.²⁴⁵ Daraus folgt, dass Erziehungsalltag heute nicht mehr losgelöst von den medial durchdrungenen, vernetzten Umwelten erörtert werden kann. Familienleben wird heute auch im Aufgreifen und im Abgrenzen von den verschiedenen medialen Ausdrucksformen immer wieder neu zwischen den einzelnen Akteuren verhandelt, organisiert und strukturiert. Medien, so zeigt sich deutlich, sind nicht mehr bloßer Erziehungsgegenstand, an die es, als Vorbereitung auf das Leben in der Informationsgesellschaft, durch die Vermittlung von Kompetenzen, heranzuführen gilt. Vielmehr sind Medien, und insbesondere das Internet, bereits elementare, den Alltag strukturierende, Gefühle ausdrückende und übermittelnde, Instrumente. Die heranwachsende Generation kennt „gar nichts anderes, als ständig miteinander und mit dem Netz verbunden zu sein“.²⁴⁶ Doch entgegen den Prognosen mancher unumstößlicher Kritiker kindlicher Internetnutzung, wie beispielsweise Manfred Spitzer, haben sich die Mädchen und Jungen heutiger Kindergenerationen nicht zu beständig an Medien angeschlossenen, apathischen, gewalttätigen und kreativlosen Kindern entwickelt. Betrachtet man die Kinder von heute, so ist zu beobachten, dass sie sich die Welt wissensdurstig und neugierig, wie auch die Kindergenerationen vor ihnen, erobern. Sie stellen Ordnung für sich selbst in hochkomplexen Zusammenhängen her und eignen sich die Welt damit Stück für Stück an. Dass sich diese Welt, die Kinder sich erschließen müssen, in den letzten Jahrzehnten verändert hat, stellt niemand infrage. Für ihre Aneignung von Welt stehen Kindern heute andere, modernere Instrumente zur Verfügung, als noch in den 50er, 70er oder auch 1990er Jahren. Das Internet ist eines von diesen neuen Instrumenten, die Kinder heute nutzen, um sich die Welt zu erschließen.²⁴⁷ Es ist als ein wichtiges Instrument kindlicher Weltaneignung zu begreifen.

Doch während dieses noch vergleichsweise junge Medium Internet auch und gerade in Familien zu einem Alltagsgegenstand geworden ist, ist den Eltern die ihnen zugesprochene Aufgabe, ihre Kinder zu einem kompetenten Umgang mit dem Internet zu erziehen, noch keineswegs zur Alltagsroutine geworden.²⁴⁸ Die Aufgabe der heutigen El-

²⁴³ Vgl. Fisch, Gscheidle 2008, S. 357.

²⁴⁴ Vgl. hierzu Busemann, Gscheidle 2010, S. 367.

²⁴⁵ Vgl. etwa Feil, Decker, Gieger 2004, Feldhaus, Logemann 2006.

²⁴⁶ Palfrey, Gasser 2008, S. 5.

²⁴⁷ Vgl. Wagner 2004.

²⁴⁸ Vgl. auch Feil, Decker, Gieger 2004.

terngeneration, in das Internetzeitalter hineingeborene *Digital Natives*²⁴⁹ zu erziehen, ist keine einfache.²⁵⁰ Zwar darf nicht vergessen werden, dass Kindererziehung nie eine einfache, von den Eltern unbedachte, Aufgabe gewesen ist. Neu ist jedoch die Schnelligkeit, mit der vielfältige Medien in den Alltag einziehen und diesen verändern: „Wir erleben derzeit den rasantesten je da gewesenen technischen Wandel, zumindest in Sachen Information.“²⁵¹ Diese Rasanz der Veränderungen erfordert von den Eltern eine hohe Anpassungsfähigkeit. Wie vergleichsweise neu eine Heranführung an das Internet als elterliche Erziehungsaufgabe ist, verdeutlicht auch ein Blick auf den sprachlichen Umgang mit Medienerziehungsthemen. Während der Ausdruck *Fernseherziehung* fachwissenschaftlich gebräuchlich und als gesamtgesellschaftlich bekannt zu betrachten ist, hat sich die *Interneterziehung* als Begrifflichkeit noch nicht allgemein durchgesetzt. So finden sich etwa zahlreiche Veröffentlichungen zur *Praxis der Fernseherziehung in Kindergarten, Hort, Heim und Familie*, nicht jedoch zur Interneterziehung.²⁵² Dies ist als Beleg dafür zu werten, dass es bislang keine gesamtgesellschaftlich durchgesetzten Normen für die Interneterziehung in der Familie gibt, auf die Eltern sich beziehen und berufen könnten. Dementsprechend groß ist der Diskussions- und Orientierungsbedarf von Eltern hinsichtlich eines Internetgebrauchs und der Interneterziehung ihrer Kinder anzusehen.

Die Vorbereitung auf ein selbstbestimmtes Leben in der Mediengesellschaft ist zu den zentralen Erziehungsaufgaben heutiger Eltern zu zählen. Eltern sind heute gefordert, ihre Kinder zu einem kompetenten, also selbstbestimmten wie auch kritischen, Umgang mit dem Internet zu befähigen. Auf dem Weg dorthin benötigen Kinder Begleitung.²⁵³ Eltern müssen einschätzen, begleiten und anleiten, welchen Raum und welche Bedeutung sie dem Internetgebrauch im Leben ihrer Kinder geben wollen.

Die vorliegende Untersuchung greift die doppelte Betroffenheit der Eltern – zum einen als Erziehende, zum anderen als Internetnutzer – auf. Eltern werden hierbei keineswegs als Internet-Analphabeten und damit als Opfer von für sie nicht nachvollziehbaren Medienwirkungen verstanden. Sondern im Gegenteil als Erziehungshandelnde, die über den Internetgebrauch ihrer Kinder entscheidend. Eltern geben den Rahmen für einen Umgang mit dem Internet im Familienalltag vor.²⁵⁴ Dies ist auch dann der Fall, wenn

²⁴⁹ Mit *Digital Native* bezeichnete der Medientheoretiker Marc Prensky die in die digitalen Medienumwelten hineingeborenen Kinder. In einer Auseinandersetzung mit den Lerngewohnheiten und besonderen Fähigkeiten der heutigen Schüler- und Studentengeneration charakterisiert Prensky diese folgendermaßen: „What should we call these ‚new‘ students of today? Some refer to them as the N-[for Net]-gen or D-[for digital]-gen. But the most useful designation I have found for them is **Digital Natives**. Our students today are all ‚native speakers‘ of the digital language of computers, video games and the Internet.“ Prensky 2001a, S. 1. Der Begriff des *Digital Natives* hat sich in der Medienforschung inzwischen durchgesetzt und erfährt beständige Weiterentwicklung. Vgl. Günther 2007, Palfrey, Gasser 2008, Siebenhaar 2009.

²⁵⁰ Vgl. McDonnell 2001, Palfrey, Gasser 2008, Rosen 2007.

²⁵¹ Palfrey, Gasser 2008, S. 3.

²⁵² Vgl. hierzu einschlägige Veröffentlichungen zur Medienerziehung.

²⁵³ Feil, Decker, Gieger 2004, S. 145 ff.

²⁵⁴ Ebd., S. 105 ff.

sie keine bewussten Interneterziehungsintentionen verfolgen und den Internetgebrauch ihrer Kinder unbegleitet laufen lassen.

Für die Interneterziehung von Kindern und Jugendlichen lassen sich drei zentrale Positionen herauslösen. Dies ist erstens ein bewahrpädagogischer Ansatz. Hier wird das Internet als Gefahrenraum gesehen, vor dem die Kinder geschützt werden müssen. Zweitens ein partizipatorischer Ansatz. Dieser versteht das Internet als Erfahrungsraum, der Kindern neue Möglichkeiten für die selbstständige Mitgestaltung und Partizipation an ihrer Lebenswelt bietet. Dies ist drittens ein ko-konstruktivistischer Ansatz. Hier stellt das Internet einen Erfahrungsraum für die kindliche Weltaneignung dar, den sich das Kind im interaktiven Konstruktionsprozess mit seiner erwachsenen Bezugsperson erschließt.

2.2.1 Der bewahrpädagogische Ansatz

Es ist bekannt, dass Medien, solange sie noch neu und wenig bekannt sind, häufig zunächst Befremden bis Misstrauen und Ablehnung entgegengebracht wird. Dies ist umso mehr der Fall, als sie durch Kinder genutzt und pädagogisch eingesetzt werden. Deutlich wird dies am Beispiel des Kinderbuches. Noch vor 200 Jahren wurde ein schädlicher Einfluss auf die Entwicklung kindlicher Phantasietätigkeit durch Bücher befürchtet.²⁵⁵ Heute wird das Lesen als förderlich für das kreative, gestalterische und sprachliche Ausdrucksvermögen von Kindern gesehen.²⁵⁶ Im Unterschied zum Buch, aber auch zum Hörfunk und Fernsehen, zog das Internet innerhalb eines vergleichsweise sehr kurzen Zeitraums in den gesellschaftlichen und familialen Alltag ein. Unter Beachtung, dass bislang jedes neue Medium bei seiner Einführung zunächst auch mit starkem Misstrauen begutachtet wurde, ist es nicht erstaunlich, dass gerade das Internet mit seiner rasanten Verbreitung gesellschaftlich auch mit vielfältigen Befürchtungen in Zusammenhang gebracht wird. Veröffentlichungen wie *Gefangen im Netz?*²⁵⁷ und *Suchtfälle Internet*²⁵⁸ verdeutlichen dies.

Nach dieser Sichtweise wird das Internet zuallererst als potenzieller Gefahrenraum, vor dem Kinder geschützt werden müssen, verstanden. Diese Sichtweise trägt ein Kinderbild in sich eingeschrieben, das das Kind als einen Menschen mit ganz eigenen, entwicklungsbedingten Bedürfnissen und Rechten, die es zu schützen gilt, betrachtet. Eltern, die diese Position vertreten, sind im bewahrpädagogischen Ansatz zu verorten.

Im Bereich der Wissenschaft ist der Neurobiologe Manfred Spitzer zu den populärsten, wie auch den am stärksten kritisierten, Bewahrpädagogen der Mediendebatte zu zählen. Nach Spitzer übt das Internet einen starken, die kindliche Entwicklung oftmals dramatisch schädigenden Einfluss aus. Er macht vor allem auf die vielfältigen gesundheitsschädigenden Wirkungen des Internets sowie auf einen die Gewaltbereitschaft verstär-

²⁵⁵ Buresch 2003, S. 7.

²⁵⁶ Vgl. hierzu etwa Snow, Ferguson 1977.

²⁵⁷ Vgl. Farke 2011.

²⁵⁸ Vgl. Greenfield 2000.

kenden und die kognitiven wie kreativen Eigenkräfte des Kindes hemmenden Einfluss, aufmerksam.²⁵⁹

Zwei Konsequenzen des bewahrpädagogischen Ansatzes für die elterliche Interneterziehung sind denkbar.

Zum einen ein striktes Fernhalten der Kinder vom Internet. Für eine solche medienfreie (frühe) Kindheit sprechen sich Vertreter der Anthroposophie aus.²⁶⁰ Ein striktes Fernhalten der Kinder von elektronischen Medien ist jedoch von Eltern auf Dauer kaum umsetzbar.²⁶¹

Zum anderen ist ein Ausgrenzen potenziell entwicklungsbeeinträchtigender Einflüsse durch das Internet als Konsequenz einer bewahrpädagogischen Interneterziehung denkbar. Die entwicklungsschädigenden Inhalte können sich hierbei direkt auf Inhalte oder aber auf das Medium selbst beziehen.

So wird in Bezug auf die Medieninhalte, vor allem der Kontakt mit gewalthaltigen Spielehandlungen als schädlich für die gesunde kindliche Entwicklung beschrieben.²⁶²

Aus McLuhans These, nach der das *Medium die Botschaft ist*,²⁶³ lässt sich eine noch tiefergehende Kritik an der Nutzung des Internets durch Kinder ableiten. In dieser vom Medium ausgehenden Argumentation wird eine mediumsspezifische Wirkung des Internets auf die kindliche Entwicklung, unabhängig von der Beschaffenheit der Inhalte, angenommen. Manfred Spitzer zeichnet einen Zusammenhang zwischen dem „Verweilen vor einem Bildschirm“²⁶⁴ und Übergewicht sowie Folgeerkrankungen von Übergewicht, wie beispielsweise ein erhöhter Cholesterinspiegel, auf.²⁶⁵ Anders als bei der vom Medieninhalt ausgehenden Diskussion erübrigt sich bei diesem Ansatz eine Qualitätsdebatte. So werden bei ersterem Ansatz vor allem die potenziellen Gefahren, in Form von gewalttätigen und weiteren nicht kindgerechten Inhalten, auf die das Kind im Netz stoßen kann, hervorgehoben. In der Folgerichtigkeit können die vom Internet ausgehenden entwicklungsgefährdenden Einflüsse durch eine konsequente Gestaltung qualitativ hochwertiger oder zumindest unbedenklicher Kinderinternetangebote (bei gleichzeitiger Ausgrenzung nicht kindgerechter Inhalte) vermieden werden. Dieser Ansatz wird beispielsweise in der Initiative *Ein Netz für Kinder* vertreten.²⁶⁶ Mit der Initiative wird ein kontrollierter Surfraum geschaffen, in der Absicht, Kindern eine gefahrlose Aneignung des Mediums zu ermöglichen. Dem bewahrpädagogischen Ansatz folgend, ist Eltern mit dem *Netz für Kinder* ein Instrument an die Hand gegeben, das es ihnen ermöglicht, ihre Kinder ohne Gefahrenrisiko an das Internet heranzuführen.

²⁵⁹ Vgl. hierzu Spitzer 2009.

²⁶⁰ Vgl. hierzu etwa Buermann 2005, Hübner 2006, Patzlaff 2004.

²⁶¹ Vgl. Aufenanger, Six 2001.

²⁶² Spitzer 2009, S. 207 ff.

²⁶³ Vgl. McLuhan 1967.

²⁶⁴ Spitzer 2009, S. 13.

²⁶⁵ Vgl. Spitzer 2009, S. 13 ff.

²⁶⁶ Das *Netz für Kinder* wurde als eine gemeinsame Initiative von Politik, Wirtschaft und Institutionen des Jugendschutzes als ein sicherer Surfraum für Kinder im Jahr 2007 initiiert. Für weitere Informationen siehe http://www.ein-netz-fuer-kinder.de/gemeinsame_initiative/index.php (letzter Zugriff 30.8.2011).

Insgesamt bleibt festzuhalten: Das Internet vereint als multimediales, interaktives Medium die unterschiedlichen Formen, Spielarten und Funktionen der verschiedenen Medien. Dies, und die international vernetzte, fast endlose Speicherkapazität des Internets, lässt das Internet zu einem Medium werden, das sich beinahe beliebig ausfüllen lässt.

Eltern haben hier weniger als bei den Medien Fernsehen und Hörfunk die Möglichkeit, den Mediengebrauch ihrer Kinder zu kontrollieren. Die Sorge der Eltern, dass ihre Kinder in diesem nicht kontrollierbaren Datenwust negativen Einflüssen ausgesetzt sein könnten, ist nachvollziehbar. Somit ist der bewahrpädagogische Ansatz für Eltern mit Ängsten und Sorgen beladen. Eltern nehmen hier die Rolle des Schützenden ein. Das Kind in seiner Internetnutzung nicht zu begleiten, schließt ein solcher Ansatz grundsätzlich aus. Das Aufbauen eines absoluten Schutzraumes, aus dem Internetgebrauch jeglicher Art ausgegrenzt wird, ist aus bewahrpädagogischer Perspektive denkbar.

Dieser absolute Ansatz bewahrpädagogischer Herangehensweise verschließt sich jedoch den Medienrealitäten heutiger Kinder. Auch wenn Kinder das Internet nicht aktiv nutzen, ist anzunehmen, dass sie das Internet schon frühzeitig als Alltagsgegenstand wahrnehmen und als Baustein in ihre Weltkonstruktion einfügen. Es kann ebenfalls vorausgesetzt werden, dass Kinder unabhängig von den Erziehungsabsichten ihrer Eltern, in der Regel spätestens im Grundschulalter erste aktive Nutzungserfahrungen mit dem Internet sammeln. Hier sind zum einen die Peers eine treibende Kraft.²⁶⁷ Zum anderen wird die Nutzung von Computer und Internet an vielen Schulen bereits selbstverständlich in den Unterricht eingebunden und auch für das Erledigen von Hausaufgaben vorausgesetzt. Um also aus einer defensiven Haltung herauszutreten, müssen Eltern, die eine bewahrpädagogische Position vertreten, einen aktiven Part einnehmen, indem sie Schutzräume aktiv gestalten und Lösungsansätze suchen. Der Einsatz von einem Hilfsmittel, wie dem *Netz für Kinder*, könnte für diese Eltern einen Lösungsansatz darstellen. Aber auch eigene, individuelle Zugänge können für Eltern Lösungsansätze aufzeichnen. Diese können sich in reglementierenden Ansätzen, etwa durch die Installation von Filtersoftware, ausdrücken.

Anzunehmen ist: Aus bewahrpädagogischer Perspektive erziehende Eltern werden den Umgang mit dem Internet im Erziehungsalltag stärker kontrollieren. Hierdurch wird zum einen die Selbstständigkeit des Kindes beschnitten, zum anderen wird den Eltern eine verstärkte Aufmerksamkeit für ihre Kinder und deren Kontakt mit dem Internet abverlangt. Ein bewahrpädagogischer Ansatz ist somit auch als der unbequemere, weil aufwendigere Weg in der Erziehung zu verstehen.

2.2.2 Der partizipatorische Ansatz

Dem partizipatorischen Ansatz liegt eine stark zukunfts- und fortschrittsorientierte Perspektive zugrunde, die auf einem emanzipatorischen Grundverständnis beruht. Die Teilhabe des Einzelnen am gesellschaftlichen Miteinander, seine individuellen Möglichkeiten der Mitbestimmung sollen gleichberechtigt verhandelt werden. Kinder werden in den Anspruch, dem Einzelnen die Partizipation in Form von gesellschaftlicher Mitbe-

²⁶⁷ Siehe etwa Livingstone et al. 2011, S. 123 ff.

stimmung zu ermöglichen, mit einbezogen. Der Zugang zu interaktiven Informations- und Kommunikationsmedien wird hier als Voraussetzung für eine möglichst gleichberechtigte Teilhabe verstanden.²⁶⁸

Das Internet ist nach dem partizipatorischen Ansatz vor allem Kommunikationsinstrument mit emanzipativer Kraft. Dies gilt auch und insbesondere im Hinblick auf den kindlichen Mediennutzer sowie auf stark Isolierte und Bildungsbenachteiligte. Traditionell ist der Ansatz, dass Medien als Kommunikationsmittel emanzipatorische Kräfte entwickeln können, im angloamerikanischen Raum verankert. Hier entstand auch die Initiative *One Laptop per Child* (OLPC).²⁶⁹ In dieser Initiative wird der partizipatorische Ansatz praktisch umgesetzt: Das Ziel der Initiative ist es, durch den Zugang (der Kinder) zu Bildung, die Armut zu bekämpfen, die Entwicklung und den Fortschritt in den an der Initiative teilnehmenden Entwicklungsländern zu ermöglichen und voranzutreiben. Die eigens für die Initiative entwickelten Laptops sind den besonderen Bedingungen, unter denen sie eingesetzt werden, angepasst. So beschreibt die OLPC-Initiative den Laptop als „a potent learning tool designed and built especially for children in developing countries, living in some of the most remote environments. [...] It has built-in wireless and a unique screen that is readable under direct sunlight for children who go to school outdoors.“²⁷⁰

Immer dann, wenn das Internet die Verbindung nach außen (zu einer Gemeinschaft, zu Bildungszugängen etc.) darstellt, kann es positive Wirkung entfalten. Belege hierfür finden sich in Untersuchungsergebnissen der internationalen medienwissenschaftlichen Forschung, so etwa eine Studie zur Bedeutung des Internets für Migranten. Kathrin Kissau stellt in der Studie einen positiven Einfluss des Internets als Kommunikationsmedium, auf das Befinden und auf die Integration der Befragten fest. Nach den Untersuchungsergebnissen können insbesondere Online-Foren dabei helfen, Sprachbarrieren abzubauen, den Zugang zu Informationen zu ermöglichen und so das Einleben im neuen Land erleichtern.²⁷¹ Ein weiteres Beispiel kommt aus der Jugendforschung und zeichnet auf, dass Online-Austauschplattformen über schwerwiegende Themen wie die Selbstverletzung für betroffene Teenager eine Hilfe darstellen können.²⁷² Es ist anzunehmen, dass Online-Foren eine umso stärkere positive Wirkung entfalten können, je isolierter die betroffenen Nutzer sind. Ob das Internet dem Einzelnen die gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht oder erleichtert, bleibt jedoch letztendlich von vielen unterschiedlichen Einflussfaktoren wie dem sozialen und gesellschaftlichen Umfeld sowie den Bedürfnissen, Fähigkeiten und Wünschen des Einzelnen abhängig.

Das Kinderbild, das den partizipatorischen Ansatz anleitet, ist das Bild vom medienkompetenten Kind.²⁷³ Das Verständnis vom medienkompetenten Kind wurzelt in dem,

²⁶⁸ Vgl. Donath 2001.

²⁶⁹ Für weitere Informationen siehe auch <http://one.laptop.org/> (letzter Zugriff 30.8.2011).

²⁷⁰ Vgl. hierzu die Website der Initiative unter <http://laptop.org/en/laptop/index.shtml> (letzter Zugriff 30.8.2011).

²⁷¹ Vgl. Kissau 2008.

²⁷² Vgl. Whitlock, Powers, Eckenrode 2006.

²⁷³ Vgl. etwa Ruskoff 1997, Tapscott 1998.

sich in den 1970er Jahren vollziehenden, Paradigmenwechsel der Medienwissenschaft. Das hier formulierte Verständnis vom Mediennutzer als aktiver Rezipient äußert sich auch in einem stärkeren Vertrauen dem Kind gegenüber, sich Medieninhalte in aktiver Auseinandersetzung aneignen zu können und zunutze zu machen. Unter Hilfestellung der erwachsenen Bezugspersonen können Medien nach diesem Ansatz schon sehr früh von Kindern gewinnbringend, beispielsweise zu Bildungszwecken oder zur Unterhaltung, eingesetzt werden.²⁷⁴

In dem Begriff des *Digital Native* wird das Verständnis vom medienkompetenten Kind weiterentwickelt.²⁷⁵ Marc Prensky beschreibt gar einen Kompetenzvorsprung heutiger Kinder im Hinblick auf die Mediennutzung und sieht hierin eine Gefahr für die Erziehung. Der Lehrende aus der Generation der *Digital Immigrants*²⁷⁶, so Prensky, könne der Medienerziehung von Kindern und Jugendlichen nicht mehr oder nur schwer gerecht werden: „the single biggest problem facing education today is that our Digital Immigrant instructors, who speak an outdated language (that of the pre-digital age), are struggling to teach a population that speaks an entirely new language.“²⁷⁷ Prensky beschreibt hiermit vor allem die Konflikte von Lehrenden, doch lässt sich der Gedanke problemlos auf die Situation von Eltern, in ihrer Rolle als Erziehende, übertragen.

Heutige Kinder, so eine verbreitete Annahme, sind ihren Eltern im Umgang mit Medien häufig überlegen. In der Diskussion um das medienkompetente Kind und seinen, sich bestenfalls als *Digital Immigrants* behauptenden, Eltern zeigt sich ein digitaler Graben zwischen den Generationen. Nach diesem Verständnis sind vor allem die Neuen Medien als Ursache für einen Graben zwischen den Generationen zu begreifen. Dem ist entgegenzuhalten, dass zwar ein unbeschwert-neugieriger, intuitiver Zugang der Kinder zur Technik zu beobachten ist, ein quasi per se ihren Eltern überlegenes Mediennutzungsverhalten von Kindern jedoch bislang nicht belegt wurde. So ist zwar zu beobachten, wie Kinder sich dem Internet oftmals neugierig und mit Entdeckerfreude intuitiv zuwenden. Dem entgegen steht eine langjährige und oftmals vielschichtige Lebenserfahrung der Eltern. Die Ausprägung der elterlichen Medienkompetenz wird nach diesem Ansatz als hilfreich, jedoch nicht als notwendige Voraussetzung für eine kompetente Begleitung kindlichen Internetgebrauchs im familialen Raum angesehen. Ein Vertrauen der Eltern in ihre Lebenskompetenz und eine aufmerksame Begleitung der kindlichen Internetnutzung kann nach dem vorliegenden Verständnis fehlende elterliche Internetkompetenzen aufwiegen und die Grundlage für gelungene Interneterziehung bilden.

²⁷⁴ Siehe hierzu an Erziehende gerichtete Literatur wie das Kita-Projektbuch *Lasst die Kinder an die Maus. Wie Kinder in der Kita mit Computern umgehen*. Vgl. Braun 2000.

²⁷⁵ Vgl. Prensky 2001a sowie 2001b.

²⁷⁶ Marc Prensky, der Wortschöpfer der *Digital Natives* und ihrem Gegenstück, den *Digital Immigrants*, beschreibt diese wie folgt: „Those of us who were not born into the digital world but have, at some later point in our lives, become fascinated by and adopted many or most aspects of the new technology [...] Digital Immigrants learn – like all immigrants, some better than others – to adapt to their environment, they always retain, to some degree, their ‚accent‘, that is, their foot in the past.“ Prensky 2001a, S. 1 f. *Digital Immigrants* werden nach diesem Ansatz immer als auch Defizität beschrieben, da sie, so die Ansicht, niemals denselben selbstverständlichen Umgang mit dem Internet erlangen können, wie ihn die heutigen, mit dem Internet aufgewachsenen, Kindergenerationen beherrschen.

²⁷⁷ Prensky 2001a, S. 2.

Drei wesentliche Konsequenzen des partizipatorischen Ansatzes für die Internet-erziehung sind denkbar. Diese Konsequenzen betreffen die Heranführung der Kinder an das Internet und die Unterstützung der Eltern in der Interneterziehung ihrer Kinder. In allen Fällen ist die Förderung einer Internetnutzungskompetenz zentrales Anliegen. Denn erst die Internetnutzungskompetenz öffnet nach dem partizipatorischen Ansatz die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe.

Die drei Konsequenzen sind erstens die Ausstattung von pädagogischen Einrichtungen mit Hard- und Software zur Förderung der Medienkompetenz von Kindern. Zweitens die medienpädagogische Projektarbeit mit Kindern zur Medienkompetenzförderung. Drittens die Elternarbeit im medienpädagogischen Bereich, zur Schulung der elterlichen Medienkompetenz und Unterstützung ihrer Interneterziehungsarbeit.

Ausstattung pädagogischer Einrichtungen mit Hard- und Software:

Erklärtes Ziel der verstärkten Ausstattung von Kindertagesstätten und Schulen mit Computermedien (Hard- und Software) ist die Medienerziehung. Kinder sollen Medienkompetenz frühzeitig vermittelt bekommen, auch vor dem Hintergrund oftmals mangelnder Medienerziehung in der Familie. Institutionalisierte Medienerziehungsprogramme sollen damit eine Chancengleichheit für alle Kinder herstellen oder zumindest verbessern. Ein Beispiel hierfür ist die bundesweit agierende Initiative *die Ausstattungsoffensive*, die nach eigenen Angaben „für Chancen zur Teilhabe am medialen Informationsgeschehen“²⁷⁸ steht. Kindern, insbesondere aus benachteiligten Haushalten, die keinen oder einen nur eingeschränkten Zugang zu den neuen Kommunikationsmedien haben, soll über den ausgleichenden Einfluss der medial vernetzten Bildungsstätte die Partizipation am gesellschaftlichen Miteinander ermöglicht werden.

Solche Medienausstattungs-Initiativen knüpfen an die emanzipatorischen Absichten der Entwickler von Sendungen wie der *Sesame Street* an. In den 1970er Jahren war es das Fernsehen, das als günstige Variante mit größtmöglicher Reichweite Wissen und damit Bildungschancen direkt in die Haushalte tragen sollte.²⁷⁹ Heute werden die Hoffnungen für die Zukunftschancen der Kinder auf das Internet projiziert. Im Gegensatz zum Fernsehen nimmt das Internet hierbei gleich mehrere Rollen ein. Nur in einer Funktion ist es – wie beispielsweise die *Sesamstraße* – ein Wissen transportierendes Lerninstrument. Zum anderen ist es Partizipationsmedium, das durch seinen interaktiven Charakter Teilhabe ermöglicht – oder, bei fehlendem Zugang, von der Teilhabe ausschließt.

Zugespitzt lässt sich hieraus ableiten: Die konsequente Ausstattung aller Kinderzimmer mit Computern und Internetzugängen ist der folgerichtige Weg, Kinder bestmöglich auf die Zukunft vorzubereiten. Die Gefahr, dass Initiativen wie die dargestellte Ausstat-

²⁷⁸ Das Zitat ist der Website der Initiative *die Ausstattungsoffensive* entnommen. Vgl. <http://www.kdwhst.de/ausstattungsoffensive/> (letzter Zugriff 30.8.2011).

²⁷⁹ Die in den USA eigens hierfür entwickelte *Sesame Street* hatte und hat bis heute bei Kindern und ihren Eltern großen Erfolg. Unter bildungstheoretischer Betrachtung zeigt sich die Sendung weniger erfolgreich. So ist die Sendung zwar unterhaltsam, doch ihr Ziel, durch die Vermittlung von Wissen zu einer Verringerung der Wissenskluft beizutragen, erreichte sie nicht. Studien belegen, dass die Sendung im Gegenteil zu einer Festigung der Wissenskluft beiträgt, indem Kinder aus bildungsnahen Haushalten stärker von der Sendung profitieren als Kinder aus bildungsfernen Haushalten. Vgl. hierzu Winterhoff-Spurk 1999.

tungsoffensive sich in der Vermittlung von Medienkompetenz auf Aspekte technischer Medienkompetenz (Bedienungskompetenz) beschränken, besteht. Eine pädagogische Heranführung an das Internet ist allein durch das Zur-Verfügung-Stellen ausreichender und modernster Geräte und dazugehöriger Software nicht gegeben.

Medienpädagogische Projektarbeit:

Die medienpädagogische Projektarbeit ist als eine zweite wesentliche Herangehensweise für die Förderung kindlicher Medienkompetenz zu nennen. Diese Projekte „zur Förderung und Intensivierung der Medienkompetenz“²⁸⁰ werden von unterschiedlichen Initiativen und Bildungsträgern an Schulen, Kindergärten oder auch an eigenen Schulungsorten umgesetzt. So bietet beispielsweise die Landesmedienanstalt Thüringen (TLM) regelmäßig Medienprojekte für Kinder in Feriencamps an.²⁸¹

Die bundesweite Verankerung aktiver Medienarbeit wie auch die Verankerung von Medienkompetenz als Lernziel in den Bildungsplänen und Curricula der Kindertagesstätten und Schulen zeugen von einer zunehmenden Bedeutung, die dem Internet (sowie Medien insgesamt) und der Befähigung einer sinnvollen Nutzung des Mediums heute in der öffentlichen Diskussion zugesprochen wird.

Gleichzeitig zeugt die inzwischen starke Verankerung medienpädagogischer Projektarbeit in institutionalisierten Zusammenhängen davon, dass Medienerziehung scheinbar nicht mehr von Eltern allein leistbar ist. So wird auch in der öffentlichen Diskussion ein Bild von einer Elterngeneration gezeichnet, die zwar informierter über Kindheit, Entwicklung und Erziehung ist, als jede Elterngeneration vor ihr – doch gleichzeitig unsicherer und überforderter mit ihren Erziehungsaufgaben in einer beschleunigten und höchst komplexen Mediengesellschaft.²⁸² Auch der Duktus in manchen medienpädagogischen Informationsmaterialien, das Öffnen eines Konfliktfeldes von medienkompetenten Kindern und ihren medieninkompetenten Eltern, kann als Spiegel für das mangelnde gesellschaftliche Vertrauen in die Erziehungskompetenz von Eltern verstanden werden.²⁸³ Die Umsetzung von medienpädagogischer Projektarbeit in Kindergarten und Schule muss jedoch nicht nur fehlendes Vertrauen in die Eltern ausdrücken. Es kann ebenso für eine verstärkte Wertschätzung der komplexen Erziehungsarbeit, die heutige Eltern leisten müssen, stehen und Bemühungen widerspiegeln, Eltern in ihren vielfältigen Erziehungsaufgaben zu unterstützen und zu entlasten.

²⁸⁰ Zitiert aus einem Flyer der Thüringer Landesmedienanstalt über das Mediacamp-Angebot. Online abrufbar unter <http://www.tlm.de/tlm/medienkompetenz/mediensommer/mediensommer.pdf> (letzter Zugriff 30.8.2011).

²⁸¹ Siehe hierzu auch <http://www.tlm.de/tlm/medienkompetenz/mediensommer/index.php> (letzter Zugriff 30.8.2011).

²⁸² Vgl. Merkle et al. 2008.

²⁸³ Ein Beispiel hierfür ist dem Infoset *Medienkompetenz und Medienpädagogik in einer sich wandelnden Welt* des Medienpädagogischen Forschungsverbundes (mpfs) entnommen: „Viele Erwachsene sind erstaunt, wie unbefangen und zum Teil kompetent Kinder mit Computer und Internet umgehen. Haben Sie keine Scheu, sich von jemandem zeigen zu lassen, wie man in das Internet kommt und was man da alles machen kann. [...] Geben Sie ruhig zu, dass Sie hier wenig Ahnung haben. Vielleicht lassen Sie sich ja von Ihren Kindern zeigen, wie das Internet funktioniert.“ Vgl. hierzu <http://www.mpfs.de/fileadmin/Infoset/10Internet.pdf> (letzter Zugriff 11.11.2011).

Medienpädagogische Elternarbeit:

Die dritte wesentliche Form einer praktischen Umsetzung, Kinder für das Leben in der medial geprägten Welt zu rüsten, versucht die Kinder über ihre Eltern zu erreichen²⁸⁴.

Eltern wird heute eine zunehmende Verantwortung für die Medienerziehung ihrer Kinder zugesprochen. Durch ihr Erziehungshandeln wie auch durch ihre eigene Mediennutzung beeinflussen Eltern das Mediennutzungsverhalten ihrer Kinder maßgeblich mit.²⁸⁵

In diesem Zusammenhang gewinnt auch die aktive Elternarbeit an Gewicht in der gesellschaftspolitischen Diskussion. Im Bereich der Medienerziehung werden Eltern in speziellen Schulungen zum Umgang mit Medien im Erziehungsalltag unterstützt. Ein Beispiel hierfür ist das vom Deutschen Kinderhilfswerk angebotene Programm *Starke Eltern – starke Kinder*.²⁸⁶

Es ist anzunehmen, dass Elternkurse und Elternschulen, wie das aufgeführte Beispiel, vor allem die engagierten Eltern erreicht. Denn das Auffinden, die Anmeldung und die Teilnahme an einem solchen Kursangebot setzt ein hohes Maß an Eigeninitiative und Einsatzwillen voraus. Weniger Eigeninitiative wird von den Eltern von Initiativen wie *Scoyo*²⁸⁷ vorausgesetzt. Auch hier soll die Ansprache der Kinder über die Eltern erreicht werden. Die Eltern nehmen hier jedoch weniger die Rolle der Vermittler (von Inhalten, von Wissen, von Kompetenzen) ein, sondern erschließen ihren Kindern den Zugang zu einer Plattform, die unter anderem die Medienkompetenz schulen soll.

Die drei dargestellten Ansätze der Medienkompetenzvermittlung – die Ausstattung pädagogischer Einrichtungen mit Hard- und Software, die medienpädagogische Projektarbeit und die medienpädagogische Elternarbeit – weisen fließende Grenzen auf.

Am Beispiel von *Scoyo* zeigt sich dies deutlich: Das Angebot soll (neben schulischen Kompetenzen) die Medienkompetenz der Kinder schulen. Zweitens möchte das Online-Lernportal dazu beitragen, „den Mediendialog zwischen Erwachsenen und Schülern zu fördern und Medienkompetenz generationsübergreifend zu vermitteln“²⁸⁸. Die Ansprache der Kinder erfolgt im Beispiel von *Scoyo* im ersten Schritt über ihre Eltern.²⁸⁹

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Nach dem partizipatorischen Ansatz sind Eltern dazu aufgefordert, ihre Kinder früh zu innerfamiliärer wie auch gesellschaftlicher Mitsprache und aktiver Teilhabe zu ermutigen. Nur dann werden sie ihrem Erziehungsauftrag vor dem Hintergrund unserer multimedial vernetzten Gesellschaftsstrukturen gerecht. Eltern, die einen partizipatorischen Ansatz in der Erziehung und Medienerzie-

²⁸⁴ Vgl. hierzu beispielsweise Burkhardt 2001.

²⁸⁵ Six, Gimmler 2010, S. 45 ff.

²⁸⁶ Vertiefend siehe <http://www.starkeeltern-starkekinder.de/content/start.aspx> (letzter Zugriff 30.8.2011).

²⁸⁷ Das Online-Portal *Scoyo* ist als Lernplattform für Schüler der Klassen 1 bis 7 konzipiert. In Lernspielen und einer eigenen Community sollen die Kinder den Unterrichtsstoff nacharbeiten, verfestigen und vertiefen. Für weitere Informationen vgl. <http://www-de.scoyo.com/> (letzter Zugriff 11.11.2011).

²⁸⁸ Vgl. hierzu die Pressemitteilung von *Scoyo*, vom 8.5.2009 unter <http://www-de.scoyo.com/pressexservice/pressemitteilungen/09-05-08-initiative-fuer-generationsuebergreifende-medienkompetenz.html> (letzter Zugriff 24.3.2010).

²⁸⁹ Als ein kostenpflichtiges Abonnement-Angebot adressiert *Scoyo* Eltern als direkte Kunden. Das Angebot steht damit exemplarisch für eine Entwicklung im Bereich „Bildung und Lernen“, die zunehmend an das Verantwortungsbewusstsein der Eltern als Erziehende appelliert.

hung ihrer Kinder verfolgen, sind fortschrittsorientiert. Sie stehen dem Internet aufgeschlossen gegenüber. Eine (frühe) Förderung der Internetkompetenz von Kindern ist etwas Erstrebenswertes. Es ist anzunehmen, dass Eltern, die einen partizipatorischen Ansatz vertreten, das Internet bereits als einen selbstverständlichen Teil des Alltags in ihr Familienleben integriert haben.

2.2.3 Der ko-konstruktivistische Ansatz

In der Ko-Konstruktion wird das Lernen als ein Prozess der kindlichen Weltaneignung verstanden, der durch die Zusammenarbeit von Kindern und ihren erwachsenen Bezugspersonen geleitet wird.²⁹⁰ Kinder sind hierbei als aktive Konstrukteure ihres Wissens zu sehen. Die Herstellung von Wissen findet jedoch eingebunden in soziale Zusammenhänge, eben in Ko-Konstruktion, statt.

Den Medien kommt hierbei eine wichtige Funktion zu. So geht der ko-konstruktivistische Ansatz, ähnlich wie der partizipatorische Ansatz, davon aus, dass Medien selbstverständliche Bestandteile des Alltags sind und als solche auch in der Lebenswelt der Kinder ihren festen Platz haben sollten. Zu den wichtigsten Vertretern eines ko-konstruktivistischen Bildungsansatzes gehört Wassilios Fthenakis. Der Entwicklungspsychologe beschreibt Medien als Instrumente der kindlichen Weltaneignung. „Damit Kinder Bedeutungen ko-konstruieren können, brauchen sie eine große Vielfalt an Medien, mit deren Hilfe sie ihr Verständnis von der Welt ausdrücken und anderen mitteilen können.“²⁹¹ Das Internet kann nach diesem Ansatz als ein zentrales Instrument für die kindliche Weltaneignung im Informationszeitalter verstanden werden.

In der Zuspitzung des ko-konstruktivistischen Ansatzes ist das Internet nicht nur als ein Instrument für die Wissenskonstruktion, sondern als eine Erweiterung des menschlichen Körpers zu verstehen.²⁹² Als eine solche Körpererweiterung wird das Internet auch zur Wissenskonstruktion, zum Herstellen von Welt, eingesetzt. So beschreibt etwa Norbert Schneider das Internet als „eine Ausweitung des menschlichen Körpers, wie eine Art von Großprothese“.²⁹³ In dieser Darstellung löst Schneider die Körperlichkeit aus ihrer Reduzierung auf das realweltlich Greifbare. Körperlichkeit und Virtualität sind kein Widerspruch. Dennoch bleibt das Internet nach Schneiders Verständnis eine einseitige Erweiterung, indem der Körper des Menschen sich mithilfe der prothesenhaften Erweiterung Internet, in das Virtuelle hineinwachsend, erweitert. Dem Medienphilosophen Mike Sandbothe zufolge findet in einer durch das Internet geprägten Gesellschaft eine Neujustierung der Körperlichkeit statt. So kann durch die virtuelle Kommunikation ein „Körperbewußtsein entstehen, durch das wir für die gestischen und taktilen Signaturen

²⁹⁰ Vgl. Fthenakis 2007, insbesondere S. 10 ff.

²⁹¹ Fthenakis 2009, S. 9.

²⁹² Die körpererweiternde Funktion von Medien findet in den Medienwissenschaften zunehmend Beachtung. Eine den Körper und damit auch die Reichweite des Nutzers erweiternde Funktion wird vor allem mit Blick auf die modernen Kommunikationsmedien Internet und mobile Kommunikation diskutiert. So arbeitete etwa Irene Schulz in einer Studie über die mediatisierte Kommunikationskultur die zentrale Bedeutung des Mobiltelefons für Jugendliche heraus. Das Mobiltelefon nimmt für die Jugendlichen nach den Ergebnissen der Studie eine maßgebliche Funktion im Herstellen von Beziehungsnetzen ein. Vgl. Schulz 2011.

²⁹³ Schneider 2009, S. 2.

alltäglicher Face-to-face-Kommunikation im realen Raum auf neue Weise sensibilisiert werden“²⁹⁴.

Diesem Ansatz liegt das Verständnis einer zweiseitig wirkenden Wechselbeziehung, von ineinandergreifender virtueller und realweltlicher Sphäre, zugrunde. Die Konstruktionen des virtuellen Körpers im Netz wirken sich demnach auch „auf unser alltägliches Körperverständnis und unseren gewohnten Körperumgang“²⁹⁵ aus. Insbesondere die internetbasierten Kommunikationssituationen, in Sozialen Netzwerken, in Online-Foren und weiteren Online-Kommunikationsdiensten, sind als Räume zu verstehen, in denen virtuelle Körperlichkeit im Diskurs immer mitkonstruiert wird. Das Internet kann hierbei als Instrument der Selbstkonstruktion einen neuen Erfahrungsraum generieren. Im Mittelpunkt einer solchen Konstruktionsarbeit steht demnach die rückwirkende Erweiterung des Realweltlichen um das Virtuelle mittels Medien. Ebenso wie das Medium die körperliche Reichweite des Menschen im Handeln, im Sein und im Erleben erweitert, nimmt der Nutzer die virtuellen Erfahrungen in sich auf und führt sie in seinen Handlungen, in seiner Selbstdarstellung, im sozialen Miteinander zur Umsetzung. Für die mediale Erweiterung des Körpers gibt es vielfältige Beispiele. Hierzu sind das Mobiltelefon, der Einparksensor und die Fernbedienung zu zählen, um nur einige wenige zu nennen.

Im Kontext der vorliegenden Untersuchung sind es die Online-Foren, die eine körpererweiternde Funktion erfüllen. Auch mit Blick auf Kindheit und Jugend sind es vor allem die Medien, die einen kommunikativen und sozialen Austausch ermöglichen, wie das Handy oder das Profil in einem Sozialen Netzwerk, die den Radius der eigenen Körperlichkeit erweitern. Nach diesem Ansatz führt die Internetnutzung durch Kinder und Jugendliche nicht zu einem Realitätsverlust, wie von manchen Forschern gewarnt wird.²⁹⁶ Vielmehr dient das Internet den Kindern als ein Instrument der Weltaneignung und Wirklichkeitskonstruktion in zunehmend komplexen Lebenswelten.

Die pädagogische Konsequenz des ko-konstruktivistischen Ansatzes ist die gemeinsame Internetnutzung in der Familie. Internetnutzung wird hier zu einer pädagogischen Familienaktivität. Eltern geben Impulse für die gemeinsame Erkundung des Internets. Die Aneignung des Mediums geschieht in der gemeinsamen Ko-Konstruktion von Eltern und ihren Kindern. Unterstützt wird ein solcher Ansatz durch Modellprojekte wie beispielsweise die *ComputerSpielSchule Leipzig*. Das Projekt möchte Eltern, indem ein Raum für das gemeinsame Computerspielen der Eltern und Kinder sowie fachkundige Beratung angeboten werden, den Zugang zu den Online-Spielewelten ihrer Kinder öffnen.²⁹⁷

Eltern, die einen ko-konstruktivistischen Ansatz vertreten, unterstützen den kindlichen Emanzipationsprozess durch aktive Teilhabe. So können durch die Ko-Konstruktion

²⁹⁴ Sandbothe 2001, S. 222.

²⁹⁵ Ebd.

²⁹⁶ Vgl. etwa Bergmann, Hüther 2008.

²⁹⁷ Für vertiefende Informationen siehe auch <http://www.uni-leipzig.de/~compssp/Csl/index.html> (letzter Zugriff 5.9.2011).

„bessere Lerneffekte erzielt werden als durch selbstentdeckendes Lernen oder durch die individuelle Konstruktion von Bedeutung“.²⁹⁸ Daraus ist zu folgern, dass ko-konstruktivistische Eltern ihre Kinder im Umgang mit dem Internet begleiten und einen Internetgebrauch befürworten. Leitgebend für das Kinderbild dieser Eltern ist die Bestärkung der Kinder, Medien als Ausdrucksmittel zu nutzen, und das Vertrauen in die kindlichen Fähigkeiten zur aktiven Weltaneignung.

²⁹⁸ Fthneakis 2009, S. 9.

3. Methoden

3.1 Die Begründung der Methodenwahl

3.1.1 Forentexte als Ausschnitt verborgener Erziehungswelten

Forendiskussionen bieten eine gute Möglichkeit für die Beobachtung von elterlichem Erziehungsdiskurs, die ansonsten verschlossen bliebe. Im Online-Forum werden alle schriftsprachlichen, parasprachlichen und grafischen Elemente der Erziehungsdiskurse in ihrem genauen Gesprächsverlauf dokumentiert. „Die gesammelten empirischen Fakten der Qualitativen Forschung können als Beobachtung zusammengefasst werden.“²⁹⁹ Damit stellen sie „einen Blick auf die Wirklichkeit aus einer ganz bestimmten Perspektive dar“.³⁰⁰ Die Untersuchung von Forendiskurs entspricht damit immer auch einer Beobachtungssituation, da sowohl entstehende Diskussionen, wie auch die Spuren abgeschlossener Kommunikationsverläufe erfasst und untersucht werden können.³⁰¹ Die automatisierte Erfassung und Aufzeichnung von Daten der Online-Kommunikation wie Forendiskurs wird auch als *automatische Beobachtung* bezeichnet.³⁰² In der vorliegenden Arbeit liegt eine verdeckte nichtteilnehmende Beobachtungssituation vor.³⁰³ Weder wird in die Forendiskussionen eingegriffen, noch wird den Diskussionsteilnehmern offenbart, dass ihre Diskussionsbeiträge wissenschaftliche Verwertung erfahren. Damit soll eine größtmögliche Unbefangenheit der Diskutierenden und damit einhergehend größtmögliche Unverfälschtheit des Erziehungsdiskurses gewährleistet werden.

Da es sich bei den untersuchten Threads allesamt um öffentlich zugängliche, ohne jegliche Zugangshürden einsehbare Daten handelt, wurden keine ethisch-moralischen Grundsätze verletzt.³⁰⁴ Der Zugriff auf öffentliche Diskussionsdaten im Internet und ihre Analyse finden in der sozialwissenschaftlichen Forschung zunehmend Verwendung. „Der Weg, sich der Beiträge von Jugendlichen aus Online-Foren zu bedienen, ist

²⁹⁹ Fuhs 2007b, S. 57.

³⁰⁰ Ebd.

³⁰¹ Vgl. auch Mann, Stewart 2000, S. 84 ff.

³⁰² Vgl. Döring 2003, S. 223.

³⁰³ Der methodische Untersuchungszugang der Beobachtung wird bislang nur begrenzt mit der Online-Forschung in Verbindung gebracht, zeigen sich doch auch alle sozialen Prozesse im Internet zunächst vermittelt durch eine technische Oberfläche. In dieser spezifischen Rahmung wird die Methodik der Beobachtung um neue, in der Sozialforschung bislang nicht bekannte bzw. nicht angewandte Formen der Beobachtung erweitert. So ist etwa auch eine verdeckte teilnehmende Beobachtung in Online-Foren umsetzbar, indem der Beobachtende zwar interagiert, dabei jedoch seine eigentliche Identität (als Forscher) nicht offenbart. Es ist anzunehmen, dass, mit zunehmender Bedeutung des Internets für Kommunikation und soziales Miteinander, auch die (neuen) Formen der Beobachtung von Online-Räumen als Methodik an Bedeutung gewinnen werden. Für eine vertiefende Auseinandersetzung mit Beobachtung im virtuellen Raum des Internets siehe auch Jörg Strübings Ausführungen zu den methodischen Voraussetzungen einer ethnografischen Erforschung des Internets. Strübing 2006, insbesondere S. 259 ff.

³⁰⁴ Zur Diskussion ethischer Grundsätze in der Online-Forschung vgl. Döring 2003, S. 236 ff., Mann, Stewart 2000, S. 39 ff.

eine legitime ethnographische Forschungsmethode.“³⁰⁵ In der Online-Forschung wird dieses Vorgehen als ethisch-moralisch vertretbar argumentiert, da eine Teilnahme an der öffentlichen Netzkommunikation das Einverständnis zu einer möglichen Weiterverwendung der Texte impliziert.³⁰⁶

Zusätzlich zu den ethischen Richtlinien gilt es Fragen der praktischen Umsetzung eines Forschungsvorhabens in der Online-Forschung zu bedenken. „So wird denn auch bei vielen nonreaktiven Newsgroup-, Website-, oder Chat-Studien kein explizites Einverständnis eingeholt, zumal dieses Verfahren viele Forschungsprozesse erschweren oder gar gänzlich verhindern würde.“³⁰⁷ Dies trifft auch auf die vorliegende Untersuchung zu. Da die analysierten Texte aus Diskussionen stammen, die zum Zeitpunkt der Untersuchung bereits abgeschlossen waren, hätten die Diskussionsteilnehmer nicht (vollständig) benachrichtigt werden können. Ein der Diskussion vorangehendes Einholen einer Einverständniserklärung über die wissenschaftliche Verwertung der Texte von allen Diskussionsteilnehmern ist nicht nur ein unrealistischer Rücklauf, sondern bricht zudem den Charakter der Forendiskussionen als unbefangene geführte und damit als *unverstellte Gespräche zwischen Eltern* zu verstehende Erziehungsdiskussionen. Da in der vorliegenden Studie jedoch ausschließlich öffentlich zugängliche Online-Foren untersucht wurden, wurden auch die ethischen Richtlinien für den Umgang mit öffentlicher Netzkommunikation nicht verletzt.

Auch in Fragen der Anonymisierung wurde im vorliegenden Dissertationsprojekt ein unter ethisch-moralischen wie auch praktischen Aspekten vertretbarer Weg gewählt. Eine rigorose Anonymisierung der Forennamen bis hin zu den Nicknames diskutiert Döring im Hinblick auf „Foren, die in der Netzöffentlichkeit wenig bekannt sind und vor unerwünschter Aufmerksamkeit geschützt werden sollen“.³⁰⁸ Eine solche besondere Verpflichtung der Geheimhaltung aus Schutzgedanken liegt für die untersuchten Online-Foren nicht vor. Dennoch lassen sich aus den in der Arbeit aufgeführten Daten wie beispielsweise Nicknames in der Regel keinerlei direkte Rückschlüsse auf die Identität der Diskussionsteilnehmer schließen. Eine vollständige Anonymisierung ist jedoch allein aus dem Grund nicht umsetzbar, da es sich bei den untersuchten Forentexten um öffentlich einsehbare Daten handelt. Damit können die in der Inhaltsanalyse zitierten Textausschnitte von jedermann in einer gewöhnlichen Internetrecherche zu dem jeweiligen Online-Forum zurückgeführt werden. Eine Anonymisierung bliebe damit zwecklos.

Darüber hinaus überwindet der Erziehungsdiskurs im Online-Forum die Vergänglichkeit des realweltlichen Gesprächs, die Diskussionen (Threads) werden in der Regel bleibend gespeichert. Dieses Fehlen eines *digitalen Vergessens* wird kontrovers diskutiert. So setzt sich etwa Harvard-Professor Victor Mayer Schönberger für ein verges-

³⁰⁵ Schulmeister 2008, S. 5.

³⁰⁶ Vgl. Döring 2003, S. 238.

³⁰⁷ Ebd.

³⁰⁸ Ebd., S. 241. Als Beispiel führt Döring die Untersuchung eines Hilfsangebots für Mädchen und Frauen, die sexuelle Belästigung erfahren haben, auf.

sendes Internet ein.³⁰⁹ In der vorliegenden Arbeit ermöglicht eben dieses Nicht-Vergessen im virtuellen Raum einen wissenschaftlich neuen Zugang zu Veröffentlichungen privater Erziehungsdiskurse, der im realweltlichen Raum in dieser Form nicht möglich ist. Die normalerweise privaten Gespräche zwischen Eltern, über Belange aus ihrem privaten Erziehungsalltag, über Erziehungskonflikte und über Erziehungsansätze, werden hier in öffentlich zugängliche Daten übersetzt. Diese teilweise sehr privaten Gespräche zwischen Eltern werden in der Internet-Öffentlichkeit nicht nur veröffentlicht, sondern auch bleibend dokumentiert. Der öffentliche Zugriff auf Erziehungsdiskurse ist im Online-Forum in der Regel auch noch Jahre nachdem die schriftlichen Gespräche geführt beziehungsweise verfasst wurden möglich. Die untersuchten Threads ermöglichen damit vielleicht erstmals einen unverfälschten Blick auf elterlichen Erziehungsdiskurs.

Die Diskussionssituation im Online-Forum wird von technikbasierten Rahmenbedingungen mitbestimmt. Beispielsweise ist kein zeitgleiches Antworten möglich, sondern Beiträge werden chronologisch aufgelistet. Dennoch ist die Diskussion im Online-Forum immer eine natürliche, nicht künstlich generierte, Situation. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die untersuchten forennutzenden Eltern der wissenschaftlichen Verwendung ihrer Äußerungen nicht bewusst sind. Es ist demnach anzunehmen, dass die untersuchten Diskussionsteilnehmer ihre Argumente im Forendiskurs relativ unbefangen austauschen. Eine Verfälschung der Aussagen durch Einflussfaktoren sozialer Erwünschtheit gegenüber einer beobachtenden Wissenschaftlerin ist im untersuchten Forendiskurs nicht zu erwarten. Im Gegensatz hierzu stellt ein Interview immer eine künstlich hergestellte Situation dar. Eine stärkere Orientierung an (angenommenen) Erwartungen des Interviewenden sowie an sozialen Normen sind hier anzunehmen. Von methodischen Bausteinen wie dem Interview, aber auch anderen, künstlich generierten Untersuchungs-Situationen, wurde aus diesen Gründen abgesehen. Gestützt wurde die Entscheidung der Nichteinflussnahme auf das Feld durch die äußerst ergiebige, wie auch vielfältige Datenlage in den Online-Foren für Eltern.

3.1.2 Die Bedeutung der Elternperspektive

Kindheitsforschung und Familienforschung sind noch sehr junge Wissenschaftszweige.³¹⁰ „Ein wichtiger Impuls für diese neue Auseinandersetzung mit Kindheit geht von Philippe Ariès aus, dessen umfangreiche Untersuchung zur Geschichte der Kindheit 1960 im französischen Original zum ersten Mal erschien und 1975 auch in deutscher Übersetzung auf den Markt kam.“³¹¹ Aufgrund fehlender empirischer Fundierung wurde die Lebenswelt der Kinder noch bis in die 1980er Jahre als eine *terra incognita* bezeichnet.³¹² Die anfänglichen Betrachtungen des Kindes als eine eigenständige Persönlichkeit mit eigenen Rechten erfolgten aus einer stark erwachsenenzentrierten Perspek-

³⁰⁹ Vgl. Mayer-Schönberger 2010.

³¹⁰ Zur vertiefenden Diskussion der Kindheits- und Familienforschung vgl. auch Bründel, Hurrelmann 1996, Busch, Logemann 2004, Nave-Herz, Scholz 2005.

³¹¹ Fuhs 1999a, S. 11.

³¹² Hengst 1981, S. 8.

tive. Erst nach und nach setzte sich in der Kindheitsforschung der Anspruch durch, nicht aus Erwachsenenperspektive *auf* das Kind zu blicken, sondern Kindheit *aus* der Perspektive der Kinder heraus zu erforschen.³¹³ Diese Entwicklung hat dazu beigetragen, die Bedürfnisse von Kindern besser zu verstehen und den Stimmen der Kinder größere Öffentlichkeit zu geben.

Heute, nach einem wahren „Boom in der Kindheitsforschung“³¹⁴, ist auf eine Stärkung der Elternperspektive hinzuweisen. Denn obgleich die Bedeutung der Familie für die kindliche Entwicklung in den Sozial- und Medienwissenschaften hinlänglich belegt ist,³¹⁵ werden Eltern in der aktuellen Familienforschung nur unzureichend berücksichtigt. „Elternschaft ist auch in der familienwissenschaftlichen Forschung ein wenig beachtetes Themenfeld“,³¹⁶ konstatiert die von der Konrad-Adenauer-Stiftung in Auftrag gegebene Studie *Eltern unter Druck*.³¹⁷ Studien wie diese möchten die Unzulänglichkeiten einer Forschung überwinden, welche die Eltern ausklammert, indem sie die individuellen Problemlagen der Eltern stärker in den Blick nehmen.

Auch in der vorliegenden Studie soll die Perspektive der Eltern gestärkt werden. Inzwischen rücken Eltern zwar zunehmend in den Fokus politischer, gesellschaftlicher wie wissenschaftlicher Aufmerksamkeit.³¹⁸ Dennoch bleibt die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Elternschaft ein in der sozialwissenschaftlichen Forschung nur am Rande beachtetes Themenfeld. So ist auch das Feld der Online-Foren für Eltern ein bislang kaum beachteter Forschungsgegenstand. Im Gegensatz zu Kinder- und Jugendangeboten im Web-2.0-Bereich wurden die Vernetzungs- und Kommunikationsangebote für Eltern bislang weder quantitativ noch qualitativ erfasst. Auch über die Nutzung von Online-Foren durch Eltern gibt es bislang keine repräsentativen Zahlen. Die Relevanz von Online-Foren für Eltern lässt sich jedoch zum einen aus Erhebungen zur Verbreitung des Internets in Familienhaushalten sowie aus Statistiken zur Forennutzung relevanter Bevölkerungsgruppen ableiten.³¹⁹ Zum anderen aber sprechen die hohen sowie schnell steigenden Nutzerzahlen in Online-Foren für Eltern für sich. Dies kann durch einen Blick auf die Mitgliederstatistiken der Foren-Websites und einen Vergleich der Mitgliederzahlen im Zeitverlauf nachvollzogen werden. So verzeichnet beispielsweise das Online-Forum *eltern.de* zwischen Dezember 2010 und August 2011 einen Zuwachs von fast 8.000 Mitgliedern.

³¹³ Vgl. Fuhs 1999b, 2000b, Heinzl 2000, Honig, Lange, Leu 1999, Mey 2003.

³¹⁴ Fuhs 1999a, S. 12.

³¹⁵ Vgl. etwa Fuhs 1999a.

³¹⁶ Merkle et al. 2008, S. 1.

³¹⁷ Vgl. ebd.

³¹⁸ Siehe hierzu Ecarius 1998, Fthenakis 2002, Fuhs 1999a, 2000a.

³¹⁹ Siehe hierzu etwa Fisch, Gscheidle 2008, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2011 (KIM), Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM).

Eltern.de Forum Statistiken



Themen: 641.968, Beiträge: 10.983.262, Benutzer: 112.926
Wir begrüßen unseren neuesten Benutzer, [nadyw31](#).

Abbildung 5: Ausschnitt aus der Website *eltern.de* vom 16.12.2010

Eltern.de Forum Statistiken



Themen: 564.961, Beiträge: 9.009.513, Benutzer: 104.787
Wir begrüßen unseren neuesten Benutzer, [Crumb2011](#).

Abbildung 6: Im Vergleich die Mitgliederstatistik auf *eltern.de* vom 31.8.2011

Aber auch vergleichsweise kleinere Online-Foren weisen häufig einen sehr großen Zuwachs an Mitgliedern auf. Die Mitgliederzahl im Online-Forum *schnullerfamilie.de* stieg beispielsweise innerhalb von nur sieben Monaten von 1.707 auf 2.875 Benutzer um mehr als die Hälfte an.

Schnullerfamilie - Das Elternforum mit Herz und Verstand Statistiken



Themen: 156.309, Beiträge: 2.192.837, Benutzer: 1.707, Aktive Benutzer: 744
Wir begrüßen unseren neuesten Benutzer, [skrolan](#).

Abbildung 7: Ausschnitt aus der Website *schnullerfamilie.de* vom 20.1.2011

Schnullerfamilie - Das Elternforum mit Herz und Verstand Statistiken



Themen: 163.223, Beiträge: 2.288.907, Benutzer: 2.875, Aktive Benutzer: 641
Wir begrüßen unseren neuesten Benutzer, [cathi73](#).

Abbildung 8: Im Vergleich die Mitgliederstatistik vom 31.8.2011

Diese vielen offenen Fragen zum Themenfeld der Online-Foren für Eltern, die allgemeine Unübersichtlichkeit und bislang fehlende Kenntnis über den Umfang dieses Kommunikationsraums erschweren den Zugang zu diesem Forschungsgegenstand. Aus diesem Grund wurde für das methodische Vorgehen ein explorativer und empiriegeleiteter Ansatz gewählt.

Die vorliegende Studie beginnt zunächst mit einer umfassenden Sichtung des Forschungsfeldes, um das vorhandene Angebot an Online-Foren für Eltern in Umfang und Struktur zugänglich zu machen. Ein solcher strukturierender Zugang zum Forschungsfeld erwies sich schon bei der Analyse jugendnaher Plattformen durch das *JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis* als erfolgreich.³²⁰ Die Erfassung der Erziehungsforen für Eltern ist an dem methodischen Verfahren dieser Studie angelegt.³²¹

³²⁰ Vgl. Wagner, Brüggen, Gebel 2009.

³²¹ Eine ausführliche Darstellung hierzu findet sich in Kapitel 3.3 Das Sample.

Während die Präsentations- und Kommunikationsformen in Sozialen Netzwerken in den letzten Jahren ein zentrales Anliegen der Medienforschung darstellten, wurden Online-Foren und Chat-Rooms vergleichsweise selten Gegenstand wissenschaftlicher Erörterung.³²² Zwar gehen erste Untersuchungen von Online-Foren und forenähnlichen Kommunikationsräumen im Internet auf die Anfangszeiten einer Nutzung des Internets als Kommunikationsinstrument zurück, so etwa die *Analyse einer öffentlichen Gruppenkonversation im Chat-Room* aus den späten 1990er Jahren.³²³ Dennoch finden sich Foren-Untersuchungen bislang insgesamt nur vereinzelt und nur äußerst selten in der Familienforschung. Am ehesten noch wird die Online-Kommunikation im politischen Kontext zum Untersuchungsgegenstand. So widmen sich vor allem akademische Qualifikationsarbeiten verstärkt der Frage, inwieweit das Internet Partizipationsmöglichkeiten an gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen öffnet. Hier untersuchte etwa Anja Wiesner die Bedeutung von Meinungsführern in Online-Foren auf der Grundlage von Lazarsfelds *Two-Step-Flow-of-Information Theorie*.³²⁴ Alexandra Klein untersuchte die Formen sozialer Unterstützung und ihre Grenzen im Internet unter Verbindung eines standardisierten Online-Fragebogens und einer qualitativen Inhaltsanalyse von Online-Foren nach Mayring.³²⁵

Die instrumentelle Nutzung des Internets durch Eltern, für ihre Bewältigung des Erziehungsalltags, wird in der Internetforschung bislang kaum untersucht. So wird in der Online-Forschung beispielsweise der Einfluss von Forendiskussionen auf die Kaufentscheidungen von Frauen untersucht.³²⁶ Fragen der Eltern zum Erziehungsalltag, also zu expliziten Elternthemen, sind in dieser oder ähnlichen Studien nicht direkt von Belang. Erste Studien, in denen die zunehmende Relevanz des Internets für Eltern in Erziehungsfragen einerseits und die zunehmende Verankerung elterlicher Erziehungspflichten und Erziehungssorgen im öffentlichen Bewusstsein andererseits Anerkennung finden, fokussieren auf die Internetnutzung werdender Eltern. Die gesundheitliche Informationssuche, die Orientierungsarbeit der werdenden Eltern, insbesondere der schwangeren Frauen, im Hinblick auf Schwangerschaft und Geburt, stehen im Mittelpunkt dieser Studien. Untersucht werden hier *Beratungsbedarf und Informationsstrategien im Erziehungsalltag*,³²⁷ die *gesundheitliche Internetnutzung von werdenden und jungen Eltern*³²⁸ und die *Auswirkungen des Internets auf die Wahrnehmung von Impfrisiken*³²⁹. Ebenfalls zu nennen ist eine Untersuchung aus dem angloamerikanischen Raum zum

³²² Wenn auch nicht als Untersuchungsgegenstand, so werden Online-Foren zunehmend als ein Untersuchungsinstrument entdeckt, so etwa die Gruppendiskussion im Online-Forum als eine neue Methode in der interpretativen Sozialforschung. Vgl. hierzu Kelle, Tobor, Metje 2008.

³²³ Vgl. Debatin 1998. Eine weitere erste Untersuchung in diesem Bereich wird von Nicola Döring in der Behandlung von Newsgroups aufgeführt. Siehe hierzu Döring 2003, S. 67. So verweist sie auf die Untersuchung von Kommunikationsmustern in vier Newsgroups im Jahr 1993, vgl. hierzu Sproull, Faraj 1997. Das Beispiel zeigt, dass erste Studien zur Online-Kommunikation schon vergleichsweise früh umgesetzt wurden und verdeutlicht zugleich, dass die Online-Forschung eine noch sehr junge Disziplin ist.

³²⁴ Vgl. Wiesner 2009.

³²⁵ Vgl. Klein 2007.

³²⁶ Vgl. Ahrens, Dressler 2011.

³²⁷ Vgl. Smolka 2002.

³²⁸ Vgl. Zillien et al. 2008.

³²⁹ Vgl. Betsch 2010.

*Online Pediatric Information Seeking Among Mothers of Young Children.*³³⁰ Das Internet wird in diesen Studien teilweise nur als eine Informationsquelle neben weiteren Quellen, wie beispielsweise Hebammen oder Ärzten, für die elterlichen Orientierungs- und Informationsstrategien herausgegriffen. Innerhalb der elterlichen Internetnutzung stellt wiederum der Gebrauch von Online-Foren in den aufgeführten Studien nur einen Baustein der elterlichen Orientierungsarbeit insgesamt dar.

Es ist festzuhalten, dass Eltern als eine Nutzergruppe, welche durch die Sorgen und Fragen rund um den Erziehungsalltag verbunden sind, nur äußerst selten expliziter Gegenstand aktueller Internetforschung sind. Die beachtliche Anzahl der Forenangebote für die Zielgruppe Eltern sollte Grund genug sein, Online-Foren für Eltern zu einem in den Medien- und Sozialwissenschaften stark beachteten Untersuchungsgegenstand zu erheben. Dass Online-Foren für Eltern als Kommunikationsraum einen hohen Zuspruch erfahren, wird durch die Mitgliederstatistiken und die große Anzahl der Beiträge in den Online-Foren belegt. Online-Foren sind deshalb für die forennutzenden Eltern als ein wichtiger Baustein in ihrer Orientierungsarbeit, neben anderen Hilfs- und Beratungsangeboten der Offline-Welt, zu verstehen. Das vorliegende Dissertationsprojekt rückt, ausgehend von der Elternperspektive und aus den aufgeführten Gründen, den elterlichen Gebrauch von Online-Foren für die Erörterung von Erziehungsfragen in den Fokus.

3.1.3 Grounded Theory als Zugang zu einer interdisziplinären Untersuchung

In der vorliegenden Studie verbinden sich die Erörterungen der elterlichen Alltagsorgen und Bewältigungsstrategien in Hinblick auf den Internetgebrauch ihrer Kinder mit den Erörterungen der mediumsbedingten Chancen und Problematiken von computervermittelten Kommunikationsformen. Die Untersuchung berücksichtigt diese intensive Verschränkung von Familienleben und Internetnutzung (der Kinder *und* ihrer Eltern), indem ein interdisziplinärer Ansatz gewählt und das Internet zugleich als Untersuchungsgegenstand und Untersuchungsinstrument begriffen und eingesetzt wird.³³¹ Die Fragestellungen der vorliegenden Studie sind einerseits erziehungswissenschaftlich verankert. Andererseits ist die elterliche Auseinandersetzung mit Erziehungsfragen nicht losgelöst von den spezifischen Merkmalen der Online-Foren als Kommunikationsinstrument zu betrachten und somit in der Kommunikationswissenschaft zu verorten. Die Verortung der Untersuchung in den Erziehungs- und Kommunikationswissenschaften spiegelt sich im theoretischen und methodischen Zugang der Arbeit als auch in der Auswahl der Untersuchungsschwerpunkte wider.

Die Untersuchungsschwerpunkte sind in einen erziehungs- und einen kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungskomplex unterteilt. Der erziehungswissenschaftliche Untersuchungskomplex setzt sich aus den fünf Untersuchungsschwerpunkten *Sicherheit* (SK), *Spielen* (SP), *Lernen* (L), *Zugehörigkeit* (Z) und *Geborgenheit* (EL) zusammen.

³³⁰ Vgl. Bernhardt, Felter 2004.

³³¹ Als Untersuchungsinstrument wird das Internet in der sozialwissenschaftlichen Forschung insbesondere für die Online-Befragung eingesetzt. Für die vertiefende Diskussion der Chancen und Probleme eines solchen Einsatzes siehe auch Couper, Coutts 2004.

Der kommunikationswissenschaftlich geprägte Untersuchungskomplex beschäftigt sich mit den mediumseigenen Charakteristika der asynchronen CvK und ihren Auswirkungen auf die elterlichen Erziehungsdiskussionen und Erziehungshandlungen. Er beinhaltet die vier Untersuchungsschwerpunkte *Anonymität*, *Kommunikationsteilnahme*, *Kommunikationsverlauf* und *Kommunikationsmerkmale*.

Die Erhebung des Untersuchungssamples und die Analyse der Forendiskussionen wurden mit methodischen Zugängen aus der *Grounded Theory* umgesetzt. So zählt der datenbasierte Forschungsstil der *Grounded Theory* zu den am weitesten verbreiteten methodischen Vorgehensweisen in der qualitativen Sozialforschung,³³² der „sich ebenso in der Grundlagen- wie Praxisforschung bewährt hat“³³³. Der methodische Zugang wurde vor dem Hintergrund gewählt, dass das Online-Forum als ein komplexes und neuartiges Instrument für die elterliche Konstruktionsarbeit zu begreifen ist. Eltern setzen das Online-Forum auch dafür ein, um sich in ihrer Lebenswelt, in ihrer Rolle als Eltern und in ihrer Erziehungsverantwortung zu orientieren. Es kann den forennutzenden Eltern als ein Instrument dienen, mit dem sie Wissen generieren, Wissen austauschen und argumentativ überprüfen. Lassen sich die neu gewonnenen Erkenntnisbausteine in ihr bereits vorhandenes Weltbild einfügen, kann der Ratschlag zum Umgang mit dem kindlichen Internetgebrauch im realweltlichen Erziehungsalltag erprobt werden. Das Online-Forum ist in dieser Funktion ein Instrument für die Konstruktion von Erziehungswirklichkeit. Auch wenn diese Konstruktionen mit objektiven Erziehungswirklichkeiten verhandelt, abgeglichen und in ein Gleichgewicht gebracht werden müssen, so sind und bleiben sie doch immer individuelle Konstruktionsleistungen. Denn die „Alltagswelt breitet sich vor uns aus als Wirklichkeit, die von Menschen begriffen und gedeutet wird und ihnen subjektiv sinnhaft erscheint“.³³⁴ Ein solcher konstruktivistisch geprägte Zugang zum elterlichen Online-Diskurs setzt sich vorrangig mit Fragen des sozialen Konstruktivismus auseinander. Im Vordergrund steht hier die Bedeutung sozialer Austauschprozesse bei der Entstehung von Wissen.³³⁵ Als ein Trägermedium für den sozialen Austausch ist das Internet „ein Paradies der Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten, das der grundmenschlichen, geradezu archetypischen Neugier ungeahnte Möglichkeiten erschließt“.³³⁶ Eltern stellen in den Forendiskussionen Erziehungswirklichkeiten her. Sie konstruieren Kindheit in einem gemeinschaftlichen Handlungsakt. Indem der Privatraum der Familie in den Forengesprächen in den öffentlichen Online-Raum hineinwächst, kleine oder größere, mehr oder weniger intime Details öffentlich gemacht werden, wird eine gesellschaftliche Konstruktion von familialem Erziehungsalltag erst möglich. Elterlicher Diskurs im Online-Forum stellt somit keinen „passiv-rezeptiven Abbildungsprozess [dar], sondern [ist zu begreifen] als aktiv-konstruktiver Herstellungsprozess“³³⁷ von Kindheitsbildern im Zeitalter mobiler und vernetzter Medien. Der

³³² Steinke 1999, S. 71.

³³³ Legewie 2004, S. 13.

³³⁴ Berger, Luckmann 2009, S. 21.

³³⁵ Siehe hierzu Flick, von Kardorff, Steinke 2005, S. 154ff.

³³⁶ Glaser 1999, S. 1.

³³⁷ Flick, von Kardorff, Steinke 2005, S. 152 f.

sozialkonstruktivistische Ansatz einer gesellschaftlichen Konstruktion von Wirklichkeit ist eine zentrale theoretische Grundlage der vorliegenden Studie.³³⁸

Um die Vielfalt ebenso wie die spezifischen Besonderheiten der Forendiskussionen zu berücksichtigen, wurde ein möglichst offener, qualitativer Zugang gewählt: Die Datenerhebung wurde in einem, parallel zur Datenanalyse stattfindenden, kontrastierenden Erhebungsprozess nach dem von Strauss und Corbin formulierten Ansatz des Theoretischen Sampling (*Theoretical Sampling*) umgesetzt.³³⁹

Für die Auswertung der Daten wurden verschiedene Methodenbausteine eingesetzt. Der Schwerpunkt in der Auswertung der Threads lag hierbei auf der qualitativen Datenanalyse nach Strauss und Corbin.³⁴⁰ Die *Grounded Theory* wird in der sozialwissenschaftlichen Forschung ausdrücklich als geeignetes Vorgehen für das text- und inhaltsanalytische Arbeiten hervorgehoben.³⁴¹ Insbesondere in den USA zählt „die Grounded Theory zum festen Bestand des Kanons qualitativer Sozialforschung“.³⁴² Im Methodenvergleich zeichnet sich das Vorgehen nach der *Grounded Theory* als ein für die Chat- und Forenanalyse besonders adäquates Verfahren aus.³⁴³ Schuegraf und Meier führen hier insbesondere das Theoretische Sampling für die Zusammenstellung und systematische Strukturierung, die Methode der minimalen und maximalen Kontrastierung, das Prinzip der Theoretischen Sättigung, sowie die textnahe offene Kodierung auf.³⁴⁴

In der vorliegenden Studie wurden die Threads in einem Prozess *offenen, axialen* und *selektiven Kodierens* erschlossen.³⁴⁵ Die hier herausgelöste elterliche Bewertungspraxis und elterliche Erziehungspraxis, der kindliche Internetgebrauch und die Erziehungsansätze und Positionen zum kindlichen Internetgebrauch wurden in einer strukturanalytischen Untersuchung der Forenstruktur und der Charakteristika der Forenkommunikation gespiegelt. Hierfür wurde die qualitativ inhaltsanalytische Untersuchung um quantitative Untersuchungselemente erweitert. Dieses Vorgehen ist für das Kodierverfahren nach *Grounded Theory* nicht unüblich: „Als Daten werden dabei keineswegs ausschließlich – wie häufig in anderen ‚qualitativen‘ Verfahren – qualitative, sondern je nach Erforderlichkeit ebenso quantitative Daten akzeptiert und herangezogen, wenn gleich erstere aus einer Reihe naheliegender Gründe im Mittelpunkt des Interesses stehen.“³⁴⁶

Der gewählte methodische Zugang soll die Bedeutung des Internets für die Familienwelten möglichst umfassend und genau erfassen. Das Internet und hier insbesondere die Online-Foren werden als vergleichsweise junge Instrumente für die elterliche Erziehungsarbeit betrachtet. Der offen angelegte Untersuchungsprozess auf der Grundlage

³³⁸ Vgl. Berger, Luckmann 2009.

³³⁹ Vgl. Strauss, Corbin 1996, S. 148 ff.

³⁴⁰ Vgl. Strauss, Corbin 1996.

³⁴¹ Vgl. Böhm 2005.

³⁴² Hildebrand 2005, S. 40.

³⁴³ Vgl. Schuegraf, Meier 2005, S. 428.

³⁴⁴ Ebd., S. 428 ff.

³⁴⁵ Vgl. Ellinger 2003, Strauss, Corbin 1996, Strübing 2004a.

³⁴⁶ Strübing 2004a, S. 18.

der *Grounded Theory* ermöglicht die Verbindung von qualitativen und quantitativen, von (medien)pädagogischen und kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsperspektiven. Erst in dieser Untersuchung von sowohl den erziehungswissenschaftlich relevanten Inhalten, als auch den Kommunikationsstrukturen der Erziehungsdiskurse im Online-Forum kann die Bedeutung des Internets als Konstruktionsinstrument und seine Bedeutung für die realweltlichen Erziehungswelten erfasst werden.

3.2 Die methodische Herangehensweise

3.2.1 Qualitative Inhaltsanalyse erziehungswissenschaftlicher Schwerpunkte

Die in der sozialwissenschaftlichen Forschung wohl geläufigste Form der qualitativen Inhaltsanalyse ist die Auswertungsmethode nach Mayring.³⁴⁷ Mit der Entwicklung einer qualitativen Inhaltsanalyse, welche, die Ursprünge der Inhaltsanalyse berücksichtigend, methodische Stärken quantitativer Verfahren einbezieht und zu einem qualitativ ausgerichteten Methodeninstrumentarium erweitert, nimmt Mayring eine zentrale Rolle in der Entwicklung und Stärkung qualitativer Forschung ein.³⁴⁸ Da in der vorliegenden Arbeit zu Beginn des Untersuchungsprozesses noch zu wenig über das Forschungsfeld der Online-Foren für Eltern bekannt war, wurde von einem Einsatz der inhaltsanalytischen Methode nach Mayring abgesehen. Nicht die Überprüfung bereits bestehender Hypothesen war das Ziel dieser Studie, sondern die thesen- und theoriegenerierende Annäherung an das Feld der Online-Foren für Eltern. Im Zentrum stand die Analyse dieses Kommunikationsraumes, geleitet durch die Frage, wie Eltern diesen Erziehungsdiskurs gestalten und welche Bedeutung er für den realweltlichen Erziehungsalltag der diskutierenden Eltern hat. Die Analyse ist von Daten freilegendem Charakter.³⁴⁹ Für eine solcherart offene und induktiv angelegte Vorgehensweise eignet sich das von Glaser und Strauss entwickelte Kodierverfahren.³⁵⁰ Im Vergleich mit dem theoriegenerierenden, qualitativ-interpretativen Ansatz nach Glaser und Strauss³⁵¹ sowie in der Weiterentwicklung nach Strauss und Corbin³⁵² arbeitet „das von Philipp Mayring vorgeschlagene Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse, [...] vorwiegend mit jeweils schon existierenden Kategoriensystemen“³⁵³. Für den gewählten qualitativ-interpretativen Ansatz wurde das Analyseverfahren nach Mayring somit als zu statisch empfunden und die Inhaltsanalyse der Forentexte stattdessen auf Basis des, in der *Grounded Theory* entwickelten, Kodierverfahrens durchgeführt. So wird in der *Grounded Theory* Kodieren als der „Prozess der Entwicklung von Konzepten in Auseinandersetzung mit dem empirischen Material“³⁵⁴ definiert. Die Gütekriterien werden hierbei insbesondere mithilfe eines Ko-

³⁴⁷ Philipp Mayrings *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* zählt inzwischen zu den Klassikern der Qualitativen Sozialforschung. Vgl. Mayring 2010.

³⁴⁸ Zur Diskussion einer qualitativ ausgerichteten Inhaltsanalyse vgl. etwa Mayring 2005, S. 468 ff.

³⁴⁹ Vgl. Strübing 2004a, S. 19.

³⁵⁰ Vgl. Schuegraf, Meier 2005.

³⁵¹ Vgl. Glaser, Strauss 1967.

³⁵² Vgl. Strauss, Corbin 1996.

³⁵³ Strübing 2004a, S. 19.

³⁵⁴ Ebd.

dierparadigmas gesichert. Das Vorgehen der Auswertung soll im Folgenden näher erläutert werden.

Die Auswertung der 30 Threads aus 13 Online-Elternforen wurde computergestützt umgesetzt. Während die computerbasierte Auswertung mit Programmen wie SPSS lange Zeit der quantitativen Forschung vorbehalten war, wird die computergestützte Auswertung zunehmend auch für die qualitative Auswertung unterschiedlichster Daten eingesetzt.³⁵⁵ Inzwischen sind vielzählige Computerprogramme „speziell für qualitative Sozialforschung verfügbar, und ein harter Wettbewerb hat dazu geführt, dass in rascher Folge neue Versionen mit ständig wachsendem Funktionsumfang auf den Markt gebracht werden“.³⁵⁶ Der Einsatz computerbasierter Auswertungsprogramme birgt auch für die qualitative Forschung viele Vorteile.

So erleichtern programmspezifische Funktionen, wie beispielsweise die „Gruppierung von Kategorien zu Hierarchien und Netzwerken“³⁵⁷, die „[g]ezielte Suche nach Überschneidungen von Kategorien oder nach komplexen Mustern von Kategorien“³⁵⁸ und die „Möglichkeit, eigene Ideen und Anmerkungen an Textstellen, Codes, Texte u.a. wie Post-it Zettel anzuheften (Memos)“³⁵⁹ die Organisation und Auswertung der zu analysierenden Daten insbesondere beim Vorliegen großer und unübersichtlicher Datenmengen. Zwar lassen sich (fast) alle Funktionen der Programme für die qualitative Datenanalyse³⁶⁰ auch in der manuellen Auswertung umsetzen. Doch beschleunigt die computergestützte Auswertung die Datenanalyse und erleichtert die Handhabung großer und komplexer Datenmengen immens.³⁶¹ Nach Udo Kuckartz „wird durch die Schnelligkeit des Computers und die dadurch möglichen größeren Datensätze durchaus eine neue Stufe qualitativer Datenanalyse erreicht“.³⁶²

Als ein weiterer Vorteil ist die Möglichkeit hervorzuheben, quantitative und qualitative Auswertungsschritte zu verbinden. So ermöglichen Programme für die computergestützte qualitative Datenanalyse heute beispielsweise auch den „Import und Export von Ergebnistabellen zu Statistiksoftware, z.B. zu SPSS“.³⁶³

Der Einsatz computerbasierter Auswertungsinstrumentarien für die Analyse von Online-Daten bietet sich auch deshalb an, da alle zu analysierenden Daten bereits in digitaler Form vorliegen. Die Online-Daten können, ohne den Zwischenschritt manueller Digitalisierung, direkt formatiert werden. Mögliche Fehler bei der manuellen Transkription und Übertragung der Daten in das Auswertungsprogramm lassen sich hierdurch vermeiden.

³⁵⁵ Vgl. Kuckartz 2007, S. 12 ff.

³⁵⁶ Kelle 2005, S. 486.

³⁵⁷ Kuckartz 2007, S. 12.

³⁵⁸ Ebd.

³⁵⁹ Ebd.

³⁶⁰ Im Folgenden auch als QDA abgekürzt.

³⁶¹ Vgl. Kuckartz 2007, S. 12 ff.

³⁶² Ebd., S. 13.

³⁶³ Ebd.

Für die qualitative inhaltsanalytische Auswertung stehen verschiedene QDA-Programme zur Verfügung. Es kann jedoch gesagt werden, dass sich die verschiedenen QDA-Programme nur unwesentlich voneinander unterscheiden. Die Wahl für ein bestimmtes QDA-Programm ist deshalb auch als eine subjektiv und von individuellen Vorlieben und Erfahrungen geleitete Auswahl zu verstehen, die den Auswertungsprozess selbst nicht beeinflusst. So empfiehlt beispielsweise Heiner Legewie *ATLAS.ti* für die computergestützte Inhaltsanalyse.³⁶⁴ Lewins und Silver heben im Vergleich der unterschiedlichen QDA-Programme *ATLAS.ti*, *MaxQDA* und *NVivo* als führende Programme hervor.³⁶⁵

In der vorliegenden Untersuchung wurde die Auswertung der Forendiskussionen mithilfe von *MaxQDA*, in der Programmversion *MaxQDA10plus*, umgesetzt. *MaxQDA* verfügt über eine übersichtliche Struktur und über vielfältige Auswertungsfunktionen. Mit Funktionen wie beispielsweise dem Einsatz von Memo-Notizen, der umfassenden Vernetzbarkeit von Codes und Dokumenten sowie der Integration quantitativer Elemente in die qualitative Auswertung wird die Dokumentation des Analyseprozesses, die theoretische Verdichtung und die Organisation der Daten auch für komplexe Datenmengen übersichtlich.

Die beschriebenen Vorteile einer computergesteuerten qualitativen Datenanalyse gegenüber der manuellen qualitativen Auswertung von Daten lassen sich am Beispiel der Organisation des Datenmaterials illustrieren:

In der vorliegenden Studie wurden die 13³⁶⁶ Online-Foren des Untersuchungssamples für die computergestützte Auswertung alphabetisch geordnet (von Adebä bis Urbia) und abgekürzt aufgelistet (von A bis M). Die 30³⁶⁷ untersuchten Forendiskussionen (Threads) wurden dem jeweiligen Online-Forum zugeordnet. Wurde aus einem Online-Forum mehr als ein Thread in das Untersuchungssample aufgenommen, dann wurde das zugehörige Online-Forum entsprechend durchnummeriert.³⁶⁸

Die Forendiskussionen (Threads) wurden in Analyseeinheiten unterteilt, die jeweils einen Einzelbeitrag der Diskussionsteilnehmer enthalten. Diese, aus jeweils einem Einzelbeitrag bestehenden, Analyseeinheiten wurden dem jeweils zugehörigen Thread zugeordnet und entsprechend dem Diskussionsverlauf nummeriert und aufgelistet. Die Kennzeichnung der einzelnen Analyseeinheiten erfolgte so, dass aus der Bezeichnung zu entnehmen ist:

³⁶⁴ Legewie 2004, S. 19 ff.

³⁶⁵ Vgl. Lewins, Silver 2007.

³⁶⁶ Das Untersuchungssample setzt sich aus insgesamt 13 Online-Foren zusammen. Der Auswahlprozess sowie die Zusammensetzung und Struktur der untersuchten Angebote werden in Kapitel 3.3.1 Zugang zum Feld mit Theoretischem Sampling und 4.1 Die Online-Foren dargestellt. In Kapitel 4.1. ist insbesondere 4.1.3 Das Untersuchungssample zu berücksichtigen.

³⁶⁷ Innerhalb der 13 Online-Foren wurden insgesamt 30 Threads für die Untersuchung ausgewählt. Für das Vorgehen bei der Auswahl der 30 Threads siehe Kapitel 3.3.2 Auswahl der Diskussions-Threads.

³⁶⁸ So werden beispielsweise aus dem Online-Forum *elternversammlung.de* insgesamt zwei Threads untersucht: Diese werden als H1 und H2 aufgeführt.

1. welchem Online-Forum die Analyseeinheit entstammt
2. welchem Thread die Analyseeinheit entstammt
3. welchem erziehungswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkt die Analyseeinheit zuzuordnen ist
4. an welcher Stelle innerhalb der Diskussion die Analyseeinheit zu verorten ist
5. welcher Diskussionsteilnehmer den Beitrag (Analyseeinheit) verfasst hat

Die Kennzeichnungen von Online-Foren, Threads und Analyseeinheiten wurden hierbei in Abkürzungen gehalten. Ein Beispiel: **D4-L, 1-Sarabande** steht für das in alphabetischer Reihenfolge vierte Online-Forum **D**. Hieraus der vierte Thread **4** mit der Zuordnung zum Untersuchungsschwerpunkt *Lernen* **L**. Aus diesem Thread der erste Beitrag **1**, der von einem Diskussionsteilnehmer mit dem Nickname **Sarabande** erstellt wurde.

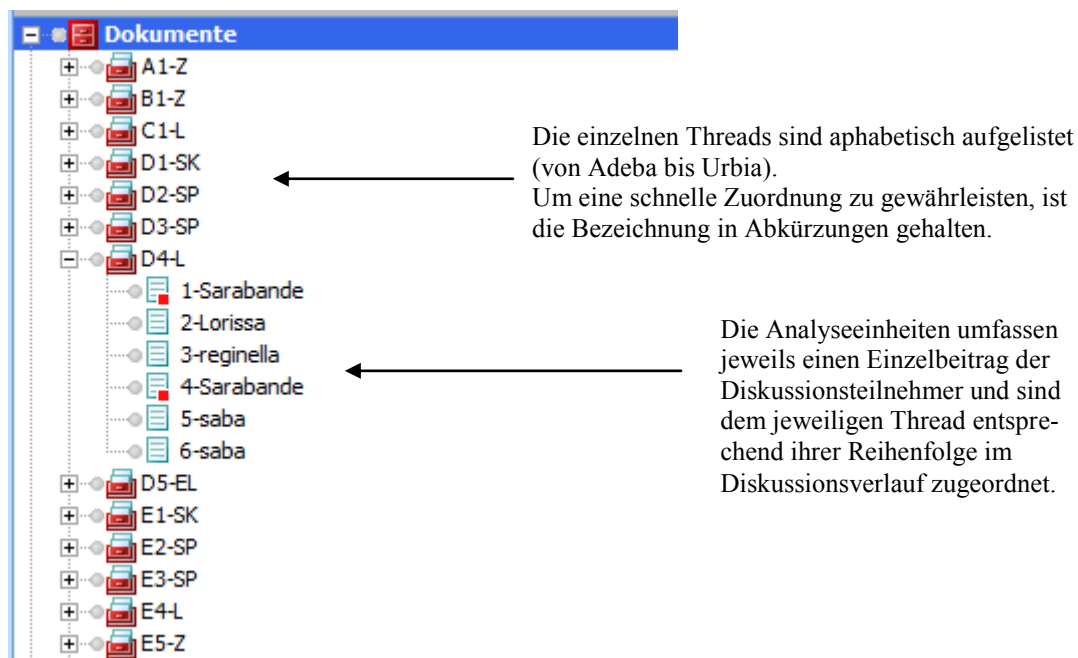


Abbildung 9: Die in *MaxQDA* angelegte Dokumentenstruktur

Ein Vergleich der nachfolgenden Abbildungen 11 bis 13 verdeutlicht die Vorteile der Arbeit mit *MaxQDA*. Die Vorteile beziehen sich vor allem auf die Organisation der Daten, auf die umfangreichen Programmfunktionen und auf die vielfältigen Möglichkeiten der Datenauswertung. So wurden die einzelnen Auswertungsaspekte der kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte zwar zunächst zusätzlich in ein Excel-Dokument eingespeist. Dies zeigte sich als ein für die reine Speicherung einzelner Auswertungsaspekte geeignetes Vorgehen, erwies sich jedoch für die Bearbeitung und Analyse als zu unübersichtlich. Auch Korrelationsmöglichkeiten waren nicht ausreichend gegeben. So lassen sich etwa die Zusammenhänge zwischen der Mitteilung von *Handlungsabsichten* (markierte Zeile) und Aktivitäten sowie Beteiligungen der Ratsuchenden in der Darstellung der Tabelle nicht oder nur schwer nachvollziehen.

	A	B	C	H	I	K	L	Q	R	S	W
			Einfluss auf den Erziehungsaltag	Lurks	Posts	Typus	Eingangs-Beitrag	D.beiträge (im Threat insgesamt)	D.teilnehmer (im Threat insgesamt)	Threat-Eröffner D.teilnahme	Anonymität (Profil) => Threat-Eröffner
3	A1-Z (Adeba)	Z	0	752	3		C2	4	3	1	Mittel (4)
4	B1-Z (Babyforum)	Z	A	1301	32		C2	33	25	3	Gering (5)
5	C1-L (Bambino)	L	A	1472	7		C1	8	2	4	Mittel (3)
6	D1-SK (Die Rabeneltern1)	SK	A	730	18		C2	19	15	4	Mittel (3)
7	D2-SP (Die Rabeneltern2)	SP	A	204	3		C1	4	3	2	Hoch (2)
8	D3-SP (Die Rabeneltern3)	SP	E	385	13		C1	14	10	3	Mittel (4)
9	D4-L (Die Rabeneltern4)	L	-	211	5		C1	6	4	2	Hoch (2)
10	D5-EL (Die Rabeneltern5)	EL	E	858	15		C2	16	8	5	Hoch (0)
11	E1-SK (Eltern1)	SK	-	833	10		C2	11	8	2	Hoch (1)
12	E2-SP (Eltern2)	SP	-		30		C2	31	17	9	Gering (5)
13	E3-SP (Eltern3)	SP	A	2762	8		C1a	9	5	2	Hoch (0)
14	E4-L (Eltern4)	L	A	336	25		C1	26	8	13	Hoch (2)
15	E5-Z (Eltern5)	Z	A	938	31		C2	32	12	9	Hoch (1)
16	E6-EL (Eltern6)	EL	0	1212	13		C1a	14	13	1	Hoch (0)
17	G1-L (Elternforum1)	L	0	560	0		B	1	1	1	Hoch (2)
18	G2-EL (Elternforum2)	EL	0	110	0		C2	1	1	1	Hoch (0)
19	I1-SK (Familienhandbuch1)	SK	A	4335	28		C2	29	17	3	Hoch (0)
20	I2-EL (Familienhandbuch2)	EL	A	418	11		A	12	8	4	Hoch (2)
21	J1-L (Kinderstadt1)	L	0	3271	6		C1	7	6	1	Hoch (0)
22	K1-SK (Naschkatzen1)	SK	-	1258	6		C2	7	4	2	Mittel (3)
23	L1-Z (Schnullerfamilie1)	Z	-	1307	37		C2	38	20	3	Gering (6)
24	L2-EL (Schnullerfamilie2)	EL	0	474	5		C2	6	6	1	Hoch (2)

Abbildung 10: Ausschnitt aus der Excel-Tabelle

Aus diesen Gründen wurde diese Form der zusätzlichen Bearbeitung der Daten im Analyseprozess nicht weiter berücksichtigt. Im Gegensatz hierzu unterstützen die nichtlinearen Strukturen von Auswertungsprogrammen wie *MaxQDA* den kontrastierenden und vergleichenden Auswertungsprozess:

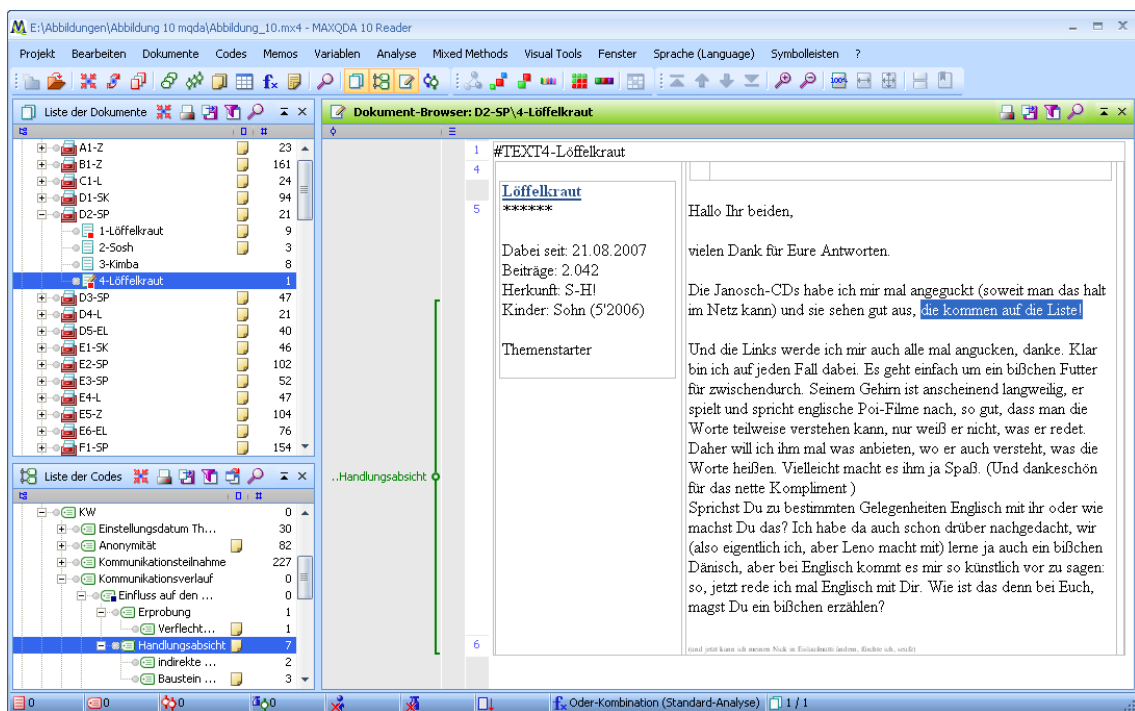


Abbildung 11: Vorteile der nichtlinearen Auswertungsoptionen in *MaxQDA*

Die vorangestellte Abbildung 11 zeigt einen Ausschnitt aus der Analyse der elterlichen Forendiskussionen. Die üblicherweise verwendete Dreiteilung (Liste der Dokumente, Liste der Codes und eine Vorschau auf den Text der jeweiligen Code-Markierung) in der Programmdarstellung des Auswertungsinstrumentes von *MaxQDA* ermöglicht einen

schnellen Zugriff auf die wesentlichen Informationen. Die einzelnen Dokumente, Codings und Textsegmente sind in dieser Darstellung in ihren Verbindungen zueinander dargestellt. Die verschiedenen Auswertungsoptionen des *MaxQDA*-Programms ermöglichen eine Verdichtung der analysierten Texte und die Erfassung komplexer Zusammenhangs- und Wirkungsgefüge. Zwei Beispiele für die vielfältigen Programmfunktionen und Auswertungsmöglichkeiten sind: erstens das Erstellen einer *Übersicht der Codings* und zweitens das Erstellen eines *Code-Matrix-Browsers*.

Die folgende Abbildung 12 stellt einen Ausschnitt aus der Übersicht der Codings für die Kategorie der *Handlungsabsicht* (I/Ia) dar. Die Markierung hebt den Thread-Eröffner *Löffelkraut* aus der vorangehenden Abbildung 11 hervor. In der Übersicht der Codings werden alle einem bestimmten Code zugewiesenen Markierungen aufgelistet. Die Liste über die jeweiligen Textmarkierungen der Codings wird um Informationen zu den einzelnen Beiträgen eines Threads und ihren Verfassern (Dokumente) und zu den zugehörigen Online-Foren (Dokumentengruppen) erweitert. Zusätzlich können durch Programmfunktionen, wie etwa dem Einfügen von Kommentaren und dem Vornehmen von Gewichtungen oder Farbmarkierungen, zusätzliche Informationen in die Übersicht der Codings einfließen. Das Markieren einer Zeile in der Übersicht öffnet die codierte Stelle im *MaxQDA*-Programm (vgl. Abbildung 11).

Die Übersicht der Codings erleichtert den Blick auf die (vorläufigen) Ergebnisse der Inhaltsanalyse und unterstützt damit den Prozess der Thesen- und Theoriegenerierung. Die Datenauswertung wird gerade in der Untersuchung nichtlinearer Kommunikationsstrukturen wie dem Erziehungsdiskurs im Online-Forum durch den vernetzenden Zugang des *MaxQDA*-Programms erleichtert.

Dokument	Code	Vorschau	Dokumentgruppe
13-sonjat	KW\Kommunikationsverlauf\...	na da bin ich ja ein wenig beruhigt... <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Also, grundsätzlich	B1-2 (Babyforum)
3-RoterSchmetterling	KW\Kommunikationsverlauf\...	Hallo Silke! <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Dankeschön für Deine Hilfe! <input type="checkbox"/> Die Zeitangabe	C1-L (Bambino)
4-Löffelkraut	KW\Kommunikationsverlauf\...	die kommen auf die Liste!	D2-5P (Die Rabeneltern2)
26-Sina75	KW\Kommunikationsverlauf\...	Oh, danke, toll!	E4-L (Eltern4)
28- ma.meier	KW\Kommunikationsverlauf\...	Das scheint ja eine ganz interessante Möglichkeit zu sein! Ich	E5-2 (Eltern5)
8-lisabet	KW\Kommunikationsverlauf\...	<input type="checkbox"/> Deinen Link werde ich mir gleich mal ansehen.	M5-L (Urbia5)
10-lucky	KW\Kommunikationsverlauf\...	Ich denke, ich lasse ihm das Iphone ganz normal und hier	D1-5K (Die Rabeneltern1)
12-bessi	KW\Kommunikationsverlauf\...	Finde ich echt gut diese Regelung...	M3-2 (Urbia3)
3-kassymaus	KW\Kommunikationsverlauf\...	Da hast du dann schon mehr herausgefunden wie ich....	E3-5P (Eltern3)
12-approach	KW\Kommunikationsverlauf\...	Mein geäußertes Entsetzen weicht inzwischen einem etwas	I1-5K (Familienhandbuch1)
40-Beckie	KW\Kommunikationsverlauf\...	Also sehe schon, dass ich mit Stefanie ihren 4,5 Jahren voll in	F1-5P (Elternforen)
12-Margit	KW\Kommunikationsverlauf\...	Sie will später nicht als Köchin arbeiten. Das ist ihre Sache.	I2-EL (Familienhandbuch2)

Abbildung 12: Anwendungsbeispiel 1, Übersicht der Codings für die Kategorie *Handlungsabsicht* (I/Ia)

Folgende Abbildung 13 zeigt einen Ausschnitt aus dem *Code-Matrix-Browser*. Dieser ermöglicht die gezielte Überprüfung von Wirkungsgefügen durch die Auswahl (Aktivierung) einzelner Codes nach vorbestimmten Kriterien.

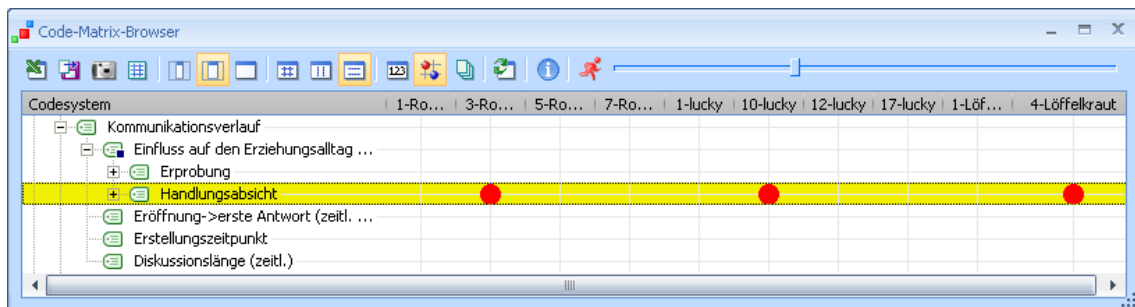


Abbildung 13: Anwendungsbeispiel 2, Ausschnitt aus dem Code-Matrix-Browser

Das *MaxQDA*-Programm ermöglicht die Auswertung unterschiedlicher Datenarten, wie etwa Audio- oder Videosequenzen. Für die Auswertung der erhobenen Threads wurde der elterliche Erziehungsdiskurs in unterschiedliche Textarten unterteilt. Analysiert wurden schriftsprachliche Textelemente und grafische Textbausteine³⁶⁹. „In der qualitativen Datenanalyse besteht eine zentrale Aufgabe darin, als Forscherin einen interpretativen Zugang zu den gewonnenen Datenmaterialien zu schaffen. Daten wie etwa Texte, Bilder, Filme, treten uns zunächst eher als ‚geschlossene Oberflächen‘ entgegen, denen es einen Sinn erst noch abzugewinnen gilt.“³⁷⁰ Dieser interpretative Zugang der Sinnerstellung, der Entwicklung von Konzepten, wird von Glaser und Strauss als Vorgang des *Kodierens* bezeichnet und in der *Discovery of Grounded Theory* als Methode ständigen Vergleichens beschrieben.³⁷¹

Das Kodierverfahren zeichnet sich durch einen anfangs möglichst offen angelegten, sich in drei Kodierstufen zunehmend schließenden, Zugang zu den Daten aus.³⁷² In der vorliegenden Studie wurden die Daten (Text und Grafikelemente) aus den Forendiskussionen in den drei Stufen des *offenen*, *axialen* und *selektiven Kodierens* zunehmend verdichtet. Zu beachten ist hierbei, dass die Textanalyse zwar in der Regel von einem *offenen Kodieren* über ein zunehmend verdichtendes *axiales Kodieren* zu einem rückanzuwendenden *selektiven Kodieren* verläuft. Die drei Kodierschritte können jedoch auch parallel und in variierender Reihenfolge angewandt werden. So dient das *offene Kodieren* zunächst dem „„Aufbrechen“ der Daten durch ein analytisches Herauspräparieren einzelner Phänomene und ihrer Eigenschaften“.³⁷³ Hierzu wird sich den Daten anhand allgemeiner Fragen angenähert. Solche Fragen umfassen alle Aspekte der klassischen W-Fragen: Was, welches Phänomen, wird angesprochen? Wer ist beteiligt?

³⁶⁹ Hierzu zählten etwa die Profilfotos und in den Beiträgen eingesetzte Grafiken oder Emoticons.

³⁷⁰ Strübing 2004a, S. 19.

³⁷¹ Glaser, Strauss 1967, S. 101 ff.

³⁷² Diese Offenheit des Kodierverfahrens und die Offenheit der Methodik insgesamt, wird an der Methodik der empirisch begründeten Theoriebildung zugleich am stärksten kritisiert. In dieser Kritik wird Offenheit jedoch fälschlicherweise mit fehlenden Regeln übersetzt. Das inhaltsanalytische Vorgehen in empirisch begründeter Theoriebildung unterliegt jedoch im Gegenteil sehr strengen Regeln, um die Güte der Ergebnisse zu sichern. Vgl. hierzu auch Strübing 2004a, S. 19 ff.

³⁷³ Ebd., S. 19 f.

Wie wird diskutiert, das heißt, welche Argumente werden angeführt, welche Positionen werden vertreten? Wann und mit welchem Verlauf wird diskutiert? Warum, was ist die Motivation? Welche Absicht steht dahinter? Womit, mit welchen Mitteln und Strategien wird das Erreichen des Ziels angestrebt?³⁷⁴ „Das Arbeitsergebnis ist ein Interpretationstext, der das analytische Denken über das Phänomen festhält und häufig Fragen enthält, wie das Phänomen weiter untersucht werden könnte.“³⁷⁵ Im *offenen Kodieren* werden somit erste, zunächst noch nicht verbundene Konzepte und Kategorien entwickelt,³⁷⁶ die im Schritt des *axialen Kodierens* verdichtet, geordnet und zueinander in Beziehung gesetzt werden. Hierbei ist die *Methode der maximalen und minimalen Kontrastierung* sinnvoll.³⁷⁷ Die entwickelten Kategorien werden hinsichtlich ihrer Unterschiede und ihrer Überschneidungen verglichen und in Beziehung gesetzt. „Während vor allem anfangs das Kodieren mehr induktiv erfolgt (von den Daten zu Konzepten), ist es beim Ordnen der gefundenen theoretischen Konzepte und ihrer Beziehungen zueinander oft sinnvoll, von einem Kodierschema oder -paradigma auszugehen.“³⁷⁸ Verbreitet ist das von Strauss und Corbin entwickelte Modell. „Zu seiner Anwendung wird ein zentrales Phänomen mit seinen unterschiedlichen Ausprägungen in den Mittelpunkt der Analyse gestellt und es wird anhand der Daten untersucht, welches (1) seine ursächlichen Bedingungen, (2) der soziale Kontext des Phänomens, (3) Strategien des Umgangs und besonders der Interaktion im Zusammenhang mit dem Phänomen und (4) Konsequenzen des Auftretens bzw. der Variation des Phänomens sind.“³⁷⁹ Dieses Modell wurde auch in der vorliegenden Studie für die Auswertung der Threads angewandt.

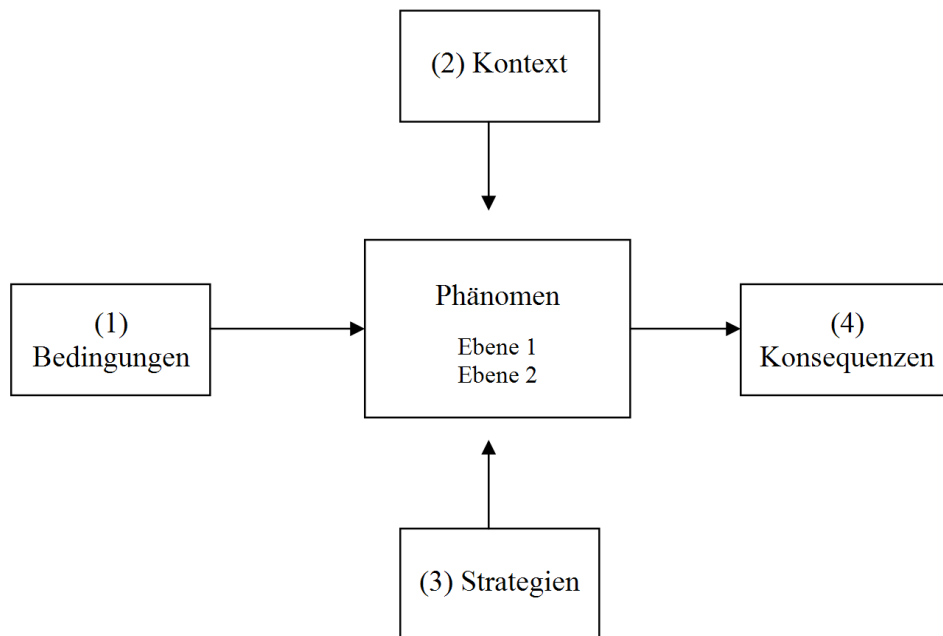


Abbildung 14: Kodierparadigma (eigene Darstellung in Anlehnung an Strauss, Corbin 1996)

³⁷⁴ Vgl. Böhm 2005, S. 477 f.

³⁷⁵ Ebd., S. 478.

³⁷⁶ Vgl. Strübing 2004, S. 21.

³⁷⁷ Siehe auch Kluge, Kelle 1999.

³⁷⁸ Legewie 2004, S. 17.

³⁷⁹ Ebd.

Phänomen

Ebene 1 (strukturelle, instrumentelle Ebene und kommunikationswissenschaftliche Verankerung):

Eltern setzten das Online-Forum als Instrument ein, um Erziehungsfragen und Erziehungskonflikte zu diskutieren und zu verhandeln. Der Blick liegt hier auf dem instrumentellen Einsatz des Internets.

Ebene 2 (inhaltliche, ethisch-moralische Ebene der Werteorientierung und erziehungswissenschaftliche Verankerung):

Eltern diskutieren im Online-Forum Erziehungsfragen und Erziehungskonflikte in Bezug auf den kindlichen Internetgebrauch. Der Blick liegt hier auf dem Erziehungsdiskurs, also auf der elterlichen Diskussion von Erziehungswerten und Selbstverortung im gesellschaftlichen Werte- und Normenkontext.

Die vorliegende Studie untersucht das Phänomen *Erziehungsdiskurs im Online-Forum* in der Verbindung von Ebene 1 und Ebene 2. Das Vorgehen soll anhand des folgenden Beispiels verdeutlicht werden. In dem Beispiel stellt eine Mutter, in einem dem Untersuchungsschwerpunkt *Zugehörigkeit (Z)* zugeordneten Thread, die Frage nach einem gesellschaftlich akzeptierten Umgang mit dem Computer im Vorschulalter:

„ich habe letzt in einem anderen Forum gelesen, dass eine 4jährige angeblich in der Lage sei, ‚ihre‘ Spiele auf dem Rechner selbst zu öffnen und auch den PC auch wieder selbständig herunter zu fahren!

Also, nicht dass ich unserem 4jährigen das nicht zutrauen würde, wenn man es ihm ein paarmal zeigen würde, aber...ist das nicht alles ein bisschen früh?? Wobei ich jetzt von einer Kollegin auch eine PC-Spiel für Kinder ab 3 Jahren (!! , steht zumindest drauf) bekommen habe. 😬

[...] Ich mach mir schon langsam Sorgen, dass unsere Kinder womöglich total hinterher hinken...?? 😬

mit der Bitte um Aufklärung³⁸⁰

(1) Bedingungen

Die Auseinandersetzung mit und die Gestaltung der Einbindung des Internets in den Erziehungsalltag ist eine elementare Erziehungsaufgabe und Erziehungssorge, die alle Eltern eint. Auf der einen Seite herrscht ein großes Informationsangebot, auf der anderen Seite eine große Unsicherheit. Die Unsicherheiten der Eltern werden durch ein großes Informationsangebot einerseits und hohe Erwartungen an elterliche Erziehungsaufgaben andererseits nur verstärkt. Die Fragen der Eltern sind ebenso vielzählig, wie dringlich und Eltern suchen sich infolgedessen neue Instrumente für die Erörterung ihrer Erziehungsfragen.

³⁸⁰ Thread B1-Z, Beitrag 1.

(2) Kontext

Die Frage nach den Möglichkeiten für eine gelingende Einbindung des Internets in den Erziehungsalltag wird im Kontext:

- der *individuellen Familiensituation* (hier sind unter anderem das Alter und Geschlecht des Kindes sowie die Familienstruktur des Ratsuchenden zu berücksichtigen)
- der *individuellen Disposition und den Erfahrungen des Kindes* (hierzu sind Fragen wie etwa, äußert das Kind den Wunsch, Computer und Internet zu nutzen, oder verfügt es bereits über Erfahrung im Umgang mit Computer und Internet, zu zählen)
- des *sozialen Umfeldes* (wie werden Computer und Internet im mittelbaren und unmittelbaren Umfeld im Erziehungsalltag eingesetzt, welche Positionen gibt es?) erörtert.

(3) Strategien

Die Medien-/Interneterziehung ist als Baustein zu betrachten, der sich entsprechend den jeweiligen Erziehungsstilen im elterlichen Erziehungsgesamtkonzept einfügt. In Bezug auf das aufgeführte Beispiel diskutieren Eltern im Online-Forum Erziehungsansätze für die Einbindung des Internets in den Erziehungsalltag mit Vorschulkindern. Der Verlauf dieses elterlichen Forendiskurses wird durch die Kommunikationsstrukturen asynchroner CvK, durch die forentypischen Kommunikationseigenschaften, gerahmt und mitbestimmt.

(4) Konsequenzen

Der Forendiskurs kann unter anderem dadurch Einfluss zeigen, dass Erfahrungsaustausch, Wissenserwerb und Wirklichkeitskonstruktion auf den Erziehungsalltag rückangewendet werden. Ein sichtbarer Einfluss (in Form einer Willensbekundung oder Handlung) könnte sich im aufgeführten Beispiel darstellen als:

- die verkündete *Absicht*, einen Vorschlag für ein gutes Vorschul-Internetangebot auszuprobieren
- das *Einlenken* hinsichtlich einer ausgedehnten Internetnutzung, als Reaktion auf Argumente, die eine frühe kindliche Internetnutzung ablehnen
- die *Bestätigung*, dass ein Vorschlag gut (oder schlecht) funktioniert hat.

In der vorliegenden Studie werden das *Wie* (3) und seine *Wirkungen* (4) in das Zentrum der Analyse gestellt. Die Analyse ist jedoch nicht losgelöst von kontextuellen Rahmenbedingungen zu verstehen, sondern wird immer in Bezug zu den ursächlichen (1) und intervenierenden Bedingungen (2) untersucht.

Das *axiale Kodieren* lenkt den Blick somit vor allem auf das In-Beziehung-Setzen, insbesondere der Ursache-Wirkung-, der Mittel-Zweck-Beziehungen sowie dem Netz aus Kontext und intervenierenden Bedingungen. „Das selektive Codieren (selective coding)

entspricht im Wesentlichen dem axialen Codieren auf höherem Abstraktionsniveau.³⁸¹ So werden schließlich Schlüsselkategorien beziehungsweise Kernkategorien herausgearbeitet, die im *selektiven Kodieren* auf ihre Beziehungen zu Kategorien und Konzepten hin analysiert werden. „Das selektive Kodieren zielt daher auf die Integration der bisher erarbeiteten theoretischen Konzepte in Bezug auf diese wenigen ‚Kernkategorien‘, d. h. es wird ein großer Teil des Materials re-kodiert, um die Beziehungen der verschiedenen gegenstandsbezogenen Konzepte zu den Kernkategorien zu klären und eine theoretische Schließung herbeizuführen.“³⁸²

Diese Kodierarbeit wird „auf jeder Stufe nur jeweils so weit getrieben, wie sie produktiv ist, also zusätzliche Erkenntnisse erbringt“.³⁸³ Bei Bedarf kann zu einer früheren Stufe des Kodierens zurückgegangen werden. Die Kodierarbeit wird so lange fortgesetzt, bis sich aus den Daten keine neuen Aspekte mehr herauslösen lassen. Strauss beschreibt dieses Stadium im Forschungsprozess als Zustand der Theoretischen Sättigung (*Theoretical Saturation*).

3.2.2 Strukturanalyse kommunikationswissenschaftlicher Schwerpunkte

Mit der Auswertung der kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte wurden der qualitativen Analyse quantitative Elemente hinzugefügt. Die quantitativen Elemente der Auswertung wurden hierbei immer in die qualitative Untersuchung eingebettet und mit qualitativen Elementen verschränkt. So wurde der quantitativen Auswertung der vier kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte *Anonymität*, *Kommunikationsverlauf*, *Kommunikationsteilnahme* und *Kommunikationsmerkmale* eine induktiv geleitete Analyse zur Herausarbeitung forenspezifischer Eigenschaften vorangestellt. Hierzu gehören technische (programmierungsabhängige Darstellung, etwa eine besondere Form der Wortbeiträge durch asynchrone CvK) und inhaltliche (wie der Einsatz von Smileys und die Verschriftlichung gesprochener Sprache) forenspezifische Eigenschaften. Aus dieser Analyse wurden die Kriterien für die Untersuchung der kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte abgeleitet. In einem nächsten Schritt wurden die entwickelten Kriterien einer quantitativen Auswertung zugrunde gelegt. Diese Auswertung wurde in den Gesamtkontext der Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse der Forendiskussionen eingeordnet und in ihrer Gesamtheit gespiegelt und ausgewertet.

In der Untersuchung der kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte wurde der Fokus auf die Analyse von den Beiträgen und dem Kommunikationsverhalten der Thread-Eröffner gelegt.

3.2.2.1 Kriterien für den Schwerpunkt Anonymität

Der Kommunikationsraum des Online-Forums ermöglicht es anonymen Diskussionspartnern, aufeinanderzutreffen und in den schriftsprachlichen Austausch zu gehen. Bei

³⁸¹ Lampert 2005, S. 521.

³⁸² Strübing 2002, S. 331.

³⁸³ Ebd.

der genaueren Untersuchung von Forenkommunikation zeigt sich jedoch, dass Forenkommunikation (fast) nie vollständig anonym ist.³⁸⁴ Zwar kann der Teilnehmer einer Forendiskussion in dem Sinne stark anonym bleiben, als dass er es vermeidet, Angaben zu machen, die Rückschlüsse auf ihn selbst, also seinen Privatraum und seine Identität, zulassen. Einige Angaben über den Diskussionsteilnehmer und seine Aktivität im Online-Forum werden jedoch automatisch erfasst. Zu unterscheiden sind freiwillig (optional) und unfreiwillig (automatisch) angezeigte Angaben.

In den Elternforen hat sich eine gebräuchliche Praxis für den Einsatz automatischer und optionaler Angaben durchgesetzt, die im Folgenden dargestellt werden soll:

Alt 15.06.2010, 12:51 #8

tbo
Poweruser tbo
ist offline

Registriert seit: 23.08.2003
Ort: Bochum
Beiträge: 5.395

Standard **Re: Internet für die Kids**

Hm ich habe eine fast 7 jährige Tochter, die bereits super lesen und schreiben kann (sie geht schon zur Schule). Bis jetzt darf und braucht sie einfach noch gar nicht ins Internet zu gehen. Gestern hats ie aber ein Antolinpasswort bekommen, da werde ich mich am Wochenende mal mit ihr hinsetzen.

Generell wird sie aber nicht so schnell alleine ins Inet dürfen, sehe da auch noch nicht die Notwendigkeit. was ich eher nervig finde, sie hört immer Bibi und Tina und die machen am Ende Werbung für Ihre Homepage. da will Kati dann immer hin. Bis jetzt war sie einmla mit Papa da.

keine Ahnung, wie es die nächsten Jahre so ist, aber alleine ist erst mal ein NO GO

Tanja mit Katharina (29.7.2003) und Lennart (3.9.2005)

Abbildung 15: Darstellung eines typischen Forenbeitrags

Die Abbildung illustriert, dass im oberen Bereich des verfassten Beitrages Angaben zum Erstellungszeitraum (Datum und Uhrzeit) und der Reihenfolge des Beitrags im Diskussionsverlauf (hier Nr. 8) sowie Angaben aus dem Profil des Beitrag-Verfassers angezeigt werden. Das Profil wird bei der Registrierung angelegt.³⁸⁵ Wie umfangreich und detailliert die Angaben im Profil ausfallen, bleibt dem einzelnen Nutzer vorbehalten und kann je nachdem mehr oder weniger ausführliche und private Details über den Nut-

³⁸⁴ Vgl. auch Schuegraf, Meier 2005.

³⁸⁵ Hier muss angemerkt werden, dass die aktive Teilnahme an der Forendiskussion in der Regel eine Registrierung voraussetzt. Im Untersuchungssample war dies in allen Online-Foren der Fall.

zer und seine Familie enthalten. Ohne die Angabe eines Namens – in der Regel wird von den Nutzern ein Nickname verwendet – lässt sich eine Registrierung jedoch nicht durchführen. Auch das Datum der Registrierung, also der Beginn der Mitgliedschaft, wird in den Elternforen automatisch erfasst. Weitere statistische Daten, die automatisch erfasst und angezeigt werden, ohne dass es die Möglichkeit gibt, diese Details in einer persönlichen Einstellung auszublenden, sind in der Regel die Anzahl der verfassten Beiträge.

Auf der Grundlage der in den Online-Foren üblicherweise automatisch sowie optional angezeigten Angaben wurden für den Untersuchungsschwerpunkt *Anonymität* sechs Untersuchungskriterien abgeleitet. Untersucht wurde, ob:

- der Verfasser des Beitrags ein Foto einstellt, das *einen Blick ins Private* erlaubt.
- Angaben zum Wohnort gemacht werden.³⁸⁶
- Angaben über die eigenen Kinder gemacht werden.³⁸⁷
- Angaben über den Namen (Vorname oder Nachname) oder das Geschlecht gemacht werden (bezieht sich auf den Beitrag-Ersteller).
- Altersangaben gemacht werden (bezieht sich auf den Beitrag-Ersteller).
- ein Nickname verwendet wird, der beschreibenden Charakter hat und Rückschlüsse auf die Person des Beitrag-Erstellers, oder auf seine Familie, zulässt.

Der Umgang mit *Anonymität* durch den Thread-Eröffner wurde anhand dieser Kriterien auf einer Skala von 1 bis 6 gemessen. Beiträge mit bis zu maximal 2 Angaben aus der oben aufgeführten Kriterienliste verfügten über einen *hohen*, 3 bis 4 Angaben über einen *mittleren* und 5 bis 6 Angaben über einen *geringen Grad der Anonymität*.

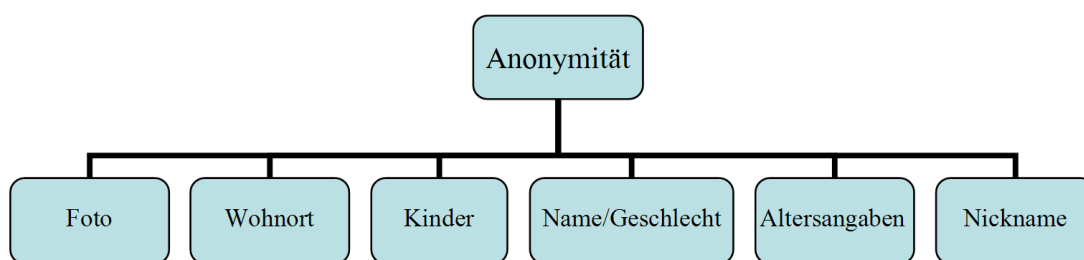


Abbildung 16: Untersuchungskriterien für den Schwerpunkt *Anonymität*

Der Grad der *Anonymität* wurde zunächst anhand der Angaben aus dem Profil und, wenn vorhanden, aus der Signatur ermittelt. Für die Angaben aus dem Profil wurden nur die im Beitrag sichtbaren Angaben zugrunde gelegt.³⁸⁸ Mögliche weitere Angaben, die

³⁸⁶ Hierzu zählen auch ungefähre Angaben, wie beispielsweise *Raum Köln*.

³⁸⁷ Auch Angaben über andere Familienmitglieder, wie etwa den Ehepartner, werden hier mit einbezogen.

³⁸⁸ Siehe hierzu auch die vorangehende Abbildung 15 zur Darstellung eines typischen Forenbeitrags.

auf der Profilseite des Beitragverfassers aufgeführt werden, wurden dem Messen des *Anonymitätsgrades* nicht zugrunde gelegt. Diese zeigen für die *Anonymität* in der Diskussion keine Bedeutung.

In einem zweiten Analyseschritt wurden für die Erfassung der *Anonymität*, neben den Angaben aus Profil und Signatur, weitere Angaben aus dem Beitrag selbst hinzugezogen. Die Untersuchung erfolgte auch hier nach den oben aufgeführten Kriterien. Der Grad der *Anonymität* ergab sich in diesem Schritt aus den Angaben insgesamt. Doppelungen wurden hierbei jeweils nur einmal berücksichtigt.

3.2.2.2 Kriterien für den Schwerpunkt Kommunikationsteilnahme

Auch in diesem Untersuchungsschwerpunkt wurden die Kriterien für die Auswertung nach inhaltsanalytischem Vorgehen induktiv abgeleitet. Ausgewertet wurden:

1. Die Anzahl der *Poster* und der *Lurker*³⁸⁹ in den untersuchten Threads.
2. Der Umfang des Threads (Anzahl der Beiträge und der Diskussionsteilnehmer).
3. Die Aktivität der Diskussionsteilnehmer, unter gesonderter Berücksichtigung der Beteiligung des Thread-Eröffners im Online-Forum insgesamt.

Zu 1.: Die Anzahl der Poster und der Lurker in den untersuchten Threads

In der vorliegenden Studie wurden nur diejenigen Teilnehmer berücksichtigt, die den öffentlichen Raum des Online-Forums aktiv mitgestalten. Neben dieser aktiven Nutzergruppe der *Poster* gibt es jedoch eine zweite, das Online-Forum nur passiv nutzende Gruppe der sogenannten *Lurker*. Wie oft ein Thread angesehen wurde, wird in der Regel direkt in der Auflistung der Themen (Threads), als *Hits*, angezeigt.

Thema / Autor		Letzter Beitrag	Antworten	Hits
	Wenn ein Kind die Umgebungssprache verweigert... schnecke13	Heute 09:31 von leahchiara	2	55
	ich rede deutsch, mein Sohn antwortet auf französisch (1 2) AnnaWaffel	Gestern 20:41 von rioia	14	481
	Vorurteile zweisprachige Erziehung (1 2 3 4 5) Babette267	06.11.2010 14:59 von Babette267	44	984
	Alleinerziehend bilingual erziehen? GoodNews4Us	05.11.2010 20:34 von eszet-Schnitte	9	168
	geschwistersprache innamama	05.11.2010 19:45 von Babette267	5	154
	Kann sich das jemand erklären? Babette267	05.11.2010 14:17 von Babette267	0	71
	Nichumgebungssprache lesen/schreiben können? Juni-juli	05.11.2010 14:13 von Babette267	8	192

Abbildung 17: Der Unterschied von *Antworten* und *Hits* im Online-Forum

³⁸⁹ In der Online-Kommunikation sind *Poster* und *Lurker* zu unterscheiden. Als *Poster* werden Nutzer bezeichnet, die Online-Beiträge schreiben und publizieren, sich also aktiv an der Diskussion beteiligen. *Lurker* sind passive Teilnehmer, die Beiträge nur lesen. Vgl. hierzu auch Döring 2003, S. 18.

Die Anzahl der *Hits* wird in der vorliegenden Untersuchung mit der Anzahl der passiven Nutzer gleichgesetzt.³⁹⁰ Diese Gruppe der *Lurker* beteiligt sich nicht aktiv an der Diskussion, nutzt jedoch ebenfalls den öffentlichen Foren-Raum. *To lurk* kommt, wie viele Begriffe aus der Online-Kommunikation, aus dem Englischen. Der Begriff lässt sich übersetzen mit *herumschleichen*. Er wird ebenfalls übersetzt mit *sich versteckt halten* und *lauern*. Eine weitere Bedeutung ist *drohen*. Die Übersetzungen machen deutlich, dass die stille, sich nicht an der Diskussion beteiligende Gruppe der *Lurker* nicht zu ignorieren ist. Möglich ist, dass sie als stilles Publikum, als eine *unter der Oberfläche lauernde*, sogar *bedrohliche* Kraft eine nicht unwesentliche Bedeutung für die virtuell geführten Diskussionen haben. So lässt sich beispielsweise der Frage nachgehen, inwieweit eine hohe Anzahl an *Hits* den Wert oder Status einer Diskussion erhöhen. Die Positionen, die Erziehungsansätze und die Bedeutung der Forendiskussionen für den Erziehungsalltag der *Lurker* kann in der vorliegenden Untersuchung der Forentexte und des Kommunikationsverhaltens nicht erfasst werden. Was erfasst werden kann, ist die Verteilung von aktiven und passiven Forennutzern in den untersuchten Diskussionen. Die Anzahl der *Lurker* wird in ein Verhältnis mit den aktiven *Diskussionsteilnehmern* gesetzt, um ihren Anteil an den untersuchten Diskussionen und einen möglichen Einfluss auf die Diskussionen zu erfassen.

Zu 2.: Der Umfang der Threads

Um die Charakteristika des Forendiskurses herauszuarbeiten, ist es hilfreich, den Diskurs im Online-Raum an realweltlichen Diskussionen zu spiegeln und wenn nötig von diesen abzugrenzen. In den Gesprächen im realweltlichen öffentlichen Raum sind neben dem Thema ganz unterschiedliche Rahmenbedingungen relevant für die Kommunikationsstruktur. Denkbare Einflussfaktoren sind beispielsweise das Wetter und die Beziehungslage zwischen den einzelnen Diskutierenden.³⁹¹ Auch das Verstehen nimmt in realweltlichen Diskussionen zum Teil eine andere Bedeutung ein als im Online-Diskurs. So ist in beiden Diskussionssituationen für das gegenseitige Verstehen ausschlaggebend, ob die Diskussionsteilnehmer dieselbe Sprache sprechen. Die räumliche Entfernung ist nur im realweltlichen Diskurs von Bedeutung (Hört der Mann am äußersten Rand des Platzes noch die Sprecherin am anderen Ende?). Die aufgeführten Beispiele verdeutlichen, dass die Teilnahme an der Online-Kommunikation und an der Offline-Kommunikation unterschiedlichen Rahmenbedingungen unterliegt und teilweise unterschiedliche Faktoren Einfluss auf die Kommunikationsstruktur ausüben, wenn möglich-

³⁹⁰ Dass auch mehrere *Hits* durch ein und denselben Nutzer erfolgen können, die Anzahl der Hits dann höher liegt als die Anzahl der eigentlichen Nutzer, kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt werden. Ein mehrfaches Anklicken ein und desselben Threads durch den gleichen Nutzer ist jedoch als unwahrscheinlich oder zumindest selten zu erachten: Durch die Anordnung der Threads nach Aktualität rückt ein Thread schnell auf eine nicht direkt sichtbare Seite. Der Thread kann dann nur noch über die foreninterne Suchanfrage (oder dem noch aufwendigeren Weg der manuellen Suche) aufgefunden werden. Es ist anzunehmen, dass dies gerade für passive (keine Antwort verfassende) Nutzer den Anreiz senkt, einen bestimmten Thread über einen längeren Zeitraum zu verfolgen und wiederholt anzusehen beziehungsweise anzuklicken. So ist eine höchstens sehr geringe Verfälschung der *Lurker*-Anzahl durch Gleichsetzen der *Hits* mit *Lurkern* zu erwarten.

³⁹¹ Verwandte, Freunde, Fremde etc.

erweise auch mit unterschiedlichem Wirkungshorizont. Zu den grundlegenden Rahmenbedingungen des Forendiskurses gehören die Größe der Diskussionsgruppe und die Länge der Diskussion. Im Untersuchungsschwerpunkt *Kommunikationsteilnahme* werden deshalb zwei zentrale Messgrößen erfasst:

- die Anzahl der Diskussionsteilnehmer und
- die Anzahl der Diskussionsbeiträge in den untersuchten Threads

Zu 3.: Die Aktivität der Diskussionsteilnehmer unter besonderer Berücksichtigung des Thread-Eröffners

Der Gestaltungs- und Kommunikationsraum Internet lebt durch die Beteiligung von Netz-Amateuren.³⁹² Online-Foren sind als ein wichtiger Teil dieser, von den Nutzern selbst gestalteten, Räume zu zählen. Die Internetnutzer – in diesem Fall die Eltern – gestalten den virtuellen Raum aktiv mit, indem sie (selbstgenerierte) Inhalte einstellen. Im Untersuchungsschwerpunkt *Kommunikationsteilnahme* wird deshalb die Aktivität der Diskussionsteilnehmer aus dem Threadsample erfasst. Für die Erfassung der Aktivität der Diskussionsteilnehmer wird ihre Beteiligung an den Diskussionen im gesamten Online-Forum zugrunde gelegt. Die Beteiligung errechnet sich aus den insgesamt in den Forendiskussionen verfassten Einzelbeiträgen eines Diskussionsteilnehmers.³⁹³

In der Untersuchung der Kommunikationsstruktur kommt den Thread-Eröffnern und ihrem Einfluss auf den Verlauf der Diskussion eine besondere Aufmerksamkeit zu. Deshalb wurde die Beteiligung der Thread-Eröffner in zwei Punkten erfasst:

- Aktivität aller Diskussionsteilnehmer im Online-Forum insgesamt
Zum einen wurde, wie auch für die übrigen Diskussionsteilnehmer, die Aktivität des Thread-Eröffners im Forum insgesamt erfasst. Die Aktivität des Thread-Eröffners wurde nur anhand seiner aktiven Beteiligung an den Diskussionen (Threads) im Online-Forum erhoben. Auch hier wurde der Erfassung der Aktivität nur die Anzahl der insgesamt im Online-Forum verfassten Beiträge zugrunde gelegt.³⁹⁴

³⁹² Vgl. Reichert 2008.

³⁹³ Diese werden in allen untersuchten Threads als automatische Angaben im Kopfbereich jedes Beitrags aufgelistet. Die Selbstdarstellung der Diskussionsteilnehmer im Profil sowie weitere Formen aktiver Beteiligung in der Foren-Community (zum Beispiel durch Blog-Einträge), wurden für die Erhebung der Aktivität nicht berücksichtigt. Die Möglichkeiten, sich aktiv in der Foren-Community zu beteiligen und zu präsentieren, unterschieden sich von Online-Forum zu Online-Forum deutlich und waren aus diesem Grund keiner vergleichenden Analyse zu unterziehen. Die Aktivität eines Diskussionsteilnehmers wurde somit anhand seiner insgesamt verfassten Beiträge gemessen.

³⁹⁴ Hierzu ist anzumerken, dass die Forenkommunikation so aufgebaut ist, dass der Status des Beitrag-Erstellers, im Gegensatz zu seinen *Postings*, also den verfassten Einzelbeiträgen, veränderlich ist. Während der Beitrag selbst unverändert gespeichert bleibt und in der Regel auch vom Verfasser des Beitrags nicht mehr löscherbar ist, wird die Kopfleiste entsprechend den vorgenommenen Veränderungen im Profil und der Beteiligung im Online-Forum fortlaufend angepasst. Der aktuelle Stand der Aktivität eines Nutzers ist somit in jedem Beitrag dieses Nutzers öffentlich nachvollziehbar. Hier stellt sich die Frage nach der Bedeutung einer solchen ständigen Sichtbarkeit der Aktivität des Nutzers für das Kommunikationsgeschehen.

- Teilnahme des Thread-Eröffners an der von ihm eröffneten Diskussion
Zum anderen wurde die Aktivität des Thread-Eröffners in dem von ihm eröffneten Thread untersucht. Hier wurde die Anzahl seiner Diskussionsbeiträge erfasst und ihr Einfluss auf den *Kommunikationsverlauf* untersucht.

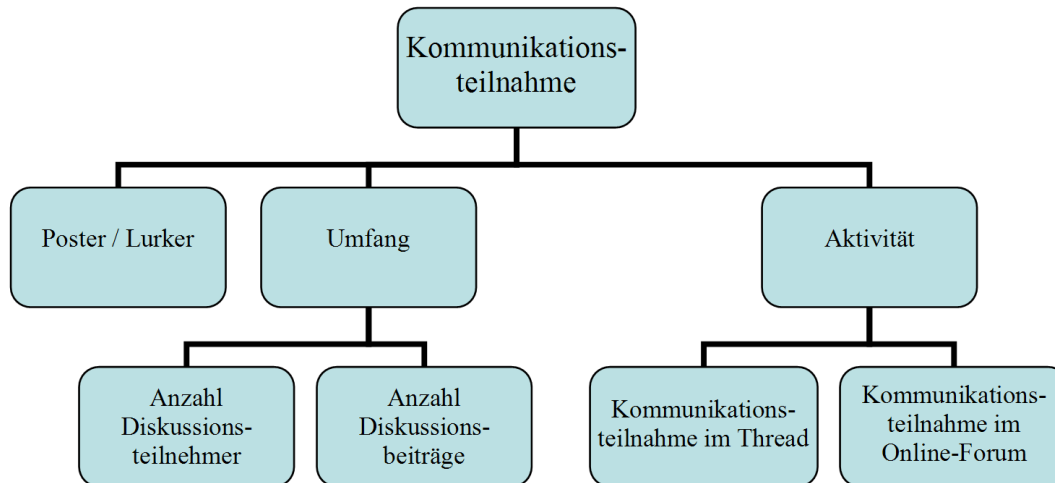


Abbildung 18: Kriterien für den Schwerpunkt *Kommunikationsteilnahme*

3.2.2.3 Kriterien für den Schwerpunkt Kommunikationsverlauf

Für den Schwerpunkt *Kommunikationsverlauf* wurden zwei zentrale Untersuchungsböcke behandelt. Ausgewertet wurde:

1. Der Einfluss der Forendiskurse auf den realweltlichen Erziehungsalltag³⁹⁵
2. Zeitliche Eckdaten des *Kommunikationsverlaufs*³⁹⁶

Zu 1.: Der Einfluss der Forendiskurse auf den realweltlichen Erziehungsalltag

Die Untersuchung des *Kommunikationsverlaufs* der Forendiskussionen stellt einen Schwerpunkt innerhalb der kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte dar. Am *Kommunikationsverlauf* können Meinungsbildungsprozesse nachvollzogen werden. Es stellt sich die Frage, ob Online-Diskussionen reflexive Prozesse auslösen können, in denen Meinungen gebildet und verhandelt, manchmal gefestigt oder auch geändert und in die neuen Wissenskonstruktionen eingefügt werden. In der Untersuchung der elterlichen Forendiskussionen stellt sich die Frage, inwieweit die ratsuchenden Eltern die Hinweise, Ratschläge etc. der ratgebenden Eltern aufgreifen, um diese in ihrem Erziehungsalltag zu erproben.

Welchen Einfluss diese, ohne körperliche Präsenz geführten, virtuellen Gespräche auf den realweltlichen und körperlich-greifbaren Erziehungsalltag der forennutzenden El-

³⁹⁵ Hier wird berücksichtigt, inwieweit Lösungsvorschläge aus dem Forendiskurs angenommen werden.

³⁹⁶ Hierzu zählen etwa Einstellungszeit der Diskussionseröffnung, erste Antwort und Diskussionsdauer.

tern haben, wird anhand der automatisch dokumentierten Gesprächsverläufe der Forendiskussionen (Threads) nachvollzogen. Die in den erziehungswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkten herausgearbeiteten Argumente und Positionen der elterlichen Erziehungsansätze werden auf ihre Rückwirkung auf den Erziehungsalltag hin untersucht. Um einen solchen Einfluss zu prüfen, werden die Diskussionen daraufhin untersucht, ob sie Veränderungen oder Erweiterungen von realweltlichen Erziehungshandlungen ausdrückten. Hierzu werden der Eingangsbeitrag des Thread-Eröffners sowie die weiteren Beiträge des Thread-Eröffners untersucht.

Ein Einfluss der Forendiskussionen auf den realweltlichen Erziehungsalltag der Thread-Eröffner war in den untersuchten Forendiskussionen in zwei Formen nachweisbar. Dies war erstens die Bekundung einer Absicht, beispielsweise die Aussage des Thread-Eröffners, ein vorgeschlagenes Internetangebot auszuprobieren. Zweitens die Mitteilung, einen bestimmten, im Thread gegebenen Lösungsvorschlag oder Informationshinweis bereits erprobt zu haben.³⁹⁷ Die folgenden Kategorien wurden abgeleitet:

➤ *Handlungsabsicht (I)*

mit der Unterkategorie *Baustein im Meinungsbildungsprozess (Ia)*

In den Forentexten lassen sich die Absichtsbekundungen, einen bestimmten Handlungsvorschlag zu erproben, nachweisen. Die Hauptkategorie der Absichtsbekundungen, jeweils erfasst für den Themenstarter (Thread-Eröffner), ist die *Handlungsabsicht (I)*. Hier liegt die klare Bekundung einer Absicht vor, Vorschläge aus dem Online-Forendiskurs aufzugreifen. Mit der Unterkategorie *Baustein im Meinungsbildungsprozess (Ia)* werden einerseits die vorsichtigen, indirekten Absichtsbekundungen erfasst. Weiterhin kommen hier reflexive Prozesse zum Ausdruck. In diesen Absichtsbekundungen lässt sich nicht zwingend ein verändertes Erziehungshandeln nachweisen. Sie beeinflussen jedoch die elterlichen Perspektiven auf Erziehungsfragen. Aus diesen im Forendiskurs verhandelten Perspektiven auf den kindlichen Internetgebrauch werden in den untersuchten Threads Absichtsbekundungen für den Einsatz eines bestimmten Erziehungsansatzes formuliert.

➤ *Erprobung (II)*

Die Besonderheit der Forenkommunikation ermöglicht die Wiederaufnahme eines Gesprächs und das direkte Anknüpfen an der Stelle der Unterbrechung auch nach längerer Pause. Die ratsuchenden Themenstarter (Thread-Eröffner) können auch nach Unterbrechungen wieder in die Diskussion einsteigen und über die Entwicklung ihres Erziehungskonflikts berichten. Haben sie einen im Online-Forum gegebenen Ratschlag erprobt, können sie über ihre Erfahrungen, über den Erfolg oder Misserfolg ihrer *Erprobung (II)* Rückmeldung geben. In der Kategorie der *Erprobung (II)* teilen die Eltern mit, dass sie einen Ratschlag aus der Diskussion aufgegriffen und in ihrem Erziehungsalltag umgesetzt haben. Eine sub-

³⁹⁷ Dies wird dadurch möglich, dass Forengespräche auch nach zeitlichen Unterbrechungen wieder aufgegriffen werden können.

jektive Bewertung durch die erprobenden Eltern, ob sie die Einbindung des Ratschlags in ihren Erziehungsalltag als hilfreich wahrgenommen haben, *kann* erfolgen. Dies ist jedoch keine Voraussetzung. Die *Erprobung* (II) kann sich auch in einer Verflechtung von Online-Diskurs und Erziehungsalltag zeigen. Hier beschreibt der Themenstarter die Entwicklung seines zur Diskussion gestellten Erziehungskonflikts. Die in der Diskussion gegebenen Ratschläge setzt er zwar nicht wie vorgeschlagen um, sie wirken jedoch meinungsbildend – ähnlich wie in der Kategorie *Baustein im Meinungsbildungsprozess* (Ia). Im Gegensatz findet hier jedoch eine direkte und an die Ratschläge aus dem Forendiskurs angelehnte *Erprobung* (I) statt, die der Fragesteller, zur Diskussion zurückgekehrt, mitteilt und beschreibt.

Das Auslösen eines reflexiven Prozesses und der rückwirkende Einfluss auf den Erziehungsalltag wurden jeweils für den Thread-Eröffner untersucht. Der Thread-Eröffner wurde hier aus zwei Gründen in den Fokus gerückt. Erstens geht der Thread-Eröffner in der Rolle des Ratsuchenden in die Diskussion und drückt damit aus, dass er auf der Suche nach Orientierung für sein Erziehungshandeln ist. Es ist anzunehmen, dass er bereit ist, einen bewussten oder auch unbewussten selbstreflexiven Meinungsbildungsprozess einzugehen. Für die übrigen Diskussionsteilnehmer liegt der Grund für die Teilnahme nicht so sehr im Ratsuchen, sondern zunächst einmal im Ratgeben. Es ist anzunehmen, dass eine Übernahme von Orientierungen in den Erziehungsalltag in diesem Fall nicht expliziter Orientierungssuche sich nicht direkt zeigt und somit nur schwer in der Analyse der Forentexte erfasst werden kann. Aus diesem Grund erscheint es nicht sinnvoll, einen direkten Einfluss des Forendiskurses auf den Erziehungsalltag aller Diskussionsteilnehmer zu untersuchen. Zweitens richten sich die im Online-Forum gegebenen Informationen und Ratschläge in erster Linie direkt an den ratsuchenden Thread-Eröffner. Die übrigen Diskussionsteilnehmer können sich zu den unterschiedlichen Ratschlägen positionieren oder diese ergänzen. Um jedoch hinsichtlich eigener *Erprobung* (II) Position zu beziehen, muss innerhalb ein und derselben Diskussion von der Rolle des Ratgebers zur Rolle des Ratsuchenden gewechselt werden. Es ist anzunehmen, dass dies eher selten der Fall ist. Es ist deshalb davon auszugehen, dass auch bei einer Übernahme von Informationen für die *Erprobung* (II) im eigenen Erziehungshandeln, dies von den Ratgebenden nicht oder nur äußerst selten kommentiert wird.

Zu 2.: Zeitliche Eckdaten des Kommunikationsverlaufs

Weiter wurden für den Untersuchungsschwerpunkt *Kommunikationsverlauf* die folgenden Kriterien erfasst:

- **Erstellungszeitpunkt des Threads (Uhrzeit)**
Forendiskussionen sind Gespräche, die unterbrochen, wieder aufgenommen und mit alten und neuen Diskussionspartnern an der Stelle der Unterbrechung fortgesetzt werden können. Diese Möglichkeit, die Auseinandersetzung mit einem bestimmten Problem nach längerer oder kürzerer zeitlicher Unterbrechung wieder

aufzunehmen, den Faden fortzuführen, unterscheidet Forendiskussionen von vielen realweltlichen Gesprächen, wie sie aus eigenen Erfahrungen bekannt sind. Der zeitliche Verlauf der Forendiskussionen wird in den Threads sehr genau dokumentiert. So wird das Einstellungsdatum jedes Beitrags (meist im Kopfbereich) mit Jahres-, Monats-, Tages-, Stunden-, Minuten- und Sekundenangaben angezeigt. Der zeitliche Verlauf der Diskussionen kann dadurch sehr genau nachvollzogen werden.

Um diese Besonderheiten von Forendiskussionen zu erfassen und die Charakteristika hinsichtlich ihrer Bedeutung für den elterlichen Erziehungsalltag zu untersuchen, wurde zunächst der Zeitpunkt der Thread-Eröffnung erfasst. Die leitenden Fragen waren hier, ob es einen typischen Zeitpunkt für das Eröffnen von Threads gibt und welchen Einfluss die Tages- oder Nachtzeit des Einstellens auf die Zusammenstellung der Diskussionsteilnehmer, auf den Umgangston in den Beiträgen, auf einen erfolgreichen Verlauf der Diskussion sowie auf den Einfluss der Diskussion auf den Erziehungsalltag hat.

- Die Zeitspanne zwischen dem Eröffnungs-*Posting* und der ersten Antwort
Weiter wurde die Zeitspanne zwischen dem Eröffnungs-*Posting* und dem ersten Antwortbeitrag erfasst. Hier stellten sich insbesondere die Fragen danach, wie viel Zeit in der Regel zwischen der veröffentlichten Ratsuche und der ersten Antwort liegt, ob das Internet ein so unmittelbares Medium ist, wie vielfach dargestellt und ob sich in der elterlichen Forenkommunikation (ungeschriebene) Regeln etabliert haben, die es einzuhalten gilt, damit ein Thread funktionieren kann.
- Der zeitliche Rahmen (Dauer) der gesamten Diskussion
Weiterhin wurde in diesem Zusammenhang der zeitliche Verlauf der Forendiskussionen erfasst. Hierzu zählen zum Beispiel zeitliche Abstände zwischen den einzelnen Beiträgen. Der Zeitrahmen der Diskussion wurde insgesamt verzeichnet und auf seine Bedeutung hin untersucht.

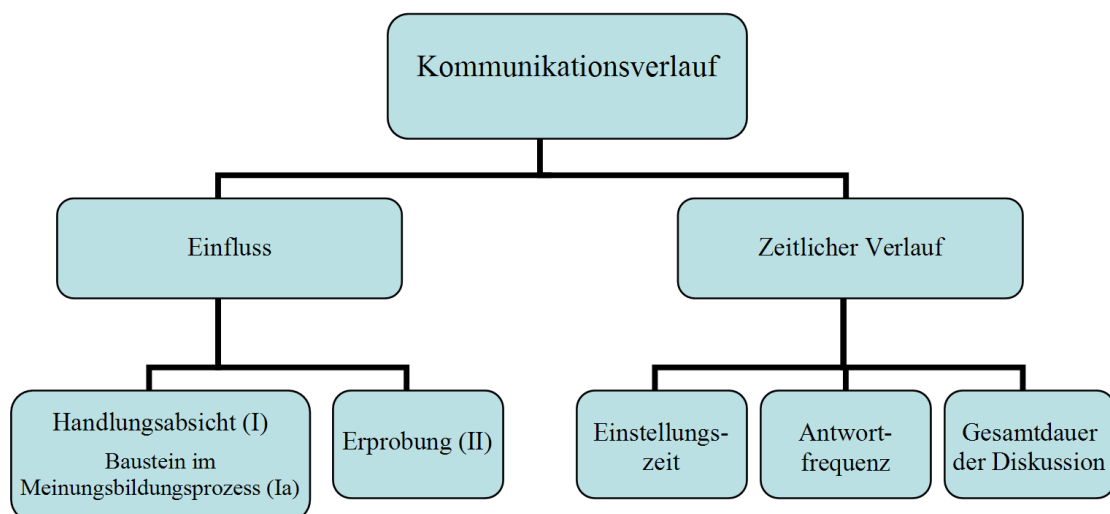


Abbildung 19: Kriterien für den Schwerpunkt *Kommunikationsverlauf*

3.2.2.4 Kriterien für den Schwerpunkt Kommunikationsmerkmale

Eltern strukturieren die Forenkommunikation durch die Art und Weise, wie sie diskutieren. In der Forendiskussion setzen sie zum einen forentypische *Kommunikationsmerkmale* ein, wie etwa das *Quoting* und *Flaming*³⁹⁸. Zum anderen einigen sie sich in der Forendiskussion auf Regeln für die Forenkommunikation. Die Regeln können im Angebot festgelegt sein (Netiquette) oder ungeschriebenen Regeln für den Umgang miteinander folgen. Im Einhalten geschriebener und ungeschriebener Kommunikationsregeln legen die Eltern selbst *Kommunikationsmerkmale* des Forendiskurses fest. In der vorliegenden Untersuchung wurden vor allem die folgenden zwei Merkmale der Forenkommunikation als bedeutsam für die elterliche Diskussion erachtet:

1. *Flaming*
2. Beschaffenheit der Beiträge

Zu 1.: *Flaming*

Computervermittelte Kommunikation (CvK) erweitert und ergänzt die realweltlichen Gespräche um neue Aspekte und um neue Möglichkeiten der Kommunikation. Ergänzungen und Erweiterungen finden sich vor allem im Einsatz von Parasprache, den netzspezifischen Kurzformen, dem Einsatz von *Quoting* und *Flaming*. Im Untersuchungsschwerpunkt *Kommunikationsmerkmale* wurden der Gebrauch beleidigender, aggressiver oder angreifender Äußerungen in Form von *Flaming* sowie die Reaktionen der Diskutierenden auf einen solcherart feindseligen Umgang im Forendiskurs erfasst und analysiert.

Zu 2.: *Beschaffenheit der Beiträge*

Weiterhin wurden im Untersuchungsschwerpunkt *Kommunikationsmerkmale* zum einen die Eingangsbeiträge der Thread-Eröffner und zum anderen die Beiträge der übrigen Diskussionsteilnehmer klassifiziert. Die Eingangsbeiträge der Thread-Eröffner teilen sich in die folgenden drei Hauptkategorien:

- *Hilferuf* (A)
- *Hinweis* (B)
- *Frage* (C)
 - *Informationsfrage* (C1)
 - *erziehungsansatzsuchende Informationsfrage* (C1a)
 - *Vergleichsfrage* (C2)

Wird ein Thread mit einem *Hilferuf* (A) begonnen, so ist sein Verfasser an einem Punkt der Ratlosigkeit angelangt, an dem er keinen direkten, einfachen und aus eigenem An-

³⁹⁸ Für eine Definition von *Quoting* und *Flaming* siehe Kapitel 1.3.2.4 Kommunikationsmerkmale. Das *Quoting* wurde in der vorliegenden Studie nicht näher untersucht. So zählt das *Quoting* zwar zu den wichtigen Kommunikationsmerkmalen von Online-Kommunikation. In der Untersuchung der Erziehungsdiskurse zeigte es sich jedoch weder für die inhaltsanalytische Arbeit an den Forentexten, noch für die Analyse der Kommunikationsstrukturen von größerer Bedeutung.

trieb zu bewältigenden Ausweg mehr sieht. Der Erziehungskonflikt, in dem er sich befindet, stellt sich ihm als ausweglose und festgefahrene Situation dar. Dies ist unabhängig davon der Fall, ob der geschilderte Konflikt Außenstehenden – hier den anderen Diskussionsteilnehmern – harmlos und unkompliziert vorkommen mag. Als *Hilferuf* (A) wird diese Form der Eröffnung einer Diskussion auch deshalb klassifiziert, da hier mehr ein Mitteilen von Sorgen, weniger eine direkte Suche nach Lösungsansätzen, formuliert wird.

Die Eröffnung eines Threads durch einen *Hinweis* (B) stellt kein Ratsuchen dar, sondern formuliert den Wunsch des Thread-Eröffners, seine Erfahrungen und sein Wissen zu teilen. Diese Thread-Eröffnung kann auch in Form eines Aufrufes erfolgen. Der *Hinweis* (B) des Thread-Eröffners kann damit verbunden sein, ein eigenes Anliegen zu verbreiten (zum Beispiel den Link zu einer Kita-Initiative, an der er beteiligt ist) oder eine Position deutlich zu machen (zum Beispiel den Aufruf, einen Kinderspielzeug-Hersteller zu boykottieren).

Wird ein Thread mit einer *Frage* (C) eröffnet, wird eine eindeutige Suche nach Ratschlägen, Hinweisen, Erfahrungsberichten und Informationen formuliert. Der Verfasser sucht Antworten auf seine Fragen und Probleme. Er sucht nach Lösungsansätzen für die Bewältigung seines Erziehungskonflikts.

Die Kategorie der Frage unterteilt sich in mehrere Kategorien. Unterschieden werden *Informationsfragen* (C1) mit der Unterkategorie *erziehungsansatzsuchende Informationsfragen* (C1a) und *Vergleichsfragen* (C2).

Die *Informationsfrage* (C1) wird als Frage nach einem konkreten Hinweis oder Erfahrungsbericht formuliert. Die Diskussion, der Austausch und die Reflexion von Erziehungsansätzen und Positionen zum Umgang mit dem Internet sind in dieser Kategorie nicht von Bedeutung. Dem Themenstarter geht es um konkretes und praktisch umsetzbares Wissen.

Die *erziehungsansatzsuchende Informationsfrage* (C1a) geht über eine solche reine Informationssuche hinaus. Der Thread-Eröffner formuliert den Wunsch nach einem Austausch über Positionen im Umgang mit dem Internet im Erziehungsalltag. Hier steht der Wunsch nach einer selbstreflexiven Auseinandersetzung mit dem eigenen Erziehungsansatz im Vordergrund.

Die Eröffnung eines Threads mit einer *Vergleichsfrage* (C2) stellt die Frage, ob und wie sich die eigene Erziehungspraxis, der Umgang mit dem Internet im eigenen Erziehungsalltag, im Vergleich zu anderen Familien unterscheidet. Hier findet immer ein In-Bezug-Setzen statt. Der Wunsch, gute Erfahrungen der anderen Eltern aufzugreifen und in den eigenen Erziehungsalltag einzubinden, muss nicht zwingend vorhanden sein oder explizit formuliert werden. In der Vergleichsfrage geht es vor allem um die vergleichende Selbstpositionierung im Ausloten akzeptierten Erziehungshandelns.

Die Beiträge der Diskussionsteilnehmer³⁹⁹ teilten sich in die folgenden zwei Hauptkategorien:

- *Ratschlag* (D)
 - *allgemeiner Ratschlag* (D1)
 - *erziehungsalltagabgeleiteter Ratschlag* (D2)
- *Weitere Antworten* (E)

Die Kategorie des *Ratschlags* trat in den Unterkategorien des *allgemeinen Ratschlags* (D1) und dem aus dem eigenen Erziehungsalltag begründeten, *erziehungsalltagabgeleiteten Ratschlag* (D2) auf.

Ein Beitrag, der einen *allgemeinen Ratschlag* (D1) gibt, formuliert einen Erziehungsansatz oder gibt eine nachgefragte Information weiter. Der empfohlene Erziehungsansatz kann als ein allgemeingültiger Rat oder aber als eine individuelle Position dargestellt werden.

Ein aus dem Erziehungsalltag begründeter *erziehungsalltagabgeleiteter Ratschlag* (D2) gestaltet sich ähnlich wie der *allgemeine Ratschlag*, nur, dass er durch die persönlichen Erfahrungen aus dem eigenen Erziehungsalltag des Diskutierenden untermauert wird.

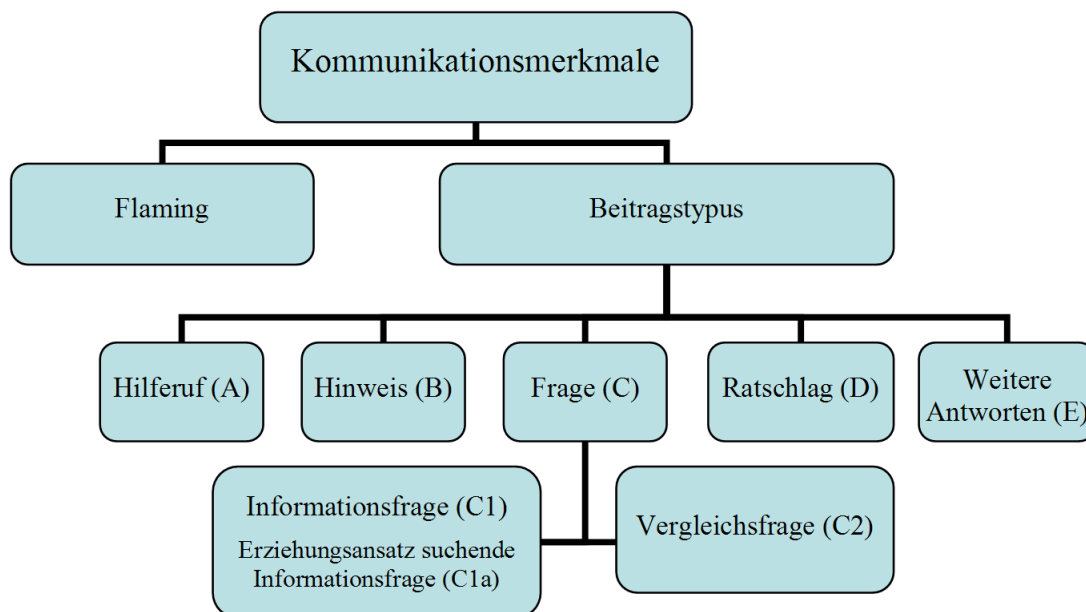


Abbildung 20: Kriterien für den Schwerpunkt *Kommunikationsmerkmale*

³⁹⁹ Der Thread-Eröffner wird hier nicht berücksichtigt. Es werden nur die übrigen Teilnehmer der Diskussion untersucht.

3.3 Das Sample

Der Auswahl des Samples kommt in der qualitativen Forschung eine herausragende Bedeutung zu. Denn während sich in der quantitativen Forschung die Frage nach der statistischen Repräsentativität stellt, ist in der qualitativen Forschung die Legitimität der Auswahl des Untersuchungssamples bedeutend.⁴⁰⁰ So sind Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Erhebungsmethoden wichtige Gütekriterien für den qualitativen Untersuchungsprozess.⁴⁰¹ „Wenn an qualitativen Studien kritisiert wird, dass sie nicht repräsentativ sind, verkennt dies den Wert einer Studie, die methodisch und theoretisch eine verlässliche Auskunft gibt über ein real bestehendes Phänomen der sozialen Wirklichkeit, das aufgrund dieser qualitativen Studie betrachtet, verstanden und diskutiert werden kann.“⁴⁰² Zentral ist somit nicht, ob das Sample Wirklichkeit im repräsentativen Sinne wiedergibt, sondern, ob anhand der ausgewählten Fälle Antworten auf die Forschungsfragen gefunden werden können.

Dementsprechend ausführlich werden auch in den nachfolgenden Ausführungen die Auswahl und die Zusammensetzung des Untersuchungssamples dargestellt. Nicht näher erläutert wird hingegen die programmierungstechnische Grundlage der untersuchten Online-Foren. Für die vertiefende Auseinandersetzung sei insbesondere auf Nicola Dörings *Sozialpsychologie des Internet* verwiesen. Dort werden Geschichte und Technik der Online-Kommunikation, eingebettet in die wissenschaftliche Diskussion, fundiert dargestellt und erörtert.⁴⁰³

Das Untersuchungssample

- ⇒ 13 Online-Elternforen
- ⇒ 30 Threads
- ⇒ 492 Einzelbeiträge
- ⇒ 277 Diskussionsteilnehmer

3.3.1 Zugang zum Feld mit Theoretischem Sampling

Diskussionsplattformen im Internet geben Eltern die Möglichkeit, Themen, die sie im Familienalltag beschäftigen, in die Öffentlichkeit zu tragen. Die Fragen und Konflikte aus dem Privatraum der Familie bekommen damit im frei zugänglichen Online-Forum einen Raum der öffentlichen Erörterung. Diese Möglichkeit, Fragen und Konflikte, die den privaten Familienraum betreffen, öffentlich zu erörtern, ist neu. Es stellt sich die Frage, inwieweit diese neue Form der Erörterung auch die gesellschaftlichen Erwartun-

⁴⁰⁰ Fuhs 2007b, S. 63.

⁴⁰¹ Ebd., S. 46 ff., Mayring 2002, S. 144 ff.

⁴⁰² Fuhs 2007b, S. 64.

⁴⁰³ Vgl. hierzu Döring 2003, insbesondere S. 49 ff.

gen an Eltern beeinflussen oder gar neu justieren wird. Ebenfalls stellt sich die Frage, inwieweit dieses für Eltern noch neue Diskurswerkzeug die elterliche Erziehungsarbeit beeinflussen wird und hiermit verknüpft den gesellschaftlichen Umgang mit Öffentlichkeit und Privatheit neu justieren wird.

Hiervon ausgehend soll zunächst der Raum der Online-Foren für Eltern näher betrachtet und analysiert werden. Da ein solches Gesamtbild bislang nicht vorlag, nimmt das Dissertationsprojekt zunächst eine umfassende Sondierung der Forenangebote für Eltern im Internet vor.

Eine solche Sondierung muss berücksichtigen, dass interaktive Internetangebote, wie Online-Foren und Soziale Netzwerke, vor allem durch eine schnelle Veränderung gekennzeichnet sind. Die Darstellung und Analyse vorhandener Kommunikationsformen im Internet muss deshalb immer als eine Momentaufnahme betrachtet werden, die einem sehr dynamischen Entwicklungsprozess entnommen ist. Die rasante Abfolge stetig neuer Entwicklungen wird durch die Nachfrage der Nutzer (passiv) und die Partizipation der Nutzer (aktiv) mitgesteuert. Je nachdem, ob ein Inhalt oder ein bestimmter Dienst von den Nutzern angenommen wird, je nachdem, wie kommuniziert, wie partizipiert wird, bestimmen die Nutzer die Themen, ihre Aufbereitung und die Entwicklung von Online-Diensten maßgeblich mit. So ist zu beobachten, dass einzelne Websites und Kommunikationsdienste innerhalb kurzer Zeit hohe Popularität erfahren, manchmal jedoch ebenso schnell wieder aus der Aufmerksamkeit der (Internet-)Öffentlichkeit verschwinden. Dieser dynamische Veränderungsprozess ist als ein zentrales Charakteristikum des Internets zu verstehen. Die rasante Veralltäglichere des Internets in allen Lebensräumen verdeutlicht dies. „Kaum eine Technologie hat sich so schnell verbreitet und wird so vielfältig eingesetzt wie das Internet.“⁴⁰⁴

In den Online-Foren zeigen sich diese besonderen, internettypischen Charakteristika besonders ausgeprägt. Die Forennutzer bestimmen hier maßgeblich über die Inhalte eines Kommunikationsraums. Damit sind die Forennutzer selbst verantwortlich für die Entwicklung des Kommunikationsraums Online-Forum. Die Untersuchung von Online-Foren verlangt somit nach einer Untersuchungsmethodik, welche die nichtstatischen Elemente einer dem Internet eigenen Entwicklungsdynamik berücksichtigt.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wurde in der vorliegenden Studie die Erhebung der Daten durch ein dreistufiges Verfahren umgesetzt, das den Erhebungsprozess des Theoretischen Sampling (*Theoretical Sampling*) aufgreift. So definieren Glaser und Strauss das Theoretische Sampling als den „Prozeß der Datenerhebung, währenddessen der Forscher seine Daten parallel erhebt, kodiert und analysiert sowie darüber entscheidet, welche Daten als nächstes erhoben werden sollen.“⁴⁰⁵ In der vorliegenden Studie war der Erhebungsprozess so angelegt, dass noch während der Auswertungsphase weitere Online-Foren für Eltern sowie weitere Threads gesichtet und in die Untersuchung

⁴⁰⁴ Van Eimeren, Frees 2005, S. 362.

⁴⁰⁵ Glaser, Strauss 1998, S. 53. Das Sampling-Verfahren deckt sich mit den Weiterentwicklungen der *Grounded Theory* von Strauss und Corbin, die im vorliegenden Dissertationsprojekt zugrundegelegt werden.

mit einbezogen werden konnten. Neu erfasstes Datenmaterial wurde dann in die Untersuchung mit einbezogen, wenn es die bereits erfassten und sich in der Auswertung befindenden Daten um neue Aspekte ergänzte. Erst die Erfassung und Analyse der Daten entschied über die weitere Erhebung und Kategorisierung der Online-Foren. Dieser Prozess wurde bis zum Erreichen einer theoretischen Sättigung (*Theoretical Saturation*) fortgesetzt. „Mit Sättigung ist der Punkt im Verlauf der Analyse gemeint, an dem die weitere Auswertung keine neuen Eigenschaften der Kategorie mehr erbringt und auch zu keiner Verfeinerung des Wissens um diese Kategorie mehr beiträgt.“⁴⁰⁶ Dieses Verfahren erfolgte durch einen ständigen Vergleich des Datenmaterials, zunächst minimaler, dann maximaler Kontrastierung.⁴⁰⁷ Das angewandte dreistufige Verfahren auf der Grundlage des Theoretical Sampling wurde bei ähnlichen Studien bereits erfolgreich umgesetzt.⁴⁰⁸

In einer ersten Stufe (erster Zirkel) wurde mithilfe von Online- und Offline-Recherche die Erfassung der Online-Foren, die Eltern eine Plattform für den diskursiven Austausch über ihre Themen zur Verfügung stellen, umgesetzt. Der Schwerpunkt lag hierbei auf der Online-Recherche. In diesem Schritt wurden folgende Fragen als Vorbedingungen für die Erfassung eines Angebotes formuliert:

1. Erfüllt das Angebot die technische Struktur eines Online-Forums?
2. Richtet es sich entweder explizit an Eltern oder spricht es Eltern durch die Ausrichtung auf pädagogische Themen indirekt als Zielgruppe an?
3. Handelt es sich um ein deutschsprachiges Angebot?

Das in dieser ersten Erhebungsphase sondierte Feld der Forenräume für den pädagogischen Diskurs im Internet wird im Folgenden als *Gesamtangebot der Online-Foren für Eltern* oder auch kurz als *Foren-Gesamtangebot* bezeichnet.

In der Offline-Recherche wurden Nennungen von Online-Foren in Zeitungs-, Zeitschriftenartikeln und aus medienpädagogischen Informationsmaterialien miteinbezogen. So verweist zum Beispiel die Zeitschrift *Baby und Familie* auf das Forum im Online-Auftritt der Zeitschrift. Die Zeitschrift liegt in Apotheken frei aus und eine dementsprechend große Verbreitung unter Eltern ist anzunehmen.



Abbildung 21: Ausschnitt aus der Zeitschrift *Baby & Familie*, Ausgabe 11/2010, S. 32

Für die Online-Recherche wurden verschiedene Suchmaschinen eingesetzt. Genutzt wurden vorrangig die populärsten Suchmaschinen. Es ist anzunehmen, dass Eltern bei

⁴⁰⁶ Strübing 2004a, S. 32 f.

⁴⁰⁷ Vgl. ebd., S. 31.

⁴⁰⁸ Wagner, Brüggem, Gebel 2009.

ihrer Suche auf einen dieser populären Dienste zurückgreifen. Für die meistgenutzten Suchmaschinen wurde auf aktuelle Rankings der in Deutschland beliebtesten Suchmaschinen zurückgegriffen.

Weiterhin wurden die Foren-Suchmaschinen *Forenuser*⁴⁰⁹ und *Hood*⁴¹⁰ genutzt. Auch die Meta-Suchmaschinen *MetaCrawler*⁴¹¹ und *Apollo7*⁴¹² wurden für die Erfassung der Online-Foren für Eltern genutzt. *Elternlink*,⁴¹³ eine Suchmaschine speziell für Eltern, wurde ebenfalls mit in die Suche einbezogen, erbrachte jedoch keine Ergebnisse.

Für die Online-Recherche mithilfe von Suchmaschinen wurden die wichtigsten und gebräuchlichsten mit Familie und Pädagogik in Verbindung stehenden Begrifflichkeiten in verschiedenen Kombinationen verwendet. Die eingesetzten Suchbegriffe waren: FAMILIE / ELTERN / MÜTTER*⁴¹⁴ / VÄTER* / KIND* / ERZIEHUNG / PÄDAGOGIK in Verbindung mit FORUM* / BOARD / DISKUSSION / TREFFEN* / GEMEINSCHAFT / COMMUNITY / ONLINE.

Weiter wurden Verweise zu Online-Foren aus Online-Artikeln, aus Websites für Eltern zu verschiedenen Themen und aus den Online-Foren selbst, berücksichtigt.

In einer zweiten Stufe (zweiter Zirkel) wurde das Gesamtangebot der Online-Foren für Eltern in einer ersten Charakterisierung geordnet, um eine Eingrenzung auf die fragestellungsrelevanten Online-Foren vorzunehmen. Umgesetzt wurde das Ordnen der Online-Foren durch eine charakterisierende Beschreibung der Angebote. Die folgenden drei Fragen lagen der Eingrenzung zugrunde:

1. Ist das Online-Forum ein öffentlicher Raum?
2. Lässt sich die Beschäftigung mit kindlicher Internetnutzung im Themenspektrum des Forums verorten?
3. Ist das Online-Forum ein Diskussionsraum, in dem Eltern sich in einem gleichberechtigten *Peer-to-Peer-Verhältnis*⁴¹⁵ austauschen können?

⁴⁰⁹ <http://www.forenuser.de> (letzter Zugriff 28.12.2011).

⁴¹⁰ <http://www.hood.de> (letzter Zugriff 28.12.2011).

⁴¹¹ <http://www.metacrawler.de/> (letzter Zugriff 28.12.2011).

⁴¹² <http://www.apollo7.de/> (letzter Zugriff 28.12.2011)

⁴¹³ <http://www.elternlink.de/> (letzter Zugriff 28.12.2011).

⁴¹⁴ Bei den mit einem Sternchen (*) versehenen Begriffen wurden unterschiedliche Abwandlungen als Suchbegriff verwendet, so etwa für *Mütter* auch Mutter, Mutti, Mama und Mamma.

⁴¹⁵ Während die Peer-Group gewöhnlich als Bezugsgruppe im Jugendalter definiert wird, findet der Begriff Peer-to-Peer auch in der Informatik Verwendung. Peer-to-Peer-Strukturen (auch als P2P abgekürzt) werden dort als ein Netzwerk gleichberechtigter Arbeitsstationen, insbesondere für einen vereinfachten Austausch von Daten, technisch definiert. In der vorliegenden Arbeit wird das Peer-to-Peer-Verhältnis auf eine gleichberechtigte Beziehung zwischen Eltern bezogen. Peer-to-Peer-Kommunikation wird in der vorliegenden Dissertationsschrift demzufolge als Kommunikation zwischen gleichberechtigten Diskussionspartnern definiert. Die Peer-Group, also Bezugsgruppe, sind in diesem Falle andere Eltern.

Um diese Fragen beantworten zu können, wurde das Foren-Gesamtangebot auf inhaltlicher, funktionaler und struktureller Ebene einer vergleichenden Analyse unterzogen. Ähnliche Angebote wurden anhand induktiv entwickelter Kriterien kategorisiert und gebündelt.

Die folgenden neun Kategorien wurden entwickelt⁴¹⁶:

Auf inhaltlicher Ebene

1. ERZ⁴¹⁷
2. T mit den Unterkategorien T(G) / T(R) / T(S)⁴¹⁸ / T(B)
3. Z⁴¹⁹

Auf funktionaler Ebene

4. I⁴²⁰
5. A⁴²¹

Auf struktureller Ebene

6. P⁴²²
7. ÖZ⁴²³
8. E⁴²⁴
9. PEER⁴²⁵

Auf der Grundlage der neun Kategorien wurde das Modell der *Formen von Online-Foren für Eltern* sowie das Modell der *Öffentlichkeitsgrade von Online-Foren* entwickelt.⁴²⁶

Für die weitere Untersuchung wurden nur die Online-Foren berücksichtigt, die sich an Eltern richten und Diskussionen zu allgemeinen Erziehungsfragen anbieten [ERZ] *und* keine Zugangsbeschränkungen für das Lesen der Threads auflegen [ÖZ] *und* eine Plattform für den gleichberechtigten Diskurs zwischen Eltern anbieten [PEER]. Diese Onli-

⁴¹⁶ Eine ausführliche Darstellung der einzelnen Kategorien findet sich in Kapitel 4.1.2 Die selbstverantworteten Online-Foren zu Erziehungsfragen.

⁴¹⁷ ERZ = Online-Elternforen zu Erziehungsfragen.

⁴¹⁸ T(B), T(G), T(R), T(S) = Themenspezifische Eingrenzung des Online-Forums auf die Schwerpunkte G (Gesundheit), R (Recht), S (Sonstiges) und B (Baby).

⁴¹⁹ Z = Themenspezifisch durch Zielgruppeneingrenzung.

⁴²⁰ I = Inaktives Online-Forum.

⁴²¹ A = Administratorforum: Die Beiträge sind fast ausschließlich von einer Person verfasst. In der Regel ist dies der Forenadministrator.

⁴²² P = Privates, oder größtenteils privates, Online-Forum.

⁴²³ ÖZ = Öffentlicher Zugang.

⁴²⁴ E = Expertenforum.

⁴²⁵ PEER = Peer-to-Peer-Kommunikation zwischen Eltern.

⁴²⁶ Siehe hierzu auch Kapitel 4.1.2.1 Formen von Online-Foren für Eltern und Kapitel 4.1.2.2 Öffentlichkeitsgrade von Online-Foren.

ne-Foren werden im Folgenden als *selbstverantwortete Online-Elternforen zu Erziehungsfragen* oder kurz als *Online-Foren zu Erziehungsfragen* bezeichnet.

Damit wurden all jene Online-Foren aus der weiteren Untersuchung ausgeschlossen, die den Kriterien des Online-Forums als öffentlich zugänglicher Raum nicht entsprechen [P], die ein hierarchisch geordnetes Beratungsangebot von Experten für Laien darstellen [E], die ihre Themenrubriken nicht auf Eltern als vorrangige Zielgruppe abstimmen [Z] oder die Eltern mit (medien)erziehungsfernen Themen adressieren [T]. Weiter wurden Online-Foren, in denen keine Beiträge oder eine nur sehr geringe Anzahl von Beiträgen eingestellt waren [I], sowie Online-Foren, in denen die Beiträge fast vollständig von einem einzigen Benutzer oder einigen wenigen Benutzern verfasst wurden [A], aus der weiteren Untersuchung ausgeschlossen. Dementsprechend wurden Online-Foren, die unter die Kategorien 2 bis 6 sowie Kategorie 8 fallen, nicht in die weitere Untersuchung mit einbezogen.

In einer dritten Stufe (dritter Zirkel) wurden die aus dem Gesamtangebot herausgelösten, *selbstverantworteten Online-Elternforen zu Erziehungsfragen* weiter auf das für die Fragestellungen relevante Untersuchungssample eingegrenzt.

Hierfür wurde eine ebenfalls induktiv geleitete Kurzanalyse vorgenommen. In der Kurzanalyse wurden insbesondere die folgenden Angaben erfasst:

- Statistische Angaben
- Diskurs- und Öffentlichkeitsverständnis
- Wirtschaftliche Hintergründe und Vernetzung

Auf dieser Grundlage wurden in der kontrastierenden Analyse der Online-Foren zu Erziehungsfragen die folgenden Unterkriterien für die weitere Kategorisierung der Angebote entwickelt:

- Anzahl der Mitglieder, Anzahl der Themen (Threads) und Beiträge (Einzelbeiträge innerhalb der Threads) im Online-Forum, seit wann wird das Online-Forum betrieben, Suchfunktionen im Online-Forum
- Zugangsformalitäten, Datenabfrage, Handhabung von Schreibrechten, Handhabung von Leserechten
- Anbieter (Privatperson, Verein, kommerzielles Angebot etc.), Werbeformen, inhaltliche Ausrichtung, Einzelangebot oder Baustein eines Gesamtangebots, Besonderheiten etc.

Die aufgeführten Unterkriterien wurden zu folgenden Hauptkriterien zusammengefasst:

1. *Öffentlichkeit*
2. *Transparenz*
3. *Vergleichbarkeit*

Der öffentliche Raum wird durch den freien Zugang definiert – im Umkehrschluss also dadurch, dass der Kommunizierende die Grenzen seines Publikums nicht bestimmen kann. Im Online-Forum wird Öffentlichkeit durch den elterlichen Erziehungsdiskurs erst hergestellt. Ein Online-Forum ohne Diskussionen ist zwar ein in der Regel frei zugängliches Online-Forum, jedoch noch keine Öffentlichkeit. Voraussetzung für das Entstehen und das Herstellen von Öffentlichkeit sind somit die an der Öffentlichkeit teilnehmenden Forenuser selbst. Ist die Gruppe derjenigen, die Öffentlichkeit herstellen, zu klein, ist – obgleich ein öffentlicher Raum bereitgestellt wird – keine Öffentlichkeit vorhanden. Hier handelt es sich dann um eine Diskussionsgemeinschaft. In dieser sind, trotz theoretischer Öffnung, die Grenzen des Publikums vorbestimmt. Die Diskutierenden sind sich gegenseitig bekannt. Um die Kriterien der *Öffentlichkeit* zu erfüllen, wurde in der vorliegenden Studie somit (neben der Voraussetzung der öffentlichen Zugänglichkeit) eine Untergrenze von 1.000 registrierten Mitgliedern im Forum gezogen. Erst bei Online-Foren mit mehr als 1.000 Mitgliedern ist eine *Öffentlichkeit* im hier definierten Sinn möglich.

Transparenz wird in der vorliegenden Arbeit wie folgt definiert: Zu einer transparenten Gestaltung gehören zunächst Angaben zu den Verantwortlichen (Impressum). Zu einer transparenten Gestaltung gehört ebenfalls ein offener Umgang mit statistischen Angaben, die den Umfang des Forums (Anzahl der Themen und Beiträge sowie Anzahl der registrierten Mitglieder) erfassen lassen. Nur dann können Eltern einschätzen, wie der Raum, in dem sie sich befinden, gestaltet ist.

Die dritte Voraussetzung, um ein Online-Forum in das Untersuchungssample einzubeziehen, ist die Möglichkeit, das jeweilige Online-Forum in einen direkten Vergleich mit den anderen Online-Foren zu setzen. Fehlende *Vergleichbarkeit* trat dann auf, wenn sich das Online-Forum in Struktur, Inhalt, Funktion oder wesentlichen Einzelaspekten grundlegend von den anderen Online-Foren unterschied. So führte etwa eine inaktive Suchfunktion zum Ausschluss aus der weiteren Untersuchung, denn hier kann nicht angenommen werden, dass Eltern die sie interessierenden Themen in gleicher Weise auffinden, wie ihnen dies mithilfe einer intakten foreninternen Suchfunktion möglich wäre.

Diese drei Kriterien der *Öffentlichkeit*, der *Transparenz* und der *Vergleichbarkeit* wurden für den letzten Schritt der Erhebung des Forensamples zugrunde gelegt.

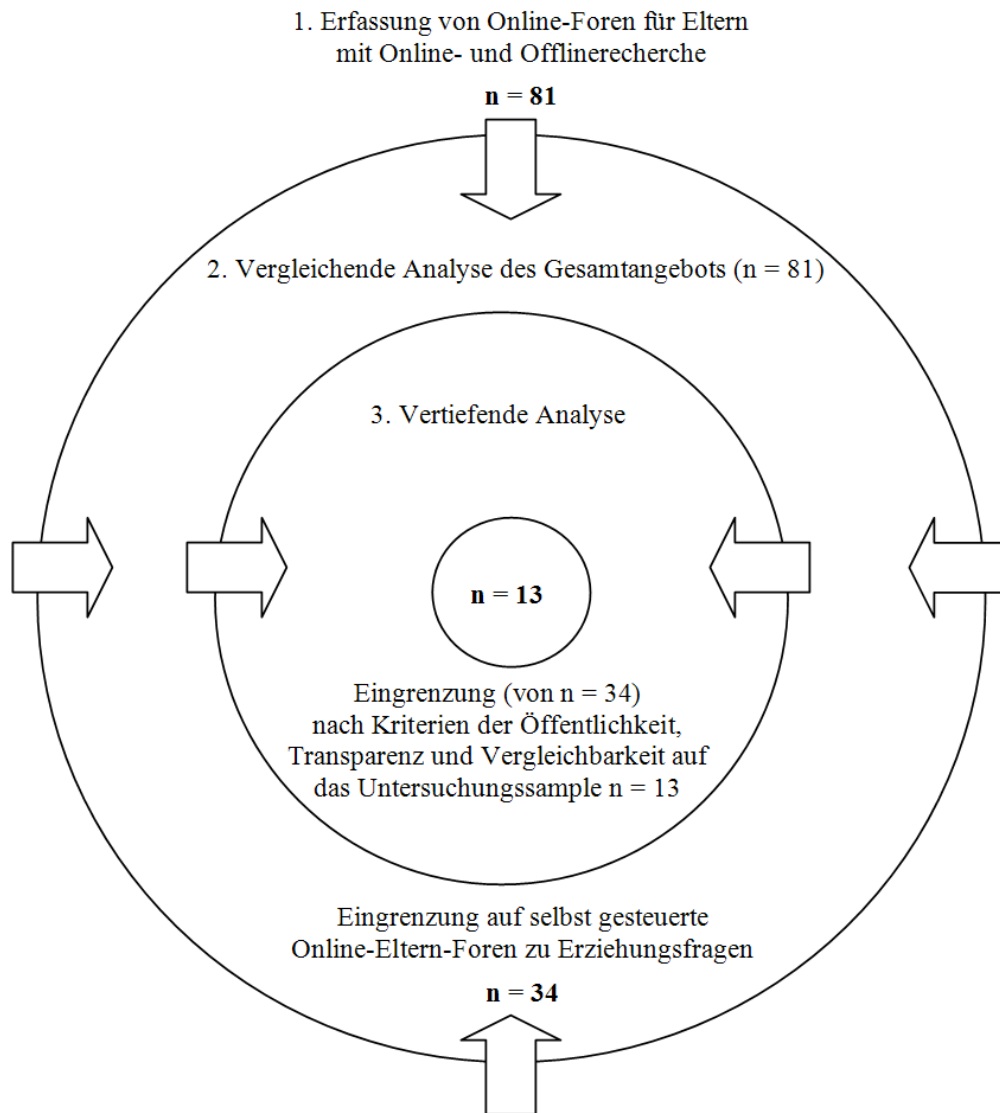


Abbildung 22: Erhebung des Forensamples

Zusammenfassend

Das Untersuchungssample der Online-Foren wurde in einem dreistufigen Verfahren auf der Grundlage des Theoretischen Samplings erhoben.

Hierfür wurde zunächst das Gesamtangebot der Online-Foren für Eltern (n = 81) erfasst. Aus diesem Foren-Gesamtangebot wurden die ‚selbstverantworteten Online-Elternforen zu Erziehungsfragen‘ (n = 34) herausgelöst. Diese 34 Online-Foren wurden unter Berücksichtigung der Kriterien ‚Öffentlichkeit‘, ‚Transparenz‘ und ‚Vergleichbarkeit‘ weiter auf das für die Fragestellungen relevante Forensample (n = 13) eingegrenzt. Die Angebote des untersuchungsrelevanten Forensamples (n = 13) werden im Folgenden als Online-Elternforen oder kurz als Online-Foren oder Elternforen bezeichnet.

3.3.2 Auswahl der Diskussions-Threads

Für die Auswahl der untersuchten Diskussions-Threads wurde das vorangehend dargestellte Forensample der 13 *selbstverantworteten öffentlichen Online-Foren zu Erziehungsfragen* als Erhebungsbasis zugrunde gelegt.

Die Threads wurden mit der foreninternen Suchfunktion erfasst. Die Online-Foren bieten in der Regel eine einfache sowie eine erweiterte Suchfunktion an. Die einfache Suchanfrage reduziert sich auf ein einfaches Suchfeld, mithilfe dessen die Foreneinträge auf das gewünschte Stichwort (beziehungsweise die gewünschten Stichworte) hin durchsucht werden können. In der erweiterten Suchfunktion können zusätzliche Sucheinstellungen vorgenommen werden. Zu den zusätzlichen Einstellungen gehören: die Suche nach Beiträgen von bestimmten Verfassern, die isolierte Durchsuchung einzelner Online-Foren und Unterforen, die Eingrenzungen der Suche auf den Betreff oder auf den Text eines Beitrages und die Eingrenzung der Suche auf einen eingegrenzten Zeitraum. Auch die Anzeige der Treffer kann in der erweiterten Suchabfrage angegeben werden. So kann zum Beispiel ausgewählt werden, ob in den Suchergebnissen nur die Themen (Threads) oder die einzelnen Beiträge (die jeweiligen Einzeleinträge innerhalb eines Threads) als Treffer aufgelistet werden sollen. Weiter ist wählbar, in welcher Form die Trefferliste sortiert und angezeigt werden soll. Beispielsweise kann die Trefferliste nach Autor, nach Einstellungsdatum der Threads (aufsteigend/absteigend) oder nach dem Datum der letzten Antwort sortiert werden.

The screenshot shows the search interface of the Familienhandbuch-Forum. The page title is 'Familienhandbuch-Forum' with the subtitle 'des Familienhandbuchs des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP)'. The search section is titled 'Suchanfrage' and includes the following options:

- Suche nach Wörtern:** A text input field and two radio buttons: 'Nach allen Begriffen suchen oder Suche wie angegeben verwenden' (selected) and 'Nach einem Begriff suchen'.
- Zu suchender Autor:** A text input field with the instruction: 'Benutzen Sie ein * als Platzhalter für teilweise Übereinstimmungen.'
- Zu durchsuchende Foren:** A dropdown menu with the instruction: 'Wählen Sie das Forum oder die Foren aus, in denen gesucht werden soll. Unterforen werden automatisch mit durchsucht, sofern Sie die Option „Unterforen durchsuchen“ unten nicht deaktivieren.' The selected option is 'BEKANNTMACHUNG'.
- Suchoptionen:** A grid of options:
 - Unterforen durchsuchen:** Radio buttons for 'Ja' (selected) and 'Nein'.
 - Innerhalb suchen:** Radio buttons for 'Betreff und Text der Beiträge' (selected), 'Nur im Text der Beiträge', 'Nur im Betreff der Themen', and 'Nur im ersten Beitrag der Themen'.
 - Ergebnisse sortieren nach:** A dropdown menu set to 'Erstellungsdatum des Beitrags' and radio buttons for 'Aufsteigend' and 'Absteigend' (selected).
 - Ergebnisse anzeigen als:** Radio buttons for 'Beiträge' (selected) and 'Themen'.
 - Suchzeitraum begrenzen:** A dropdown menu set to 'Alle Ergebnisse'.
 - Die ersten:** A dropdown menu set to '300' and the text 'Zeichen der Beiträge anzeigen'.

At the bottom of the search section are buttons for 'Suche' and 'Zurücksetzen'.

Abbildung 23: Typischer Aufbau einer erweiterten Suche im Online-Forum

Die Erhebung des Threadsamples wurde mit der erweiterten Suchfunktion, wie in der vorangehenden Grafik illustriert, umgesetzt. Für die Suche wurde das Stichwort IN-

TERNET*⁴²⁷ eingesetzt. Ergänzend wurden anfangs weitere themennahe Begriffe in verschiedenen Kombinationen verwendet, darunter: FILTERSCHUTZ / GAMES / KINDERSICHERUNG / SICHERHEIT / SOZIALE NETZWERKE* / SUCHT / WORLD OF WARCRAFT*. Da diese Suchbegriffe jedoch keine zusätzlichen Ergebnisse erbrachten, sondern sich mit den bereits über die Suchanfrage INTERNET erhaltenen Treffer doppelten, wurde in der weiteren Sondierung der Threads hauptsächlich mit dem Suchbegriff INTERNET gearbeitet. Die Suchoptionen wurden so eingestellt, dass erstens alle Online-Foren und Unterforen durchsucht wurden, zweitens keine Eingrenzung auf bestimmte Zeiträume vorgenommen wurde und drittens sowohl die einzelnen Beiträge, als auch die Titel der Beiträge durchsucht wurden. Für die Darstellung der Treffer wurde eine zeitlich chronologische Ansicht gewählt, in der die aktuellsten Threads zuerst aufgelistet wurden.⁴²⁸ Weiter wurde die Darstellung der Treffer so eingestellt, dass die Ansicht nach Threads geordnet wurde.⁴²⁹ Damit war ein direkter Zugriff auf die einzelnen internetrelevanten Threads möglich.

Die Suchergebnisse wurden gesammelt und die jeweiligen Treffer einzeln gesichtet. Bei der Sichtung wurde zunächst eine Vorsortierung vorgenommen, in der die Treffer in Themenblock A *Kinder/Jugendliche und Internet* und Themenblock B *erziehungsferne Internetthemen* eingeteilt wurden. Die Threads im Themenblock B *erziehungsferne Internetthemen* wurden in der Suche erfasst, da der Begriff *Internet* in den Diskussionen verwendet wurde. Inhaltlich weisen diese Diskussionen jedoch keinen Zusammenhang zu Interneterziehungsthemen oder auch Erziehungsthemen allgemein auf. So werden in diesen Threads zum Beispiel Online-Shopping und Online-Dating thematisiert. Dies sind Themenbereiche, die für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit nicht relevant sind. Die Threads aus Themenblock B wurden somit nicht weiter berücksichtigt. In die weitere Untersuchung miteinbezogen wurden einzig die Threads aus Themenblock A.

In einem nächsten Schritt wurden die erfassten Threads aus Themenblock A *Kinder/Jugendliche und Internet* den fünf erziehungswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkten *Sicherheit (SK)*, *Spielen (SP)*, *Lernen (L)*, *Zugehörigkeit (Z)* und *Geborgenheit (EL)* zugeordnet. Wies ein Online-Forum eine sehr große Menge an Threads auf, in denen kindlicher Internetgebrauch diskutiert wurde, dann wurden nur die ersten 30 Threads thematisch zugeordnet. Für die Zuordnung des Threads wurden nicht alle Einzelbeiträge der Diskussion zugrunde gelegt, sondern nur der jeweilige den Thread eröffnende Eingangsbeitrag ausgewertet. Zum Teil ließen sich die Eröffnungsbeiträge mehreren Untersuchungsschwerpunkten gleichzeitig zuordnen. In allen Eröffnungsbei-

⁴²⁷ Die mit * gekennzeichneten Begriffe wurden in den verschiedenen Schreibweisen und Varianten als Suchbegriff eingesetzt. Für „Internet“ waren dies „netz“, „net“, „i-net“, „web“, „website“, „homepage“, „online“.

⁴²⁸ Der Aktualität wurde das Einstellungsdatum des Threads, nicht der zuletzt verfasste Beitrag, zugrunde gelegt. Beide Einstellungen sind in der erweiterten Suche möglich.

⁴²⁹ Treffer können in der Regel als „Themen“, d. h. der Verweis erfolgt auf den Thread, oder aber als „Beiträge“, d. h. der Verweis erfolgt auf alle Einzelbeiträge innerhalb eines Threads, in denen der Suchbegriff vorkommt, angezeigt werden.

trägen ließ sich jedoch ein Kernthema herauslösen. Bei Überschneidungen der Untersuchungsschwerpunkte wurde der Thread dem jeweiligen Kernthema zugeordnet.

Für jeden der fünf Untersuchungsschwerpunkte wurden jeweils sechs Threads ausgewählt. Damit setzt sich das Untersuchungssample aus 30 Threads zusammen.

Die Auswahl des Samples erfolgte hierbei nach chronologischem Vorgehen. Die Threads, deren Einstellungsdatum am kürzesten zurücklag, wurden zuerst in das Sample aufgenommen. Die jeweils aktuellsten Threads wurden so lange dem Untersuchungssample hinzugefügt, bis jeder Untersuchungsschwerpunkt sechs Threads beinhaltete. Die einzige zusätzliche Bindung der Auswahl war, dass aus jedem der 13 Online-Elternforen des Untersuchungssamples mindestens ein Thread analysiert wurde. Hierdurch konnte es sich ergeben, dass ein weniger aktueller Thread aus einem Online-Forum mit vergleichsweise wenigen oder weniger aktuellen Threads dann vorgezogen wurde, wenn das Online-Forum ansonsten aus dem Threadsample fallen würde.⁴³⁰ Die in das Untersuchungssample aufgenommenen Threads wurden zwischen Dezember 2006 und Juli 2010 eingestellt.⁴³¹

Zusammenfassend

Das Threadsample besteht aus jeweils sechs Diskussionen zu jedem der erziehungswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte: 1. ‚Sicherheit‘ (SK), 2. ‚Spielen‘ (SP), 3. ‚Lernen‘ (L), 4. ‚Zugehörigkeit‘ (Z) und 5. ‚Geborgenheit‘ (EL).

Ingesamt setzt sich das Threadsample aus 30 Threads zusammen. Für die Erhebung der Threads wurden die Online-Foren mithilfe der foreninternen Suchfunktion nach Diskussionen zum kindlichen Internetgebrauch durchsucht. Die Auswahl der Threads erfolgte chronologisch nach Aktualität des Einstellungsdatums der Diskussion.

⁴³⁰ Ein Beispiel hierfür ist der Thread F1-SP, der am 23.8.2007 eröffnet wurde. Der Thread stammt aus dem Forum *elternforen.de*, in welchem kindlicher Internetgebrauch nur wenig thematisiert wird.

⁴³¹ Da jedes Online-Forum mit mindestens einem Thread in der Untersuchung vertreten sein musste, liegt der Erstellungszeitraum der untersuchten Threads in einem verhältnismäßig großem Zeitraum.

4. Die Bedeutung der Online-Foren auf Kommunikationsebene

4.1 Die Online-Foren

4.1.1 Das Gesamtangebot an Online-Foren für Eltern

In einer ersten Stufe (erster Zirkel) wurde in Offline- und Online-Recherche das Gesamtangebot an Online-Foren für Eltern erfasst.

Es wurde ein Gesamtangebot an Online-Foren für Eltern von 81 Diskussionsforen erfasst. Bei der Erfassung wurden nur die Angebote berücksichtigt, die von Eltern unter gewöhnlichen Umständen auffindbar sind. Dies bedeutet, dass das Angebot entweder über Suchmaschinen auffindbar ist, oder aber dass durch eine enge Anbindung an Offline-Produkte die Bekanntheit dieses Angebots bei Eltern vorausgesetzt werden kann. Ein Beispiel hierfür ist das Online-Forum *eltern.de* der verbreiteten Elternzeitschrift *Eltern*. Sehr kleine und regional verortete Online-Foren werden nach diesem Vorgehen ausgeschlossen, da sie (wenn überhaupt) erst in einer zweiten und dritten Ebene der Hyperlinkkultur erscheinen. Würden diese nicht direkt auffindbaren und häufig regional verankerten Forenangebote in die Erfassung miteinbezogen, würde das Gesamtangebot an Online-Foren für Eltern sicherlich noch um einiges umfangreicher ausfallen.⁴³²

Die Forenlandschaft ist als ein äußerst dynamisches Feld zu betrachten. Es kann davon ausgegangen werden, dass laufend neue Online-Foren online gestellt, und gleichzeitig bereits bestehende Angebote eingestellt, werden. Dass es sich bei der Erfassung der im Internet angebotenen Online-Foren für Eltern niemals um eine vollständige, zudem kaum aktuell zu haltende Liste handeln kann, wird deshalb in Kauf genommen. Auch kann davon ausgegangen werden, dass eine vollständige Erfassung des Gesamtangebots mit den heute vorhandenen technischen Mitteln noch nicht umgesetzt werden kann. Die Auffindbarkeit der Angebote im Internet ist immer noch an die Form der Vernetzung und an die Platzierung in den Diensten der Suchmaschinen gebunden. Im vorliegenden Dissertationsprojekt liegt somit eine Liste an Angeboten vor, auf die Eltern im Normalfall stoßen, wenn sie im Netz nach Diskussionsräumen für ihre Erziehungsfragen suchen. Diese Liste umfasst somit das für Eltern relevante Angebot. Sie wird als eine temporäre Momentaufnahme der Forenlandschaft für Eltern im Internet verstanden.

⁴³² Das Neuartige an dem Raum der Online-Foren für Eltern ist die Verlagerung des Erziehungsdiskurses aus dem privaten in den öffentlichen Raum. Sehr kleine oder regional fest verankerte Forengemeinschaften, in denen viele der Diskutierenden sich persönlich kennen, entbehren das Neuartige, denn hier kann davon ausgegangen werden, dass eine reine Verlagerung von realweltlichen Gesprächssituationen in den virtuellen Kommunikationsraum stattfindet.

Die folgenden Online-Foren, die interessierten Eltern für ihre aktive und passive Behandlung von Fragen rund um den Familienalltag angeboten werden, wurden erfasst.⁴³³ Die Online-Foren sind alphabetisch geordnet:

1. babyclub.de
<http://www.babyclub.de/community/foren>
2. baby-eltern-forum.com
<http://www.baby-eltern-forum.com>
3. babyforum.de
<http://www.babyforum.de>
4. babyforum24.de
<http://www.babyforum24.de>
5. babyvoten.de
<http://www.babyvoten.de/forum.html>
6. babyzimmer.de
<http://www.babyzimmer.de/forum/script/forum1.php>
7. bambino.de
<http://www.bambino.de/forum>
8. bke-beratung.de
<https://www.bke-beratung.de/User/frm/virtual/DE/forum/index.html>
9. board-4you.de
<http://www.board-4you.de/v69/boards/281/index.php>
10. carookee.de
<http://www.carookee.de/forum/vafk-forum>
11. community.rabeneltern.biz
<http://community.rabeneltern.biz>
12. cosy-get-together.de
<http://www.cosy-get-together.de>
13. das-babyforum.de
<http://www.das-babyforum.de>
14. daselternforum.de
<http://www.daselternforum.de>
sowie unter <http://www.kugelrund-online.de/forum>
15. delfi-forum.de
<http://www.delfi-forum.de>
16. eltern-ans-netz.de
<http://eltern-ans-netz.de/forum>
17. elternboard.de
<http://www.elternboard.de/eb>
18. eltern.de
<http://www.eltern.de/foren>
19. elternforen.com
<http://www.elternforen.com>

⁴³³ Lückenlos waren die 81 erfassten Online-Foren unter den angegebenen URLs zuletzt am 20.1.2011 abrufbar.

20. elternforum.at
<http://www.elternforum.at/do/forum>
21. elternforum-bueron.ch
<http://newboard.elternforum-bueron.ch>
22. eltern-forum.kinder.de
<http://eltern-forum.kinder.de/index.php>
sowie unter <http://www.kinder.de/Eltern-Forum.124.0.html>
23. elternforum-kinderversicherheit.de
<http://www.elternforum-kinderversicherheit.de/index.html>
24. elterngeld.net
<http://www.elterngeld.net/forum.html>
25. eltern.naschkatzen.com
<http://eltern.naschkatzen.com>
26. eltern-sachen.de
<http://www.eltern-sachen.de/forum>
27. eltern.t-online.de
http://eltern.t-online.de/c/16/28/16/38/162_81638.html
28. elterntreff-online.de
<http://www.elterntreff-online.de/index.php>
29. elternversammlung.de
<http://www.elternversammlung.de>
30. eltern-zentrum.de
<http://www.eltern-zentrum.de/ezcom>
31. erzieherportal.de
<http://www.erzieherportal.de>
32. erziehung-online.de
<http://www.erziehung-online.de/forum/index.php>
33. familien-forum-online.de.vu
<http://www.familien-forum-online.de.vu>
sowie unter <http://www.boards-4you.de/wbb25/71>
34. familienhandbuch.de
<http://familienhandbuch.de/forum>
35. familienmafia.de
<http://www.familienmafia.de>
36. family-time24.de
<http://www.family-time24.de>
37. forum.adeba.de
<http://forum.adeba.de/forum.php>
38. forum.eltern-treff.de
<http://forum.eltern-treff.de>
39. forum.familie.de
<http://forum.familie.de>
40. forum-kigazeit.de
<http://www.forum-kigazeit.de>
41. frauenzimmer.de
<http://www.frauenzimmer.de/forum>

42. fruechenforum-online.de
<http://www.fruehchenforum-online.de/index.php>
43. gameparents.de
<http://www.gameparents.de>
44. gofeminin.de
<http://www.gofeminin.de/world/communaute/forum/forum0.asp>
45. hallo-eltern.de
<http://www.hallo-eltern.de/Forum/topic.asp?fid=998>
46. herzstiftung.de
<http://www.herzstiftung.de/kinderherzforum>
47. hfsclub.de
<http://www.hfsclub.de>
48. hoppsala.de
<http://www.hoppsala.de>
49. hosenscheisser.de
<http://www.hosenscheisser.de/community/forum>
50. kidmed.de
<http://www.kidmed.de/forum/index.php>
51. kidsgo.de
<http://www.kidsgo.de/phpBB2/index.php>
52. kinder-familienforum.de
<http://www.kinder-familienforum.de>
53. kinder-stadt.de
<http://www.kinder-stadt.de>
54. krabbelecke.li
<http://www.krabbelecke.li>
55. lebendige-paedagogik.de
<http://www.lebendige-paedagogik.de/portal.php>
56. mamacommunity.de
<http://www.mamacommunity.de/forum>
57. mama-mama.de
<http://mama-mama.de>
58. marionstreff.de
<http://www.marionstreff.de/forum/index.php?>
59. nak-elternforum.de
<http://www.nak-elternforum.de/wbb2>
60. naturwindeln.de
<http://www.naturwindeln.de/forum>
61. novembermamas.de
<http://www.novembermamas.de/index.php>
62. onmeda.de
<http://www.onmeda.de/foren/forum-partnerschaft>
63. paedagogikforum.plusboard.de
<http://paedagogikforum.plusboard.de>
sowie unter <http://paedagogik-treff.de/index.php>

64. pflegeelternforum.de
<http://www.pflegeelternforum.de/index.php>
65. rund-ums-baby.de
<http://www.rund-ums-baby.de/forum>
66. rundum-schwangersein.de
<http://www.rundum-schwangersein.de>
67. schnullerfamilie.de
<http://www.schnullerfamilie.de/index.php>
68. spaetemuetter.de
<http://www.spaetemuetter.de/hmportal.php>
69. spezial-harninkontinenz.de
<http://www.special-harninkontinenz.de/harninkontinenz/forum/actionViewIntro.html?board=130>
70. starke-eltern.de
<http://www.starke-eltern.de/htm/frameset.htm>
71. starkeeltern-online.de
<http://starkeeltern-online.de/neu>
72. sternenengel.pytalhost.de
<http://sternenengel.pytalhost.de/FORUM/index.php>
73. treffpunkteltern.de
<http://www.treffpunkteltern.de/foren>
74. umstandsforum.de
<http://www.umstandsforum.de>
75. urbia.de
<http://www.urbia.de/forum>
76. veganekinder.de
<http://veganekinder.de/forum>
77. was-wir-essen.de
<http://www.was-wir-essen.de/forum/index.php/main/dispatch/m/forum/v/showExpertForum/forumId/8>
78. wireltern.ch
<http://www.wireltern.ch/community/forum/index.php>
79. wireltern.de
<http://wireltern.de/expertenforum>
ebenfalls unter <http://www.babyundgesundheit.de/forum>
80. world-of-moms.com
<http://world-of-moms.com>
81. 9monate.de
<http://www.9monate.de/Wartezimmer/Diskussionsforum>

Weitere Online-Foren wurden aufgrund ihrer Bezeichnung zunächst erfasst, jedoch nicht in die Liste der Elternforen mit aufgenommen, da sie weder pädagogische Themen behandeln, noch sich an Eltern richten.⁴³⁴

Das erfasste Gesamtangebot der Online-Foren für Eltern zeichnet sich durch eine große Vielfalt aus, weist jedoch auch viele überschneidende Elemente auf.

Die Online-Foren decken ein breites Themenspektrum ab. So widmen sich einige Online-Foren sehr spezifischen Themen. Als Beispiel ist hier das Online-Forum *naturwindeln.de* zu nennen, hier geht es ausschließlich um den Erfahrungsaustausch über das Wickeln mit Stoffwindeln.⁴³⁵ Der Großteil der Online-Foren ist jedoch allgemein gehalten. Diese allgemein gehaltenen Online-Foren bieten üblicherweise Unterforen zu den verschiedenen Rubriken an, die den Verlauf vom Kinderwunsch bis zum Familienalltag mit jugendlichen Kindern begleiten. Darüber hinaus bieten diese Online-Foren oftmals zusätzliche Rubriken für erziehungsferne Themen, wie beispielsweise einen *Hobbyraum* an.⁴³⁶

Forum	Themen	Beiträge	Letzter Beitrag
Spiel-Ecke Spiele zum Zeitvertreib, Witze uvm.	30	857	<i>Reaktionstest</i> 15.10.2010 Laky
Unser Haustier Egal ob Hund, Katze, Maus oder Wellensittich. Welches Haustier lebt in eurer Familie?	39	239	<i>Unsere Haustiere. Mir ...</i> 07.06.2010 Magdalena
Bastel-Ecke Ideen, Tipps, Tricks, etc.	25	95	<i>Knete selbstgemacht</i> 12.11.2010 Kugelbunt
Lese-Ecke Was ist dein ultimatives Lieblingsbuch? Welches findest du langweilig?	28	124	<i>Mieses Karma</i> 29.03.2011 herminew
Eigene Gedichte und Geschichten Hier ist der Platz für eure selbstgeschriebenen Gedichte und Geschichten.	36	50	<i>Die Insel der Gefühle</i> 08.10.2010 Ronny

Abbildung 24: Beispiel für erziehungsferne Themenrubriken in Online-Foren für Eltern

Das Gesamtangebot der Online-Foren für Eltern deckt ein breites Zielgruppenspektrum ab. So wird zum einen eine elternferne Zielgruppe, die sich pädagogischen Themen zuwendet, wie etwa Lehrerinnen oder Hebammen, angesprochen. Diese Online-Foren werden in der vorliegenden Untersuchung in der Kategorie *Themenspezifische Online-Foren durch Zielgruppeneingrenzung [Z]* erfasst. Diese Kategorie der elternfernen Online-Foren zu pädagogischen Themen macht jedoch nur einen geringen Teil des erfass-

⁴³⁴ Hierzu zählt etwa das Online-Forum der Beratungsstelle Pro Familia, vgl. <http://www.profamilia.de/publikation-forum-onlineberatung/forum.html> (letzter Zugriff 10.10.2011). Hier lässt sich zunächst annehmen, dass sich das Online-Forum an die Zielgruppe der Eltern wendet. Bei genauerer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass es sich bei profamilia.de nicht um ein Familienforum handelt. Thematisiert werden vorrangig die Bereiche Liebe, Sexualität und Freundschaft. In der Ausrichtung des Online-Forums sind also weder (werdende) Eltern die Zielgruppe, noch werden pädagogische Fragen behandelt.

⁴³⁵ <http://www.naturwindeln.de/forum/uebersicht.php> (letzter Zugriff 12.10.2011).

⁴³⁶ Vgl. den Screenshot vom 14.4.2011 aus dem Online-Forum *familienmafia.de* in Abbildung 24.

ten Gesamtangebots aus. Der Großteil der erfassten Online-Foren wendet sich direkt an Eltern.

Innerhalb der Zielgruppe der Eltern werden verschiedene spezifische Eingrenzungen vorgenommen. So gibt es beispielsweise Online-Foren, die sich an Mütter über 40⁴³⁷, an christliche Eltern⁴³⁸, an Eltern von Frühchen⁴³⁹, oder an Familien, die sich vegan ernähren⁴⁴⁰ wenden. Ebenfalls werden Online-Foren für Eltern, deren Kinder im selben Monat geboren wurden, angeboten.⁴⁴¹ Die Forenangebote stellen Eltern zum Teil auch eine Plattform für sehr ernste Themen zur Verfügung. So möchte beispielsweise das Online-Forum *sternenengel.de* Eltern, die ihr Kind verloren haben, eine Plattform für ihre Trauerarbeit anbieten.⁴⁴² Trotz der insgesamt großen Vielfalt liegt der Schwerpunkt der Online-Foren auf einer allgemeinen Ausrichtung. Der Großteil der Online-Foren richtet sich damit an eine breite Nutzergruppe von Müttern, Vätern oder auch Großeltern und allen, die sich mit Kindererziehung beschäftigen.

Das Gesamtangebot der Online-Foren für Eltern zeichnet sich auch hinsichtlich Umfang der Online-Foren (Mitgliederanzahl, Anzahl der Themen, Anzahl der Beiträge etc.) und hinsichtlich der Forenaktivität (wie häufig kommen neue Beiträge hinzu, wie viele Nutzer sind gleichzeitig im Forum aktiv etc.) durch ein sehr breites Spektrum aus. So zählte das Online-Forum *marionstreff.de* zum Zeitpunkt der Erfassung 22 Mitglieder.⁴⁴³ Dem entgegen steht das Online-Forum *eltern.de* mit über 100.000 Mitgliedern zum Zeitpunkt der Erfassung.⁴⁴⁴ Ebenso breit gefasst sind die Anzahl der verfassten Themen und Beiträge sowie die Forenaktivität in den erfassten Online-Foren. Die Spanne der in den Online-Foren verfassten Einzelbeiträge reicht hier von 0 Einträgen⁴⁴⁵ bis zu mehreren Millionen Beiträgen.⁴⁴⁶

Weiterhin unterscheiden sich die Professionalität und die Gestaltung der einzelnen Online-Foren des Gesamtangebots zum Teil stark. So finden sich sowohl selbstgestaltete, von einer Einzelperson umgesetzte Online-Foren ebenso wie Angebote, hinter denen ein großes Verlagshaus steht. Die visuelle Gestaltung der Online-Foren reicht von sehr klar und einfach gehalten über neutrale bis hin zu gesetzt jugendlicher oder auch zu kitschiger Gestaltung.

Das Gesamtangebot an Online-Foren für Eltern zeichnet sich durch eine Vielfalt unterschiedlicher Angebote aus. Einzeln betrachtet weist das jeweilige Forenangebot jedoch gewöhnlich einen einheitlichen Stil auf. Beispielsweise sind der Umgang mit Anonymi-

⁴³⁷ <http://www.spaetemuetter.de/index.php> (letzter Zugriff 12.10.2011).

⁴³⁸ <http://www.nak-elternforum.de/wbb2/> (letzter Zugriff 12.10.2011).

⁴³⁹ <http://www.fruehchenforum-online.de/index.php> (letzter Zugriff 12.10.2011).

⁴⁴⁰ <http://veganekinder.de/forum> (letzter Zugriff 12.10.2011).

⁴⁴¹ Siehe hierzu etwa <http://www.novembermamas.de/index.php> (letzter Zugriff 12.10.2011).

⁴⁴² <http://sternenengel.pytalhost.de/FORUM/index.php> (letzter Zugriff 20.1.2011).

⁴⁴³ <http://www.marionstreff.de/forum/index.php> (letzter Zugriff 12.10.2011).

⁴⁴⁴ <http://www.eltern.de/foren> (letzter Zugriff 12.10.2011).

⁴⁴⁵ <http://www.das-babyforum.de/> (letzter Zugriff 12.10.2011).

⁴⁴⁶ <http://www.eltern.de/foren/> (letzter Zugriff 12.10.2011).

tät und die sprachlichen Ausdrucksformen der Nutzer innerhalb eines Online-Forums meist ähnlich. Es ist anzunehmen, dass die forennutzenden Eltern ihre Beiträge (sei es bewusst oder unbewusst) an den jeweiligen im Online-Forum üblichen Stil anpassen. Es ist zudem zu vermuten, dass Eltern in der Forenwahl eher auf die Online-Foren zurückgreifen, die nahe an ihren eigenen Lebensformen sowie Spachgewohnheiten liegen, und Forenangebote, die ihnen fremd erscheinen, eher meiden.

Zusammenfassend

In einer ersten Stufe wurde in einer online und offline durchgeführten Recherche und Erhebung das Gesamtangebot an Online-Foren für Eltern erfasst. Es wurden nur deutschsprachige und unter normalen Umständen von Eltern auffindbare Angebote berücksichtigt. Das Gesamtangebot an Diskussionsforen für Eltern im Internet umfasst circa 80 Online-Foren.⁴⁴⁷

Das Gesamtangebot an Online-Foren deckt ein sehr breites Themenspektrum ab und richtet sich an ein sehr breites Zielgruppenspektrum. Der Großteil der Forenangebote ist trotz allem allgemein gehalten und richtet sich an eine breit definierte Zielgruppe aller Eltern und Erziehenden.

Die erfassten Online-Foren erfahren sehr unterschiedlichen Zuspruch durch die Eltern. Die Anzahl der registrierten Mitglieder reicht von 10 bis über 100.000 Nutzer. Auch die Anzahl der Aktivität in den Online-Foren unterscheidet sich stark. So wurde sowohl ein Online-Forum ohne einen einzigen Beitrag wie auch ein Online-Forum mit mehreren Millionen Beiträgen erfasst.

4.1.2 Die selbstverantworteten Online-Elternforen zu Erziehungsfragen

In einer zweiten Stufe (zweiter Zirkel) wurden aus dem Gesamtangebot der Online-Foren für Eltern (n = 81) die ‚selbstverantworteten Elternforen zu Erziehungsfragen‘ (n = 34) herausgelöst. Auf der Grundlage dieser Kategorisierung wurde das Modell der ‚Formen von Online-Foren für Eltern‘ und das Modell der ‚Öffentlichkeitsgrade von Online-Foren‘ entwickelt.

Das erfasste Gesamtangebot von 81 Online-Foren für Eltern wurde einer induktiv geleiteten, kontrastierenden Analyse unterzogen. In dieser Analyse wurden neun verschiedene Kategorien von Online-Foren für Eltern sowie drei Ebenen herausgearbeitet. Die drei unterschiedenen Ebenen sind erstens die inhaltliche, zweitens die funktionale und drittens die strukturelle Ebene.

⁴⁴⁷ Zum Zeitpunkt der Erhebung wurde ein Gesamtangebot von 81 Online-Foren für Eltern erfasst. Der Online-Kommunikationsraum ist ein sehr dynamisches, sich beständig veränderndes und erweiterndes Feld. Bei der Erfassung des Gesamtangebots an Online-Foren für Eltern ist die erfasste Anzahl an Foren immer nur ein ungefährender Wert einer Momentaufnahme.

Die neun Kategorien sind:

Auf inhaltlicher Ebene

1. Online-Elternforen zu Erziehungsfragen [ERZ].
2. Online-Elternforen zu erziehungsfernen Themen [T] mit den Unterkategorien „Medizin und Gesundheit“ [T(G)], „Recht“ [T(R)], „Sonstige Themen“ [T(S)] sowie „Schwangerschaft, Geburt und Säuglingsalter“ [T(B)]. In den Online-Foren der Kategorie [T(B)] wird Kindererziehung nur im weiteren Sinn diskutiert. In diesen Diskussionsforen stehen stattdessen erziehungsferne Themen, wie beispielsweise Fragen zur Geburtsvorbereitung und zur Babyausstattung, im Vordergrund.
3. Themenspezifische Online-Foren durch Zielgruppeneingrenzung [Z], zum Beispiel auf die Zielgruppe Pädagogen. Diese Online-Foren sind Online-Angebote, die sich pädagogischen Themen widmen, jedoch Eltern nicht als Hauptzielgruppe ansprechen. Indem diese Online-Foren pädagogische Fragestellungen diskutieren, sind sie grundsätzlich auch für Eltern von Interesse. Durch ihre Ausrichtung auf die jeweilige Zielgruppe (Pädagogen, Hebammen etc.), sind die Angebote in der Regel themenspezifisch so eingegrenzt, dass sie für den Austausch über den Erziehungsalltag in Familien keinen Raum bieten. Für Eltern sind diese Online-Foren damit nur in spezifischen Erziehungsfragen relevant: So vermag sich etwa eine Mutter ein besseres Verständnis der Montessori-Pädagogik durch den Besuch eines Pädagogik-Forums, das sich hauptsächlich an Erzieherinnen wendet, versprechen.⁴⁴⁸

Auf funktionaler Ebene

4. Inaktive Online-Foren [I], die keine oder nur sehr wenige Beiträge verzeichnen, bereits wieder vollständig geschlossen wurden (das Verfassen von Beiträgen ist nicht mehr möglich) oder in denen keine aktuellen Beiträge vorhanden sind (die zuletzt verfassten Beiträge liegen schon mehrere Monate oder gar Jahre zurück).
5. Online-Foren, in denen die meisten Beiträge von nur von einem Nutzer oder einigen wenigen Nutzern verfasst wurden. In der Regel ist dieser Nutzer gleichzeitig der Administrator des Online-Forums. Diese Kategorie wird deshalb als Administrator-Foren [A] bezeichnet.

Auf struktureller Ebene

6. Nicht frei zugängliche, private Online-Foren [P].
7. mindestens für Leserechte öffentlich zugängliche Online-Foren [ÖZ].

⁴⁴⁸ Durch die Zielgruppenausrichtung kann in diesen Foren weder davon ausgegangen werden, dass hier ein Peer-to-Peer-Austausch zwischen Eltern stattfindet, noch dass familiärer Erziehungsalltag diskutiert wird. Aus diesen Gründen ist dieser Forentyp für die vorliegende Studie nicht relevant.

8. Expertenforen [E]. In dieser Kategorie stehen den ratsuchenden Eltern Fachleute als Ansprechpartner und Berater zur Verfügung. Die Diskussionen in Expertenforen werden vollständig, oder zu einem überwiegenden Teil, von Fachleuten gesteuert.
9. Peer-Foren [PEER]. Online-Foren, in denen Eltern in einer *Peer-to-Peer-Situation* als Ratgebende und Ratsuchende auftreten.

Kategorie 2 bis 6 sowie 8 sind für die vorliegende Fragestellung nicht relevant. Für die weitere Untersuchung wurden deshalb nur die von Eltern öffentlich zugänglichen, *selbstverantworteten Elternforen zu Erziehungsthemen* – also die Kategorien 1, 7 und 9 – berücksichtigt.⁴⁴⁹

Das Gesamtangebot der Online-Elternforen ist in zwei wesentliche thematische Ausrichtungen zu unterteilen: in die Kategorie *Online-Foren zu Erziehungsfragen* [ERZ] und in die Kategorie *Online-Elternforen zu erziehungsfernen Themen* [T]. Innerhalb der für die untersuchungsleitenden Fragestellungen relevanten Kategorie der *Online-Foren zu Erziehungsthemen* [ERZ] richten sich nicht alle Angebote explizit an Eltern. Es wurden ebenfalls Angebote erfasst, die sich in erster Linie an Pädagogen, wie beispielsweise Erzieherinnen von Kindertagesstätten, richten.⁴⁵⁰ Die Online-Foren, die sich explizit an Eltern wenden, stellen jedoch den weitaus größeren Anteil im erfassten Gesamtangebot der Online-Elternforen. Der Themenbereich der Kategorie [T], also die Online-Foren, die sich mit erziehungsfernen Themen, wie beispielsweise rechtlichen Fragen, an die Zielgruppe der Eltern richten, stellt im Gesamtangebot den bei weitem kleineren Themenbereich dar. Insgesamt thematisieren nur 22 der 81 erfassten Forenangebote erziehungsferne Fragen bei gleichzeitiger Ausrichtung auf die Zielgruppe Eltern.

Die *Online-Elternforen zu erziehungsfernen Themen* [T] sind:

1. babyclub.de
2. baby-eltern-forum.com
3. babyforum24.de
4. babyzimmer.de

⁴⁴⁹ Die untersuchten Online-Foren konnten zum Teil mehreren Kategorien gleichzeitig zugeordnet werden. War dies der Fall, dann erfolgte die primäre Zuordnung zu einzelnen Kategorien nach der oben aufgeführten Reihenfolge der Kategorien von 1 bis 9. Die aufgeführten Ebenen sind in der Reihenfolge von innen nach außen, vom Kleinen zum Großen angelegt: Von den Einzelheiten der inhaltlichen Ausrichtung gehen sie über die Nutzungsmerkmale bis hin zu der technischen Struktur des Online-Forums. Ein Beispiel hierfür ist: Die Beiträge des Online-Forums *kidmed.de* (siehe auch <http://www.kidmed.de/forum/index.php>, letzter Zugriff 12.10.2011) wurden zu einem Großteil von demselben Nutzer verfasst. Damit wird das Online-Forum der Kategorie *Administrator-Forum [A]* zugeordnet. Inhaltlich ist das Online-Forum auf gesundheitliche Themen ausgerichtet. Eltern können sich hier über Kinderkrankheiten austauschen – eine Plattform für den Austausch über eigentliche Erziehungsfragen bietet das Online-Forum nicht. Damit wird das Online-Forum der Gruppe der erziehungsthemenfernen Elternforen zugeteilt. Die Zuordnung zu der Kategorie *Medizin und Gesundheit [T(G)]* ist, da in der Reihenfolge vor den Nutzungsmerkmalen des Online-Forums stehend, die primär zugewiesene Kategorie, die in der Bündelung der Angebotstypen zugrunde gelegt wird.

⁴⁵⁰ Forenangebote zu pädagogischen Fragen werden nur dann in das Untersuchungssample miteinbezogen, wenn Eltern mindestens die Hälfte der im Forum angesprochenen Zielgruppe stellen.

5. carookee.de
6. cosy-get-together.de
7. delfi-forum.de
8. elternforum-kindersicherheit.de
9. elterngeld.net
10. fruechenforum-online.de
11. herzstiftung.de
12. kidmed.de
13. naturwindeln.de
14. onmeda.de
15. pflegeelternforum.de
16. rundum-schwangersein.de
17. spezial-harninkontinenz.de
18. sternenengel.pytalhost.de
19. treffpunkteltern.de
20. umstandsforum.de
21. veganekinder.de
22. was-wir-essen.de

Die größte Gruppe der Online-Foren zu erziehungsfernen Fragen stellt die Kategorie [T(G)] mit der Thematisierung medizinischer und gesundheitlicher Fragen. Hier wurden insgesamt zehn Online-Foren erfasst.⁴⁵¹ Auf das Thema Schwangerschaft, Geburt und Baby der Kategorie [T(B)] legen insgesamt sieben Online-Foren ihren Schwerpunkt.⁴⁵² Vier weitere Online-Foren sind der Kategorie [T(R)] zuzuordnen. Diese Angebote behandeln familienrechtliche Fragen.⁴⁵³ Ein Online-Forum ist der Kategorie [T(S)] zuzuordnen. Hier wird ein Trauerforum für Eltern erfasst.⁴⁵⁴

Aus dem Gesamtangebot der 81 deutschsprachigen Online-Foren für Eltern sind 59 Angebote *Online-Foren zu Erziehungsfragen* [ERZ]:

1. babyforum.de
2. babyvoten.de
3. bambino.de
4. bke-beratung.de
5. board-4you.de
6. community.rabeneltern.biz

⁴⁵¹ Diese sind: cosy-get-together.de, elternforum-kindersicherheit.de, fruechenforum-online.de, herzstiftung.de, kidmed.de, naturwindeln.de, onmeda.de, spezial-harninkontinenz.de, was-wir-essen.de, vegan.de.

⁴⁵² Diese sind: babyclub.de, baby-eltern-forum.com, babyforum24.de, babyzimmer.de, delfi-forum.de, rundum-schwangersein.de, umstandsforum.de.

⁴⁵³ Diese sind: carookee.de, elterngeld.net, pflegeelternforum.de, treffpunkteltern.de.

⁴⁵⁴ Siehe sternenengel.pytalhost.de.

7. das-babyforum.de
8. daselternforum.de
9. eltern-ans-netz.de
10. elternboard.de
11. eltern.de
12. elternforen.com
13. elternforum.at
14. elternforum-bueron.ch
15. eltern-forum.kinder.de
16. eltern.naschkatzen.com
17. eltern-sachen.de
18. eltern.t-online.de
19. elterntreff-online.de
20. elternversammlung.de
21. eltern-zentrum.de
22. erzieherportal.de
23. erziehung-online.de
24. familien-forum-online.de.vu
25. familienhandbuch.de
26. familienmafia.de
27. family-time24.de
28. forum.adeba.de
29. forum.eltern-treff.de
30. forum.familie.de
31. forum-kigazeit.de
32. frauenzimmer.de
33. gameparents.de
34. gofeminin.de
35. hallo-eltern.de
36. hfsclub.de
37. hoppsala.de
38. hosenscheisser.de
39. kidsgo.de
40. kinder-familienforum.de
41. kinder-stadt.de
42. krabbelecke.li
43. lebendige-paedagogik.de
44. mamacommunity.de
45. mama-mama.de
46. marionstreff.de
47. nak-elternforum.de

48. novembermamas.de
49. paedagogikforum.plusboard.de
50. rund-ums-baby.de
51. schnullerfamilie.de
52. spaetemuetter.de
53. starke-eltern.de
54. starkeeltern-online.de
55. urbia.de
56. wireltern.ch
57. wireltern.de
58. world-of-moms.com
59. 9monate.de

Nicht alle dieser 59 Online-Foren zu Erziehungsfragen sind in erster Linie an Eltern gerichtet. Aus diesem Themenblock sind insgesamt fünf Online-Foren zur Kategorie *Themenspezifische Online-Foren durch Zielgruppeneingrenzung [Z]* zu zählen.⁴⁵⁵ Diese Online-Foren behandeln Themen rund um die Kindererziehung und können hierdurch auch für Eltern von Interesse sein. Eltern werden in diesen Angeboten jedoch nicht explizit als Zielgruppe, oder aber nur als Randzielgruppe, angesprochen. Zu den Zielgruppen der sechs Online-Foren der Kategorie [Z] zählen LehrerInnen, ErzieherInnen und pädagogische Fachkräfte aus der Jugendarbeit.

Ebenfalls nicht für die Untersuchung relevant sind Online-Foren, die von Eltern nicht ausreichend angenommen werden und hierdurch in ihrer Funktionalität eingeschränkt sind. Von den 59 Online-Foren zu Erziehungsfragen sind in fünf Online-Foren keine, nur sehr wenige oder keine aktuellen Beiträge eingestellt. Diese Angebote sind keine aktiven Diskussionsräume und der Kategorie *Inaktive Online-Foren [I]* zuzuordnen.⁴⁵⁶

Fünf weitere Online-Foren fallen unter die Kategorie [A].⁴⁵⁷ In diesen Online-Foren werden fast alle Beiträge von einem oder einigen wenigen Nutzern verfasst. Eine öffentliche, und nach außen geöffnete, Diskussionskultur kann hier nur schwer umgesetzt werden. Diese Angebote zeichnen sich stärker durch ihren Charakter einer Forengemeinschaft aus.

Neun der 59 Online-Foren zu Erziehungsfragen wurden als *private Online-Foren [P]* klassifiziert.⁴⁵⁸ Sie werden der Kategorie [P] zugeordnet, da sie den aktiven, aber auch den passiven Zugriff (in Form von Leserechten) auf die Forendiskussionen mit erhöhten

⁴⁵⁵ Diese sind: bke-beratung.de, erzieherportal.de, frauenzimmer.de, gofeminin.de, paedagogikforum.plusboard.de.

⁴⁵⁶ Diese sind: das-babyforum.de, elternforum-bueron.ch, eltern-sachen.de, hopp sala.de, novembermamas.de.

⁴⁵⁷ Diese sind: babyvoten.de, board-4you.de, eltern-ans-netz.de, gameparents.de, marionstreff.de.

⁴⁵⁸ Diese sind: elternboard.de, eltern-forum.kinder.de, eltern-zentrum.de, familien-forum-online.de.vu, family-time24.de, forum.eltern-treff.de, krabbelecke.li, spaetemuetter.de, starkeeltern-online.de.

und zusätzlichen Zugangshürden verbinden. In diesen *privaten Online-Foren* [P] ist der Zugriff auf die Foren-Startseite in der Regel möglich, die Rubriken-, Unterforen- und Thread-Struktur ist somit öffentlich einsehbar und sichtbar. Der Zugriff auf die Diskussionen selbst (in Form von Leserechten) ist jedoch erst nach erfolgter Registrierung möglich. Zu den *privaten Online-Foren* [P] werden auch die Online-Foren gezählt, in denen weniger als die Hälfte der Unterforen bzw. Themenrubriken nicht öffentlich zugänglich sind.

Aus dem Themenbereich der 59 Online-Foren zu Erziehungsfragen ist nur ein Angebot, aus dem Themenbereich der 22 erziehungsfernen Online-Foren ein weiteres Angebot, der Kategorie *Expertenforum* [E] zuzuordnen.⁴⁵⁹

Damit verblieben aus dem für die vorliegenden Fragestellungen relevanten Themenbereich der insgesamt 59 Angebote der *Online-Foren zu Erziehungsfragen* [ERZ] in diesem Untersuchungsschritt insgesamt 34 Online-Foren, die im fortlaufenden Samplingverfahren berücksichtigt wurden.

Zusammenfassend

In einer zweiten Stufe wurden in einer induktiv geleiteten Analyse der 81 erfassten Online-Foren für Eltern, Kategorien für eine Eingrenzung des Gesamtangebots auf das Untersuchungssample, entwickelt. Unterschieden werden zwei grundsätzliche Themenbereiche: erstens die erziehungsfernen Online-Foren für die Zielgruppe der Eltern mit insgesamt 22 Online-Foren und zweitens die Online-Foren zu Erziehungsthemen mit insgesamt 59 Online-Foren.

Im Gesamtangebot wurden neun verschiedene Kategorien von Online-Foren für Eltern sowie drei verschiedene Ebenen – 1. inhaltlicher, 2. funktionaler und 3. struktureller Bewertungskriterien – für Online-Foren, herausgearbeitet. Die neun Kategorien sind:

1. *„Online-Elternforen zu Erziehungsfragen“ [ERZ]*
2. *„Online-Elternforen zu erziehungsfernen Themen“ [T] mit den Unterkategorien „Medizin und Gesundheit“ [T(G)], „Recht“ [T(R)], „Sonstige Themen“ [T(S)] sowie „Schwangerschaft, Geburt und Säuglingsalter“ [T(B)]*
3. *„Themenspezifische Online-Foren durch Zielgruppeneingrenzung“ [Z]*
4. *„Inaktive Online-Foren“ [I]*
5. *„Administrator-Foren“ [A]*
6. *„Private Online-Foren“ [P]*
7. *„Öffentlich zugängliche Online-Foren“ [ÖZ]*
8. *„Expertenforen“ [E]*
9. *„Peer-Foren“ [PEER]*

⁴⁵⁹ Diese sind: wireltern.de, sowie im erziehungsfernen Themenblock was-wir-essen.de.

Auf der Grundlage der Kategorisierung wurde das Modell der ‚Formen von Online-Foren für Eltern‘ sowie das Modell der ‚Öffentlichkeitsgrade von Online-Foren‘ entwickelt.

Hiervon ausgehend wurde eine Eingrenzung auf 34 Online-Foren vorgenommen: Nicht in die weitere Untersuchung miteinbezogen wurden insgesamt 48 Online-Foren aus den Kategorien 2 [T(B/G/R/S)], 3 [Z], 4 [I], 5 [A], 6 [P], sowie 8 [E].

Zehn der nicht weiter berücksichtigten Online-Foren gehören der Kategorie [T(G)] an. Die Gruppe der Online-Foren mit einer Eingrenzung auf medizinische und gesundheitliche Fragen ist damit die größte Gruppe themenspezifischer Eingrenzung von Forenangeboten für Eltern im Internet. Der Schwerpunkt von weiteren sieben Online-Foren aus dem Gesamtangebot liegt auf erziehungsfernen Themen rund um Schwangerschaft, Geburt und die erste Zeit mit dem Säugling. Diese sieben Online-Foren der Kategorie [T(B)] wurden ebenfalls von der weiteren Untersuchung ausgegrenzt. Aus der Kategorie [T(R)] wurden vier Online-Foren nicht in die weitere Untersuchung mit einbezogen. Der Kategorie [T(S)] wurde ein Forum zugeordnet und aus der weiteren Untersuchung ausgeschlossen. Dies sind insgesamt 22 Online-Foren aus dem Themenbereich der 59 erziehungsfernen Online-Foren, die für die weitere Untersuchung nicht berücksichtigt werden. Ebenfalls nicht fragestellungsrelevant sind auf der inhaltlichen Ebene auf eine elternferne Zielgruppe eingegrenzte Angebote der Kategorie [Z]. Hier wurden insgesamt sechs Online-Foren erfasst, die von der weiteren Untersuchung ausgegrenzt wurden. Auf funktionaler Ebene die inaktiven Online-Foren der Kategorie [I] sowie die Online-Foren, in denen die meisten Beiträge von nur von einem Nutzer verfasst wurden, der Kategorie [A]. Hier wurden jeweils insgesamt fünf Online-Foren erfasst. Auf struktureller Ebene sind für die untersuchten Fragestellungen die nicht öffentlich zugänglichen Online-Foren der Kategorie [P] sowie die Expertenforen der Kategorie [E] nicht relevant. Hier wurden neun nicht öffentlich zugängliche Online-Foren sowie ein Expertenforum von der weiteren Untersuchung ausgeschlossen.

In den weiteren Samplingvorgang miteinbezogen wurden nur die Online-Foren aus dem Gesamtangebot, die Erziehungsthemen behandeln, öffentlich zugänglich sind und von den Eltern selbst verantwortet, somit den Kategorien [ERZ], [ÖZ] und [PEER] entsprechen. Dies sind insgesamt 34 Angebote.

Der Großteil der Online-Foren aus dem erfassten Gesamtangebot behandelt Themen zu Erziehungsfragen. ‚Online-Foren für Eltern zu erziehungsfernen Themen‘ [T] sind nur wenige vorhanden. Die ‚selbstverantworteten Elternforen zu Erziehungsfragen‘ [PEER, ERZ] stellen bei Weitem den größten Anteil an Online-Foren im erfassten Gesamtangebot. Nur zwei der 81 erfassten Forenangebote sind ‚Expertenforen‘ [E].

4.1.2.1 Formen von Online-Foren für Eltern

Auf Basis der dargestellten Analyse-Ergebnisse lassen sich zwei Hauptkategorien sowie vier Unterkategorien an Online-Foren für Eltern unterscheiden. Die Hauptkategorien beziehen sich auf die strukturelle und anbieterbezogene, die Unterkategorien auf die inhaltliche und zielgruppenbezogene Ausrichtung der Online-Foren.

Die strukturell-anbieterbezogene Ebene umfasst zwei Formen der Online-Foren:

1. Das von Eltern *selbstverantwortete Peer-Forum*. Hier tauschen sich Eltern untereinander aus. Dieses Forenangebot ist im Gegensatz zu einem klassischen Beratungsangebot nicht in klaren Rollenverteilungen organisiert (Experte berät Hilfesuchenden). Eltern können diese *Peer-to-Peer-Angebote* sowohl in der Rolle des Ratsuchenden, als auch in der Rolle des Ratgebenden nutzen. Hauptmerkmal ist jedoch, dass diese Forenangebote von Eltern *selbstverantwortet* sind. Die Diskussionen werden in Eigeninitiative und selbstgesteuert umgesetzt
2. Das *Expertenforum*. Diese Online-Foren sind als Beratungsangebote konzipiert. In der Regel stehen hier mehrere durch ihr Fachwissen legitimierte Experten für die Beantwortung von fachspezifischen Fragen zur Verfügung

Die inhaltlich-zielgruppenorientierte Ebene umfasst vier Unterkategorien:

1. Das *Elternforum zu Erziehungsfragen*
2. Das *Elternforum zu erziehungsfernen Themen*
3. Das *Online-Forum zu Erziehungsthemen für eine andere Zielgruppe*
4. Das *Online-Forum für andere Zielgruppe mit einem Eltern-Unterforum*

Das folgende Modell der Formen von Online-Foren für Eltern wurde auf Grundlage der neun erfassten Kategorien entwickelt:

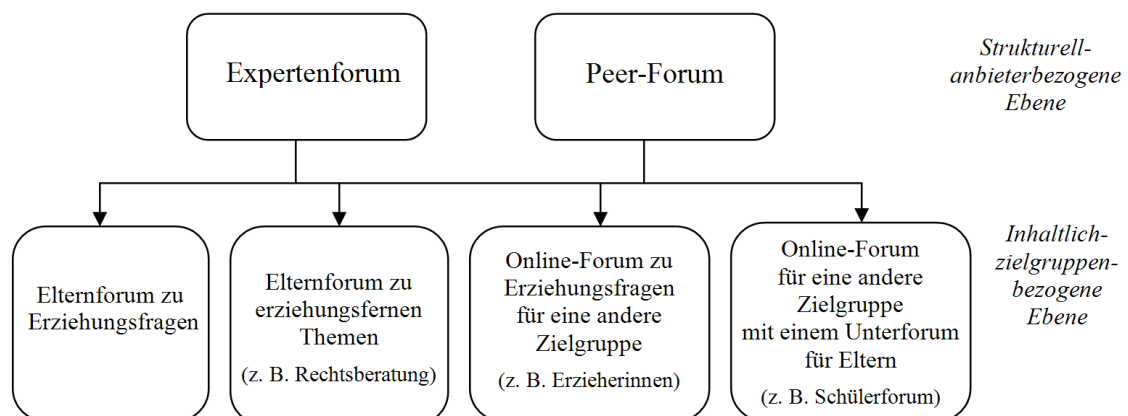


Abbildung 25: Modell der Formen von Online-Foren für Eltern

Insgesamt erfüllten 34 Online-Foren aus dem Gesamtangebot alle nötigen Kriterien, um in den weiteren Erhebungsprozess des Samples miteinbezogen zu werden. Sie sind ohne Zugangshürden zugänglich [ÖZ], richten sich an Eltern als (Haupt-)Zielgruppe, behandeln Erziehungsfragen [ERZ] und stellen eine Plattform für den elterlichen selbstverantworteten Peer-to-Peer-Austausch zur Verfügung [PEER].

Zusammenfassend

Aus der Kategorisierung der Online-Foren und Unterscheidung neun zentraler Kategorien sowie der inhaltlichen, funktionalen und strukturellen Ebene wurden verschiedene Formen von Online-Foren für Eltern abgeleitet.

Auf einer strukturell-anbieterbezogenen Ebene kann das Online-Forum entweder ein Expertenangebot oder ein von Eltern ‚selbstverantwortetes Peer-to-Peer-Angebot‘ darstellen.

Auf einer inhaltlich-zielgruppenbezogenen Ebene sind vier wesentliche, unterschiedliche Formen von Online-Foren möglich: Dies sind Elternforen zu Erziehungsfragen, Elternforen zu erziehungsfernen Themen (beispielsweise Rechtsfragen), Online-Foren zu Erziehungsfragen für andere Zielgruppen (beispielsweise Erzieherinnen) sowie Online-Foren für andere Zielgruppen mit einem Unterforum für Eltern (beispielsweise Schülerforum).

4.1.2.2 Öffentlichkeitsgrade von Online-Foren

Online-Foren weisen unterschiedliche Stufen der öffentlichen Zugänglichkeit auf. Die folgenden *Öffentlichkeitsgrade von Online-Foren* wurden in dem erfassten Angebot der Online-Elternforen unterschieden:

1. In der privatesten Stufung ist der Zugang zum Online-Forum komplett gesperrt. Das Online-Forum ist ein vollständig *privater Diskussionsraum*. Über die URL des Online-Forums wird hier nur ein Fenster mit dem Verweis zur Diskussionsplattform angezeigt. Dieser Verweis enthält in der Regel die Aufforderung zur Registrierung. Die Registrierung ist die Voraussetzung für die Nutzung des Online-Forums. Doch auch ein bloßes passives Einsehen der Forenstruktur oder der Forenbeiträge wird in diesen, vollständig privaten, Online-Foren erst nach einer erfolgten Registrierung ermöglicht. Die Zugangsmodalitäten können unterschiedlich beschaffen sein. In der Regel ist eine einfache, online abzuschließende Registrierung notwendig. Hier ist üblicherweise keine Verifizierung der Identität des Registrierenden notwendig.⁴⁶⁰ Als eine weitere Zugangshürde kann beispielsweise der Abschluss einer kostenpflichtigen Mitgliedschaft einer Nutzung vorgeschaltet sein.

⁴⁶⁰ Rückschlüsse auf den Nutzer können hier nur über die IP-Adresse gezogen werden.

2. In einem *geschlossenen Diskussionsraum* ist die Registrierung die Voraussetzung für das Verfassen von eigenen Beiträgen sowie für das Lesen der Forenbeiträge. Im Gegensatz zu dem *vollständig privaten Diskussionsraum* ist im *geschlossenen Diskussionsraum* jedoch das Einsehen der Forenstruktur möglich. Zwar kann auf die einzelnen Unterforen nicht zugegriffen werden, die Forenbeiträge können somit nicht gelesen werden. Ein Zugriff auf die Startseite des Online-Forums ist jedoch auch ohne Registrierung möglich. Der Nutzer sieht damit auch vor einer Registrierung, welche Themen diskutiert werden.
3. Im *überwiegend privaten Diskussionsraum* bleiben der Zugriff auf den Großteil der Unterforen und die Einsicht in die hier verfassten Beiträge vor einer erfolgten Registrierung verwehrt. Im Folgenden werden unter *überwiegend privaten Online-Foren* all jene Diskussionsforen gefasst, die das Leserecht für mehr als die Hälfte der Unterforen, oder für mehr als die Hälfte der Threads, an die Registrierung koppeln. Die Möglichkeit, eigene Beiträge vor einer Registrierung zu verfassen, kann in diesen Angeboten bestehen, muss jedoch nicht zwingend gegeben sein.
4. Im *überwiegend öffentlichen Diskussionsraum* muss das Leserecht nicht für alle Forenbeiträge, jedoch für den überwiegenden Teil der Unterforen sowie den überwiegenden Teil der Diskussionen (Threads) auch ohne vorherige Registrierung gegeben sein. Die Registrierung ist als eine zentrale Zugangshürde für den Zugang zur öffentlichen Diskussion zu begreifen. Denn indem Beiträge ohne Zugangshürden einsehbar sind, wird ein unkompliziertes Lesen der Diskussionen (Threads) und eine unkomplizierte Beteiligung an der Lösungssuche für Erziehungskonflikte ermöglicht. Ein, der Beteiligung vorgeschalteter, Zwischenschritt in Form einer Registrierung macht jedoch schon aus dem Lesen der Forenbeiträge einen in hohem Grade bewussten Handlungsakt: Vor der Möglichkeit, private oder auch banale Details aus den Forendiskussionen zu lesen, stehen der Wunsch nach (zumindest passiver) Beteiligung und das Akzeptieren der Bedingungen (der Registrierung) für die Teilnahme. Im Folgenden werden als *öffentliche Online-Foren* all jene Online-Foren definiert, in denen das Lesen eines überwiegenden Teils der Diskussionen auch ohne vorhergehende Registrierung möglich ist. Das Schreibrecht (im Gegensatz zum Leserecht) kann, muss in diesen Angeboten jedoch nicht ohne Registrierung vergeben werden.
5. Im *öffentlichen Diskussionsraum* ist der Zugriff auf die Startseite des Online-Forums ohne Registrierung möglich. Leserechte werden auch ohne Registrierung nicht nur für einen Teil, sondern für das gesamte Online-Forum vergeben. Die Schreibrechte können, müssen jedoch nicht ohne Registrierung vergeben werden. Diese Form des *öffentlichen Diskussionsraums* ist im erfassten Gesamtangebot der Online-Foren für Eltern am häufigsten vertreten.
6. Der *partizipativ-öffentliche Diskussionsraum* ist der am stärksten geöffnete Forenraum. Hier sind nicht nur der Zugriff auf die Startseite des Online-Forums sowie das Lesen von Beiträgen ohne Registrierung möglich. Auch für das Verfassen von Beiträgen im Online-Forum wird keine Registrierung vorausgesetzt. Eine Registrierung ist hier zwar in der Regel möglich, jedoch nicht die Voraussetzung für die passive

und aktive Teilnahme. Diese Form des Online-Forems ist eher selten. In den meisten Online-Foren für Eltern können Forenbeiträge erst nach erfolgter Registrierung verfasst werden.

		Zugangshürden für aktive und passive Partizipation				
		hoch		niedrig		
Grenze zwischen privat und öffentlich	Diskussionsraum	Schreibrechte ohne Registrierung	Leserechte für alle Forenbeiträge ohne Registrierung	Leserechte für den überwiegenden Teil der Themen ohne Registrierung	Zugriff auf Startseite des Online-Forems auch ohne Registrierung	abnehmend
	privater Diskussionsraum	nein	nein	nein	nein	
	geschlossener Diskussionsraum	nein	nein	nein	ja	
	überwiegend privater Diskussionsraum	kann, muss aber nicht gegeben sein	nein	nein, nur für einen Teil der Beiträge	ja	Grad der Öffentlichkeit
	Überwiegend öffentlicher Raum	kann, muss aber nicht gegeben sein	nein	ja	ja	
	öffentlicher Raum	kann, muss aber nicht gegeben sein	ja	ja	ja	
	Partizipativ- öffentlicher Raum	ja	ja	ja	ja	

Abbildung 26: Modell der Öffentlichkeitsgrade von Online-Foren

Alle 13 Online-Foren des Untersuchungssamples sind Punkt Nr. 5, dem *öffentlichen Diskussionsraum*, zuzuordnen.

Der passive Zugriff (Leserechte) auf die Diskussionen ist in allen 13 untersuchten Online-Foren gegeben. Die aktive Teilnahme (Schreibrechte) setzt jedoch in jedem Online-Forum des Untersuchungssamples eine Registrierung voraus.

Zusammenfassend

Die Online-Foren aus dem Gesamtangebot der Online-Foren für Eltern weisen unterschiedliche Öffentlichkeitsgrade auf. Folgende Abstufungen wurden festgehalten: der ‚private Diskussionsraum‘, der ‚geschlossene Diskussionsraum‘, der ‚überwiegend private Diskussionsraum‘, der ‚überwiegend öffentliche Diskussionsraum‘ der ‚öffentliche Diskussionsraum‘ und der ‚partizipativ-öffentliche Diskussionsraum‘.

Im ‚privaten Diskussionsraum‘ wird die Registrierung für jegliche Form der aktiven oder passiven Teilnahme vorausgesetzt. Ohne Registrierung ist nicht einmal ein Blick auf die Forenstruktur und die Diskussionsthemen möglich.

In den Forenangeboten, die einen ‚geschlossenen Diskussionsraum‘ darstellen, ist der Zugriff auf die Forenstartseite möglich, jegliche weitere aktive oder passive Beteiligung setzt jedoch die Registrierung voraus.

Im ‚überwiegend privaten Diskussionsraum‘ ist der Zugang zur Startseite eines Online-Forums auch ohne Registrierung möglich. Das Lesen der Beiträge ist nicht für alle, jedoch für einen Teil der Beiträge auch ohne Registrierung möglich. Wird das Leserecht für den kleineren Anteil der Unterforen und Threads im Online-Forum insgesamt ohne Registrierung vergeben, dann wird das Online-Forum im Folgenden als ein ‚überwiegend privater Diskussionsraum‘ definiert. Schreibrechte können im ‚überwiegend privaten Online-Forum‘ an eine Registrierung gebunden sein, müssen dies jedoch nicht zwingend.

Im ‚überwiegend öffentlichen Diskussionsraum‘ herrschen die gleichen Voraussetzungen wie im ‚überwiegend privaten Diskussionsraum‘, nur werden hier für den überwiegenden Teil der Diskussionen auch ohne Registrierung Leserechte vergeben.

Im ‚öffentlichen Diskussionsraum‘ des Online-Forums ist der Zugriff auf die Startseite sowie das Lesen aller Beiträge im Forum ohne vorherige Registrierung möglich. Das Verfassen eigener Beiträge kann, muss jedoch nicht an die Registrierung gebunden sein.

Den höchsten Öffentlichkeitsgrad hat das ‚partizipativ-öffentliche Online-Forum‘. Hier ist sowohl der Zugriff auf die Startseite, das Lesen aller Beiträge, wie auch das Verfassen von Beiträgen ohne vorherige Registrierung möglich.

Die 13 Online-Foren des Untersuchungssamples fallen alle unter den Öffentlichkeitsgrad des ‚öffentlichen Diskussionsraums‘.

4.1.3 Das Untersuchungssample

In einer dritten Stufe (dritter Zirkel) wurden die aus dem Gesamtangebot herausgelösten, ‚selbstverantworteten Online-Elternforen zu Erziehungsfragen‘ anhand der Kriterien ‚Öffentlichkeit‘, ‚Transparenz‘ und ‚Vergleichbarkeit‘ auf das für die untersuchungsleitenden Fragestellungen relevante Untersuchungssample eingegrenzt.

Die 34 *selbstverantworteten Online-Elternforen zu Erziehungsfragen* sind:

1. babyforum.de
2. bambino.de
3. community.rabeneltern.biz
4. daselternforum.de
5. eltern.de
6. elternforen.com
7. elternforum.at
8. eltern.naschkatzen.com
9. eltern.t-online.de
10. elterntreff-online.de
11. elternversammlung.de
12. erziehung-online.de
13. familienhandbuch.de
14. familienmafia.de
15. forum.adeba.de
16. forum.familie.de
17. forum-kigazeit.de
18. hallo-eltern.de
19. hfsclub.de
20. hosenscheisser.de
21. kidsgo.de
22. kinder-familienforum.de
23. kinder-stadt.de
24. lebendige-paedagogik.de
25. mamacommunity.de
26. mama-mama.de
27. nak-elternforum.de
28. rund-ums-baby.de
29. schnullerfamilie.de
30. starke-eltern.de
31. urbia.de
32. wireltern.ch
33. world-of-moms.com
34. 9monate.de

Von diesen 34 Online-Foren erfüllen insgesamt 21 Angebote die Kriterien der *Öffentlichkeit*, *Transparenz* oder *Vergleichbarkeit* nicht. Der größte Anteil der 34 *selbstverantworteten Online-Elternforen zu Erziehungsfragen* wurde wegen fehlender *Transparenz* in der weiteren Untersuchung nicht berücksichtigt. Dies sind insgesamt elf Online-Foren.⁴⁶¹ Weitere sieben Online-Foren erfüllen die Kriterien der *Öffentlichkeit* nicht und wurden aus diesem Grund nicht in das Untersuchungssample aufgenommen.⁴⁶² Wegen fehlender *Vergleichbarkeit* wurden drei Online-Foren von der weiteren Untersuchung ausgeschlossen.⁴⁶³

Insgesamt erfüllen 13 Online-Foren die Kriterien der *Öffentlichkeit*, *Transparenz* und *Vergleichbarkeit*. Diese Angebote stellen das Untersuchungssample dar.

Das Forensample

Das Untersuchungssample setzt sich aus 13 Elternforen zusammen:

1. babyforum.de
2. bambino.de
3. community.rabeneltern.biz⁴⁶⁴
4. daselternforum.de⁴⁶⁵
5. eltern.de
6. elternforen.com
7. eltern.naschkatzen.com⁴⁶⁶
8. elternversammlung.de
9. familienhandbuch.de
10. forum.adeba.de⁴⁶⁷
11. kinder-stadt.de
12. schnullerfamilie.de
13. urbia.de

Die 13 aufgeführten Online-Foren entsprechen den zugrunde gelegten Kriterien der *Öffentlichkeit*, der *Transparenz* und der *Vergleichbarkeit*. Eltern diskutieren in diesen On-

⁴⁶¹ Diese sind: eltern.t-online.de, erziehung-online.de, forum.familie.de, hallo-eltern.de, hosenscheisser.de, kidsgo.de, mamacommunity.de, rund-ums-baby.de, starke-eltern.de, wireltern.ch, 9monate.de.

⁴⁶² Diese sind: elterntreff-online.de, familienmafia.de, forum-kigazeit.de, kinder-familienforum.de, lebendige-paedagogik.de, mama-mama.de, world-of-moms.com.

⁴⁶³ Diese sind: elternforum.at, nak-elternforum.de, hfsclub.de.

⁴⁶⁴ Das Elternportal *Rabendorf* ist unter der URL rabeneltern.org zu erreichen. Für den Gebrauch des Forenangebots wird der Nutzer auf die URL community.rabeneltern.biz weitergeleitet. Der Übersichtlichkeit halber wird das Online-Forum im Folgenden als rabeneltern.org aufgeführt und dementsprechend alphabetisch eingeordnet.

⁴⁶⁵ Im Folgenden alphabetisch unter elternforum.de eingeordnet.

⁴⁶⁶ Das Online-Forum wird im Folgenden als naschkatzen.com aufgeführt.

⁴⁶⁷ Das Online-Forum wird im Folgenden als adeba.de aufgeführt.

line-Foren in einer gleichberechtigten *Peer-to-Peer-Ebene*, in der jeder Diskussionsteilnehmer zugleich die Rolle des Ratsuchenden und des Ratgebenden einnehmen kann. In den nachfolgenden Ausführungen werden die 13 Elternforen einzeln dargestellt. Da die Online-Foren viele Ähnlichkeiten aufweisen, werden Merkmale, die auf die meisten der 13 Angebote zutreffen, nicht für jede Diskussionsplattform einzeln ausgeführt, sondern an einem Angebot exemplarisch erläutert. Dies betrifft insbesondere die Punkte: Umgang mit Werbung, Einbettung des Online-Forums in ein Gesamtportal sowie Einbindung des Online-Forums in ein Medienverbundsystem.

1. <http://forum.adeba.de/forum.php>

Adeba.de – Das große Forum für alle Eltern und solche, die es werden wollen

Das Adeba-Forum ist Teil eines Gesamtportals für Eltern und über die Website dieses Angebots zu erreichen. Die unterschiedlichen Rubriken des Portals sind in drei Hauptbereiche unterteilt: in Informationsangebote, in Kommunikationsangebote und in Kaufangebote. Die Informationsangebote decken alle gängigen Elterntemen ab. Angeboten werden praktische Hilfestellungen, wie beispielsweise Adressenlisten, ebenso wie theoretische Hintergründe, etwa zu kindlicher Entwicklung. Innerhalb der Kommunikationsangebote ist das Online-Forum der zentrale Baustein. Mit der Anmeldung im Online-Forum erstellt der neu angemeldete Nutzer ein eigenes Nutzerprofil. Weiter wird den Mitgliedern im Kommunikationsbereich das Verfassen eines Blogs und das Erstellen von Fotoalben angeboten. Zentraler Baustein im Bereich der Kaufangebote ist der Online-Shop. Über einen Reisebüro-Bereich sind zudem Familienurlaube buchbar.

Das Portal zeigt einen typischen Aufbau der Angebote von Eltern-Communities, der sich in dieser oder ähnlicher Form in den Online-Elternforen der Community-Portale für Eltern wiederfindet. Das Adeba-Portal ist insgesamt als ein typisches Beispiel für eine große und aktive Eltern-Community zu nennen.

Nach eigener Darstellung ist Adeba „das große Forum für alle Eltern und solche, die es werden wollen“.⁴⁶⁸ Mit über 24.000 registrierten Nutzern⁴⁶⁹ gehört *adeba.de* zu den großen Online-Elternforen.⁴⁷⁰

⁴⁶⁸ Siehe hierzu auch die Startseite des Adeba-Forums auf <http://forum.adeba.de/forum.php> (letzter Zugriff 31.3.2011).

⁴⁶⁹ Die Bezeichnung der Mitglieder eines Online-Forums wird in den Diskussionsforen unterschiedlich gehandhabt. Die gebräuchlichsten Bezeichnungen sind *Mitglieder*, *Benutzer*, *registrierte Benutzer*, *registrierte Nutzer* und *User*. In der folgenden Darstellung wird, unabhängig von der Bezeichnung im jeweiligen Online-Forum, der Begriff *registrierter Nutzer* verwendet.

⁴⁷⁰ Die Angaben zu den Mitgliederzahlen in den 13 Online-Foren des Untersuchungssamples beziehen sich auf den Zeitpunkt der Erhebung und wurden einheitlich im Dezember 2010 abgeglichen.

The screenshot shows a Firefox browser window with the URL 'forum.adeba.de/forum.php'. At the top, there are links: 'Alle Foren als gelesen markieren' and 'Forum-Mitarbeiter anzeigen'. Below this is a box containing three sections:

- Zurzeit aktive Benutzer:** 230 Benutzer sind online. Registrierte Benutzer: 39, Gäste: 191. Text: 'Mit 709 Benutzern waren die meisten Benutzer gleichzeitig online (10.04.2008 um 11:32 Uhr). kakra13, Smilie, taleja, JenJen, Jul, christin1992, Klopfer, Dina26, dynamicats, CrushedIce, MrsMkey, magical24, baka, analussia, Heliumgirl, Vren, Pebbels, Sonnenblume1981, Kobold, Daelyn, Jolly, Kristallfee, Kate144, JoshVince, sandrui, ~*~Lady~*~, Noroelle, kerchtje, heissi78, Speedy, callo, stoepsel, fietelein, Lorelai, *Bibi*, Cassie, Erna1969, katwomank, snoozle'.
- Adeba.de - Das große Forum für alle Eltern und solche, die es werden wollen. Statistiken:** Themen: 60.584 Beiträge: 2.601.826 Benutzer: 25.768. Wir begrüßen unseren neuesten Benutzer, Conny99. Blogs: 169 Blog-Einträge: 467 Blog-Einträge der letzten 24 Stunden: 0. Neuester Blog-Eintrag: Jobwechsel?? von siwa.
- Symbol-Legende:**
 - Enthält ungelesene Beiträge
 - Enthält keine ungelesenen Beiträge
 - Forum ist geschlossen für neue Beiträge.
 - Forum ist eine Kategorie
 - Forum ist ein Link

Abbildung 27: Statistische Angaben auf der Startseite von *adeba.de* am 6.12.2010

Der Großteil der Mitglieder der Adeba-Community sind Frauen. Nach Angaben des Betreibers sind dies 95 Prozent der Mitglieder.⁴⁷¹ Zwar können die Angaben zur Person auf Grundlage der Registrierungsdaten nicht verifiziert werden. Erfahrungen aus dem Bereich von Social Communities lassen jedoch annehmen, dass die meisten Angaben in den Profildaten der Online-Foren der Wahrheit entsprechen.

Alle 13 Online-Foren des Untersuchungssamples führen eine öffentlich einsehbare Statistik. In jedem dieser Diskussionsforen wird die Anzahl der Mitglieder in der Statistik aufgeführt. Neben der Mitgliederanzahl können die Statistiken weitere Angaben enthalten, darunter die Anzahl der Themen, die Anzahl der Beiträge und die Frequentierung des Online-Forums. Auch Angaben zu Geburtstagen der Mitglieder und das Hervorheben besonders aktiver Mitglieder können als Bestandteil der Statistik aufgeführt werden. Abbildung 27 für Statistikangaben aus dem Adeba-Forum zeigt die in den Elternforen übliche Darstellung von statistischen Angaben. Diese sind meist direkt auf der Startseite des Online-Forums, im unteren Bereich der Seitenanzeige zu finden und werden automatisch aktualisiert.

⁴⁷¹ Siehe hierzu <http://www.adeba.de/html.php/modul/Contact> (letzter Zugriff 31.3.2011).

Werbefreie Online-Foren für Eltern sind eine Ausnahme. In dem gesamten Angebot der Online-Foren für Eltern wird fast ausnahmslos Werbung eingesetzt. Auch das Online-Forum Adeba ist nicht werbefrei.

Zu den unterschiedlichen, in den 13 Online-Foren des Untersuchungssamples eingesetzten Werbeformen zählen Werbe-Banner, Anzeigen und Pop-ups. Die Kooperation mit Versandketten wird ebenfalls praktiziert. Teilweise kann auch der Einsatz von *Target Advertising* beobachtet werden, das heißt, die Werbung wird auf die Interessen und Suchbewegungen der Nutzer zugeschnitten.

Zu beobachten ist ebenfalls eine Vermischung von redaktionellen Inhalten und Werbung. Auch das Online-Forum Adeba bindet Werbung in einen redaktionellen Kontext ein. Dies illustriert das folgende Beispiel.⁴⁷²

The screenshot shows the website adeba.de with a navigation bar at the top containing links like 'Startseite', '50.000 Vornamen', 'Geburtshäuser', 'Downloads', 'Weblinks', and 'Kinofilme'. The main content area is titled 'Was Eltern wissen wollen' and includes a sidebar with categories like 'Kinderwunsch', 'Schwangerschaft', 'Geburt', 'Baby', 'Kleinkind', 'Familie', 'Forum', 'Reisen', 'Fotos', and 'Shop'. The central article, 'Gesunde Zähne von Anfang an', discusses dental care for children and includes a photo of a woman brushing a baby's teeth. To the right of the article is an advertisement for 'Namensschnuller.de' featuring a grid of pacifiers with names like 'Klara Schneider', 'Melanie', 'Felix Schmidt', 'Thomas Schneider', 'Lukas', 'Milchzahne Pat', 'SOPHIA', 'Julia', and 'Prinzessin Leonie'. On the far right is a vertical advertisement for 'elmex gelée' toothpaste, which states 'Ohne Schutz' and 'elmex gelée bietet zusätzlichen Schutz für Kinderzähne'.

Abbildung 28: Anpassung von redaktionellen Inhalten und Werbung auf adeba.de

Die wichtigsten Eckdaten zusammenfasst:

Das Online-Forum adeba.de ist in ein großes Elternportal mit den Bereichen Information, Community und Shop integriert. Das Online-Forum ist nicht werbefrei. Es hat circa 24.000 registrierte Nutzer.

⁴⁷² Screenshot vom 30.3.2010.

2. <http://www.babyforum.de>

Babyforum.de – Alles rund ums Baby

Das *babyforum.de* ist ein für sich stehendes Forenangebot. Es ist nicht, wie das vorhergehende Angebot, in ein Gesamtportal für Eltern integriert. Der Name *babyforum.de* legt zwar nahe, dass sich das Angebot auf Themen rund um die Schwangerschaft, die Geburt und die erste Zeit mit dem Säugling beschränkt – das Online-Forum zeichnet sich jedoch durch breit angelegte Themenrubriken aus, die sich an Eltern von Kindern aller Altersstufen richten.

Das Online-Forum *babyforum.de* gehört zu den großen Forenangeboten für Eltern. Es hat über 25.000 registrierte Nutzer.

Auch dieses Online-Forum ist nicht werbefrei.

Die wichtigsten Eckdaten zusammengefasst:

Das Online-Forum babyforum.de ist ein eigenständiges (nicht in ein Elternportal integriertes) Forenangebot. Das Online-Forum ist nicht werbefrei. Es hat etwa 25.000 registrierte Nutzer.

3. <http://bambino.de/forum>

Bambino.de

Das Online-Forum *bambino.de* ist in ein Elternportal eingebettet. Das Portal bietet unterschiedliche Rubriken an. Hierzu zählen die Rubriken *Kinderflohmarkt*, *Babysitter*, *Hebammen* und *Ferienwohnungen*. Das Portal unterscheidet sich damit von dem – am Beispiel von *adeba.de* dargestellten – in Online-Elternforen stärker verbreiteten Aufbau. Dieser sieht eine Unterteilung in drei große Bereiche, von 1. Information, von 2. Community und von 3. Shop, vor (vgl. Abbildung 29).

Das Online-Forum *bambino.de* hat über 20.000 registrierte Nutzer und gehört damit noch zu den großen Forenangeboten.

Auch hier wird Werbung geschaltet.

Die wichtigsten Eckdaten zusammengefasst:

Das Online-Forum bambino.de ist in ein Elternportal eingebettet. Es wird Werbung geschaltet. Das Forenangebot hat circa 20.000 registrierte Nutzer.

4. <http://www.eltern.de/foren>

Eltern.de

Eltern.de ist das größte Online-Forum im Untersuchungssample. Mit mehr als 600.000 Themen, mehr als 10 Millionen Beiträgen und über 100.000 registrierten Nutzern, bei beständig steigenden Mitgliederzahlen, ist *eltern.de* als einer der wichtigsten Kommunikationsräume für Eltern im Internet zu betrachten. Das Online-Forum ist in ein großes Elternportal eingebettet, das in die typischen Hauptbereiche Information, Community und Shop unterteilt ist.

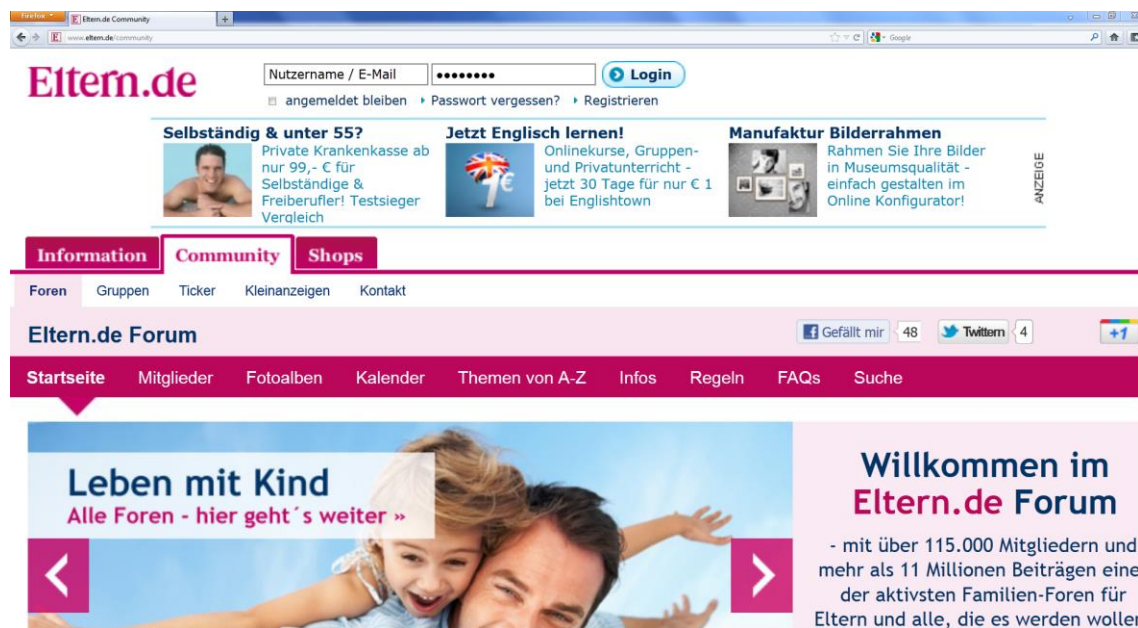


Abbildung 29: Typische Dreiteilung *Information / Community / Shop* auf dem Portal *eltern.de*

Die Kommunikations-, Shop-, und Community-Angebote des Online-Portals *eltern.de* sind hierbei zunächst nur ein Zusatzangebot der von der Verlagsgruppe Gruner und Jahr herausgegebenen Zeitschriften *Eltern* und *Eltern family*. Dieses Zeitschriftenangebot ist zu den populärsten Elternzeitschriften in Deutschland zu zählen. Die Bekanntheit und die Verbreitung der dieser Zeitschriften werden nicht zuletzt ein Grund für den großen Zuspruch des Online-Forums auf *eltern.de* sein. Werbung wird auch im Online-Forum von *eltern.de* umfangreich eingesetzt.

Die wichtigsten Eckdaten zusammengefasst:

Das Online-Forum eltern.de ist in ein Elternportal integriert und zudem crossmedial stark vernetzt. Die hohe Anzahl registrierter Nutzer ist auch auf die Bekanntheit der Zeitschriften „Eltern“ und „Eltern family“ zurückzuführen. Das Online-Forum eltern.de ist nicht werbefrei. Das Online-Forum hat über 100.000 registrierte Nutzer – damit gehört es zu den bedeutendsten Online-Elternforen im deutschsprachigen Raum. Im Untersuchungssample der vorliegenden Studie ist das Angebot eltern.de das größte Online-Forum.

5. <http://www.elternforen.com>

Elternforen.com – Ratgeber-Forum für Eltern. Schwangerschaft, Babys, Kinder und Familie

Das Online-Forum *elternforen.com* beschreibt sich selbst als „Deutschlands grosse Eltern-Community rund um das Thema Schwangerschaft, Baby und Kindererziehung und richtet sich an alle Eltern und solche, die es werden wollen“.⁴⁷³ Auch dieses Online-Forum ist nicht werbefrei. Anzeigen erscheinen jeweils zu Beginn eines Threads. Die Anzeigen sind auf die in dem jeweiligen Thread diskutierten Themen abgestimmt.

Das Online-Forum hat knapp 18.000 registrierte Nutzer. Damit gehört es zu den großen Online-Foren für Eltern.

Die wichtigsten Eckdaten zusammengefasst:

Elternforen.com ist ein für sich stehendes Forenangebot, das nicht in ein Informationsportal eingefügt ist. Es ist nicht werbefrei und verfügt über circa 18.000 registrierte Nutzer.

6. <http://www.daselternforum.de>

Daselternforum.de

Daselternforum.de ist ein für sich stehendes Forenangebot.⁴⁷⁴ Auch hier sind Werbeanzeigen zu finden, wenn auch nicht in so umfangreichem Einsatz wie in den größeren Foren-Communities.

Im Untersuchungssample ist das Diskussionsforum *daselternforum.de* zu den eher kleinen Online-Foren für Eltern zu zählen. Es hat knapp 1.500 registrierte Nutzer.

Die wichtigsten Eckdaten zusammengefasst:

Daselternforum.de ist ein einzeln stehendes Forenangebot ohne Anbindung an eine Eltern-Community. Das Angebot ist nicht werbefrei. Mit circa 1.500 registrierten Nutzern gehört es zu den vergleichsweise kleinen Online-Foren für Eltern.

⁴⁷³ Vgl. hierzu <http://www.elternforen.com/wir-ueber-uns.htm> (letzter Zugriff 11.11.2011).

⁴⁷⁴ Nicht zu verwechseln mit dem Online-Forum *elternforum.de*. Vgl. <http://elternforum.de/> (letzter Zugriff 12.10.2011).

7. <http://elternversammlung.de>⁴⁷⁵

Elternversammlung.de – Das neue Elternforum

Das Angebot bezeichnet sich selbst als „das neue Elternforum“.⁴⁷⁶ Das Online-Forum ist mit weiteren Kommunikationsangeboten, wie etwa einer Plattform für Blogs der Forenmitglieder, vernetzt. Verlinkung herrscht ebenso über Shop-Bereiche. Im Shop-Angebot des Online-Forums wird auch auf eine erweiterte Angebotspalette der Werbepartner verlinkt. Das Online-Forum ist somit zwar kein im eigentlichen Sinne alleinstehendes Forenangebot; es ist jedoch trotz Vernetzung nicht als Gesamtportal für Eltern, wie in den vorhergehenden Angeboten dargestellt, zu verstehen. *Elternversammlung.de* ist ein Forenangebot mit starker Vernetzungskultur zu Verkaufsangeboten.

Das Diskussionsforum ist mit knapp über 1.000 registrierten Nutzern das kleinste in das Untersuchungssample aufgenommene Online-Forum.

Die wichtigsten Eckdaten zusammengefasst:

*Elternversammlung.de ist ein Online-Forum mit einer zusätzlichen Vernetzung zu Shop-Angeboten. Neben diesen zusätzlichen Kaufangeboten schaltet das Online-Forum auch Werbung. Das Online-Forum *elternversammlung.de* ist mit circa 1.000 registrierten Nutzern das kleinste Online-Forum im Untersuchungssample.*

8. <https://www.familienhandbuch.de/forum>

Familienhandbuch-Forum des Familienhandbuchs des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP)

Das Online-Forum *familienhandbuch.de* ist ein Angebot des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP) in München. Damit ist das Online-Forum zu den sehr wenigen, nicht kommerziell ausgerichteten und gleichzeitig professionell-institutionell verankerten Forenangeboten für Eltern zu zählen. Das Online-Forum ist über das Portal *familienhandbuch.de* zu erreichen. Der Portalbereich teilt sich in zwei große Bereiche. Dies ist zum einen ein Bereich für aktuelle Nachrichten und Informationen für Eltern. Zum anderen ein Bereich für eine Themen-Linkliste. Über die Themen-Linkliste sind auch direkte Empfehlungen für bestimmte Angebote direkt von den Anbietern zu finden – so zum Beispiel Buch-Empfehlungen von der Stiftung Lesen in der Rubrik *Aktivitäten mit Kindern*. Direkte Werbung wird auf dem Portal und im Forenbereich jedoch nicht geschaltet.

Das Online-Forum *familienhandbuch.de* hat über 3.000 registrierte Nutzer.

⁴⁷⁵ Das Online-Forum ist inzwischen unter einer anderen Webadresse und im veränderten Design auffindbar. Vgl. hierzu <http://www.webhelp.de/> (Zugriff 18.10.2011). Die alten Forenbeiträge sind weiterhin abrufbar.

⁴⁷⁶ Vgl. hierzu <http://elternversammlung.de/> (letzter Zugriff 20.1.2011).

Die wichtigsten Eckdaten zusammengefasst:

Das Online-Forum familienhandbuch.de ist in ein Elternportal integriert. Das Angebot gehört zu den wenigen werbefreien Online-Foren für Eltern. Es wird vom Staatsinstitut für Frühpädagogik in München, unter der Leitung von Wassilios Fthenakis, herausgegeben. Auf dem Portalbereich gibt es jedoch einen Bereich mit Produktempfehlungen. Das Online-Forum hat circa 3.000 registrierte Nutzer.

9. <http://www.kinder-stadt.de>

Kinder Stadt – Die Seite für Mamas, Papas und die, die es noch werden wollen

Das Online-Forum kinder-stadt.de ist in ein Portalangebot integriert. Das Portal vereint die drei Hauptbereiche Information, Kommunikation und Shop. Auch Werbung wird im Portalbereich ebenso wie im Bereich des Online-Forems von kinder-stadt.de geschaltet.

Das Online-Forum hat circa 2.300 registrierte Nutzer.

Die wichtigsten Eckdaten zusammengefasst:

Das Online-Forum kinder-stadt.de ist in ein Elternportal integriert. Es ist nicht werbefrei und hat circa 2.300 registrierte Nutzer.

10. <http://eltern.naschkatzen.com>

Naschkatzen Familienforum – Alles rund um das Thema Schwangerschaft, Familie & Co

Das Online-Forum naschkatzen.com umschreibt sich mit dem Motto: „Alles rund um das Thema Schwangerschaft, Familie & Co“.⁴⁷⁷ Das Angebot ist nicht in ein Gesamt-Elternportal eingefügt, sondern ein für sich stehendes Forenangebot.

Auch dieses Online-Forum ist nicht werbefrei. Im Gegensatz zu anderen Online-Foren ist die Werbung in diesem Angebot jedoch auf die Platzierung von Anzeigen in einer Randspalte begrenzt.

Das Online-Forum hat knapp 47.000 registrierte Nutzer und gehört damit zu den größten Angeboten im Untersuchungssample sowie im erfassten Gesamtangebot der Online-Foren insgesamt.

Die wichtigsten Eckdaten zusammengefasst:

Das Online-Forum naschkatzen.com ist nicht in ein Elternportal eingebunden, sondern ein für sich stehendes Forenangebot. Es ist nicht werbefrei. Das Online-Forum hat circa 47.000 registrierte Nutzer.

⁴⁷⁷ Siehe hierzu <http://eltern.naschkatzen.com> (letzter Zugriff 11.11.2011).

11. <http://community.rabeltern.biz>

Das Rabendorf

Das Online-Forum *rabeltern.org* ist in ein Elternportal eingebettet. Es beinhaltet unterschiedliche Rubriken, darunter ein *Gemeinschaftszentrum*, ein *Elternhaus* und eine *Beratungsstelle*. Kommunikative Elemente, Austausch und Anerkennung in zentralen Fragen und Themen des Eltern-Seins werden in den Mittelpunkt des Rabaneltern-Portals gerückt.

Das Online-Forum gehört zu den wenigen werbefreien Angeboten. Das Angebot wird von einem gemeinnützigen Verein getragen und finanziert zusätzlich über Spendengelder.⁴⁷⁸ Das Portal betreibt jedoch auch einen Shop, über den hauptsächlich Rabaneltern-Produkte vertrieben werden.“

Das Online-Forum *rabeltern.org* hat knapp 6.400 registrierte Nutzer.

Die wichtigsten Eckdaten zusammengefasst:

Das Online-Forum rabeltern.org ist in ein Elternportal integriert. Es gehört zu den wenigen werbefreien Online-Foren für Eltern. Im Portal-Bereich werden jedoch eigene Produkte, sowie Produkte anderer Anbieter, vertrieben. Das Online-Forum hat circa 6.000 registrierte Nutzer.

12. <http://www.schnullerfamilie.de>

Schnullerfamilie

Das Online-Forum *schnullerfamilie.de* bezeichnet sich selbst als „das Elternforum mit Herz und Verstand“.⁴⁷⁹ *Schnullerfamilie.de* ist ein reines Forenangebot und nicht in ein Gesamtportal integriert. Auf der Forenseite werden Werbeanzeigen geschaltet. Zusätzlich arbeitet das Online-Forum mit festen Werbepartnern und Sponsoren. Seine Sponsoren listet das Online-Forum in einer extra Spalte auf und verlinkt direkt zu den Websites dieser Anbieter.

Das Online-Forum *schnullerfamilie.de* hat über 2.000 registrierte Nutzer.

Die wichtigsten Eckdaten zusammengefasst:

Schnullerfamilie.de ist ein reines Forenangebot. Es ist nicht werbefrei. Das Online-Forum hat circa 2.000 registrierte Nutzer.

⁴⁷⁸ Siehe hierzu auch <http://www.rabeltern.org/index.php/wir-ueber-uns/der-verein-rabelternorg-ev> (letzter Zugriff 10.2.2012).

⁴⁷⁹ Siehe <http://www.schnullerfamilie.de> (letzter Zugriff 11.11.2011).

13. <http://www.urbia.de/forum>

Urbia.de – we are family

Das Online-Forum *urbia.de* ist ein Baustein des Urbia-Elternportals. Urbia bezeichnet sich als „Deutschlands größte Familiencommunity“⁴⁸⁰ und wirbt mit dem Spruch „We are family“.⁴⁸¹ Auch auf dem Urbia Portal und Online-Forum wird Werbung eingesetzt.

Das Online-Forum hat knapp 24.800 registrierte Nutzer. Damit gehört *urbia.de* zu den großen Elternforen des Untersuchungssamples.

Die wichtigsten Eckdaten zusammengefasst:

Das Online-Forum urbia.de ist in ein Elternportal integriert. Das Online-Forum ist nicht werbefrei. Es hat knapp 24.800 registrierte Nutzer.

Zum Forensample lässt sich insgesamt festhalten:

Fünf der 13 Online-Foren des Untersuchungssamples sind als reine Diskussionsplattform konzipiert. Acht der Online-Foren des Untersuchungssamples sind in ein Elternportal eingebunden. Bei den reinen Forenangeboten handelt es sich hauptsächlich um vergleichsweise kleine Online-Foren. So haben drei dieser fünf Angebote zwischen 1.000 und 2.000 registrierte Nutzer, zwei weitere Angebote 18.000 und 25.000 registrierte Nutzer. Die acht in ein Elternportal eingebundenen Online-Foren zählen hauptsächlich zu den großen Diskussionsforen. Fünf dieser Online-Foren haben mindestens 20.000 registrierte Nutzer.

Nur zwei der 13 Online-Foren des Untersuchungssamples sind werbefrei. Es handelt sich hierbei zum einen um das vom Staatsinstitut für Frühpädagogik herausgegebene Online-Forum *familienhandbuch.de*. Bei dem zweiten werbefreien Angebot des Untersuchungssamples handelt es sich um das Online-Forum *rabaneltern.org*. Dieses Online-Forum wird von einem gemeinnützigen Verein getragen. Die zwei werbefreien Online-Foren gehören, mit circa 3.000 sowie circa 7.000 registrierten Nutzern, zu der Gruppe der kleineren Online-Foren.

Die Mitgliederzahl liegt in den 13 untersuchten Online-Foren zwischen knapp über 1.000 und circa 105.000 registrierten Nutzern. Es werden drei Gruppen unterschieden: Die Gruppe der eher kleinen Online-Foren mit circa 1.000 bis 10.000 registrierten Nutzern, die Gruppe der großen Online-Foren von circa 10.000 bis 50.000 registrierten Nutzern und die Gruppe der sehr großen Online-Foren ab circa 50.000 Nutzern. Im Untersuchungssample ergab sich folgende Aufteilung:

⁴⁸⁰ Vgl. hierzu <http://www.urbia.de/> (letzter Zugriff 6.4.2011).

⁴⁸¹ Vgl. ebd.

Gruppe 1

elternversammlung.de	knapp über 1.000 registrierte Nutzer ⁴⁸²
daselternforum.de	knapp 1.500 r. N.
kinder-stadt.de	über 2.000 r. N.
familienhandbuch.de	über 3.000 r. N. / keine Werbung
schnullerfamilie.de	knapp 3.000 r. N.
rabeneltern.org	knapp 7.000 r. N. / keine Werbung

Gruppe 2

elternforen.com	circa 18.000 r. N.
bambino.de	über 20.000 r. N.
adeba.de	circa 24.000 r. N.
babyforum.de	circa 25.000 r. N.
urbia.de	knapp 25.000 r. N.
naschkatzen.com	knapp 47.000 r. N.

Gruppe 3

eltern.de	über 100.000 r. N.
-----------	--------------------

Zusammenfassend

In einer dritten Stufe wurde das Untersuchungssample von 13 Online-Foren aus der bereits auf 34 Online-Foren eingegrenzten Forengruppe erhoben. Für die Eingrenzung wurden die Kategorien ‚Öffentlichkeit‘, ‚Transparenz‘ und ‚Vergleichbarkeit‘ zugrunde gelegt. Von den 34 in der Untersuchung verbliebenden Online-Foren wurden elf Online-Foren nicht in die weitere Untersuchung mit einbezogen, da sie den Kriterien der ‚Transparenz‘ nicht entsprechen. Sieben Online-Foren wurden nicht in das Untersuchungssample aufgenommen, da sie die Kriterien der ‚Öffentlichkeit‘ nicht erfüllen. Weitere drei Online-Foren wurden wegen fehlender ‚Vergleichbarkeit‘ nicht in das Untersuchungssample miteinbezogen.

Die 13 verbleibenden Online-Foren bilden das Untersuchungssample. Diese Online-Foren richten sich an die Zielgruppe der Eltern, sie behandeln Erziehungsthemen, stellen einen öffentlichen Raum dar und sind von Eltern selbst verantwortet. Die Online-Foren des Untersuchungssamples erfüllen zudem die Kriterien der ‚Öffentlichkeit‘, ‚Transparenz‘ und ‚Vergleichbarkeit‘.

Von den 13 Online-Foren ist der überwiegende Teil in ein Elternportal – mit in der Regel zusätzlichen Informations- und Shopangeboten – eingebunden. Die in ein Elternportal integrierten Online-Foren gehören meist zu den großen Angeboten. Die Anzahl der

⁴⁸² In der folgenden Ausführung als r. N. abgekürzt.

registrierten Nutzer liegt bei fast aller der in ein Portal integrierten Online-Foren bei mehr als 20.000.

Elf von 13 Online-Foren setzen auf der Website verschiedene Werbeformen ein. Online-Foren für Eltern sind damit auch als ein in der Regel kommerziell genutzter Raum zu betrachten. Die zwei werbefreien Online-Foren gehören zu der Gruppe der eher kleinen Online-Foren.

Die Mitgliederanzahl umfasst in den untersuchten Online-Foren eine Spanne von 1.000 bis 100.000 registrierten Nutzern. Die Online-Foren wurden in drei Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe fasst die Online-Foren mit 1.000 bis 10.000 registrierten Nutzern zusammen. Zu dieser Gruppe der eher kleinen Online-Foren gehören sechs von 13 Online-Foren des Untersuchungssamples. Eine zweite Gruppe fasst die Online-Foren mit 10.000 bis 50.000 registrierten Nutzern zusammen. Diese Gruppe der großen Online-Foren umfasst ebenfalls sechs Online-Foren des Untersuchungssamples. Die letzte Gruppe der sehr großen Online-Foren beinhaltet nur ein Online-Forum. Dieses Angebot verfügt über mehr als 100.000 registrierte Nutzer und ist damit das mit Abstand größte Diskussionsforum des Untersuchungssamples.

4.2 Der Erziehungsdiskurs

4.2.1 Themenvielfalt

Eltern füllen den Diskussionsraum des Online-Forums mit vielfältigen Themen. Der kindliche Internetgebrauch ist hierbei nur ein Themenfeld innerhalb der vielfältigen Fragen und Konfliktfelder, die Eltern im Forendiskurs eröffnen und erörtern. Die vollständige Spannbreite der Diskussionsthemen darzustellen, würde an dieser Stelle zu weit führen. Festzuhalten sei deshalb nur, dass den Themen der Eltern im Diskussionsraum des Online-Forums der Beobachtung nach keine Grenzen gesetzt sind. Diskutiert werden Kinderkrankheiten, Schlafprobleme, Mediennutzung und Schulprobleme ebenso wie Scheidungsfragen, Einkaufstipps, Computerprobleme und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

In Online-Foren für Eltern kann und wird von trivialen bis zu existenziellen Themen alles diskutiert. Der Diskussionsraum des Internets lässt für Eltern hierbei kaum ein Thema offen, das tabuisiert wird. Dies verdeutlichen die nachfolgenden Abbildungen 30 und 31.



Abbildung 30: Themenvielfalt am Beispiel von *babyvoten.de*

Von der Möglichkeit, ein Rating für das schönste Ultraschallbild abzugeben⁴⁸³, bis hin zum Rezipieren sexualisierter Geburtenvideos⁴⁸⁴ sind den Themen im öffentlich zugänglichen Bereich des Internets keine Grenzen gesetzt.



Abbildung 31: Das Internet als Raum ohne Tabus – auch bei Elternthemen

⁴⁸³ Siehe hierzu <http://www.babyvoten.de/voten.html> (letzter Zugriff 11.11.2011).

⁴⁸⁴ Ein Beispiel hierfür ist die Website *Geburtenvideos*. Vgl. <http://www.geburt-entbindung.com> (letzter Zugriff 11.11.2011).

Diese Spannweite der Diskussionsthemen im Online-Forum, die von *Zitronenkuchen-Rezept gesucht*⁴⁸⁵ bis *Ich bin am Ende, Sohn total schwierig*⁴⁸⁶ reicht, verdeutlicht, dass Online-Foren für Eltern auch als punktuelle Einblicke in Familienalltag zu verstehen sind, welche die Breite der unterschiedlichen Fragen in Familie und die Pluralität der Familienentwürfe insgesamt abbilden.

Aus der Vielfalt der im Online-Forum von Eltern diskutierten Themenbereiche greift die vorliegende Untersuchung die Diskussionen der Eltern zum Internetgebrauch ihrer Kinder heraus. Dieser Themenbereich wird in dem erfassten Gesamtangebot der Online-Foren für Eltern unterschiedlich intensiv diskutiert. Dies trifft auch auf die 13 Online-Foren des Untersuchungssamples zu. Ob und wie ausgiebig der kindliche Internetgebrauch in einem Online-Forum diskutiert wird, ist auch von der Größe der Diskussionsplattform abhängig. Online-Foren mit einer hohen Anzahl registrierter Nutzer sowie einer hohen Anzahl an Themen (Threads) verzeichnen in der Regel eine größere Anzahl an Diskussionen zum Internetgebrauch als vergleichsweise kleine Diskussionsräume. So ergab die Trefferliste der foreninternen Suchanfrage im Online-Forum *bambino.de* (20.000 registrierte Mitglieder) nur zehn Diskussionen (Threads) zum Thema Internet.⁴⁸⁷

Die Suche hat 10 Ergebnisse ergeben.

bambino.de Foren-Übersicht

	Forum	Themen	Autor	Antworten	Aufrufe	Letzter Beitrag
🔍	Ernährungstipps	Hallo, Ich habe da mal eine Frage	Mama06	12	1659	Do, 14.5.2009 9:41 Bambino →📄
🔍	Erziehungssache	Unterstützen Sie die Mutter-Kind Forschung der Universität H	Psychologin_HH	0	553	Mi, 20.5.2009 10:40 Psychologin_HH →📄
🔍	Plauderecke	Universität Hamburg: Unterstützen Sie die Mutter-Kind Forsch	Psychologin_HH	3	584	Do, 21.5.2009 15:27 strubbel1975 →📄
🔍	Plauderecke	500 [📄 Gehe zu Seite: 1, 2]	bellamarie	15	1367	Mo, 12.10.2009 10:24 bellamarie →📄
🔍	Plauderecke	endlich	bellamarie	0	486	Sa, 5.12.2009 14:28 bellamarie →📄
🔍	Frühförderung	Lern-Computer oder PC-Lernspiele	RoterSchmetterling	7	1549	Mo, 11.1.2010 13:30 mausebein →📄
🔍	Fragen zum Kleinanzeigenmarkt	mal was fragen muss	tintin	4	1552	Fr, 23.7.2010 9:24 Sunshine80 →📄
🔍	Erziehungssache	Wieviel Taschengeld?	mausebein	8	1049	Di, 27.7.2010 13:41 mausebein →📄
📄	Plauderecke	Ankündigungen: Faire Lehrerbewertung im Internet auf www.schule.net	michael	5	1273	Sa, 31.7.2010 21:34 strubbel1975 →📄
🔍	So ein Ärger	Kind will Kleidung nicht tragen	waterloo	8	269	Mo, 20.9.2010 15:10 strubbel1975 →📄

Seite 1 von 1

Abbildung 32: Trefferliste der Diskussionen über Internetthemen auf *bambino.de*

⁴⁸⁵ Vgl. hierzu <http://www.schnullerfamilie.de/besten-rezepte/173346-zitronenkuchen-rezept-gesucht.html> (letzter Zugriff 12.10.2011).

⁴⁸⁶ Vgl. hierzu <http://www.schnullerfamilie.de/rund-um-erziehung/178667-ende-sohn-total-schwierig.html> (letzter Zugriff 12.10.2011).

⁴⁸⁷ Die Suche wurde am am 21.9.2010 durchgeführt.

Im Online-Forum *eltern.de* (über 100.000 Mitglieder) wurde zum Suchbegriff Internet eine Trefferliste von 500 Diskussionen angezeigt – wobei hier berücksichtigt werden muss, dass auf *eltern.de* eine Obergrenze von 500 Treffern je Suchanfrage angezeigt wird.⁴⁸⁸ Dementsprechend ist anzunehmen, dass im Forenangebot *eltern.de* weitaus mehr Diskussionen zum Suchbegriff Internet gespeichert sind. Eine direkte Korrelation zwischen der Größe des Online-Forems und der Menge der Diskussionen zum Thema Internet konnte jedoch nicht ausgemacht werden.

Thema / Autor	Letzter Beitrag	Antworten	Hits	Forum
<input checked="" type="checkbox"/> Hibbeln ohne Tempi, Ovu & Co. Teil 2 (1 2 3 4 5 ... Letzte Seite) Wingst	Heute 13:43 von BeQueenie	30.079	274.891	Hibbel- und Plauder-Forum
<input checked="" type="checkbox"/> Wie weit geht der Hirnabbau noch? (1 2 3 4 5 ... Letzte Seite) cosima	Heute 13:40 von Dunkeltroll	111	1.245	Eltern raten Eltern neu
<input checked="" type="checkbox"/> Angenommen (1 2 3 4 5 ... Letzte Seite) Pfote1971	Heute 13:40 von red_lady	264	3.147	Eltern raten Eltern neu
<input checked="" type="checkbox"/> vFiete-Hibbel-Clubv (1 2 3 4 5 ... Letzte Seite) Taradi	Heute 13:34 von Taradi	7.128	63.616	Hibbel- und Plauder-Forum
<input checked="" type="checkbox"/> das Tal der Ahnungslosen - aber wir werden trotzdem schwanger (1 2 3 4 5 ... Letzte Seite) Heliozoan	Heute 13:34 von Merle13	812	7.894	Hibbel- und Plauder-Forum
<input checked="" type="checkbox"/> ~^~ Kurven-Diskussionen ~^~ (1 2 3 4 5 ... Letzte Seite) wiemaus	Heute 13:33 von heike_451	3.412	26.079	Kinderwunsch nach Fehlgeburt
<input checked="" type="checkbox"/> Was macht ihr abends? (1 2 3 4 5 ... Letzte Seite) BrittaM	Heute 13:24 von Mumpitz	52	606	Eltern raten Eltern neu

Abbildung 33: Trefferliste der Diskussionen über Internetthemen auf *eltern.de*

Nur in einem Teil der erfassten Diskussionen (Threads) zum Suchbegriff *Internet* diskutieren die Eltern den kindlichen Internetgebrauch. Der Anteil der Diskussionen zum kindlichen Internetgebrauch innerhalb der insgesamt erfassten Threads fällt in den 13 Online-Foren des Untersuchungssamples unterschiedlich aus. So wird beispielsweise auf *bambino.de* nur in einem der zehn Threads zum Thema *Internet* der kindliche Internetgebrauch diskutiert. Die restlichen neun Diskussionen thematisieren das Internet in einem anderen Zusammenhang. Hierzu zählt beispielsweise der Erfahrungsaustausch über Online-Shopping und Online-Dating. Verbindend kann festgehalten werden, dass der Anteil der erziehungsfernen Internetdiskussionen in den Online-Foren in der Regel höher ausfällt als der Anteil der Interneterziehungsdiskussionen. Gleichwohl ist der Anteil der Interneterziehungsdiskussionen als bedeutsam zu erachten. Zum einen fällt er nur selten so gering aus wie im aufgeführten Beispiel von *bambino.de*. Zum anderen eröffnet sich hier unabhängig von der Menge der Threads ein Ausschnitt familiärer Wirklichkeit und Baustein elterlicher Kindheitskonstruktion.

⁴⁸⁸ Die Suche wurde am am 21.9.2010 durchgeführt.

4.2.1.1 Das Internet in der elterlichen Alltagsdefinition

Eltern entwickeln Alltagsdefinitionen für ihre Erziehungsarbeit mit dem Internet. Unter Alltagsdefinition wird im Folgenden eine aus dem täglichen Sprachgebrauch entwickelte Begriffsabgrenzung verstanden. Wird eine solche Alltagsdefinition im elterlichen Erziehungsdiskurs verwendet, kann derjenige, der den Begriff einsetzt, ein allgemeingültiges Begriffsverständnis voraussetzen. Dieses aus dem Alltagsgebrauch entwickelte Begriffsverständnis hat nur im Alltagsgebrauch bindende Allgemeingültigkeit. Die Alltagsdefinition eines bestimmten Begriffs muss nicht mit der wissenschaftlichen Begriffseingrenzung übereinstimmen. Allgemein bindende Alltagsdefinitionen werden in ihrem Gebrauch durch die Eltern als ausschlaggebend für das Funktionieren einer Diskussion verstanden. Die Alltagsdefinitionen sind jedoch nicht als abgeschlossene Begriffseingrenzungen zu verstehen, sondern als eine sich in ständiger Bewegung befindende und sich dem Alltag anpassende Begriffsannäherung und Begriffscharakterisierung. Die elterliche Arbeit an der Alltagsdefinition des Begriffs *Internet* findet auch in den Forendiskussionen statt. Gleichzeitig ist ein bestehendes Alltagsverständnis des Begriffs *Internet* bereits vorhanden. Ohne eine solche Alltagsdefinition könnte Erziehungsdiskurs über den kindlichen Internetgebrauch auch in den Online-Foren nicht geführt werden.

Die im Forendiskurs von den Eltern zugrunde gelegte Alltagsdefinition des Mediums *Internet* ist vor allem durch ein Verschwimmen von Online- und Offline-Anwendungen gekennzeichnet. So wird in den untersuchten Forentexten größtenteils eine unscharfe Begriffsabgrenzung eingesetzt. Von 38 elterlichen Äußerungen, in denen in der Darstellung des kindlichen Internetgebrauchs eine Alltagsdefinition des Internets vorgenommen wurde, arbeiten 31 Darstellungen mit einer unscharfen Begriffsabgrenzung. Nur sieben Äußerungen beziehen sich in klarer Abgrenzung auf das Medium Internet. Diese unscharfe Begriffsabgrenzung äußert sich vor allem darin, dass von den untersuchten Eltern im Forendiskurs keine oder nur eine undeutliche Unterscheidung des kindlichen Gebrauchs des Internets (online) und des Computers (offline) getroffen wird. So etwa in diesem Beispiel:

„Es würde mich mal interessieren, wie viel Zeit Ihr euren ‚pupertierenden Kids‘ am PC gönnt, und was Ihr von dem Spiel WOW hält?“⁴⁸⁹

Auch in den folgenden Beispielen wird von den diskutierenden Eltern *Computer/PC* als Synonym für *Internet* eingesetzt.

„also ok , meine kleine geht auch an pc , quatscht über msn mal mit nem freund von mir , oder tippt mal paar buchstaben“⁴⁹⁰

⁴⁸⁹ Thread L2-EL, Beitrag 1.

⁴⁹⁰ Thread B1-Z, Beitrag 11.

„meine tochter sitzt den ganzen tag nur am computer und lässt sich kaum noch was sagen. facebook ist schon den ganzen tag offen und dann auch noch ständig irgendwelche modeseiten oder ihre geliebte fashionlounge, ich will auch gar nicht wissen bei wie vielen foren und chats sie angemeldet ist“⁴⁹¹

In diesem Gebrauch des Internetbegriffs wird vor allem ein fließender Übergang von *Internet* und *Offline-PC* sichtbar. Dadurch, dass Fernsehhalte auch im Internet rezipiert werden können, wird auch die Trennung zwischen den Medien *Internet* und *Fernsehen* teilweise aufgehoben. Dieses medienkonvergente Verständnis in den elterlichen Alltagsdefinitionen des Internets, insbesondere im Verschmelzen von *Fernsehen* und *Internet*, wird auch in der folgenden Aussage deutlich.

„Emely kennt den PC, sie schaut Youtube "Mana mana" und Biene Maja ect.“⁴⁹²

Der nahtlose Übergang in den elterlichen Darstellungen der Online- und Offline-Nutzung ihrer Kinder geschieht nicht etwa aus Unwissenheit. Dass Eltern sich über die Unterschiede von offline und online bewusst sind, sie zwischen Internet- und PC-Anwendungen zu unterscheiden wissen, kann vorausgesetzt werden. Der Grund für eine solche weit angelegte elterliche Alltagsdefinition des Internets ist in der Erziehungspraxis, in dem Gebrauch des Internets im Erziehungsalltag, zu suchen: Der untersuchte Forendiskurs zeichnet auf, dass die konkreten Anwendungen von Offline- und Online-Angeboten, beziehungsweise Computer- und Internetangeboten, im Erziehungsalltag fließend ineinander übergehen. Der kindliche Internetgebrauch ist nicht streng auf das Internet selbst beschränkt, sondern findet eingebettet in die unterschiedlichen Online- und Offline-Anwendungen statt, ohne dass das Trägermedium PC hierbei gewechselt werden muss. So kann beispielsweise der Gebrauch des PCs mit Internetzugang durch ein Vorschulkind von der Rezeption der Muppet Show (online oder auch offline) zum Versenden einer E-Mail – ggf. mit Unterstützung einer erwachsenen Bezugsperson – (online), weiter zum Anschauen von Urlaubsbildern (offline), zum Tippen erster Buchstaben (offline) und zum Spielen auf der Seite mit der Maus (online) fließend übergehen. Das Beispiel verdeutlicht, dass eine Trennung von Online- und Offline-Nutzung oftmals realitätsfern und künstlich erscheinen muss. Die Internet-Alltagsdefinitionen der Eltern orientieren sich somit an dem multimedialen Charakter des Internets und sind breit angelegt. Innerhalb der eher offen und breit angelegten Internet-Alltagsdefinition nehmen die untersuchten Eltern häufig eine grundsätzliche Dreiteilung vor. Sie unterscheiden zwischen 1. dem Offline-Computer, 2. dem Internet und 3. den Computerspielen. In diesen drei Funktionen verhandeln Eltern die kindliche Computernutzung. Ihre internetbezogenen Fragen und Konflikte sind in diese drei grundlegenden Bereiche eingebettet. Nur dadurch behält das elterliche Begriffsverständnis Alltagsauglichkeit. Die konkret gelebte Einbindung des Internets in den Erziehungsalltag – die Erziehungspraxis der Eltern – ist somit als die zentrale Grundlage zu verstehen, entlang derer Eltern ihre Alltagsdefinitionen für das Internet entwickeln.

⁴⁹¹ Thread M4-EL, Beitrag 1.

⁴⁹² Thread L1-Z, Beitrag 37.

4.2.1.2 Die Verhandlung von Interneterziehungsnormen

Die elektronischen Medien sind in den Kinderwelten von heute fest etabliert.⁴⁹³ Die feste Verankerung von Medien in den Kinderwelten gilt auch und insbesondere für das Internet.⁴⁹⁴ Diese selbstverständliche und dominante Einbindung des Internets in den Kinderalltag ist durch medienwissenschaftliche Forschung vielfach belegt⁴⁹⁵ und wird durch die Ergebnisse der vorliegenden Studie einmal mehr bestätigt.

Die untersuchten Forentexte weisen darauf hin, dass es trotz der Veralltäglichung des Internets in Kinderwelten noch kein allgemein verbindliches Vorgehen der Eltern in der Interneterziehung ihrer Kinder gibt.⁴⁹⁶ Damit bestätigt die vorliegende Studie Untersuchungsergebnisse aus der Medienforschung. „Unterscheidbare ‚Medienerziehungsstile‘ haben sich im Hinblick auf den Internetgebrauch der Kinder offensichtlich noch nicht entwickelt“, konstatieren Feil, Decker und Gieger bereits im Jahr 2004.⁴⁹⁷ Der Normierungsprozess für eine Interneterziehung in der Familie scheint sich, entgegen einer rasanten Veralltäglichung des Internets im häuslichen Bereich, als eine langwierige Entwicklung abzuzeichnen, die auch in den kommenden Jahren noch nicht abgeschlossen sein wird.

Der untersuchte Forendiskurs zeigt eine sehr uneinheitliche Herangehensweise der Eltern im Umgang mit dem Internetgebrauch ihrer Kinder auf. So unterschieden sich vor allem die Absichten der Eltern, wann ihr Kind den ersten Kontakt mit dem Internet haben sollte, stark. Aber auch für die weitere Internetbiografie ihres Kindes hegen die Eltern sehr unterschiedliche Vorstellungen. Dies kann auch darauf zurückzuführen sein, dass viele Eltern nicht auf eigene Kindheitserfahrungen mit dem Internet zurückgreifen können. Die Einbindung des Internets in den Erziehungsalltag zählt noch nicht lange zum Repertoire elterlicher Erziehungsaufgaben. Von den untersuchten Eltern wird die fehlende Möglichkeit, für die Interneterziehung ihrer Kinder auf eigenbiografische Erfahrungen zurückzugreifen, teilweise als eine Einschränkung ihrer Erziehungskompetenz dargestellt. So schreibt etwa eine Mutter in den untersuchten Threads:

„Ich finde diese Fragen sooo schwierig, weil ich ja auch auf keine eigenen Erfahrungen zurück greifen kann, da es Internet erst für alle gibt seit ich schon erwachsen bin.“⁴⁹⁸

Insgesamt berufen sich die Eltern in den untersuchten Forentexten jedoch eher selten ausdrücklich auf ihre eigenen Kindheitserfahrungen, um ihre Erziehungspositionen und Einschätzungen heutiger Kindheit vorzunehmen oder zu begründen. In sieben der 30 untersuchten Threads berufen sich insgesamt 14 Diskussionsteilnehmer ein- oder mehrmals auf ihre eigenen Kindheitserfahrungen. In diesen Äußerungen sind zwei Grundpositionen vertreten.

⁴⁹³ Siehe hierzu unter anderem Theunert 2007.

⁴⁹⁴ Siehe hierzu etwa Palfrey, Gasser 2008.

⁴⁹⁵ Vgl. hierzu etwa Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2011 (KIM).

⁴⁹⁶ Siehe hierzu auch Kapitel 4.2.2 Elterliche Erziehungspraxis.

⁴⁹⁷ Feil, Decker, Gieger 2004, S. 130.

⁴⁹⁸ Thread D1-SK, Beitrag 1.

Die erste Grundposition äußert sich in einem verklärten Blick auf die eigene Kindheit:

„wir haben damals , mit jeder altersklasse (4-16 jahre)draussen gespielt ... sogar bei regen , in der fütze rumspielen war cool.“⁴⁹⁹

Die untersuchten Eltern heben in diesen eigenbiografischen Erinnerungen die Dominanz realweltlicher Erfahrungen hervor. In der verklärten Spiegelung einer solchen *freiwüchsigen Kindheit*⁵⁰⁰ mit der heutigen Medienkindheit bewerten sie das kindliche Spiel in der Natur als eher entwicklungsfördernd, die heutigen Medienumwelten von Kindern als eher entwicklungshemmend. Die Diskussionsteilnehmer, die eine solche Argumentation vorbringen, vertreten in der Regel einen stark restriktiven Ansatz in der Interneterziehung ihrer Kinder und lehnen den Gebrauch des Internets durch Vorschulkinder meist gänzlich ab.

Die zweite Grundposition stellt sich in einem gelassenen Blick auf die heutige Kindheit dar. Früher, so argumentieren diese Eltern, hätten sie selbst doch ebenso Grenzen ausgetestet.

„Also ich habe ja gerade zwei Pubertierende (13 Mädchen, 14 Junge) ich kann nur immer wieder schreiben-ichwar viel schlimmer.“⁵⁰¹

Den Unterschied machen nach Ansicht dieser Eltern einzig die zur Verfügung stehenden Instrumente: Heute kommt das Internet als Instrument für die Abgrenzung und das Ausprobieren hinzu. Von den untersuchten Eltern, die diese Position vertreten, beziehen sich die meisten auf Situationen mit Jugendlichen, weniger auf Alltagsfragen, die jüngere Kinder betreffen.

Von außen gesetzte Richtlinien und Normen für die kindliche Internetnutzung, und insbesondere für den Interneteinstieg, auf die Eltern sich in ihrer Interneterziehung beziehen könnten, gibt es bislang wenige, mit teilweise widersprüchlichen oder offengehaltenen Aussagen.⁵⁰² Dementsprechend ist es nicht erstaunlich, wie vielfältig auch in den untersuchten Threads die Erziehungsansätze für den Umgang mit dem Internet im Erziehungsalltag ausfallen. Die Darstellungen der diskutierenden Eltern zeigen, dass sich ihre Vorstellungen von einer gelungenen Einbindung des Internets in den Erziehungsalltag teilweise stark unterscheiden. Darüber, ab welchem Alter, wann, wie lange und wie

⁴⁹⁹ Thread B1-Z, Beitrag 11.

⁵⁰⁰ Vgl. Thiemann 1988.

⁵⁰¹ Thread M3-Z, Beitrag 5.

⁵⁰² Zu den wichtigsten Orientierungsgebern in der medienpädagogischen Elternarbeit sind der medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs) sowie die medienpädagogischen Initiativen *klicksafe*, *mediasmart* und *SchauHin* zu zählen. Siehe hierzu etwa <http://www.mpfs.de/fileadmin/Infoset/10Internet.pdf>, <http://www.mpfs.de/fileadmin/Infoset/10Multimedia.pdf>, <https://www.klicksafe.de/materialien/index.html#klicksafe-Broschueren>, <http://www.mediasmart.de/verein/home-verein.html>, <http://schau-hin.info/medienerziehung/internet.html> (letzter Zugriff jeweils 12.10.2011).

ein Kind oder Jugendlicher das Internet nutzen sollte, gehen die Meinungen der untersuchten Eltern oftmals auseinander. So merkt auch einer der Diskussionsteilnehmer an:

„Interessant, was das für Diskussionen auslöst und welche unterschiedlicher Meinung Ihr doch seit.“⁵⁰³

Die Positionen der untersuchten Eltern reichen von dem Wunsch einer fortschrittsorientierten bis zu einer kulturkritischen Argumentation. So sind auf der einen Seite Eltern vertreten, die sich für eine möglichst frühe Interneterziehung aussprechen. Je früher der Interneteinstieg stattfindet, desto besser ist dies, ihrer Meinung nach, für die Kinder. Diese Position wird von Eltern als Beschreibung ihres Erziehungsalltags sowie von werdenden Eltern, im Hinblick auf ihr zukünftiges Handeln, dargestellt und vertreten:

„wenn unser Kind da ist, finde ich es gut, wenn es sich so früh wie möglich mit dem Thema beschäftigt.“⁵⁰⁴

Von anderen der untersuchten Eltern wird die entgegengesetzte Position vertreten. Nach ihnen sollten Kinder möglichst lange vom Internet ferngehalten werden. In diesem Zusammenhang wird häufig der schädigende Einfluss des Internets argumentiert.

„Ich finde das Kind nicht in so einem frühen Alter an den PC gehören denn die meisten können sich dann nur noch so beschäftigen richtiges Spielen gibt es doch jetzt schon gar nicht mehr. Ich denke ab der 5. Klasse wäre es schön wenn man Kindern das Umgehen mit einem PC beibringt.“⁵⁰⁵

Auch in Bezug darauf, *was* Eltern ihren Kindern in ihrem Internetgebrauch erlauben und welches Alter beziehungsweise welche Entwicklungsstufe sie für eine bestimmte Nutzung voraussetzen, variiert zum Teil stark. So gibt es in den untersuchten Forentexten den Neunjährigen, der mit seinem Vater regelmäßig World of Warcraft spielt,⁵⁰⁶ ebenso wie den 14-Jährigen, dem seine Mutter nach 19 Uhr keine Computernutzung erlaubt,⁵⁰⁷ die Aderthalbjährige, die erste Spiele-Erfahrungen im Internet sammelt,⁵⁰⁸ den Neunjährigen, der heimlich Sexvideos im Internet anschaut,⁵⁰⁹ die Elfjährige, die sich nicht bei *Wer kennt Wen* anmelden darf⁵¹⁰, und den 15-Jährigen, dessen Internetzugang mithilfe von Software kontrolliert wird.⁵¹¹

Diese Beispiele zeichnen das große Spektrum unterschiedlicher Internetbiografien von Kindern und Jugendlichen auf. Eine einheitliche, allgemein verbindliche Interneterzie-

⁵⁰³ Das Zitat ist ein Beitrag des Thread-Eröffners und ist Thread F1-SP, Beitrag 21 entnommen.

⁵⁰⁴ Thread B1-Z, Beitrag 6.

⁵⁰⁵ Ebd., Beitrag 19, entnommen.

⁵⁰⁶ Thread E5-EL, Beitrag 4.

⁵⁰⁷ Thread M2-Z, Beitrag 12.

⁵⁰⁸ Thread L1-Z, Beitrag 8.

⁵⁰⁹ Thread I1-SK, Beitrag 1.

⁵¹⁰ Thread K1-SK, Beitrag 1.

⁵¹¹ Thread D1-SK, Beitrag 1 und 17.

hung, so wird deutlich, gibt es bislang nicht. Interneterziehungsnormen, an denen Eltern sich orientieren können, sind erst im Entstehen begriffen.

Im Forendiskurs wirken Eltern an einem solchen Normierungsprozess aktiv und eigenverantwortlich mit. Die vorliegende Untersuchung des elterlichen Erziehungsdiskurses arbeitet die elterlichen Vorstellungen von einer positiven Einbindung des Internets in den Familienalltag und den elterlichen Umgang mit dem Internet im Erziehungsalltag heraus. Die große Leistung der Eltern ist es, ihre Bewertungspraxis auf der einen und ihre Erziehungspraxis auf der anderen Seite in ein Gleichgewicht zu bringen. Es ist das Herstellen eines Gleichgewichts zwischen Bewertungspraxis und Erziehungspraxis, das den Normierungsprozess der Interneterziehung mitsteuert.

Zusammenfassend

Das Internet ist als ein Diskursraum ohne Tabus zu betrachten. Ob Rating-Seiten für die schönsten Kinderfotos oder Geburtenvideos im sexualisierten Kontext – auch für Eltern bedeutet das Internet kostenfreier und legaler Zugang zu beinahe jedem Thema oder Inhalt. Auch in den Online-Foren für Eltern wird ein äußerst breites und vielfältiges Themenspektrum diskutiert. Die Diskussion des kindlichen Internetgebrauchs macht innerhalb dieses Spektrums nur ein Thema aus. Der kindliche Internetgebrauch wird in den Online-Foren des Untersuchungssamples sowie in dem erfassten Gesamtangebot unterschiedlich intensiv diskutiert. Unabhängig davon, wie groß der Anteil der Interneterziehungsthreads in den Diskussionen des Online-Forums ausfällt, sind diese Diskussionen als bedeutsam für Eltern zu erachten. Denn unabhängig von der Menge der Threads eröffnet sich in diesen Diskussionen ein Ausschnitt familiärer Wirklichkeit und ein Baustein elterlicher Kindheitskonstruktionen.

Eltern entwickeln Alltagsdefinitionen für das Internet, für den alltagstauglichen Gebrauch in ihrer Erziehungspraxis. Diese Internet-Alltagsdefinitionen der untersuchten Eltern sind vor allem durch ein konvergentes Medienverständnis geprägt. Die untersuchten Eltern beschrieben einen fließenden Übergang von Offline- und Online-Anwendungen in der Mediennutzung ihrer Kinder. Auch die Nutzung klassischer Offline-Angebote (zum Beispiel Fernsehsendungen) im Internet sorgt für ein zusätzliches Verschwimmen der Begrifflichkeit des Internets. Dementsprechend sind auch im untersuchten Forendiskurs die Alltagsdefinitionen für das Internet von einem weiten und unscharf definierten Internetbegriff gekennzeichnet.

Die Beschreibungen der untersuchten Eltern für die Einbindung des Internets in ihren Familienalltag sowie für ihre Begleitung der kindlichen Internetnutzung unterscheiden sich stark. Verallgemeinerbar lässt sich festhalten, dass es bislang keinen einheitlichen und allgemeingültigen Weg für die Interneterziehung in der Familie, entlang dessen Eltern sich orientieren können, gibt. Eltern wirken an einem solchen Normierungsprozess für die Interneterziehung durch ihre Diskursarbeit, auch im Forendiskurs, aktiv und eigenverantwortlich mit.

4.2.2 Elterliche Bewertungspraxis

Das Internet wird von den Diskussionsteilnehmern in den untersuchten Forentexten vor allem als ein selbstverständlicher Bestandteil des Alltags wahrgenommen⁵¹². Auch für (ihre) Kinder, so ist die überwiegende Meinung der untersuchten Eltern, ist das Internet längst ein selbstverständlicher Begleiter des täglichen Lebens geworden. Insgesamt wurden 86 Äußerungen erfasst, in denen die Diskussionsteilnehmer beschreiben, dass sie das Internet als einen selbstverständlichen Bestandteil ihres Familienlebens (oder auch des gesellschaftlichen Lebens insgesamt) wahrnehmen.⁵¹³ Die folgenden Diskussionsbeiträge sind Beispiele für die Veralltäglichung des Internets in den Familienwelten:

„Für unseren Sohn (11) sind Computer/Internet absolut selbstverständliche Gegenstände (wie der Kühlschrank), die er nach seinem eigenen Bedürfnissen nutzt.“⁵¹⁴

„Mittlerweile sind Computer in fast jedem Haushalt zu finden.“⁵¹⁵

„das INternet ist Teil des Lebens“⁵¹⁶

„Heute gehört der PC zum Leben unserer Kids dazu“⁵¹⁷

Diese Sicht auf das Internet als einen selbstverständlichen Bestandteil des Familienalltags ist als ein Konsens der untersuchten Eltern zu beschreiben. Dies kann teilweise auch darauf zurückzuführen sein, dass es sich bei den untersuchten Diskussionsteilnehmern um eine Elterngruppe handelt, die als internetaffine Eltern bezeichnet werden können. Alle an der Diskussion teilnehmenden Eltern verfügen über die Fähigkeit, das Internet als Kommunikationsinstrument einzusetzen. Es ist anzunehmen, dass die Veralltäglichung des Internets in diesen Haushalten bereits recht weit vorangeschritten ist. Berücksichtigt man die zunehmende Veralltäglichung des Internets in den Familien,⁵¹⁸

⁵¹² Das Ergebnis spiegelt die aktuellen Untersuchungen der Medienwissenschaft über die Verbreitung des Internets in Familienhaushalten sowie über die Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen wider. Vgl. hierzu etwa Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2011 (KIM), S. 7 sowie S. 30 ff., Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM), S. 6 sowie S. 25 ff. Diese Veralltäglichung des Internets in Familienhaushalten lässt sich als eine seit mehreren Jahren zu verzeichnende Entwicklung beobachten. Bereits im Jahr 2002 hält Breunig fest: „Inzwischen gehen viele Kinder selbstverständlich mit Computer und Internet um.“ Vgl. Breunig 2002, S. 389.

⁵¹³ Codiert wurden hier nur die Äußerungen der Eltern, in denen sie das Internet ausdrücklich als einen selbstverständlichen Bestandteil des Alltags bewerten und als einen solchen beschreiben. Zusätzlich zu diesen ausdrücklichen Bewertungen beschreiben Eltern in den untersuchten Forentexten Situationen aus ihrem Familienalltag, die eine Veralltäglichung des Internets widerspiegeln. Diese impliziten Zuschreibungen wurden in der Codierung nicht berücksichtigt. Sie beschreiben das Internet zwar als einen selbstverständlichen Alltagsgegenstand, doch stellen diese individuellen Darstellungen des eigenen Familienalltags keine elterliche Bewertungspraxis dar und spiegeln die bewusste Sicht und die Positionen der Eltern nicht.

⁵¹⁴ Thread M2-Z, Beitrag 14.

⁵¹⁵ Thread B1-Z, Beitrag 7.

⁵¹⁶ Thread E2-SP, Beitrag 20.

⁵¹⁷ Thread M3-Z, Beitrag 13.

⁵¹⁸ Siehe hierzu etwa KidsVerbraucherAnalyse 2011, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2011 (KIM), Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM).

ist die Sicht der untersuchten Eltern auf das Internet, als einen selbstverständlichen Bestandteil des Familienlebens, auf Eltern insgesamt übertragbar.

Die untersuchten Eltern bewerten die Internetnutzung ihrer Kinder sehr unterschiedlich. Sie verbinden mit der Internetnutzung große Hoffnungen und sie betrachten das Internet mit Sorge wegen seiner möglichen negativen Wirkungen. Studien zur Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen beziehen nur selten die Perspektive der Eltern mit ein. Einzelne Studien, welche auch die Sicht der Eltern berücksichtigen, erzielten Ergebnisse, die in vieler Hinsicht mit den Befunden des vorliegenden Dissertationsprojekts übereinstimmen.

Zu nennen ist hier insbesondere die umfangreiche Studie „EU Kids Online“, in der Eltern- und Kinderperspektiven vergleichend untersucht werden.⁵¹⁹ So arbeitet die Studie Ängste der Eltern in Bezug auf die Internetnutzung ihrer Kinder heraus, die sich etwa auf den Kontakt mit nicht kindgerechten Inhalten und auf die Online-Belästigung beziehen.⁵²⁰ Gleichzeitig belegt die Studie, dass heutige Eltern das Internet als einen selbstverständlichen Bestandteil des familialen Alltags sehen und das Internet vor diesem Hintergrund auch als ein wichtiges Kommunikationsmedium für ihre Kinder wahrnehmen.⁵²¹

Eltern, so lässt sich verallgemeinerbar festhalten, begreifen das Internet sowohl als *Chance* als auch als *Gefahr* für die Entwicklung ihrer Kinder.

4.2.2.1 Das Internet als Chance

Aus dem untersuchten Forendiskurs wurden zwei grundsätzliche, positive Bewertungen des Internets durch die Eltern herausgelöst. Als **Chance** verstehen Eltern das Internet vor allem als Lerninstrument und als Schlüsselkompetenz für ein erfolgreiches Bestehen in der Mediengesellschaft.

4.2.2.1.1 Das Internet als Lerninstrument

In den untersuchten Forentexten beurteilen Eltern den kindlichen Internetgebrauch positiv, wenn das Internet als Lerninstrument eingesetzt wird.

„Wenn man das Internet nutzt, um sich zu bilden oder um sich Infos für die Schule oder sonstige zu holen, finde ich es schon OK.“⁵²²

Die Erfahrungen medienpädagogischer Projekt- und Elternarbeit belegen dieses Ergebnis. So beschreibt Neuß aus einem Elternabend zum Thema Computerspiele, dass die Eltern bei ihren Spiele-Bewertungen „fast ausschließlich von den Lerninhalten der CD-

⁵¹⁹ Siehe Livingstone et al. 2011.

⁵²⁰ Vgl. ebd., etwa S. 49 ff. und S. 61 ff.

⁵²¹ Vgl. ebd., vgl. insbesondere S. 19 ff. sowie S. 33 ff.

⁵²² Thread M3-Z, Beitrag 12.

ROMs ausgingen“;⁵²³ die Rahmenfiguren, die für die Kinder ein wichtiges Qualitätskriterium darstellten, wurden von ihnen nicht erwähnt.⁵²⁴

Aus dem vorliegenden Untersuchungssample wurden 86 Äußerungen der Diskussions Teilnehmer zum Einsatz des Internets als Lerninstrument erfasst und ausgewertet. Die untersuchten Eltern diskutieren das Internet als Lerninstrument aus zwei unterschiedlichen Zugängen heraus:

Dies ist erstens ein bewusster Einsatz des Internets als Instrument für die Entwicklungsförderung des Kindes. Die Eltern formulieren hier ein explizites Lernziel für ihr Kind. Ein solches Lernziel kann die Verbesserung der Mathematiknote oder der Erwerb bestimmter sprachlicher Kompetenzen sein. Diskutiert wird hier das Erreichen der festgelegten Lernziele mithilfe zusätzlicher internetbasierter Lerninstrumentarien, beispielsweise Online-Lernportalen zum Erwerb mathematischer Fähigkeiten. Die Nutzung des Internets, die in diesem Fall angestrebt ist, hat instrumentellen Charakter. Das Internet soll als Lerninstrument für den Erwerb von Fähigkeiten oder die Behebung von Entwicklungsdefiziten eingesetzt werden. In der vorliegenden Studie spiegelt sich das elterliche Verständnis von einer entwicklungsfördernden Wirkung des Internets auch in den Fragen der Ratsuchenden wider:

„Mein Sohn geht in die 2.Klasse und tut sich ein bißchen schwer in Deutsch. ... Ich würde jetzt gern den Anreiz "Computer" mit etwas Nützlichem verbinden, sprich einem Übungsprogramm in Deutsch. Habt Ihr da Tipps für mich?“⁵²⁵

Auch der Antwort auf die vorangehende Frage liegt eine positive Bewertung des Internets in der Funktion eines Lerninstruments zugrunde:

„Hiermit KLICK arbeiten häufig die LRS-Therapeuten. Es ist wirklich empfehlenswert, auch wenn dein Kind keine LRS hat. HIER *KLICK* unten auf der Seite kannst du dir eine kostenlose Demoversion downloaden.“⁵²⁶

Zweitens wird das Internet von den Eltern als ein Raum informellen Lernens wahrgenommen. In dieser Wahrnehmung stellt das Internet mehr ein unbewusstes Lerninstrument dar. Hier ist das Internet zuallererst ein Raum, der eine Fülle von Informationen, darunter zahlreiche lehrreiche Angebote, bereithält. Das Internet ist aus dieser Sicht ein Instrument, das für die Wissensvermittlung eingesetzt werden und somit positive Lerneffekte bei den Kindern hervorrufen kann. Im Unterschied zu dem bewussten Einsatz des Internets als Lerninstrument liegt dem Verständnis vom Internet als einem unbewussten Lerninstrument kein klar definiertes, streng eingegrenztes Lernziel zugrunde. Den unbewussten Lernansatz verfolgend, versteht ein Diskussionsteilnehmer das Inter-

⁵²³ Neuß 2001, S. 20.

⁵²⁴ Vgl. ebd.

⁵²⁵ Thread D4-L, Beitrag 1.

⁵²⁶ Thread D4-L, Beitrag 6.


net vielmehr als einen Raum, der die kindliche Wissbegierde aufgreift und dadurch das Lernen selbst unterstützt. So schreibt ein Diskussionsteilnehmer nicht ohne einen gewissen Stolz über die Wissbegierde seines Sohns:

„Für ihn ist es eineriesige Informationsquelle. Er hat Fragen zu Raketen? Papa, komm wir schauen mal im Internet, da gibt es bestimmt Foros... :-) Und so weiter.“⁵²⁷

Das Internet wird in solchen und ähnlichen Beiträgen ganz allgemein als ein Raum für das Lernen verstanden.

„unsere maus soll zu weihnachten einen lerncomputer bekommen.“⁵²⁸

Es ist nicht so sehr von Bedeutung, *was* gelernt wird, sondern vor allem, *dass* etwas gelernt wird:

„Eric hat mit 2,5 angefangen den PC selbständig zu bedienen und sich mit den Schulprogrammen seiner grossen Schwestern selbst lesen,schreiben und rechnen bei gebracht.“  ⁵²⁹

Das Ziel, so zeigt auch das folgende Beispiel, ist das Lernen selbst:

„Wenn man das Internet nutzt, um sich zu bilden oder um sich Infos für die Schule oder sonstige zu holen, finde ich es schon OK.“⁵³⁰

Diese beiden Sichten auf das Internet als Lerninstrument: erstens der bewusste Einsatz des Internets als Lerninstrument und zweitens das elterliche Bestreben, informelles Lernen mithilfe des Internets zu unterstützen, sind in den untersuchten Forentexten nicht immer klar voneinander zu trennen. Im folgenden Beispiel macht ein Diskussionsteilnehmer Vorschläge für englischsprachige Kinderwebseiten und bewertet diese auch in Hinblick auf mögliche Lernerfolge positiv:

„Alles prima, um Englisch zu hören und vielleicht schon zu lernen.“⁵³¹

Das konkrete Lernziel *Englisch lernen* wird abgeschwächt, indem das Erreichen des Lernziels als bloße Möglichkeit formuliert und nicht eingefordert wird. Die Lernumwelten der englischen Kinderwebsites werden hierdurch stärker zu einem Raum, der das Kind zum Lernen selbst anregen kann.

Das Lernen mit dem Internet ist häufig in Spielangebote eingebunden. Dies geht aus den Forentexten deutlich hervor. Das Lernen sollte nach Ansicht der untersuchten El-

⁵²⁷ Thread E2-SP, Beitrag 17.

⁵²⁸ Thread J1-L, Beitrag 1.

⁵²⁹ Thread L1-Z, Beitrag 4.

⁵³⁰ Thread M3-Z, Beitrag 12.

⁵³¹ Thread D2-SP, Beitrag 3.

tern mit Freude verbunden sein. Dadurch werden die Grenzen zwischen Lernen und Spielen fließend:

„Spielen können unsere Kinder verschiedene Lernspiele wo Logik und Zusammenhänge erkennen im Vordergrund stehen.“⁵³²

Die Verbindung von Lernen und Spielen ist als ein zentrales Merkmal der Lernangebote im Internet zu verstehen.

„Ich hab auch kein Lernprogramm, da mein Kind ein paar Lernspiele im Internet spielt. Sie sind echt gut und man kann die Englische Sprache und Mathematik verbessern. Gleichzeitig können Kinder Spaß haben!“⁵³³

Eltern ist der lehrreiche Charakter der Spiele also durchaus bewusst. In den untersuchten Forentexten bewerten sie die Verbindung von Lernen und Spielen meist positiv. Im Negativen ist anzumerken, dass in dieser Verbindung des spielerischen Lernens bzw. des lehrreichen Spielens der eigentlich zweckfreie Charakter des Spiels aufgehoben wird. So fragt ein Diskussionsteilnehmer um Rat:

„Kennt ihr noch Seiten, auf denen es "pädagogisch wertvolle" Spiele für Kinder im Vorschulalter gibt?“⁵³⁴

Spielen bekommt in den Online-Lernspielen zweckorientierten Charakter: Das freie kindliche Spiel wird durch lernorientierte Spielangebote für den gezielten Fähigkeiten- und Wissenserwerb ersetzt. Es lässt sich festhalten, dass die untersuchten Eltern einer Verbindung von spielerischen und lehrreichen Elementen positiv gegenüberstehen. Die aktuelle gesellschaftliche Aufmerksamkeit für Bildungsfragen stützt dieses Ergebnis. Spiele sollen lehrreich sein und die Kinder spielend zum Lernziel führen. Lernen soll spielerische Elemente mit einbinden, damit Kinder mit Freude lernen. Das große Angebot an Zeitschriften wie *Spielen und Lernen*,⁵³⁵ die zahlreichen pädagogischen Kennzeichnungen auf Spielwaren wie beispielsweise *spielend lernen* sind Beispiele für die umfassende Verbreitung einer Verbindung von Lernen und Spielen im öffentlichen Bewusstsein. Die untersuchten Eltern, spiegeln mit ihrer positiven Bewertung einer Einbindung von Lernzielen in Spielangebote, das aktuelle bildungsgeprägte Kindheitsbild wider.

4.2.2.1.2 Internetkompetenz als Schlüsselkompetenz

Der Zugang zum Internet und die Fähigkeit, das Internet kompetent einsetzen zu können, werden heute als wesentliche Voraussetzungen für die gesellschaftliche Teilhabe

⁵³² Thread L1-Z, Beitrag 35.

⁵³³ Thread D4-L, Beitrag 3.

⁵³⁴ Thread D3-SP, Beitrag 1.

⁵³⁵ Siehe hierzu auch <http://familymedia.de> (letzter Zugriff 9.6.2011).

beschrieben.⁵³⁶ Internetkompetenz wird damit zu einem Synonym für Zukunftschancen in der Informationsgesellschaft. Auch der untersuchte Forendiskurs spiegelt diese Sicht auf das Internet wider. Die untersuchten Eltern sind sich darüber bewusst, dass Kommunikationsmedien, und insbesondere das Internet, zunehmend alle Lebensbereiche durchdringen. Das Ergebnis wird durch eine Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) zur kindlichen Internetentdeckung gestützt. Auch hier bezeichneten die befragten Eltern das Internet teilweise als eine unverzichtbare Zukunftstechnologie.⁵³⁷

Insgesamt wurden in den untersuchten Forentexten der vorliegenden Studie 88 Äußerungen erfasst und ausgewertet, in denen Internetkompetenz als Schlüsselkompetenz für eine erfolgreiche Zukunft der Kinder beschrieben wird.

„es ist halt nun mal so, das pc technik und internet die zukunft sind“⁵³⁸

Die untersuchten Eltern diskutieren die Bedeutung eines kompetenten Umgangs mit dem Internet und stellen die Internetkompetenz als Schlüsselkompetenz für Zukunftschancen dar. Der Forendiskurs bleibt hierbei nüchtern und sachlich, von den teilweise euphorischen oder apologetischen Zukunftsbildern in der öffentlichen Diskussion zur Bedeutung des Internets ist in den Diskussionen der untersuchten Eltern nichts zu spüren. Eltern, die das Internet als Schlüsselkompetenz für eine erfolgreiche Zukunft ihrer Kinder darstellen, ziehen unterschiedliche Konsequenzen aus ihrer Sicht auf das Internet. Von einigen der untersuchten Eltern wird eine möglichst frühe Heranführung der Kinder an das Internet gefordert. So befürchtet eine Mutter:

„in der heutigen Gesellschaft [kommt man] ohne PC Wissen nicht wirklich weit“

Ihre individuelle Schlussfolgerung hieraus lautet:

„Da kann man nicht früh genug damit anfangen finde ich.“⁵³⁹

Andere Eltern sehen zwar das Internet als wichtiges Zukunftsmedium an, befürchten jedoch für ihr Kind keine Nachteile, wenn es das Internet noch nicht in einem jungen Alter nutzt. Als spätester Zeitpunkt für den Interneteinstieg wird in den untersuchten Forentexten mehrheitlich der Schuleintritt gesehen.

„Die Grundschule vor Ort arbeitet ab dem ersten Schuljahr mit dem Pc und setzt einen sicheren Umgang mit der Maus vor raus“⁵⁴⁰

⁵³⁶ Vgl. hierzu etwa Kubicek, Welling 2000, Welsch 2002.

⁵³⁷ Feil, Decker, Gieger 2004, S. 119.

⁵³⁸ Thread B1-Z, Beitrag 6.

⁵³⁹ Beide Zitate sind Thread F1-SP, Beitrag 5 entnommen.

⁵⁴⁰ Thread L1-Z, Beitrag 35.

„Spätestens in der Schule fangen sie dann damit an.“⁵⁴¹

Diese Meinung vertreten in der Regel auch diejenigen Eltern, die sich gegen einen frühen Internetgebrauch aussprechen:

„ich finde das es [Internetnutzung im Vorschulalter, A.d.V.] zufrüh ist, finde ab der ersten klasse kann man kinder an den pc lassen.“⁵⁴²

In den untersuchten Forentexten fällt auf, dass Internetkompetenz von den Eltern vorrangig als die Fähigkeit der Gerätebedienung verstanden und diskutiert wird. Diese Bedienungskompetenz – auch als technische Medienkompetenz zu verstehen – ist nach der medienwissenschaftlichen Definition nur ein Bestandteil der Medienkompetenz insgesamt.⁵⁴³ In den untersuchten Forentexten beschreiben Eltern ihre Wahrnehmung von einer medienkompetenten Kindergeneration:

„inszwischen kann sie selbst schon PC anmachen, ihre Programme starten und spielen.“⁵⁴⁴

Besonders häufig nennen sie in diesem Zusammenhang den Umgang mit der Maus. Ein Beispiel hierfür ist die folgende Äußerung:

„da können die kiddies auch die funktion der maus lernen oder zeichen- mal spiele.“⁵⁴⁵

Es ist anzunehmen, dass Eltern einen besonderen Schwerpunkt der Internetkompetenz-Diskussion auf die Bedienung der Maus legen, da die Auge-Hand-Koordination für den Internetanfänger eine besondere Herausforderung darstellt. Die Koordination der Handbewegung mit dem Geschehen auf dem Bildschirm ist dem Internetanfänger zunächst fremd und ungewohnt. Zudem stellt die Auge-Hand-Koordination insbesondere im frühkindlichen Alter eine besondere motorische Leistung dar. Es ist somit nicht verwunderlich, dass die untersuchten Eltern auffallend häufig die Bedienung der Maus erwähnen und die Bedienungskompetenz der Kinder positiv würdigen. Es fasziniert Eltern, wie unkompliziert ihre Kinder einen Zugang zum Internet finden und es innerhalb kurzer Zeit scheinbar mühelos bedienen können:

„sie ist eine kleine Mausköniginn unglaublich wie schnell sie gelernt hat li+re Maustaste zu bedienen oder Dinge rüberzuziehen“⁵⁴⁶

⁵⁴¹ Thread B1-Z, Beitrag 20.

⁵⁴² Thread B1-Z, Beitrag 2.

⁵⁴³ Vgl. hierzu insbesondere den Begriff der Medienkompetenz nach Dieter Baacke. Medienkompetenz beinhaltet nach diesem Modell die vier Dimensionen Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung. Vgl. hierzu beispielsweise Baacke 2009.

⁵⁴⁴ Thread L1-Z, Beitrag 8.

⁵⁴⁵ Thread B1-Z, Beitrag 32.

⁵⁴⁶ Thread B1-Z, Beitrag 17.

Kinder, so erscheint es manchen der untersuchten Eltern, verfügen über eine bessere Internetkompetenz als viele Erwachsene. Ihr Zugang zum Internet, so auch eine Meinung im untersuchten Forendiskurs, ist ein intuitiver Zugang. Das folgende Beispiel illustriert die Faszination der Erwachsenen für den intuitiven Medienzugang der Kinder:

„Ich finde es immer wieder verblüffend, wie schnell der knapp fünfjährige Sohn die Navigation auf einer unbekanntem Webseite kapiert. Und mit der Mouse kann er definitiv besser umgehen als meine Mutter.“⁵⁴⁷

Die untersuchten Eltern verwenden in ihrer Erörterung kindlicher Internetkompetenz gehäuft die Begrifflichkeiten *Umgang*, *Heranführung* und *Förderung*. Alle drei Bezeichnungen sind in der medienpädagogischen Diskussion und der Medienwirkungsforschung häufig genutzte Begriffe.⁵⁴⁸ Die Begriffe stellen selbst zwar keine Fachbezeichnungen dar, prägen jedoch die Fachdebatte entscheidend mit. Aus diesem Grund ist es auffällig, dass Eltern im untersuchten Erziehungsdiskurs selbstverständlich mit diesen Begrifflichkeiten agieren. Sie binden die Begriffe in ihre Alltagssprache ein.⁵⁴⁹ So verwenden die untersuchten Eltern gehäuft den Begriff des *Umgangs* in der Diskussion eines ihrer Meinung nach „guten“ kindlichen Internetgebrauchs. Im elterlichen Diskurs wird der Begriff unter anderem mit einem verantwortungsbewussten Gebrauch des Internets in Zusammenhang gebracht:

„eigenverantwortlichen Umgang“⁵⁵⁰

„verantwortungsvollen Umgang“⁵⁵¹

Ebenfalls wird in den untersuchten Diskussionen befürchtet,

„dass sie [die Kinder, A.d.V.] selbst den gesunden Umgang damit nicht einschätzen können.“⁵⁵²

Auch der Begriff der *Heranführung* wird von den untersuchten Eltern gehäuft verwendet. Dies verdeutlichen die folgenden Äußerungen:

„Zwecks Schule führe ich meinen gerade ans Internet“⁵⁵³

⁵⁴⁷ Thread D3-SP, Beitrag 11.

⁵⁴⁸ Für eine Illustration der Verbreitung der oben genannten Begrifflichkeiten bietet sich der Einsatz einer Suchmaschine an. Beispielsweise erzielt der *Umgang mit dem Internet* auf Google über 12 Millionen Treffer, die *Heranführung an das Internet* und die *Förderung der Medienkompetenz* beide immerhin knapp über 400.000 Treffer (Zeitpunkt der Suchanfrage, 14.6.2011).

⁵⁴⁹ Interessant wäre eine weiterführende Studie, welche die elterliche Begriffsaneignung nachvollzieht und den Einfluss der Fachdebatte auf das Erziehungshandeln der Eltern untersucht.

⁵⁵⁰ Thread D1-SK, Beitrag 4.

⁵⁵¹ Thread D1-SK, Beitrag 13.

⁵⁵² Thread M3-Z, Beitrag 14.

⁵⁵³ Thread F1-SP, Beitrag 6.

„die Kinder sollten vernünftig an das Thema herangeführt werden.“⁵⁵⁴

Auch *Förderung* wird als Begrifflichkeit in den analysierten Erziehungsdiskursen verwendet. So möchte etwa eine Mutter in Bezug auf den kindlichen Internetgebrauch wissen:

„Fördert ihr eure 3-jährigen vielleicht schon, und wenn ja mit was?“⁵⁵⁵

Ein weiterer Diskussionsteilnehmer fasst seine Sicht auf die Internetkompetenz als Zukunftschance folgendermaßen zusammen:

„es ist halt nun mal so, das PC-Technik und Internet die Zukunft sind und warum sollte ich die Zukunft meines Kindes nicht so früh als möglich fördern?“⁵⁵⁶

Festzuhalten ist: Die untersuchten Eltern sind sich über die Bedeutung des Internets im kindlichen Alltag bewusst.

Die Teilnehmer der untersuchten Forendiskussionen beschreiben das Internet als zentrales Medium, nicht nur der Gegenwart, sondern auch der Zukunft. Die Bedeutung, die sie der Internetkompetenz für gesellschaftliche Teilhabe und Zukunftschancen zuschreiben, deckt sich mit den Erkenntnissen der Medienwissenschaft. In ihrer Erörterung der Internetkompetenz sprechen sich die untersuchten Eltern übereinstimmend für die Anerkennung des Internets als wichtiges Zukunftsmedium aus. Sie möchten ihre Kinder auf die Zukunft vorbereiten, indem sie sie mit dem Internet vertraut machen und ihnen helfen, das Internet kompetent einzusetzen.

Es ist zu vermuten, dass es sich bei den untersuchten Eltern um eine Gruppe internetaffiner Eltern handelt, die dem Internetgebrauch generell eher positiv gegenüber eingestellt ist. So ist anzunehmen, dass diese Gruppe der internetaffinen Eltern einen besonderen Blick auf das Internet als Zukunftsmedium hat und sich deshalb selbstverständlicher für eine gezielte Förderung der kindlichen Internetkompetenz ausspricht. Doch auch, wenn es sich hier um eine spezifische, dem Internet besonders zugewandte Gruppe von Eltern handelt, ist davon auszugehen, dass sich die beschriebene Sicht auf das Internet als ein Zukunftsmedium auf Eltern insgesamt übertragen lässt. Das Bewusstsein heutiger Eltern für Fragen rund um das Internet spiegelt sich unter anderem in dem großen Angebot an Elternabenden, Elternschulungen und Elternkursen zum Internetgebrauch von Kindern und Jugendlichen, durch medienpädagogische Initiativen wie beispielsweise *klicksafe* wider.⁵⁵⁷ Diese Nachfrage lässt nicht nur auf die Sorgen und Ängste, die Eltern dem Internet entgegenbringen, schließen. Das starke Interesse der Eltern an Informationsveranstaltungen zum kindlichen Internetgebrauch lässt auch darauf

⁵⁵⁴ Thread B1-Z, Beitrag 6.

⁵⁵⁵ Thread L1-Z, Beitrag 1.

⁵⁵⁶ Thread B1-Z, Beitrag 6.

⁵⁵⁷ Vgl. hierzu auch die Website der Initiative unter <https://www.klicksafe.de/html> (letzter Zugriff 20.10.2011).

schließen, dass Eltern dem Internet für die Gegenwart und die Zukunft ihrer Kinder große Bedeutung zumessen. Diese Sicht wird in den untersuchten Forentexten ausgiebig diskutiert. Die Eltern beschreiben das Internet hier als Chance für eine gelingende Entwicklung ihrer Kinder. Sie sehen in dem Internet ein Instrument, mit dessen Hilfe ihre Kinder besser, sowie mit mehr Spaß, lernen können. Die Internetkompetenz beschreiben diese Eltern als die Voraussetzung, um erfolgreich den Alltag zu bestehen. Internetkompetenz wird damit zu einer Schlüsselkompetenz, welche die untersuchten Eltern ihren Kindern mit auf den Weg ins Leben geben möchten.

Diese elterlichen Bewertungen des Internets als ein Lerninstrument und als eine Zukunftschance werden aus einer bildungsorientierten Perspektive vorgenommen: Kindheit ist heute auch als Bildungs-kindheit zu beschreiben.

4.2.2.2 Das Internet als Gefahr

Die untersuchten Eltern lehnen den Internetgebrauch für ihre Kinder nur in Einzelfällen grundsätzlich ab. In der Regel beziehen sie sich hierbei auf das Alter der Kinder.

„unsere Kinder dürfen bisher noch nicht an den PC ,aber ich denke mal wenn die Schulzeit begonnen hat ,dann werden unsere mal für 1 stündchen daran sitzen.“⁵⁵⁸

Dennoch beschreiben die untersuchten Eltern das Internet auch als eine potenzielle Gefährdungsquelle für das Wohl ihres Kindes. Diese Einschätzung des Internets ist auch bei denjenigen Eltern zu finden, die eine Einbindung des Internets in ihren Erziehungsalltag grundsätzlich befürworten.

Die größtenteils restriktive Erziehungshaltung der untersuchten Eltern in Bezug auf das Internet ist als Beleg dafür zu werten, dass Eltern nicht an ein sicheres Internet glauben. Dass die untersuchten Eltern das Internet auch als einen potenziellen Gefahrenraum wahrnehmen, ist auch auf die dezentrale Hyperlinkstruktur des Internets und die schier unendliche Menge an Internetangeboten zurückzuführen. Für Eltern ist es unvergleichlich schwerer zu überblicken, welche Angebote ihre Kinder im Internet nutzen, als dies beispielsweise hinsichtlich der kindlichen Fernsehnutzung der Fall ist. Während das Fernsehen über eine gut nachvollziehbare lineare Angebotsstruktur verfügt, ist das Internet ein Raum nahezu unendlich vieler nichtlinear nutzbarer sowie selbst gestaltbarer Angebote. Dies macht es nachvollziehbar, dass Eltern das Internet auch als eine potenzielle Gefahrenquelle für ihren Erziehungsraum wahrnehmen.

In den untersuchten Forentexten artikulieren Eltern ihre Ängste und Sorgen in Hinblick auf das Internet in zwei unterschiedlichen Formen. Erstens sprechen sie eher diffuse Gefahren des Internets insgesamt an und artikulieren ihre Sorge vor diesen, nicht näher benannten, Gefahren. Zweitens nennen Sie ganz konkrete Gefahrenvorstellungen und Gefahrensituationen, die sie mit dem Internet verbinden.

⁵⁵⁸ Thread B1-Z, Beitrag 31.

Die eher diffuse, nicht konkrete elterliche Sorge äußert sich in den untersuchten Forentexten darin, dass Eltern das Internet ganz allgemein mit potenziellen Gefährdungen in Verbindung bringen. Sie schreiben dem Internet ein Gefährdungspotenzial zu, ohne die Art und Weise der Gefahr näher zu bestimmen. Eine automatische Einschränkung des Kindeswohls durch das Internet befürchten sie jedoch nicht. Allein die Möglichkeit einer Gefährdung gibt diesen Eltern jedoch Grund zur Sorge. Ihre Sorge äußert sich darin, dass sie befürchten, dass ihr Kind durch den Gebrauch des Internets mit schädigenden Websites in Berührung kommen *kann*. In den untersuchten Forentexten wurden circa 30 Äußerungen von Diskussionsteilnehmern festgehalten, die eine nicht konkrete Sorge vor allgemeinen Gefahren des Internets ausdrücken.

Die folgenden drei Beispiele verdeutlichen den elterlichen Diskurs über eine vom Internet ausgehende nicht konkrete Gefahr:

„In der Schule wurden die Kids auch über Gefahren aus dem Internet aufgeklärt“⁵⁵⁹

„sie surft nicht alleine da herum. Ich bin in der Nähe und schaue dass sich kein falscher Klick ereignet“⁵⁶⁰

„aber das kann ja nicht die einzige möglichkeit sein die lieben kleinen vor den gefahren des internets und auch vor sich selbst zu schützen.“⁵⁶¹

Die untersuchten Eltern versuchen eine generelle potenzielle Gefährdung ihrer Kinder durch das Internet, vor allem durch eine restriktive Interneterziehung zu verhindern oder einzudämmen. In Aussagen wie der folgenden wird deutlich, dass die untersuchten Eltern auch mithilfe eines restriktiven Erziehungsstils versuchen, ihre Kinder vor potenziellen Gefahren des Internets zu schützen:

„alleine dürfen sie nicht dran, denn noch haben wir keine kindersoftware drauf“⁵⁶²

Eltern verbinden das Internet jedoch auch mit ganz konkreten Gefahren. In den untersuchten Forentexten sahen die Diskussionsteilnehmer die Internetnutzung durch Kinder und Jugendliche vor allem in drei Punkten als problematisch an.

Diese drei von den untersuchten Eltern als Hauptgefahrenquellen georteten Problembereiche sind erstens die Beeinträchtigung des Kindeswohls und der kindlichen Entwicklung durch die Rezeption nicht kindgerechter Inhalte, zweitens die vom Internet ausgehende Gefahr einer Online-Belästigung und deren möglicher Übergriff in den realweltlichen Alltag der Kinder und drittens eine vom Internet ausgehende Suchtgefahr.

Am häufigsten äußerten die untersuchten Eltern die Sorge vor einer möglichen Entwicklungsbeeinträchtigung durch nicht kindgerechte Inhalte aus dem Internet. Hier wurden

⁵⁵⁹ Thread M3-Z, Beitrag 25.

⁵⁶⁰ Thread E5-Z, Beitrag 32.

⁵⁶¹ Thread E5-Z, Beitrag 3.

⁵⁶² Thread B1-Z, Beitrag 4.

insgesamt knapp 70 Äußerungen erfasst. Etwa gleich stark drückten die untersuchten Eltern Befürchtungen hinsichtlich möglicher Gefährdungen durch Online-Belästigung und durch Online-Sucht, aus. Die Angst der Eltern vor einer Gefährdung ihrer Kinder durch Online-Belästigung wurde hierbei in den untersuchten Forentexten mit 39 Aussagen, im Vergleich zu 32 Befürchtungen hinsichtlich einer Suchtgefahr durch das Internet, thematisiert. In den Diskussionsbeiträgen wird jedoch deutlich, dass die untersuchten Eltern die Gefahr einer Online-Belästigung im Vergleich zu einer Suchtgefahr durch das Internet als ein weit schwerwiegenderes Problemfeld wahrnehmen. Ein weiterer, für die untersuchten Eltern jedoch weit weniger schwerwiegender Problembereich ist die Sorge vor Kosten, die durch den kindlichen Internetgebrauch ausgelöst werden können. Zu diesem Aspekt wurden zehn Aussagen erfasst.

4.2.2.2.1 Entwicklungsbeeinträchtigung durch Internetinhalte

Das Internet ist ein Raum, in dem Kinder und Jugendliche mit einer Vielzahl unterschiedlicher Inhalte in Kontakt kommen können. Problemlos frei zugänglich ist auch eine Vielzahl nicht jugendfreier Websites. Teilweise beinhaltet auch Online-Werbung, die ohne das aktive Zutun des Internetnutzers erscheint, nicht kindgerechte Darstellungen.

In den untersuchten Forentexten äußern Eltern gehäuft Befürchtungen hinsichtlich nicht kindgerechter Inhalte im Internet. Die Angst vor entwicklungsbeeinträchtigenden Internetinhalten ist das von den untersuchten Eltern am stärksten diskutierte Problemfeld hinsichtlich einer Entwicklungsbeeinträchtigung durch das Internet. Insgesamt wurden um die 70 Äußerungen von Diskussionsteilnehmern erfasst, die einen negativen Einfluss durch Internetinhalte befürchten. Von diesen knapp 70 geäußerten Befürchtungen formulieren circa 30 Äußerungen eine ganz allgemeine Sorge. 17 Äußerungen beziehen sich konkret auf pornografische oder sexualisierte Inhalte. Die Sorge vor einem schädigenden Einfluss durch gewalttätige Inhalte wurde insgesamt nur vier Mal erfasst. Acht weitere Äußerungen von Diskussionsteilnehmern beschreiben ihre Befürchtungen hinsichtlich eines negativen Einflusses auf die kindliche Psyche, die kindliche Phantasietätigkeit oder auch die kindliche Gesundheit.

Eine allgemeine Sorge vor einem negativen Einfluss durch entwicklungsschädigende Internetinhalte äußern die untersuchten Eltern mit Beiträgen wie dem folgenden:

„Unter anderem auch, weil ich da die Gefahr sähe, daß auch seine Kumpels mit Zugriff drauf haben und zusammen Seiten besucht werden, die er alleine möglicherweise gar nicht aufsucht.“⁵⁶³

Sie befürchten, ihr Kind könne im Internet mit Inhalten konfrontiert werden, die es gemäß seinem Entwicklungsstand noch nicht verarbeiten kann:

„das spiel ist eher für erwachsene.“⁵⁶⁴

⁵⁶³ Thread D1-SK, Beitrag 5.

⁵⁶⁴ Thread E6-EL, Beitrag 2.

Die technische Kompetenz der Gerätebedienung und die inhaltliche Kompetenz der Verarbeitung medialer Inhalte müssen hier nicht gleichermaßen beherrscht werden:

„Er kann was googeln - aber was er dann anklickt muß ich mir anschauen.“⁵⁶⁵

Die fehlende Kontrollierbarkeit des Internets ist als Auslöser für die hier beschriebene Sorge der Eltern zu begreifen. Wenn Eltern den Internetgebrauch ihrer Kinder nicht kontrollieren können, wird der familiäre Schutzraum angreifbar. Der Schutz des eigenen Kindes entzieht sich in diesem Fall den elterlichen Möglichkeiten.

In dem folgenden Beispiel formuliert ein Diskussionsteilnehmer seine Besorgnis, die Internetnutzung seines Kindes nicht ausreichend nachvollziehen und kontrollieren zu können:

„Er würde mit komischen Seiten nie zu mir kommen.“⁵⁶⁶

Neben dieser allgemeinen Sorge der Eltern, dass ihr Kind im Internet mit ihm schaden- den Inhalten in Kontakt kommen kann, äußern die untersuchten Eltern vor allem die Sorge vor einer Gefährdung durch Angebote mit pornografischen und sexualisierten Inhalten. Die Angst, dass Kinder durch pornografische oder sexualisierte Inhalte aus dem Internet in ihrer Entwicklung negativ beeinflusst werden und Schaden nehmen könnten, ist bei den untersuchten Eltern weitaus stärker vertreten, als die Angst vor gewalttätigen Internetinhalten:

„Ich glaube nicht daß es für Kinderaugen gut ist sich Sexszenen aller Art anzusehen“⁵⁶⁷

„Ich glaube nicht daß diese Sex video in diesem Alter zum richtigen Verhältnis zum Thema Sex beitragen. Ich weiß nicht welche Praktiken er da gesehen hat, kann mir aber gut vorstellen daß das verstört.“⁵⁶⁸

Insgesamt nehmen die untersuchten Eltern in der Thematik *pornografische und sexualisierte Inhalte im Internet* jedoch sehr konträre Positionen ein. So wurden zwar 17 Aussagen erfasst, in denen Eltern befürchten, dass ihre Kinder im Internet mit pornografischen oder sexualisierten Inhalten konfrontiert werden könnten.

Es wurden jedoch auch acht Aussagen erfasst, in denen die Diskussionsteilnehmer sich gegen eine negative Wirkung von sexualisierten Internetinhalten aussprechen. Auch der Kontakt der Kinder mit pornografischen Inhalten im Internet wird von einigen Eltern als nicht schädlich bewertet:

⁵⁶⁵ Thread E4-L, Beitrag 19.

⁵⁶⁶ Thread D1-SK, Beitrag 17.

⁵⁶⁷ Thread I1-SK, Beitrag 6.

⁵⁶⁸ Thread I1-SK, Beitrag 12.

„Sicher haben sie auch mal pornografische Inhalte gesehen, vielleicht auch mal richtig Schlimmes (da gehe ich dann davon aus, dass sie das nachher meiden) ...das halte ich aber für weniger bedenklich als ständige Bevormundung“⁵⁶⁹

„wenn es bei den Pornos nicht hauptsächlich um Gewalt geht, würde ich das nicht als alarmierend ansehen.“⁵⁷⁰

Die Sorge vor einer Gefährdung der Kinder durch gewalttätige Internetinhalte wurde von den untersuchten Eltern nur selten diskutiert. Insgesamt wurden hierzu vier Äußerungen erfasst.

So lehnt etwa ein Diskussionsteilnehmer *World of Warcraft* aufgrund der Gewaltdarstellungen und gewalthaltigen Inhalte des Spiels ab:

„auf Schlachtfeldern geht es u.a. darum, Gegner zu töten.“⁵⁷¹

Wie schon in der elterlichen Bewertung pornografischer und sexualisierter Internetinhalte, werden auch in der Einschätzung einer Wirkung von gewalttätigen Internetinhalten konträre Meinungen vertreten. So befindet ein weiterer Diskussionsteilnehmer:

„Besonders grausam oder gewalttätig ist WoW nicht. Durch die Gegend ziehen und Gegner jedweder Art metzeln - da gibt's viel Schlimmeres (so toll ist die Grafik des Spiels nicht).“⁵⁷²

Die untersuchten Eltern befürchten zudem einen negativen Einfluss des Internets auf die kindliche Psyche. Insbesondere befürchten die untersuchten Eltern in diesem Zusammenhang, dass die kreativen Fähigkeiten der Kinder durch den Internetgebrauch gehemmt werden könnten:

„Ich finde das Kinder nicht in so einem frühen Alter an den PC gehören denn die meisten können sich dann nur noch so beschäftigen richtiges Spielen gibt es doch jetzt schon gar nicht mehr.“⁵⁷³

Auch ein negativer physiologischer Einfluss wird von den untersuchten Eltern befürchtet. So fragt sich beispielsweise der folgende Diskussionsteilnehmer, ob die Internetnutzung gesundheitsschädigende Wirkung hat:

„Ich frag mich ob das gut für Augen etc. ist.“⁵⁷⁴

⁵⁶⁹ Thread D1-SK, Beitrag 18.

⁵⁷⁰ Thread I1-SK, Beitrag 2.

⁵⁷¹ Thread E6-EL, Beitrag 2.

⁵⁷² Thread E6-EL, Beitrag 4.

⁵⁷³ Thread B1-Z, Beitrag 19.

⁵⁷⁴ Thread F1-SP, Beitrag 4.

Lösungsansätze für die Vermeidung oder Eindämmung einer von Internetinhalten ausgehenden Gefährdung der Kinder sehen die untersuchten Eltern vor allem in dem Einsatz von Filtersoftware:

„Es gibt schon geeignete Schutzsoftware, die jugendgefährdende Seiten aussperrt.“⁵⁷⁵

„Hier zuhause haben wir eine Kindersicherung auf seinem PC damit nicht rund um die Uhr gesurft wird, keine Sachen gekauft und keine Pornoseiten besucht werden.“⁵⁷⁶

„Sie hat einen Werbeblocker drin (ich aber auch), der erpart unvermittelte Werbung für Pornoseiten.“⁵⁷⁷

Auch die Begrenzung des kindlichen Internetgebrauchs auf bestimmte, abgesprochene Websites wird von den untersuchten Eltern diskutiert und vertreten:

„Ansonsten gab es hier klare Ansagen welche Seiten erlaubt sind.“⁵⁷⁸

Das Ergebnis wird durch die Erkenntnisse medienwissenschaftlicher Forschung belegt. So begrenzen den Ergebnissen der aktuellen KidsVerbraucherAnalyse zufolge knapp 78 Prozent der Eltern von 6- bis 13-Jährigen die Internetnutzung ihrer Kinder auf bestimmte Seiten.⁵⁷⁹

Eltern, so ist verallgemeinerbar festzuhalten, wenden im Erziehungsalltag eine restriktive Interneterziehung als Schutzmechanismus vor negativen Internetwirkungen an. Die Sorge vor einem möglichen negativen Einfluss durch nicht kindgerechte Inhalte aus dem Internet äußern in den untersuchten Forentexten hauptsächlich die Eltern jüngerer Kinder. Hierunter fallen Vor- und Grundschulkindern. Vereinzelt wird die Angst vor einer Gefährdung durch unterschiedlichste Internetinhalte auch von Eltern mit Kindern in der Pubertät diskutiert. Während eine allgemeine Sorge stärker von Eltern mit Vorschulkindern ausgedrückt wird, werden Befürchtungen hinsichtlich pornografischer Inhalte eher von Eltern mit Grundschulkindern oder Kindern in der Pubertät geäußert. Eltern von jüngeren Kindern sorgen sich insgesamt stärker als Eltern von älteren Kindern und Jugendlichen um einen negativen Einfluss von Internetinhalten auf die kindliche Entwicklung.

4.2.2.2.2 Gefährdung der Kinder durch Online-Belästigung

Ein weiterer Themenbereich, der von den untersuchten Eltern als Gefahr wahrgenommen wird, betrifft die unter *Cyber-Mobbing*, *Cyber-Bullying* und *Cyber-Stalking* fallenden Formen der Beleidigung, Belästigung, Bedrängung, Bedrohung, Verunglimpfung und Diffamierung im Internet. Auch die möglichen Konsequenzen einer Online-

⁵⁷⁵ Thread M1-SK, Beitrag 4.

⁵⁷⁶ Thread D1-SK, Beitrag 1.

⁵⁷⁷ Thread D1-Sk, Beitrag 15.

⁵⁷⁸ Thread E5-Z, Beitrag 2.

⁵⁷⁹ KidsVerbraucherAnalyse 2011, S. 57.

Belästigung für den Offline-Alltag der Kinder wird in diesem Zusammenhang von den untersuchten Eltern thematisiert und als eine ernst zu nehmende Gefahr wahrgenommen.

Die untersuchten Eltern nutzen in ihren Diskussionen die Begrifflichkeiten *Cyber-Mobbing*, *Cyber-Bullying* und *Cyber-Stalking* nicht. Vielmehr beschreiben sie konkrete Situationen, bestimmte Webangebote oder Nutzungsformen, die sie als gefährlich erachten. Auch eigene schlechte Erfahrungen oder Erfahrungen von Freunden oder Bekannten beschreiben die untersuchten Eltern in diesem Zusammenhang. Häufig beschreiben die untersuchten Eltern jedoch auch eine ganz allgemeine Furcht vor Gefahren der Online-Belästigung, ohne hierbei auf konkrete Situationen oder eigene Erfahrungen einzugehen. Diese allgemeine Furcht wird oftmals in Zusammenhang mit Kommunikationsangeboten im Internet und hier insbesondere mit Sozialen Netzwerken formuliert.

„Über Gefahren in sozialen Netzen haben wir gesprochen“⁵⁸⁰


„Denn sind wir mal ehrlich..wir sagen den Kinder hunderte male *du darst dies nicht sagen, du darfst das nicht sagen* und die Kids wissen das alle !!! aber wenn die im Chatt wenn getroffen haben und sich tol unterhalten und sogar VERTRAUEN !!! dann sagen die alles dafür sind das Kinder und genau das nutzen dann irgendwelche Schxxx aus !!!“⁵⁸¹

Im Folgenden werden die verschiedenen von den Eltern diskutierten Formen des *Mobbings*, *Bullyings* und *Stalkings* im Internet als Online-Belästigung zusammengefasst und bezeichnet. Insgesamt wurden knapp 40 Äußerungen erfasst, in denen die Gefahr einer Online-Belästigung diskutiert wird. Der Umfang der Diskussionen ist damit vergleichbar mit den etwas über 30 Äußerungen über eine Gefährdung durch das Internet als Suchtmedium.

Das Problemfeld der Online-Belästigung erscheint den untersuchten Eltern jedoch als ein besonders dringliches Konfliktfeld. Während die Suchtproblematik von den untersuchten Eltern stark allgemein-theoretisch diskutiert wird, zeugen die Äußerungen über die Problematik der Online-Belästigung, wie *Cyber-Mobbing* und *Cyber-Bullying*, häufig von einer persönlichen Betroffenheit der Eltern. In der Diskussion um eine Internetsucht beziehen die Diskussionsteilnehmer die Gefährdung in der Regel nicht auf ihre eigene Alltagssituation und berufen sich nicht auf eigene Erfahrungen. Im Gegensatz hierzu zeugen die Diskussionsbeiträge zum Themenblock Online-Belästigung oftmals von einer persönlichen Angst der diskutierenden Eltern um das eigene Kind. Die diskutierenden Eltern nehmen Bezug auf die eigene Situation und schildern ihre persönlichen Erfahrungen. Ihre persönliche Betroffenheit, den Ernst und die Dringlichkeit des Themas, verdeutlichen Beispiele, wie die folgenden Aussagen:

⁵⁸⁰ Thread D1-SK, Beitrag 18.

⁵⁸¹ Thread K1-SK, Beitrag 7.

„Gestern hab ich mit einer Bekannten über das Thema gesprochen (ihre Kinder 11 und  sind dort angemeldet und sie erzählt mir ja glatt, dass die Kinder per Kurznachrichten schon andeutige Angebote von irgendwelchen Männern bekommen haben!“⁵⁸²

„Anmeldung bei Schüler VZ haben wir nach langen Diskussionen untersagt--mittlerweile haben sie genug Ärger bei Freunden mitbekommen um darüber froh zu sein (die Polizei hat sogar in der Schule ermittelt-ein Pädophiler hatte versucht Verabredungen zu treffen).“⁵⁸³

Die Beispiele verdeutlichen, dass die Gefahr der Online-Belästigung für die untersuchten Eltern ein Thema ist, das manchen von ihnen emotional sehr nahegeht. Diese emotionale Betroffenheit sowie das Gewicht, das sie diesem Thema zusprechen, lässt sich durch die empirisch belegte Verbreitung von Online-Belästigung erklären. So geben 15 Prozent der 12- bis 19-jährigen Internetnutzer nach aktuellen Befragungen an, dass schon einmal peinliche oder beleidigende Bilder oder Videos über sie im Internet verbreitet wurden.⁵⁸⁴ Dies legt nahe, dass sich die Ergebnisse zur Einschätzung der untersuchten Diskussionsteilnehmer von Online-Belästigung als ernstzunehmende Gefährdung auf Eltern insgesamt übertragen lassen.

Die Gefahr der Online-Belästigung wird auch in einem der drei Threads des Untersuchungssamples, die mit einem *Hinweis* (B) eröffnen, thematisiert. Das Motiv des Thread-Eröffners, einen Thread zu beginnen, ist hier nicht in einem Interesse für eigene Belange zu suchen. Vielmehr geht der Thread-Eröffner mit dem Motiv in das Online-Forum, andere Eltern vor einer Gefährdung ihrer Kinder durch das Internet zu warnen. Dies lässt ebenfalls darauf schließen, dass die Gefahr einer Online-Belästigung Eltern besonders nahegeht. In dem Beispiel warnt der Thread-Eröffner davor, dass die manchmal auch unbewusste Preisgabe der eigenen Identität in der Online-Kommunikation zu Übergriffen in dem realweltlichen Alltag der Kinder führen kann. Er benutzt hierfür einen für die Aufklärung und Warnung entwickelten und kursierenden Text, den er um die persönliche Bitte, die Gefahren ernst zu nehmen ergänzt:

„Shannon konnte die Fußschritte hinter sich hören, als sie nach Hause ging.

Der Gedanke dass sie verfolgt wird, lies Ihr Herz schneller schlagen.

„Du bist lächerlich,“ sagte Sie sich selbst,

„Niemand verfolgt dich.“

Um sicher zu gehen beschleunigte Sie Ihr Schritttempo,

doch die Schritte glichen sich ihren an [...].

Bitte kopiere diesen Text auf deine Homepage damit viele Menschen diese Geschichte lesen und vorsichtiger im www sind, vor allem junge Leute und Kids !!!!!“⁵⁸⁵

⁵⁸² Thread K1-SK, Beitrag 1.

⁵⁸³ Thread M3-Z, Beitrag 11.

⁵⁸⁴ Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM), S. 48.

⁵⁸⁵ Thread H1-SK, Beitrag 1.

Der Beitrag-Ersteller möchte als Multiplikator auftreten und schätzt das Internet als ein wirksames Instrument für die Verbreitung ein:

„Bitte schicke diese Nachricht möglichst vielen Menschen, sag deinen Kindern wie schnell *Es* passieren kann. Bitte nehmt es ernst und lernt daraus, Internet ist nicht nur Spaß...“⁵⁸⁶

In den untersuchten Forentexten zeigt sich, dass Online-Belästigung verstärkt von Eltern älterer Kinder als Gefahr wahrgenommen wird. Insbesondere Eltern von Kindern im Alter der Adoleszenz und von Jugendlichen thematisieren in den untersuchten Diskussionen das Konfliktfeld der Online-Belästigung. Dies ist vor allem mit dem oben dargestellten Empfinden der Eltern, dass eine Gefahr insbesondere von den Kommunikationsräumen im Internet ausgeht, und der starken Nutzung des Internets als Kommunikationsinstrument durch Jugendliche zu erklären.

4.2.2.2.3 Das Internet als Suchtmedium

Die untersuchten Eltern nehmen das Internet auch als eine Suchtgefahr wahr. Es wurden circa 30 Aussagen erfasst, in denen sich die diskutierenden Eltern besorgt über eine Sogwirkung, die das Internet ihrer Meinung nach entwickeln könne, äußern. Sie schildern hierbei teilweise ihre eigenen Erfahrungen, teilweise berufen sie sich nur auf eine ihrer Meinung nach allgemein vom Internet ausgehende Suchtgefahr. Das Gewicht der Thematik Internetsucht für Eltern wird durch aktuelle Studien verdeutlicht. So sind nach einer repräsentativen Studie zur *Prävalenz der Internetabhängigkeit* mindestens 560.000 Menschen in Deutschland internetsüchtig.⁵⁸⁷

Problematisch erscheint das Thema Internetsucht auch deshalb, da es sich bei der Internetsucht um ein vergleichsweise junges Phänomen handelt, das erst seit wenigen Jahren klinisch als nicht-stoffgebundene Sucht anerkannt ist. Dies lässt vermuten, dass Anzeichen einer Internetsucht ihrer Kinder für Eltern nur schwer erkennbar und nicht leicht von einer ausgeprägten Internetnutzung unterscheidbar sind. Auch in den untersuchten Forentexten äußern die Diskussionsteilnehmer besonders dann Unsicherheiten und Ängste, wenn sich ihnen die Internetwelten ihrer Kinder entziehen. So erschließen sich auch dem Diskussionsteilnehmer in dem folgenden Beispiel die Internetwelten seiner Tochter nur schwer. Die Sorge dieses Diskussionsteilnehmer vor einer Suchtwirkung des Internets geht von ebenjener empfundenen Fremdheit der ihm verschlossenen Internetwelten aus:

„meine tochter sitzt den ganzen tag nur am computer und lässt sich kaum noch was sagen. facebook ist schon den ganzen tag offen und dann auch noch ständig irgendwelche modeseiten oder ihre geliebte fashionlounge.“⁵⁸⁸

⁵⁸⁶ Ebd.

⁵⁸⁷ Vgl. Rumpf et al. 2011.

⁵⁸⁸ Thread M4-EL, Beitrag 1.

Die untersuchten Eltern äußern ihre Sorge vor einer Sog- und Suchtwirkung des Internets ganz unterschiedlich. Teilweise äußern sie eine allgemeine Sorge, wie auch der folgende Diskussionsteilnehmer:

„Es steht zwar nirgendwo geschrieben, dass JEDER süchtig nach PC-Spielen wird. Aber die Gefahr ist eben groß!“⁵⁸⁹

Am größten ist die Sorge der untersuchten Eltern jedoch im Hinblick auf die Nutzung von Massively Multiplayer Online Role-Playing Games (MMORPGs).

„Von Rollenspielen halte ich nicht viel, da der Suchtfaktor ziemlich hoch ist (manche "verdaddeln" Jahre und leben nur noch in der virtuellen Welt !).“⁵⁹⁰

„und zum suchtfaktor...ich würde einfach mal behaupten dass bei ALLEN mmorpgs das so ist dass 7 stunden (wie in dem artikel) noch NICHTS sind.“⁵⁹¹

Unter den verschiedenen Multiplayer-Rollenspielen, die Kinder und Jugendliche spielen können, steht bei den untersuchten Eltern vor allem das Spiel *World of Warcraft (WoW)* in der Kritik. Das Spiel gehört zu den bekanntesten Online-Games. Im Forendiskurs bewerten die Eltern *WoW* negativ. Dies verdeutlichen die folgenden zwei Beispiele aus zwei unterschiedlichen Threads:

„Also von World of Warcraft hab ich des Öfteren gehört, daß die Leute, die das spielen, so darin versinken, daß es schon "ungesund" ist, wenn du verstehst, was ich meine...“⁵⁹²

„WoW hat unbestritten einen hohen Suchtfaktor.“⁵⁹³

Eine Gefährdung durch das Internet als Suchtmedium wird in den untersuchten Forentexten vor allem von Eltern jugendlicher Kinder, bis hin zu Eltern von jungen Erwachsenen, thematisiert. Dies ist mit den Nutzungsgewohnheiten der Kinder und Jugendlichen zu erklären. MMORPGs werden vor allem von Jugendlichen und weniger von Kindern gespielt. Auch verbringen Jugendliche insgesamt durchschnittlich mehr Zeit im Internet als die jüngere Altersgruppe der Kinder.

Weiter ist festzuhalten: Während die wissenschaftliche wie auch öffentliche Diskussion um den kindlichen Internetgebrauch, häufig von einer polarisierenden Kontroverse geprägt ist, nähern die untersuchten Eltern sich dem Themenblock der kindlichen Internetnutzung im Vergleich sachlich und nüchtern. Wie beschrieben zeichnen die untersuchten Eltern hierbei auch Problemfelder um eine kindliche Internetnutzung deutlich

⁵⁸⁹ Thread E6-EL, Beitrag 3.

⁵⁹⁰ Thread E1-SK, Beitrag 3.

⁵⁹¹ Thread E6-EL, Beitrag 11.

⁵⁹² Thread L2-EL, Beitrag 3.

⁵⁹³ Thread E6-EL, Beitrag 4.

auf. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit kindlicher Internetnutzung wird die Elternperspektive bislang wenig berücksichtigt. Es ist zu wünschen, dass die Stimmen der Eltern und das elterliche Erfahrungswissen in der öffentlichen Diskussion um kindliche Internetnutzung stärkere Berücksichtigung finden. Denn es sind die Eltern, die in ihrer täglichen Erziehungsarbeit mit Fragen und Konflikten des Internetgebrauchs konfrontiert sind.

Die untersuchten Eltern beschreiben das Internet in der Regel als einen selbstverständlichen Bestandteil heutiger Kindheit. Diese Bewertung des Internets nehmen sie unabhängig davon vor, ob sie den kindlichen Internetgebrauch eher befürworten und mit Chancen in Verbindung bringen, oder ob sie einer Nutzung des Internets durch Kinder eher ablehnend gegenüberstehen und das Internet mit Blick auf mögliche Gefahren beschreiben.

Es kann festgehalten werden: Auf der Grundlage der untersuchten Forentexte ist das Internet als ein zentrales, moderne Kindheit konstituierendes, Merkmal zu beschreiben: Kindheit ist heute auch Internetkindheit.

4.2.3 Elterliche Erziehungspraxis

Im vorangehenden Kapitel wurde die im Forendiskurs diskutierte individuelle Bewertungspraxis der untersuchten Eltern erörtert. Diese individuelle Bewertungspraxis dient den untersuchten Eltern als Grundlage für die Darstellung, Argumentation und Rechtfertigung ihrer Erziehungspraxis in den Forendiskursen.

Die wertegeleiteten Diskurse in den untersuchten Online-Foren zeichnen verschiedene Muster des Internethandelns in der Familie auf. Die Analyse der elterlichen Wertediskurse im Online-Forum ergab zwei zentrale Muster elterlicher Interneterziehung. Diese sind erstens die restriktive Interneterziehung und zweitens die offen-dialogische Interneterziehung.

Die restriktive Interneterziehung wird in den untersuchten Forentexten besonders häufig und besonders vehement vertreten. Hierbei ist jedoch festzuhalten, dass die untersuchten Eltern teilweise gleichzeitig für eine restriktive und eine offen-dialogische Interneterziehung argumentieren. In der Erziehungspraxis können sich somit die beiden Erziehungsansätze überschneiden.⁵⁹⁴ Die restriktive Interneterziehung bleibt für die untersuchten Eltern jedoch der dominierende Erziehungsansatz.

4.2.3.1 Restriktive Interneterziehung

In den untersuchten Forentexten diskutieren und befürworten die Diskussionsteilnehmer einen restriktiven, reglementierenden und begrenzenden Erziehungsansatz im Umgang

⁵⁹⁴ Dies war insbesondere in der Codierung *Internetnutzung besprechen* der Fall. Eltern, die im Forendiskurs die Position vertreten, mit den Kindern über den Internetgebrauch zu sprechen und für mehr Freiraum, Verständnis und Vertrauen den Kindern gegenüber plädieren, vertreten häufig auch einen im *Co-Viewing* verankerten Ansatz. Hier waren insbesondere die Codierungen *nicht alleine ins Internet* und die *Nutzung nur mit kontrollierendem Elternblick* von Bedeutung.

mit dem kindlichen Internetgebrauch. Dieser Erziehungsansatz wird im Folgenden als restriktive Interneterziehung aufgeführt.

Die Begrenzung der kindlichen Internetnutzung ist das in den untersuchten Online-Foren bei Weitem am häufigsten auftretende Muster familialer Interneterziehung. Damit bestätigen die Ergebnisse der Studie Befunde aktueller Medienforschung, die eine Dominanz restriktiver Formen in der familialen Interneterziehung festhalten.⁵⁹⁵

Insgesamt wurden in den untersuchten Threads circa 220 Argumente für einen restriktiven Erziehungsansatz erfasst. Im Gegensatz hierzu wurden nur sieben Argumente gesichtet, die sich explizit gegen eine restriktive Interneterziehung aussprechen. Die Argumentation eines restriktiven Erziehungsansatzes bezieht sich im untersuchten Forendiskurs vor allem auf drei Hauptaspekte: erstens auf die Nutzungsdauer, zweitens auf die Inhalte und drittens auf die gemeinsame Internetnutzung von Eltern und ihren Kindern. Der dritte Bezugspunkt wird im Folgenden auch als *Co-Viewing* bezeichnet, denn hier binden die Eltern eine Erlaubnis für den Internetgebrauch an die gemeinsame Erkundung der Internetwelten.⁵⁹⁶ Das *Co-Viewing* stellt damit im Gegensatz zu dem in der Fernsehforschung formulierten *Co-Viewing-Ansatz* einen Bestandteil der Restriktion dar.

In den untersuchten Erziehungsdiskursen wird eine zeitliche Begrenzung des Internetgebrauchs mit 103 Äußerungen am häufigsten, eine Begrenzung der Internetinhalte mit 67 Äußerungen am zweithäufigsten diskutiert. Das *Co-Viewing* als Grundbedingung für einen Internetgebrauch wird in den untersuchten Forentexten in 48 Äußerungen diskutiert. Die Häufigkeit und die Intensität, mit der eine Restriktionsform in den untersuchten Forentexten diskutiert wird, lässt auf die Verbreitung dieser Restriktionsform in der Erziehungspraxis der untersuchten Eltern schließen.

4.2.3.1.1 Begrenzung der Nutzungsdauer

Die Argumentationen für eine restriktive Interneterziehung beziehen sich besonders häufig auf die Dauer der kindlichen Internetnutzung. Dieses Ergebnis wird durch aktuelle Studien der Medienforschung gestützt. So bemerkt beispielsweise die repräsentative Studie *Kinderwelten 2008* zur familialen Interneterziehung: „Eltern reglementieren die Nutzung am ehesten zeitlich.“⁵⁹⁷

Die untersuchten Eltern beziehen sich in ihren Äußerungen zum Teil auf Situationen aus ihrem eigenen Erziehungsalltag, sie erläutern ihre Position anhand eigener Erfahrungen und eigenen Erziehungshandelns. Zum Teil argumentieren sie jedoch auch sehr allgemein und begründen ihre Argumentation anhand einer grundsätzlichen Position.

⁵⁹⁵ Vgl. etwa Guth 2009, IconKids&Youth et al. 2011, KidsVerbraucherAnalyse 2011 sowie Livingstone et al. 2011.

⁵⁹⁶ Zu dem zugrundeliegenden Begriffsverständnis siehe die Definition des *Co-Viewings* in Kapitel 4.2.2. 1.3 Kontrollierendes *Co-Viewing*.

⁵⁹⁷ Guth 2009, S. 37.

Insgesamt wurden 103 Äußerungen erfasst, in denen sich Eltern für eine Begrenzung der Internetnutzungsdauer ihrer Kinder, und von Kindern allgemein, aussprechen. Die diskutierenden Eltern beschreiben hierbei erstens eine allgemeine, stets gültige Begrenzung und zweitens eine an bestimmte vordefinierte Bedingungen gebundene Begrenzung der kindlichen Internetnutzungsdauer. Es wurden circa 45 Äußerungen, die eine allgemeine, circa 55 Äußerungen, die eine an Bedingungen gebundene Begrenzung beschreiben, erfasst.

Die erste Form der zeitlichen Restriktion ist eine allgemeine Begrenzung der Nutzungsdauer. Die untersuchten Eltern, die diese Ansicht vertreten, äußern sich hierzu entweder, indem sie auf eine beständige und allgemeine Gültigkeit ihrer restriktiven Interneterziehung verweisen:

„Eine Begrenzung ist ,denke ich, immer angesagt“⁵⁹⁸

„natürlich ist die spielzeit begrenzt.“⁵⁹⁹

Häufiger noch sprechen sie sich für die Vergabe eines festen Zeitkontingents für die Internetnutzung aus. Hier haben die meisten der derjenigen Eltern, die eine zeitliche Begrenzung kindlicher Internetnutzung hervorheben, ganz konkrete Vorstellungen von einer angemessenen Nutzungsdauer. Im untersuchten Forendiskurs beschreiben sie ihre Regeln für die zeitlich begrenzte Internetnutzung. Ihre Zeitangaben sind hierbei in der Regel sehr klar ausformuliert. So auch im folgenden Beispiel:

„ja, meine Kinder dürfen online spielen, aber für jedes Kind gibt es da eine Beschränkung von 1/2 Stunde pro Tag.“⁶⁰⁰

Diese Vorgehensweise, in der die Eltern eine maximale Zeitspanne für die Internetnutzung pro Tag festlegen, wird im untersuchten Forendiskurs als gebräuchlichste Form der Restriktion diskutiert und vertreten. Neben der Vergabe eines täglichen Zeitkontingents diskutieren die untersuchten Eltern die Vergabe eines Zeitkontingents, das über einen festgelegten Zeitraum (zum Beispiel von einer Woche) vom Kind oder Jugendlichen frei einteilbar ist. Dieses Vorgehen vertritt auch der folgende Diskussionsteilnehmer:

„Falls du es im trotzdem spielen lassen möchtest kann man da Zeiten einstellen, z.B. nur 2h in der Woche, dann kann er seinen Account nur diese Zeit benutzen.“⁶⁰¹

Ebenfalls nicht ungewöhnlich ist es, dass Eltern zwischen TV-, PC- und Internet-Nutzungszeiten keinen großen Unterschied machen und die Nutzung als Bildschirmzei-

⁵⁹⁸ Thread E1-SK, Beitrag 3.

⁵⁹⁹ Thread E3-SP, Beitrag 6.

⁶⁰⁰ Thread E1-SK, Beitrag 10.

⁶⁰¹ Thread L2-EL, Beitrag 6.

ten zusammenführen. Das jeweils festgelegte Zeitkontingent für Bildschirmzeiten gilt in diesem Fall für das Fernsehen ebenso wie für den Internetgebrauch und wird gegeneinander aufgerechnet. Beispiele wie die folgenden verdeutlichen diese elterliche Sicht:

„Playstation, Nintendo, PC und TV : dafür gibt es eine Stunde täglich.“⁶⁰²

„Ich finde es ok, und handhabe es so wie Glotzen: höchstens 1/2 h am Tag. Also nicht jeweils, sondern zusammengenommen 😊.“⁶⁰³

Die zweite Form der zeitlichen Restriktion kindlichen Internetgebrauchs ist eine an bestimmte, vordefinierte Bedingungen gebundene Begrenzung. In den untersuchten Forentexten wurden die folgenden Bedingungen von den Eltern diskutiert und vertreten: Ausgewogenheit, Tageszeiten, Pflichten und Wetter. Am häufigsten nennen die untersuchten Eltern den ausgewogenen und maßvollen Internetgebrauch als Voraussetzung dafür, dass sie ihren Kindern den Zugang zum Internet erlauben.

Es wurden insgesamt circa 40 Äußerungen von Eltern erfasst, die den Internetgebrauch in den Kontext der aktuellen Familienlebenswelt stellen und von dieser abhängig machen. So merkt beispielsweise eine Mutter in Bezug auf den Internetgebrauch ihrer Tochter an:

„Auch da habe ich nie wirklich streng reagiert, da sie genug spielerischen Ausgleich hat.“⁶⁰⁴

Die elterliche Argumentation bezieht sich meist auf einen generellen Ausgleich von Internetnutzung und anderen Tätigkeiten und Erfahrungen. Wichtig ist den diskutierenden Eltern hier, dass der Internetgebrauch nur eine von vielen Tätigkeiten im Leben ihrer Kinder bleibt und keine dominierende Stellung einnimmt. So achten die untersuchten Eltern auf eine maßvolle Internetnutzung, die vor allem dadurch charakterisiert ist, dass sie die anderen Freizeitaktivitäten der Kinder nicht verdrängt. Großen Wert legen die Diskussionsteilnehmer auf ein ausgewogenes Verhältnis von Medienerlebnissen und nichtmedialen Erfahrungen im kreativen Bereich, im Sport oder bei Erlebnissen in der Natur. In ihren Argumenten heben die untersuchten Eltern speziell die realweltlichen Erfahrungen hervor und vertreten darüber hinaus, dass diese Erfahrungen an erster Stelle kommen sollten. So vertritt ein Diskussionsteilnehmer ganz deutlich:

„Zuerst sollten die Realerfahrungen stehen.“⁶⁰⁵

Das explizite Hervorheben realweltlicher Erfahrungen wird in knapp 10 der 40 Äußerungen einer ausgewogenen Internetnutzung argumentiert. Weitere 10 Äußerungen verbinden den Internetgebrauch mit der Bedingung, das Internet nur zu bestimmten Zeiten

⁶⁰² Thread M3-Z, Beitrag 11.

⁶⁰³ Thread L1-Z, Beitrag 3.

⁶⁰⁴ Thread L1-Z, Beitrag 28.

⁶⁰⁵ Thread E5-Z, Beitrag 21.

zu nutzen. Die Eltern begrenzen den Internetgebrauch hier beispielsweise in den Abendstunden:

„Sie darf maximal abends bis 20:00 Uhr an den PC, danach ist Ende.“⁶⁰⁶

In fünf Äußerungen beschreiben Eltern die vorherige Erledigung von Pflichten als Bedingung, die sie ihren Kindern stellen, bevor sie das Internet nutzen dürfen. So beschreibt beispielsweise ein Diskussions Teilnehmer seinen restriktiven Ansatz folgendermaßen:

„Dann wird irgendwann Abendbrot gegessen und erst danach kommen die Kids ins Internet.“⁶⁰⁷

Eltern erlauben nach diesem Ansatz den Internetgebrauch nur nach der Erledigung der Pflichten. So etwa erlaubt ein Diskussions Teilnehmer seiner Tochter erst dann das Internet zu nutzen...

„wenn sie ihre Sachen erledigt hat“⁶⁰⁸.

Nicht selten wird die Erlaubnis, das Internet zu nutzen, von den untersuchten Eltern auch an die vorhergehende Erledigung der Schulpflichten gebunden. So erlaubt auch der Diskussions Teilnehmer im folgenden Beispiel seinem Kind den Internetgebrauch...

„vorausgesetzt alle Hausaufgaben sind gemacht.“⁶⁰⁹

Auch das Wetter wird von den untersuchten Eltern als Voraussetzung für einen Internetgebrauch mehrfach angeführt. Nach dieser Argumentation dürfen die Kinder das Internet bei schönem Wetter (oder auch generell im Sommer) nur eingeschränkt nutzen. So erlaubt beispielsweise die folgende Mutter ihren Kindern zwar den Internetgebrauch, argumentiert aber für eine Nutzung unter der Einschränkung:

„wenn das Wetter denn nicht so ist, daß ich sie eh ‚rausschmeiße‘.“⁶¹⁰

Und auch im folgenden Beispiel spricht sich der Diskussions Teilnehmer ganz deutlich für eine wetterabhängige Internetnutzung aus:

„Und wenn schöns wetter ist dann bin ich der meinung muß der pc auch mal aus bleiben und mann sollte in die natur fahren!!!!“⁶¹¹

⁶⁰⁶ Thread M2-Z, Beitrag 2.

⁶⁰⁷ Thread M2-Z, Beitrag 18.

⁶⁰⁸ Thread L2-EL, Beitrag 2.

⁶⁰⁹ Thread E1-SK, Beitrag 11.

⁶¹⁰ Thread L2-EL, Beitrag 3.

⁶¹¹ Thread B1-Z, Beitrag 12.

Dieses Argument nimmt jedoch nur ein geringes Gewicht in der elterlichen Argumentation ein. Es wurden insgesamt vier Äußerungen erfasst.

Die untersuchten Eltern diskutieren die zeitliche wie auch inhaltliche Restriktion des kindlichen Internetgebrauchs häufig auch im Hinblick auf einen Nutzen, der nach ihrer Einschätzung vom Internet ausgehen sollte. Im Forendiskurs loten die Eltern einen solchen, nach ihren individuellen Bewertungen sinnvollen, Einsatz des Internets aus. Eltern, die diese Position vertreten, binden die Internetnutzung oftmals an die Bedingung und Annahme, dass von der Internetnutzung ein Nutzen bzw. Mehrwert ausgeht. Es verwundert daher nicht, dass die untersuchten Eltern den Internetgebrauch ihrer Kinder vor allem dann als sinnvoll bezeichnen, wenn er in ein Lernkonzept eingebunden ist. Darüber hinaus machen sie einen sinnvollen Gebrauch des Internets vor allem daran fest, ob die Nutzung ausgewogen erfolgt. Ob sie maßvoll ist und in ein ausgewogenes Gesamtkonzept aus Naturerfahrungen, kreativen sowie sportlichen Betätigungen eingebettet stattfindet.

4.2.3.1.2 Restriktion der Inhalte

Als zweithäufigste Form der Restriktion vertreten die untersuchten Eltern eine inhaltliche Begrenzung der Internetnutzung ihrer Kinder.

Es wurden insgesamt 67 Äußerungen erfasst, die sich für eine Begrenzung aussprechen, die den Internetzugang für Kinder im Hinblick auf die Inhalte reguliert. In fünf der 67 Äußerungen sprechen die untersuchten Eltern sich ganz allgemein für eine Begrenzung der von den Kindern wahrzunehmenden Inhalte aus. Der Großteil der Äußerungen, die eine Restriktion der Inhalte vertreten, stützen ihre Position jedoch mit zusätzlichen Argumenten. Hier werden von den untersuchten Eltern zwei zentrale Begründungen aufgeführt. Das erste Argument setzt die Auswahl der Inhalte in einen direkten Bezug mit dem Alter der Kinder. Hier wurden insgesamt 45 Argumente erfasst. In der zweiten Argumentation versprechen sich die Eltern durch den Einsatz von Filtersoftware eine Verringerung der Gefährdung durch das Internet oder eine anderweitige Verbesserung der Nutzungssituation. Hier wurden insgesamt 17 Äußerungen erfasst.

Zum ersten Argument: Die untersuchten Eltern argumentieren eine inhaltlich ausgerichtete Begrenzung der kindlichen Internetnutzung häufig in Zusammenhang mit dem Alter der betroffenen Kinder. In dieser Argumentation erlauben die untersuchten Eltern ihrem Kind die Nutzung einer bestimmten Website (teilweise auch an konkrete Anwendungen gebunden) nicht, da es ihrer Einschätzung nach hierfür noch zu jung ist:

„Junior darf nicht an den PC, ich finde das zu früh. Ab und zu drucken wir ein Ausmalbild aus, gespielt wird nicht!“⁶¹²

⁶¹² Thread L1-Z, Beitrag 30.

Die altersgebundene Begrenzung impliziert jedoch eine Nutzungserlaubnis in der Zukunft – wenn das Kind von ihnen als alt genug für die Nutzung eingeschätzt wird. Im aufgeführten Beispiel erlaubt der Diskussionsteilnehmer seinem Kind die Internetnutzung noch sehr eingeschränkt. Websites mit Spielangeboten darf das Kind noch nicht nutzen. Ausmalbilder für den Gebrauch im realweltlichen Spiel auszudrucken, befindet der Diskussionsteilnehmer hingegen als nicht zu früh. Dies ist seiner Meinung nach für das Alter seines Kindes angemessen. Die Argumentation der altersabhängigen Begrenzung von Internetinhalten kann von den Eltern auch im Sinne einer Empfehlung ausgesprochen werden. In diesem Fall werden ein Internetinhalt, eine Website oder Anwendung von den untersuchten Eltern für eine bestimmte Altersgruppe empfohlen. In diesem Zusammenhang wird von den untersuchten Eltern auch der Begriff *altersgerecht* verwendet:

„Für den PC gibt es echt Altersgerecht schöne Lernspiele von Winni Pooh, Sesamstraße und Addy und bestimmt noch mehr.“⁶¹³

Zum zweiten Argument: Als eine konkrete Schutzmaßnahme vor ungeeigneten und entwicklungsschädigenden Internetinhalten sprechen die untersuchten Eltern sich für den Einsatz von Filtersoftware aus. Nach dieser Argumentation ist das Kind nur...

„mit Kinderschutz am PC. So das sie/er nur bestimmte Webseiten oder spiele öffnen kann.“⁶¹⁴

Indem Eltern eine Filtersoftware installieren, finden sie eine technische Lösung für die Begrenzung der Internetinhalte:

„Hier zuhause haben wir eine Kindersicherung auf seinem PC damit nicht rund um die Uhr gesurft wird, keine Sachen gekauft und keine Pornoseiten besucht werden.“⁶¹⁵

Neben dem Einsatz von Filtersoftware wählen die untersuchten Eltern auch selbst bestimmte Seiten aus und begrenzen die Internetnutzung ihrer Kinder auf diese Auswahl an Websites.⁶¹⁶ Mit dieser Begrenzung wollen Eltern vor allem die Sicherheit ihrer Kinder beim Internetgebrauch gewährleisten:

„Allerdings bekommt sie von uns ausgesuchte Seiten, zu denen sie Zuzug hat.“⁶¹⁷

Die Begrenzung auf eine Vorauswahl kann entweder auf der reinen Absprache mit dem Kind beruhen, oder auch technisch gestützt werden. Neben dem Einsatz von spezieller Filtersoftware kann dies von den Eltern durch Konfiguration direkt an Computer oder

⁶¹³ Thread B1-Z, Beitrag 21.

⁶¹⁴ Thread B1-Z, Beitrag 24.

⁶¹⁵ Thread D1-SK, Beitrag 1.

⁶¹⁶ Es kann auch von einer Whitelist der Eltern gesprochen werden, denn durch ihre Auswahl an positiv bewerteten Websites stellen sie eine individuelle Liste empfehlenswerter Kinderseiten zusammen.

⁶¹⁷ Thread E5-Z, Beitrag 16.

Browser vorgenommen werden. Auch die Anmeldung bei einem (kostenpflichtigen) Clubangebot wird von den untersuchten Eltern als eine Begrenzung des Internetgebrauchs auf kindersichere Inhalte diskutiert. So beschreibt ein Diskussionsteilnehmer, der seinen Sohn im Toggolino-Club angemeldet hat:

„da kann ich Phillip auch mal eben alleine lassen, von dort aus kann er sich ja nicht in irgendwelche anderen Inhalte klicken.“⁶¹⁸

Die Motivationen der Eltern, den Internetgebrauch ihrer Kinder auf bestimmte Inhalte zu begrenzen, sind vor allem in ihrer Sorge um die Sicherheit und das Wohl ihrer Kinder zu suchen. Das zeigen die vorangestellten Beispiele deutlich.

4.2.3.1.3 Kontrollierendes Co-Viewing

Eine dritte Form der restriktiven Interneterziehung ist der gemeinsame oder stark kontrollierte Internetgebrauch, der im Folgenden als *Co-Viewing* bezeichnet wird.⁶¹⁹ Hier wird von den Eltern erst dann die Erlaubnis für den Internetgebrauch erteilt, wenn das Internet entweder gemeinsam genutzt wird, oder zumindest ein stark kontrollierender Blick der Eltern den kindlichen Internetgebrauch überwacht.

Es wurden insgesamt 48 Äußerungen erfasst, in denen ein *Co-Viewing-Ansatz* als kontrollierendes und die Nutzung begrenzendes Regulativ vertreten wird. Von diesen 48 Äußerungen binden circa 30 Äußerungen den Internetgebrauch der Kinder an die Aufsicht der Eltern. Nach dieser Position dürfen die Kinder das Internet nur dann nutzen, wenn ein kontrollierender elterlicher Blick den Internetgebrauch begleitet und damit potenzielle Gefährdungen durch das Internet vermieden werden. In etwa 15 von insgesamt 48 Äußerungen zur Position des *Co-Viewings* sprechen sich die Diskussionsteilnehmer für eine noch verstärkte Kontrolle des kindlichen Internetgebrauchs aus. In diesen Äußerungen wird von den Eltern darauf bestanden, dass Kinder das Internet nicht alleine nutzen dürfen, ein Elternteil muss hier immer anwesend sein und den kindlichen Internetgebrauch begleiten.

Die offenere Form des *Co-Viewing-Ansatzes*, der kontrollierende Elternblick, kann ganz unterschiedlich ausfallen. So kann sich beispielsweise ein Elternteil im selben Raum mit dem Kind befinden und die kindlichen Internetaktivitäten regelmäßig überprüfen. Diese Form elterlicher Kontrolle wird von den untersuchten Eltern häufig vertreten. Die folgenden Beispiele illustrieren die Argumentationen der untersuchten Eltern:

⁶¹⁸ Thread E2-SP, Beitrag 28.

⁶¹⁹ Die Fernsehforschung unterteilt die elterlichen Mediation, also die Begleitung der kindlichen Fernsehnutzung durch die Eltern, in drei Hauptformen: die aktive Mediation, das *Co-Viewing* und die restriktive Mediation. Vgl. hierzu etwa Böcking 2011. Das *Co-Viewing* als eine Begleitung der kindlichen Fernsehnutzung wird in dieser Unterteilung in einen Gegensatz zu der restriktiven Mediationsform gestellt. In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff in Abgrenzung zur Begriffseingrenzung des *Co-Viewing* in der Fernsehforschung definiert. Zentral für den *Co-Viewing-Ansatz* der untersuchten Eltern ist weniger die gemeinsame Internetnutzung und der Zugang zu den kindlichen Internetwelten, sondern vielmehr das restriktiv geleitete Erziehungshandeln. Der Gebrauch des Internets durch die Kinder ist nach diesem Erziehungsansatz an die Bedingung der gemeinsamen Nutzung gebunden.

„Selbstverständlich unter Aufsicht“⁶²⁰

„Man sollte auf alle Fälle dabei sein und kontrollieren was das Kind da am PC macht“⁶²¹

„Ich würde den PC nicht ins Kinderzimmer stellen, weil ich dann nicht kontrollieren könnte, wie lange Luka jetzt spielt.“⁶²²

Der kontrollierende Elternblick kann auch technisch verstärkt und gestützt werden. So beschreibt ein Diskussionsteilnehmer seine Erziehungspraxis folgendermaßen:

„Desweiteren habe unsere Kinder auf Ihren Pc Programme wo wir im nachhinein noch nachvollziehen können was geschrieben wurde, und auf welch seiten die waren.“⁶²³

In einer abgemilderten Form kann sich der kontrollierende Elternblick auch auf eine Nutzung nach Absprache (und mehr oder weniger starke Kontrolle der Absprachen) beschränken.

Der kontrollierende Elternblick geht fließend in die strengere Form des *Co-Viewing-Ansatzes* über, nach dem Eltern ihren Kindern den Internetgebrauch nur dann erlauben, wenn ihre Kinder das Internet mit ihnen gemeinsam nutzen. Der fließende Übergang wird durch das folgende Beispiel deutlich. In diesem beschreibt ein Diskussionsteilnehmer, dass er den Internetgebrauch seiner Tochter beaufsichtigt...

„indem ich hinter ihr steh (oder zumindest im selben Raum bin) und ihr auf die Finger schau.“⁶²⁴

Diese Form der Aufsicht kann streng ausgelegt werden und bedeuten, dass der Elternteil die einzelnen Schritte der kindlichen Internettätigkeiten sehr genau verfolgt. Es kann aber ebenso bedeuten, dass die kindliche Internetnutzung nur sporadisch kontrolliert wird. Dem beaufsichtigenden Elternteil sind die Internettätigkeiten des Kindes dann nur lückenhaft bekannt. Von einer strengen Aufsicht kann hingegen dann ausgegangen werden, wenn der Diskussionsteilnehmer explizit argumentiert, dass eine Internetnutzung *nur* in Begleitung und gemeinsam mit einer erwachsenen Bezugsperson stattfinden darf. Diese Position wird auch in den folgenden zwei Beispielen vertreten:

„alleine dürfen sie nicht dran“⁶²⁵

„für mich anfangs ein gemeinsames Nutzen des Computers und des Internets Pflicht.“⁶²⁶

⁶²⁰ Thread B1-Z, Beitrag 27.

⁶²¹ Thread F1-SP, Beitrag 11.

⁶²² Thread C1-L, Beitrag 4.

⁶²³ Thread M4-EL, Beitrag 5.

⁶²⁴ Thread E5-Z, Beitrag 2.

⁶²⁵ Thread B1-Z, Beitrag 4.

⁶²⁶ Thread E5-Z, Beitrag 15.

Zum restriktiven Erziehungsansatz ist insgesamt festzuhalten: Die untersuchten Eltern vertreten einen restriktiven Erziehungsstil aus einem Schutzgedanken heraus. Das Internet nehmen sie als potenziell gefährlichen Raum wahr. Indem sie den kindlichen Internetgebrauch kontrollieren und begrenzen, möchten sie das Kindeswohl beeinträchtigende Einflüsse des Internets ausschließen oder zumindest eindämmen. Der restriktive Interneterziehungsansatz wird von den untersuchten Eltern intensiv diskutiert und befürwortet. Das Ergebnis wird durch die medienwissenschaftliche Forschung belegt. Laut KidsVerbraucherAnalyse 2011 erlauben 78 Prozent der Eltern von 6- bis 13-Jährigen ihren Kindern nur den Besuch bestimmter Internetseiten.⁶²⁷ Eine weitere Untersuchung zur Bedeutung der Eltern bei der Internetnutzung der Kinder ergab, dass insgesamt sogar 95 Prozent der Eltern den Internetgebrauch ihrer Kinder reglementieren oder kontrollieren.⁶²⁸ Der restriktive Erziehungsansatz ist verallgemeinerbar als zentrale und am stärksten verbreitete familiäre Interneterziehungspraxis festzuhalten.

4.2.3.2 Offen-dialogische Interneterziehung

Als einen zweiten wesentlichen Interneterziehungsansatz vertreten die untersuchten Eltern die offen-dialogische Interneterziehung. Dieser Ansatz wurde bei Weitem nicht so stark vertreten und ausgiebig diskutiert wie der restriktive Erziehungsansatz. Im Gegensatz zu den knapp 220 Argumenten für eine restriktive Interneterziehung wurden nur etwas über 60 Äußerungen erfasst, die sich für eine offen-dialogische Interneterziehung aussprechen. Es soll an dieser Stelle noch einmal festgehalten werden, dass die restriktive und die offen-dialogische Interneterziehung nicht zwingend konkurrierende Ansätze darstellen. So kann ein Diskussionsteilnehmer ein restriktives Vorgehen vertreten und gleichzeitig eine vertrauensvolle Gesprächskultur mit dem Kind fordern, die ein wesentliches Merkmal des offen-dialogischen Ansatzes ist. Damit sind die Interneterziehungsansätze situationsgebunden, jedoch nicht zwingend personengebunden.

In der offen-dialogischen Interneterziehung ist Erziehung von einem ko-konstruktivistischen bis partnerschaftlichen Beziehungsgefüge zwischen Elternteil und Kind geprägt. Der Erwachsene ist hier ähnlich wie das Kind in der Rolle eines Lernenden, der im Erziehungsprozess vom Kind lernt und die Internetregeln auf Basis des neu Gelernten anpasst.

Die untersuchten Eltern, die einen offen-dialogischen Interneterziehungsansatz vertreten, gehen in der Regel nicht von starren, sondern von flexiblen Internetregeln aus. Die elterliche Bereitschaft zur Anpassung der Internetregeln drückt sich beispielsweise in dem folgenden Beitrag aus:

„Irgendwie sind meine Kinder da so reingewachsen, feste Zeiten hatten wir nie.“⁶²⁹

⁶²⁷ KidsVerbraucherAnalyse 2011, S. 57.

⁶²⁸ IconKids&Youth et al. 2011, S. 17 und 28.

⁶²⁹ Thread M2-Z, Beitrag 11.

Diese Anpassung der Internetregeln durch die Eltern kann als ein Lernen durch das Erziehungshandeln beschrieben werden. Das Kinderbild, das hinter diesem Erziehungsansatz steht, ist das eines stark gleichberechtigten Gegenübers. Die Selbstständigkeit des Kindes ist in diesem Ansatz ein zentrales Anliegen der Eltern. Internetnutzungsregeln werden nicht als festes Konstrukt begriffen, sondern als mitwachsende Abmachungen. Das Kind soll zunehmend selbstständig Entscheidungen treffen und das Internet eigenständig nutzen können:

„Aber - warum sollte man sich die Mühe machen, da regulierend einzugreifen, wenn das Kind ganz selbstständig und selbstverständlich ohne diese Regeln klarkommt und rational nichts dagegenspricht, dass ein Kind diesen Freiraum besitzt? Als Erwachsene muss Ihre Tochter damit ja auch alleine klarkommen und genau das ist ja das Ziel von Erziehung: Einem Kind zu helfen, erwachsene zu werden.“⁶³⁰

Im Idealfall werden Internetregeln nach diesem Ansatz, im ständigen Diskurs mit dem Kind, seinen Wünschen, Ängsten und Unsicherheiten hinsichtlich des Internetgebrauchs, an die wachsende Selbstständigkeit des Kindes angepasst.

Von den etwa 60 Argumenten für eine offen-dialogische Interneterziehung heben 26 Äußerungen die Bedeutung einer vertrauensvollen, zugewandten und offenen Gesprächskultur zwischen Eltern und ihren Kindern hervor. Im Zentrum der Argumentation steht hier die ausdrückliche Aufforderung an die Eltern, den *Internetgebrauch* mit ihren Kindern zu *besprechen*. So fordert ein Diskussionsteilnehmer den Ratsuchenden im Thread auf:

„Sprich mit deinem Kind über die Gefahren des Internets.“⁶³¹

Auch ein weiterer Diskussionsteilnehmer aus einem anderen Thread merkt an:

„wenn ein kind online unterwegs ist, muss man vorher natürlich über chancen und risiken gesprochen haben.“⁶³²

Beschreibungen einer auf Vertrauen basierenden, das Gespräch suchende Erziehungspraxis werden in den untersuchten Forentexten zudem positiv gewürdigt:

„Bisher habt ihr das gut gemacht, über seine Facebook-aktivitäten zu reden und das ist enorm wichtig.“⁶³³

Es ist anzunehmen, dass eine solche Würdigung und Bestätigung eines Erziehungsansatzes den Adressat in seinem Erziehungshandeln stärkt. Nach dieser Annahme kann der Forendiskurs im Positiven wie im Negativen zur Festigung realweltlichen Erzie-

⁶³⁰ Thread M2-Z, Beitrag 14.

⁶³¹ Thread M1-SK, Beitrag 4.

⁶³² Thread E3-SP, Beitrag 6.

⁶³³ Thread D5-EL, Beitrag 4.

handlungshandelns beitragen. Die untersuchten Eltern sehen die Bereitschaft zum Gespräch und das Verständnis für die Position der Kinder zum einen als zentrale Voraussetzungen für eine vertrauensvolle Eltern-Kind-Beziehung:

„offen und im Gespräch zu bleiben ist grundsätzlich wichtiger als dass du deine Wertvorstellungen durchsetzt.“⁶³⁴

Zum anderen geht es den untersuchten Eltern um eine erfolgreiche Interneterziehung. Mithilfe der offen-dialogischen Interneterziehung soll die Einbindung des Internets in den Erziehungsalltag und die Heranführung der Kinder an das Internet gut gelingen:

„Denn in dem ich hier zuhause hinter ihr stehe und Sachen warum und wieso und wieso nicht auch mal durchspreche kann sich bei ihr der richtige Umgang festigen (zumindest hoff ich drauf).“⁶³⁵

Die offen-dialogische Interneterziehung baut auf einer ausgeprägten Kommunikation zwischen Kind und Elternteil auf. Zuhören sowie Interesse für die Internetwelten der Kinder stehen hier im Vordergrund. Vertrauen, Freiraum und Verständnis sind in den untersuchten Forentexten zentrale Begriffe und konstituierende Merkmale der offen-dialogischen Interneterziehung. Diese zentralen Begriffe fasst auch der Verfasser des folgenden Beispiels als Merkmale für eine gelingende Interneterziehung zusammen:

„Viel wirksamer als Verbieten ist in meinen Augen: Vertrauen, Vorbildfunktion, im Gespräch bleiben, für die Kinder viele Anregungen, genügend soziale Kontakte und Beschäftigung.“⁶³⁶

Von den circa 60 erfassten Äußerungen zur offen-dialogischen Interneterziehung beziehen sich 28 auf das *Vertrauen* zwischen Eltern und ihren Kindern als Grundlage für die Interneterziehung. Dies wird von den untersuchten Eltern in Beiträgen wie dem folgenden festgehalten.

„ich befürchte, du kannst ihn wirklich nicht mehr so „abschirmen“, sondern musst ihm vertrauen lernen, dass er selbst irgendwann einen wünschenswerten Umgang mit den besch*ssenen web-Seiten findet.“⁶³⁷

Die Verfechter dieses Ansatzes sprechen sich gehäuft dafür aus, den Freiraum der Kinder nicht zu beschneiden. Sie betonen, gerade in schwierigen Situationen und bei Meinungsverschiedenheiten, der Position der Kinder Verständnis entgegenzubringen:

„Fakt ist, dass mein LG und ich unserer Tochter vertrauen und sie den Freiraum und das Verständnis bekommt, dass sie möchte...“⁶³⁸

⁶³⁴ Thread D5-EL, Beitrag 5.

⁶³⁵ Thread E5-Z, Beitrag 9.

⁶³⁶ Thread D1-SK, Beitrag 18.

⁶³⁷ Thread D1-SK, Beitrag 2.

⁶³⁸ Thread M3-Z, Beitrag 27.

Der Zusammenhang zwischen einer vertrauensvollen Eltern-Kind-Beziehung und einer offen-dialogischen Interneterziehung wird durch die Internetforschung gestützt. So konnte man in Untersuchungen zur Internetnutzung in Familien „einen Zusammenhang zwischen der Eltern-Kind-Beziehung und der Stärke bzw. Art der Kontrolle der Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen durch ihre Eltern [feststellen]: Je vertrauensvoller die Beziehung ist, desto weniger wird die Internetnutzung überwacht.“⁶³⁹

Auch die Bedeutung der elterlichen Vorbildrolle wurde in den untersuchten Forentexten diskutiert. Äußerungen, die eine Vorbildfunktion der Eltern vertreten, sind direkt dem offen-dialogischen Interneterziehungsansatz angegliedert. Von den 60 erfassten Argumenten für eine offen-dialogische Interneterziehung heben neun Äußerungen die elterliche Vorbildrolle hervor. Mit neun erfassten Äußerungen wird dieses Argument von den untersuchten Eltern zwar weniger umfassend und dringlich diskutiert, als die Bedeutung von Vertrauen und Gesprächskultur für eine positive Einbindung des Internets in den Erziehungsalltag. Gleichwohl wird es in sechs unterschiedlichen Threads unabhängig voneinander als Argument aufgeführt und ist damit als ebenfalls relevant für die untersuchten Eltern zu betrachten. Die folgenden zwei Beispiele illustrieren die Argumentation der Eltern im Hinblick auf ihre elterliche Vorbildrolle:

„ich denke, wenn Kinder sehen, das die Eltern stundenlang am PC sitzen und spielen, dann wollen die Kinder es ab einem gewissen Alter auch.“⁶⁴⁰

„was man von den Kindern möchte-sollte man auch selbst tun.“⁶⁴¹

Diese Aussagen verdeutlichen zudem, dass die untersuchten Eltern die Interneterziehung auch stark im Spannungsgefüge einer gelingenden Eltern-Kind-Beziehung diskutieren. Hierin spiegelt sich gleichzeitig der gesellschaftliche Blick auf Eltern-Kind-Beziehungen wider. Damit ist die elterliche Konstruktionsarbeit stets in den Kontext der gesellschaftlichen Wertevorstellungen eingebunden.

Das Ausleuchten der Gefahren und der Chancen des Internets im Forendiskurs wird damit zu einem Zeitdokument für den Wertekontext der Gesellschaft insgesamt. So zeichnen die untersuchten Forentexte zwar einerseits auf, dass es bislang keine einheitliche und allgemein verbindliche elterliche Interneterziehung gibt. Doch die Wertevorstellungen, die der elterlichen Bewertungs- und Erziehungspraxis in den virtuell geführten Erziehungsdiskussionen zugrunde liegen, stellen ein stark homogenes, fast ausschließlich alle diskutierenden Eltern verbindendes Bild dar, entlang dem die wesentlichen Merkmale der elterlichen Kindheitskonstruktion abgesteckt sind.⁶⁴² Eltern nutzen die Online-Foren aktiv als ein Instrument für ihre Kindheitskonstruktionen.

⁶³⁹ SIFKaL-Team 2004, S. 16.

⁶⁴⁰ Thread B1-Z, Beitrag 3.

⁶⁴¹ Thread M3-Z, Beitrag 15.

⁶⁴² Das elterliche Bild von moderner Kindheit wird hierbei insbesondere durch die Bedeutung von Wissen (Bildungskindheit) und von Technik (Medienkindheit) abgesteckt. Siehe hierzu auch Kapitel 4.2.1.

4.3 Die Kommunikationsstruktur

Online-Foren bieten Eltern eine besondere und neuartige Plattform für die Auseinandersetzung mit Erziehungsfragen. Der real-physische Erziehungsraum wird um den virtuellen Kommunikationsraum des Online-Forums erweitert zu einem real-virtuellen Erziehungsraum: Virtueller Raum und realer Raum verschränken sich. Im Online-Forum können Erziehungsthemen in den virtuellen Raum getragen, dort diskutiert, reflektiert und von dort in den realweltlichen Erziehungsalltag rückübertragen werden.

Die Kommunikation im Online-Forum wird durch forenspezifische Elemente, die sie von der direkten zwischenmenschlichen Offline-Kommunikation unterscheidet, gerahmt. Zu diesen forenspezifischen Elementen zählen:

Kommunikation im Online-Forum ist schriftliche Kommunikation. Sie können als verschriftlichte Gespräche bezeichnet werden.⁶⁴³ Als solche erfordert sie zumindest Ansätze eines gezielteren und reflexiveren Formulierens als ein freies oft assoziatives Miteinander-Reden. Forenkommunikation ist asynchrone Kommunikation.

Diskussionen in Online-Foren können unterbrochen und an der Stelle der Unterbrechung mit neuen und alten Diskussionspartnern fortgeführt werden. Online-Kommunikation ist weder zeitgebunden (Beiträge können jederzeit in einen Thread eingestellt werden) noch ist sie ortsgebunden (Kommunikationspartner können unabhängig von ihrer räumlichen Entfernung miteinander diskutieren).

Ein weiteres Merkmal von Forenkommunikation ist die Möglichkeit, anonym miteinander zu diskutieren.

Im folgenden Kapitel werden die besonderen forenspezifischen Elemente in den untersuchten Online-Foren für Eltern und der Einfluss der Forenspezifika auf den Interneterziehungsdiskurs und die Erziehungspraxis der untersuchten Eltern dargestellt. Die Darstellung orientiert sich hierbei an den vier kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkten *Anonymität*, *Kommunikationsteilnahme*, *Kommunikationsverlauf* und *Kommunikationsmerkmale*.

4.3.1 Der Umgang mit Anonymität

Die Forenkommunikation bietet Eltern die Möglichkeit, auch ihre privatesten Probleme und Fragen auszusprechen, ohne ihre Identität offenbaren zu müssen. Im vorliegenden Dissertationsprojekt wurde der Umgang der Thread-Eröffner mit Anonymität im Online-Forum untersucht. Die Möglichkeit anonym zu kommunizieren kann eine Hilfe darstellen, um Isolation zu durchbrechen. Sie kann es dem Rat- und Hilfesuchenden erleichtern, Fragen auszusprechen, die er im realweltlichen Umfeld aus Scham oder Angst vor negativen Konsequenzen zurückhält. Hierdurch können Online-Beratungsangebote es den Betroffenen erleichtern, sich Hilfe und Rat einzuholen.⁶⁴⁴ Das folgende Beispiel

⁶⁴³ So spricht etwa Sandbothe von einer Verschriftlichung der Sprache. Vgl. hierzu Sandbothe 1998, S.70.

⁶⁴⁴ Vgl. Döring 2000.

verdeutlicht den Wert der Anonymität im Online-Forum, der für manche Eltern einen Schlüssel aus der Isolation darstellt.⁶⁴⁵



Abbildung 34: Diskussionsbeispiel aus dem Online-Forum *rabeneltern.org*

Im aufgeführten Beispiel möchte der Ratsuchende bewusst anonym bleiben. Seine Sorge der Elternrolle nicht gerecht zu werden, kann dieser Diskussionsteilnehmer nach eigenen Angaben nur im Schutz der Anonymität ausdrücken. So führt der Diskussionsteilnehmer, der den Thread mit „Ablehnung gegenüber dem eigenen Kind“ betitelt hat, seinen Beitrag mit der ausdrücklichen Mitteilung ein:

„Ich schreibe heute anonym weil ich mich anders nicht traue.“⁶⁴⁶

Der Ratsuchende bleibt unregistriert (eine Möglichkeit, die in manchen, aber nicht allen Online-Foren besteht) und gibt sich den Nickname *trau mich nicht*. Der Eingangsbeitrag, den er verfasst, stellt private Details dar und drückt sehr intime Gedanken aus. Die Möglichkeit, anonym zu schreiben, gibt dem Ratsuchenden hier den Mut, einen für ihn existenziellen Konflikt auszusprechen – ohne negative Konsequenzen aus seinem direkten sozialen Umfeld befürchten zu müssen.

Das Beispiel verdeutlicht zudem, dass Privat-Bleiben und Anonym-Bleiben in Forendiskussionen nicht zusammenfallen müssen – sondern im Gegenteil das Private, Intime mithilfe des Anonym-Bleibens von der eigenen Identität getrennt werden kann.

⁶⁴⁵ Diskussionsbeispiel vom 11.5.2010.

⁶⁴⁶ Das Beispiel ist nicht Bestandteil des Untersuchungssamples. Der Auszug wurde der Diskussion „Ablehnung gegenüber dem eigenen Kind“ vom 11.5.2010 aus dem Online-Forum Rabeneltern entnommen. Siehe hierzu auch Abbildung 29.

Bei Zugrundelegen der Angaben aus dem Profil der Thread-Eröffner diskutieren 21 der 30 untersuchten Thread-Eröffnern mit einer *hohen Anonymität* im Online-Forum. Die Gruppe der stark anonym diskutierenden Thread-Eröffner ist die mit Abstand größte Gruppe. Weitere sechs Thread-Eröffner nehmen mit einer *mittleren Anonymität* am Erziehungsdiskurs im Online-Forum teil. Nur drei von insgesamt 30 Thread-Eröffnern geben im Online-Forum viele identitätsoffenbarende Angaben frei und nehmen mit einer *geringen Anonymität* an der Forenkommunikation teil.

Bei Zugrundelegen der Angaben aus Profil und Beitragstext weisen 13 von 30 Thread-Eröffnungen eine *hohe*, 12 eine *mittlere* und fünf eine *geringe Anonymität* auf. Auch hier geht der überwiegende Anteil der Thread-Eröffner vorsichtig mit identitätsoffenbarenden Angaben um. Insgesamt jedoch ist die gewährte Anonymität höher, werden nur die bei der Registrierung im Profil hinterlassenen Angaben zugrundegelegt.

Ein klarer Zusammenhang zwischen dem Umgang mit Anonymität des untersuchten Thread-Eröffners und seiner Aktivität (Anzahl der insgesamt verfassten Beiträge) im Online-Forum ist in den untersuchten Forentexten nicht erkennbar. So gehen zwar im Online-Forum aktive Thread-Eröffner eher mit einer *geringen Anonymität* in das Online-Forum, doch ebenso diskutieren in den untersuchten Diskussionen Thread-Eröffner mit einer *geringen Anonymität*, die nur sehr wenig Forenaktivität aufweisen.

Hohe Anonymität in der Kommunikation der Thread-Eröffner:

In den untersuchten Forentexten geht der Großteil der Thread-Eröffner sehr vorsichtig mit identitätsoffenbarenden Angaben um.⁶⁴⁷ Das Ergebnis wird von Untersuchungen der Medienforschung gestützt. So spielt einer Untersuchung der Informationssuche von Schwangeren zufolge „die Anonymität des Internets im Forum für 83 Prozent der Befragten eine bedeutende Rolle“. ⁶⁴⁸ Im Gebrauch anonymer Diskussion im Online-Forum kann der Diskussionsteilnehmer selbst entscheiden, ob er vollständig anonym bleibt oder einige Angaben macht, die seine Anonymität aufheben können.

Im untersuchten Forentext wurden drei Stufungen der *hohen*, der *mittleren* und der *geringen Anonymität* festgehalten. Die bei Weitem größte Gruppe der untersuchten Thread-Eröffner gehen mit einer *hohen Anonymität* in den Erziehungsdiskurs im Online-Forum. Diese Gruppe macht mit 21 von 30 Thread-Eröffnern ein gutes Drittel der

⁶⁴⁷ Hier öffnet sich ein Themenfeld für vertiefende Studien. So kann der kindliche Internetgebrauch als ein vergleichsweise sanftes bzw. harmloses Thema für Eltern bezeichnet werden. Spannend wäre ein Vergleich mit existenzielleren elterlichen Fragestellungen (z. B. Ablehnung des eigenen Kindes, siehe Beispiel oben, oder suizidgefährdete Kinder) in Forendiskussionen. Die Dreistufung der anonymen Kommunikation im Online-Forum, in hohe, mittlere und niedrige Anonymität, kann auch hierauf angewendet werden.

⁶⁴⁸ Zillien et al. 2008, S. 14.

Themenstarter aus.⁶⁴⁹ Das bedeutet, die Verfasser machen maximal zwei identitätsoffenbarende Angaben, beispielsweise über Alter, Geschlecht oder Wohnort. Rückschlüsse auf die Identität des Verfassers oder auf seine Familie sind bei solchen fehlenden oder sparsamen Angaben normalerweise nicht möglich. In sieben der 21 Thread-Eröffnungen mit *hoher Anonymität* hinterlegen die Verfasser keine Angaben, die Rückschlüsse auf ihre Identität zulassen.

Ein Beispiel für ein solches maximales Bewahren von *Anonymität* in der Forendiskussion gibt die folgende Grafik. Diese Diskussions-Eröffnung aus Thread E3-SP weist eine typische Darstellung für ein Profil mit *hoher Anonymität* auf:

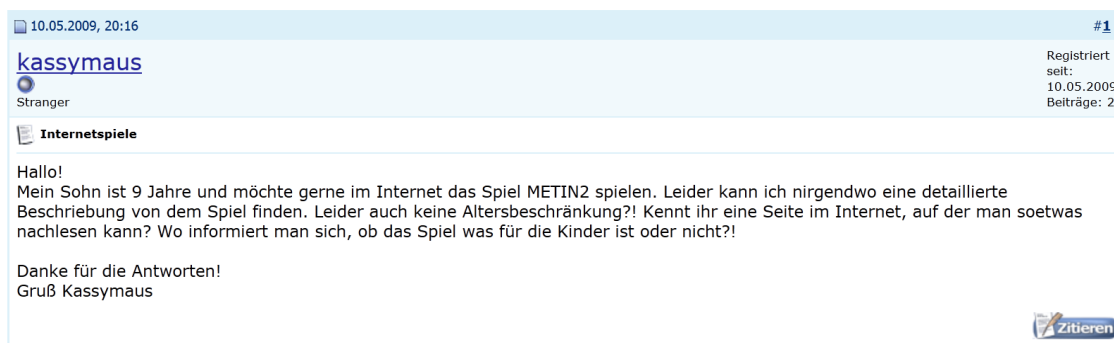


Abbildung 35: Typischer Diskussionsbeitrag *hoher Anonymität*

Das Beispiel verdeutlicht, dass die im Profil noch gewährte *hohe Anonymität* durch beschreibende Angaben im Diskussionsbeitrag, insgesamt abnimmt. In fast allen untersuchten Thread-Eröffnungen macht der Verfasser im Beitragstext zusätzliche, im Profil nicht aufgeführten Angaben, die Rückschlüsse auf ihn selber oder seine Familie zulassen.

Meist betreffen diese zusätzlichen Angaben im Beitragstext das Kind beziehungsweise die Kinder des Verfassers. Dies ist zwar insofern naheliegend, da der Beitrag in der Regel dazu dient, eine das eigene Kind betreffende Frage oder Konfliktsituation lösungsorientiert darzustellen. Die sich an die Forenöffentlichkeit wendenden Eltern müssen hier den Balanceakt leisten, auf der einen Seite die Konfliktsituation lösungsorientiert und auf der anderen Seite die Privatsphäre ihres Kindes zu wahren und zu schützen. Wie viele – und welche – Angaben notwendig sind, um einen guten Lösungsansatz für ihre ins Online-Forum eingestellte Frage zu finden, müssen die Eltern individuell abwägen.

Wie auch in dem oben dargestellten Beispiel machen die untersuchten Thread-Ersteller jedoch häufig Angaben zum eigenen Kind, die für eine lösungsorientierte Diskussion nicht notwendig sind.⁶⁵⁰ Dies ist in 22 von 30 Eröffnungs-Beiträgen der Fall. Die Verletzung der kindlichen Privatsphäre durch die Eltern fällt hier unterschiedlich groß aus.

⁶⁴⁹ Diese sind: Thread D2-SP, Thread D4-L, Thread D5-EL, Thread E1-SK, Thread E3-SP, Thread E4-L, Thread E5-Z, Thread E6-EL, Thread F1-SP, Thread G1-L, Thread G2-EL, Thread H1-SK, Thread I1-SK, Thread I2-EL, Thread J1-L, Thread L2-EL, Thread M1-SK, Thread M2-Z, Thread M3-Z, Thread M4-EL und Thread M5-L.

⁶⁵⁰ So sind etwa im oben aufgeführten Beispiel Angaben zum Geschlecht des Kindes („mein Sohn“) nicht zwingend notwendig.

Während einige der Thread-Eröffner nur wenige zusätzliche (für die zielgerichtete Lösungssuche nicht notwendige) Angaben zum Kind im Beitrag aufführen, beschreiben andere Thread-Eröffner die individuelle Geschichte ihres Kindes in allen privaten und intimen Details auf.

Es ist fraglich, ob Eltern in Online-Foren ein Bewusstsein dafür entwickeln, die Privatsphäre ihrer Kinder angemessen zu schützen. Angemessen bedeutet in diesem Fall, dass Eltern keine Angaben über ihre Kinder in die Forenöffentlichkeit stellen, die Rückschlüsse auf ihre Identität zulassen. Dies ist um so mehr der Fall, als es sich um teilweise sehr intime Erziehungskonflikte handelt, die von den Eltern dargestellt werden.

Im Falle eines fehlenden Bewusstseins für die Öffentlichkeit der Online-Foren muss für eine aktive Elternarbeit und eine verstärkte Medienbildung von Eltern plädiert werden. Während die Gefahren des Internets in der Medienerziehung Kindern und Jugendlichen gegenüber umfassend thematisiert und in vielen Aktionen, Materialien und Angeboten mit Initiativen wie *klicksafe*, *SchauHin* und *mediasmart* verbreitet werden,⁶⁵¹ gibt es nach aktuellem Stand für Erwachsene keine Ratgeber oder Richtlinien für den Umgang mit dem Internet.

Weiter ist es fraglich, ob Eltern sich der Öffentlichkeit des Diskussionsraums der Online-Foren vollständig bewusst sind. Möglicherweise ist den untersuchten Eltern auch gar nicht bewusst, dass es oftmals kaum möglich ist, die von ihnen verfassten Beiträge wieder zu löschen. Was der Blick der Öffentlichkeit mit den teilweise sehr privaten Details des zur Diskussion gestellten Erziehungskonfliktes macht, steht nicht mehr in der Kontrolle des Thread-Erstellers und der übrigen Diskussionsteilnehmer.

Eine weitere Erklärung für den teilweise fahrlässigen Umgang der untersuchten Eltern mit der Privatsphäre ihrer Kinder kann in einem instabilen Gefüge der Eltern-Kind-Beziehung zu suchen sein. Es ist denkbar, dass ein Gefühl der Fremdheit und des Unverständnisses gegenüber den kindlichen Internetwelten, eine gefühlte Distanz der Eltern ihren Kindern gegenüber die Ursache für ihren freigiebigen Umgang mit den Daten ihrer Kinder ist. Diese Erklärung wird durch die Diskrepanz zwischen dem vorsichtigen Umgang der untersuchten Thread-Eröffner mit ihren eigenen Daten und dem freigiebigen Umgang mit privaten Angaben zu ihren Kindern, gestützt.

Mittlere Anonymität in der Kommunikation der Thread-Eröffner:

Sechs von 30 Thread-Eröffnern weisen in den untersuchten Forentexten eine *mittlere Anonymität* auf.⁶⁵² Die Verfasser machten zwischen zwei und vier Angaben, die Rückschlüsse auf die Identität des Thread-Eröffners, oder aber eines der Familienmitglieder, zulassen.

⁶⁵¹ Siehe hierzu auch <https://www.klicksafe.de/>, <http://schau-hin.info/>, <http://www.mediasmart.de/> (letzter Zugriff 24. 10.2011).

⁶⁵² Diese sind: Thread A1-Z, Thread C1-L, Thread D1-SK, Thread D3-SP, Thread H2-SP, Thread K1-SK.

Die folgende Abbildung 36 zeigt den Eröffnungsbeitrag aus Thread K1-SK. Sie illustriert einen typischen Beitrag mit *mittlerer Anonymität* in den Profilangaben:



Abbildung 36: Typischer Diskussionsbeitrag *mittlerer Anonymität*

Die Verfasserin des Beitrags zeigt ein Foto, das der Annahme nach sie selber zeigt. Auch der Nickname lässt Rückschlüsse auf die Identität des Verfassers zu. Weitere identitätsoffenbarende Angaben macht diese Mutter zu ihrem Wohnort:

„Bin Pfälzer !“⁶⁵³

Insgesamt werden im Profil drei identitätsoffenbarende Angaben gemacht. Nach der zugrunde gelegten Kategorisierung nimmt die Verfasserin des Beitrags hier mit einer *mittleren Anonymität* an der Kommunikation im Online-Forum teil.

Geringe Anonymität in der Kommunikation der Thread-Eröffner:

Am geringsten ist der Anteil der Thread-Eröffner, die in ihrem Profil viele private Details zu sich oder Familienmitgliedern hinterlegen. Drei von 30 untersuchten Eingangsbeiträgen weisen eine *geringe Anonymität* auf.⁶⁵⁴ Das bedeutet, dass bis zu sechs, mindestens jedoch vier identitätsoffenbarende Angaben (Foto, Wohnort, Kinder / Ehepartner, Namen/Geschlecht, Alter, beschreibender Nickname) in allen Beiträgen, die der Verfasser ins Online-Forum einstellt, sichtbar sind.

⁶⁵³ Thread K1-SK, Beitrag 1.

⁶⁵⁴ Diese sind: Thread B1-Z, Thread E2-SP und Thread L1-Z.

Einen sehr offenen, viele Details offenbarenden Umgang mit *Anonymität* zeigt die Thread-Eröffnung aus Thread L1-Z im folgenden Beispiel. Es stellt eine typische Darstellung für eine *geringe Anonymität* in der Forenkommunikation dar. Die Mutter im aufgeführten Beispiel macht auf ihrem Profil Angaben zu jedem der sechs möglichen identitätsoffenbarenden Punkte: Foto, Nickname, Wohnort, Name / Geschlecht und Alter sowie in der Signatur Angaben zu ihren Kindern.

21.06.2009, 19:01 #1

K.a.t.j.a
Mutter Schlaflos
🌸🌸🌸🌸



Registriert seit: 03.02.2007
Ort: in einem Kaff bei Hannover
Alter: 32
Beiträge: 7.959

2,5jähriger am PC

Sagt mal ...

Jan ist natürlich voller Neugier auf unsere PC's, die hier mit im Wohnzimmer stehen (mein Mann ist ein absoluter PC-Freak, um das mal zu verdeutlichen 😊).

Und natürlich bekommt Jan mit, dass da lustige bewegte Bilder so wie im Fernsehen laufen können. Mein Mann hat daher, um Jan's Neugier zu stillen, mit ihm zusammen mal auf der [Internetseite mit der Maus](#) (ihr wisst schon: Die Sendung mit der Maus und so) so kleine Filmchen angeguckt. Jan will auch immer klicken und hat folglich seinen Spaß daran. Ab und an mal die Muppetshow und co. bei youtube sind da auch mal an der Tagesordnung. 😊

Ich will das auf der einen Seite nicht unterbinden, weil ich den PC und das Internet ebenfalls sehr nutze und es als wichtigstes Medium der Zukunft betrachte.

Auf der anderen Seite ist er natürlich erst knapp 3! 🤔 Logisch, dass es eine zeitlich begrenzte Aktion ist und sicherlich eben auch kindergerecht ... dennoch frage ich mich heute mal wieder, inwieweit man da zu weit gehen kann ... sind da 20 Minuten schon zu viel? Ist es generell für euch ein Tabu? Fördert ihr eure 3jährigen vielleicht schon, und wenn ja mit was?

🙄 Versteh mich jemand? 🙄

Wie handhabt ihr das?

LG
Katja

Katja 🍌 mit Jan 🍌 (09/06)



Abbildung 37: Typischer Diskussionsbeitrag *geringer Anonymität*

Zusammenfassend

Die untersuchten Thread-Eröffner gehen hauptsächlich mit einem hohen Grad an Anonymität in die Forendiskussion. Identitätsoffenbarende Angaben werden in den Thread-Eröffnungen nur sparsam eingesetzt. Von den 30 Thread-Eröffnungen weisen 21 einen hohen, sechs einen mittleren und drei einen geringen Grad an Anonymität auf. Ein direkter Zusammenhang zwischen dem Umgang mit Anonymität und der Aktivität (Anzahl der Beiträge) der Thread-Eröffner im Online-Forum ist in den untersuchten Forentexten nicht nachweisbar.

Ein Großteil der untersuchten Thread-Eröffner stellt in sein Profil im Online-Forum nur wenige (oder keine) private Daten und persönliche Details ein – die ratsuchenden Eltern scheinen über ein ausgeprägtes Problembewusstsein für den Umgang mit privaten Daten im öffentlichen Raum des Online-Forums zu verfügen. In der Regel weit weniger ausgeprägt ist das Bewusstsein derselben Eltern für die Privatsphäre ihrer Kinder und den besonderen Schutz, den diese bedarf. Die Thread-Eröffner geben im Online-Forum meist weit mehr identitätsoffenbarende Angaben zu ihren Kindern frei, als dies für eine lösungsorientierte Erörterung des diskutierten Erziehungskonflikts notwendig wäre.

4.3.2 Die Kommunikationsteilnahme

4.3.2.1 Poster und Lurker im Vergleich

Nicht jedes Online-Forum listet die Anzahl der einzelnen Zugriffe auf die jeweiligen Diskussionen (Threads) auf. Die Zugriffe auf die Forendiskussionen werden in den Online-Foren meist als *Hits* oder *Ansichten* bezeichnet. Im Folgenden wird der, in der sozialwissenschaftlichen Forschung gebräuchliche, Begriff *Lurks* verwendet.

Im Untersuchungssample werden die *Lurks* in insgesamt neun der 30 untersuchten Diskussionen nicht angezeigt.⁶⁵⁵ Diese neun Threads wurden in diesen Teil der Auswertung nicht mit einbezogen. In den übrigen 21 Threads ist durchgängig eine um ein Vielfaches höhere Anzahl an *Lurks* im Vergleich zu den eigentlichen Antworten aufgeführt. Während die Zahl der Antworten in den untersuchten Threads zwischen 0 und 63 liegt, verzeichnen dieselben Threads zwischen 110 und 4.335 *Lurks*.

Die durchschnittliche Anzahl der *Lurks* liegt bei 1.130 Hits pro Thread.⁶⁵⁶ Im Gegensatz hierzu liegen die Antworten in den untersuchten Diskussionen bei durchschnittlich 14 Antworten pro Thread.⁶⁵⁷ Durchschnittswerte sind aufgrund der geringen Größe des Untersuchungssamples von 30 Threads und des qualitativen Vorgehens der Auswertung nicht von Interesse und finden in der Untersuchung keine weitere Berücksichtigung. Sie verdeutlichen jedoch die große Diskrepanz zwischen aktiver und passiver Beteiligung in den Forendiskussionen.⁶⁵⁸

Der Abstand zwischen den Antworten, also der aktiven Beteiligung, und den *Lurks*, also dem Zugriff ohne aktive Beteiligung, fällt in den einzelnen Threads des Untersuchungssamples unterschiedlich aus. Während beispielsweise der Thread D3-SP (Rabenerlern3) 13 Antworten und 385 *Lurks* aufführt, verzeichnet der Thread E6-EL (Eltern6) bei ebenfalls 13 Antworten 1.212 *Lurks*. Noch mehr *Lurks* (2.762) bei weniger Antworten (8) verzeichnet der Thread E3-SP (Eltern 3). Auch dem Thread G1-L (Elternforum 1) kommt mit 560 *Lurks* in der passiven Nutzung ein recht großes Interesse entgegen – Antworten (aktive Nutzung) sind jedoch keine erfolgt. Trotz unterschiedlichen Abstands der Anzahl von Antworten und *Lurks* in den einzelnen Diskussionen ist in allen Threads gut sichtbar: Die Themen erfahren durchgängig viele *Lurks*, jedoch vergleichsweise nur wenig aktive Beteiligung in Form von Beiträgen.

Ein Zusammenhang zwischen der Anzahl der *Lurks* und Anzahl der Antworten ist in den untersuchten Threads nicht erkennbar. Welche Bedingungen vorliegen müssen, damit ein Thread einen hohen aktiven Zuspruch (Antworten) oder einen hohen passiven Zuspruch (*Lurks*) erfährt, ist aus den untersuchten Threads ebenfalls nicht ablesbar.

⁶⁵⁵ Nicht angezeigt werden die *Lurks* in den neun Threads F1-SP, H1-SK, H2-SP, M1-SK, M2-Z, M3-Z, M4-EL, M5-L sowie E2-SP. Die neun Threads stammen aus drei unterschiedlichen Online-Foren. Diese sind die Online-Foren F (Elternforen), H (Elternversammlung) und M (Urbia).

⁶⁵⁶ Der Durchschnittswert bezieht sich auf die 21 Threads, in denen die *Lurks* angezeigt werden.

⁶⁵⁷ Der Durchschnittswert bezieht sich auf die 30 Threads des Untersuchungssamples.

⁶⁵⁸ Das Ergebnis bestätigt damit erste Strukturanalysen von Online-Foren aus den frühen 1990er Jahren. Vgl. Sproull, Faraj 1997, S. 44. Dies deutet darauf hin, dass die große Diskrepanz zwischen aktiver und passiver Beteiligung ein typisches sowie konstantes Nutzungsmerkmal von Online-Foren ist.

4.3.2.2 Anzahl der Beiträge in einem Thread

Insgesamt wurden 492 Beiträge in den 30 untersuchten Threads verfasst. Zwei der 30 Threads haben jeweils einen Beitrag (und keine Antworten), ein Thread drei, drei weitere Threads jeweils vier, zwei Threads jeweils sechs, drei Threads jeweils sieben, ein Thread acht, zwei Threads neun, ein Thread elf, zwei Threads jeweils zwölf, zwei Threads jeweils 14 Diskussionsbeiträge. Jeweils ein Thread hat 16, 19, 21, 26, 29, 31, 32, 33, 38, 44 und 64 Diskussionsbeiträge. Der Durchschnittswert liegt bei 16 (16,4) Beiträgen pro Thread.

Die Anzahl der Beiträge in den untersuchten Threads variiert von einem bis zu 64 Beiträgen.⁶⁵⁹ Der Thread mit 64 Beiträgen stellt hierbei einen Ausreißer dar: Diese hohe Anzahl an Beiträgen ist für das untersuchte Sample ungewöhnlich. Der größte Anteil der untersuchten Threads weist eine eher geringe Anzahl an Diskussionsbeiträgen auf. Zwei Drittel der 30 Threads verzeichnen weniger als 17 Beiträge. Nur sechs Threads haben mehr als 30 Beiträge. Die drei Diskussionen mit der größten Anzahl an Beiträgen haben 38, 44 und 64 Beiträge. Die untersuchten Forendiskussionen haben selten mehr als 20 Einzelbeiträge.

Verallgemeinernd lässt sich festhalten, dass ein Erziehungsdiskurs im Online-Forum in der Regel mit höchstens 20 Diskussionsbeiträgen zu einem Abschluss findet. Erklärungen sind hierfür einerseits im Thema, andererseits im Medium selbst zu suchen.

Zum einen ist anzunehmen, dass sich der kindliche Internetgebrauch den Eltern, im Vergleich zu anderen Themen ihrer täglichen Erziehungsarbeit, als ein vergleichsweise undramatisches und damit vergleichbar leicht lösbares Themenfeld erschließt. Hierdurch wird ein schneller Abschluss der Forendiskussionen unterstützt.

Zum anderen ergab die Analyse der Forendiskussionen, dass die untersuchten Eltern die Diskussionen im Online-Forum zielgerichtet und zweckorientiert, ohne große emotionale Ausschweifungen, führen. Dies führt zu einer forentypischen Verkürzung von Diskurs.

Eine Verkürzung findet weniger ausgeprägt statt, wenn im Zentrum des elterlichen Erziehungsdiskurses das Ausloten von Erziehungsnormen (anstatt reiner Informationssuche) steht. In Threads, die mit einer *Vergleichsfrage* (C2) eröffnen, also dort, wo eine Zweckoptimierung der Diskussion nicht so leicht möglich ist, da es kein gemeinschaftlich zu lösendes Problem im eigentlichen Sinne gibt, fällt die Diskussion länger aus als in Threads, die mit einer *Informationsfrage* (C1) eröffnen, also in stark lösungsorientierten Diskussionen. Fast alle vergleichsweise langen Diskussionen, mit 16 oder mehr Beiträgen, eröffnen die Diskussion mit dem Typus der *Vergleichsfrage* (C2). Zugrunde gelegt wurden elf Threads mit jeweils einer Gesamtanzahl von mindestens 16 Beiträ-

⁶⁵⁹ Der Eröffnungsbeitrag wird jeweils mitgezählt. Threads mit nur einem Beitrag bestehen demnach nur aus dem Eintrag durch den Thread-Eröffner und haben keine Antworten.

gen. Von diesen elf Threads eröffnen neun mit einer *Vergleichsfrage* (C2)⁶⁶⁰ und nur zwei Threads mit einer *Informationsfrage* (C1)⁶⁶¹. Da Threads, die mit einer *Vergleichsfrage* (C2) eröffnet werden, auf ein Herantasten an eine objektive Normalität und die Beantwortung der Frage „Bin ich normal?“ abzielen, ist es naheliegend, dass diese Threads länger ausfallen als reine *Informationsfragen* (C1). Denn *Vergleichsfragen* (C2) sind als ein wertegeleiteter Orientierungsprozess zu verstehen, in dem der Fragende sich selbst im gesellschaftlichen Normengefüge positioniert. Dieser Prozess kann nur schwer zweckoptimiert und zielgerichtet erfolgen.

Weiter ist festzuhalten, dass fast ausschließlich jeder Thread Antworten erhält. Nur zwei der 30 untersuchten Threads haben keine Antwortbeiträge.⁶⁶² Einer dieser Threads ohne Antwortbeitrag wird zudem mit einem *Hinweis* (B) eröffnet, eine Antwort wird damit nicht zwingend vorausgesetzt. Es ist anzunehmen, dass die große Sicherheit, mit der eine Antwort auf ein im Online-Forum zur Diskussion gestelltes Problem erwartet werden kann, für Eltern einen wesentlichen Reiz für die Ratsuche in Online-Foren ausmacht.⁶⁶³

4.3.2.3 Diskussionsbeteiligung des Thread-Eröffners

Die Thread-Eröffner der 30 untersuchten Diskussionen verfassen zusammen 105 von den insgesamt 492 verfassten Beiträgen. Damit fällt der Beteiligungsanteil der Thread-Eröffner im Vergleich zu den übrigen Diskussionsteilnehmern durchschnittlich weit höher aus.

Die Beteiligung der Thread-Eröffner weist hierbei einen große Spannbreite von sehr geringer bis zu ausgeprägter Diskussionsteilnahme auf. So verfassen die Themenstarter in elf der 30 untersuchten Threads jeweils nur ihren Eröffnungsbeitrag und beteiligten sich nicht weiter an der von ihnen ausgelösten Diskussion. In fünf weiteren Threads nehmen die Thread-Eröffner neben ihrem Eingangsbeitrag mit einem weiteren antwortenden, präzisierenden oder nachharkenden Beitrag teil. Sie verfassen somit insgesamt zwei Beiträge. In vier Threads verfassen die Thread-Eröffner jeweils drei Beiträge. In drei Threads nehmen die Thread-Eröffner mit jeweils vier, in drei weiteren Threads mit jeweils fünf Beiträgen teil. In zwei Threads verfassen die Thread-Eröffner jeweils neun Beiträge. In jeweils einem Thread verfasst der Thread-Eröffner insgesamt 13 beziehungsweise insgesamt 14 Beiträge.

Es zeigt sich somit, dass die durchschnittliche Beteiligung des Thread-Eröffners in den untersuchten Diskussionen zwar höher ist, als die durchschnittliche Beteiligung der übrigen Diskussionsteilnehmer, doch auch der Thread-Eröffner normalerweise nicht

⁶⁶⁰ Diese sind: Thread B1-Z, Thread D1-SK, Thread D5-EL, Thread E2-SP, Thread E5-Z, Thread I1-SK, Thread L1-Z, Thread M2-Z und Thread M3-Z.

⁶⁶¹ Diese sind: Thread E4-L und Thread F1-SP.

⁶⁶² Diese sind: Thread G1-L und Thread G2-EL.

⁶⁶³ Hinzu kommt, dass die erste Antwort in der Regel sehr zeitnah nach der Eröffnung einer neuen Diskussion erfolgt. Dies bedeutet, dass der Ratsuchende nicht nur mit einer Antwort rechnen kann, sondern ebenfalls erwarten darf, sehr schnell und zeitnah Antworten auf seine Fragen zu erhalten.

übermäßig viele Beiträge – meist sind dies nicht mehr als bis zu drei – verfasst. In über einem Drittel der untersuchten Diskussionen stellt der jeweilige Thread-Eröffner sogar nur jeweils einen Beitrag ein – seine Eröffnungsfrage.

Ein direkter Zusammenhang zwischen der Anzahl der Beiträge des Thread-Eröffners und der Länge des Threads insgesamt besteht nicht. So ist in den untersuchten Forentexten zwar der Thread mit den meisten Antworten des Thread-Eröffners (14 Beiträge) gleichzeitig der Thread mit den meisten Beiträgen insgesamt (64 Beiträge). Gleichzeitig jedoch weisen weitere Diskussionen mit einer hohen Anzahl an Beiträgen eine nur sehr geringe Beteiligung auf. Beispielsweise beteiligt sich der Thread-Eröffner in Thread L1-Z (38 Beiträge Gesamtlänge) mit drei Beiträgen, der Thread-Eröffner in Thread M2-Z (21 Beiträge Gesamtlänge) mit nur einem Eröffnungsbeitrag. Ein positiver Einfluss mehrfacher Beteiligung des Thread-Eröffners auf die Anzahl der Beiträge im Thread insgesamt besteht nicht.

Die insgesamt überdurchschnittlich hohe Beteiligung der Thread-Eröffner an der Diskussion weist auf ein zentrales (inhaltliches wie strukturelles) Merkmal des elterlichen Forendiskurses hin: Diskussions-Threads sind thematisch eingegrenzte und auf einen Hauptakteur fokussierte Diskussionen. Der Thread-Eröffner und sein Erziehungskonflikt sind Auslöser und Inhalt der Forendiskussion. Forendiskussionen sind damit als Gespräche, die ein einziges, zentrales Thema und eine einzige Person in den Mittelpunkt stellen, zu beschreiben. Ziel der Forendiskussionen ist es, den Erziehungskonflikt des Thread-Eröffners in gemeinsamer Anstrengung zu lösen. Der Erziehungskonflikt des Thread-Eröffners ist damit der Bezugspunkt für alle anderen Teilnehmer der Diskussion.

Im Negativen sind solche Diskussionen hinsichtlich einer möglichen Vielfältigkeit beschnitten und verkürzt. In keiner der untersuchten Diskussionen findet ein Themenwechsel statt.

Im Positiven ist die Themen- und Personenzentrierung der Forendiskussionen eine gute Voraussetzung für die zielgerichtete und erfolgreiche Lösung der zur Diskussion gestellten Fragen und Erziehungskonflikte.

4.3.2.4 Aktivität des Thread-Eröffners im Online-Forum insgesamt

Die Forenaktivität der Thread-Eröffner konnte in insgesamt 25 Threads aus zwölf der untersuchten Online-Foren erfasst werden. In fünf der untersuchten Threads wird die Aktivität der Nutzer im Online-Forum nicht aufgeführt.⁶⁶⁴ Die Forenaktivität dieser Nutzer konnte somit nicht in einen direkten Vergleich mit der Forenaktivität der anderen Diskussionsteilnehmer gestellt werden. Die folgenden Angaben zur Aktivität der Thread-Eröffner, wie auch der übrigen Diskussionsteilnehmer, beziehen sich somit nur auf 25 der insgesamt 30 untersuchten Threads.

⁶⁶⁴ Nicht berücksichtigt werden in der Untersuchung der Forenaktivität die Threads M1-SK, M2-Z, M3-Z, M4-EL und M5-L aus dem Online-Forum Urbia.

Die Thread-Eröffner in den untersuchten Diskussionen weisen hinsichtlich ihrer Aktivität im Online-Forum große Unterschiede auf. So gibt es Thread-Eröffner, deren Beitrag in der untersuchten Diskussion der einzige Beitrag im gesamten Online-Forum ist. Andere Thread-Eröffner weisen eine Aktivität von mehreren Tausend verfassten Beiträgen im Forum auf. Im Untersuchungssample weist der Thread-Eröffner mit der höchsten Aktivität insgesamt 39.029 im Online-Forum verfasste Beiträge nach.⁶⁶⁵

Auf der Grundlage der Foren-Aktivität der untersuchten Thread-Eröffner im gesamten Online-Forum wurden drei Gruppen an forennutzenden Eltern herausgestellt. Die drei unterschiedlichen Aktivitätstypen werden im Folgenden als die Gruppe der Zufälligen, die Gruppe der Regelmäßigen und, in Anlehnung an die Bezeichnung der Vielseher, die Gruppe der Vielschreiber aufgeführt.

4.3.2.4.1 Die Zufälligen

Für die Zufälligen ist der Gebrauch des Online-Forums für die Bewältigung ihres Erziehungsalltags etwas Neues. Sie haben maximal 25 Beiträge im gesamten Online-Forum verfasst. Nicht unüblich für sie ist ebenfalls, dass sich ihre Forenaktivität auf ihre Beiträge im untersuchten Thread beschränkt.

Auch die Thread-Eröffner aus der Gruppe der Zufälligen wählen das Online-Forum als Instrument für ihre Erziehungsarbeit und die Lösung von Erziehungskonflikten. Es ist anzunehmen, dass das Online-Forum gerade für die wenig aktiven Thread-Eröffner nur einen Baustein in ihrer Erziehungsarbeit darstellt. Weitere Bausteine könnten sein: der Austausch mit der besten Freundin, die Information über Online-Portale wie zum Beispiel *klicksafe.de* oder der Besuch eines Informationsabends. Es ist somit anzunehmen, dass die Wahl des Thread-Eröffners, das Online-Forum als Orientierungsinstrument zu nutzen, eher zufällig (eine gewohnheitsbedingter Zugriff kann aufgrund der geringen Nutzungsfrequenz ausgeschlossen werden) erfolgt. Die Gruppe der Thread-Eröffner mit bis zu 25 insgesamt verfassten Beiträgen wird deshalb als Gruppe der Zufälligen bezeichnet.

Am höchsten ist der Anteil der untersuchten Thread-Eröffner in der Gruppe der Zufälligen. Elf der zugrunde gelegten 25 Thread-Eröffner haben im Online-Forum maximal 25 Beiträge verfasst. Von diesen elf Thread-Eröffnern haben sieben weniger als insgesamt zehn Beiträge im gesamten Online-Forum verfasst. Drei dieser elf Thread-Eröffner aus der Gruppe der Zufälligen haben sogar jeweils nur einen Beitrag verfasst – den Eröffnungsbeitrag in dem von ihnen gestarteten Thread. Die Forenaktivität von sechs der Thread-Eröffner in der Gruppe der Zufälligen beschränkt sich auf den untersuchten Thread. Sie haben also nur in diesem Thread Beiträge verfasst und waren ansonsten nicht aktiv an weiteren Diskussionen aus diesem Online-Forum beteiligt.

⁶⁶⁵ Die Angaben beziehen sich auf Thread-Eröffner Nic1978 aus Thread E2-SP.

4.3.2.4.2 Die Regelmäßigen

Der nächste Typus des Thread-Eröffners ist der regelmäßige Forennutzer. Zur Gruppe der Regelmäßigen zählen im Untersuchungssample die Thread-Eröffner, die im Online-Forum insgesamt zwischen circa 150 und 550 Beiträge verfasst haben. Zwischen der Gruppe der Zufälligen und der Gruppe der Regelmäßigen liegt bei den untersuchten Thread-Eröffnern eine „Aktivitätslücke“ von mehr als 100 Beiträgen: Während die Thread-Eröffner aus der Gruppe der Zufälligen maximal 25 Beiträge im Online-Forum verfasst haben, liegt die niedrigste Anzahl der insgesamt verfassten Beiträge bei den Thread-Eröffnern aus der Gruppe der Regelmäßigen bei 150 Beiträgen.⁶⁶⁶

Die Regelmäßigen suchen das Online-Forum wiederkehrend auf. Sie verfassen meist über längere Zeiträume und zu unterschiedlichen Themen Beiträge. Gewöhnlich reduzieren sie ihre aktive Teilhabe nicht auf die von ihnen gestarteten Threads, sondern nehmen auch an der Erörterung der Fragen anderer Nutzer teil. Dieser Nutzertyp nutzt das Online-Forum nicht exzessiv, bindet es jedoch in Abständen in seinen Alltag ein. Ein Thread-Eröffner mit einer Anzahl von circa 150 bis 550 insgesamt im Online-Forum verfassten Beiträgen wird deshalb im Folgenden zu der Gruppe der Regelmäßigen gezählt.

Zu der Gruppe der Regelmäßigen gehören fünf der 25 Thread-Eröffner. Diese Gruppe der Thread-Eröffner, die zwischen circa 150 und 550 Beiträgen verfasst haben, ist damit im untersuchten Sample die kleinste Gruppe.

4.3.2.4.3 Die Vielschreiber

Zu den Vielschreibern zählt ein Thread-Eröffner in der vorliegenden Untersuchung dann, wenn er im Online-Forum insgesamt mindestens 1.000 Beiträge verfasst hat. Bei den untersuchten Thread-Eröffnern liegt die höchste Anzahl von insgesamt im Online-Forum verfassten Beiträgen bei 39.029 Einzelbeiträgen.⁶⁶⁷

Die Thread-Eröffner aus der Gruppe der Vielschreiber sind als eine feste Größe im Online-Forum zu sehen: Sie beteiligen sich an vielen Diskussionen im Online-Forum und geben ihre Meinungen hierbei auch zu sehr unterschiedlichen Themen kund. Häufig wird in den Beiträgen der Vielschreiber der Zusatz *Administrator* oder *Moderator* aufgeführt. Dieser Zusatz wird automatisch aufgelistet. Er ist als Statusangabe zu lesen und lässt nicht auf administrative Rechte schließen, auch ist er nicht vergleichbar mit der Funktion eines Moderators in moderierten Chats. Weitere Angaben, die den Status des Nutzers im Online-Forum beschreiben, sind (in der Regel ebenfalls automatisch aufgeführte) Bezeichnungen wie *Legende* oder *poweruser*. Aufgrund der sehr hohen, teilwei-

⁶⁶⁶ Diese Besonderheit ergibt sich auch aus Größe und Zusammensetzung des Untersuchungssamples. So ist es statistisch gesehen eher unwahrscheinlich, dass sich diese Lücke bei einem größeren Untersuchungssample nicht zumindest teilweise schließen würde. Dennoch ist der in der vorliegenden Studie erfasste Abstand zwischen der Anzahl der maximal verfassten Beiträge der Zufälligen und der Anzahl der mindestens verfassten Beiträge der Regelmäßigen aussagekräftig. Er weist auf eine Teilung der Thread-Eröffner in drei Hauptgruppen mit jeweilig unterschiedlichen Nutzungsgewohnheiten hin. Dies wird bekräftigt, durch eine weitere „Aktivitätslücke“ zwischen den Regelmäßigen und den Vielschreibern von beinahe 500 Beiträgen.

⁶⁶⁷ Vgl. Thread Thread E2-SP.

se auch als exzessive Nutzung zu beschreibenden Forenaktivität der Thread-Eröffner mit mindestens 1.000 verfassten Einzelbeiträgen wird diese Gruppe der Thread-Eröffner im Folgenden als Gruppe der Vielschreiber bezeichnet.

Zu der Gruppe der Vielschreiber sind neun der 25 Thread-Eröffner zu zählen. Damit sind die Vielschreiber häufiger bei den Thread-Eröffnern vertreten als die regelmäßigen Forennutzer. Noch größer ist jedoch die Gruppe der Zufälligen mit elf von insgesamt 25 Thread-Eröffnern.

4.3.2.5 Aktivität der übrigen Diskussionsteilnehmer im Online-Forum

Die Forenaktivität der ratgebenden Diskussionsteilnehmer unterscheidet sich stark von der Forenaktivität der Thread-Eröffner. So gehört der größte Anteil der Thread-Eröffner zu der Gruppe der Zufälligen, die weniger als 25 Beiträge insgesamt verfasst haben. Kaum einer der Thread-Eröffner hat mehr als 5.000, und nur einer der untersuchten Thread-Eröffner hat insgesamt mehr 10.000 Beiträge im Online-Forum verfasst. Im Gegensatz hierzu zählt der Großteil der übrigen Diskussionsteilnehmer zu den Vielschreibern, mit häufig 5.000 oder mehr verfassten Einzelbeiträgen im gesamten Online-Forum. Von insgesamt 173 Diskussionsteilnehmern⁶⁶⁸ zählen 17 zu der Gruppe der Zufälligen, 32 zu der Gruppe der Regelmäßigen und mit 124 Nutzern der überwiegende Anteil zu der Gruppe der Vielschreiber.⁶⁶⁹ Von den Vielschreibern haben knapp 110 Diskussionsteilnehmer 1.000 oder mehr Beiträge im gesamten Online-Forum verfasst. Immerhin zehn Mitglieder können als extreme Vielschreiber bezeichnet werden. Sie haben jeweils mindestens 25.000 Beiträge verfasst. Der Diskussionsteilnehmer mit der höchsten Forenaktivität hat im Online-Forum insgesamt 52.123 Einzelbeiträge verfasst.

Der Vergleich der Forenaktivität von Thread-Eröffnern und Diskussionsteilnehmern zeigt: Unter den Eltern, die im Online-Forum eine Diskussion eröffnen, also als Ratsuchende in das Online-Forum gehen, ist die ganze Spannbreite von Eltern ohne jegliche Vorerfahrung in der Forennutzung bis hin zu sehr aktiven Forennutzern zu finden. Die weniger aktiven Forennutzer sind bei den Thread-Eröffnern jedoch in der Überzahl. Gewöhnlich hat ein Elternteil, das im Online-Forum eine Diskussion eröffnet, nicht mehr als 25 Beiträge, sehr selten jedoch mehr als 5.000 Beiträge in diesem Online-Forum verfasst. Damit sind diese Nutzer nur äußerst selten zu den *powerusern* zu zählen. Im Gegenteil hierzu zählt ein Großteil der übrigen Diskussionsteilnehmer, also der ratgebenden Eltern, zu den sehr aktiven forennutzenden Eltern aus der Gruppe der Vielschreiber. Ein Großteil der Ratgebenden beteiligt sich intensiv an den Diskussionen im Online-Forum insgesamt und hat im gesamten Online-Forum 5.000 oder mehr Beiträge verfasst.

⁶⁶⁸ An den untersuchten Diskussionen nehmen insgesamt 277 Nutzer teil. Nicht mit inbegriffen sind bei den 173 Diskussionsteilnehmern die 30 Thread-Eröffner. Ebenfalls nicht gezählt werden die Diskussionsteilnehmer aus den fünf Threads ohne Angaben zur Forenaktivität.

⁶⁶⁹ Bei der Zuteilung zu den jeweiligen Gruppen wurden folgende Grenzen zugrunde gelegt: Die Zufälligen mit bis zu 25 Beiträgen, die Regelmäßigen mit mehr als 25 bis zu 550 Beiträgen und die Vielschreiber mit mindestens 550 Beiträgen.

4.3.2.6 Anzahl der Diskussionsteilnehmer in einem Thread

Insgesamt nahmen 277 Diskussionsteilnehmer an den 30 untersuchten Diskussionen (Threads) teil. Die Anzahl der Diskussionsteilnehmer in den einzelnen Threads liegt zwischen einem und 25 Teilnehmern. Durchschnittlich nehmen neun (9,23) Forennutzer an einer Diskussion teil. Der weitaus größere Anteil der Threads, genau zwei Drittel, hat maximal zehn Diskussionsteilnehmer.

Der asynchrone Charakter der Forendiskussionen⁶⁷⁰ erschwert eine Einschätzung der Größe der Diskussionsgruppe. Möglicherweise müssen für die Einschätzung der Größe von Diskussionsgruppen im Online-Forum erst neue Bewertungskriterien entwickelt werden. Führt man sich realweltlich geführte Gespräche vor Augen, dann erscheint eine Runde von 15 oder gar 25 Personen als eine große Gesprächsrunde. Nicht jeder, so ist anzunehmen, wird zu Wort kommen – zumindest wenn es sich um einen kurzen Austausch von maximal 30 bis 35 Argumenten handelt. Im Gegensatz hierzu ist eine Gruppe von 10 bis 30 Teilnehmern keine, den Forendiskus sprengende Gruppengröße. Die Diskussionsrunde entsteht im Online-Forum erst durch das Verfassen und Einstellen von Beiträgen. In der Forendiskussion trägt jeder aus der Diskussionsrunde mit einem oder mehreren Beiträgen zur Diskussion bei.

Es setzt bei den Teilnehmern eine besondere Fähigkeit voraus, eine solche Diskussion der maximalen Beteiligung funktionsfähig zu halten. Diese besondere Fähigkeit besteht vor allem in der Verkürzung von Diskurs. Vor allem die Größe der Diskussionsgruppe und der plötzliche Abschluss einer Forendiskussion machen es für die Diskussionsteilnehmer notwendig, ihre Beiträge auf den Punkt und als in sich rundes, abgeschlossenes Argument zu formulieren. Auch in den untersuchten Threads ist ein Großteil der Beiträge als in sich geschlossenes Argument aufgebaut.

Zusammenfassend

Das Verhältnis von Postern zu Lurkern in den untersuchten Threads:

Zwei Gruppen der Forennutzer sind zu verzeichnen: erstens die sich aktiv am Diskurs beteiligenden Forennutzer und zweitens die nur passiv der Diskussion folgenden Lurker. Die Anzahl der Lurks ist in allen der untersuchten Threads um ein Vielfaches höher als die Anzahl der eigentlichen Antworten: Während die untersuchten Threads zwischen 0 und 63 Antworten aufweisen, liegt die Anzahl der Lurks in denselben Threads zwischen 110 und 4.335 passiven Zugriffen auf die Diskussionen. Durchschnittlich haben die untersuchten Threads 14 Antworten und 1.130 Lurks.

Die Anzahl der Beiträge in einem Thread:

Die Anzahl der Beiträge in den untersuchten Threads liegt zwischen einem Beitrag und 64 Beiträgen. Durchschnittlich haben die untersuchten Diskussionen 16 Beiträge pro Thread. Eine Diskussion mit mehr als 20 Einzelbeiträgen ist unüblich. Hierin liegt eine

⁶⁷⁰ Eine zeitversetzte Teilnahme an der Diskussion ist möglich, nicht alle Diskussionsteilnehmer sind gleichzeitig an der Diskussion beteiligt.

Verkürzung, die sich als ein Merkmal von Forendiskurs zeigt. Noch seltener als ein langer Thread ist jedoch ein Thread ohne einen einzigen Antwortbeitrag. Es ist anzunehmen, dass die hohe Wahrscheinlichkeit, mit der eine Antwort auf ein im Online-Forum zur Diskussion gestelltes Problem erwartet werden kann, für Eltern einen wesentlichen Reiz für die Ratsuche in Online-Foren ausmacht.

Die Beteiligung des Thread-Eröffners an der von ihm eröffneten Diskussion:

Die 30 Thread-Eröffner der untersuchten Threads verfassen zusammen 105 der insgesamt 492 verfassten Threads. Ein Großteil der Thread-Eröffner verfasst in der von ihm eröffneten Diskussion maximal drei Beiträge. Durchschnittlich fällt der Beteiligungsanteil der Thread-Eröffner an der Diskussion jedoch höher aus als der Beteiligungsanteil der übrigen Diskussionsteilnehmer. Diese überdurchschnittlich hohe Beteiligung der Thread-Eröffner an der Diskussion verdeutlicht seine zentrale Stellung (in dieser Diskussion). Der Thread-Eröffner und das von ihm vorgegebene Thema sind der zentrale Bezugspunkt für alle in die Diskussion einsteigenden Nutzer. Im Negativen sind solche Diskussionen hinsichtlich einer möglichen Vielfältigkeit beschnitten und verkürzt. Im Positiven ist die Konzentration, bzw. Eingrenzung, auf ein zentrales Thema und eine zentrale Person in den Forendiskussionen eine gute Voraussetzung für die zielgerichtete, erfolgreiche Lösung der zur Diskussion gestellten Erziehungskonflikte.

Die Aktivität des Thread-Eröffners im Online-Forum:

In fünf Threads wurden keine Angaben zur Gesamtaktivität der Diskussionsteilnehmer im Online-Forum gemacht. Die Aktivität der Thread-Eröffner wurde somit in insgesamt 25 der 30 untersuchten Threads erfasst. Die Aktivität der untersuchten Thread-Eröffner reicht von einem bis zu 13.616 insgesamt im Online-Forum verfassten Beiträgen. Es gibt drei Hauptgruppen der Nutzertypen von Thread-Eröffnern: die Zufälligen, die Regelmäßigen und die Vielschreiber. Die Zufälligen sind mit 11 von 25 Thread-Eröffnern die größte Gruppe. Ebenfalls recht zahlreich sind, mit 9 von 25, die Vielschreiber unter den untersuchten Thread-Eröffnern. Am kleinsten ist im untersuchten Sample die Gruppe der Regelmäßigen. Hierzu zählen fünf von 25 Thread-Eröffnern. Die Aktivität der untersuchten Thread-Eröffner überschreitet nur selten mehr als 25 Beiträge und in sehr seltenen Fällen mehr als 5.000 Beiträge. Verallgemeinernd lässt sich festhalten, dass die Thread-Eröffner – in der Regel die Ratsuchenden – somit fast nie zu den sogenannten ‚powerusern‘ der Online-Foren zählen.

Die Aktivität der übrigen Diskussionsteilnehmer im Online-Forum:

Die Gruppe der Thread-Eröffner, also die ratsuchenden Forennutzer, und die Gruppe der übrigen Diskussionsteilnehmer, in der Regel die ratgebenden Eltern, unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Forenaktivität deutlich. Während die Thread-Eröffner gewöhnlich nicht zu den ‚powerusern‘ zu zählen sind, gehört ein großer Anteil der untersuchten Diskussionsteilnehmer zu der Gruppe der Vielschreiber und hat im Online-Forum insgesamt 5.000 oder mehr Beiträge verfasst.

Die Gesamtanzahl der Diskussionsteilnehmer an den untersuchten Threads: Insgesamt nahmen 277 Diskussionsteilnehmer an den 30 untersuchten Diskussionen (Threads) teil. Die Anzahl der Diskussionsteilnehmer in den einzelnen Threads liegt zwischen einem Teilnehmer und 25 Teilnehmern. Durchschnittlich nehmen neun Forennutzer an einer Diskussion teil. In der Forendiskussion trägt jeder Teilnehmer aus der aktiven Diskussionsrunde mit einem oder mehreren Beiträgen zur Diskussion bei. Eine solche Diskussion der maximalen Beteiligung funktionsfähig zu halten, setzt bei den Teilnehmern besondere Fähigkeiten der ‚Diskursverkürzung‘ voraus. Da die Diskussion im Online-Forum jederzeit abrupt beendet sein kann, ist es notwendig, jeden einzelnen Beitrag sorgfältig als abgeschlossenes Argument zu verfassen. Dies ist in einem Großteil der untersuchten Diskussionsbeiträge der Fall.

4.3.3 Kommunikationsverlauf und Entscheidungsfindung

4.3.3.1 Einfluss von Online-Diskurs auf den Erziehungsalltag

Der Großteil der untersuchten Threads wird mit einer Frage eröffnet. Der Thread-Eröffner stellt seinen Erziehungskonflikt zur Diskussion in das Online-Forum ein. Direkt oder indirekt wird die Hoffnung formuliert, mithilfe der Forendiskussion eine Lösung für den Erziehungskonflikt, für die Erziehungsfrage zu finden. Eine Lösung des Erziehungskonflikts kann jedoch nicht im Diskurs selbst, sondern erst im realweltlichen Erziehungshandeln umgesetzt werden. Hierfür muss der Ratsuchende eine Rückübertragung der, im Forendiskurs dargestellten, Lösungsansätze auf seinen realweltlichen Erziehungsalltag leisten.

Eine solche im Forendiskurs mitgeteilte Rückübertragung wurde in der vorliegenden Untersuchung als *Erprobung* (II) erfasst. Der ratsuchende Forennutzer ist deshalb in seinem instrumentellen Einsatz des Online-Forums als ein im hohen Grade aktiver Mediennutzer zu beschreiben: In einem ersten Schritt steht der Zugriff auf und der instrumentelle Einsatz des Online-Forums als Diskussionsraum; in einem zweiten Schritt kann der Ratsuchende die Diskussion steuern und Lösungsansätze der Diskussionsteilnehmer beispielsweise aufgreifen, bewerten, spiegeln oder ablehnen; in einem dritten Schritt kann der Ratsuchende Lösungsansätze aus dem Forendiskurs auf seinen realweltlichen Erziehungsalltag rückübertragen und anwenden. In der Untersuchung einer Wirkung des Forendiskurses auf die elterliche Erziehungspraxis ist der dritte Schritt von Bedeutung.

In dem vorliegenden Dissertationsprojekt wird ein Einfluss der Online-Diskussionen auf den realweltlichen Erziehungsalltag nur insoweit untersucht, wie er aus den Forentexten ablesbar ist. Übernimmt der ratsuchende Thread-Eröffner einen Lösungsansatz für seinen Erziehungskonflikt aus Argumenten der Forendiskussion, dann kann von einem direkten Einfluss des Forendiskurses auf den realweltlichen Erziehungsalltag des Thread-Eröffners gesprochen werden. Ein Einfluss des Forendiskurses auf den Erziehungsalltag ist jedoch schon vor der eigentlichen realweltlichen Umsetzung vorhanden und in den Forentexten nachweisbar. Die einzelnen Beiträge des Thread-Eröffners in dem von ihm eröffneten Thread sind als Bausteine im Prozess seiner Meinungsbildung

zu betrachten. In der forentypischen Verkürzung führen diese Bausteine zu einer Bewertung (oder auch Zwischenbewertung) des Erziehungskonflikts. Der Thread-Eröffner hat seine Absicht, im Online-Forum eine Lösung für seine Frage, für seinen Erziehungskonflikt zu finden, erfolgreich abgeschlossen. Seine neu gebildete, verstärkte oder bestätigte Meinung zu der diskutierten Erziehungsfrage wird in eine Absichtsbekundung übersetzt. Teilt der Thread-Eröffner seine *Handlungsabsicht* (I/Ia) nun auch im Forendiskurs mit, kann ein Einfluss auf die Bewertungspraxis des ratsuchenden Thread-Eröffners, und damit indirekt auch auf seinen Erziehungsalltag, erfasst werden. Hierbei handelt es sich im Gegensatz zu dem oben dargestellten unmittelbaren um einen mittelbaren Einfluss. Die Absichtsbekundung des ratsuchenden Thread-Eröffners, sein Erziehungshandeln nach Ratschlägen aus dem Forendiskurs zu gestalten, gemeinsam mit dem bei ihm ausgelösten Meinungsbildungsprozess wird als Einfluss auf den Erziehungsalltag bewertet. Die Absichtsbekundungen wurden in der vorliegenden Arbeit als *Handlungsabsicht* (I) sowie als *Baustein im Meinungsbildungsprozess* (Ia) erfasst.

In elf der 30 untersuchten Diskussionen beteiligt sich der Thread-Eröffner nicht weiter an der von ihm eröffneten Diskussion.⁶⁷¹ Er verfasst nur den Eröffnungsbeitrag. Ein Einfluss der Forendiskussion auf den Meinungsbildungsprozess des Thread-Eröffners und seinen realweltlichen Erziehungsalltag ist in den Forentexten dieser elf Threads nicht erfassbar.

Zu den Diskussionen, in denen sich der Thread-Eröffner nicht an seiner Diskussion beteiligt, zählen alle drei Threads, die mit einem *Hinweis* (B) eröffnet wurden. Diese Threads sind nicht auf das gemeinschaftliche Erörtern einer Frage hin ausgerichtet und setzen daher die Beteiligung des Thread-Eröffners nicht voraus. Auffällig ist eine Häufung der Threads ohne weitere Beteiligung des Thread-Eröffners im Themenschwerpunkt *Geborgenheit* (EL).⁶⁷² Eine Erklärung hierfür könnte in der Ausrichtung der Diskussionen liegen. So wird der Themenschwerpunkt *Geborgenheit* (EL) von den untersuchten Eltern eher wertorientiert diskutiert. Ein Beispiel für einen solchen wertegeleiteten Erziehungsdiskurs spiegelt die Frage der folgenden Thread-Eröffnung wider:

„meine tochter sitzt den ganzen tag nur am computer und lässt sich kaum noch was sagen. facebook ist schon den ganzen tag offen und dann auch noch ständig irgendwelche modeseiten oder ihre geliebte fashionlounge, ich will auch gar nicht wissen bei wie vielen foren und chats sie angemeldet ist, ich mache mir echt ein bisschen sorgen, auch wegen den menschen, die man im internet so kennenlernen kann. hat jemand ähnliche erfahrungen und sorgen oder übertreibe ich?“⁶⁷³

Einfach übertragbare und schnell umsetzbare Lösungsvorschläge können in einer solchen wertegeleiteten Diskussion nur schwer angeführt werden und sind gewöhnlich

⁶⁷¹ In den folgenden Threads beteiligt sich der Thread-Eröffner nicht weiter an der Diskussion: A1-Z, E6-EL, G1-L, G2-EL, J1-L, L2-EL, H1-SK, H2-SP, M1-SK, M2-Z und M4-EL.

⁶⁷² Im Schwerpunkt Geborgenheit verlaufen vier Threads ohne weitere Beteiligung des Thread-Eröffners. Im Vergleich sind jeweils zwei Threads den Schwerpunkten Zugehörigkeit, Lernen und Sicherheit, ein Thread dem Schwerpunkt Spielen zuzuordnen.

⁶⁷³ Der Eröffnungsbeitrag aus Thread M4-EL.

auch nicht die Zielsetzung. Im Gegensatz hierzu sind zielorientierte Lösungsdiskurse stärker in Themenschwerpunkten rund um das Lernen mit dem und die Sicherheit im Internet verankert. Ein Beispiel für einen solchen stärker faktenbezogenen Erziehungskonflikt ist die folgende Frage:

„Hat jemand von Euch einen Lern-Computer oder PC-Spiele, die er empfehlen kann?“⁶⁷⁴

Es ist anzunehmen, dass wertegeleitete Forendiskurse mit wenig eingegrenzten und unscharf definierten Zielen, auch als *weiche Themen* zu bezeichnen, schon dadurch weniger erfolgsprädestiniert sind, dass sie weniger aktive Beteiligung durch den Thread-Eröffner erfahren. Gründe hierfür sind zum einen darin zu sehen, dass diese Threads zwar häufig vergleichsweise existenziellere Probleme ansprechen, jedoch gleichzeitig weniger auf das direkte Lösen eines Problems und die unmittelbare Umsetzung des Lösungsansatzes ausgerichtet sind. Eine auf eine direkte Lösung eines nicht fakten-, sondern wertbezogenen Erziehungskonfliktes abzielende Diskussion erscheint in der verkürzten Form der Forenkommunikation nur schwer umsetzbar. Je faktenbezogener, je klarer definiert, auch als *harte Themen* zu bezeichnen, der Forendiskurs ausfällt, desto wahrscheinlicher ist demnach ein erfolgreicher Abschluss der Diskussion (der Thread-Eröffner bewertet einen Lösungsvorschlag aus dem Forendiskurs als positiv und greift diesen zur Umsetzung im realweltlichen Erziehungsdiskurs auf). Dieses Ergebnis wird durch Ergebnisse der Computerspielforschung belegt. So schreibt beispielsweise der renommierte Spieleforscher Jürgen Fritz in der Debatte um eine Alterskennzeichnung von Computerspielen: „Eltern wünschen sich hingegen eine möglichst knappe und informative Beurteilung, aus der sie rasch ersehen können, ob das Spiel für ihre Kinder geeignet ist oder nicht.“⁶⁷⁵ Online-Foren, mit der ihnen typischen Diskursverkürzung, können für Eltern Instrumente darstellen, mit denen sie eine solche schnelle und effiziente Problemlösung verfolgen können.

Die Voraussetzungen für die Erfassung eines Einflusses sind in insgesamt 19 der 30 untersuchten Threads gegeben. Von den 19 Diskussions-Threads weist die überwiegende Mehrheit einen Einfluss der Forendiskussion auf den Erziehungsalltag auf. Insgesamt besteht ein solcher Einfluss bei 14 von 19 Diskussionen.⁶⁷⁶

Von diesen 14 Diskussionen ist in zwei Threads die Kategorie der *Erprobung* (II)⁶⁷⁷ und in 12 Threads die Kategorie der *Handlungsabsicht* (I) erfasst. Von den 12 Threads mit nachweisbarer Absichtsankündigung des Thread-Eröffners sind insgesamt acht Threads der Hauptkategorie *Handlungsabsicht* (I)⁶⁷⁸ und vier Threads der Unterkategorie *Bau-*

⁶⁷⁴ Auszug aus dem Eröffnungsbeitrag von Thread C1-L.

⁶⁷⁵ Fritz, Fehr 2003, S. 25.

⁶⁷⁶ Die Ergebnisse werden durch die medienwissenschaftliche Forschung gestützt. So ergab eine Untersuchung von Wissenskommunikation in themenbezogenen Chats, dass etwa zwei Drittel von eingestellten Problemen erfolgreich und zügig gelöst werden. Vgl. Döring, Pöschl 2003.

⁶⁷⁷ Diese sind: Thread D3-SP und Thread D5-EL.

⁶⁷⁸ Diese sind Thread B1-Z, Thread C1-L, Thread D1-SK, Thread D2-SP, Thread E4-L, Thread E5-Z, Thread M3-Z und Thread M5-L.

stein im Meinungsbildungsprozess (Ia)⁶⁷⁹ zuzuordnen. Die direkte *Erprobung* (II) wird durch den Thread-Eröffner jeweils einmal in Diskussions-Threads der Themenbereiche *Spielen* (SP) und *Geborgenheit* (EL) kommuniziert. Eine *Handlungsabsicht* (I/Ia) wird in den Themenbereichen *Spielen* (SP), *Lernen* (L) und *Zugehörigkeit* (Z) jeweils 3x, im Themenbereich *Sicherheit* (SK) 2x sowie im Themenbereich *Geborgenheit* (EL) 1x durch den Thread-Eröffner formuliert.

In nur fünf Threads ist keine Wirkung der Forentexte auf das Erziehungsverständnis und Erziehungshandeln der Thread-Eröffner nachweisbar⁶⁸⁰.

Hiervon sind zwei Diskussionen dem Themenschwerpunkt *Sicherheit* (SK) und jeweils ein Thread dem Themenschwerpunkt *Lernen* (L), *Spielen* (SP) und *Zugehörigkeit* (Z) zugeordnet. Auffällig ist, dass vier der fünf Threads ohne nachweisbaren Einfluss auf den Erziehungsalltag des ratsuchenden Thread-Eröffners mit einer *Vergleichsfrage* (C2) eröffnet werden. Auch hier ist ein *weiches Thema* Ausgangspunkt der Diskussion. Es wird davon ausgegangen, dass es dem Thread-Eröffner, der seinen Diskussions-Thread mit einer *Vergleichsfrage* (C2) eröffnet, vorrangig um die Einordnung seines Erziehungsalltags (Erfahrungen, Handlungen, Stile) in den gesellschaftlichen Werte- und Normenkontext geht. In der *Vergleichsfrage* (C2) ist weniger die Lösung eines konkreten Erziehungskonflikts, sondern die Selbstverortung der ratsuchenden Mütter und Väter in gesellschaftlichen Erziehungsnormen eingeschrieben. Eine zielorientierte Problemlösung ist hier nicht möglich.

4.3.3.2 Erstellungszeitpunkt des Threads (Uhrzeit)

Die jeweiligen Eröffnungs-Beiträge der untersuchten Threads wurden zwischen circa acht Uhr am Morgen und circa zehn Uhr dreißig am Abend eingestellt. Es gibt keine Zeitspannen, in denen ein gehäuftes Einstellen auftritt. Die Eröffnungs-Beiträge werden gleichmäßig über den ganzen Tagesverlauf hinweg eingestellt.⁶⁸¹ Nachts wurden keine Eröffnungsbeiträge eingestellt.

Ein Zusammenhang zwischen Zeitpunkt der Einstellung und dem Diskussionsverlauf ist in den untersuchten Threads nicht nachweisbar.

4.3.3.3 Zeitspanne zwischen Eröffnungs-Posting und erster Antwort

In den untersuchten Threads erfolgte die erste Antwort auf die Eröffnungsfrage innerhalb einer Minute bis in einer Zeitspanne von maximal drei Tagen. In zwei von 30 untersuchten Diskussionen wurden keine Antworten eingestellt.⁶⁸² Diese beiden Threads bestehen nur aus einem einzelnen Beitrag. In 24 der übrigen 28 Threads erfolgte die erste Antwort in weniger als fünf Stunden. In 15 der 28 Threads wurde dem Thread-Eröffner eine erste Antwort innerhalb von maximal einer halben Stunde gegeben. We-

⁶⁷⁹ Diese sind: Thread E3-SP, Thread F1-SP, Thread I1-SK und Thread I2-EL.

⁶⁸⁰ Diese sind: Thread D4-L, Thread E1-SK, Thread E2-SP, Thread K1-SK und Thread L1-Z.

⁶⁸¹ Die genauen Zeiten der Einstellungszeit der jeweils ersten Beiträge der untersuchten Threads sind: 08:08, 08:27, 08:51, 09:18, 11:06, 11:19, 11:24, 12:02, 12:12, 12:32, 13:47, 13:53, 14:37, 15:35, 15:46, 16:55, 17:25, 18:02, 18:57, 19:01, 19:02, 19:27, 19:42, 19:50, 21:19, 20:16, 20:27, 21:41, 22:11 und 22:22 Uhr.

⁶⁸² Diese sind: Thread G1-L und Thread G2-EL.

niger als zehn Minuten ließ die erste Antwort immerhin in neun der 28 Threads auf sich warten. Innerhalb von einer Minute wurde jedoch nur in zwei der 28 Threads geantwortet.

Es lässt sich festhalten, dass die erste Antwort auf eine in das Online-Forum eingestellte Frage in der Regel innerhalb der überschaubaren Zeitspanne von maximal fünf Stunden, häufig jedoch innerhalb einer halben Stunde gegeben wird.

Eine unmittelbare Antwort innerhalb von ein bis zwei Minuten erfolgt in den untersuchten Forentexten dagegen selten. Das Versprechen des Internetzeitalters, alles immer und überall, unmittelbar verfügbar zu haben, wird hier teilweise gebrochen. Eine Wartezeit von 20 oder gar 60 Minuten kann vor diesem Hintergrund als lang bewertet werden. Eltern, die ihre Frage dem Online-Forum anvertrauen, müssen sich teilweise gedulden, bis sie erste Antworten auf ihre Frage lesen können. Es liegt weder in ihrer Kontrolle, ob noch wann sie Antworten erhalten werden. Dem steht entgegen, dass eine erwartbare Antwort innerhalb einer Wartezeit von 10 bis 30 Minuten, selten jedoch von mehr als fünf Stunden, den forennutzenden Eltern einen durchaus überschaubaren Zeitrahmen für die Beantwortung ihrer Fragen gibt. Die Zeitspanne zwischen Eröffnungsbeitrag und ersten Ratschlägen der Diskussionsteilnehmer zur Lösung des Erziehungskonflikts ist somit eher als kurz zu bewerten.

Das Online-Forum erscheint als ein für Eltern attraktives Instrument zum Einholen von Erziehungsrat. Dies wird durch die hohe Wahrscheinlichkeit, dass auf Fragen im Online-Forum beinahe immer Antwortbeiträge eingestellt werden, gestützt.⁶⁸³ Auch die forentypische Themen- und Personenzentrierung, das heißt, Antworten werden, bei gleichzeitiger Anonymität der Kommunikation,⁶⁸⁴ individuell, auf den konkreten Erziehungskonflikt ausgerichtet, lässt auf die Bedeutung und auf das Potenzial des Online-Forums als Erziehungsratgeber schließen.

Nicht erkennbar ist in den untersuchten Forentexten ein Einfluss der Zeitspanne zwischen der Thread-Eröffnung und der ersten Antwort auf den Diskussionsverlauf, insbesondere auf die Beteiligung des Thread-Eröffners und die Länge der Forendiskussion.

4.3.3.4 Zeitrahmen der gesamten Diskussion

Für die Untersuchung der zeitlichen Länge der Diskussionen wurden 28 der insgesamt 30 untersuchten Threads zugrunde gelegt.⁶⁸⁵

Die kürzeste der 28 untersuchten Diskussionen verlief über eine Stunde und 7 Minuten, die längste über den Zeitraum von vier Monaten. Der größte Anteil der Threads umfasst jedoch einen Diskussionszeitraum von bis zu neun Tagen. Zu diesen Diskussionen gehören 21 von 28 Threads. Von diesen 21 Threads verläuft eine Diskussion über circa

⁶⁸³ Von den 30 untersuchten Diskussionen bleiben nur zwei ohne Antwort, eine dieser beiden Diskussionen stellt einen Hinweis dar, Antworten werden hier nicht vorausgesetzt.

⁶⁸⁴ Die untersuchten Thread-Eröffner machen auch von den anonymen Kommunikationsmöglichkeiten Gebrauch, ein Großteil der Thread-Eröffner geht mit einem hohen Grad an Anonymität in das Online-Forum.

⁶⁸⁵ In zwei von 30 untersuchten Threads entwickelt sich keine Diskussion, diese beiden Threads bestehen nur aus dem Eingangsbeitrag des Thread-Eröffners.

eine Stunde, eine weitere Diskussion über knapp zehn Stunden. Ein Block von sieben Diskussions-Threads wurde über zwei Tage geführt. Weiter wird ein Block von 12 Diskussions-Threads zusammengefasst; hier wurden die Diskussionen zwischen 3 und 9 Tagen geführt. Sechs von 28 untersuchten Threads wurden über einen Zeitraum von zwei bis circa vier Wochen geführt. Ein weiterer Diskussions-Thread verlief über den Zeitraum von knapp vier Monaten.

In den untersuchten Threads steht die zeitliche Länge des Diskussionsverlaufs in keinem direkten Zusammenhang mit der Anzahl der Beiträge.

Verallgemeinernd ist festzuhalten: Die Diskussionen zum kindlichen Internetgebrauch werden über sehr unterschiedliche Zeiträume hinweg geführt. Sehr kurze Threads, von weniger als einer Stunde, oder sehr lange Diskussionen, über den Verlauf von mehreren Monaten, sind jedoch Ausnahmen.

Die erwartbare Aufmerksamkeitsspanne für Interneterziehungsthemen in den Online-Foren umfasst meist mindestens mehrere Tage, jedoch selten mehr als eine Woche⁶⁸⁶. Eine mögliche Erklärung hierfür liegt in dem Aufbau der Online-Foren. Sichtbar sind immer die aktuellsten Themen – ältere Threads werden durch die neu eingestellten Diskussionen weiter nach hinten gedrängt.

Die in der Regel kurze Dauer der Forendiskussionen macht die Diskursarbeit im Online-Forum für Eltern überschaubar. Indem ein Abschluss der Diskussionen innerhalb weniger Tage erwartbar ist, findet auch hier ein weiterer Aspekt der forentypischen Verkürzung des Erziehungsdiskurses statt.

Es ist anzunehmen, dass diese forentypische Diskursverkürzung das Online-Forum für ratsuchende Eltern zu einem reizvollen Instrument für ihre Erziehungsarbeit macht. Denn Erziehungskonflikte, so das Versprechen, werden im Online-Forum schnell und zielgerichtet diskutiert. Lösungsansätze werden in den untersuchten Forentexten trotz oder aufgrund der Diskursverkürzung für die Umsetzung in der Erziehungspraxis gefunden. Das Online-Forum ist deshalb auch als ein effizientes Instrument für die elterliche Erziehungsarbeit zu bewerten.

Zusammenfassend

Der Einfluss des Online-Diskurses auf den Erziehungsalltag:

Ein Einfluss der Forendiskussionen auf den Meinungsbildungsprozess und auf den Erziehungsalltag des Thread-Eröffners lässt sich aus den Forentexten nur bei einer weiteren Beteiligung des Thread-Eröffners an der von ihm eröffneten Diskussion erfassen. In elf von 30 untersuchten Threads beteiligt sich der Themenstarter nicht weiter an der von ihm eröffneten Diskussion. Hier liegt eine Häufung im Themenschwerpunkt ,Ge-

⁶⁸⁶ Damit bestätigt die vorliegende Untersuchung ältere Ergebnisse zur Kommunikationsstruktur in Online-Foren. So ergab eine Untersuchung von Newsboards aus dem Jahr 1993 eine durchschnittliche zeitliche Dauer der untersuchten Threads von drei Tagen. Vgl. Sproull, Faraj 1997, S. 44.

borgenheit‘ vor, also einem von den untersuchten Eltern vor allem wertegeleitet und weniger rein informationssuchend diskutierter Erziehungsbereich.

In 19 der 30 untersuchten Threads beteiligt sich der Thread-Eröffner an der weiteren Diskussion. Von diesen 19 Threads weist eine überwiegende Mehrheit von 14 Threads einen Einfluss der Forendiskussion auf den Erziehungsalltag auf. Von den 14 Diskussionen ist in zwei Threads eine ‚Erprobung‘ (II) und in 12 Threads eine ‚Handlungsabsicht‘ (I/Ia) erfasst.

In nur fünf Threads ist keine Wirkung des Forendiskurses auf die Bewertungspraxis oder das Erziehungshandeln der Thread-Eröffner nachweisbar. Vier der Threads, in denen sich kein Einfluss nachweisen lässt, werden mit einer ‚Vergleichsfrage‘ (C2) eröffnet. Die untersuchten Diskussionen, die mit einer ‚Vergleichsfrage‘ (C2) eröffnet werden, sind als wertegeleiteter, weniger als informationssuchender, Erziehungsdiskurs zu beschreiben und damit als offenere Diskussionen angelegt.

Verallgemeinernd lässt sich festhalten, dass stärker wertegeleiteter Diskurs, auch als ‚weiche Themen‘ zu bezeichnen, im Vergleich zu eher informationssuchender Diskurs, in der Regel weniger Einfluss auf die Bewertungspraxis und die Erziehungspraxis der ratsuchenden Thread-Eröffner zeigt. Je klarer definiert und je stärker auf eine zielgerichtete Problemlösung des jeweiligen Erziehungskonflikts ausgelegt ist, auch als ‚harte Themen‘ zu bezeichnen, desto wahrscheinlicher ist ein erfolgreicher Abschluss der Diskussion.

Erstellungszeitpunkt des Threads (Uhrzeit):

Die jeweiligen Eröffnungs-Beiträge der untersuchten Threads wurden zwischen circa acht Uhr am Morgen und circa zehn Uhr dreißig am Abend eingestellt. Es gibt keine Zeitspannen, in denen ein gehäuftes Einstellen auftritt.

Die Zeitspanne zwischen dem Eröffnungs-Posting und der ersten Antwort:

Die Zeitspanne, die in den untersuchten Threads zwischen dem Eröffnungs-Posting und der ersten Antwort liegt, reicht von einer Minute bis zu drei Tagen. In der Regel wird die erste Antwort jedoch innerhalb der überschaubaren Zeitspanne von maximal fünf Stunden, häufig aber innerhalb einer halben Stunde gegeben. Eine unmittelbare Antwort, innerhalb von ein bis zwei Minuten, erfolgt jedoch selten. Vor dem Hintergrund, dass das Internet als das Medium für den schnellen, raum- und zeitunabhängigen sowie unmittelbaren Zugriff auf Informationen gilt, kann die zeitverzögerte Beantwortung der Fragen im Online-Forum als ein vergleichsweise langer Zeitraum beschrieben werden. Die Antworten aus den Threads sind jedoch keine sofort abrufbaren Informationen, die sich an ein breites Publikum wenden, sondern sind individuell auf einen Nutzer abgestimmt. Es ist anzunehmen, dass diese forenspezifische individuelle Beratung die Forenkommunikation für Eltern attraktiv macht und sie die vergleichsweise langen Wartezeiten auf Antworten tolerieren lässt.

Der Zeitrahmen der gesamten Diskussion:

Der Zeitrahmen des Diskussionsverlaufs konnte in 28 von 30 Threads untersucht werden. Zwei Threads, die keine Diskussion auslösten, also nur aus dem Eröffnungsbeitrag bestehen, wurden in diesem Teil der Untersuchung nicht berücksichtigt.

Die kürzeste der übrigen 28 untersuchten Diskussionen umfasst die Zeitspanne von einer Stunde und sieben Minuten, die längste verläuft über den Zeitraum von knapp vier Monaten. Die zeitliche Dauer der untersuchten Erziehungsdiskurse fällt insgesamt sehr unterschiedlich aus. Der Großteil der untersuchten Diskussionen bewegt sich jedoch in einem Zeitrahmen von bis zu maximal neun Tagen. Zu diesen Diskussionen gehören 21 von 28 Threads.

Weiter ist feststellbar, dass der Zeitrahmen der Interneterziehungsdiskussionen im Online-Forum in der Regel mindestens zwei Tage, selten jedoch mehr als eine Woche, umfassen. Dies ist auch durch die Struktur des Online-Forums zu erklären. Ältere Threads werden durch aktuellere Threads überlagert und geraten so aus dem direkten Sichtfeld des Forennutzers. Indem also ein Abschluss der Diskussionen innerhalb weniger Tage erwartbar ist, findet auch hier ein weiterer Aspekt der forentypischen Verkürzung des Erziehungsdiskurses statt. Es ist anzunehmen, dass diese Verkürzung das Online-Forum für ratsuchende Eltern attraktiv erscheinen lässt, denn sie verspricht den forennutzenden Eltern einen schnellen Erfolg bei der Suche nach Antworten auf ihre Erziehungsfragen und Lösungen für ihren Erziehungskonflikt.

4.3.4 Kommunikationsmerkmale

4.3.4.1 Die Thread-Eröffnung

Der Großteil der Eröffnungs-Beiträge ist als Frage formuliert. Hier werden *Informationsfragen* (C1) mit der Unterkategorie *erziehungsansatzsuchende Informationsfrage* (C1a) und *Vergleichsfragen* (C2) unterschieden.

Von den untersuchten Threads eröffneten 26 mit einer Frage. Von diesen 26 Threads werden 15 Diskussionen mit einer *Vergleichsfrage* (C2) und elf Diskussionen mit einer *Informationsfrage* (C1) eröffnet. Der größte Anteil in der Kategorie *Informationsfrage* (C1) sind mit neun Threads reine *Informationsfragen* (C1).

Die *erziehungsansatzsuchenden Informationsfragen* (C1a) sind mit insgesamt zwei Threads vertreten. Threads, die mit einer *Vergleichsfrage* (C2) eröffnen, können als eine Suchbewegung nach der Norm beschrieben werden. Die Fragenden gleichen ihren eigenen Erziehungsansatz mit dem gesellschaftlich anerkannten Erziehungshandeln ab:

„hat jemand ähnliche erfahrungen und sorgen oder übertreibe ich?“⁶⁸⁷

„Wie sieht das bei Euch aus? Wie ist Eure Meinung dazu? Sehe ich das zu verbissen?“⁶⁸⁸

⁶⁸⁷ Thread M4-EL, Beitrag 1.

⁶⁸⁸ Thread A1-Z, Beitrag 1.

Diese Suchbewegung nach der Erziehungsnorm geht nicht nur vom Thread-Eröffner aus, sie ist bei den untersuchten Diskussionsteilnehmern insgesamt zu beobachten. Verdeutlicht wird die Suchbewegung in dem folgenden Beispiel:

„Vielleicht sind Deine Jungen Ausnahmen. Keine Ahnung...deshalb habe ich ja nach euren Erfahrungen gefragt.“⁶⁸⁹

Diese Bewegung des Auslotens findet in den untersuchten Forentexten innerhalb schmerzfreier Grenzen statt. So ist der typische Umgangston des elterlichen Erziehungsdiskurses im Online-Forum ein verständnisvoller. Angreifende oder beleidigende Äußerungen werden in der Regel nicht vorgebracht, insbesondere nicht gegen den Ratsuchenden (Thread-Eröffner). Vielmehr wird dem Ratsuchenden in den untersuchten Threads Mut zugesprochen und Verständnis entgegengebracht. Zusprüche wie der folgende drücken aus, dass sich der Ratsuchende im Online-Forum in der Regel aufgehoben und verstanden fühlen kann:

„hei, ich finde ihr habt das super gelöst!“⁶⁹⁰

Dies lässt darauf schließen, dass forennutzende Eltern auch in ihrer Selbstverortung und Suche vorrangig Bestärkung und Bestätigung in ihrem Erziehungshandeln erfahren. Äußerungen wie die folgende zeigen zudem auf, dass die forennutzenden Eltern darauf achten, die Befindlichkeiten der anderen Mütter und Väter nicht zu verletzen. Die Forenkommunikation darf *nicht wehtun*:

„Außerdem wird hier ja nichts Negatives geschrieben, sondern es werden lediglich Erfahrungen ausgetauscht“⁶⁹¹

Weniger ausgeprägt ist die Eröffnung eines Threads in den untersuchten Online-Foren durch einen anderen Eröffnungstypus als die Frage. Hier konnten nur zwei weitere Formen der Thread-Eröffnung bestimmt werden. Diese sind: erstens der *Hinweis* (B) und zweitens der *Hilferuf*. (A).

Nach der *Frage* (C) als Thread-Eröffnung tritt das allgemeine Informieren durch einen *Hinweis* (B), auch verbunden durch einen Handlungsaufruf (beispielsweise eine bestimmte Form der Internetnutzung oder Interneterziehung zu befolgen oder ein Internetangebot zu erproben bzw. zu unterstützen) am häufigsten auf. Insgesamt werden hier jedoch nur drei Threads, die mit einem *Hinweis* (B) eröffnet werden, erfasst. In diesen drei Threads, die mit einem *Hinweis* (B) eröffnet werden, beteiligen sich die Thread-Eröffner nicht weiter an der von ihnen eröffneten Diskussion; eine Beteiligung des

⁶⁸⁹ Thread M3-Z, Beitrag 9.

⁶⁹⁰ Thread D5-EL, Beitrag 11.

⁶⁹¹ Aus Thread M3-Z, Beitrag 9 zitiert.

Thread-Eröffners ist nicht notwendig, da dieser keine Problemlösung anstrebt, sondern seinerseits eigene Erfahrungen mitteilt.


Noch seltener trat der Typus des *Hilferufs* (A) in den untersuchten Threads auf. Nur ein Thread eröffnet mit dieser Kategorie. Fragen rund um die Medienerziehung sind für Eltern zwar als ein zentrales, jedoch meist nicht existenzielles Thema zu bewerten. Zentral ist das Thema für Eltern, da alle Eltern, ähnlich wie bei Fragen rund um Gesundheit und Bildung, auch ohne ihr aktives Zutun mit Fragen rund um den kindlichen Internetgebrauch konfrontiert werden. Fragen zu einer positiven Einbindung des Internets in den Erziehungsalltag ist deshalb als ein alle Eltern betreffendes und hierdurch verbindendes Thema zu bewerten. Andererseits wird das Thema jedoch nur dann zu einem sehr schwerwiegenden, wenn es in Verbindung mit schwerwiegenden Problematiken, wie Selbstmordabsichten oder Suchtgefährdung der Kinder, einhergeht. Die in der Regel wenig existenzielle Ausrichtung der Interneterziehungsthreads erklärt den seltenen Gebrauch der Form des *Hilferufs* (A) als Thread-Eröffnung – nur ein Thread eröffnet mit einem *Hilferuf* (A) – durch die untersuchten Eltern.

In der Betrachtung einer Vielzahl von Threads zu unterschiedlichen Themen lassen sich verschiedene Formen und Intensitäten von *Hilferufen* (A) feststellen. In den Online-Elternforen zu Erziehungsfragen reichen diese von einfacher Verständnissuche bis zur Darstellung echter Notsituationen. Gemeinsam haben die *Hilferufe* (A), dass die Angst um das eigene Kind und um die Beziehung zum Kind die zentrale elterliche Sorge ist. Diese Sorge steht auch in dem mit einem *Hilferuf* (A) eröffneten Thread im Zentrum. Der untersuchte Thread zählt zum Untersuchungsschwerpunkt *Geborgenheit* (EL).

4.3.4.2 Die Beiträge der übrigen Kommunikationsteilnehmer

Die Beiträge der Diskussionsteilnehmer wurden gesondert zu den Beiträgen der Thread-Eröffner kategorisiert. Diese, insgesamt 385 Beiträge, sind fast ausschließlich als ratgebende Antworten zu charakterisieren.

Die *Ratschläge* (D) unterteilen sich in *allgemeine Ratschläge* (D1) und durch eigene Erfahrung untermauerte *erziehungsalltagabgeleitete Ratschläge* (D2). Von insgesamt 385 Beiträgen sind 324 Beiträge ratgebende Beteiligungen. Davon sind 150 Beiträge *allgemeine Ratschläge* (D1). Der folgende Beitrag ist ein typisches Beispiel für einen *allgemeinen Ratschlag*:

„Ich finde, dass bei 4-6 jährigen max. 30 Minuten am Tag Fernsehen ok sind, ja, richtig gelesen: Fernsehen.  Alternativ kann man sie mit Spielen auch an den PC führen, denn PCs sind, wie hier schon einmal gesagt wurde, die Zukunft.“⁶⁹²

174 Beiträge geben *erziehungsalltagabgeleitete Ratschläge* (D2), also Ratschläge, die durch die persönlichen Erfahrungen der Beitragsverfasser untermauert werden. So auch der folgende Beitrag:

⁶⁹² Thread B1-Z, Beitrag 16.

„also ich muß auch ganz ehrlich sagen, das ich daran nichts schlimmes finde. die heutige zeit ist ja nur noch mit pc umgeben - die kleinen wachsen damit auf. meine hat auch mit 4 jahren angefangen (jetzt 5)

mal bei 'die sendung mit der maus' zu spielen. [...]

meine kann z.b. auch schon den pc selber runterfahren [...]

so ne halbe stunde am tag find ich absolut ok.“⁶⁹³

Nur 61 von 385 Antworten sind nicht auf eine ratgebende Funktion hin ausgerichtet. Diese Beiträge werden als *Weitere Antworten* (E) erfasst. Darunter fallen vor allem Nachfragen zur Konfliktsituation:

„Wie steht denn dein Sohn zu der Kindersicherung, die ihr am PC aktiviert habt? Gab es schon Situationen, wo sie gestört hat?“⁶⁹⁴

Auch Bekundungen von Sympathie, Zustimmung und Verständnis, wie beispielsweise die folgende augenzwinkernde Verbündung...

„Pssst - nicht so laut! Wenn das hier eine(r) hört...“⁶⁹⁵

fallen unter sonstige, nicht als Ratschlag formulierte *Weitere Antworten* (E).

4.3.4.3 Flaming

In den untersuchten Threads wird dem Thread-Eröffner Verständnis entgegengebracht, zumindest aber freundlich begegnet, und auch insgesamt kann ein respektvoller Umgang der Diskussionsteilnehmer untereinander festgehalten werden. Gezielte Beleidigungen, die als eine Form von *Flaming* einzustufen sind, werden in den untersuchten Threads nur von einem Diskussionsteilnehmer vorgebracht. Die Beleidigungen sind gegen den Thread-Eröffner gerichtet und in einem höchst aggressiven Ton gehalten:

„Was gibt es da zu lachen? Das Mädchen ist 15 und verhält sich wie eine Nutte! Wie kommen die bitte auf sowas und wo haben sie das Zeug her? Also ich will später nicht so eine kleine Dorfmatratze zu Hause haben! Bis 18 kommt uns kein Junge ins Haus. Das steht fest! Das durfte ich nicht und das werde ich auch meiner Tochter nicht erlauben. Bis dahin wird sie auch nicht außer Haus übernachten! Ich hoffe, sie wird so einsichtig sein und merken, dass es nicht toll ist und keinen guten Ruf abgibt, wenn man sich als 15jährige schon durch die Weltgeschichte p..... Ich finde das total schlimm!“⁶⁹⁶

In stark ausfallender Weise bewertet der Verfasser dieses Beitrags den Erziehungsstil des Thread-Eröffners. Er beschimpft die Tochter des Thread-Eröffners aufs Größte.

⁶⁹³ Thread B1-Z, Beitrag 9.

⁶⁹⁴ Thread D1-SK, Beitrag 8.

⁶⁹⁵ Thread E1-SK, Beitrag 5.

⁶⁹⁶ Thread M3-Z, Beitrag 40.

Die Begrifflichkeiten und Formulierungen, die er hierfür wählt, überschreiten jegliche Grenzen eines respektvollen Umgangs miteinander:

„Nutte [...] Dorfmatratze [...] wenn man sich als 15jährige schon durch die Weltgeschichte p.....“⁶⁹⁷

Für die vorliegende Studie sind jedoch weniger Inhalt und Ausmaß der Beleidigungen von Interesse, sondern der Einfluss des *Flamings* als Kommunikationsform auf den weiteren Verlauf des Forendiskurses unter besonderer Berücksichtigung der Reaktionen der Diskussionsteilnehmer auf die beleidigenden Äußerungen.

In den untersuchten Forentexten beeinflusst das *Flaming* den Erziehungsdiskurs wie folgt: Die Diskussionsteilnehmer antworten unmittelbar auf die ausfallenden und aggressiven Aussagen. *Flaming* – also Beleidigung, Diffamierung und Belästigung – wird in den untersuchten Forentexten nicht toleriert.

Im fortlaufenden Diskussionsverlauf steht jetzt nicht mehr das ursprüngliche Thema der Diskussion im Mittelpunkt. Ein solches Abweichen von dem zentralen Thema beziehungsweise dem zentralen Erziehungskonflikt ist für den Forendiskurs unüblich. Kern der Diskussion ist nun die ausfallende Art des unflätigen Diskussionsteilnehmers. So antwortet ein Diskussionsteilnehmer in Beitrag 41 in direktem Anschluss an den beleidigenden Beitrag 40 des untersuchten Threads:

„mein lieber Scholli...ganz ruhig! Ich weiß nicht genau, wie alt dein Kind ist, und sicher ist es richtig, als Eltern konsequent zu sein und klar...aber ehrlich gesagt...du überschätzt die Möglichkeiten der Erziehung m.E. erheblich!“⁶⁹⁸

Die Solidaritätsbekundungen gegenüber dem Thread-Eröffner werden zum Teil auch sehr kurz gehalten. In solchen knappen Äußerungen, die sich gegen die Position des Beleidigers richten, nehmen die Diskussionsteilnehmer auch gerne auf vorausgehende ausführlichere Ausführungen anderer Diskussionsteilnehmer Bezug. So verdeutlicht auch der folgende Diskussionsteilnehmer seine Position, indem er sich dem oben zitierten Beitrag kurz und bündig anschließt:

„ja, ganz genau!“⁶⁹⁹

Meist adressieren die Diskussionsteilnehmer den Beleidiger jedoch direkt:

„ich hoffe deine tochter zieht vorzeitig aus und entflieht deiner erziehung.“⁷⁰⁰

Auch der Thread-Eröffner selbst wehrt sich gegen die gegen ihn und seine Tochter vorgebrachten Beleidigungen:

⁶⁹⁷ Ebd.

⁶⁹⁸ Thread M3-Z, Beitrag 41.

⁶⁹⁹ Thread M3-Z, Beitrag 44.

⁷⁰⁰ Thread M3-Z, Beitrag 48.

„Und was Du hier vom Stampel lässt...dazu muss ich Dir sagen, dass das eine absolute Unverschämtheit und Frechheit ist, so etwas über einen Menschen zu sagen, von dem man nichts aber auch gar nichts weiß...und das, was Du meinem Beitrag entnehmen konntest, berechtigt Dich in keinster Weise soetwas von Dir zu geben. Dies spiegelt eigentlich nur Dein eigene, engstirnige und verklemmte Sichtweise wider. Wenn man einen Freund mit 15 hat, ist man gleich eine Nutte? Mein Gott, Dein Kind tut mir jetzt schon leid.“⁷⁰¹

Mit der Rückkehr des Thread-Eröffners in die Diskussion ist eine Verschärfung der Argumentation und der Reaktionen der Diskussionsteilnehmer auf die vorgebrachten Beleidigungen zu verzeichnen. Hierfür ist der folgende Beitrag ein Beispiel:

„Sorry, aber: Drehst du noch ganz rund? ... Dann bist du armes Wurm also spießiger und verklemmter erzogen als ich und die Leute meines Alters in den 80ern? Du kannst einem wiklich leid tun. Man sieht, was die Erziehung bei dir angerichtet hat: Ein verklemmter, spießiger, verkrampfter Mensch scheint aus dir geworden zu sein! ... Deine Tochter tut mir leid.“⁷⁰²

Insgesamt greifen die Diskussionsteilnehmer die Beleidigungen als Position auf, die es zu widerlegen gilt. Die Argumente bleiben hierbei jedoch oftmals vage:

„zumindest habe ich den eindruck, daß du denkst, nur wenn man einem kind alles mögliche verbietet, dann wird es auch ganz toll. und das ist sicher nicht der fall. nur strenges verbieten von dingen, wird einen ab einem gewissen alter nichts mehr nützen.“⁷⁰³

Reaktionen wie diese lassen vermuten, dass forennutzende Eltern einen kommunikativen Schutzmechanismus gegen unflätiges Verhalten im Online-Diskurs entwickeln. Unpassendes, beleidigendes oder angreifendes Verhalten wird in den untersuchten Forentexten auch ohne Moderator von den Teilnehmern selbst reguliert.

Hierbei ist zu beobachten, dass die Diskussionsteilnehmer, die sich missbilligend gegenüber dem verbalen Angriff äußern, ihrerseits nicht ausfallend werden. Es wird davon ausgegangen, dass das Verhalten der untersuchten Eltern keine Ausnahme darstellt und *Flaming* im elterlichen Forendiskurs generell nicht geduldet wird sowie aktive Gegensteuerung durch die diskutierenden Eltern erfährt.⁷⁰⁴

Es fällt zudem auf, dass der einzige Thread im Untersuchungssample, in dem beleidigende Äußerungen vorgebracht werden, mit insgesamt 64 Beiträgen zugleich der mit Abstand längste Thread ist. Das *Flaming* kann somit als ein Störfaktor für die Forenkommunikation bezeichnet werden. Der üblicherweise Zuspruch gebende und höfliche Umgang der einzelnen Diskussionsteilnehmer miteinander wird im *Flaming* gebrochen.

⁷⁰¹ Thread M3-Z, Beitrag 49.

⁷⁰² Thread M3-Z, Beitrag 50.

⁷⁰³ Thread M3-Z, Beitrag 58.

⁷⁰⁴ Damit wäre das Online-Forum ein Ort für die anonyme Kommunikation, in welchem sich jedoch, als ein Ort gegenseitigen Einstehens füreinander, auch Formen der Verbindlichkeit etablieren können. Vertiefende Untersuchungen zu Vergemeinschaftungsprozessen sind im Rahmen des vorliegenden Dissertationsprojekts jedoch nicht möglich.

Es entfällt die typische Diskursverkürzung im Online-Forum, die sich aus dem gegenseitigen Einverständnis, eine unverbindliche Gemeinschaft für die schnelle Problemlösung eines zentralen Erziehungskonflikts zu bilden, ableitet. Mit der Störung der Forenkommunikation wird auch der zielgerichtete Problemlösungsprozess gestört.

Untypisch für die Diskussion in den untersuchten Online-Foren, leitet das *Flaming* einen Themenwechsel ein. Normalerweise ist ein zentrales Thema, ein zentraler Erziehungskonflikt der Bezugspunkt für die gesamte Forendiskussion, und die einzelnen Diskussionsbeiträge werden als in sich geschlossene Argumentationen und Lösungsvorschläge aneinandergereiht. Das *Flaming* durchbricht diesen typischen Kommunikationsverlauf. Mit Beginn des *Flamings* wenden sich die untersuchten Diskussionsteilnehmer durchgängig von dem Initial-Thema und der gemeinschaftlichen Problemlösung ab und wenden sich in ihrer Diskussion den aggressiven Äußerungen des Beleidigers zu. Bezugspunkt der Diskussion ist nun nicht mehr der zentrale Erziehungskonflikt, den es zu lösen gilt, sondern sind die Regeln für die Diskussion im Online-Forum. Die Diskussion verläuft nun nicht mehr reibungslos und im gegenseitigen Einverständnis, sie ist also nicht mehr „schmerzlos“. Im Öffnen von den zwei Fronten des Beleidigers auf der einen- und den entrüsteten übrigen Diskussionsteilnehmern auf der anderen Seite, wird eine kontroverse und konfrontative Diskussion eröffnet, die den Thread in die Länge dehnt. Da die Diskussionsteilnehmer nun nicht mehr das ursprüngliche Eröffnungsthema erörtern, kann auch von einer durch das *Flaming* ausgelösten künstlichen Verlängerung der Diskussion gesprochen werden.

Insgesamt sind Online-Foren als Kommunikationsräume zu verstehen, die Eltern einen Ort zur Verfügung stellen, an dem sie ihre Sorgen gefahrlos mitteilen können. Zum einen bleibt das Mitteilen von Erziehungskonflikten durch die anonyme Kommunikation für die forennutzenden Eltern ohne Konsequenzen für ihren realweltlichen Erziehungsalltag. Zum anderen können Eltern davon ausgehen, dass in den Online-Foren ein höflicher und verständnisvoller Umgangston herrscht. Der Erfahrungsaustausch in Online-Elternforen (mit Ausnahme von expertengeleiteten Beratungsforen) ist als ein wechselseitiger und gleichberechtigter Austausch angelegt. Damit sind die Online-Foren nicht nur als ein sicherer Kommunikationsraum zu verstehen, sondern auch als ein Raum, in dem Eltern das nötige Vertrauen entwickeln können, um ihre Sorgen mitzuteilen. Die Online-Foren können für Eltern damit ein wichtiges Instrument für die Bewältigung ihres Erziehungsalltags darstellen.

Zusammenfassend

Die Thread-Eröffnung:

Fast alle der untersuchten Threads stellen eine klassische Ratsuche dar und werden durch eine ‚Frage‘ (C) eröffnet. Insgesamt sind dies 26 von 30 Threads. Von diesen 26 Threads werden 15 Diskussionen mit einer ‚Vergleichsfrage‘ (C2) und elf Diskussionen mit einer ‚Informationsfrage‘ (C1) eröffnet. Die ‚Informationsfragen‘ (C1) treten zudem

in der Unterkategorie ‚erziehungsansatzsuchende Informationsfragen‘ (C1a) auf. Hierbei überwiegen die reinen ‚Informationsfragen‘ (C1) bei Weitem. Nur zwei der elf Informationen suchenden Fragen sind ‚erziehungsansatzsuchende Informationsfragen‘ (C1a), die restlichen neun Threads stellen reine ‚Informationsfragen‘ (C1) dar. Insgesamt drei Threads werden mit einem ‚Hinweis‘ (B) eröffnet. In diesen drei Threads beteiligt sich der Thread-Eröffner nicht an der Diskussion. Eine Beteiligung des Thread-Eröffners ist hier nicht notwendig, da dieser keine Problemlösung anstrebt, sondern seinerseits eigene Erfahrungen mitteilt. Nur ein Thread wird mit einem ‚Hilferuf‘ (A) eröffnet. Verallgemeinernd kann festgehalten werden, dass Threads in Online-Elternforen üblicherweise mit einer ‚Frage‘ (C) eröffnet werden. Online-Elternforen sind damit auch als Beratungsräume zu verstehen.

Die Beiträge der übrigen Kommunikationsteilnehmer:

Fast alle Diskussionsbeiträge, die auf die Thread-Eröffnungen folgen, sind ‚Ratschläge‘ (D). Dies sind 324 von insgesamt 385 Beiträgen. Hiervon sind 150 Beiträge ‚allgemeine Ratschläge‘ (D1) und 174 Beiträge ‚erziehungsalltagabgeleitete Ratschläge‘ (D2), also Ratschläge in denen der Beitrag-Ersteller seine Position durch eigene Erfahrungen aus seinem Erziehungsalltag stützt. Insbesondere in diesen Beiträgen, in denen die Position mit der eigenen Erfahrung gestützt wird, werden dem Thread-Eröffner Mut machende und verständnisvolle Zusprüche entgegengebracht. Nur 61 von 385 Antworten sind nicht auf eine ratgebende Funktion hin ausgerichtet. In diesen Beiträgen geben die Verfasser keine ratgebenden Antworten. Diese Beiträge werden als ‚Weitere Antworten‘ (E) erfasst. Hierzu zählen Nachfragen, weiterführende Informationen, emotionale Bekundungen und themenferne Einwürfe. Verallgemeinernd kann festgehalten werden, dass die Diskussionsbeiträge in Elternforen in der Regel eine direkte Antwort auf die Eingangsfrage darstellen, ein Ratschlag gegeben wird, somit eine forenspezifische Form gezielter Beratung stattfindet. Diese Form des Ratgebens findet auf einer sehr persönlichen Ebene statt, da die Ratschläge sehr häufig anhand eigener Alltagserfahrungen der Ratgebenden dargestellt werden.

‚Flaming‘:

Der Umgangston ist in den untersuchten Threads beinahe ausnahmslos ein respekt- und verständnisvoller. Aggressive, beleidigende, entblößende oder anderweitig als ‚Flaming‘ zu klassifizierende Diskussionsbeiträge sind nur in einem Thread vorhanden. Die untersuchten Online-Foren sind nicht moderierte Online-Foren mit einer ‚Peer-to-Peer-Kommunikation‘. Beleidigendes Verhalten (‚Flaming‘) wird in den untersuchten Forentexten auch ohne Moderator von den Teilnehmern selbst reguliert. Die Diskussionsteilnehmer weisen den beleidigenden Diskussionsteilnehmer zurecht, ohne dabei jedoch ihrerseits grob beleidigend zu werden. Vielmehr versuchen sie die Äußerungen des aggressiven Diskussionsteilnehmers argumentativ (wenn auch mit vage bleibenden Argumenten) zu widerlegen.

Durch die Anonymität einerseits und den verständnisvollen Umgangston andererseits können Online-Foren für Eltern zu Kommunikationsräumen werden, in denen sie ihre Sorgen gefahrlos und ohne Konsequenzen für ihren realweltlichen Erziehungsalltag mitteilen können. Dadurch können Online-Foren für Eltern zu wichtigen Instrumenten für die Bewältigung ihres Erziehungsalltags werden.

5. Die Bedeutung der Online-Foren auf familialer Ebene

5.1 Verkürzter Erziehungsdiskurs

Die Beschleunigung des Alltags ist eine noch immer kontrovers diskutierte, jedoch längst nicht mehr neue Entwicklung. Der Soziologe Hartmut Rosa spricht von einer kontinuierlichen Beschleunigung des Lebenstempos seit der Moderne⁷⁰⁵ Gerade die neuen, mobilen Medien helfen uns dabei, uns im Alltag beschleunigt, verkürzt und effizient zu bewegen. Wir sparen Zeit und haben doch – wie schon Michael Ende in seinem Kinderbuchklassiker *Momo* erzählt – eben dadurch immer weniger Zeit. „In der Tat werden heute Termine zunehmend selbst ‚verzeitlicht‘, indem sie nicht mehr im Voraus auf bestimmte Zeitpunkte im Tagesablauf festgelegt, sondern *mobil*, per E-Mail und Handy, ausgehandelt werden. [...] Dies erhöht den Planungsaufwand und die Koordinationszeit gewaltig.“⁷⁰⁶ Miriam Meckel rät deshalb zum *Glück der Unerreichbarkeit* durch Abschalten.⁷⁰⁷

Eltern fühlen sich durch diese allgemeine Beschleunigung des Alltags unter Druck gesetzt. Existenzängste, Informationszwänge, Bildungsbewusstsein, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Streben nach Glück und Selbstverwirklichung, Organisationsmanagement und Abstiegsängste rahmen das moderne Elternsein.⁷⁰⁸

Diese Erwartungen an heutige Eltern werden nicht zuletzt durch mediale Familienkonstruktionen gestützt und verstärkt. So finden beispielsweise die Bilder strahlender Mütter und Väter, die Familie und Beruf entspannt bewältigen, Eingang in alle großen Familienzeitschriften. Damit wird ein Bild von Familie konstruiert, an welches reelle Eltern nur schwer heranreichen können. Vor dem Hintergrund solcher, moderne Eltern beständig begleitenden Idealkonstruktionen von Familie erscheint es nicht verwunderlich, dass Eltern sich heute oftmals selbst unter einen enormen Erwartungsdruck setzen. „Elternschaft wird als so komplex und anspruchsvoll wahrgenommen, dass Eltern in ihrer Eigenperspektive diesen hohen Ansprüchen kaum genügen können. Ihre eigene Erziehungsqualität betrachten sie voller Selbstzweifel, verunsichert und empfinden sie als mit großen Defiziten behaftet.“⁷⁰⁹

Zeit spielt für die Eltern der Beschleunigungsgesellschaft bei der Bewältigung ihrer Elternrolle eine zentrale Rolle. So empfinden 72 Prozent der Mütter und 68 Prozent der Väter von Kindern unter 18 Jahren, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in

⁷⁰⁵ Vgl. Rosa 2005, S. 199.

⁷⁰⁶ Ebd., S. 206 f.

⁷⁰⁷ Siehe Meckel 2007.

⁷⁰⁸ Merkle et al. 2008.

⁷⁰⁹ Ebd., S. 6.

Deutschland nicht leicht ist.⁷¹⁰ Gemeinsam verbrachte Familienzeit stellt für Eltern wie auch für ihre Kinder ein sehr wichtiges und häufig knappes Gut dar.⁷¹¹

Es kann davon ausgegangen werden, dass *Eltern unter Druck* sich für ihre Ratsuche und die Erörterung von Erziehungskonflikten nur wenig Zeit nehmen können und wollen. Dies bestätigen aktuelle Studien. „Gleichzeitig ist in vielen Milieus der Trend zu beobachten, dass eine ganzheitliche Erziehungsphilosophie abgelöst wird durch die Suche nach praktischen und kurzfristig wirksamen Rezepten für kurzfristig anstehende Probleme.“⁷¹² Erfolgreiches Zeitmanagement wird dann zu einem Schlüssel für die erfolgreiche Beantwortung von Erziehungsfragen und das erfolgreiche Lösen der Erziehungskonflikte.

Die Online-Foren sind Instrumente, die sich in den Trend der allgemeinen Beschleunigung des Alltags einpassen und diesen unterstützen. Forendiskurs ist somit Ausdruck, Mittel wie auch Mitverursacher der immer schnelleren, immer effizienteren und immer stärker verkürzten Formen heutiger Kommunikation. In den untersuchten Forendiskussionen kommen die ratsuchenden Eltern nicht nur sehr häufig, sondern auch sehr schnell zu der Beantwortung oder Lösung ihrer Erziehungskonflikte.

Eine Erklärung für das häufige und schnelle Übernehmen von Problemlösungsvorschlägen aus den Forendiskursen kann auch in der oft persönlichen und emotionalen Ansprache von Forenbeiträgen zu finden sein. So untermauern die ratgebenden Eltern in 174 von 324 analysierten beratenden Beiträgen ihre Argumentation mit Erfahrungen aus dem eigenen Erziehungsalltag. Es ist zu vermuten, dass dies zum einen den Status der ratgebenden Eltern, *Experten durch Erfahrung* zu sein und damit das Vertrauen in die Qualität der Ratschläge, unterstützt.

Es ist zum anderen zu vermuten, dass die Verdeutlichung der Ratschläge anhand von Beispielen aus dem eigenen Erziehungsalltag unter den Diskussionsteilnehmern ein Gefühl der Zugehörigkeit und Solidarität fördert, das wiederum dazu führt, dass Problemlösungsvorschläge leichter übernommen werden. Auch Ergebnisse von Untersuchungen zum Einfluss des Internets auf die Wahrnehmung von Impfrisiken lassen vermuten, dass die große „Menge an persönlichen und emotionalen Informationen, v. a. auf der Basis von Einzelfallschilderungen“⁷¹³ zu einer schnellen und verstärkten Übernahme der Ratschläge führt.

Der Druck, schnelle, effiziente Entscheidungen treffen zu müssen auf der einen Seite, das Online-Forum als ideales Instrument für verkürzten Diskurs auf der anderen Seite bedingen und verstärken sich gegenseitig und führen zu schneller, effizienter elterlicher

⁷¹⁰ Institut für Demoskopie Allensbach 2010, S. 33.

⁷¹¹ Vgl. hierzu Institut für Demoskopie Allensbach 2011, S. 27 ff, Medienpädagogischer Forschungsbund Südwest 2012, S. 15 ff.

⁷¹² Merkle et al. 2008, S. 14.

⁷¹³ Betsch 2010, S. 283. Den Untersuchungen von Betsch zufolge führt insbesondere das Lesen von oftmals emotional geprägten und persönlichen Einzelfallberichten in den Online-Foren bei Eltern zu einer erhöhten Wahrnehmung von Impfrisiken und einer Verringerung von Impftentionen.

Meinungsfindung. Diese schnelle Beantwortung von Erziehungsfragen in den untersuchten Online-Elternforen kann auch als eine *Meinungsbildung im Zeitraffer* bezeichnet werden. Auf der Grundlage der vorliegenden Untersuchung lässt sich diese forentypische Diskursverkürzung vor allem durch die folgenden Elemente charakterisieren:

1. Die forentypische zielgerichtete Verhandlung des jeweiligen zentralen Erziehungskonflikts ist durch eine *verkürzte Diskursspanne* gekennzeichnet.
2. Beiträge sind gewöhnlich als in sich *abgeschlossene Argumentationen*, kurz und bündig, formuliert.
3. Forendiskurs ist deshalb vor allem als eine *Aneinanderreihung von Einzelargumenten* zu beschreiben. Reflexive Kommunikation, die dadurch zeitintensiver ist, findet in der Regel nicht statt.⁷¹⁴
4. Der dominant vertretene Erziehungsansatz der untersuchten Eltern ist eine entlang Nutzungszeiten, Altersstufen und Inhalten orientierte *restriktive Interneterziehung*. Dieser Ansatz bietet Eltern schnelle Lösungen und einfache Rezepte für ihre komplexen Erziehungsfragen.
5. Ein schneller Abschluss der Forendiskussionen ist auch dadurch gegeben, dass die Forendiskussionen *personen- und problemzentriert*, das heißt, auf den ratsuchenden Thread-Eröffner und seine Erziehungsfrage bezogen sind. Eine zielorientierte Problemlösung wird hierdurch maßgeblich unterstützt.
6. Auch der, zwar selten unmittelbare, aber meist *schnell erfolgende erste Antwortbeitrag* bedingt den zügigen Abschluss der untersuchten Forendiskussionen.

Dies bedeutet im Detail: Die problemlösungsorientierten Gespräche (Threads) der Online-Elternforen überschreiten den eng gesetzten forentypischen Diskursrahmen in der Regel nicht. Dies ist in Bezug auf die zeitliche Dauer der Diskussion wie auch auf die Anzahl der Beiträge in einem Thread der Fall.

Die Forendiskussionen werden meist innerhalb eines überschaubaren Zeitrahmens von einem bis neun Tagen geführt. Nur in seltenen Fällen findet eine längere Diskussion, über mehrere Wochen oder sogar mehrere Monate hinweg, statt.

Die Threads beinhalten durchschnittlich 16 Einzelbeiträge. Nur selten wird eine Diskussion über mehr als 20 Einzelbeiträge hinweg geführt. Kurz fallen vor allem die Threads aus, die ein konkretes Problem behandeln (*Informationsfragen*). Threads, die vorrangig die Funktion der Selbstverortung erfüllen (*Vergleichsfragen*), fallen im Vergleich meist länger aus. Nicht nur nehmen Thread-Eröffner, die eine *Informationsfrage* (C1) stellen, schneller, sondern auch häufiger Ratschläge aus dem Forendiskurs an, als diejenigen

⁷¹⁴ In diesem Zusammenhang ist auch das *Quoting*, also das Zitieren von vorhergehenden Diskussionsbeiträgen im Forendiskurs mithilfe eines Zitieren-Buttons, zu betrachten. Die *Quoting*-Funktion erleichtert den Diskussionsteilnehmern die Bezugnahme aufeinander. Damit öffnet die technische Struktur des Online-Forens reflexive Kommunikationspotenziale. In der vorliegenden Studie zeigte sich das *Quoting* als nicht relevant für die Untersuchung. Eine Verstärkung reflexiven Charakters der Kommunikation durch den Einsatz von *Quoting* konnte nicht beobachtet werden.

Thread-Eröffner, die sich mit *Vergleichsfragen* (C2) in einer Interneterziehungsnorm verorten wollen.

Zu berücksichtigen ist ebenfalls, dass Forendiskussionen personen- und problemzentrierte Gespräche sind. Der zentrale Bezugspunkt für alle Diskussionsteilnehmer ist der Erziehungskonflikt des Thread-Eröffners. Die Konzentration auf die zielgerichtete Lösung eines konkreten Erziehungskonfliktes und die beständige Bezugnahme auf den ratsuchenden Thread-Eröffner lässt wenig Raum für ausschweifende und reflexive Auseinandersetzungen. Die Forendiskussion wird durch ihre lösungsorientierte Zielgerichtetheit bestimmt. Hitzige Debatten, die durch kontroversen Diskurs die Dauer der Diskussion verlängern können, finden in den untersuchten Forentexten nicht statt. Problemlösungsorientierter Forendiskurs ist als ein Diskurs *ohne Ecken und Kanten* zu charakterisieren. Damit ist der Forendiskurs ein niederschwelliges Angebot, das dem Diskussionsteilnehmer *nicht wehtut*. Die untersuchten ratsuchenden Thread-Eröffner erhalten in der Regel Zuspruch und Verständnis. Ratschläge lassen nicht lange auf sich warten. Der erste Antwortbeitrag erfolgt in der Regel nicht lange nach dem Einstellen der Thread-Eröffnungsfrage.

Die Diskussionen in Online-Foren können somit als komprimierte Gespräche beschrieben werden. Die einzelnen Beiträge zeichnen sich durch eine Konzentration auf die wesentlichen Aussagen aus. Anliegen, wie auch Ratschläge, werden in verkürzter Form, genau auf den Punkt formuliert in die öffentliche Verhandlung gegeben. Dies erklärt sich aus der forentypischen Kommunikationsdynamik. Teil der Diskussionsrunde sind nur diejenigen Teilnehmer, die durch das Verfassen eines Beitrages (oder mehrerer Beiträge) sichtbar werden. Es findet also eine maximale Beteiligung von 100 Prozent der einzelnen Teilnehmer an der Diskussionsrunde statt. Die Diskussionsrunden sind mit durchschnittlich neun Teilnehmern verhältnismäßig groß und werden selbstverantwortlich, also ohne Moderation, gesteuert. Zielführend kann eine Problemlösung in einer Diskussionsrunde mit maximaler Beteiligung nur dann umgesetzt werden, wenn die einzelnen Beiträge knapp und lösungsorientiert formuliert werden. Auch dass das Ende der Diskussion für den Einzelnen nicht voraussehbar ist, macht es notwendig, die Beiträge als in sich abgeschlossene Ratschläge zu formulieren.

Der folgende Beitrag zeigt einen typischen in sich geschlossenen Ratschlag. Der Verfasser formuliert in diesem verkürzten Beitrag eine in sich abgeschlossene Kurzzarstellung der eigenen Position zum kindlichen Internetgebrauch. Er untermauert seine Position dabei zusätzlich durch Darstellungen eigener Erfahrungserfahrungen. Seinen Ratschlag legitimiert er aus der praktischen Erfahrung, aus dem eigenen Eltern-Sein:

„so ich sag auch mal was dazu: Tristan ist 10 u. kennt sich seit seinem 4 Lebensjahr mit Computern aus. Er hat einige Lernspiele gespielt u. mittlerweile ist er bei Wikipedia unterwegs u. dort sucht er sich Sachen raus die ihn interessieren: z.B woher der Name Tristan stammt oder Infos über Schach... Jill (4,5) hat noch kein Interesse an Computern aber für sie hab ich auch ein paar Lernspiele bestellt. Diese kann sie dann mal im Herbst/Winter an schlechten Tagen mal ausprobieren.

Meines erachtens sollten Kinder ab 4 Jahren schonmal langsam an das Medium Compi herangeführt werden, da in Schulen oft/viel damit gearbeitet wird. Und wenn es in Maaßen statt findet finde ich da auch nichts schlimmes dran, denn die restliche Zeit sind die Kinder ja weiterhin draußen.⁷¹⁵

Als Beispiel wurde ein vergleichsweise langer Einzelbeitrag gewählt, an dem sich jedoch die Abgeschlossenheit der Argumentation gut erläutern lässt. Auch die Bedeutung von eigenen Erfahrungen der diskutierenden Eltern in der Kindererziehung, als Begründung und Legitimation für die Gültigkeit von Erziehungsrat wird hier deutlich. In den ersten beiden Abschnitten wird die Einbindung von Computer und Internet in den Erziehungsalltag dargestellt. Mit den Worten ...

„Meines erachtens“⁷¹⁶

... drückt der Verfasser aus, dass er hier nur seinen individuellen Erziehungsansatz präsentiert, den er persönlich als erstrebenswert erachtet. Kinder ...

„sollten“

frühe Erfahrungen mit dem Medium machen, doch ...

„Am ende muss es auch jeder für sich bzw. das Kind entscheiden.“⁷¹⁷

wie es ein anderer Diskussionsteilnehmer ausdrückt. Doch indem der Verfasser *durch Erfahrung legitimierter Experte* wird, impliziert er, sein Ansatz sei ein erfolversprechender, ja objektiver Ansatz. Dem erörterten Erziehungskonflikt werden die eingeschriebenen Schattierungen, Nuancen und seine Komplexität entzogen und ein schneller Meinungsbildungsprozess bei den ratsuchenden Eltern begünstigt.

Die Suche der Eltern nach einfachen Lösungsrezepten für ihre Erziehungskonflikte wird zudem gespiegelt durch den restriktiven Erziehungsstil. In den untersuchten Diskussionen zeigt sich die restriktive Interneterziehung deutlich als dominanter Erziehungsstil. Repräsentative Studien zur kindlichen Interneterziehung stützen dieses Ergebnis.⁷¹⁸ Ein solcher restriktiver Ansatz zeigt sich auch in dem zitierten Beitrag. Der Verfasser vertritt hierin einen Erziehungsansatz, der sich im Verhandeln von Erziehungskonzepten entlang von Nutzungszeiten, Altersangaben und Formaten orientiert. Die Position einer frühen Heranführung an das Internet wird an die Altersstufe geknüpft und durch positi-

⁷¹⁵ Thread F1-SP, Beitrag 38.

⁷¹⁶ Solange nicht anders vermerkt, sind die folgenden Zitate Beitrag 38 aus Thread F1-SP entnommen.

⁷¹⁷ Thread F1-SP, Beitrag 14.

⁷¹⁸ Vgl. hierzu etwa Livingstone et al. 2011, S: 103 ff. Nach den Ergebnissen der Studie EU Kids Online stellen 93 Prozent der deutschen Eltern Regeln bezüglich der Internetnutzung ihrer Kinder auf. Damit zählen sie im europäischen Vergleich zu den besonders restriktiv erziehenden Eltern. Vgl. Livingstone et al. 2011, S. 110.

ve Erfahrungen aus dem eigenen Erziehungsalltag gestützt. Der Ersteller des folgenden Beitrags bindet den Interneteinstieg an die Altersstufe der

„Kinder ab 4 Jahren“.

Die restriktive Erziehungshaltung zeigt sich hier darin, dass der ratgebende Diskussionsteilnehmer im eigenen Erziehungsalltag die Form der Internetnutzung direkt mit dem Alter seines Kindes verknüpft. Aus seinen persönlichen Erfahrungsergebnissen:

„Tristan ist 10 u. kennt sich seit seinem 4 Lebensjahr mit Computern aus. Er hat einige Lernspiele gespielt u. mittlerweile ist er bei Wikipedia unterwegs“

leitet der Beitrag-Ersteller eine generelle Erziehungsempfehlung ab:

„Meines erachtens sollten Kinder ab 4 Jahren schonmal langsam an das Medium Compi herangeführt werden, da in Schulen oft/viel damit gearbeitet wird.“

Typisch für den hier dargestellten Ansatz sind auch die Folgerungen des Verfassers. Der unter anderem entlang von Nutzungszeiten, Altersstufen und Inhalten kontrollierte Internetgebrauch wird in den untersuchten Forentexten von den Eltern oftmals als das Gewicht auf einer Seite der Waagschale begriffen. Ausgleich bringt das Gewicht auf der anderen Seite der Waagschale, die körperliche Betätigung der Kinder, das Spiel und der Sport in der freien Natur sowie kreative Tätigkeiten jenseits der Bildschirmwelten. Diese ausgleichenden Betätigungen der Kinder stellen nach den Argumenten einiger Diskussionsteilnehmer ein Gleichgewicht her und werten den kindlichen Internetgebrauch auf:

„Und wenn es in Maaßen statt findet finde ich da auch nichts schlimmes dran, denn die restliche Zeit sind die Kinder ja weiterhin draußen.“⁷¹⁹

Dass die realweltlichen Erlebnisse nicht von den medialen Erfahrungen verdrängt werden, sehen diese Eltern als eine wesentliche Bedingung für eine gelingende Interneterziehung. Dies setzen sie vor allem durch ein restriktives Begrenzen der Nutzungsdauer und durch die Verknüpfung der Internetnutzung mit Bedingungen, wie dem Erledigen der Hausaufgaben oder der sportlichen und kreativen Betätigung der Kinder, um.

Das Umkreisen der untersuchten Diskussionsteilnehmer ihrer jeweiligen, schon bestehenden Positionen, ihr Gebrauch von medienpädagogisch verankerten Begrifflichkeiten⁷²⁰ und die Wiedergabe der jeweiligen Position in einer in sich geschlossenen Darstellung wirken sich kontraproduktiv auf die Entwicklung reflexiven Austausches aus.

⁷¹⁹ Thread F1-SP, Beitrag 38.

⁷²⁰ Im angeführten Beispiel symbolisiert der Begriff der Heranführung die von der Medienerziehung abhängigen Zukunftschancen der Kinder.

So findet zwar auch in den Forendiskussionen eine Bezugnahme der einzelnen Diskussionsteilnehmer aufeinander statt – die Zitierfunktion in den Forendiskussionen unterstützt die direkte Bezugnahme auf einen bestimmten vorangehenden Beitrag.

Es wird jedoch deutlich, dass die *virtuelle Präsenz* anderen Bedingungen unterliegt als die *realweltliche Anwesenheit*. Forenkommunikation ist asynchrone Kommunikation. Durch die Möglichkeit, sich auch zeitverzögert und punktuell in die Diskussion einzuklinken, ist weder reflexives noch zuhörendes Diskussionsverhalten für das Kundtun einer Meinung oder eines Ratschlages zwingend notwendig. Dass von einer solchen punktuellen Diskussionsteilnahme Gebrauch gemacht wird, ja werden muss,⁷²¹ wirkt sich direkt auf die Form und die Inhalte der Forendiskussionen aus.

Eine wirkliche reflexive Auseinandersetzung findet in den untersuchten Forentexten in der Regel nicht statt. Der folgende Diskussionsausschnitt verdeutlicht dies. Da in diesem Beispiel scheinbar Bezug genommen wird, verdeutlicht es das Fehlen eines reflexiven Charakters in den Forendiskussionen besonders deutlich. In dieser Diskussion fragt der Thread-Eröffner in der laufenden Diskussion nach:

„In wie weit sind denn die Grundschulen bei euch mit Computern ausgerüstet?“⁷²²

Daraufhin antwortet ihm einer der Diskussionsteilnehmer:

„Dein Kind kommt erst in die Schule. Mein Gott 1. und 2. Klasse habe ich eben gesagt KEIN Internet und fertig.“⁷²³

Da im Laufe dieser Diskussion bereits Erfahrungen geschildert wurden, die eine Einbindung des Internets in die Lehrpläne ab der ersten Klasse beschreiben, zeigt die Antwort, dass der Diskussionsteilnehmer die Diskussion nicht aufmerksam verfolgt hat. In den untersuchten Forentexten finden sich viele Beispiele wie das aufgeführte. Es ist anzunehmen, dass sich die forenspezifische asynchrone Kommunikation allgemein negativ auf die Entwicklung reflexiven Diskurses auswirkt. Ein sich aufeinander beziehender und reflexiver Austausch von Argumenten wird zu einem Diskussionsprozess direkter Entscheidungsfindung verkürzt.

Gleichzeitig ist denkbar, dass eben diese punktuelle Kommunikationsteilnahme den forennutzenden Eltern neue Möglichkeiten der Teilhabe eröffnen. So kann sich eine Mutter oder ein Vater beispielsweise auch aus einer isolierten Situation ohne großen Einsatz von zeitlichen oder finanziellen Ressourcen und ohne erheblichen Aufwand informieren oder sogar an der Diskussion beteiligen. Es ist anzunehmen, dass auch die Hemmschwelle, ein solches Forenangebot aktiv (als Diskussionsteilnehmer) oder auch nur passiv (als sogenannter *Lurker*, also als Leser) wahrzunehmen, niedriger liegt als bei der Teilnahme an einer vergleichbaren Diskussion im realweltlichen Alltag der Eltern. Dies würde bedeuten, dass ein insgesamt Einschränkungen unterworfenen Kom-

⁷²¹ Denn eine kontinuierliche Teilnahme über mehrere Tage ist kaum möglich.

⁷²² Thread E5-Z, Beitrag 23.

⁷²³ Thread E5-Z, Beitrag 24.

munikationsinstrument, für bestimmte Zielgruppen und in bestimmten Situationen, als positiv zu bewerten ist.

Eltern wird mit Online-Foren ein Instrument für ihre Erziehungsarbeit angeboten, das in der Auseinandersetzung mit Erziehungskonflikten zeitsparend wirkt.

Die forentypische Diskursverkürzung begünstigt eine schnelle Meinungsfindung. 14 von 19 Diskussionen werden durch den ratsuchenden Thread-Eröffner als hilfreich bewertet. Die Thread-Eröffner nehmen in 12 Fällen die in den Diskussionen gegebenen Ratschläge auf und geben an, diese im Erziehungsalltag erproben zu wollen. In zwei Fällen erproben die Thread-Eröffner die Ratschläge und geben in der Diskussion Rückmeldung über ihre Erfahrungen.

Das Online-Forum gibt Eltern schnelle Lösungen an die Hand und ermöglicht es ihnen, schnelle Entscheidungen zu treffen. Ratschlag, Hilfe oder auch nur Verständnis und Zuspruch erfolgen unkompliziert,⁷²⁴ meist unmittelbar,⁷²⁵ individuell⁷²⁶ und überschreiten in der Einzelantwort selten mehr als einen kurzen Absatz⁷²⁷. Das Einholen von Erziehungsrat wird damit unkompliziert und individuell zugeschnitten.

Gleichzeitig kann die forentypische Diskursverkürzung eine reflexive Auseinandersetzung der Eltern mit Erziehungsfragen und Erziehungsansätzen einschränken oder auch ganz verhindern. Viel Raum für eine vorsichtige Annäherung an Erziehungswahrheiten bleibt im Online-Forum nicht. Zwar werden in den untersuchten Forendiskussionen unterschiedliche Positionen zum kindlichen Internetgebrauch wiedergegeben. Zeit für eine Reflexion und Abwägung der unterschiedlichen Argumente bleibt den Diskussionsteilnehmern jedoch nicht. Da die einzelnen Beiträge in der Reihenfolge des Einstellens aufgeführt werden, kommt vor allem derjenige Nutzer zur Beteiligung, der sein Argument schnell zur Hand hat, zügig formuliert und einstellt.

Dieser technische Rahmen erfordert von den Nutzern gleichzeitig besondere Kommunikationskompetenzen. Die Nutzer müssen den zentralen Konflikt schnell erfassen, ihn anhand eigener Erfahrungen aus ihrem Erziehungsalltag spiegeln und bewerten. Sie müssen ihre Argumente auf den Punkt formulieren und handlungsoffensiv in die Diskussion einbringen.

Die hier vom aktiven Forennutzer verlangte Bereitschaft zur schnellen Positionierung kann sich jedoch auch negativ auf die Lösung der Konfliktsituation auswirken, denn Erziehungskonflikte sind in jeweils komplexe Beziehungsgeflechte des familialen und weiteren sozialen Umfeldes eingebunden. Damit benötigt eine vorsichtige Annäherung an Erziehungswahrheiten vor allem Zeit.

⁷²⁴ Beispielsweise ist kein Gang zu einer Beratungsstelle notwendig.

⁷²⁵ So etwa kein Warten auf Terminvergabe.

⁷²⁶ Antworten in Ratgeber-Büchern werden hingegen auf allgemeine Problembereiche abgestimmt.

⁷²⁷ Die mögliche Lösung für die individuelle Erziehungsfrage muss nicht erst aus langen Abhandlungen herausgelöst werden.

Zusammenfassend:

Der Erziehungsdiskurs im Online-Forum ist ein verkürzter Diskurs. Die einzelnen Diskussionen werden jeweils auf ein bestimmtes, vorgegebenes Thema und eine bestimmte, zentrale Person (den Thread-Eröffner) eingegrenzt. Die Threads sind gekennzeichnet durch schnell erfolgende Antworten, eine kurze Diskursspanne sowie kurze, in sich geschlossene Beiträge. Faktisch nehmen die Diskussionsteilnehmer durch den Einsatz der Zitierfunktion aufeinander Bezug. Durch das nur punktuelle Einsteigen der Diskussionsteilnehmer in den Thread bleibt jedoch auch bei Verweisen die Bezugnahme in der Regel eine oberflächliche, dadurch manchmal fehlerhafte, die einen wirklich reflexiven Diskurs nicht zulässt. Von den Diskussionsteilnehmern werden vor allem restriktiv ausgerichtete einfacher Lösungen zur kindlichen Interneterziehung dargestellt und vertreten. Der Forendiskurs ist geprägt durch einen höflichen, bestätigenden, kompromissbereiten sowie verständnisvollen Umgangston. Streitvolle, kontroverse Debatten, welche die Diskussion in die Länge ziehen könnten, finden nicht statt. Trotz oder auch aufgrund der Verkürzung der Erziehungsdiskurse greift ein Großteil der ratsuchenden Thread-Eröffner in seiner weiteren Beteiligung an der Diskussion Lösungsvorschläge aus dem Forendiskurs auf, um diese im Erziehungsalltag zu erproben.

Im Positiven erleichtert die forentypische Diskursverkürzung den forennutzenden Eltern die Alltagsbewältigung. Ratschlag, Hilfe oder auch nur Verständnis und Zuspruch erfolgen unkompliziert, individuell und meist auch unmittelbar. Die Lösungsvorschläge sind gewöhnlich kurz gehalten und als in sich abgeschlossene Argumente formuliert. Online-Foren können für Eltern hierdurch als Instrumente für die effiziente Lösung ihrer Fragen und Erziehungskonflikte eingesetzt werden.

Im Negativen verhindert oder erschwert diese Verkürzung die Auseinandersetzung mit Erziehungskonflikten. Die Verkürzung von Erziehungsdiskurs kann, vor dem Hintergrund beschleunigter Alltagskultur, die ratsuchenden Eltern dazu bewegen, ihre Problemlösungssuche vor allem möglichst zügig abzuschließen. Werden Entscheidungen jedoch ohne reflexive Auseinandersetzungen getroffen, ist zu befürchten, dass die Lösung der Erziehungskonflikte einer Auseinandersetzung mit diesen vorweggenommen wird.

Auf der Grundlage dieser Ergebnisse sind Online-Foren als Instrumente zu charakterisieren, die sich in den Trend der allgemeinen Beschleunigung des Alltags einpassen und diesen unterstützen. Damit können Online-Foren zu wichtigen Bausteinen im Zeitmanagement von ‚Eltern unter Druck‘ werden.

5.2 Medienmarken als Orientierungshilfen

Die *Kommerzialisierung von Kindheit* ist längst zu einer gängigen Begrifflichkeit in der Diskussion um das Aufwachsen von Kindern geworden.⁷²⁸ Kindermedienangebote sind in diesem Kommerzialisierungsprozess als eine zentrale Antriebskraft zu sehen.⁷²⁹ Die Dominanz von Medienmarken im Alltag von Kindern wird insbesondere im Hinblick auf das Fernsehen als das zentrale Medium „multimedialer Vermarktungsstrategien“⁷³⁰ festgestellt. Aber auch das Internet wird in der medienwissenschaftlichen Diskussion bereits als ein stark markengeprägter Raum beschrieben. „Auf den Onlineseiten für die ‚jungen Zielgruppen‘ geht es dann überwiegend auch um die multimediale Verwertung von Markenzeichen, also um Markenbindung.“⁷³¹ Kritische Stimmen zu einem zunehmenden Verschwinden von marken- und medienfreien Räumen in der Kindheit kommen vor allem aus dem angloamerikanischen Raum. So beschreibt etwa die amerikanische Soziologin Juliet Schor die ökonomischen Zwänge heutiger Familien und die Rolle der Medien hierbei.⁷³² Während die Debatte um einen schädigenden Einfluss von Medien auf Kindheit in den USA bereits auf eine langjährige Tradition zurückblickt,⁷³³ wird eine *Vermarktung von Kinderwünschen* in Deutschland erst seit Kurzem in breiterer Öffentlichkeit diskutiert.⁷³⁴

Die Dominanz von Medienmarken im Kinderalltag zeichnet sich auch in den untersuchten Forentexten deutlich ab. In der Diskussion, Abwägung und Empfehlung von Kinderangeboten im Internet stehen Medienmarken im Mittelpunkt. Es sind hier vor allem die bekannten Medienmarken, die von den Eltern als Beispiele ihrer gelebten Internetnutzung zitiert und als positive Nutzungsbeispiele empfohlen werden. Die untersuchten Forentexte lassen darauf schließen, dass Medienmarken den Eltern als Orientierungspunkte in der unüberschaubaren Angebotsfülle des Internets dienen. So werden die Empfehlungen von den untersuchten Eltern in der Regel kurz gehalten und nicht durch nähere Begründungen zu Inhalt und Qualität des Angebots gestützt. Das folgende Beispiel bildet eine typische Markenempfehlung aus den untersuchten Forentexten ab:

Was sich aber IMMER lohnt sind die Spiele von Löwenzahn⁷³⁵

Aus solchen nicht näher begründeten Empfehlungen kann sich dem Ratsuchenden die Qualität und der Nutzen des Angebots nicht erschließen. Der Ratsuchende muss den Aussagen der Ratgeber also vertrauen können, um sich in seinem Erziehungshandeln auf die Empfehlungen aus dem Forendiskurs zu berufen. Ein solches Vertrauen kann weder inhaltsgebunden (fehlende Begründung), noch personengebunden (hoher Grad

⁷²⁸ Siehe hierzu etwa Feil 2003, Paus-Hasebrink et al. 2004.

⁷²⁹ Vgl. Montgomery 2007.

⁷³⁰ Paus-Hasebrink et al. 2004, S. 284.

⁷³¹ Rosenstock 2005, S. 91.

⁷³² Vgl. Schor 2004.

⁷³³ Siehe hierzu etwa Postman 2006 (deutsche Erstausgabe 1986), Winn 1984.

⁷³⁴ Siehe hierzu Gaschke 2011.

⁷³⁵ Thread J1-L, Beitrag 6.

der Anonymität im Online-Forum) entstehen. In diesem Fall muss das Vertrauen in die bekannte Medienmarke die fehlenden Informationen ersetzen.

Hierbei fällt auf, dass Eltern sowohl Websites von Angeboten aus dem öffentlich-rechtlichen Kinderfernsehen als auch aus dem privaten Kinderfernsehen empfehlen. Dies lässt vermuten, dass vor allem die Bekanntheit einer Medienmarke, und weniger die jeweiligen Inhalte, von Eltern als Orientierungshilfe wahrgenommen wird. So werden öffentlich-rechtliche Angebote in den untersuchten Forentexten zwar häufiger genannt, nicht jedoch positiver bewertet.

Eine Erklärung für die häufigere Nennung von öffentlich-rechtlichen Angeboten könnte in den eigenbiografischen Erfahrungen der Eltern zu finden sein. Die Angebote, die von den untersuchten Eltern am häufigsten genannt werden, sind diesen wahrscheinlich noch aus dem Fernsehprogramm ihrer Kindheit bekannt.

Dies legt nahe, dass die heutige Elterngeneration, die noch nicht auf Interneterfahrungen aus ihrer eigenen Kindheit zurückgreifen kann, sich in der Auswahl von Kinderinternetseiten an den eigenbiografischen Fernseherfahrungen orientiert. Die eigenbiografische Fernseherfahrung wird dann für die Bewertung von Kinderangeboten im Internet zugrunde gelegt. Fehlende eigenbiografische Interneterfahrungen werden von den Diskussionsteilnehmern auch selbst thematisiert:

„Ich finde diese Fragen sooo schwierig, weil ich ja auch auf keine eigenen Erfahrungen zurück greifen kann, da es Internet erst für alle gibt seit ich schon erwachsen bin“⁷³⁶

Diese fehlenden eigenbiografischen Interneterfahrungen können von den Eltern durch ihre guten Erinnerungen an eine Fernsehsendung aus ihrer Kindheit oder auch im Bezug auf die Fernseherfahrungen der eigenen Kinder ausgeglichen werden. Die Medienmarke kann den Eltern in diesem Fall als zentrale Orientierungshilfe in der Bewertung von Internetangeboten dienen. Vor allem die Eltern jüngerer Kinder orientieren sich bei der Suche nach Kinderseiten im Internet und der Auswahl von geeigneten Angeboten an bekannten Medienmarken aus dem Kinderfernsehen.

Die Dominanz von insbesondere den großen und bekannten Medienmarken kann durch die Empfehlungskultur der Eltern im Online-Forum weitere Festigung im Kinderalltag erfahren.⁷³⁷ In den untersuchten Forentexten sind 71 der circa 80 Verweise auf bestimmte Kinderinternetseiten einem Fernsehangebot zuzuordnen. Nur 12 Angebote sind nicht direkt mit einem Fernsehsender oder einem Fernsehformat in Bezug zu bringen.

⁷³⁶ Thread D1-SK, Beitrag 1.

⁷³⁷ In den untersuchten Forentexten tragen die Eltern zu einer Festigung zentraler Medienangebote in ihren Familienwelten teilweise auch durch ihre Sorge bei, ihre Kinder könnten durch eine Ausgrenzung von populären Medienangeboten zu Außenseitern werden. Zwei Beispiele sind: „Er ist der Meinung, dass man die Teenies zu Außenseitern macht, wenn man sie diesbezüglich nicht gewähren lässt“ (Thread M3-Z, Beitrag 12) und „ja soll man sie dann zum *Außenseiter* machen ? weil das passiert in dem Alter auch ganz schnell“ (Thread K1-SK an, Beitrag 5).

Von den 71 Angeboten, die direkt an einen Fernsehsender oder an ein Fernsehformat gebunden sind, beziehen sich 57 Nennungen auf Medienmarken öffentlich-rechtlicher und 14 Nennungen auf Medienmarken privater Sender.

Die häufigste Nennung im Bereich der Angebote privater Sender beziehen ist das Online-Portal *Toggolino*⁷³⁸ von Super RTL mit insgesamt sieben Erwähnungen. In weiteren sieben Empfehlungen werden Webauftritte zu weiteren in Super RTL ausgestrahlten Formaten gegeben, hierunter *Bob der Baumeister*.

Im Bereich der Internetangebote der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender ist die häufigste Nennung *Die Sendung mit der Maus*. Mit insgesamt 29 Nennungen wird diese Medienmarke von den untersuchten Eltern am ausgiebigsten diskutiert und empfohlen. Innerhalb der Angebote rund um die *Sendung mit der Maus* differenzieren die untersuchten Eltern zwischen der *Seite mit der Maus* (insgesamt 17 Nennungen) und der *Seite mit dem Elefanten* (insgesamt 4 Nennungen). Insgesamt acht Mal wird das Spiel *Tom und das Erdbeermarmeladebrot mit Honig* genannt. Von den untersuchten Eltern wird dieses Spiel auf der *Seite mit der Maus* als besonders hervorhebenswert gewürdigt. Insgesamt 28 Nennungen beziehen sich auf weitere Kinderinternetangebote öffentlich-rechtlicher Sender. Teilweise wird nicht auf den Online-Auftritt einer bestimmten Sendung, sondern direkt auf die Startseite des Kinderkanals verwiesen. Herausstechende Angebote von weiteren Websites der öffentlich-rechtlichen Sender sind mit jeweils fünf Nennungen die Internetauftritte der Fernsehklassiker *Löwenzahn*, *Sesamstraße* und *Sandmännchen*. Die Ergebnisse werden durch repräsentative Erhebungen zu den Vorlieben der Kinder im Internet gestützt.⁷³⁹

Aus den untersuchten Forentexten geht die Bedeutung des Fernsehens, aber auch weiterer Offline-Medien wie beispielsweise der Hörfunk oder Bücher, für die Auswahl von Internetseiten deutlich hervor. Medienwissenschaftliche Studien stützen dieses Ergebnis. „Die meisten Kinder erfahren von Webadressen durch die Nutzung anderer Medien“, schreiben Feil, Decker und Gieger in einer Untersuchung der Internetnutzung von 5- bis 12-jährigen Kindern.⁷⁴⁰

Die untersuchten Eltern nehmen das Bewerben von Internetangeboten in Offline-Medien teilweise als negativ und eher belastend wahr:

„was ich eher nervig finde, sie hört immer Bibi und Tina und die machen am Ende Werbung für Ihre Homepage. da will Kati dann immer hin.“⁷⁴¹

Andere Diskussionsteilnehmer treffen in diesem Zusammenhang eine reine Feststellung und nehmen keine direkte Wertung vor:

⁷³⁸ Zur weiteren Information siehe <http://www.toggolino.de/?bhcp=1> (letzter Zugriff 11.11.2011).

⁷³⁹ Vgl. hierzu etwa Schneider, Warth 2010, S. 475 f. sowie Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2011 (KIM), S. 32 f.

⁷⁴⁰ Feil, Decker, Gieger 2004, S. 112.

⁷⁴¹ Thread E5-Z, Beitrag 8.

„Wenn er was in der Werbung sieht, dann kommt er angelauffen.....www.togolino.de/www.sandmännchen.de usw.“⁷⁴²

Auch in dem folgenden Beispiel beschreibt der Diskussionsteilnehmer die Mediennutzungswünsche seines Kindes:

„Jeden Tag nach dem Sandmann müssen wir jetzt an den Rechner und die Fragen lösen *g*.“⁷⁴³

Durch den Gebrauch der netztypischen Abkürzung *g* für „grins“ wird die Aussage positiv geladen und die Mediennutzungsforderungen des Kindes als Ausdruck von Medienkompetenz, zumindest aber von selbstbewusster Medienaffinität, dargestellt. Die oben aufgeführten Beispiele verdeutlichen, dass die untersuchten Eltern oftmals aus dem Drängen ihrer Kinder heraus agieren und ihre Interneterziehung von den Wünschen ihrer Kinder anleiten lassen. Populäre Kindermedienmarken können hierbei zusätzlichen Druck auf die elterlichen Entscheidungen ausüben. Dies kann passieren, indem die Medienvorlieben der Kinder erfolgreich aufgegriffen und Nutzungswünsche durch das intensive Bewerben von Angeboten und Verweisen auf Internetseiten verstärkt werden. Die zitierten Diskussionsbeiträge zeigen, dass Eltern die crossmedialen Vermarktungsstrategien für populäre Medienmarken durchaus wahrnehmen und teilweise auch negativ bewerten. Das Ergebnis wird durch die medienwissenschaftliche Forschung gestützt. So kommen Untersuchungen zur multimedialen Verwertung von Markenzeichen für Kinder zu dem Ergebnis, dass „der Werbedruck auf Kinder zumindest von einigen Kindern und von einigen Eltern auch subjektiv als Druck und als belastend wahrgenommen wird“.⁷⁴⁴

Die elterliche Bewertung und Auswahl von Kinderinternetseiten lässt sich in den untersuchten Forentexten auch als ein Handeln aus der Defensive beschreiben. Die untersuchten Eltern orientieren sich in ihrer Einbindung des Internets in den Erziehungsalltag auch an der crossmedialen Vermarktung populärer Medienmarken und richten ihre Interneterziehung oftmals an dem Drängen ihrer Kinder aus.

Zusammenfassend

Die starke Verbreitung von Medienmarken im Kinderalltag spiegelt sich auch in den untersuchten Online-Foren wider. Dort diskutieren und empfehlen die Eltern fast ausschließlich die Kinderinternetseiten der populären Fernsehformate und Fernsehfiguren. Insbesondere Eltern von kleinen Kindern diskutieren und empfehlen Internetauftritte von Fernsehmedienmarken. Besonders häufig werden die Internetangebote der Sendung mit der Maus sowie weitere Produktionen aus dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen genannt.

⁷⁴² Thread E2-SP, Beitrag 11.

⁷⁴³ Thread E2-SP, Beitrag 20.

⁷⁴⁴ Paus-Hasebrink et al. 2004, S. 287.

Die fehlende Möglichkeit, sich in der Interneterziehung ihrer Kinder auf eigene Kindheitserfahrungen mit dem Internet beziehen zu können, wird in den untersuchten Forentexten auch als eine die Erziehungsarbeit erschwerende Bedingung dargestellt. Es ist anzunehmen, dass Eltern sich bei der Bewertung und Auswahl von Kinderinternetseiten an ihren eigenbiografischen Fernseherfahrungen orientieren. Anstelle von eigenbiografischen Interneterfahrungen können den Eltern dann die guten Erinnerungen an eine Fernsehsendung aus der eigenen Kindheit, das Vertrauen in die Qualität einer Medienmarke, aber auch die gemeinsamen Medienerfahrungen mit den eigenen Kindern als Bewertungsgrundlage dienen.

Vor diesem Hintergrund sind Medienmarken als eine für Eltern wichtige und brauchbare Orientierungshilfe für die Bewertung und Auswahl von Kinderseiten im Internet zu sehen.

In den untersuchten Forentexten lässt sich das elterliche Bewerten und Auswählen von Kinderseiten im Internet jedoch auch als ein defensives Handeln beschreiben. Die untersuchten Eltern lassen sich bei ihrer Einbindung des Internets in den Erziehungsalltag oftmals auch stark von den crossmedialen Vermarktungsstrategien der Medienmarken und dem Drängen ihrer Kinder leiten.

Es ist anzunehmen, dass die stark auf die bekannten Fernsehmedienmarken konzentrierte Empfehlungskultur der Eltern die Dominanz populärer Medienmarken im Alltag der untersuchten Familien noch verstärkt.

5.3 Entlastung im virtuellen Kommunikationsraum

Die heutige Elterngeneration sieht sich vielfältigen Anforderungen ausgesetzt und setzt sich, in ihren Erwartungen an sich selbst, ihre Elternrolle gut zu erfüllen, unter Erziehungsdruck: „Viele Eltern sind verunsichert, ein Drittel fühlt sich im Erziehungsalltag oft bis fast täglich gestresst.“⁷⁴⁵

Online-Foren können für Eltern, insbesondere für Orientierung und Rat suchende Eltern, Instrumente darstellen, um den auf ihnen lastenden Druck zu schmälern. Damit kann dem Online-Forum als Entlastungsraum eine zentrale Rolle in der Alltagsbewältigung forennutzender Eltern zukommen. Die Entlastungsfunktion des Online-Forums wird aus den untersuchten Forendiskussionen abgeleitet. In der vorliegenden Studie wurden drei wesentliche, forentypische Diskursmerkmale herausgearbeitet, auf die sich die entlastende Funktion von Online-Foren zurückführen lässt:

1. Forendiskurs hat keine zwingenden Konsequenzen für den realweltlichen Alltag.
2. Online-Foren sind Räume freundlicher Kommunikationskultur.
3. Im Online-Forum erhält der Ratsuchende vor allem Zuspruch und Verständnis.

⁷⁴⁵ Merkle et al. 2008, S. 14, siehe auch ebd., S. 32 ff.

Diese Merkmale lassen sich unabhängig von den jeweiligen Fragen zum kindlichen Internetgebrauch feststellen. Damit bieten Online-Foren den Eltern vor allem einen sicheren Raum für das Mitteilen auch sehr privater Fragen. Für Eltern kann das Online-Forum hierdurch zu einem Raum werden, in dem sie sich mitsamt ihren Sorgen aufgehoben und verstanden fühlen und durch das Aussprechen ihrer Sorgen sowie das Aufgehoben-Sein Entlastung finden.

In den Forendiskussionen können Eltern ihre Positionen und Erziehungsansätze darstellen, ohne dass diese Darstellungen Konsequenzen in ihrem realweltlichen Alltag haben müssen. Unterstützt durch die anonyme Kommunikation im Online-Forum, können die Äußerungen im Forendiskurs in der Regel nicht mit einer bestimmten Person in Verbindung gebracht werden. Der Diskussionsteilnehmer bleibt im Online-Forum gewöhnlich anonym – selbst dann, wenn er gleichzeitig in seinen Beiträgen intime Einblicke in sein Erziehungshandeln erlaubt. Negativ zurückfallen können Meinungsäußerungen deshalb gewöhnlich nur innerhalb des Forendiskurses selbst. Im schlimmsten Fall ist eine Ächtung des Nutzers innerhalb des gesamten Online-Forums, in dem er seine unbeliebte Äußerung getätigt hat, denkbar.

Auch in der vorliegenden Studie bewahrt der Großteil der Diskussionsteilnehmer eine *hohe Anonymität*. Damit werden die Äußerungen des Einzelnen von seiner Identität losgelöst. Nun ist es denkbar, dass die im realweltlichen Alltag erprobten, ungeschriebenen Gesetze für das soziale Miteinander in dem anonymen Forenraum nicht eingehalten werden. Doch obwohl, wie beschrieben, von den Forendiskussionen keine Konsequenzen für den realweltlichen Alltag zu befürchten sind, werden die ungeschriebenen Gesetze des sozialen Miteinanders auch in den untersuchten Forendiskursen eingehalten. Die untersuchten Forendiskussionen sind als höfliche und verständnisvolle Gespräche zu beschreiben. In den untersuchten Forendiskussionen bringen die Diskussionsteilnehmer den Meinungen der Anderen, bis auf eine Ausnahme, durchgängig Verständnis entgegen. Eine Verurteilung anderer Meinungen findet nur in einem Fall statt, wird jedoch sogleich von den anderen Diskussionsteilnehmern als nicht korrektes Verhalten abgestraft. Online-Foren sind somit als Räume des sanften Umgangs zu charakterisieren. Es ist anzunehmen, dass auch dieses forentypische Diskursmerkmal die Bereitschaft der Eltern erhöht, sich und ihre privaten Sorgen im Online-Forum mitzuteilen. Hierauf weist auch eine Untersuchung zur Informationssuche von Schwangeren hin. Das Gefühl, von anderen Müttern verstanden zu werden, da sie sich in einer ähnlichen Situation befinden, wird in der Untersuchung als ein Grund für die elterliche Informationssuche im Online-Forum herausgearbeitet. So sind „emotionale Aspekte von hoher Relevanz: ‚Im Forum sind Mädels, die mich verstehen, weil sie in der gleichen Situation sind‘.“⁷⁴⁶ Insbesondere in den durch *Vergleichsfragen* (C2) angetriebenen Forendiskussionen suchen die Eltern nach Normen und versuchen sich in dieser Norm zu verorten. Ausgehend von Fragen wie den folgenden überprüfen Eltern das eigene Erziehungshandeln an den Meinungen, Erfahrungen und Reaktionen der anderen Eltern.

⁷⁴⁶ Zillien et al. 2008, S. 13.

„Wie sieht das bei Euch aus? Wie ist Eure Meinung dazu? Sehe ich das zu verbissen?“⁷⁴⁷

„Wie geht ihr mit sowas um? Greift Ihr ein?“⁷⁴⁸

Das Verhandeln der Erziehungsansätze hat die Suche nach der Bestätigung für die Richtigkeit der individuellen Erziehungshandlungen in sich eingeschrieben. In den untersuchten Forentexten wird den Eltern die ihr Erziehungshandeln mithilfe des Online-Forums im gesellschaftlichen Normenkontext zu verorten suchen, vor allem Verständnis und Aufmerksamkeit entgegengebracht. Das Online-Forum zeigt sich auch hier als Ort der Entlastung.

Das große Spektrum unterschiedlicher Forenangebote für Eltern einerseits und die einheitliche Ausrichtung der Gestaltung, des sprachlichen Ausdrucks, des Umgangs mit *Anonymität* etc. innerhalb eines Online-Forums andererseits, weisen darauf hin, dass Eltern sich in den Forenangeboten einbringen, die ihrem eigenen Stil und Lebensgefühl am besten entsprechen. Es ist anzunehmen, dass Eltern im Austausch mit Eltern, die sich in ähnlichen Lebenswelten bewegen wie sie selbst, eher Bestätigung und Zuspruch finden als in der Diskussion mit Eltern, die ein ihnen fremdes und widersprüchliches Werteverständnis mitbringen. Auch in den untersuchten Threads verwenden die Eltern einen jeweils ähnlichen Stil. Die jeweilige Stilrichtung eines Online-Forums definiert sich zu einem großen Teil über die in diesem Angebot üblicherweise verwendete Parasprache. Insbesondere Emoticons werden zu Hilfe genommen, um die emotionale Einbindung zu unterstreichen. Auch der innerhalb eines Angebots stark einheitliche Umgang mit Grammatik (etwa das, auch bewusst eingesetzte, Vernachlässigen grammatikalischer Regeln und korrekter Rechtschreibung), mit Sprache (beispielsweise sachlich oder cool) sowie der Umgang mit *Anonymität*, bestimmen den Grundstil des jeweiligen Online-Forums. Beispielsweise sind die Beiträge im Online-Forum *familienhandbuch.de* meist vergleichsweise ausführlich, in ganzen Sätzen ausformuliert. Die Diskussionsteilnehmer achten auf die Rechtschreibung. Emoticons wie Smileys werden kaum bis gar nicht eingesetzt. Ganz anders sehen die Texte im Online-Forum der *naschkatzen.com* aus. Hier finden besondere Ausdrucksweisen und Abkürzungen wie etwa *Lappi* (Laptop), *Kiddys* oder *net* (nicht) häufige Verwendung. Die Gestaltung der Beiträge ist verspielter und vielfältiger als im Familienhandbuch. Emoticons werden zahlreich in den Text miteinbezogen und auch die Wahl von Textfarbe und Textart gehören zu weiteren individuellen Gestaltungen der Beiträge im Nachkatzen-Forum. Der Gebrauch eines ähnlichen Stils innerhalb eines Online-Forums lässt annehmen, dass sich die Wertefüge, in denen sich die hier schreibenden Eltern bewegen, ähneln. Auch das gegenseitige Zueinanderfinden von Eltern, die sich in einem ähnlichen Wertefüge bewegen, kann ihr Gefühl der Zugehörigkeit und des Aufgehoben-Seins stärken und damit zu einer Entlastung von Alltagsdruck beitragen.

⁷⁴⁷ Thread A1-Z, Beitrag 1.

⁷⁴⁸ Thread D5-EL, Beitrag 1.

Online-Foren können den auf Eltern lastenden Druck abfangen und mildern. Die Entlastungsfunktion ist als die vielleicht wichtigste Funktion von Online-Foren als Instrumente für die elterliche Erziehungsarbeit zu begreifen. Als Räume der Entlastung können Online-Foren den Familienalltag der forennutzenden Eltern insgesamt positiv beeinflussen. Repräsentative Untersuchungen belegen den Einfluss des Familienklimas auf das Wohlbefinden der Kinder.⁷⁴⁹ Eine Entlastung der Eltern von ihren Sorgen entlastet damit gleichzeitig die Kinder. Im sicheren Raum des Online-Forums wird den Eltern Zustimmung und Verständnis entgegengebracht. Hier trauen sich Eltern, ihre Sorgen auszusprechen und ebnen damit den Weg, Lösungsansätze für ihre Erziehungskonflikte zu suchen. Dieser positive Einfluss, den Online-Foren als sichere Räume entfalten können, spiegelt sich in der Dankbarkeit und der Erleichterung, die in den untersuchten Forenbeiträgen ausgedrückt wird, wider:

„Ich danke euch allen für eure Gedanken“⁷⁵⁰

„Dankeschön für Deine Hilfe!“⁷⁵¹

Die beruhigende Wirkung, die im Forendiskurs entgegengebrachtes Verständnis für Erziehungskonflikte sowie Zustimmung und Bestätigung von Erziehungspositionen, insbesondere auf die ratsuchenden Eltern haben kann, verdeutlichen Forenbeiträge wie der folgende. So antwortet ein Thread-Eröffner, der in großer Sorge ist, da sein Sohn „sich heimlich im Internet Sex Videos“⁷⁵² anschaute, auf den Zuspruch:

„Mein geäußertes Entsetzen weicht inzwischen einem etwas beruhigterem Gefühl.“⁷⁵³

Die beruhigenden Zusprüche der Diskussionsteilnehmer wirken sich oftmals entlastend aus. Auch in dem folgenden Beispiel reagiert der Thread-Eröffner erleichtert auf den Zuspruch, den er in der Diskussion erfährt, und teilt dies auch mit:

„na da bin ich ja ein wenig beruhigt.“⁷⁵⁴

Als eine Besonderheit des Forendiskurses ist deshalb festzuhalten: Unverbindliche, lose Kommunikationsstrukturen und ein Gefühl der Zugehörigkeit müssen im Forendiskurs keine Widersprüche darstellen. Im Online-Forum kann, gestützt durch anonyme Kommunikation und das Ausbleiben von zwingenden realweltlichen Konsequenzen, in dem Austausch mit anderen Eltern eine Unverbindlichkeit der Kommunikation aufrechterhalten werden. Gleichzeitig bringen die untersuchten Eltern einander im Forendiskurs Zuspruch, Verständnis und Bestätigung entgegen. Damit wird ein Gefühl der

⁷⁴⁹ Vgl. Hurrelmann, Andresen 2007, S. 107 ff.

⁷⁵⁰ Thread D1-SK, Beitrag 9.

⁷⁵¹ Thread C1-L, Beitrag 3.

⁷⁵² Das Zitat stammt aus dem Titel des Diskussions-Threads: „Mein Sohn (9) schaut sich heimlich im Internet Sex Videos an“ (Thread I1-SK).

⁷⁵³ Thread I1-SK, Beitrag 12.

⁷⁵⁴ Thread B1-Z, Beitrag 13.

Zugehörigkeit gefördert. Online-Foren sind damit auch als Räume unverbindlicher Zugehörigkeit zu verstehen, die für Eltern, möglicherweise genau durch die Vereinbarkeit eines scheinbaren Widerspruchs, entlastend wirken.

Zusammenfassend

Online-Foren sind sichere Diskussionsräume, in denen Eltern auch ihre sehr privaten Sorgen mitteilen können. Damit können sie insbesondere für ratsuchende Eltern entlastend wirken. Die Entlastungsfunktion des Online-Forums ist auf drei zentrale, in der vorliegenden Untersuchung herausgearbeitete, Merkmale des Online-Forums zurückzuführen:

- *Forendiskurs hat keine zwingenden Konsequenzen für den realweltlichen Alltag.*
- *Online-Foren sind Räume des sanften Umgangs.*
- *Online-Foren sind Räume der Aufmerksamkeit, in denen der Unsichere vor allem Zuspruch, Verständnis und Bestätigung erhält.*

Im Einsatz anonymer Kommunikation im Online-Forum werden die teilweise sehr privaten Details, die Eltern in der Forendiskussion öffentlich machen, von ihrer Identität abgekoppelt. Die Preisgabe von Privatem in der Virtualität des Online-Forums bleibt somit ohne zwingende Konsequenzen für den realweltlichen Alltag. Das Aussprechen von Sorgen und privaten Fragen wird hierdurch vielen Eltern erleichtert werden. Indem Eltern im Forendiskurs private Sorgen mitteilen und zur – lösungsorientierten – Diskussion stellen können, übernimmt das Online-Forum Entlastungsfunktion.

Unterstützt wird die Entlastungsfunktion des Online-Forums durch die Beschaffenheit der Forendiskurse. Die untersuchten Forenangebote zeichnen sich als Räume freundlicher Kommunikationskultur aus. Der Online-Diskurs ist geprägt durch das punktuelle Einsteigen in die Diskussion und einen höflich-unverbindlichen Umgangston, der die gegenseitige Kritik meidet. Das macht Online-Foren nicht nur für den realweltlichen Alltag, sondern auch für die virtuelle Kommunikation zu sicheren Räumen. Kontroverse Auseinandersetzungen muss der Ratsuchende im Online-Forum nicht erwarten.

In den untersuchten Online-Foren erhalten die ratsuchenden Eltern vor allem Zuspruch. Direkte Kritik an einer Position zum kindlichen Internetgebrauch wird in der Regel nicht geäußert. Vielmehr kann der Ratsuchende damit rechnen, daß ihm Verständnis entgegengebracht wird. Auch dies kann dazu beitragen, dass Eltern sich im Online-Forum entlastet fühlen. Zudem legt die jeweils in sich stark homogene Beschaffenheit eines Online-Forums nahe, dass Eltern aus ähnlichen Lebenssituationen und mit ähnlichen Wertegefügen sich in dem jeweiligen, ihnen am nächsten stehenden, Online-Forum zusammenfinden. Die damit implizierte Zugehörigkeit zu einer Gruppe kann Online-Foren für die forennutzenden Eltern auch zu Räumen der Aufmerksamkeit werden lassen, in denen sie sich verstanden und aufgehoben fühlen. Von den untersuchten Eltern formulieren insbesondere die Ratsuchenden Beiträge, in denen sie sich für die

Diskussionsbeteiligung und Ratschläge bedanken oder ihre Erleichterung über das ihnen entgegengebrachte Verständnis kundtun.

Online-Foren können für Eltern unter Druck Entlastungsinstrumente darstellen. Wenn das Online-Forum wirklich entlastend wirkt, unterstützt es Eltern bei ihrer Alltagsbewältigung und wirkt sich im besten Fall positiv auf das Familienklima insgesamt aus.

5.4 Fehlender Zugang zu den Internetwelten der Kinder- und Jugendkultur

Online-Foren werden von den untersuchten Eltern für die Diskussion von Erziehungsfragen genutzt. Als Instrument für den Erziehungsdiskurs verstanden, können Online-Foren von den Eltern im Positiven wie im Negativen eingesetzt werden.

Im Positiven können Online-Foren, wie im vorangehenden Kapitel beschrieben, als Ort der Entlastung von Erziehungsdruck gestaltet, angenommen und empfunden werden. Dann haben Online-Foren entlastende Funktion und unterstützen Eltern in ihrer Alltagsbewältigung.

Es wird angenommen, dass sich eben diese Entlastungsfunktion nicht nur positiv, indem das Familienklima insgesamt verbessert wird, sondern sich bei bereits bestehenden Distanzen auch negativ auf die Eltern-Kind-Beziehung auswirken kann.

In den untersuchten Diskussionen wird deutlich, dass Eltern das Online-Forum oftmals vor einem Gespräch mit dem eigenen Kind zurate ziehen. Dieser schnelle Zugriff auf das Online-Forum als Beratungsraum findet teilweise noch vor einer gemeinsamen Auseinandersetzung mit dem Kind statt. Diese, das Kind ausklammernden schnellen Zugriffe auf das Online-Forum lassen sich in den untersuchten Forentexten unabhängig von der Thematik des jeweiligen Erziehungskonflikts beobachten. Beispiele sind im Bereich Lernen ebenso wie im eher sorgenbelasteten Bereich Sicherheit zu finden. So greifen die Eltern zum Beispiel für die Suche nach unterstützenden Angeboten für den kindlichen Spracherwerb⁷⁵⁵ ebenso wie bei Unsicherheiten hinsichtlich des Umgangs mit mobiler Internetnutzung⁷⁵⁶ zuerst auf den Rat im Online-Forum zurück. Ein Großteil der ratsuchenden Eltern findet im untersuchten Forendiskurs eine sie zufriedenstellende Antwort auf ihre Frage. Dies lässt annehmen, dass der Beratung im Online-Forum keine oder kaum Gespräche der Eltern mit ihren Kindern für die gemeinsame Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Erziehungskonflikt und das gemeinsame Erarbeiten von Lösungsstrategien folgen. Wird aber das Gespräch mit dem Kind durch den Zugriff auf Informationen im Forendiskurs verhindert, dann können Online-Foren bereits bestehende Distanzen zwischen Eltern und ihren Kindern dramatisch verstärken.

⁷⁵⁵ Vgl. Thread C1-L.

⁷⁵⁶ Vgl. Thread D1-SK.

Die These stützt sich auf die Ausführungen der drei vorangehenden Kapitel 5.1 Verkürzter Erziehungsdiskurs, 5.2 Medienmarken als Orientierungshilfen und 5.3 Entlastung im virtuellen Kommunikationsraum. Alle drei Einflussfaktoren, die Diskursverkürzung, die Festigung populärer Kinderkultur und die Entlastungsfunktion von Online-Foren, führen letztendlich dazu, dass Eltern für ihre Auseinandersetzung mit kindlichem Internetgebrauch nicht mehr das Gespräch mit ihren Kindern suchen müssen. Der Forendiskurs liefert den Eltern Informationen über die Internetwelten von Kindern und Jugendlichen. Er bietet Beratung für eine konstruktive Interneterziehung an. Auf der Grundlage der im Forendiskurs gesammelten Informationen ist es ratsuchenden Eltern möglich, sich ein Meinungsbild zu formen und eine Entscheidung hinsichtlich des zur Diskussion gestellten Erziehungskonflikts zu treffen. Die Wünsche, Erfahrungen und Vorstellungen der Kinder für die Einbindung des Internets in den Familienalltag müssen die forennutzenden Eltern nicht mehr zwingend berücksichtigen. In dieser Funktion eingesetzt, kann der virtuelle Erziehungsdiskurs der Eltern das Gespräch mit dem eigenen Kind ersetzen.

Findet aber das direkte Gespräch der Eltern über den Internetgebrauch mit ihren Kindern nicht mehr oder nur sehr eingeschränkt statt, dann verlieren Eltern zunehmend den Zugang zu den Internetwelten ihrer Kinder. Dass Eltern bereits heute wenig über den Internetgebrauch ihrer Kinder wissen, wird durch die medienwissenschaftliche Forschung belegt.⁷⁵⁷ Im fehlenden Zugang der Eltern zu den Internetwelten der Kinder offenbart sich ein Bruch zwischen Kinderkultur und elterlichen Kindheitskonstruktionen. Medien sind fest in den Kinderwelten verankert. Eltern haben die mediale Durchdringung von Kinderwelten längst anerkannt. Dies wird auch durch das vorliegende Dissertationsprojekt bestätigt. Die untersuchten Eltern zeigen mit Äußerungen wie der folgenden, dass sie Medien als selbstverständliche Bestandteile des Kinderalltags begreifen:

„die heutige zeit ist ja nur noch mit pc umgeben - die kleinen wachsen damit auf“⁷⁵⁸

Doch obgleich Medien im Familienalltag fest verankert sind und Eltern den Medien im Kinderalltag meist eine große Bedeutung zusprechen, haben viele Eltern nur wenig Überblick über die wachsende Angebotsflut an Medienangeboten für Kinder und Jugendliche. Auch in den untersuchten Threads gehen Eltern mit der Bitte um Informationen über Websites (oftmals Spiele oder Kommunikationsangebote) in die Diskussion. In Beiträgen wie dem folgenden wird deutlich, dass Eltern in der Vielfalt der neuen Angebote, nicht nur über eher unbekanntes, sondern auch über die bei Kindern und Jugendli-

⁷⁵⁷ Vgl. Feil, Decker, Gieger 2004, Livingstone et al. 2011. Die fehlende Kenntnis vieler Eltern über die Interneterfahrungen ihrer Kinder zeigt sich insbesondere dann problematisch, wenn Kinder im Internet negative Erfahrungen machen, etwa auf gewalttätige Inhalte stoßen oder online belästigt werden. So gaben in der Studie EU Kids Online acht Prozent der deutschen Kinder an, im Internet schon einmal auf etwas gestoßen zu sein, bzw. etwas erfahren zu haben, durch das sie sich belästigt gefühlt hatten, während nur sechs Prozent der befragten Eltern von negativen Interneterfahrungen ihrer Kinder wußten. Vgl. Livingstone et al. 2011, S 48.

⁷⁵⁸ Thread B1-Z, Beitrag 9.

chen äußerst beliebten Internetangebote oftmals keine oder nur sehr vage Kenntnis haben:

„mein Kind (10) [...] möchte nun das Spiel ‚War of Warcraft‘ und quängelt immer wieder. Alle Kinder haben das Kennt jemand das Spiel? Was haltet Ihr davon?“⁷⁵⁹

Durch das noch vergleichsweise junge Alter der Kinder in den zitierten Beispielen (zehn Jahre) offenbart sich die Diskrepanz zwischen den kindlichen Wünschen und Erfahrungen auf der einen und dem elterlichen Wissen und Erfahrungsschatz auf der anderen Seite noch einmal besonders deutlich. Die Fernsehforschung zeigt, dass Kinder immer früher die Rezeption von expliziten Kinderangeboten ablehnen und sich Fernsehangeboten, die ursprünglich für Erwachsene produziert wurden, zuwenden.⁷⁶⁰ Die untersuchten Forentexte zeichnen eine vergleichbare Entwicklung in der Internetnutzung von Kindern auf. Von den Eltern wird hier auch ein sehr früher Nutzungswunsch und Gebrauch ihrer Kinder von Internetangeboten für Jugendliche und junge Erwachsene beschrieben. Während den untersuchten Eltern zumindest die populären Kinderinternetseiten wie *kika.de*, *spielaffe.de* oder *toggo.de* oftmals bekannt sind, begegnen sie vor allem den in der Jugendkultur zu verortenden Internetangeboten häufig mit Unkenntnis und Befremden. Das frühe Abwandern der Kinder von reinen Kinderinternetseiten lässt vermuten, dass Eltern den Zugang zu den Internetwelten ihrer Kinder schon sehr früh verlieren.

In der Anonymität von Online-Foren ist es den Eltern jedoch auch möglich, ihre Unkenntnis über die Internetwelten von Kindern und Jugendlichen einzugestehen und Fragen auszusprechen, ohne ihre eigene Identität offenbaren zu müssen.

Der starke Gebrauch von anonymer Diskussion in den untersuchten Online-Foren ist als ein Beleg dafür zu werten, dass die Anonymität vielen Eltern das Aussprechen von Fragen und die Teilnahme am Erziehungsdiskurs erleichtert. Auf der einen Seite können die Online-Foren somit ein Hilfsinstrument darstellen, das manchen Eltern das Aussprechen von Fragen und infolge ihrer Auseinandersetzung mit den ihnen fremden Internetwelten ihrer Kinder den Zugang zu diesen Welten erleichtert.

Auf der anderen Seite zeichnet sich in der Forenanalyse ab, dass auch bei einem Aussprechen von Fragen, einem Mitteilen von Unkenntnis und Befremden der Forendiskurs immer ein solcherart verkürzter Erziehungsdiskurs bleibt, dass Eltern der Zugang zu den Internetwelten ihrer Kinder hier eher erschwert wird. So setzen die untersuchten Eltern die Online-Foren zwar für die Informationssuche erfolgreich ein. Insbesondere

⁷⁵⁹ Thread E6-EL, Beitrag 1.

⁷⁶⁰ So zählen beispielsweise die Daily Soap *Gute Zeiten, schlechte Zeiten* (GZSZ) sowie die Castingshows *Deutschland sucht den Superstar* (DSDS) und *Germany's next Topmodel* zu den beliebtesten Fernsehsendungen von Kindern. Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2011 (KIM), S. 19 f.

bei reinen *Informationsfragen* (C1)⁷⁶¹ schließen die ratsuchenden Eltern ihre Wissenslücken mithilfe der Unterstützung anderer Eltern häufig schnell und unkompliziert. Doch gerade diese schnelle Problemlösung kann den Eltern den Zugang zu den Internetwelten ihrer Kinder eher erschweren.

Das folgende Beispiel verdeutlicht, dass eine tiefere Auseinandersetzung mit den kindlichen Internetwelten und das Gespräch mit dem eigenen Kind nicht zwingend notwendig sind, um eine Lösung für den Erziehungskonflikt oder die Erziehungsfrage zu finden. Ein ratsuchender Elternteil eröffnet die Diskussion mit einer *Frage* (C):

„Mein Sohn ist 9 Jahre und möchte gerne im Internet das Spiel METIN2 spielen. [...] Wo informiert man sich, ob das Spiel was für die Kinder ist oder nicht?“⁷⁶²

Nicht lange darauf folgt mit der ersten Antwort auch ein erster Lösungsvorschlag:

„Ich kenne es zwar auch nicht, ab so wie es sich liest [...] scheint es mit World of Warcraft und ähnlichen Spielen vergleichbar zu sein. D.h. sollte die USK es prüfen, dürfte eine Altersfreigabe ab 12 dabei rauskommen“⁷⁶³

Der ratsuchende Thread-Eröffner zieht hieraus den Schluss:

„Ich denke, er ist zu klein für solche Spiele.“⁷⁶⁴

In dem aufgeführten Beispiel genügt dem ratsuchenden Elternteil der erste Antwortbeitrag, um seine Lösungssuche (ist das Online-Spiel geeignet) erfolgreich abzuschließen (noch nicht geeignet). Allein auf der Grundlage der Antwort aus dem Forendiskurs erwirbt der ratsuchende Beitragsverfasser jedoch keine Kenntnis über das Internetangebot. Die Internetwelten und Erfahrungen seines Kindes bleiben ihm weiterhin verschlossen. Diese verkürzte Lösungsfindung kann von Eltern als ein bequemer Weg der Auseinandersetzung mit den kindlichen Internetwelten eingesetzt werden. Forendiskurs kommt dem Wunsch von Eltern, schnelle Lösungen für Erziehungskonflikte zu finden, entgegen. Ermöglicht wird dies vor allem durch das Anbieten (und Annehmen) von einfachen und standardisierten Lösungen:

„eine halbe stunde in der Woche ist o.k.“⁷⁶⁵

⁷⁶¹ Im Gegensatz zu den oft wertegeleiteten Vergleichsfragen sind Informationsfragen meist auf konkretes Faktenwissen bezogen, wie beispielsweise die Frage nach den Inhalten beziehungsweise der Beschaffenheit eines Internetangebots. Damit sind Informationsfragen vergleichbar einfach, schnell und eindeutig zu beantworten.

⁷⁶² Thread E3-Sp, Beitrag 1.

⁷⁶³ Thread E3-SP, Beitrag 2.

⁷⁶⁴ Thread E3-SP, Beitrag 3.

⁷⁶⁵ Thread F1-SP, Beitrag 6.

Dies zeigt sich auch in der Beratungskultur selbst. In der Anonymität des Online-Forums werden individuelle Fälle, individuelle Fragen und Erziehungskonflikte geschildert. Dennoch kann eine individuelle Beratung, die das einzelne Kind in seinen Besonderheiten und seiner besonderen Lebenssituation berücksichtigt, im Online-Forum nicht erfolgen. Dazu bleiben die Hintergründe, die sich den Diskussionsteilnehmern zu dem jeweiligen individuellen Fall mitteilen, viel zu bruchstückhaft. Für die elterliche Auseinandersetzung mit den individuellen Wünschen, Ängsten und Erfahrungen ihrer Kinder ist das Online-Forum nicht der geeignete Ort.

Die Orientierung an Medienmarken, als positiv zu bewertende Wegweiser durch den Mediendschungel, trägt ebenfalls zu der Verkürzung im Problemlösungsprozess bei. Auch dies ist ein forentypischer Kommunikationsmechanismus, der den Eltern in der Verkürzung des Diskurses den Zugang zu den Internetwelten ihrer Kinder erschwert. Denn das Vorschussvertrauen in populäre Medienmarken macht das Gespräch mit dem eigenen Kind sowie das gemeinsame Entdecken und Aneignen von Internetwelten nicht mehr zwingend notwendig. Der Einsatz von bestimmten Internetangeboten, der allein auf dem elterlichen Vertrauen in die Marke – auch aufgrund eigenbiografischer Erfahrungen – begründet liegt, umgeht die kindlichen Fragen, Wünsche und Nutzungserfahrungen.

In den untersuchten Forentexten äußern die Eltern ihre Erleichterung darüber, dass ihnen und ihrem Erziehungshandeln im Forendiskurs Verständnis entgegengebracht wird. Das Wissen, sich im anonymen Raum des Online-Forums ohne negative Konsequenzen für den realweltlichen Alltag mitteilen zu können, der Zuspruch, den Eltern im Online-Forum erhalten, können zur Entlastung von elterlichem Alltags- und Erziehungsdruck beitragen. Dies kann auch bedeuten, dass es den ratsuchenden Forennutzern weniger um die reflexive Erörterung eines individuellen Erziehungskonflikts und den Zugang zu den Internetwelten der eigenen Kinder geht, sondern viel stärker um das Verstanden-Werden und den Zuspruch von Gleichgesinnten. Schon dem Medium Fernsehen wird in der Funktion des Babysitters eine entlastende Funktion zugeschrieben.⁷⁶⁶ Hier können Eltern dem Medium Aufgaben übertragen, die originäre Erziehungspflichten der Eltern sind (wie das Zu-Bett-Bringen durch spezielle Abendprogramme). Bereits in den 1960er Jahren wurde hierin eine Gefahr für die Eltern-Kind-Beziehung gesehen, da Eltern hierdurch ihre tiefere Kenntnis über die Wünsche, Bedürfnisse und Fähigkeiten ihrer Kinder verlieren würden.⁷⁶⁷ Auch das Online-Forum kann Eltern dazu verleiten, sich im Online-Forum zu informieren, anstatt das direkte Gespräch mit den eigenen Kindern zu suchen und sich mit den Internetwelten und Interneterfahrungen der Kinder auseinanderzusetzen.

Die Informationssuche im Online-Forum sollte somit nur ein Bestandteil der elterlichen Auseinandersetzung mit kindlichen Internetwelten insgesamt sein und ergänzend bei-

⁷⁶⁶ Götz, Bachmann, Hofmann 2007, S. 32 f.

⁷⁶⁷ Vgl. Winn 1984.

spielsweise zu dem Gespräch mit dem Kind, mit seinen Freunden, mit anderen Eltern aus dem eigenen Umfeld, dem Lesen von Fachliteratur oder dem Besuch einer Informationsveranstaltung zu der elterlichen Meinungsbildung beitragen. Es wird davon ausgegangen, dass die Potenziale des Online-Forens nur dann positive Wirkungen entfalten können, wenn sich die elterliche Auseinandersetzung nicht auf den Forendiskurs begrenzt. Die Möglichkeit, aus dem Forendiskurs eine anwendbare Lösung des eingestellten Erziehungskonfliktes „mitzunehmen“, wird von den Eltern genutzt. Durch diese in der Forenstruktur und seinem Gebrauch durch die Nutzer verankerten Möglichkeit, effiziente Entscheidungsfindung für schnelle Lösungen zu betreiben, wird Eltern der mühsamere Weg einer direkten Auseinandersetzung mit ihrem Kind erspart. In dieser Funktion eingesetzt, werden Online-Foren zu Instrumenten, die in bereits fragilen Beziehungsgefügen eine Distanz zwischen den Eltern und ihren Kindern verstärken können.

Zusammenfassend

Die Orientierungssuche im Online-Forum ermöglicht es den Eltern, ihre Fragen zu kindlichen Internetwelten direkt und anonym im Forendiskurs zu diskutieren. Durch die Problemlösung im Online-Forum sind das Gespräch mit dem eigenen Kind und das gemeinsame Erfahren von Internetwelten nicht mehr zwingend notwendig. Der Zugang der Eltern zu den Internetwelten ihrer Kinder kann hierdurch erschwert oder auch ganz verhindert werden. Wenn aber das Gespräch und die Lösungsfindung im Online-Forum das Gespräch der Eltern mit ihren Kindern ersetzt, ist eine negative Wirkung des Online-Forens auf die Eltern-Kind-Beziehung zu befürchten. In bereits fragilen Beziehungsgefügen kann das Online-Forum eine Distanz zwischen den Generationen verstärken. Eine solche negative Wirkung wird durch die spezifischen Kommunikationsstrukturen des Online-Forens ermöglicht oder zumindest begünstigt.

So führen insbesondere die Diskursverkürzung, die Orientierungsfunktion von Medienmarken und die Entlastungsfunktion von Online-Foren dazu, dass Eltern nicht mehr das direkte Gespräch mit ihren Kindern suchen müssen, sondern die Problemlösung von Erziehungskonflikten im Forendiskurs erarbeiten können.

Die Lösungsfindung im Online-Forum ist in der Regel ein bequemerer Weg für die Eltern, als eine langwierige und direkte Auseinandersetzung mit dem Kind. Dies ist auf den unkomplizierten (weil zeit- und ortsunabhängigen sowie kostenfreien) Zugriff auf Online-Foren, vor allem aber auf die typische Verkürzung des Forendiskurses, zurückzuführen. Die Verkürzung des Forendiskurses – hauptsächlich sind dies die Eingrenzung auf eine Frage, die schnellen Antworten, die kurze Diskussionsspanne, die auf den Punkt gebrachten Beiträge sowie die hauptsächlich auf eine restriktive Erziehungsarbeit ausgerichteten Ratschläge – unterstützt eine schnelle Lösungsfindung. So nimmt in den untersuchten Forentexten auch ein Großteil der ratsuchenden Thread-Eröffner einen Ratschlag aus dem Forendiskurs auf, um diesen im Erziehungsalltag zu erproben.

In dieser Verkürzung des Diskurses und der Lösungsfindung passen sich Online-Foren in den allgemeinen Trend der Beschleunigung des Alltags ein. Online-Foren können so als Bausteine elterlichen Zeitmanagements fungieren. Beschränkt sich die elterliche Auseinandersetzung mit kindlicher Interneterziehung jedoch auf den Forendiskurs oder legt diesen als hauptsächliche Entscheidungshilfe zugrunde, verhindert oder erschwert diese Verkürzung eine wirkliche Auseinandersetzung mit den Erziehungsfragen und Erziehungskonflikten. Der Zugang zu den Internetwelten und zu den ganz individuellen Befindlichkeiten des einzelnen Kindes bleibt diesen Eltern verwehrt.

Auch die Funktion von Medienmarken als Orientierungshilfe, wie er in den untersuchten Forendiskursen angewandt wird, zeichnet den fehlenden Zugang vieler Eltern zu den Internetwelten heutiger Kinder und Jugendkultur auf. Das vorgeschossene Vertrauen in bekannte und den Eltern altbewährte Medienmarken macht die direkte Auseinandersetzung von Eltern mit ihrem Kind und seinen ganz individuellen Bedürfnissen für eine Beantwortung ihrer Erziehungsfragen entbehrlich.

Bequem ist der Weg, das Online-Forum zurate zu ziehen, für Eltern auch deshalb, weil es entlastend wirkt. Ein ratsuchender Elternteil wird im Online-Forum, unabhängig von seinen Erziehungspositionen und Fragen, voraussichtlich auf Zuspruch, Verständnis und Ermutigung stoßen. Kontroverse Diskussionen und Kritik sind seltene Elemente der Forendiskurse. Zuspruch, Verständnis und Ermutigung können für Eltern unter Druck wichtige soziale Bestätigungen für ihr Erziehungshandeln darstellen. Negativ kann sich eine solche Entlastung jedoch dann auswirken, wenn sie die direkte Auseinandersetzung der Eltern mit ihren Kindern ersetzt. So ist zwar nicht anzunehmen, dass die elterliche Orientierungssuche im Online-Forum ein von Nähe und Vertrauen geprägtes Beziehungsgefüge zerbrechen oder negativ auf dieses einwirken kann. In einer bereits fragilen und von Unverständnis und Distanzen geprägten Eltern-Kind-Beziehung ist jedoch zu befürchten, dass die elterliche Orientierungssuche im Online-Forum den Zugang der Eltern zu den Internetwelten ihrer Kinder zusätzlich erschwert. Dann kann der instrumentelle Einsatz des Online-Forums dazu führen, dass Eltern den Zugang zu den Internetwelten und letztendlich auch zu dem Seelenleben ihrer Kinder verlieren.

6. Die Bedeutung der Online-Foren auf gesellschaftlicher Ebene

Die familienverändernde Wirkung von Online-Foren

In diesem abschließenden Kapitel soll ein Modell vorgestellt werden, das den Einfluss einer zunehmend komplexen Internetkommunikationskultur auf den Werteraum Familie beschreibt. Das Modell beschreibt einen aktuell stattfindenden Veränderungsprozess, im Zuge dessen Kindheit neu konstruiert und damit neu strukturiert wird. Maßgeblich mitgesteuert von sich verändernden Kommunikationswegen und Kommunikationsformen, verändert sich der gesellschaftliche Blick auf das Kind, auf Kindheit und auf die Rolle der Familie in der Gesellschaft. Dieser, im Folgenden dargestellte, Veränderungsprozess knüpft an der von Luhmann und in ihrer Erweiterung durch Baecker formulierten These an, nach der die Einführung einer neuen Kommunikationsform – von der Sprache über die Schrift, das Buch, das Fernsehen, bis hin zum Computer – die Gesellschaftsform selbst verändert.⁷⁶⁸ Die Familie löst sich im Zuge dieser Veränderung nicht auf, sie wandelt sich jedoch. Das hier vorgestellte Modell betrachtet diesen Veränderungsprozess exemplarisch an der Kommunikationsform des Online-Forums. Das Online-Forum wird hierbei nur als ein Baustein von den zahlreichen familienverändernden Einflussfaktoren verstanden. Grundlage für diese exemplarische Betrachtung sind die in Kapitel 4 und Kapitel 5 vorgestellten Ergebnisse der vorliegenden Studie.

Das vorgelegte Modell bildet kein abgeschlossenes Wirkungskonzept ab. Vielmehr ist es als eine Momentaufnahme gesellschaftlicher Entwicklungen zu verstehen.

Das Modell der familienverändernden Wirkung von Online-Foren teilt sich in drei ineinandergreifende Sphären von

- Medienakteur
- Kommunikationsmedium
- Medieneinfluss

Die reine Stimulus-Response-Ausrichtung von Sender => Medium => Empfänger ist spätestens in der Online-Kommunikation als ein tradiertes Wirkungsmodell zu betrachten. Sender und Empfänger können in der Online-Kommunikation zu einer Person verschmelzen: den gleichzeitig Medieninhalte produzierenden und rezipierenden (konsumierenden) Medienakteur.⁷⁶⁹ Das Medium wird in diesem Prozess zum Träger von Kommunikation und damit zu einem Instrument in der Meinungsbildung der einzelnen

⁷⁶⁸ Vgl. Baecker 2007, Luhmann 1984, 1997.

⁷⁶⁹ Hierfür hat sich inzwischen der Begriff des *Prosumenten* durchgesetzt, der ursprünglich auf den Zukunftsforscher Alvin Toffler zurückgeht. Vgl. Toffler 1980.

Kommunikationsteilnehmer. Die Grenzen zwischen dem Medium, als Träger von Inhalten, und dem Mediennutzer, als Produzent von Inhalten, sind fließend.⁷⁷⁰ Ein eindimensionales Wirkungsgefüge ist in dieser komplexen Mediennutzungsrealität nicht mehr möglich. Der Medieneinfluss ist ein wechselseitiger, sich wechselseitig verändernder und (rück)beeinflussender Wirkungsprozess zwischen Medium und Mediennutzer.⁷⁷¹

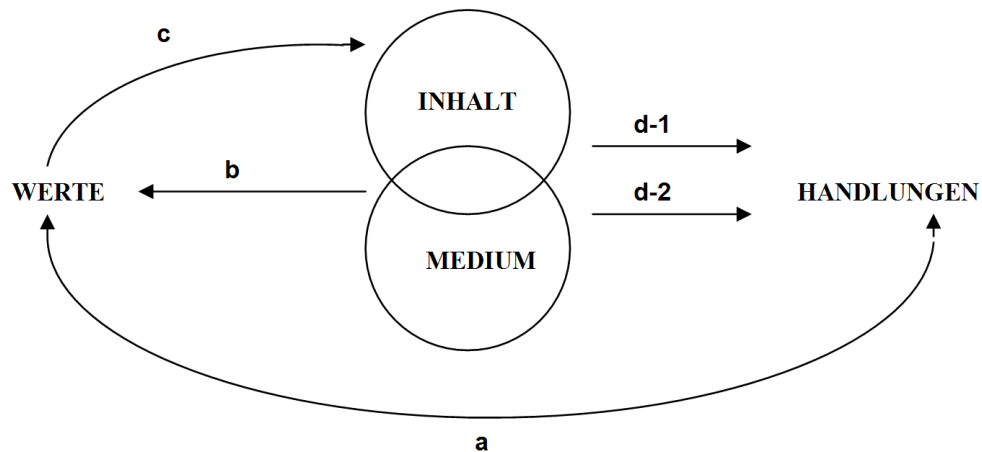


Abbildung 38: Die familienverändernde Wirkung von Online-Foren

Wechselwirkungen zwischen Werten und Handlungen (a)

In diesem wechselseitigen und komplexen Wirkungsprozess werden Veränderungen nicht mehr zwischen den einzelnen, die Inhalte schaffenden, sie vermittelnden und sie verarbeitenden, festen Akteuren verhandelt, sondern zwischen den einzelnen, sich immer neu mischenden Ebenen. Diese Ebenen sind die Sphäre der Werteorientierung, die Sphäre der Handlungsausrichtung und die Sphäre der medienvermittelten Inhalte. Werte und Handlungen sind in einer gegenseitigen Rückwirkung eng verknüpft. Die individuelle Werteorientierung leitet die Handlungen des Einzelnen an. Umgekehrt verändert die Alltagserfahrung des Einzelnen seine individuelle Werteorientierung (a).

Wechselwirkungen zwischen Medium, Inhalten und Werten (b)

Neben dem rückwirkenden Einfluss der Alltagshandlungen übt das Medium einen direkten Einfluss auf das Wertegefüge des Einzelnen aus (b). Da Alltagserfahrungen heutzutage zu einem wesentlichen Anteil durch Medienerfahrungen gerahmt, geleitet, ermöglicht und verhandelt werden, ist die Sphäre des Mediums nicht klar von der Sphäre-

⁷⁷⁰ Siehe hierzu auch Abbildung 4: Im Online-Forum verschmelzen Gegenstand-, Instrument- und Teilnehmer der Diskussion.

⁷⁷¹ Ein sich wechselseitig veränderndes Wirkungsgefüge zwischen Kommunikator, Medium und Rezipient, unter dem Einfluss der drei Wirkungsgrößen Wissen, Aktivierung und Medienbotschaft, wurde bereits im dynamisch-transaktionalen Kommunikationsmodell von Früh und Schönbach beschrieben. Vgl. Früh, Schönbach 1982, Früh 1991.

re der Handlungen zu trennen. Das Medium selbst wird zu einem wesentlichen Teil der Alltagserfahrungen und Alltagshandlungen.

Zunächst ist das Medium ein Mittler, dessen Gebrauch durch die jeweilige medien-spezifische technische Rahmung geleitet wird und vorgefasst ist. Hier gilt: *Das Medium ist die Botschaft*, wie McLuhan es formuliert hat. Die spezifischen Merkmale des Online-Forums sind zum einen als (bewusste oder unbewusste) Gründe für die Medienwahl des einzelnen Nutzers zu berücksichtigen. Zum anderen haben ebendiese Merkmale, auch unabhängig von den Inhalten der Forendiskurse, eine spezifische Wirkung auf den einzelnen Nutzer, aber auch auf die Gesellschaft insgesamt. *Was macht das Medium mit den Menschen*, ist die hier zu stellende Frage.⁷⁷²

Doch das Medium selbst lässt sich nie vollständig von den Inhalten, die es transportiert, trennen. *Was macht der Mensch mit den Medien*, ist die ebenfalls immer wieder erneut zu stellende Frage. In der Betrachtung des Mediums als Artefakt und technisches Gerät stellt sich die Frage danach, *wie* der Mensch das Medium nutzt und welche Rückwirkung dieser Gebrauch auf das Medium selbst hat.⁷⁷³ Gerade für Web-2.0-Angebote wird häufig eine schnelle Weiterentwicklung des Medienangebots entlang von Nutzerpräferenzen umgesetzt. Besondere Relevanz erhält die Frage jedoch vor allem dort, wo der Nutzer selbst Medieninhalte gestaltet und sich damit an eine Öffentlichkeit wendet.

Medium und Medieninhalt stellen zwei sich überschneidende Sphären dar, die gemeinsam den Werterahmen für den Meinungsbildungsprozess des Einzelnen darstellen. Das Medium ist ein Träger von Werten. Diese sind entweder gesetzt, wie in Angeboten der Massenmedien, oder beweglich, wie in den sich im Fluss befindenden Angeboten der Online-Kommunikation. Im Online-Forum werden Wertebilder verhandelt, bestätigt, abgelehnt, hergestellt. Damit hat das Medium rückwirkenden Einfluss auf das Wertegefüge des Einzelnen, das sich durch und mit dem Mediengebrauch neu formiert.

Wechselwirkungen zwischen Wertegefüge und Medieninhalten (c)

Nicht nur die Medieninhalte wirken auf das Werteverständnis des Einzelnen ein. Auch das Wertegefüge fließt direkt in die Medieninhalte ein (c). Dies ist in der Online-Kommunikation besonders stark der Fall. Der Forendiskurs trägt das individuelle Werteverständnis des Einzelnen in sich eingeschrieben und spiegelt gleichzeitig das gesellschaftliche Wertegefüge wider. In der Online-Kommunikation ist die primäre Funktion des Mediums die Bereitstellung eines Kommunikationsraumes. In diesen Online-

⁷⁷² So diskutiert auch die Medienpädagogik den prägenden Einfluss von Medien im Rahmen von Sozialisationsprozessen. Im Sozialisationsprozess formt sich das im Denken, Handeln und Fühlen ausgedrückte individuelle Wertegefüge des Einzelnen in seiner Auseinandersetzung mit seiner Lebenswelt. In den heutigen Lebenswelten nehmen Medien eine zentrale Bedeutung ein. Medien sind damit zentrale Elemente für Sozialisationsprozessen. Die „*Mediensozialisation*“ wird begriffen als Prozess der Auseinandersetzung des Einzelnen mit seiner medialen Umwelt, durch den dieser von ihr geprägt wird, sie aber ebenso selbst mit prägt.“ Hüther, Schorb 2005, S. 265. Auch dem Modell der familienverändernden Wirkung von Online-Foren liegt dieses Verständnis einer wechselseitigen Prägung zugrunde.

⁷⁷³ Die Marktforschung lernt längst von den Präferenzen der Nutzer, um auf der Grundlage der neu erlangten Kenntnisse ihre (Medien-)Produkte zu modifizieren und zu verbessern.

Kommunikationsräumen werden Werte diskutiert und hergestellt. Das Medium selbst wird dadurch zu einem Träger eines wertefundierten Kommunikationsprozesses, in dem sich die Sphären Rezipient, Medieninhalte einstellender Produzent und Medieninhalt treffen.

Kurzfristige und langfristige Wirkungen des Mediums auf die Handlungen (d-1/2)

Dieses mehrdimensionale Medium wirkt auf die Handlungsebene ein. Das Modell der familienverändernden Wirkung von Online-Foren teilt sich in die zwei Ebenen der kurzfristigen und der langfristigen Wirkungsprozesse.

Die kurzfristige Wirkung (d-1) ist eine direkte Wirkung des Mediums auf die Handlungen des Mediennutzers in seinem realweltlichen Alltag. Das Medium stellt hierbei nur einen Baustein im Wirkungsgemenge der weiteren medialen sowie nichtmedialen Einflussfaktoren dar.

Die langfristige Wirkung (d-2) ist eine indirekte Wirkung. Dieser sich langsamer vollziehende Prozess hat weitreichendere Konsequenzen, da er sich aus dem individuellen Privatraum heraus begibt und auf die Gesellschaftsebene erstreckt.

Die kurzfristigen und langfristigen Wirkungsprozesse von Online-Foren für Eltern nehmen direkten Einfluss auf den Erziehungsalltag und verändern voraussichtlich das gesellschaftliche Verständnis von Familie langfristig. Auf der kurzfristigen Wirkungsebene ist der Forendiskurs nur ein Baustein im Werkzeugkasten der elterlichen Meinungsbildung. Sie sind gegen andere Bausteine – etwa das direkte Gespräch mit einer Bekannten – austauschbar. Eltern entscheiden sich in der Erörterung ihrer Erziehungsfragen für die anonyme und öffentliche Diskussion im Online-Forum. Dass viele Eltern bereits Gebrauch von Online-Foren als Räume der Verhandlung von Erziehungsfragen machen, belegen die Zahlen, sowohl des großen Elternforen-Angebots als auch die umfassende Teilnahme von Eltern an diesen Angeboten.

Als intensiv genutzte Räume sind Online-Foren Instrumente, die direkten Einfluss auf den Erziehungsalltag nehmen. Der Diskursraum Online-Forum nimmt, als Raum der Werteverhandlung, Einfluss auf den elterlichen Erziehungsalltag. Ein direkter Einfluss ist nachvollziehbar, indem Eltern sich an den Ratschlägen anderer Eltern orientieren und diese in ihren Erziehungsalltag einbauen. Eine solche Orientierung ist immer in das Verhandeln der unterschiedlichen Erziehungsansätze eingebettet.

Ein direkter und kurzfristig nachvollziehbarer Einfluss des öffentlichen Online-Diskurses auf den Erziehungsalltag des Einzelnen lässt sich vor allem in rein informativ ausgerichteten Erziehungsdiskurs nachvollziehen. Dies liegt daran, dass die Verhandlung von Werten in diesen Diskussionen weniger bestimmend ist. So ist beispielsweise die Frage nach einer geeigneten Filtersoftware rein informations- und faktenbezogen zu beantworten, ohne dass die unterschiedlichen Wertegrundlagen der einzelnen Diskussionsteilnehmer in den Diskurs mit einfließen müssen.

Im Gegensatz hierzu sind bei der Frage nach dem Umgang mit möglichen, das Kind gefährdenden, Inhalten im Internet, die unterschiedlichen Erziehungsansätze der einzelnen Diskussionsteilnehmer der Kern des Erziehungsdiskurses. Ein direkter, kurzfristig

spürbarer Einfluss auf den realweltlichen Erziehungsalltag ist hier nicht so leicht nachweisbar wie bei *Informationsfragen* (C1). Der Online-Diskurs stellt hier einen schwer herauslösbaren Baustein im elterlichen Meinungsbildungsprozess insgesamt dar. Der Forendiskurs zeigt also, besonders bei wertfreien Faktendiskussionen, oftmals einen direkten Einfluss auf die elterlichen Handlungen im realweltlichen Alltag, aber er verändert die wertegeladenen Räume der Familie nicht. Eine direkte, kurzfristig nachweisbare Wirkung auf die Erziehungswelten als Werteräume hat der Forendiskurs nicht. Die inhaltliche Analyse der Forentexte zeigt, dass die Verhandlung der Erziehungsfragen im Online-Forum keine neuen Werteräume schafft. Die Argumente und Positionen zur Interneterziehung aus dem Online-Diskurs gleichen den in der öffentlichen Diskussion formulierten Ansätzen zur kindlichen Interneterziehung. Auch hat der untersuchte Forendiskurs eher Positionen verstärkenden Charakter. Der Online-Diskurs entfaltet in den untersuchten Diskussionen somit zwar häufig eine kurzfristige, direkte Wirkung auf den Erziehungsalltag des einzelnen Nutzers. Diese direkte Wirkung ist jedoch inhaltlich gesteuert und mit konkreten *Informationsfragen* (C1), nicht mit Wertediskussionen, verknüpft.

Auf der inhaltlichen Ebene des Erziehungsdiskurses *bleibt alles beim Alten*, unabhängig davon, dass mit dem Online-Forum ein neues Instrument für die Bewältigung des Erziehungsalltages zur Verfügung steht. Für die Eltern kann das Online-Forum somit vor allem als ein Instrument eingesetzt werden (und wird eingesetzt), das Meinungen bestätigende und festigende Funktion hat.

Auf der anderen Seite *wird alles neu* durch das neue Instrument für die Verhandlung von Erziehungsalltag. Im langfristigen Wirkungsprozess ist das Online-Forum als eine Triebkraft für familien- und gesellschaftsverändernde Prozesse zu sehen.

Traditionell ist die Familie ein Privatraum. Die Öffentlichkeit hat keine Teilhabe an dem, was innerhalb des Familienraumes Privates, Intimes, Gutes und Schlimmes oder auch einfach nur ganz Banales geschieht. Ein Einblick und Eingriff von außen in die Privatsphäre der Familie ist nur punktuell und unter festgelegten Kriterien zur Gewährleistung des Kindeswohls möglich.⁷⁷⁴ Bis auf wenige Ausnahmen ist der Einblick und Eingriff in die Privatsphäre der Familie von Außen jedoch erst dann möglich, wenn ein elterliches Verfehlen nachweislich vorliegt.⁷⁷⁵ Der Schutzwall, der den Privatraum Familie umgibt und ihr gesellschaftlich und gesetzlich verankert zusteht, kann in zwei Richtungen wirken. Zum einen schützt er die für alle Familienmitglieder notwendige Privat- und Intimsphäre vor den Blicken Außenstehender. Zum anderen aber kann die

⁷⁷⁴ Ein solcher Eingriff ist nicht beliebig durchführbar, sondern bestimmten staatlichen Stellen vorbehalten, zum Beispiel dem Amtsarzt in verpflichtenden Schuleingangsuntersuchungen.

⁷⁷⁵ Ein Eingriff ist dann beispielsweise durch sozialpädagogische Begleitung des Jugendamts möglich. Zunehmende Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Fälle von Kindesmisshandlung oder Kindesmissbrauch führen zu einem verstärkten Eingriff auch auf einen reinen Verdacht hin. Um einen Eingriff zu rechtfertigen, muss jedoch ein starker Verdachtsmoment vorliegen. Der Familienraum ist noch immer ein stark geschützter und nach außen verschlossener Raum.

Öffentlichkeit im Zweifelsfall nur schwer eine kontrollierende Funktion einnehmen, da ihr der Einblick in den Familienraum verwehrt bleibt.

In den Online-Foren steht den Eltern ein Instrument für ihren Erziehungsdiskurs zur Verfügung, das den traditionellen Schutzwall der Familie einstürzen lässt. Die Grenzen von Öffentlichkeit und Privatheit verschieben und überschneiden sich im Forendiskurs. Privatheit und Öffentlichkeit werden im Online-Forum neu justiert. Das Online-Elternforum ist ein Raum für die Erörterung vieler unterschiedlicher Erziehungsfragen. Eltern diskutieren hier auch sehr persönliche Fragen, sie geben zum Teil sehr private Details aus ihrem Erziehungsalltag wieder. Der Privatraum Familie wird in die Öffentlichkeit gestellt und hier öffentlich verhandelt. Das vormals Private wird öffentlich – das Veröffentlichte aber bleibt ohne Konsequenzen für den realweltlichen (Erziehungs-)Alltag. Dafür sorgt die Anonymität der elterlichen Forendiskussion. In der Regel sind keine identitätsoffenbarende Rückschlüsse auf ein bestimmtes Kind oder auf eine bestimmte Familie möglich.

Öffentlichkeit und Privatheit, im Online-Forum neu justiert, weisen damit eine neue Qualität auf. Der private Familienraum rückt in die Öffentlichkeit, ist frei zugänglich. Die Familie, die ihr Privates einem aktiven wie auch einem passiven Publikum öffnet (sei es auch nur in Ausschnitten), kann dieses Publikum nicht selbst bestimmen, kontrollieren und begrenzen. Das Private bleibt jedoch, auch in die Öffentlichkeit gestellt, bei demjenigen, der es preisgibt. Nur er kann es wirklich ein- und zuordnen. Damit bleibt das Öffentliche im Online-Forum privat. Diese Privatheit ist jedoch als eine neue Form *öffentlicher Privatheit* oder *anonymer privater Öffentlichkeit* zu begreifen⁷⁷⁶. Es sind also nicht die Inhalte der Erziehungsdiskurse im Online-Forum, die neu sind. Der Raum der Erörterung ist ein anderer, ein neuer Raum. Und dieser Kommunikationsraum trägt dazu bei, Erziehungswelten insgesamt neu zu ordnen.

Welche Neukonstruktionen Familie und Kindheit in diesem Veränderungsprozess erfahren werden, ist noch nicht abzusehen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich die Rolle, die der Familie in der Gesellschaft zukommt, das gesellschaftliche Verständnis von Familie und die Wahrnehmung von Familie als einem Schutz zustehenden Privatraum, verändern wird. Die Online-Foren für Eltern sind in diesem Prozess zugleich eine treibende Kraft und ein Instrument für die Beobachtung der langfristigen Neukonstruktion von Kindheit.

⁷⁷⁶ Die Ausdifferenzierung neuer Formen von Öffentlichkeit im Internet wird zunehmend sowie aus den unterschiedlichen Perspektiven diskutiert. Siehe hierzu etwa März, Müller 2008, von Liechtenstein 2002, Weichert, Kramp, von Streit 2010. Für die Diskussion einer *öffentlichen Privatheit* vgl. auch Siebenhaar 2009.

Zusammenfassend

Auf der Grundlage der Untersuchungsergebnisse wurde ein Modell der familienverändernden Wirkung von Online-Foren erstellt. Dieses Modell ist nicht als abgeschlossenes Wirkungskonzept, sondern vielmehr als eine Momentaufnahme gesellschaftlicher Entwicklung zu sehen. Das Online-Forum dient hierbei der exemplarischen Beschreibung des Wirkungsgefüges. Das Online-Forum ist jedoch nur als ein Baustein des Internetwirkens insgesamt innerhalb des Veränderungsprozesses von Familie insgesamt zu begreifen.

Das Modell knüpft an der von Niklas Luhmann entwickelten, und durch Dirk Baecker erweiterten, These an, nach der die Einführung einer neuen Kommunikationsform die Kultur und die Struktur einer Gesellschaft selbst verändert. Die Familie löst sich im Zuge dieser Veränderung nicht auf. Es ist jedoch anzunehmen, dass sich die wertebundenen Erziehungswelten verändern werden.

Das Modell der familienverändernden Wirkung von Online-Foren umfasst die drei Sphären 1. des Akteurs, 2. des Mediums und 3. der Wirkung. Diese drei Sphären greifen ineinander und wirken in Wechselwirkungen aufeinander ein. Zum Teil verschmelzen die drei Sphären vollständig, oder auch zeitlich begrenzt, miteinander. Die folgenden drei Wirkungsebenen liegen dem Modell zugrunde: erstens die Werteorientierung, zweitens die medienvermittelten Inhalte und drittens die Handlungsausrichtung.

Die Wechselwirkungen zwischen diesen drei Ebenen werden geteilt in a) die Wechselwirkungen zwischen Werten und Handlungen, in b) die Wechselwirkungen zwischen Medium, Inhalten und Werten, in c) die Wechselwirkungen zwischen Wertgefüge und Medieninhalten und in d) die kurzfristigen und langfristigen Wirkungen des Mediums auf die Handlungen.

Zu a): Wertefundament und Handeln sind unmittelbar miteinander verknüpft. Die individuelle Werteorientierung leitet die Handlungen des Einzelnen an. Umgekehrt verändert die Alltagserfahrung des Einzelnen seine individuelle Werteorientierung.

Zu b): Das Medium übt einen direkten Einfluss auf das Wertgefüge des Einzelnen aus. Der vom Medium ausgehende Einfluss ist zu trennen in die Wirkung der Medieninhalte und in die Wirkung des Mediums selbst.

Zu c): Das Wertgefüge des Einzelnen ist ein die Medieninhalte verändernder Einflussfaktor. Dies ist insbesondere in der Online-Kommunikation der Fall. Hier stellt der Nutzer Inhalte auf der Grundlage seines individuellen Wertgefüges her.

Zu d): Das Medium, in dem Inhalt, technisches Artefakt und produzierender Mediennutzer verschmelzen, wirkt sich auf die Alltagshandlungen des Einzelnen aus. Der Einfluss teilt sich in eine kurzfristige Wirkung (d-1) und eine langfristige Wirkung (d-2).

Der kurzfristige Wirkungsprozess zeigt sich als direkte und unmittelbare Wirkung des Mediums in einer konkret fassbaren Handlung des Mediennutzers in seinem realweltlichen Alltag. Diese direkte Wirkung ist auf der inhaltlichen Ebene des Mediums angesiedelt. Auf der inhaltlichen Ebene ist der Wirkungsprozess ein fakten- und informationsgebundener Einfluss. Das Online-Forum ist hier nur ein weiteres Instrument für die Diskussion von Erziehungswelten, nicht jedoch ein Instrument, das den Werteraum der Erziehungswelten selbst verändert.

Der langfristige Wirkungsprozess zeigt sich in einem indirekten Einfluss. Dieser Wirkungsprozess zeigt keinen unmittelbaren Einfluss, lässt jedoch weitreichende Konsequenzen auf den Werteraum der Erziehungswelten selbst annehmen. Der traditionell als Privatraum zu charakterisierende Familienraum wird im Online-Forum in die Öffentlichkeit getragen. Das Online-Forum reißt damit, im Positiven wie im Negativen, den Schutzwall der Familie ein. In der Öffentlichkeit des Online-Forums wird auch das Private veröffentlicht, ohne dass sich hieraus Konsequenzen für den realweltlichen Erziehungsalltag ergeben müssen. Damit treibt das Online-Forum einen Prozess der Neujustierung von Öffentlichkeit und Privatheit an. Es wird zur Triebkraft für familienverändernde, aber auch gesellschaftsverändernde Prozesse.

Inhaltlich verändert das Online-Forum die Erziehungswelten somit nicht. Vielmehr jedoch wirkt es als Medium, als technisches Artefakt, das neue Möglichkeiten, neue Einschränkungen und neue Regeln der Kommunikation schafft, auch verändernd auf gesellschaftliche Wertgefüge ein. Wie die Neujustierung von Familie und Kindheit in diesem Veränderungsprozess aussehen wird, ist noch nicht abzusehen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich die Rolle der Familie, unser Verständnis von Familie als Schutzraum und auch unser Verständnis von Öffentlichkeit und Privatheit verändern werden.

Zusammenführung der Ergebnisse in zehn Thesen

THESE 1

Online-Foren vertiefen Distanzen zwischen Eltern und ihren Kindern

Die untersuchten Eltern gehen mit der Freigabe ihrer eigenen Daten im Online-Forum vorsichtig um. Für die Daten ihrer Kinder und private Details über Erziehungskonflikte gilt diese Vorsicht in der Regel nicht. Dies könnte darauf schließen lassen, dass das öffentliche Online-Forum für die Erörterung von privaten Erziehungsfragen vor allem von denjenigen Eltern genutzt wird, deren Schutzbedürfnis ihren Kindern gegenüber wenig ausgeprägt ist. Das spricht für eine Distanz dieser Eltern zu ihren Kindern. Aussagen in den Forendiskussionen, die eine ablehnende oder distanzierte Haltung gegenüber den eigenen Kindern aufweisen, zeichnen bereits vorhandene Probleme der elterlichen emotionalen Haushalte, ihrer Empathie und Verantwortung gegenüber ihren Kindern auf. Die öffentliche Darstellung des eigenen Kindes als Problem weist auf eine erlebte Fremdheit der Eltern gegenüber ihren Kindern hin und degradiert das Kind zugleich zum Fall. Diese auf der Sprachebene angesiedelte Distanzierung der Eltern, ihre Versachlichung des innerfamilialen Konfliktpotenzials ist ein für klassische Beratungssituationen übliches, lösungsorientiertes Vorgehen. Problematisch wird eine solche Verdinglichung des Kindes erst in der *anonymen Öffentlichkeit* des Online-Forums.

Die elterliche Ratsuche im Online-Forum ist somit auch als ambivalentes Handeln zu beschreiben. Die Sorge der Eltern um das eigene Kind führt sie in das Online-Forum. In der öffentlichen Darstellung ihrer Erziehungssorge jedoch gefährden die Eltern die Privatsphäre des eigenen Kindes sowie ihre Eltern-Kind-Beziehung. Der instrumentelle Gebrauch des Online-Forums für die Suche nach Lösungsansätzen ist auch als ein Versuch zu sehen, vorhandene Distanzen in der Eltern-Kind-Beziehung zu überwinden. Durch den sorglosen Umgang mit der kindlichen Privatsphäre wird jedoch eine bereits instabile Beziehung weiter gefährdet.

Während ein freigiebiger Umgang Jugendlicher mit ihren privaten Daten im Internet bereits fachwissenschaftlich diskutiert wird,⁷⁷⁷ scheint kein gesellschaftliches Problembewusstsein für den freigiebigen Umgang der Eltern mit der Privatsphäre ihrer Kinder (im Forendiskurs) vorhanden zu sein. Der widersprüchliche Umgang der untersuchten Eltern mit ihrer eigenen Privatsphäre und mit der Privatsphäre ihrer Kinder weist auf eine Problemlage gesamtgesellschaftlicher Dimension hin. Nicht nur Eltern mit bereits fragiler Beziehungsgrundlage haben keine Vorstellung von der Privatsphäre ihrer Kinder. In der modernen Gesellschaft gelten die Regeln der Privatheit nicht für Kinder. In

⁷⁷⁷ Siehe hierzu beispielsweise die Fachtagung *Das Ende der Privatheit. Fachtagung zur Sensibilisierung von Jugendlichen im Umgang mit persönlichen Daten im Internet*. Vgl. Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. 2009.

der Neujustierung von Öffentlichkeit und Privatheit im Forendiskurs wird das Aushebeln der kindlichen Rechte auf Privatsphäre verstärkt. So betrachtet können die Online-Foren die Distanz der bereits problembelasteten und fragilen, diskussionsteilnehmenden Eltern zu ihren Kindern vergrößern, weil sie ihre Kinder in den öffentlichen Raum stellen und entblößen, anstatt sie zu schützen.

Der Schutz der Privatheit ist als Erziehungsaufgabe der Eltern zu sehen. Die Leichtigkeit, mit der die kindliche Privatsphäre im Online-Forum verletzt werden kann und wird, auch oder gerade aus elterlicher Sorge um das eigene Kind heraus, verdeutlicht nicht nur die Ambivalenzen im elterlichen Erziehungshandeln. Hier wird deutlich, dass sich in den virtuellen Kommunikationsräumen neue Formen von Öffentlichkeit entwickeln⁷⁷⁸. In den Online-Foren werden Öffentlichkeit und Privatheit neu verhandelt. Die Grenzen zwischen öffentlich und privat verschwimmen hier nicht nur, sondern werden neu geordnet. In der Anonymität des Forendiskurses kann Privates auch ohne Konsequenzen für das Offline-Leben der Familie mitgeteilt werden. Hier kann von einer *öffentlichen Privatheit* oder auch einer *anonymen privaten Öffentlichkeit* gesprochen werden⁷⁷⁹. Der Wandel von Öffentlichkeit und unserem Verständnis von Öffentlichkeit durch das Internet ist auf der einen Seite als eine Demokratisierung gesellschaftlicher Prozesse zu begreifen. Einen guten Umgang mit den sich neu justierenden Grenzen zwischen *Innen* und *Außen* zu finden stellt gleichzeitig eine große neue Herausforderung für die Gesellschaft dar. Die privaten Gedanken und Handlungen der Kinder vor allzu aufdringlichen Blicken von *außen* zu schützen, sollte hierbei ein zentrales Handlungsfeld, nicht nur der Eltern, sondern der Gesellschaft insgesamt, sein.

THESE 2

Online-Foren öffnen privates Erziehungshandeln für die öffentliche Überprüfung

Eltern veröffentlichen im Forendiskurs ihre privaten Alltagserfahrungen und ihre Selbstpositionierungen in den Wertegefügen der Erziehungswelten. Der bisher streng private Prozess nichtöffentlicher familialer Erziehungsdiskurse und Wertebildungen wird im Online-Forum in die Öffentlichkeit getragen.

Im Online-Forum werden auch Situationen von elterlicher Überforderung oder elterlichem Fehlverhalten im Erziehungsalltag dokumentiert und dadurch öffentlich sichtbar. Die betroffenen Kinder können hiervon profitieren. Denn diese öffentliche Reflexion des bisher Privaten kann die Grundlage für Hilfestellungen und Interventionen schaffen. Gefährdete Kinder profitieren dann von dieser neuen öffentlichen Verhandlung privater Erziehungswelten, wenn die virtuelle Diskussion Anknüpfungspunkte für reale Hilfe bietet und der Transfer in den realweltlichen Erziehungsalltag glückt. Diese Interventio-

⁷⁷⁸ Vgl. März, Müller, 2008, von Liechtenstein 2002, Weichert, Kramp, von Streit 2010.

⁷⁷⁹ Für die Diskussion einer *privaten Öffentlichkeit* vgl. auch Siebenhaar 2009.

nen können sich auf schwierige Erziehungssituationen, ebenso wie auf Unsicherheiten im Erziehungsalltag beziehen. Eine positive Anregung aus dem Forendiskurs kann auch im Hinblick auf die Interneterziehung Anknüpfungspunkte im realweltlichen Erziehungsalltag finden. Beispielsweise kann eine Mutter aus den Ratschlägen im Forendiskurs den Schluss ziehen, dass ein ihr bislang nicht bekanntes, durch die anderen Eltern als stark gewalthaltiges Angebot beschriebenes Online-Spiel noch nicht geeignet für ihr Grundschulkind ist.

Indem Online-Foren den familialen Erziehungsdiskurs öffnen, können sie zu einer treibenden Kraft in der Demokratisierung von Erziehungswelten insgesamt werden.

THESE 3

Eltern schulen schon im ersten Gebrauch des Online-Forums ihre Problemlösungskompetenz für die Bewältigung ihres Erziehungsalltags

Der Thread-Eröffner, also der Ratsuchende, formuliert seine Frage oder stellt einen Erziehungskonflikt zur öffentlichen Erörterung frei. Der Thread-Eröffner beteiligt sich an der Debatte und strukturiert deren Verlauf durch seine Beteiligung und Reaktion auf die Antworten der Diskussionsteilnehmer maßgeblich mit. Das bedeutet, die Ratsuchenden nutzen souverän und selbstbewusst das Online-Forum für ihre Problemlösungssuche und stärken im Gebrauch ihre Problemlösungskompetenz. Selbst ohne eine geglückte Konfliktlösung ist eine Stärkung der elterlichen Problemlösungskompetenz durch die Wahl, das Aufgreifen und den Gebrauch des Online-Forums als Instrument für die Bewältigung ihres Erziehungsalltags an sich gegeben.

In den untersuchten Forendiskussionen treten drei Gruppen von Nutzern, gemäß ihrer Präsenz und Aktivität im Online-Forum, hervor: 1. Die Vielschreiber, die auch als *poweruser* bezeichnet werden können, 2. die gemäßigten Forennutzer der Regelmäßigen und 3. die Zufälligen, die das Online-Forum nur selten, manchmal auch nur ein einziges Mal, für ihre Orientierungssuche einsetzen.

Die Thread-Eröffner sind in der Regel keine *poweruser*. Im Gegenteil gehören sie sehr häufig der Gruppe der Zufälligen an. Dies bedeutet, dass der Kompetenzerwerb für die Bewältigung des Erziehungsalltags auch oder gerade denjenigen Eltern offensteht, die im Hinblick auf die Forennutzung Neulinge sind.

THESE 4

Die Teilnahme an der Forendiskussion setzt die Fähigkeit der Verkürzung voraus

Der Kommunikationsverlauf ist für den einzelnen Teilnehmer nur bedingt steuerbar. Die untersuchten Forendiskussionen verlaufen ohne festgelegtes Ende oder eindeutiges Verlaufsmuster. Das bedeutet, dass der Internetnutzer, der aktiv zur Diskussion beitragen möchte, den jeweiligen zur Diskussion gestellten zentralen Erziehungskonflikt stets im Auge behalten und seine Antwort zielgerichtet daraufhin abstimmen muss. Forendialog ist hierdurch kein diskursiver Dialog, sondern ein serielles Aneinanderreihen von Argumenten.

Diese spezifischen Regeln der Forenkommunikation setzen besondere Kommunikationsfähigkeiten voraus. Der Einzelne kann nur dann mitdiskutieren und sich nach den Regeln des Forendiskurses gewinnbildend einbringen, wenn er die Verkürzung, Vereinfachung und Dekonstruktion psychosozialer Komplexität im alltagsweltlich orientierten Meinungsaustausch beherrscht. Praktisch bedeutet dies, jeder Diskussionsteilnehmer muss sein Argument runden und in sich abgeschlossen formulieren, es vereinfachen und zu einer zentralen Aussage und Position hin verdichten.

Die Fähigkeit zur Verkürzung ist die Voraussetzung zur einbringenden Teilnahme an Forendiskussionen und ermöglicht erst das Beitragen zur Lösung problemzentrierter Fragestellungen.

THESE 5

Der Bezug vieler Kinderinternetangebote zu populären Medienmarken gibt Eltern Orientierung und entlastet sie

Im untersuchten Forendiskurs sprechen die Diskussionsteilnehmer Empfehlungen für, ihrer Meinung nach, geeignete Kinder-Websites aus. Die Nennungen beziehen sich fast ausschließlich auf Websites bekannter Fernsehmedienmarken, wie beispielsweise Maus und Elefant (*Sendung mit der Maus*), *Bob der Baumeister* und *Sandmännchen*.

Die Möglichkeit, aus der Vielzahl von Internetangeboten auf bekannte Medienmarken zurückzugreifen, kann Eltern ihre Orientierungsarbeit erleichtern und ihnen dabei helfen, Internetseiten für den Internetgebrauch ihrer Kinder auszuwählen. Dies kann Eltern ihre Erziehungsarbeit erleichtern und sie entlasten.

Gleichzeitig wird hiermit die Dominanz populärer Medienmarken im Kinderalltag gestärkt. So kann das Vertrauen in eine Medienmarke den Eltern zwar Orientierung geben, ihnen die Auswahl und Bewertung eines Angebots jedoch nicht abnehmen.

THESE 6

Die nichtlineare Selbstorganisation der Online-Foren ist eine Chance für das elterliche Empowerment

Durchgängig fällt auf, dass die Diskussionsteilnehmer in den untersuchten Online-Foren sich in wechselnden, sich immer wieder und schnell wandelnden Zusammensetzungen ohne verbindliches Programm zum Austausch über Erziehungsprobleme zusammenfinden, ohne dabei bindende Gemeinschaft herzustellen und dennoch inhaltlich die jeweiligen Problemhorizonte ausloten.

Diese Flüchtigkeit, bei gleichzeitiger Konzentration auf eine zentrale Problemstellung, ist ein wesentliches Merkmal der untersuchten Threads, das sich auf Forendiskurs insgesamt übertragen lässt. Es bietet die Chancen zu aufgabenbezogenen und lösungsorientierten Diskursen, die zwar in der Online-Welt verhandelt werden, jedoch in der Offline-Welt wirken. Durch die Parallelität von Online- und Offline-Welt ist der Diskurs als eine nichtlineare Erziehungsarbeit der Eltern zu beschreiben.

Diese Form des Diskurses deutet ein weites Feld von Chancen nichtlinearer Selbstorganisation an, das möglicherweise das gesellschaftliche und soziale Zusammenleben (nicht abschafft, wie kulturpessimistisch befürchtet, sondern) neu begründet und in sich beständig ändernder Form neu aufstellt. So betrachtet, könnten die Online-Foren zu Knotenpunkten werden, an denen entlang sich eine Gesellschaft neue Formen des Austauschs und dann auch individuellen Handelns in Familie und Erziehung erarbeitet.⁷⁸⁰

Eltern konstruieren Kindheit im Online-Forum in einem gemeinschaftlichen Handlungsakt. Durch den Einsatz des Online-Forums als ein Kommunikationsinstrument sind es die Eltern, die sich selbst befähigen, Problemlösungsstrategien für Erziehungsfragen und Erziehungskonflikte zu entwickeln.

Der elterliche Erziehungsdiskurs im Online-Forum kann deshalb am besten mit dem Begriff des Empowerments gefasst werden. Das ursprünglich in der Psychologie verankerte und vor allem in den Feldern der psychosozialen Arbeit angewandte Konzept des Empowerments lässt sich auf den elterlichen Erziehungsdiskurs im Online-Forum übertragen.⁷⁸¹ So wird unter Empowerment gewöhnlich der Prozess verstanden, „durch den Menschen in die Lage versetzt werden, ihre je individuellen Handlungsmöglichkeiten in einer sozialen Situation zu (er)kennen und im Zusammendenken mit den eigenen Ressourcen und Kompetenzen auch zu ergreifen“.⁷⁸² Online-Foren sind damit Instrumente für das elterliche Empowerment.

⁷⁸⁰ So hebt Schachtner in einer Untersuchung der Vernetzungsarbeit von Frauen im Internet die Frauennetze als ein wichtiges Aktionsfeld für Frauen hervor, die aufgrund ihrer familialen Situation ihre außerhäusliche Erwerbstätigkeit unterbrochen oder aufgegeben haben. Vgl. Schachtner 2005, S. 129.

⁷⁸¹ Vgl. hierzu auch Duval, die Frauennetze im Internet als *Kooperations- und Empowerment-Räume* bezeichnet. Vgl. Duval 2005.

⁷⁸² Pankofer, Weber 1998, S. 117.

THESE 7

Das Online-Forum ist ein aus Elternsicht brauchbares Instrument für die Diskussion von Erziehungskonflikten, mit dem jedoch keine neuen Inhalte in die Interneterziehungsdiskussion eingebracht werden

Eltern diskutieren Erziehungsfragen mit anderen Eltern auf vielfältige Weisen, mit und ohne mediale Hilfsinstrumente. Das Online-Forum kann zu Recht als ein brauchbares Instrument für die Erörterung von Erziehungsfragen bezeichnet werden, da es Beschränkungen von beispielsweise Raum und Zeit aufbricht und Erziehungsdiskurs über einen langen Zeitraum hinweg zugänglich macht und für die Teilnahme offenhält.

Auf die Inhalte der Interneterziehungsdiskussionen scheinen sich diese spezifischen Merkmale und Funktionen des Online-Forums als Kommunikationswerkzeug nicht auszuwirken. Die Themenschwerpunkte hinsichtlich kindlichen Internetgebrauchs, die von den untersuchten Eltern im Forendiskurs als bedeutsam erachtet, die Argumente und Positionen, die vertreten werden, finden sich auch in Untersuchungsergebnissen aktueller medienwissenschaftlicher Forschung.⁷⁸³

THESE 8

Ein gesellschaftlicher Konsens für die Interneterziehung von Kindern hat sich bislang nicht durchgesetzt

In den untersuchten Forendiskussionen unterscheiden sich die elterlichen Erwartungen hinsichtlich einer Einbindung des Internets in ihren Erziehungsalltag stark. So begleiten beispielsweise die untersuchten Eltern den Interneteinstieg ihrer Kinder sehr unterschiedlich. Während manche Eltern einen frühen ersten Kontakt mit 1 bis 2 Jahren befürworten und fördern, verbieten andere der untersuchten Eltern ihren 10- und 11-Jährigen noch jegliche Nutzung des Internets. Auch darüber, welche Websites, Inhalte und Anwendungen ihre Kinder im Internet nutzen, oder wann und wie lange eine Internetsnutzung stattfinden sollte, haben die untersuchten Eltern teilweise sehr unterschiedliche Vorstellungen und unterschiedliche Begleitungsansätze. Dies lässt darauf schließen, dass sich eine allgemein anerkannte, gesellschaftliche Norm für die Interneterziehung in der Familie bislang noch nicht durchgesetzt hat.⁷⁸⁴

⁷⁸³ Exemplarisch hervorgehoben sei hier Livingstone et al. 2011.

⁷⁸⁴ Damit bestätigt die vorliegende Studie Ergebnisse der Medienforschung zur kindlichen Internetsnutzung in der Familie und weist darauf hin, dass sich solche Erziehungsnormen nur langsam durchsetzen (werden). Vgl. Feil, Decker, Gieger 2004.

THESE 9

Die elterliche Interneterziehung ist vor allem restriktiv geleitet

Innerhalb der unterschiedlichen elterlichen Interneterziehungsansätze ist eine restriktive, durch Schutzgedanken geleitete Steuerung kindlichen Internetgebrauchs das verbindende Element in der elterlichen Interneterziehung. Die untersuchten Eltern steuern den Internetgebrauch ihrer Kinder vor allem durch eine Begrenzung der Nutzungszeiten und eine Begrenzung der Inhalte. Dieser restriktive Ansatz zeigt sich fast durchgängig bei allen der untersuchten Eltern und ist unabhängig von ihren individuellen Bewertungen des kindlichen Internetgebrauchs zu beobachten. Die restriktive Erziehung wird bei den untersuchten Eltern vor allem von Schutzgedanken angeleitet. So soll mittels einer Begrenzung der kindlichen Internetnutzung beispielsweise einer Suchtgefährdung entgegengewirkt oder auch der Kontakt mit entwicklungsschädigenden Inhalten ausgeschlossen werden.

THESE 10

Das Internet wird in Familien mit Kindern im Kleinkind- und Vorschulalter zunehmend selbstverständlicher Gebrauchsgegenstand aller Familienmitglieder

Ausgehend von ihrem Verständnis von dem Internet als einem selbstverständlichen Bestandteil des Alltags und eine Schlüsselkompetenz für die Zukunft, argumentieren die untersuchten Eltern auch für eine frühe Heranführung der Kinder an das Internet. Die Positionierungen der untersuchten Eltern zum frühkindlichen Internetgebrauch, sowie ihre Beschreibungen gelebten Erziehungsalltags, zeichnen einen Medienalltag von Kleinkindern und Vorschulkindern auf, für die der eigene, aktive Gebrauch des Internets zum selbstverständlichen Mediennutzungsrepertoire zählt. Die steigende Internetnutzung von Kindern in der Entwicklung über die letzten zehn Jahre,⁷⁸⁵ Tendenzen aus anderen Ländern⁷⁸⁶ und ein immer früherer erster Kontakt der Kinder mit dem Internet⁷⁸⁷ lassen annehmen, dass der regelmäßige Internetgebrauch in wenigen Jahren auch für 1- bis 3-jährige Kleinkinder zur Selbstverständlichkeit gehören und auch das Internetangebot für Kleinkinder zunehmen wird.

Auch die untersuchten Forendiskussionen können als Richtmesser für Tendenzen kindlichen Internetgebrauchs verstanden werden, denn hier handelt es sich um Elternhäuser, die eine Affinität und Fähigkeit für die instrumentelle Internetnutzung mitbringen und in denen das Internet bereits Veralltäglichung erfahren hat. Es ist davon auszugehen, dass diese internetaffinen Elternhäuser die Tendenzen kindlicher Internetnutzung für die kommenden Jahre aufzeichnen.

⁷⁸⁵ Siehe hierzu vergleichend die KIM-Studien 1999 bis 2010. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2000 (KIM) bis 2011 (KIM).

⁷⁸⁶ Siehe hierzu insbesondere die vergleichende Studie EU Kids Online. Vgl. Livingstone et al. 2011.

⁷⁸⁷ Vgl. hierzu Livingstone et al. 2011, S. 23 f.

Ausblick

Fazit der Arbeit

Mit der Untersuchung elterlicher Interneterziehungsdiskussion im Online-Forum werden pädagogische Fragestellungen mit einem kommunikationswissenschaftlichen Raum verknüpft. Die Untersuchung hat auf der Inhalts-, Struktur- und Akteursebene, wie auch in methodischer Hinsicht, vielfältige Ergebnisse erzielt.

Methodisch betritt die Studie zwar kein vollständiges Neuland, verbindet jedoch Elemente aus der pädagogischen oder medienwissenschaftlichen Forschung neu, um einen Zugang zu dem bislang unerschlossenen Feld elterlicher Forennutzung zu öffnen. Die Sondierung und Kategorisierung des Gesamtangebots an Elternforen im Internet mithilfe des Theoretischen Samplings stellt eine erste Systematik des Feldes auf.

Die große Chance von Forendiskursen für die qualitative Sozialforschung ergibt sich vor allem aus dem Zusammenspiel von Öffentlichkeit, Anonymität und langfristiger Speicherung der Forentexte. Hierdurch wird der Zugriff auf unverfälschten und oftmals privaten (auch als Gespräche zu bezeichnenden) Austausch der Eltern untereinander ermöglicht. Die Interneterziehungsdiskussionen im Online-Forum geben Einblick in den Erziehungsdiskurs, in die Bewertungspraxis der Eltern und (vermittelt durch die Darstellungen der Eltern) in den Familienalltag, in die Erziehungspraxis der Eltern.

Die privaten Erziehungswelten erschließen sich jedoch erst im analytischen Zugang zu den Forentexten. In der vorliegenden Studie stellen die qualitative Inhaltsanalyse auf der Grundlage des Kodierverfahrens nach *Grounded Theory* den methodischen Weg zur Erschließung der Forentexte dar. Aus der Vielfalt der in den Online-Foren von Eltern verhandelten Erziehungsthemen, wurde die Interneterziehung als ein, alle Eltern verbindendes, Frage- und Verunsicherungsmoment herausgegriffen. Mithilfe der Einbindung einer quantitativ geleiteten Analyse der Kommunikationsstrukturen in die qualitative Inhaltsanalyse wurden die Strukturen elterlicher Interneterziehungsdiskurse herausgearbeitet. Die für den Interneterziehungsdiskurs herausgelösten Kommunikationsstrukturen lassen sich in der Untersuchung weiterer Themenfelder elterlicher Forendiskurse anwenden.

Die Studie leistet damit drei zentrale Beiträge:

1. schafft sie eine erste Systematik der Online-Elternforen, an der in der Online-Forschung angeknüpft werden kann.
2. wurden mit der Kategorisierung der Kommunikationsstruktur im Online-Forum Aussagen über den Einfluss der Online-Foren auf den Erziehungsalltag der untersuchten Eltern getroffen und darüber hinaus ein übertragbares Instrument für die Analyse von Forendiskursen entwickelt.

3. führt sie durch die Auswahl und qualitative Analyse von unverfälschten Inneneinsichten in Interneterziehungsdiskussionen zwischen Eltern zu Erkenntnissen über die Interneterziehung in der Familie aus Elternsicht.

Online-Foren sind als virtuelle Räume für diejenigen, die sie nicht aktiv aufsucht, unsichtbare Räume. Für die sie nutzenden Eltern sind es, so kann auf der Grundlage der vorliegenden Studie festgehalten werden, Räume von hoher Relevanz. Elterlicher Forendiskurs ist im öffentlichen Raum geführter, doch zugleich von der Öffentlichkeit verborgener Erziehungsdiskurs. Eltern diskutieren im Online-Forum virtuell, gestalten jedoch realweltliche Offline-Erziehungswelten. Im Online-Forum diskutieren Eltern anonym private Erziehungsfragen. Ihre Diskussion findet im öffentlichen Raum statt. Damit öffnet das Online-Elternforum, in dieser Form erstmalig, privates Erziehungshandeln für die öffentliche Überprüfung. Die Anonymität im Online-Forum und der Charakter der Forendiskurse, der sich vor allem dadurch auszeichnet, dem Ratsuchenden unabhängig von seinen Erziehungspositionen, seinem Erziehungshandeln mit Verständnis zu begegnen, erleichtert das Mitteilen auch privater und problemgeladener Erziehungskonflikte. Die Öffnung eines konfliktgeladenen Erziehungsalltags für die öffentliche Überprüfung ermöglicht auch eine Intervention zum Schutze der betroffenen Kinder. Denkbar ist damit auch ein Einsatz des Online-Forums als Hilfsinstrument in den Feldern der Sozialen Arbeit.

Die Themen und Erziehungsansätze in den untersuchten Interneterziehungsdiskursen überschneiden sich mit den Ergebnissen der medienwissenschaftlichen Forschung zu Themenschwerpunkten und Konfliktfeldern der Internetnutzung in der Familie. In den untersuchten Forendiskursen werden keine neuen Inhalte in die Diskussion um kindliche Internetnutzung eingebracht. So wird in den untersuchten Erziehungsdiskursen deutlich, dass das **Internet zunehmend selbstverständlicher Bestandteil** in den Familienwelten ist. In den analysierten Forentexten beschreiben die Eltern, wie auch **Kinder im Vorschul- und Kleinkindalter zunehmend als aktive Internetnutzer** auftreten. Die Ergebnisse werden durch aktuelle repräsentative Untersuchungen zur Internetnutzung von in der Familie bestätigt. So nutzen etwa der KidsVerbraucherAnalyse 2011 zufolge auch schon viele Vorschulkinder das Internet.⁷⁸⁸ Über einen Internetanschluss verfügen knapp 90 Prozent der Haushalte mit Kindern und beinahe 100 Prozent der Familien in denen jugendliche Kinder leben.⁷⁸⁹ Positiv bewerten die untersuchten Eltern das Internet vor allem in seiner Funktion **als Lerninstrument und als eine Schlüsselkompetenz für eine erfolgreiche Zukunft in der Mediengesellschaft**. Das Ergebnis wird durch Erfahrungen der medienpädagogischen Elternarbeit gestützt.⁷⁹⁰ So schätzen einer repräsentativen Erhebung zufolge immerhin schon 31 Prozent der Eltern der 6- bis

⁷⁸⁸ So darf nach Ergebnissen der KidsVerbraucherAnalyse 2011 schon bei den Vorschulkindern jedes vierte Kind an den Computer und fast jedes fünfte Kind in dieser Altersstufe hat bereits Erfahrungen im Internet gesammelt. Vgl. KidsVerbraucherAnalyse 2011, S. 75.

⁷⁸⁹ Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund 2011 (KIM), S. 7 sowie Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM), S. 6.

⁷⁹⁰ Vgl. Neuß 2001.

13-Jährigen das Internet als wichtig für den Schulerfolg ein.⁷⁹¹ Die untersuchten Eltern verbinden das Internet jedoch auch mit Gefahren. Sie befürchten vor allem, der Internetgebrauch könne sich **entwicklungsbeeinträchtigend auf (ihre) Kinder auswirken und süchtig machen**. Als eine besonders schwerwiegende Gefährdung fürchten Eltern die verschiedenen Formen der Belästigung im Internet, wie *Cyber-Mobbing* und *Cyber-Stalking*. Auch hier werden die Ergebnisse der vorliegenden Studie durch die aktuelle Medienforschung bestätigt.⁷⁹²

Die untersuchten Eltern beschreiben dennoch, sich untereinander stark unterscheidende, Heranführungen ihrer Kinder an das Internet und Begleitungen des weiteren Internetgebrauchs. Gesamtgesellschaftliche **Interneterziehungsnormen haben sich bislang nicht durchgesetzt**. Die Ergebnisse bestätigen damit frühere Untersuchungen zum Internetgebrauch von Kindern in der Familie.⁷⁹³

Bei allen Unterschieden der Heranführung an das Internet und der weiteren Begleitung ihrer Kinder im Umgang mit dem Internet verbindet fast alle der untersuchten Eltern ein zentrales Element ihrer Interneterziehung: Die Interneterziehung der Eltern ist restriktiv durch Schutzgedanken geleitet. Die untersuchten Eltern vertreten eine **restriktive Interneterziehung**, um mögliche Gefährdungsquellen auszuschließen. Der restriktive Erziehungsstil zeigt sich vor allem in der **Begrenzung von Nutzungsdauer und Inhalten**. Teilweise wird in den untersuchten Forentexten die Erlaubnis, das Internet nutzen zu dürfen, auch an Bedingungen gebunden. So kann beispielsweise die Abmachung gelten, das Internet nur gemeinsam mit einem Elternteil zu nutzen oder alle Hausaufgaben vor einer Nutzung erledigt zu haben. Die Ergebnisse decken sich mit aktueller Medienforschung, nach der 95 Prozent der Eltern angeben, die Internetnutzung ihrer Kinder in der ein oder anderen Form zu kontrollieren,⁷⁹⁴ häufig jedoch in Bezug auf Inhalte⁷⁹⁵. Die Zusammenfassung der Diskursschwerpunkte in den analysierten Forentexten zeigt, dass die untersuchten Eltern im Forendiskurs keine neuen Inhalte in die öffentliche Diskussion über die Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen einbringen. Dennoch kann das Online-Forum als ein aus Elternsicht brauchbares Instrument für die Diskussion von Erziehungskonflikten bezeichnet werden.

⁷⁹¹ Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2011 (KIM), S. 59.

⁷⁹² So befürchten 65 Prozent der untersuchten Eltern, dass Kinder im Internet ungeeignete Dinge erfahren und 58 Prozent von ihnen gaben an, dass das Internet Einfluss auf die Gewaltbereitschaft hat. Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2011 (KIM), S. 59. Dass die Gefährdung ihrer Kinder durch Online-Belästigungen, wie beispielsweise *Cyber-Mobbing*, heute eine Erziehungssorge vieler Eltern darstellt, arbeitet beispielsweise die Studie *EU-Kids Online* heraus. Vgl. hierzu Livingstone et al. 2011. Hinweise über Gefahren im Internet erhalten Jugendliche am häufigsten von ihren Eltern. Siehe hierzu Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM), S. 47. Die Sorge von 59 Prozent der Eltern, das Internet mache Kinder zu „Stubenhockern“ – vgl. hierzu Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2011 (KIM), S. 59 – spiegelt auch die elterliche Angst vor dem Internet als Suchtmedium wieder.

⁷⁹³ Vgl. Feil, Decker, Gieger 2004, S. 130.

⁷⁹⁴ IconKids&Youth et al. 2011, S. 17 und 28.

⁷⁹⁵ Der KidsVerbraucherAnalyse 2011 zufolge erlauben circa 78 Prozent der Eltern ihren Kindern nur die Nutzung ausgewählter Internetseiten. Die Zahlen beziehen sich auf die Zielgruppe der 6- bis 13-Jährigen. Vgl. KidsVerbraucherAnalyse 2011, S. 57.

Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse zeichnen eine aktive Aneignung des Online-Forums durch Eltern und ihren Einsatz des Online-Forums als Instrument für die Lösung von Erziehungskonflikten auf. Online-Foren sind Instrumente, mithilfe derer Eltern die Bewältigung ihres Erziehungsalltags selbst in die Hand nehmen können. Schon durch das Mitteilen und Ratsuchen im Online-Forum, ebenso wie die Beteiligung an Problemlösungsdiskursen, eignet sich der forennutzende Elternteil das Online-Forum als Instrument für die Problemlösungssuche an und stärkt im Gebrauch seine Problemlösungskompetenz. Häufig sind es die wenig aktiven oder erstmaligen Forennutzer, die mit einer Frage zu ihrem Erziehungsalltag in das Online-Forum gehen und sich aktiv um eine Lösung des Problems bemühen. Eltern schulen somit schon im ersten Gebrauch des Online-Forums ihre Problemlösungskompetenz.

Online-Foren können **Entlastungsräume** darstellen. Dies ist einerseits auf die Kommunikationsstruktur im Online-Forum zurückzuführen. Spezifische Kommunikationseigenschaften der Online-Beratung, wie Anonymität der Kommunikation, erleichtern es manchem Ratsuchenden, sich Hilfe zu holen.⁷⁹⁶

In den untersuchten Forentexten konnte vor allem ein durchgängig verständnisvoller Umgangston nachgewiesen werden. Verurteilungen von einzelnen Positionen der Ratsuchenden, oder auch ein Belächeln von Fragen, kann beinahe mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Der Ratsuchende kann damit rechnen, im Online-Forum vor allem Verständnis, Zuspruch und Bestätigung zu erhalten. Forendiskurs kann als schmerzfreier Diskurs beschrieben werden.

Auf der Grundlage der vorliegenden Untersuchungsergebnisse kann der Ratsuchende nach den Regeln der Forenkommunikation zudem schnelle Antworten, also Ratschläge, erwarten. Dass ein Ratsuchender keine Antworten erhält, ist zudem ebenfalls fast vollständig auszuschließen.

Ein Großteil der untersuchten Eltern, die mit einer Frage in das Online-Forum gehen und sich weiter an der Diskussion beteiligen, greifen einen Problemlösungsratschlag aus dem Forendiskurs auf. Die Forendiskussionen können somit als im hohen Maße erfolgreiche Problemlösungsdiskurse bezeichnet werden.

Hinzu kommt, dass typische Interneterziehungsdiskurse im Online-Forum kurze und verkürzte Diskurse sind. Nicht nur die einzelnen Beiträge sind kurz und in sich abgeschlossene Argumentationen, die wenig Anknüpfungspunkte für reflexiven Diskurs lassen. Auch sind die Diskussions-Threads im Umfang (Anzahl der Threads und Anzahl der Diskussionsteilnehmer) sowie in zeitlicher Länge (Zeitspanne zwischen dem ersten und letzten Diskussionsbeitrag) in der Regel schmal bzw. kurz gehalten. Die Beratung in einem typischen Diskussions-Thread endet deshalb nicht nur in der Regel erfolgreich, sondern auch zügig.

Das Angenommen-Werden im Forendiskurs, der verständnisvolle Umgang, die Bestätigung, die unkomplizierte Nutzung, die Wahrscheinlichkeit, mit seinen Fragen Gehör zu finden und zügig Antworten zu erhalten, die hohe Wahrscheinlichkeit, zu einem erfolgreichen Abschluss zu kommen, und die Aussicht auf schnelle und überschaubare Bera-

⁷⁹⁶ Vgl. hierzu Döring 2000.

tung sind Rahmenbedingungen, die Eltern unter Druck kurzfristige Entlastung bieten. Für die Stärkung des Vertrauens der Eltern in ihre Erziehungskompetenz und ihren Glauben in die Bewältigbarkeit des Erziehungsalltags können Online-Foren als Entlastung bietende Räume eine Hilfe darstellen.

Die typischen Kommunikationsstrukturen im Forendiskurs erfordern für die Teilnahme zudem besondere Fähigkeiten der **forentypischen Diskursverkürzung**. Gleichzeitig aber ist ein negativer Einfluss der forentypischen Diskursverkürzung auf die Eltern-Kind-Beziehung zu erörtern. Auf der Grundlage der vorliegenden Untersuchungsergebnisse wird davon ausgegangen, dass die Diskussion von Erziehungskonflikten im Online-Forum in bereits gestörten Beziehungsgefügen dazu beitragen kann, Eltern den Zugang zu den Internetwelten und letztendlich zu dem Seelenleben ihrer Kinder zu erschweren oder sogar ganz zu verschließen. Die häufig feststellbare Diskrepanz zwischen dem vorsichtigen Umgang der untersuchten Eltern mit ihren eigenen Daten und dem freigiebigen Umgang mit den Daten und dem Veröffentlichen der Privatsphäre ihrer Kinder lässt auf Distanzen der Eltern zu ihren Kindern schließen. In der Diskursverkürzung im Online-Forum und der häufig und schnell erfolgreich abgeschlossenen Problemlösungssuche der Eltern erübrigt sich eine gemeinsame Auseinandersetzung der Eltern und ihrer Kinder mit dem jeweiligen Erziehungskonflikt. Der Zugang der Eltern zu den Internetwelten ihrer Kinder wird so erschwert. Eine **Festigung von bereits bestehenden Fremdheitsgefühlen und Distanzen** kann die Folge sein.

Pädagogische Konsequenzen

Die vorliegende Studie belegt, dass Eltern in ihrer Interneterziehung vor allem restriktiv handeln. Die untersuchten Eltern begrenzen den Internetgebrauch ihrer Kinder vor allem im Hinblick auf das zeitliche Ausmaß der Nutzung sowie auf die Inhalte, die ihre Kinder im Internet rezipieren oder auch selbst produzieren. Die große Verbreitung einer hauptsächlich restriktiv geleiteten elterlichen Interneterziehung lässt sich auch auf eine oftmals nur vage und schemenhafte Kenntnis der untersuchten Eltern über die Kinderangebote im Internet zurückführen. Beide Ergebnisse der vorliegenden Studie, die Dominanz restriktiver Interneterziehung und der oftmals fehlende Zugang der Eltern zu den Internetwelten von Kindern und Jugendlichen, finden sich auch in Studien der Kinder und Jugendmedienforschung. Hier ist insbesondere auf die Studien *Wie entdecken Kinder das Internet*⁷⁹⁷ und *EU-KIDS Online*⁷⁹⁸ zu verweisen.

Hinzu kommt, dass der elterliche Forendiskurs auf der Grundlage der vorliegenden Ergebnisse als ein verkürzter Erziehungsdiskurs charakterisiert werden muss. Der untersuchte Forendiskurs zeigt sich stark als ein reines Aneinanderreihen von in sich abgeschlossenen Argumenten, das einem diskursiven Austausch der Eltern entgegenwirkt. Dies ist hauptsächlich durch die Spezifika von Kommunikation im Online-Forum zu erklären: In den Forendiskussionen ist der Erziehungskonflikt des Thread-Eröffners der

⁷⁹⁷ Vgl. Feil et al. 2004.

⁷⁹⁸ Vgl. Livingstone et al. 2011.

zentrale Bezugspunkt für die Beiträge der ratgebenden Diskussionsteilnehmer. Die einzelnen Diskussionsbeiträge sind deshalb auf die Problemlösung ausgerichtet und zeigen sich in der Regel als jeweils für sich stehende Lösungsvorschläge. Im untersuchten Forendiskurs findet nicht nur ein Großteil der Ratsuchenden im Forendiskurs einen zufriedenstellenden Lösungsvorschlag für den jeweiligen Erziehungskonflikt – der Abschluss einer Diskussion nach positiv befundenem gefundenem Lösungsvorschlag findet in der Regel auch sehr schnell (zeitliche Dauer wie auch Anzahl der Beiträge sind gering) statt. Im Negativen kann eine solche erfolgreiche Problemlösung im Online-Forum dazu führen, dass die Auseinandersetzung mit dem Kind und der Versuch, Zugang zu den kindlichen Internetwelten zu finden, im realweltlichen Familienalltag nicht mehr stattfindet oder begrenzt wird. Die wahrscheinlich unbequemere und anstrengendere gemeinsame Auseinandersetzung der Eltern und Kinder mit Internetfragen wird durch die Möglichkeit einer Klärung im Online-Forum zwar nicht überflüssig, ist jedoch nicht mehr zwingend notwendig.

Die elterliche Ratsuche im Online-Forum ist als nur ein Baustein in der elterlichen Orientierungssuche insgesamt zu sehen. Im instrumentellen Einsatz des Online-Forums für die Orientierungssuche im Eltern-Sein spiegelt sich der Wunsch nach einer reflexiven Auseinandersetzung mit Erziehungskonflikten wider. Indem Eltern aktiv werden und versuchen, Erziehungskonflikte in selbstgesteuerten Diskussionen abzustecken, zu erörtern und zu lösen, zeigen sie bereits Problemlösungskompetenz. Das Online-Forum kann immer nur als Teil der auf vielen Ebenen und Plattformen stattfindenden elterlichen Erziehungsarbeit erörtert werden. Weder wird der Forendiskurs in gesunden Beziehungsgefügen Schaden anrichten, noch wird er Familien mit bereits gestörter Beziehungskultur eine einfache Lösung für ihre Erziehungskonflikte anbieten können.

Der Einsatz des Online-Forums als Instrument für die elterliche Orientierungssuche kann somit, abhängig von dem jeweiligen Familiengefüge, einen positiven Einfluss, etwa bei erfolgreicher Rückanwendung von Lösungsvorschlägen aus der Forendiskussion, oder in bereits fragilen Beziehungsgefügen einen negativen Einfluss, durch die Festigung einer von Unverständnis geprägten Gefühlslage zwischen Eltern und ihren Kindern, haben. Hier wird zum einen deutlich, dass das Online-Forum als ein technisches Kommunikationsmittel zu betrachten ist, dessen Erfolg oder Misserfolg vor allem von seinem Nutzer abhängig ist. Darüber hinaus zeichnet sich das Online-Forum durch forenspezifische Merkmale aus, welche die Kommunikationsmöglichkeiten vorgeben und hierdurch auch den Diskussionsverlauf mit beeinflussen.

Auf der Grundlage der vorliegenden Ergebnisse ist es als unwahrscheinlich anzusehen, dass elterlicher Austausch im Online-Forum die Grenzen verkürzten Erziehungsdiskurses überwinden kann. Die vorliegende Studie kann deshalb das Online-Forum ausdrücklich nicht als geeignetes Medium für die elterliche Erziehungsarbeit empfehlen. Zumindest nicht als alleiniges Orientierungsinstrument. Gleichzeitig zeigt die vorliegende Studie deutlich auf, dass bei der Einbindung des Internets in den Erziehungsalltag bei Eltern noch viel Orientierungsbedarf besteht.

Das anhand der Untersuchungsergebnisse aufgezeichnete Feld lässt zwei zentrale Überlegungen für die pädagogischen Konsequenzen der Arbeit formulieren:

Erstens können **Online-Foren als Themenspiegel** für die Sorgen und Lebenswelten der Eltern genutzt werden.

Eltern brauchen Erprobungsräume für die Kinder- und Jugendkultur im Internet, um Zugang zu den Internetwelten ihrer Kinder zu erhalten, wird als zweite und zentral stehende pädagogische Konsequenz aus den Untersuchungsergebnissen abgeleitet.

Online-Foren können als ein Ortungsinstrument für die Problemfelder von Eltern im Hinblick auf den kindlichen Internetgebrauch genutzt werden – denn die elterlichen Fragen und Sorgen werden in den Online-Foren deutlich artikuliert.

Die Beratungssituation im Online-Forum unterscheidet sich grundlegend von der Beratung durch Experten. Während die Expertenberatung immer von einem einseitig beziehungsweise hierarchisch ausgerichteten Beratungsgefüge ausgeht, diskutieren Eltern im Online-Forum untereinander und gleichberechtigt. Der Forendiskurs bildet damit Gespräche zwischen Eltern ab, zu denen Außenstehende gewöhnlich keinen Zugang haben. Der Forendiskurs bietet damit die seltene Möglichkeit, direkt aus der Perspektive der Eltern dargestellte Problemfelder aus dem familialen Erziehungsalltag zu erfassen. Dies gilt nicht nur für den Bereich der Interneterziehung. Aus dem Forendiskurs lassen sich von Eltern als zentral wahrgenommene Konfliktfelder für alle Bereiche des Familienalltags ableiten. Nicht nur konkrete Konfliktfelder lassen sich aus dem Forendiskurs herauslösen. Der elterliche Interneterziehungsdiskurs im Online-Forum zeichnet auch gesellschaftliche Werte und Normen in der Erziehung insgesamt nach. Für den Bereich der Interneterziehung erfasst die vorliegende Studie hier beispielsweise einen stark restriktiven Zugang. Online-Foren bilden damit Familienwelten auf der Ebene des konkreten Erziehungshandelns und auf der Ebene gesamtgesellschaftlicher Wertegefüge ab.

Gleichzeitig zeigt die vorliegende Studie, dass Online-Foren zwar Instrumente für das Abbilden, weniger jedoch für das konstruktive Lösen von Erziehungskonflikten sind. Die untersuchten Forendiskussionen finden allerhöchstens zu verkürzten, das elterliche Unverständnis gegenüber den kindlichen Internetwelten verstärkende Lösungen der Erziehungskonflikte.

Es wird deshalb für die Entwicklung von Instrumentarien plädiert, die Eltern den Zugang zu den Internetwelten ihrer Kinder erleichtern. Mit Informationsveranstaltungen, Elternabenden und Elternschulungen zu den Chancen und Risiken des Internets für Kinder und Jugendliche werden bereits Angebote umgesetzt, die Eltern einen Zugang zu den Internetwelten ihrer Kinder erleichtern sollen. Diese Angebote, wenn auch inzwischen bundesweit durch unterschiedliche Initiativen und Träger umgesetzt, können jedoch immer nur punktuelle Hilfe leisten und Eltern im besten Fall als Impuls dienen, Interesse für die Interneterfahrungen ihrer Kinder zu zeigen und diese zu begleiten. Die

Ergebnisse des vorliegenden Dissertationsprojekts legen jedoch darüber hinausgehende Instrumentarien für die medienpädagogische Elternarbeit im Hinblick auf das Internet nahe. Die naheliegende pädagogische Konsequenz für das untersuchte Problemfeld liegt deshalb in der Einrichtung von Erprobungsräumen für Eltern.

Nach dem vorliegenden Begriffsverständnis sind Erprobungsräume als die Möglichkeit von Eltern, die Internetangebote der Kinder- und Jugendkultur selbst auszuprobieren, zu verstehen. Das Schaffen von Erprobungsräumen knüpft damit an dem Ansatz an, Eltern durch die pädagogisch gerahmte, auch gemeinsam mit ihren Kindern erfolgende, Internetnutzung eine Brücke zu den Internetwelten ihrer Kinder zu bauen. Dies wird bereits in medienpädagogischen Einzelprojekten, wie Eltern-Lan-Partys,⁷⁹⁹ oder auch in langfristig konzipierten Erprobungsräumen umgesetzt. Ein gleichermaßen einfaches wie mutiges Beispiel für feste Erprobungsräume ist die *ComputerSpielSchule Leipzig*.⁸⁰⁰ Hier haben Eltern die Möglichkeit, in pädagogischer Begleitung gemeinsam mit ihren Kindern Computerspiele auszuprobieren und zu spielen. Das Angebot erhebt einen kleinen Unkostenbeitrag, der wegfällt, sobald ein Spieler ein Elternteil mitbringt. Hierdurch wird der Anreiz des gemeinsamen Spielens erhöht und begleitende und mitspielende Eltern erlangen in der Folge einen Zugang zu den Internet-Spielewelten ihrer Kinder.

Der fehlende Zugang vieler Eltern zu den Internetwelten ihrer Kinder rückt zunehmend in den Fokus gesellschaftlicher, aber auch fachwissenschaftlicher Aufmerksamkeit.⁸⁰¹ Im Mittelpunkt stehen die kontrovers diskutierte Computer- und Online-Spiele. Doch nicht nur Online-Spiele werden von Eltern oftmals mit Distanz betrachtet. Vielen Eltern sind die Internetwelten ihrer Kinder insgesamt fremd.⁸⁰² Die Erprobungsräume für Eltern müssten auf weitere Internetangebote aus der Kinder- und Jugendkultur ausgeweitet werden. Gerade Online-Communities erschweren den Eltern einen Einblick oftmals zusätzlich durch umständliche Anmeldeformalitäten oder den grundsätzlichen Ausschluss von Erwachsenen.⁸⁰³ Gleichzeitig sind Online-Communities für ältere Kinder

⁷⁹⁹ Eltern-Lan-Partys werden unter anderem von der Bundeszentrale für politische Bildung angeboten. Für nähere Informationen siehe auch die Website der Bundeszentrale für politische Bildung unter <http://www.bpb.de> (letzter Zugriff 11.11.2011).

⁸⁰⁰ Für vertiefende Informationen siehe auch <http://www.uni-leipzig.de/~compssp/Csl/index.html> (letzter Zugriff 11.11.2011).

⁸⁰¹ Exemplarisch aufzuführen ist hier die im Jahr 2010 an der Fachhochschule Köln durchgeführte „4. Medienpädagogische Netzwerktagung“. Vorträge wie beispielsweise „Wie Eltern mit Medien ins Spiel kommen“ sollten die gesellschaftliche Relevanz und Dringlichkeit medienpädagogischer Elternarbeit in den Fokus rücken.

⁸⁰² Die medienwissenschaftliche Forschung zeichnet auf, dass Eltern oftmals nur ungenaue Vorstellungen von den Interneterfahrungen ihrer Kinder haben. Vgl. hierzu etwa Feil, Decker, Gieger 2004, Livingstone et al. 2011.

⁸⁰³ Beispielsweise kann die Anmeldung in der Online-Community [schuelervz.net](http://www.schuelervz.net) erst nach der Einladung durch ein Community-Mitglied erfolgen. Erwachsene haben damit zumindest offiziell keinen Zugang. Für nähere Informationen siehe die Website von SchülerVZ unter <http://www.schuelervz.net> (letzter Zugriff 11.11.2011).

und Jugendliche zunehmend wichtig.⁸⁰⁴ Die Kenntnis der Eltern und die Erfahrungen der Kinder brechen in diesem Fall auseinander. Eine, vielleicht eher aufwendige, aber hier als höchst effektiv verstandene, Antwort auf den fehlenden Zugang vieler Eltern zu den Internetwelten ihrer Kinder liegt in der Einrichtung eines *ElternVZ*, einer Social Community speziell für Eltern.⁸⁰⁵ Ein solches *ElternVZ* sollte pädagogisch begleitet werden, um Eltern bei Fragen beratend zur Seite zu stehen. Medienpädagogisch aufbereitete Informationen können hier ebenso ein Baustein sein wie das Angebot einer Online-Beratung. Vor allem jedoch müsste ein solches Angebot den Eltern die Möglichkeit geben, in der selbstständigen Erkundung die Funktionen des jeweiligen Internetangebots zu erproben.

Neben einem *ElternVZ* sollte für jeden Internetdienst und jedes „Internetformat“ der populären Kinder- und Jugendkultur eine exemplarische Website eingerichtet werden. In einem solchen exemplarischen Erprobungsraum können Eltern dann die jeweiligen Funktionen ausprobieren und die Interneterfahrungen ihrer Kinder nachempfinden. Kombiniert mit einem zusätzlichen Informationsbereich, sind die Erprobungsräume für die Eltern eine Tür zu den Internetwelten ihrer Kinder.

Die Einrichtung eines solchen *Elterninternets*, in dem Eltern die Internetangebote der Kinder- und Jugendkultur pädagogisch begleitet ausprobieren können, wird illusorisch bleiben. Das Nachdenken über Internetangebote wie ein *ElternVZ* verdeutlicht jedoch, dass die Auseinandersetzung mit dem Internetgebrauch von Kindern und Jugendlichen nicht nur Eltern betrifft, sondern als eine gesellschaftliche Verantwortung zu sehen ist. Eltern stehen heute vor der Aufgabe, in ihrem Erziehungsalltag Antworten für einen Umgang mit den unübersichtlichen Internetwelten, einem bunten und vielfältigen Internetangebot für Kinder und Jugendliche und den neuen Formen sowie dem Verschmelzen von Öffentlichkeit und Privatheit im Internet, zu finden. In den untersuchten Forendiskursen suchen Eltern aktiv nach Antworten und setzen sich selbstorganisiert mit den Internetwelten ihrer Kinder auseinander.

Die vorliegende Studie zeigt, dass das Online-Forum als Instrument zum Lösen von Erziehungskonflikten und als Türöffner zu den als fremd empfundenen Kinderinternetwelten nicht ausreicht. Der Diskurs um kindlichen Internetgebrauch und die Bedürfnisse moderner Eltern in ihrer Interneterziehungsarbeit muss in allen gesellschaftlichen Bereichen, auf allen gesellschaftlichen Ebenen geführt werden.

⁸⁰⁴ Im Jahr 2010 nutzen schon 84 Prozent der 12- bis 19-Jährigen zumindest selten, 71 Prozent mindestens mehrmals die Woche Community-Plattformen wie Schuelervz und Facebook. Vgl. hierzu Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM), S. 41. Wird das Internet als Kommunikationsmedium eingesetzt, dann steht die Nutzung von Social Communities an erster Stelle der Internetaktivitäten der Jugendlichen. Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2010 (JIM), S. 28. ff.

⁸⁰⁵ *ElternVZ* wird in diesem Fall abgeleitet aus der Social Community *SchuelerVZ* für Kinder und Jugendliche. Der Begriff nimmt weniger Bezug auf die Angebotsstrukturen speziell dieser Online-Community, sondern soll vielmehr verdeutlichen, dass hiermit das Modell eines ausdrücklich für Eltern gedachten exemplarischen Angebots bezeichnet wird, das populäre Online-Communities der Kinder- und Jugendkultur in die Elternwelten übersetzt.

Weiterführende Fragen

Die vorliegende Studie zeichnet aus der Elternperspektive nach, dass Eltern einerseits die Art und Weise des Internetgebrauchs ihrer Kinder maßgeblich prägen und andererseits auch vielfältige Sorgen, Fragen aber auch Erfahrungen in Bezug auf den kindlichen Internetgebrauch teilen. Bislang erfuh die Elternperspektive bei der Erforschung kindlicher Medienaneignung gerade in Bezug auf den Internetgebrauch wenig Aufmerksamkeit. Für einen stärkeren Einbezug der Elternperspektive in die erziehungswissenschaftliche Forschung wurde schon Ende der 1990er Jahre argumentiert.⁸⁰⁶ Auch wenn sich erste große Studien, wie beispielsweise *Eltern unter Druck*,⁸⁰⁷ verstärkt der Situation der Eltern annehmen, stellt die Untersuchung der Elternperspektive in der sozialwissenschaftlichen Forschung insgesamt noch immer ein großes Desiderat dar. Damit leistet die vorliegende Studie einen Beitrag, um diese Forschungslücke zu schließen. Die Kinderperspektive wird bei der Erforschung von Familienräumen weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Sozialwissenschaftliche Forschung mit dem Schwerpunkt der Familienräume kann jedoch letztendlich nur in der Verbindung von Kinder- und Elternperspektive umfassend gelingen und zu, das Feld erweiternden, Erkenntnissen führen. Dies meint im Kontext einer anwendungsorientierten Forschung das Ermöglichen eines konstruktiven Transfers zurück in die Familienräume beziehungsweise in die vielfältigen Räume pädagogischen Handelns. Aus diesem Grund soll an dieser Stelle ein deutliches Plädoyer für die Berücksichtigung einer intergenerationalen Perspektive in der Familienforschung ausgesprochen werden. Dies gilt auch für die Erforschung kindlicher Mediennutzung in der Familie und in informellen Räumen. So lässt die vorliegende Arbeit etwa die Frage offen, wie Kinder die Internetbewertungen und Interneterziehungsansätze ihrer Eltern wahrnehmen und ihrerseits bewerten.⁸⁰⁸ Der Mediengebrauch von Kindern und Jugendlichen ist von der Art und Weise der Einbindung des Mediums in den Familienraum abhängig. Die Bedeutung von Medien für Kinder und Jugendliche ist deshalb stärker unter Berücksichtigung der intergenerationalen Perspektive zu erörtern. In der modernen Familienforschung wird selten die Familie als Ganzes, sondern werden meist die Kinder im Familienkontext untersucht.⁸⁰⁹ Auch in der vorliegenden Arbeit wird die Familie nicht als Einheit untersucht und die Kinderperspektive nur vermittelt durch die Eltern erfasst. Trotz dieser Einschränkung zeichnet die vorliegende Studie auf, dass die Einbindung des Internets und anderer Medien in den Erziehungsalltag und die Bedeutung des Internets für die einzelnen Familienmitglieder erst in dem komplexen Wirkungsgeflecht der Eltern-Kind-Beziehung zu verstehen sind.

⁸⁰⁶ Vgl. Fuhs 1999a, S. 353 f.

⁸⁰⁷ Vgl. Merkle et al. 2008.

⁸⁰⁸ Als eine richtungweisende Studie, welche die Kinder- und Elternperspektive hinsichtlich Internetbewertungen und Einschätzungen der kindlichen Interneterfahrungen spiegelt, ist die europaweite Vergleichsstudie EU Kids Online zu nennen. Vgl. Livingstone et al. 2011. Insgesamt wird der kindliche Mediengebrauch in der Familie jedoch bislang nur wenig aus intergenerationaler Perspektive erforscht.

⁸⁰⁹ Vgl. Schäffer 2007, S. 462.

Darüber hinaus ist für eine stärker interdisziplinär ausgerichtete Familienforschung zu plädieren. Dies erscheint insbesondere für den Themenbereich familialer Medienerziehung sinnvoll und notwendig. Betreffen doch die in der familialen Medienerziehung verorteten Fragestellungen von den Kommunikations- und Erziehungswissenschaften über die Medienwissenschaft, die Neurowissenschaft bis zu der Soziologie und Psychologie, um nur einige zu nennen, eine Vielzahl an unterschiedlichen Fachdisziplinen.

Die vorliegende Studie stellt als eine zentrale Erkenntnis die These auf, dass der elterliche Gebrauch des Online-Forums für die Diskussion von Erziehungsfragen Distanzen der Eltern zu ihren Kindern verstärken kann. Diese *Distanz-Verstärkungs-These* ist dahingehend zu überprüfen, ob sie sich auch auf andere in der CvK diskutierten Beziehungskonstellationen übertragen lässt. Ist dies der Fall, dann stellt sich die Frage, ob die Struktur der Online-Kommunikation an sich distanzverstärkend wirkt.

Zusätzlich stellt sich die Frage nach der Bedeutung der Online-Kommunikation für die Offline-Kommunikation. Die erfolgreiche Entwicklung von Problemlösungsstrategien im Online-Forum lässt sich möglicherweise auf die Konfliktlösungs- und Beziehungsarbeit in der Offline-Kommunikation anwenden. Es ist zu untersuchen, in welcher Weise sich die Kommunikation in Offline-Welten durch die in der Online-Kommunikation gesammelten Diskussionserfahrung verändert. Beispielsweise ist zu erörtern, inwieweit die Diskussionserfahrung eines verkürzten nichtreflexiven und stets verständnisvollen Forendiskurses im Online-Elternforum auch in den Offline-Gesprächen einen unterschwelligeren und unverbindlichen Diskussionscharakter befördert.

Dahingehend ist auch der Einfluss der Regeln für die Online-Kommunikation auf die Regeln für das soziale Miteinander insgesamt zu erörtern. Es stellt sich beispielsweise die Frage, wie sich die Erprobung von Öffentlichkeit, Repräsentanz, Identität, Privatheit und Anonymität im Online-Forum und der Online-Kommunikation auf das gesellschaftliche Verständnis von Privatheit und Öffentlichkeit und den Umgang hiermit im realweltlichen Alltag auswirkt.

In methodischer Hinsicht beschreiben die aus der vorliegenden Studie gewonnenen Erkenntnisse ein neues Instrumentarium für die Analyse von Forendiskurs. Auf Grundlage der *Grounded Theory* und in einem komplexen Prozess induktiver Systematisierung wurden Kategorien zur Beschreibung der Kommunikationsstruktur im Forendiskurs entwickelt. Diese stellen ein erstes Modell für die Analyse von Online-Elternforen dar. Zu fragen ist an dieser Stelle, ob die im Online-Elternforum ermittelte typische Kommunikationsstruktur nur für den zumeist wertegeleiteten Erziehungsdiskurs gilt oder ob sich das hier entwickelte Analyseinstrument auch auf andere Themenfelder und Diskussionsgruppen anwenden lässt. Zu erkunden ist beispielsweise, ob sich die in der Studie herausgearbeiteten Kommunikationsstrukturen in den Online-Elternforen auf Online-Foren beispielsweise für das gemeinschaftliche Lösen von Technikproblemen, die Diskussion von verbindenden Hobbys oder den fachlichen Austausch im wissenschaftlichen Kontext übertragen lassen.

In einer vergleichenden Analyse typischer Kommunikationsstrukturen aus jeweils unterschiedlich ausgerichteten Online-Foren ließe sich dann möglicherweise feststellen, ob der Forendiskurs vorrangig durch das Diskursthema, durch die Diskussionsgruppe oder durch die technische Rahmung geleitet wird.

Mithilfe einer breit gefächerten und vergleichenden Forendiskursanalyse könnten gesellschaftlich verbindliche Regeln für die Forenkommunikation abgebildet werden. Hierfür müssten jedoch zunächst die gesellschaftlich relevanten Haupttypen von Online-Foren analysiert werden. Sinnvoll erscheint eine Längsschnittstudie über die Kommunikationsstrukturen in exemplarischen Forenangeboten aus jedem der großen Forenhaupttypen. In einem solchen Vergleich könnte die Analyse der Forendiskurse zu einem Instrument für die Dokumentation und Vorhersage gesellschaftlicher Entwicklungen werden. In einer solchen vergleichenden Analyse der Forendiskurse können sich möglicherweise Prognosen über die Entwicklung des Online-Kommunikationsverhalten des Einzelnen und die gesellschaftlich verbindlichen Regeln für die Online-Kommunikation aufstellen lassen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Ahrens, Gesa; Dressler, Matthias (2011): Der Einfluss von Online-Meinungsführern auf Kaufentscheidungen im Modemarkt. Eine empirische Untersuchung von Frauen in Online-Diskussionsforen. Wiesbaden: Gabler
- Alt, Christian; Teubner, Markus (2006): Private Betreuungsverhältnisse. Familien und ihre Helfer. In: Bien, Walter; Rauschenbach, Thomas; Riedel, Birgit (Hrsg.): Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie. Weinheim: Beltz, S. 159–171
- Andresen, Sabine; Brumlik, Micha; Koch, Claus (Hrsg.) (2010): Das Elternbuch. Wie unsere Kinder geborgen aufwachsen und stark werden. 0–18 Jahre. Weinheim: Beltz
- Ariès, Philippe (2007): Geschichte der Kindheit. 16. Auflage, München: Deutscher Taschenbuch Verlag
- Aufenanger, Stefan; Six, Ulrike (Hrsg.) (2001): Handbuch Medien: Medienerziehung früh beginnen. Themen, Forschungsergebnisse und Anregungen für die Medienbildung von Kindern. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung
- Baacke, Dieter (1997): Medienpädagogik. Tübingen: Niemeyer
- Baacke, Dieter (2009): Was ist Medienkompetenz? In: Lauffer, Jürgen; Röllecke, Renate (Hrsg.): Dieter Baacke Preis Handbuch 4. Kinder im Blick: Medienkompetenz statt Medienabstinenz. Bielefeld: Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik, S. 201 f.
- Badinter, Elisabeth (1980): Die Mutterliebe. Geschichte eines Gefühls vom 17. Jahrhundert bis heute. München: Piper
- Badinter, Elisabeth (2010): Der Konflikt. Die Frau und Mutter. 2. Auflage, München: C. H. Beck
- Bächle, Michael; Kolb, Arthur (2012): Einführung in die Wirtschaftsinformatik. 3. Auflage, München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag
- Baecker, Dirk (2007): Studien zur nächsten Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Bauer, Karl; Hengst, Heinz (1980): Wirklichkeit aus zweiter Hand. Kindheit in der Erfahrungswelt von Spielwaren und Medienprodukten. Reinbek: Rowohlt
- Bauer, Petra; Wiezorek, Christine (2007): Zwischen Elternrecht und Kindeswohl. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 614–636
- Beck, Klaus (2006): Computervermittelte Kommunikation im Internet. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag
- Berger, Julia (2010): Internetforen als Erziehungsratgeber. Die Digitalisierung der Sandkastengespräche. In: Fuhs, Burkhard; Lampert, Claudia; Rosenstock, Roland: Mit der Welt vernetzt. Kinder und Jugendliche in virtuellen Erfahrungsräumen. München: Kopaed, S. 105–111

- Berger, Peter Ludwig; Luckmann, Thomas (2009): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit: Eine Theorie der Wissenssoziologie. 22. Auflage, Frankfurt am Main: Fischer
- Bergmann, Wolfgang (2002): Digital Kids. Kindheit in der Medienmaschine. München: Beustverlag
- Bergmann, Wolfgang (2005): Die Kunst der Elternliebe. 2. Auflage, Weinheim: Beltz
- Bergmann, Wolfgang; Hüther, Gerald (2008): Computersüchtig. Kinder im Sog der modernen Medien. Weinheim: Beltz
- Bernhardt, Jay; Felner, Elizabeth (2004): Online Pediatric Information Seeking Among Mothers of Young Children: Results From a Qualitative Study Using Focus Groups. In: Journal of Medical Internet Research 6 (1)
- Bertram, Hans; Borrmann-Müller, Renate (1988): Individualisierung und Pluralisierung familialer Lebensformen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung das Parlament, 13/1988, S. 14–23
- Betsch, Cornelia (2010): Das Internet und seine Auswirkung auf die Wahrnehmung von Impfrisiken. In: Kinderärztliche Praxis, 5/2010, S. 282–286
- BITKOM (Hrsg.) (2011): Netzgesellschaft. Eine repräsentative Untersuchung zur Mediennutzung und dem Informationsverhalten der Gesellschaft in Deutschland. Projektbericht, Berlin: BITKOM
- Böcking, Saskia (2011) Elterliche Mediation der kindlichen Fernsehnutzung. In: Rössler, Patrick (Hrsg.): Skalenhandbuch Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 424–429
- Böhm, Andreas (2005): Theoretisches Codieren: Textanalyse in der Grounded Theory. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 4. Auflage, Reinbek: Rowohlt, S. 475–485
- Braun, Daniela (2000): Lasst die Kinder an die Maus! Wie Kinder in der Kita mit Computern umgehen. Freiburg: Herder
- Breunig, Christian: Onlineangebote für Kinder. In: Media Perspektiven 8/2002, S. 389–402
- Bründel, Heidrun; Hurrelmann, Klaus (1996): Einführung in die Kindheitsforschung. Weinheim: Beltz
- Bueb, Bernhard (2006): Lob der Disziplin. Eine Streitschrift. München: List
- Buermann, Uwe (2005): Künstliche Welten – wirkliche Bilder. Vom Umgang mit den Medien. Heidelberg: Menon
- Buresch, Wolfgang (Hrsg.) (2003): Kinderfernsehen. Vom Hasen Cäsar bis zu Tinky Winky, Dipsy und Co. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Burkhardt, Wolfgang (2001): Förderung kindlicher Medienkompetenz durch die Eltern. Grundlagen, Konzepte und Zukunftsmodelle. Opladen: Leske und Budrich
- Busch, Friedrich; Logemann, Niels (Hrsg.) (2004): Forschungen zur Familienwissenschaft. Oldenburg: BIS-Verlag
- Busemann, Katrin; Gscheidle, Christoph (2010): Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2010. Web 2.0: Nutzung steigt – Interesse an aktiver Teilhabe sinkt. In: Media Perspektiven 7-8/2010, S. 359–368

- Chomsky, Noam (1973): Sprache und Geist. 9. Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Chua, Amy (2011): Die Mutter des Erfolgs. Wie ich meinen Kindern das Siegen beibrachte. München: Carl Hanser
- Couper, Mick; Coutts, Elisabeth (2004): Online-Befragung. Probleme und Chancen verschiedener Arten von Online-Erhebungen. In: Diekmann, Andreas (Hrsg.): Methoden der Sozialforschung, Sonderheft 44/2004 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 217–243
- Dammler, Axel (2009): Verloren im Netz: Macht das Internet unsere Kinder süchtig? München: Gütersloher Verlagshaus
- Debatin, Bernhard (1998): Analyse einer öffentlichen Gruppenkonversation im Chat-Room. Referenzformen, kommunikationspraktische Regularitäten und soziale Strukturen in einem kontextarmen Medium. In: Prommer, Elisabeth; Vowe, Gerhard (Hrsg.): Computervermittelte Kommunikation: Öffentlichkeit im Wandel. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, S. 13–37
- Dekker, Arne (2004): Körper und Geschlechter in virtuellen Räumen. In: Richter-Appelt, Hertha; Hill, Andreas (Hrsg.): Geschlecht zwischen Spiel und Zwang. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 209–224
- Dittler, Ullrich; Hoyer, Michael (Hrsg.) (2006): Machen Computer Kinder dumm? Wirkung interaktiver, digitaler Medien auf Kinder und Jugendliche aus medienpsychologischer und mediendidaktischer Sicht. München: Kopaed
- Dittler, Ullrich; Hoyer, Michael (Hrsg.) (2008): Aufwachsen in virtuellen Medienwelten: Chancen und Gefahren digitaler Medien aus medienpsychologischer und medienpädagogischer Perspektive. München: Kopaed
- Döring, Nicola (2000): Selbsthilfe, Beratung und Therapie im Internet. In: Batinic, Bernad (Hrsg.): Internet für Psychologen. Göttingen: Hogrefe, S. 509–548
- Döring, Nicola (2003): Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen. 2. vollst. überarb. u. erw. Auflage. Göttingen: Hogrefe
- Döring, Nicola; Pöschl, Sandra (2003): Wissenskommunikation in themenbezogenen Online-Chats. Eine empirische Analyse von drei IRC-Channels zu Computerthemen. In: merz. medien und erziehung, 5/2003, S. 100–114
- Donath, Matthias (2001): Demokratie und Internet. Neue Modelle der Bürgerbeteiligung an der Kommunalpolitik – Beispiele aus den USA. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Du Bois-Reymond, Manuela; Büchner, Peter; Krüger, Heinz-Hermann; Ecarius, Jutta; Fuhs, Burkhard (Hrsg.) (1994): Kinderleben. Modernisierung von Kindheit im interkulturellen Vergleich. Opladen: Leske und Budrich
- Dudenredaktion (Hrsg.) (2011): Duden. Deutsches Universalwörterbuch. Mannheim: Dudenverlag, 7. überarb. u. erw. Auflage
- Duval, Bettina (2005): Virtuelle Mädchen- und Frauennetze als Kooperations- und Empowerment-Räume. In: Schachtner, Christina; Winkler, Gabriele (Hrsg.): Virtuelle

- Räume – neue Öffentlichkeiten. Frauennetze im Internet. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 219–237
- Ecarius, Jutta (Hrsg.) (1998): Was will die jüngere mit der älteren Generation? Generationenbeziehungen in der Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske und Budrich
- Ecarius, Jutta (1999): Biographieforschung und Lernen. In: Krüger, Heinz-Hermann; Marotzki, Winfried (Hrsg.): Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 91–108
- Ecarius, Jutta; Eulenbach, Marcel; Fuchs, Thorsten; Walgenbach, Katharina (2011): Jugend und Sozialisation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Ellinger, Stephan (2003): Grounded Theory als methodischer Zugang für Werteforschung in der Lernbehindertenschule. In: Vernooij, Monika; Wittrock, Manfred (Hrsg.): Beziehung(-s) Gestalten. Beiträge zur Pädagogik bei Beeinträchtigung im Lernen und Verhalten. Oldenburg: BIS-Verlag, S. 95–116
- Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. (2009): (K)Ein Ende der Privatheit: Strategien zur Sensibilisierung junger Menschen beim Umgang mit persönlichen Daten im Internet. Berlin: RabenStück Verlag
- Farke, Gabriele (2011): Gefangen im Netz? Onlinesucht: Chats, Onlinespiele, Cybersex. Bern: Verlag Hans Huber
- F.A.Z.-Institut für Management-, Markt- und Medieninformationen; Techniker Krankenkasse (Hrsg.) (2009): Kundenkompass Stress. Aktuelle Bevölkerungsbefragung: Ausmaß, Ursachen und Auswirkungen von Stress in Deutschland. Projektbericht, Frankfurt am Main: F.A.Z.-Institut für Management-, Markt- und Medieninformationen
- Feil, Christine (Hrsg.) (2001): Internet für Kinder. Hilfen für Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräfte. Opladen: Leske und Budrich
- Feil, Christine (2003): Kinder, Geld und Konsum. Die Kommerzialisierung der Kindheit. Weinheim/München: Juventa
- Feil, Christine; Decker, Regina; Gieger, Christoph (2004): Wie entdecken Kinder das Internet? Beobachtungen bei 5- bis 12-jährigen Kindern. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Feil, Christine (2010): Familiäre Kontexte des Internetzugangs und Internetaktivitäten im späten Kindes- und frühen Jugendalter. In: Fuhs, Burkhard; Lampert, Claudia; Rosenstock, Roland: Mit der Welt vernetzt. Kinder und Jugendliche in virtuellen Erfahrungsräumen. München: Kopaed, S. 47–71
- Feldhaus, Michael; Logemann, Niels (2006): Die Kommunikationsmedien Internet und Mobiltelefon und ihre Funktionen im familialen Alltag. In: merz. medien und erziehung, 2/2006, S. 30–37
- Fisch, Martin; Gscheidle, Christoph (2008): Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2008. Mitmachnetz Web 2.0: rege Beteiligung nur in Communitys. In: Media Perspektiven, 7/2008, S. 356–364
- Fleischer, Sandra, Schorb, Bernd (2005): Ein Fernsehangebot als Orientierungsquelle. In: TelevIZion, 18/2005/1, S. 60–63

- Fleischer, Sandra (2007a): Das Fernsehen als Kummertante – Beratungsangebote für Kinder. In: Medienpädagogik. Die Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung. Themenheft Nr. 13: Kinderfernsehen wieder zum Thema machen!
- Fleischer, Sandra (2007b): Mediale Beratungsangebote als Orientierungsquellen für Kinder. Ein Beitrag zur Theorie der Orientierungsfunktion des Fernsehens. Dissertation. Universität Leipzig
- Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.) (2005): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 4. Auflage, Reinbek: Rowohlt
- Flusser, Vilém (1996): Die Revolution der Bilder. Der Flusser-Reader zu Kommunikation, Medien und Design. 2. Auflage, Mannheim: Bollmann
- Friebe, Holm; Lobo, Sascha (2006): Wir nennen es Arbeit. Die digitale Bohème oder: Intelligentes Leben jenseits der Festanstellung. München: Heyne
- Fritz, Jürgen; Fehr, Wolfgang (2003): Wie lassen sich Computer- und Konsolenspiele pädagogisch beurteilen? Online unter http://www.spielbar.de/neu/wp-content/uploads/2008/08/fritz_fehr_pad_beurteilung.pdf (letzter Zugriff 11.11.2011)
- Fritz, Jürgen; Lampert, Claudia; Schmidt, Jan-Hinrik, Witting, Tanja (Hrsg.) (2011): Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefordert, gefördert, gefährdet. Berlin: Vistas
- Fromm, Erich (2001): Die Kunst des Liebens. 5. Auflage, München: Heyne
- Früh, Werner; Schönbach, Klaus (1982): Der dynamisch-transaktionale Ansatz. Ein neues Paradigma der Medienwirkungen. In: Publizistik, 27/1-2, S. 74–88
- Früh, Werner (1991): Medienwirkungen: Das dynamisch-transaktionale Modell. Theorie und empirische Forschung. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Fthenakis, Wassilios; Kalicki, Bernhard; Peitz, Gabriele (2002): Paare werden Eltern. Die Ergebnisse der LBS-Familien-Studie. Opladen: Leske und Budrich
- Fthenakis, Wassilios (2007): Auf den Anfang kommt es an. Die Qualität von Bildungsprogrammen, die Dilemmata deutscher Bildungspolitik und Perspektiven der Entwicklung. In: Betrifft Kinder. Das Praxisjournal für ErzieherInnen, Eltern und GrundschullehrerInnen heute. Heft 08–09/07, S. 6–17
- Fthenakis, Wassilios (2009): Ko-Konstruktion. Lernen durch Zusammenarbeit. In: Kinderzeit. Zeitschrift für Pädagogik und Bildung. Heft 3/2009, S. 8–13
- Fuhs, Burkhard (1999a): Kinderwelten aus Elternsicht. Zur Modernisierung von Kindheit. Opladen: Leske und Budrich
- Fuhs, Burkhard (1999b): Die Generationenproblematik in der Kindheitsforschung. Zur methodischen Relevanz von Erwachsenen-Kind-Verhältnissen. In: Honig, Michael-Sebastian; Lange, Andreas; Leu, Hans Rudolf (Hrsg.): Aus der Perspektive von Kindern? Zur Methodologie der Kindheitsforschung. Weinheim/München: Juventa, S. 153–161
- Fuhs, Burkhard (2000a): Kinderfreizeit als Familienprojekt. In: Herlth, Alois; Engelbert, Angelika; Mansel, Jürgen; Palentien, Christian (Hrsg.): Spannungsfeld Familienkindheit. Neue Anforderungen, Risiken und Chancen. Opladen: Leske und Budrich, S. 202–217

- Fuhs, Burkhard (2000b): Qualitative Interviews mit Kindern. In: Heinzl, Friederike (Hrsg.): Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive. Weinheim/München: Juventa, S. 87–104
- Fuhs, Burkhard (2007a): Zur Geschichte der Familie. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 17–35
- Fuhs, Burkhard (2007b): Qualitative Methoden in der Erziehungswissenschaft. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Fuhs, Burkhard; Rosenstock, Roland (2010): My First Net. Internet im Vorschulalter. In: Fuhs, Burkhard; Lampert, Claudia; Rosenstock, Roland: Mit der Welt vernetzt. Kinder und Jugendliche in virtuellen Erfahrungsräumen. München: Kopaed, S. 85–104
- Gaschke, Susanne (2011): Die verkaufte Kindheit. Wie Kinderwünsche vermarktet werden und was Eltern dagegen tun können. München: Pantheon
- Gerhards, Maria; Mende, Annette (2008): Ergebnisse der ARD/ZDF-Offlinestudie 2008. Ein Drittel der Deutschen bleibt weiter offline. In: Media Perspektiven 7/2008, S. 365–376
- Glaser, Barney; Strauss, Anselm (1967): The Discovery of Grounded Theory. New York: Aldine de Gruyter
- Glaser, Barney; Strauss, Anselm (1998): Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung. Bern: Verlag Hans Huber
- Glaser, Hermann (1999): WWW. Neugier und Vernetzung. Ein kulturgeschichtlicher Essay. In: DAS PARLAMENT. Beilage ‚Aus Politik und Bildung‘ B41/1999. Trier: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 3–9
- Götz, Maya; Bachmann, Sabrina; Hofmann, Ole (2007): Von Kuscheln bis Erziehungshilfe. Funktionen des Fernsehens im Alltag von 0- bis 5-jährigen Kindern aus Elternsicht. In: TelevIZIon 20/2007/1, S. 31–36
- Greenfield, David (2000): Suchtfalle Internet. Hilfe für Cyberfreaks, Netheads und ihre Partner. Düsseldorf/Zürich: Walter Verlag
- Grimm, Jürgen (2006): Super Nannys. Ein TV-Format und sein Publikum. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft
- Grimm, Petra; Rhein, Stefanie; Clausen-Muradian, Elisabeth (2008): Gewalt im Web 2.0: Der Umgang Jugendlicher mit gewalthaltigen Inhalten und Cyber-Mobbing sowie die rechtliche Einordnung der Problematik. Berlin: Vistas
- Günther, Johann (2007): Digital Natives & Digital Immigrants. Innsbruck/Wien: Studienverlag
- Guth, Birgit (2009): Kinderalltag und Medien. In: tv diskurs 1/2009, S. 34–37
- Guth, Birgit; Schulte, Dirk (2009): Familie im Umbruch – Kindheit heute. Familienmodelle, Alltagsorganisation, Schule. In: TelevIZIon 22/2009/1, S. 4–8
- Habermas, Jürgen (1990): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Neuauflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Hancock, Jeffrey; Thom-Santelli, Jennifer; Ritchie, Thomson. (2004): Deception and Design. The Impact of Communication Technologies on Lying Behavior. In: Pro-

- ceedings, Conference on Computer Human Interaction. New York: ACM-Press, S. 130–136
- Heinzel, Friederike (Hrsg.) (2000): Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive. Weinheim/München: Juventa
- Hengst, Heinz (1981): Tendenzen zur Liquidierung von Kindheit. In: Hengst, Heinz; Köhler, Michael; Riedmüller, Barbara; Wambach, Manfred Max: Kindheit als Fiktion. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 11–72
- Merkle, Tanja; Wippermann, Carsten; Henry-Huthmacher, Christine (Hrsg.); Borchard, Michael (Hrsg.) (2008): Eltern unter Druck: Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. Stuttgart: Lucius & Lucius
- Hildebrand, Bruno (2005): Anselm Strauss. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 4. Auflage, Reinbek: Rowohlt, S. 32–42
- Hilgendorf, Eric; Frank, Thomas; Valerius, Brian (2005): Computer- und Internetstrafrecht. Ein Grundriss. Berlin/Heidelberg/New York: Springer
- Hilgendorf, Eric (2010): Ehrenkränkungen („flaming“) im Web 2.0. Ein Problemaufriss de lege lata und de lege ferenda. In: Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik, 3/2010, S. 208–215
- Hilpert, Wolfram (2011): Computerspiele. Reiz und Risiken virtueller Spiel- und Lebenswelten. Online unter <http://www.bundespruefstelle.de/bmfsfj/generator/bpjm/redaktion/PDF-Anlagen/reiz-und-risiken-von-computerspielen,property=pdf,bereich=bpjm,sprache=de,rwb=true.pdf> (letzter Zugriff 11.11.2011)
- Höffer-Mehlmer, Markus (2007): Elternratgeber. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 669–687
- Höller, Claudia; Müller, Sabine (1999): Ah oh – jetzt ist Teletubby-Zeit. Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung. In: TelevIZion 12/1999/2, S. 51 f.
- Honig, Michael-Sebastian (1999): Entwurf einer Theorie der Kindheit. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Honig, Michael-Sebastian; Lange, Andreas; Leu, Hans Rudolf (1999): Aus der Perspektive von Kindern. Zur Methodologie der Kindheitsforschung. Weinheim/München: Juventa
- Hoover, Stewart M.; Schofield Clark, Lynn; Alters, Diane F. (2004): Media, Home, and Family. New York: Taylor & Francis Books
- Horst, Sabine (2003): Muße und interesseloses Wohlgefallen. Strategien neuen Freizeitverhaltens. In: Kemper, Peter; Sonnenschein, Ulrich (Hrsg.): Glück und Globalisierung. Alltag in Zeiten der Weltgesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 87–97
- Hübner, Edwin (2006): Medien und Gesundheit: Was Kinder brauchen und wovor man sie schützen muss. Stuttgart: Mayer
- Hüther, Jürgen; Schorb, Bernd (2005): Medienpädagogik. In: Hüther, Jürgen; Schorb, Bernd (Hrsg.): Grundbegriffe Medienpädagogik. München: Kopaed, S. 265–276

- Hurrelmann, Bettina; Hammer, Michael; Stelberg, Klaus (1996): Familienmitglied Fernsehen. Fernsehgebrauch und Probleme der Fernseherziehung in verschiedenen Familienformen. Opladen: Leske und Budrich
- Hurrelmann, Klaus; Andresen, Sabine (2007): Kinder in Deutschland 2007. 1. World Vision Kinderstudie. Frankfurt am Main: Fischer
- Hurrelmann, Klaus; Quenzel, Gudrun (Hrsg.) (2010): Bildungsverlierer. Neue Ungleichheiten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- IconKids&Youth (Hrsg.) (2011): Trend Tracking Kids 2011. Ergebnisse zu High Interest Themen bei 6- bis 19-jährigen Kindern und Jugendlichen in Deutschland
- IconKids&Youth; elements of arts; IP Deutschland; Super RTL (Hrsg.) (2011): Die Bedeutung der Eltern bei der Internetnutzung der Kinder. Ergebnisse einer quantitativen Untersuchung mit Eltern von 6- bis 13-Jährigen und mit Schülern im Alter von 6 bis 16 Jahren
- Institut für Demoskopie Allensbach (Hrsg.) (2010): Monitor Familienleben 2010. Einstellungen und Lebensverhältnisse von Familien. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung. Berichtsband
- Institut für Demoskopie Allensbach (Hrsg.) (2011): Monitor Familienleben 2011. Einstellungen und Lebensverhältnisse von Familien. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung im Auftrag des Bundesministeriums für Familie. Berichtsband
- Johnson, Steven (2006): Die neue Intelligenz: Warum wir durch Computerspiele und TV klüger werden. Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Juul, Jesper (2011): Elterncoaching. Gelassen erziehen. Weinheim: Beltz
- Kardel, Telse; McKeen, Claudia; Patzlaff, Rainer; Saßmannhausen, Wolfgang (2006): Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren. Bildungsziele, Bildungsbereiche, Bildungseinrichtungen. Stuttgart: Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen e. V.
- Kelle, Udo (2005): Computergestützte Analyse qualitativer Daten. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 4. Auflage, Reinbek: Rowohlt, S. 485–502
- Kelle, Udo; Tobor, Alexandra; Metje, Brigitte (2008): Qualitative Evaluationsforschung im Internet – Online-Foren als Werkzeuge interpretativer Sozialforschung. In: Jakob, Nikolaus; Schoen, Harald; Zerback, Thomas (Hrsg.): Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung
- KidsVerbraucherAnalyse 2011 (2011): Berlin: Egmont MediaSolutions
- Kissau, Kathrin (2008): Das Integrationspotential des Internet für Migranten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Klein, Alexandra (2007): Soziales Kapital Online. Soziale Unterstützung im Internet. Eine Rekonstruktion visualisierter Formen sozialer Ungleichheit. Dissertation. Universität Bielefeld
- Kluge, Susann; Kelle, Udo (1999): Vom Einzelfall zum Typus: Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung: Opladen: Leske und Budrich
- Kobbeloer, Michael (2002): Internetnutzung von ErzieherInnen. Darstellung und Auswertung einer Studie zur Medienkompetenz. Berlin: Cornelsen

- Kohn, Martin (2010): Hilfe, mein Kind hängt im Netz: Was Eltern über Internet, Handys und Computerspiele wissen müssen. München: Kösel
- Krotz, Friedrich (2001): Die Mediatisierung kommunikativen Handelns. Der Wandel von Alltag und sozialen Beziehungen, Kultur und Gesellschaft durch die Medien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Krotz, Friedrich (2002): Die Welt im Computerspiel. In: Kemper, Peter; Sonnenschein, Ulrich (Hrsg.): Globalisierung im Alltag. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 114–128
- Krotz, Friedrich (2007): Mediatisierung: Fallstudien zum Wandel von Kommunikation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Krüger, Heinz-Hermann; Helsper, Werner (Hrsg.) (2004): Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Kubicek, Herbert; Welling, Stefan (2000): Vor einer digitalen Spaltung in Deutschland? Annäherung an ein verdecktes Problem von wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Brisanz. In: Medien und Kommunikationswissenschaft, 4/2000, S. 497–517
- Kuckartz, Udo (2007): Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 2. akt. u. erw. Auflage
- Kübler, Hans-Dieter (2002): Medien für Kinder. Von der Literatur zum Internet-Portal. Ein Überblick. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Kutik, Christiane (2009): Entscheidende Kinderjahre: Ein Handbuch zur Erziehung von Null bis Sieben. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben
- Lampert, Claudia: Grounded Theory. In: Mikos, Lothar; Wegener, Claudia (2005): Qualitative Medienforschung. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, S. 516–526
- Lampert, Claudia; Schwinge, Christiane; Tolks, Daniel (2009): Der gespielte Ernst des Lebens: Bestandsaufnahme und Potenziale von Serious Games (for Health). In: Medienpädagogik. Die Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung. Themenheft Nr. 15/16: Computerspiele und Videogames in formellen und informellen Bildungskontexten
- Lanier, Jaron (2011): You Are Not a Gadget. A Manifesto. London/New York: Penguin
- Lauffer, Jürgen (Hrsg.) (2004): In 8 Sekunden um die Welt. Kinder, Jugendliche, Familien – Internetnutzung im europäischen und internationalen Kontext. Bielefeld: Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik
- Lauterbach, Wolfgang (2000): Kinder in ihren Familien. Lebensformen und Generationsgefüge im Wandel. In: Lange, Andreas; Lauterbach, Wolfgang (Hrsg.): Kinder in Familie und Gesellschaft zu Beginn des 21sten Jahrhunderts. Stuttgart: Lucius & Lucius, S. 155–186.
- Legewie, Heiner (2004): Qualitative Forschung und der Ansatz der Grounded Theory. Online unter http://www.ztg.tu-berlin.de/download/legewie/Dokumente/Vorlesung_11.pdf (letzter Zugriff 29.8.2011)
- Lewins, Ann; Silver, Christina (2007): Using Software in Qualitative Research: A Step-By-Step Guide. London/Thousand Oaks: Sage Publications

- Livingstone, Sonia; Haddon, Leslie; Görzig, Anke; Ólafsson, Kjartan (2011): Risks and safety on the internet: The perspective of European children. Full Findings. LSE, London: EU Kids Online
- Luhmann, Niklas (1984): Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Luhmann, Niklas (1997): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Mann, Chris; Stewart, Fiona (2000): Internet Communication and Qualitative Research. A Handbook for Researching Online. London/Thousand Oaks: Sage Publications
- März, Annegret; Müller, Daniel (2008): Internet: Öffentlichkeit(en) im Umbruch. Marburg: Schüren
- Maletzke, Gerhard (1982): Einführung in die Massenkommunikationsforschung. Berlin: Spiess
- Mayer-Schönberger, Viktor (2010): Delete. Die Tugend des Vergessens in digitalen Zeiten. Berlin: Berlin University Press
- Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim: Beltz
- Mayring, Philipp (2005): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 4. Auflage, Reinbek: Rowohlt, S. 468–475
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz
- McDonnell, Kathleen (2001): Honey, we Lost the Kids: Re-thinking Childhood in the Multimedia Age. Second Story Press
- McLuhan, Marshall (1967): The Medium is the Message. An Inventory of Effects. London/New York: Penguin
- Meckel, Miriam (2007): Das Glück der Unerreichbarkeit. Wege aus der Kommunikationsfalle. Hamburg: Murmann
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2000): Kinder und Medien – KIM '99. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2009): KIM-Studie 2008. Kinder und Medien, Computer und Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2011): KIM-Studie 2010. Kinder und Medien, Computer und Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2008): JIM-Studie 2008. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2009): JIM-Studie 2009. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland

- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2010): JIM-Studie 2010. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2012): FIM-Studie 2011. Familie, Interaktion & Medien. Untersuchung zur Kommunikation und Mediennutzung in Familien
- Mey, Günter (2003): Zugänge zur kindlichen Perspektive. Methoden der Kindheitsforschung. Forschungsbericht aus der Abteilung Psychologie im Institut für Sozialwissenschaften der Technischen Universität Berlin, Nr. 2003-1
- Möller, Erik (2006): Die heimliche Medienrevolution – Wie Weblogs, Wikis und freie Software die Welt verändern. Hannover: Heise
- Montgomery, Kathryn (2007): Generation Digital: Politics, Commerce, and Childhood in the Age of the Internet. Cambridge: The MIT Press
- Mühling, Tanja; Smolka, Adelheid (2007): Wie informieren sich bayerische Eltern über erziehungs- und familienbezogene Themen? Ergebnisse der ifb-Elternbefragung zur Familienbildung 2006. Bamberg: ifb-Materialien 5/2007
- Nave-Herz, Rosemarie (1994): Familie heute. Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Nave-Herz, Rosemarie; Scholz, Wolf-Dieter (2005): Beiträge zur Bildungs- und Familienforschung. Würzburg: Ergon
- Negroponte, Nicholas (1997): Total digital. Die Welt zwischen 0 und 1 oder Die Zukunft der Kommunikation. München: Bertelsmann
- Neuß, Norbert (2001): Computereinsatz in Kindertagesstätten. Erfahrungen und Praxisvorschläge. In: medien praktisch Nr. 2/2001, S. 19–23
- Opaschowski, Horst (1999): Generation @. Die Mediengeneration entläßt ihre Kinder: Leben im Informationszeitalter. Hamburg: British-American Tobacco GmbH
- Palfrey, John; Gasser, Urs (2008): Generation Internet. Die Digital Natives: Wie sie leben. Was sie denken. Wie sie arbeiten. München: Carl Hanser
- Pankofer, Sabine; Weber, Klaus (1998): Empowerment. In: Psychologische Grundbegriffe. Ein Handbuch. Reinbek: Rowohlt, S. 117 f.
- Patzlaff, Rainer (2004): Der gefrorene Blick. Physiologische Wirkungen des Fernsehens und die Entwicklung des Kindes. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben
- Paus-Hasebrink, Ingrid; Neumann-Braun, Klaus; Hasebrink, Uwe; Aufenanger, Stefan (2004): Medienkindheit – Markenkindheit. Untersuchungen zur multimedialen Verwertung von Markenzeichen für Kinder. München: Kopaed
- Peters, Bernhard (2007): Der Sinn von Öffentlichkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Peuckert, Rüdiger (2007): Zur aktuellen Lage der Familie. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 36–56
- Postman, Neil (2006): Das Verschwinden der Kindheit. 16. Auflage, Frankfurt am Main: Fischer
- Pousset, Raimund (2001): Mit dem Kind ins Internet. Clever und sicher surfen lernen. Frankfurt am Main: Eichborn

- Prensky, Marc (2001a): Digital Natives, Digital Immigrants. Online unter <http://www.marcprensky.com/writing/prensky%20-%20digital%20natives,%20digital%20immigrants%20-%20part1.pdf> (letzter Zugriff 11.11.2011)
- Prensky, Marc (2001b): Digital Natives, Digital Immigrants, Part II: Do They Really Think Differently? Online unter <http://www.marcprensky.com/writing/Prensky%20-%20Digital%20Natives,%20Digital%20Immigrants%20-%20Part2.pdf> (letzter Zugriff 11.11.2011)
- Reichert, Ramón (2008): Amateure im Netz: Selbstmanagement und Wissenstechnik im Web 2.0. Bielefeld: Transcript
- Rosa, Hartmut (2005): Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Rosen, Larry (2007): Me, MySpace, and I: Parenting the Net Generation. New York: Macmillan
- Rosenstock, Roland (2005): Marken und Botschaften. Kinderangebote im Internet und Wertekommunikation. In: Bayerische Landeszentrale für neue Medien BLM (Hrsg.): Angebote für Kinder im Internet. Ausgewählte Beiträge zur Entwicklung von Qualitätskriterien und zur Schaffung sicherer Surfräume für Kinder. München: Reinhard Fischer, S. 89–102
- Rogge, Jan-Uwe (1993): Kinder brauchen Grenzen. Reinbek: Rowohlt
- Rogge, Jan-Uwe (2008): Das neue Kinder brauchen Grenzen. Reinbek: Rowohlt
- Rumpf, Hans-Jürgen; Meyer, Christian; Kreuzer, Anja; John, Ulrich (2011): Prävalenz der Internetabhängigkeit (PINTA). Bericht an das Bundesministerium für Gesundheit
- Ruskoff, Douglas (1997): Chaos-Kids oder das aufregende Leben in der Welt der Datenströme. Droemer Knaur
- Sandbothe, Mike (1998): Transversale Medienwelten. Philosophische Überlegungen zum Internet. In: Vattimo, Gianni; Welsch, Wolfgang (Hrsg.): Medien-Welten Wirklichkeiten. München: Fink, S. 59-84
- Sandbothe, Mike (2001): Pragmatische Medienphilosophie. Grundlegung einer neuen Disziplin im Zeitalter des Internet. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft
- Schachtner, Christina (2005): Netze verbinden, fangen auf und bilden Raum. Zur Erforschung virtueller Mädchen- und Frauenräume. In: Schachtner, Christina; Winkler, Gabriele (Hrsg.): Virtuelle Räume – neue Öffentlichkeiten. Frauennetze im Internet. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 127–143
- Schäfer, Gerd (2005): Über die Entstehung der Wirklichkeit im Spiel. In: Bilstein, Johannes; Winzen, Matthias; Wulf, Christoph (Hrsg.): Anthropologie und Pädagogik des Spiels. Weinheim: Beltz, S. 219–229
- Schäfer, Gerd (2007): Das Kind in der Bildungswelt. Medienhandeln in der frühen Kindheit. In: Theunert, Helga (Hrsg.): Medienkinder von Geburt an. Medienaneignung in den ersten sechs Lebensjahren. München: Kopaed, S. 59–78
- Schäffer, Burkhard (2007): Medien. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 456–479

- Schanze, Sascha (2001): Wissenserwerb mithilfe der internetbasierten Lernumgebung ChemNet. Eine empirische Untersuchung zum Lernen mit linearen und vernetzten Hypertexten. Dissertation. Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
- Schmid, Michaela (2011): Erziehungsratgeber und Erziehungswissenschaft. Zur Theorie-Praxis-Problematik populärpädagogischer Schriften. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt
- Schmidtchen, Stefan (2007): Familie, Familientherapie und Beratung. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S 653–668
- Schmidt, Jan-Hinrik; Drosselmeier, Marius (2011): Die Computerspieler in Deutschland. In: Fritz, Jürgen; Lampert, Claudia; Schmidt, Jan-Hinrik, Witting, Tanja (Hrsg.): Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefordert, gefördert, gefährdet. Berlin: Vistas, S. 41-63
- Schneewind, Klaus; Böhmert, Beate (2009a): Jugendliche kompetent erziehen. Der interaktive Elterncoach ‚Freiheit in Grenzen‘. Bern: Verlag Hans Huber
- Schneewind, Klaus; Böhmert, Beate (2009b): Kinder im Grundschulalter kompetent erziehen. Der interaktive Elterncoach ‚Freiheit in Grenzen‘. 2. überarb. Auflage. Bern: Verlag Hans Huber
- Schneewind, Klaus; Böhmert, Beate (2010): Kinder im Vorschulalter kompetent erziehen. Der interaktive Elterncoach ‚Freiheit in Grenzen‘. 2. überarb. Auflage. Bern: Verlag Hans Huber
- Schneider, Norbert (2009): Web 2.0 – Zauberlehrling digital. Vortragsmanuskript; online unter http://www.lfm-nrw.de/fileadmin/lfm-nrw/Reden_des_Direktor_Norbert_Schneider/redeschneider01122008.pdf (letzter Zugriff 11.11.2011)
- Schneider, Silke; Warth, Stefan (2010): Kinder und Jugendliche im Internet. In: Media Perspektiven 10/2010, S. 471–482
- Scholz, Gerold (1994): Die Konstruktion des Kindes. Über Kinder und Kindheit. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Scholz, Gerold (2001): Zur Konstruktion des Kindes. In: Scholz, Gerold; Ruhl, Alexander (Hrsg.): Perspektive auf Kindheit und Kinder. Opladen: Leske und Budrich, S. 17–30
- Schorb, Bernd (1995): Medienalltag und Handeln. Medienpädagogik in Geschichte, Forschung und Praxis. Opladen: Leske und Budrich
- Schorb, Bernd; Theunert, Helga. (2000): Kontextuelles Verstehen der Medienaneignung. In: Paus-Haase, Ingrid; Schorb, Bernd (Hrsg.): Qualitative Kinder- und Jugendmedienforschung. Theorie und Methoden: ein Arbeitsbuch. München: Kopaed, S. 33–57
- Schor, Juliet (2004): Born to Buy. The Commercialized Child and the New Consumer Culture. New York: Scribner
- Schuegraf, Martina; Meier, Stefan (2005): Chat- und Forenanalyse. In: Mikos, Lothar; Wegener, Claudia: Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, S. 425–444

- Schulmeister, Rolf (2008): Gibt es eine »Net Generation«? Online unter http://www.zhw.uni-hamburg.de/pdfs/Schulmeister_Netzgeneration.pdf (letzter Zugriff 8.12.2011)
- Schulz, Iren (2011): Mediatisierte Kommunikationskultur und der Wandel von Beziehungsnetzen im Jugendalter. Die Bedeutung des Mobiltelefons für Beziehungen, Identität und Alltag. In: Fuhse, Jan; Stegbauer, Christian (Hrsg.): Kultur und mediale Kommunikation in sozialen Netzwerken. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 149–166.
- Schweiger, Wolfgang; Beck, Klaus (Hrsg.) (2010): Handbuch Online-Kommunikation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Siebenhaar, Klaus (2009): „Performance first“. Aspekte privater Öffentlichkeit in der Generation der „Digital Natives“. Vortragsmanuskript, online unter https://www.konsumentdigital.de/fileadmin/user_upload/2009/Reden/Impulsreferat-Siebenhaar.pdf (letzter Zugriff 11.11.2011)
- SIFKaL-Team (2004): Internetnutzung in Familien. In: Lauffer, Jürgen (Hrsg.): In 8 Sekunden um die Welt. Kinder, Jugendliche, Familien – Internetnutzung im europäischen und internationalen Vergleich. Bielefeld: AJZ-Druck & Verlag, S. 12–33
- Six, Ulrike; Gimmler, Roland; Vogel, Ines (2002): Medienerziehung in der Familie. Hintergrundinformationen und Anregungen für medienpädagogische Elternarbeit. Kiel: Unabhängige Landesanstalt für das Rundfunkwesen (URL) Kiel
- Six, Ulrike; Gimmler, Roland (2010): Medienerziehung in der Familie. Ein Ratgeber für Eltern. Berlin: Vistas
- Smolka, Adelheid (2002): Beratungsbedarf und Informationsstrategien im Erziehungsalltag. Ergebnisse einer Elternbefragung zum Thema Familienbildung. Bamberg: ifb-Materialien 5/2002
- Snow, Catherine; Ferguson, Charles (1977): Talking to Children: Language Input and Acquisition. Cambridge: Cambridge University Press
- Spitzer, Manfred (2009): Vorsicht Bildschirm. Elektronische Medien, Gehirnentwicklung, Gesundheit und Gesellschaft. 6. Auflage, München: Deutscher Taschenbuch Verlag
- Sproull, Lee; Faraj, Samer (1997): Atheism, Sex, and Databases. The Net as a Social Technology. In: Kiesler, Sara (Hrsg.): Culture of the Internet. New Jersey: Erlbaum, S. 35–52
- Stegmaier, Werner (2008): Philosophie der Orientierung. Berlin: Walter de Gruyter
- Steinke, Ines (1999): Kriterien qualitativer Forschung. Ansätze zur Bewertung qualitativ-empirischer Sozialforschung. Weinheim/München: Juventa
- Strauss, Anselm; Corbin, Juliet (1990): Grounded Theory Research. Procedures, Canons and Evaluative Criteria. In: Zeitschrift für Soziologie, 6/1990, S. 418–427
- Strauss, Anselm; Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz
- Strauss, Anselm; Corbin, Juliet (Hrsg.) (1997): Grounded Theory in Practice. London/Thousand Oaks: Sage Publications

- Strübing, Jörg (2002): Just do it? Zum Konzept der Herstellung und Sicherung von Qualität in grounded theory-basierten Forschungsarbeiten. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 54(2), S. 318–342
- Strübing, Jörg (2004a): Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Strübing, Jörg (2006): Webnografie? Zu den methodischen Voraussetzungen einer ethnografischen Erforschung des Internets. In: Rammert, Werner; Schubert, Cornelius (Hrsg.): Technografie. Zur Mikrosoziologie der Technik. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 249–274
- Tapscott, Don (1998): Net Kids. Die digitale Generation erobert Wirtschaft und Gesellschaft. Wiesbaden: Gabler
- Tapscott, Don (2002): Die offene Familie. In: Kemper, Peter; Sonnenschein, Ulrich (Hrsg.): Globalisierung im Alltag. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 191–198
- Theunert, Helga; Schorb, Bernd (1995): „Mordsbilder“: Kinder und Fernsehinformation. Berlin: Vistas
- Theunert, Helga; Schorb, Bernd (Hrsg.) (1996): Begleiter der Kindheit. Zeichentrick und die Rezeption durch Kinder. München: Reinhard Fischer
- Theunert, Helga (Hrsg.) (2007): Medienkinder von Geburt an. Medienaneignung in den ersten sechs Lebensjahren. München: Kopaed
- Thiemann, Friedrich (1988): Kinder in den Städten. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Toffler, Alvin (1980): Die dritte Welle. Zukunftschance. Perspektiven für die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts. München: Goldmann
- Van Eimeren, Birgit; Frees, Beate (2005): ARD/ZDF-Online-Studie 2005. Nach dem Boom: Größter Zuwachs in internetfernen Gruppen. In: Media Perspektiven 8/2005, S. 362–379
- Van Eimeren, Birgit; Frees, Beate (2010): Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2010. Fast 50 Millionen Deutsche online – Multimedia für alle? In: Media Perspektiven 7-8/2010, S. 334–349
- Volz, Rainer; Zulehner, Paul Michael (2009): Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland. Ein Forschungsprojekt der Gemeinschaft der Katholischen Männer Deutschlands und der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland. Baden-Baden: Nomos Verlag
- Von Gottberg, Joachim (2008): Öffentliche Kontrolle und Selbstbeobachtung. Das Lebenshilfeformat „Die Super Nanny“. In: Von Gottberg, Joachim; Prommer, Elizabeth (Hrsg.): Verlorene Werte? Medien und die Entwicklung von Ethik und Moral. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, S. 177–188
- Von Gottberg, Joachim (2012): Das Ende von *Die Super Nanny*. Die Skandalisierung eines umstrittenen Fernsehformats und die Folgen. In: tv diskurs 1/2012, S. 1
- Von Liechtenstein, Alfred (2002) (Hrsg.): Internet und Öffentlichkeit. Wien: Facultas
- Von Weiler, Julia (2011): Im Netz: Tatort Internet – Kinder vor sexueller Gewalt schützen. Freiburg im Breisgau: Herder

- Wagner, Ulrike; Brüggem, Niels; Gebel, Christa (2009): Web 2.0 als Rahmen für Selbstdarstellung und Vernetzung Jugendlicher. Analyse jugendnaher Plattformen und ausgewählter Selbstdarstellungen von 14- bis 20-Jährigen. München: JFF – Institut für Medienpädagogik
- Wagner, Wolf-Rüdiger (2004): Medienkompetenz revisited. Medien als Werkzeuge der Weltaneignung: ein pädagogisches Programm. München: Kopaed
- Weber-Kellermann, Ingeborg; Falkenberg, Regine (Hrsg.) (1981): Was wir gespielt haben. Erinnerungen an die Kinderzeit. Frankfurt am Main: Insel Verlag
- Weber-Kellermann, Ingeborg (1989): Die Kindheit. Eine Kulturgeschichte. Frankfurt am Main: Insel Verlag
- Weichert, Stephan; Kramp, Leif; von Streit, Alexander (2010): Digitale Mediapolis. Die neue Öffentlichkeit im Internet. Köln: Halem
- Weizenbaum, Joseph, (1978): Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Welsch, Johann (2002): Die schleichende Spaltung der Wissensgesellschaft. In: WSI Mitteilungen: Monatszeitschrift des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts in der Hans-Böckler-Stiftung, 4/2002, S. 195–202
- Whitlock, Janis; Powers, Jane; Eckenrode, John (2006): The Virtual Cutting Edge: The Internet and Adolescent Self-Injury. In: Developmental Psychology, 3/2006, S. 407–417
- Wienold, Kirsten; Kerres, Michael (2003): Lernen mit digitalen Medien in der Pflegepädagogik. In: Falk, Juliane; Kerres, Andrea (Hrsg.): Didaktik und Methodik der Pflegepädagogik. Handbuch für innovatives Lehren im Gesundheits- und Sozialbereich. Weinheim/München: Juventa, S. 323–338
- Wiesner, Anja (2009): Opinion Leadership and Social Influence in Online Environments. Johannes Kepler Universität Linz, Dissertation
- Willard, Nancy (2007): Cyberbullying and Cyberthreats: Responding to the Challenge of Online Social Aggression, Threats, and Distress. Champaign, Illinois: Research Press
- Winn, Marie (1984): Die Droge im Wohnzimmer. Für die kindliche Psyche ist Fernsehen Gift. Reinbek: Rowohlt
- Winterhoff-Spurk, Peter (1999): Auf dem Weg in die mediale Klassengesellschaft? Psychologische Beiträge zur Wissenskluftforschung. In: medien praktisch 3/1999, S. 17–22
- Zacharias, Wolfgang (Hrsg.) (2000): Medienökologie zwischen Sinnenreich und Cyberspace. Neue multimediale Spiel- und Lernumwelten für Kinder und Jugendliche. München: Kopaed
- Zartler, Ulrike; Marhali, Andrea; Starkbaum, Johannes; Richter, Rudolf (2009): Familien in Nahaufnahme: Eltern und ihre Kinder im städtischen und ländlichen Raum. Projektbericht, Wien: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend
- Zillien, Nicole; Aulitzky, Dörte; Billen, Annette; Fröhlich, Gerrit (2008): Informationssuche in anderen Umständen. Eine empirische Untersuchung der gesundheitlichen Internetnutzung von werdenden und jungen Eltern. Projektbericht, Universität Trier

Zinnecker, Jürgen (2001): Stadtkids: Kinderleben zwischen Straße und Schule. Weinheim/München: Juventa

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beispiel für eine individualisierte Gestaltung von <i>protopage.com</i>	17
Abbildung 2: Individualisierung der Nachrichten am Beispiel von <i>zoomer.de</i>	18
Abbildung 3: Individuelle Produktgestaltung am Beispiel von <i>mymuesli.com</i>	21
Abbildung 4: Im Online-Forum verschmelzen Gegenstand-, Instrument- und Teilnehmer der Diskussion.....	35
Abbildung 5: Ausschnitt aus der Website <i>eltern.de</i> vom 16.12.2010.....	81
Abbildung 6: Im Vergleich die Mitgliederstatistik auf <i>eltern.de</i> vom 31.8.2011	81
Abbildung 7: Ausschnitt aus der Website <i>schnullerfamilie.de</i> vom 20.1.2011	81
Abbildung 8: Im Vergleich die Mitgliederstatistik vom 31.8.2011	81
Abbildung 9: Die in <i>MaxQDA</i> angelegte Dokumentenstruktur	89
Abbildung 10: Ausschnitt aus der Excel-Tabelle.....	90
Abbildung 11: Vorteile der nichtlinearen Auswertungsoptionen in <i>MaxQDA</i>	90
Abbildung 12: Anwendungsbeispiel 1, Übersicht der Codings für die Kategorie <i>Handlungsabsicht (V/Ia)</i>	91
Abbildung 13: Anwendungsbeispiel 2, Ausschnitt aus dem Code-Matrix-Browser	92
Abbildung 14: Kodierparadigma in Anlehnung an Strauss, Corbin 1996	93
Abbildung 15: Darstellung eines typischen Forenbeitrags	97
Abbildung 16: Untersuchungskriterien für den Schwerpunkt <i>Anonymität</i>	98
Abbildung 17: Der Unterschied von <i>Antworten</i> und <i>Hits</i> im Online-Forum.....	99
Abbildung 18: Kriterien für den Schwerpunkt <i>Kommunikationsteilnahme</i>	102
Abbildung 19: Kriterien für den Schwerpunkt <i>Kommunikationsverlauf</i>	105
Abbildung 20: Kriterien für den Schwerpunkt <i>Kommunikationsmerkmale</i>	108
Abbildung 21: Ausschnitt aus der Zeitschrift <i>Baby & Familie</i>	111
Abbildung 22: Erhebung des Forensamples.....	116
Abbildung 23: Typischer Aufbau einer erweiterten Suche im Online-Forum.....	117
Abbildung 24: Beispiel für erziehungsferne Themenrubriken in Online-Foren für Eltern.....	125
Abbildung 25: Modell der Formen von Online-Foren für Eltern.....	135
Abbildung 26: Modell der Öffentlichkeitsgrade von Online-Foren.....	138
Abbildung 27: Statistische Angaben auf der Startseite von <i>adeba.de</i> am 6.12.2010 ...	143
Abbildung 28: Anpassung von redaktionellen Inhalten und Werbung auf <i>adeba.de</i> ...	144
Abbildung 29: Typische Dreiteilung <i>Information / Community / Shop</i> auf dem Portal <i>eltern.de</i>	146
Abbildung 30: Themenvielfalt am Beispiel von <i>babyvoten.de</i>	154
Abbildung 31: Das Internet als Raum ohne Tabus – auch bei Elternthemen	154
Abbildung 32: Trefferliste der Diskussionen über Internetthemen auf <i>bambino.de</i>	155
Abbildung 33: Trefferliste der Diskussionen über Internetthemen auf <i>eltern.de</i>	156
Abbildung 34: Diskussionsbeispiel aus dem Online-Forum <i>rabenealtern.org</i>	196
Abbildung 35: Typischer Diskussionsbeitrag <i>hoher Anonymität</i>	198
Abbildung 36: Typischer Diskussionsbeitrag <i>mittlerer Anonymität</i>	200
Abbildung 37: Typischer Diskussionsbeitrag <i>geringer Anonymität</i>	201
Abbildung 38: Die familienverändernde Wirkung von Online-Foren.....	253

Abkürzungsverzeichnis

Verzeichnis über die Abkürzungen der untersuchten Threads

A1-Z	Thread 1 aus <i>adeba.de</i> : „PS2, PC und Fernseher bei 9-jährigen“
B1-Z	Thread 1 aus <i>babyforum.de</i> : „ab wann an den PC???“
C1-L	Thread 1 aus <i>bambino.de</i> : „Lern-Computer oder PC-Lernspiele“
D1-SK	Thread 1 aus <i>rabelneltern.org</i> : „Iphone für 15 jährigen, eure Meinung?“
D2-SP	Thread 2 aus <i>rabelneltern.org</i> : „Englisch-CD Rom für Kinder“
D3-SP	Thread 3 aus <i>rabelneltern.org</i> : „Wer kennt Internet (-seiten/-links) für Kinder im Vorschulalter?“
D4-L	Thread 4 aus <i>rabelneltern.org</i> : „Lernprogramm für PC gesucht“
D5-EL	Thread 5 aus <i>rabelneltern.org</i> : „teenager-und-facebook-frage“
E1-SK	Thread 1 aus <i>eltern.de</i> : „online games“
E2-SP	Thread 2 aus <i>eltern.de</i> : „Kinder und Internet“
E3-SP	Thread 3 aus <i>eltern.de</i> : „Internetspiele“
E4-L	Thread 4 aus <i>eltern.de</i> : „Hausaufgaben (Hilfe)“
E5-Z	Thread 5 aus <i>eltern.de</i> : „Internet für die Kids“
E6-EL	Thread 6 aus <i>eltern.de</i> : „Erfahrung mit War of warcraft“
F1-SP	Thread 1 aus <i>elternforen.com</i> : „(Klein-)Kinder und PC“
G1-L	Thread 1 aus <i>elternforum.de</i> : „Super kostenloses Internetlernportal für Kinder“
G1-EL	Thread 2 aus <i>elternforum.de</i> : „Nacktfotos im Internet!“
H1-SK	Thread 1 aus <i>elternversammlung.de</i> : „Internet (achtung lang)“
H2-SP	Thread 2 aus <i>elternversammlung.de</i> : „Aufruf: Gegen Abschaltung KIKA Online“
I1-SK	Thread 1 aus <i>familienhandbuch.de</i> : „Mein Sohn (9) schaut sich heimlich im Internet Sex Videos an“
I2-EL	Thread 2 aus <i>familienhandbuch.de</i> : „Probleme nicht nur mit aufwachsenden Kindern“
J1-L	Thread 1 aus <i>kinder-stadt.de</i> : „Lerncomputer für 4 jährige gesucht ? Wer kennt einen guten ?“
K1-SK	Thread 1 aus <i>naschkatzen.com</i> : „Kinder bei WKW !“
L1-Z	Thread 1 aus <i>schnullerfamilie.de</i> : „2,5jähriger am PC“
L2-EL	Thread 2 aus <i>schnullerfamilie.de</i> : „Wie lange an den Computer?“
M1-SK	Thread 1 aus <i>urbia.de</i> : „Kindersicherung für Internet??“
M2-Z	Thread 2 aus <i>urbia.de</i> : „Wie lange dürfen 12jährige abends an den PC“
M3-Z	Thread 3 aus <i>urbia.de</i> : „Pubertät - im Wandel der Zeit...“
M4-Z	Thread 4 aus <i>urbia.de</i> : „internetsucht“
M5-L	Thread 5 aus <i>urbia.de</i> : „Kleine Texte für Erstleser (Internet)“

Abkürzungen der erziehungswissenschaftlichen Untersuchungsschwerpunkte

SK	Sicherheit
SP	Spielen
L	Lernen
Z	Zugehörigkeit
EL	Geborgenheit

Abkürzungen in der Kategorisierung der Forenkommunikation

I	Handlungsabsicht
Ia	Baustein im Meinungsbildungsprozess
II	Erprobung
A	Hilferuf
B	Hinweis
C	Frage
C1	Informationsfragen
C1a	Erziehungsansatzsuchende Informationsfragen
C2	Vergleichsfragen
D	Ratschlag
D1	Allgemeiner Ratschlag
D2	Erziehungsalltagabgeleiteter Ratschlag
E	Weitere Antworten
ERZ	Online-Elternforen zu Erziehungsthemen
T	Online-Elternforen zu erziehungsfernen Themen
T(G)	Gesundheit/Medizin
T(R)	Recht
T(S)	Sonstige Themen
T(B)	Schwangerschaft, Geburt und Säuglingsalter
Z	Themenspezifische Online-Foren durch Zielgruppeneingrenzung
I	Inaktives Online-Forum
A	Als Administrator-Forum, bezeichnetes Online-Forum, das nur von einem oder einigen wenigen Nutzern aktiv genutzt wird
P	Nicht frei zugängliches, privates Online-Forum
ÖZ	Mindestens für Leserechte ohne Zugangsvoraussetzungen öffentlich zugängliches Online-Forum
E	Expertenforum
PEER	Von Eltern selbstgesteuertes Peer-Forum

Anhang

Die Thread-Eröffnungen der 30 untersuchten Threads

Thread A1-Z: PS2, PC und Fernseher bei 9-jährigen

Mein Sohn ist 9 Jahre alt und zur Zeit ist es sehr angesagt, daß sich die Jungs aus der Klasse gegenseitig besuchen. Dabei hat er festgestellt, daß viele seiner Freunde bereits PS2 o.ä., einen PC und auch Fernseher mit DVD-Player im Zimmer haben.

Wir sind ja auch nicht ganz von gestern. Wir haben auch ein paar Kinder-DVDs, bei uns wird auch ab und an Fernsehen geschaut, wir haben eine Playstation (die alte) und mit der darf unser Sohn auch mal spielen und wir haben einen PC 😊 und er darf auch mal dran sitzen... aber alles nicht im Zimmer und eben selten benutzt.

Wie sieht das bei Euch aus? Wie ist Eure Meinung dazu? Sehe ich das zu verbissen?

Thread B1-Z: ab wann an den PC??

Hallo,

ich habe letzt in einem anderen Forum gelesen, dass eine 4jährige angeblich in der Lage sei, "ihre" Spiele auf dem Rechner selbst zu öffnen und auch den PC auch wieder selbständig herunter zu fahren!

Also, nicht dass ich unserem 4jährigen das nicht zutrauen würde, wenn man es ihm ein paarmal zeigen würde, aber...ist das nicht alles ein bisschen früh?? Wobei ich jetzt von einer Kollegin auch eine PC-Spiel für Kinder ab 3 Jahren (!! , steht zumindest drauf) bekommen habe. 🤔

Sagt mal, leb ich irgendwie hinterm Mond?? Ich bin ja keine 20 mehr, zu meiner Zeit waren PCs an Schulen noch absoluter Luxus, aber müssen schon Kindergartenkinder ihre Zeit am Bildschirm totschiessen? Oder ist das heute einfach üblich, dass Kinder sowas schon alles können? Unser Jakob weiß zwar schon, was ein Computer oder eine Mouse ist, aber ansonsten...

Ich mach mir schon langsam Sorgen, dass unsere Kinder womöglich total hinterher hinken...?? 🤔

mit der Bitte um Aufklärung

Sonja

Thread C1-L: Lern-Computer oder PC-Lernspiele

Johannes ist von der Sprachheilschule ganz begeistert, daß sie da auch an dem PC Übungen machen!
Nun möchte er sowas auch so gerne daheim machen!

Hat jemand von Euch einen Lern-Computer oder PC-Spiele, die er empfehlen kann?

Ich bin mir auch nicht sicher, ob es für 4 1/2 Jahre vielleicht noch zu früh ist und wie lang ein Kind daran sitzen sollte!

Für Ratschläge bin ich, wie immer 😊 , sehr dankbar!

Liebe grüße
Michaela

Thread D1-SK: Iphone für 15 jährigen, eure Meinung?

Hallo ihr Lieben,

wir hatten ja gestern Konfirmation und mein Junior hat von zwei Onkels zusammen ein Iphone bekommen.

Hier zuhause haben wir eine Kindersicherung auf seinem PC damit nicht rund um die Uhr gesurft wird, keine Sachen gekauft und keine Pornoseiten besucht werden.

Mit dem Iphone kann man ja über WLAN ins Netz (sonst hat er nur eine Prepaidkarte fürs Handy, damit kommt er nicht weit).

Nun bin ich sehr mit mir am Ringen, ich kann ihn ja nicht bis er 18 ist von allem fern halten (einiges hat er eh schon gesehen) und dann strömt alles auf einmal auf ihn ein. Ich dachte schon daran, die Kindersicherung irgendwann zu lockern, bzw. habe ich damit gerechnet, dass er es irgendwann schafft, sie zu umgehen, die Jugendlichen sind da ja sehr schlau.

Wie würdet ihr das handhaben? Iphone mit Kindersicherung versehen? (Wobei ich nicht mal weiß, ob es da eine gibt.) Oder freien Zugang lassen, wenn er mal irgendwo ein offenes WLAN erwischt, aber hier zuhause nicht ans WLAN lassen. Oder komplett eigenverantwortlich mit dem Ding umgehen lassen?

Ich finde diese Fragen sooo schwierig, weil ich ja auch auf keine eigenen Erfahrungen zurück greifen kann, da es Internet erst für alle gibt seit ich schon erwachsen bin.

Mich interessieren eure Meinungen dazu um neuen Gedankeninput zu bekommen.

Er hat das Teil nun schon seit gestern zur freien Verfügung, allerdings nicht unser WLAN Passwort und hier in der Umgebung gibt es kein offenes WLAN.

Liebe Grüße lucky

Thread D2-SP: Englisch-CD Rom für Kinder

Kann mir jemand eine nette Englisch-CD Rom für Kinder empfehlen? Es gibt so fürchterlich viel... Ich hätte gern ein paar nette kleine Spiele, nichts Aufregendes (das ist wichtig), alles sehr harmlos und friedlich.

Kennt jemand so was, da wäre ich froh!

Thread D3-SP: Wer kennt Internet (-seiten/-links) für Kinder im Vorschulalter?

Hallo,

hin und wieder darf mein Kleiner am PC "spielen" oder sich kurze Filme ansehen.

Ich diese Filme nett: [KLICK](#)

Und hier sind einige brauchbare Spiele [KLICK](#)

Kennt ihr noch Seiten, auf denen es "pädagogisch wertvolle" Spiele für Kinder im Vorschulalter gibt?

Thread D4-L: Lernprogramm für PC gesucht

Mein Sohn geht in die 2.Klasse und tut sich ein bißchen schwer in Deutsch. Das heißt, er müsste eigentlich ein bißchen zusätzlich üben: Lesen, Groß- und Kleinschreibung, Endungen ("T" oder "D" z.B.).

Bei uns sind aber die Hausaufgaben schon ein Kampf 😊

Was er aber toll findet, ist, wenn er an Papas Computer darf - zum Spielen (Super Mario oder Autorennen).

Ich würde jetzt gern den Anreiz "Computer" mit etwas Nützlichen verbinden, sprich einem Übungsprogramm in Deutsch. Habt Ihr da Tipps für mich? Hat jemand Erfahrung, welche Programme da gut sind und vor allem auch Spaß machen? Das wäre wirklich nett.

Thread D5-EL: teenager-und-facebook-frage

Hallo,

mein 13 Jähriger hat sich auf facebook angemeldet, mit meiner Hilfe. Seine Klassenkameraden sind fast alle auch schon da. Er geht morgens um 7 aus dem Haus , kommt erst gegen 18 Uhr aus der Schule nach Hause und muss dann noch Hausaufgaben machen, seine Freunde wohnen alle ziemlich weit weg. Deshalb fand ich grundsätzlich facebook gut, um in Kontakt zu bleiben mit seinen Schulfreunden.

Ich habe mir vorbehalten, dass er mich in seine " Freunde" aufnimmt, mir bestimmte Dinge zeigt, bevor er sie abschickt, Vorsichtmassnahmen durchgesprochen, wie er damit umgehen soll, neue Freunde aufzunehmen und habe ihm die Privatsphäreinstellungen seines Kontos in Absprache konfiguriert. Photo soll er erst mal noch nicht reinstellen und mir zeigen vorher. Gestern hat er nun abends noch ein Weilchen auf facebook rumgemacht, ich bin mittwochs abends immer scheintod und war schon früher im Bett. Jetzt guck ich grade in mein facebook schnell rein und kippe aus den Latschen. Da hat er einen youtube video gepostet, eine Parodie auf einen Hit, man sieht nur die Wörter im Karaoke-Stil und hört die Musik. Ich glaube, er hat das gar nicht kapiert, was er da gepostet hat, ich finde es ekelhaft, sexistisch und geht mir echt viel zu weit. Erste Reaktion meinerseits: löschen (2. WIEEEEE?) Da ist ganz klar "Diskussionsbedarf".

Wie geht ihr mit sowas um? Greift Ihr ein? Ich habe mir ganz klar vorbehalten, eingreifen zu können auf sein Konto, vorerst, das war Teil unserer Abmachung. Besser nicht löschen und heute abend nach der Schule drüber sprechen , weil, wenn ich es einfach lösche, taucht er eh früher oder später in die Heimlichkeit ab? Hiiilfe!

Thread E1-SK: online games

Spielen Eure Kinder online games?

Wenn ja, habt Ihr dafür eine Begrenzung am Tag?

Thread E2-SP: Kinder und Internet

Haben da eure Kinder schon eine Vorstellung von?

Nu kommt ja seit einigen Tagen dieses Rätsel nachm Sandmann und es wird drauf bestanden, dass wir da mitmachen.

"Mama das ist ganz einfach, musst du nur im Internet www sandmännchen de eingeben!"

Oder wenn ich was nicht weiß, dann sagt er z.B. " Das können wir doch im Internet nachschauen!" oder noch besser "Mama, googels dir doch einfach!"

Genauso wie er weiß, dass man im Internet bei mitmachmühle etwas ausdrucken kann, oder bei toggolino spielen kann.

Manchmal fragt er ob der Onkel auch grad im Internet ist, dann darf er mit ihm "schreiben" (hallo bekommt er zusammen oder ich diktier halt)

Wie ist das bei euch so?

Keine Wertungsfrage, einfach Interesse

Thread E3-SP: Internetspiele

Hallo!

Mein Sohn ist 9 Jahre und möchte gerne im Internet das Spiel METIN2 spielen. Leider kann ich nirgendwo eine detaillierte Beschreibung von dem Spiel finden. Leider auch keine Altersbeschränkung?! Kennt ihr eine Seite im Internet, auf der man soetwas nachlesen kann? Wo informiert man sich, ob das Spiel was für die Kinder ist oder nicht?!

Danke für die Antworten!

Gruß Kassymaus

Thread E4-L: Hausaufgaben (Hilfe)

Am Freitag hat das Buberl mir gesagt, er muss eine Arbeitsgruppe bilden mit einem neuen Klassenkameraden. Thema: Hauskatze.

Der weiß aber seine Telefonnummer nicht und steht auch nirgends, die Mutter habe ich angesprochen, die hat mich leider nicht verstanden. 😞

Egal, ich habe gesagt, er soll es jetzt alleine machen. In unserer Minibücherrei haben sie ein Buch über Katzen, das ist aber verliehen,kaufen tu ich nichts, beim besten willen.

Jetzt ist das Internet ja voll und ich tät eine schöne Seite zum Ausdrucken suchen. Kennt ihr eine geeignete Seite?

Ich hasse solche Hausaufgaben, die hauptsächlich die Eltern beschäftigen! 🌍

Thread E5-Z: Internet für die Kids

Hey Hallo erstmal 😊

bin hier gerade erst frisch angekommen und hab nen wenig die foren durchstöbert und muss schon sage, es ist echt klasse so eine aktive community vorzufinden! ich freue mich sehr auf den meinungsaustausch mit euch und hoffe das wir alle eine menge voneinander lernen können 😊

nun zu meinem anliegen:

mein großer kommt jetzt in die schule, was ja sowieso schon mit vielen problemen verbunden ist, jedoch wollte ich nur mal eines der unendlich vielen themen aufgreifen... in der heutigen gesellschaft wird er sich sicher schnell sobald er das lesen und schreiben einigermaßen beherrscht auch mit dem internet aufeinanderzusetzen, erst ist jetzt bereits schon gut vertraut mit dem computer (aber auch nicht zu sehr 😊) ... meine frage ist nun wie schaut bei euch denn die vorsorge aus, wie haltet ihr es mit der aufklärung und was kennt ihr für präventionsmaßnahmen???

lg martin 😊

Thread E6-EL: Erfahrung mit War of warcraft

Guten Morgen liebe Eltern,

mein Kind (10) ist ein absoluter Computer und Gamboy Freak. Da ich nicht dahinter stehe hat er es mit seiner Mutter sehr schwer. Ich stelle mich nicht komplett dagegen, habe aber ziemlich genaue Vorstellungen was geht und was nicht. Der Papa - wir leben seit 4 Jahren getrennt - ist auch dem Computer (und dessen Spielen) verfallen. Mein Sohn möchte nun das Spiel "War of Warcraft" und quängelt immer wieder. Alle Kinder haben das Kennt jemand das Spiel? Was haltet Ihr davon? Ich will es nicht einfach so verbieten (zumal ich nie weiß was der Papa im Hintergrund so treibt).

Danke für Eure Tipps

Ruth

Thread F1-SP: (Klein-)Kinder und PC

Dürfen Eure Kinder bereits an den PC und altersgerechte Spiele (mit Zahlen, Farben, Formen und Buchstaben) machen?

Wir möchten unsere Stefanie langsam heranzuführen.
Ich bitte daher um Tipps für Kinderseiten im Internet.

Die einzig uns bekannte Seite ist www.toggolino.de ..

Kennt Ihr andere Seiten?



Thread G1-L: Super kostenloses Internetlernportal für Kinder

Hallo liebe Eltern,

habe vor einigen Wochen ein Internet Lernportal für Kinder gefunden, wo sie Englisch lernen können, Spiele spielen, Schreiben lernen und sich austoben können. Mein jüngster Sohn will es gar nicht mehr missen!

Unbedingt mal reinschaun, ist auch 100% kostenlos und eine sehr gute Sache!



[Hier gehts zum Kinderportal](#)

Ig

Markus

Thread G2-EL: Nacktfotos im Internet!

Hallo!

Ich wollte mal euere Meinung hören: Kann man es als "normales" pubertäres Verhalten ansehen, wenn sich eine gerademal 14-jährige selber komplett nackt fotografiert und diese Bilder in ihr Profil ins Internet stellt???

Abgesehen davon, dass man ihr natürlich erklären muss "was" sie da anstellt, nämlich, dass diese Fotos auch nach dem Löschen nicht verschwunden sind weil sich diese schon zig Leute runtergeladen haben und weiterverschicken, wollte ich mal euere Meinung dazu hören, ob hier in der Entwicklung bzw Erziehung nicht was schief läuft!!!

LG

Gast

Thread H1-SK: Internet (achtung lang)

Die Schritte hinter ihr..

Shannon konnte die Fußschritte hinter sich hören, als sie nach Hause ging.

Der Gedanke dass sie verfolgt wird, lies Ihr Herz schneller schlagen.

"Du bist lächerlich," sagte Sie sich selbst,

"Niemand verfolgt dich."

Um sicher zu gehen beschleunigte Sie Ihr Schrittempo,

doch die Schritte glichen sich ihren an.

Sie hatte Angst nach hinten zu sehen und sie war froh dass sie fast zu Hause war.

Shannon sagte ein schnelles Gebet, "Gott, bitte lass mich sicher nach Hause kommen."

Sie sah das Außenlicht brennen und rannte den Rest des Weges, bis zum Haus.

Erst mal drinnen, lehnte sie sich einen Moment gegen die Tür,

erleichtert in den sicheren vier Wänden ihres Zuhause zu sein.

Sie sah aus dem Fenster um nach zu sehen ob jemand da draußen war.

Der Gehweg war leer.

Nach dem Durchblättern Ihrer Bücher,

entschloss sie sich einen Snack zu sich zu nehmen und Online zu gehen.

Sie loggte sich unter Ihren Nicknamen ByAngel213 ein.

Sie sah in Ihre Buddyliste und stellte fest, dass GoTo123 online ist.

Sie schickte ihm eine Nachricht.

ByAngel213: Hi, Ich bin froh das du online bist!

Ich hab geglaubt dass mich jemand nach Haus verfolgt hat.

Es war total komisch!

GoTo123: Du guckst zu viel Fern. Wieso sollte dich jemand verfolgen?

Wohnst du nicht in einer sicheren Gegend?

ByAngel213: Natürlich wohne ich in einer sicheren Gegend.

Ich nehme an das ich mir das nur eingebildet habe,

denn ich hab niemanden gesehen als ich raus geschaut habe.

GoTo123: Es sei denn du hast deinen Namen übers Internet raus gegeben.

Das hast du doch nicht gemacht oder?

ByAngel213: Natürlich nicht. Ich bin doch nicht doof, weißt du?

GoTo123: Hattest du ein Softball Spiel nach der Schule heute?

ByAngel213: Ja, und wir haben gewonnen!!

GoTo123: Das ist Klasse! Gegen wen habt ihr gespielt?

ByAngel213: Wir haben gegen die Hornets gespielt.

Deren Uniformen sind total schrecklich! Sie sehen aus wie Bienen.

GoTo123: In welchem Team spielst du?

ByAngel213: Wir sind die Canton Cats.

Wir haben Tigerpfoten auf unseren Uniformen.

Die sind total cool.

GoTo123: Hast du gepitched?

ByAngel213: Nein, ich spiele Second Base.

Ich muss weg.

Meine Hausaufgaben müssen fertig sein, bevor meine Eltern nach hause kommen.

Ich will sie nicht verärgern.

CU!

GoTo123: Bis dann. CU!

Während dessen.....

GoTo123 ging zum Mitglieds- Menü und begann die Suche nach ihrem Profil.

Als er es fand, markierte er es und druckte es aus.

Er holte einen Stift heraus und begann auf zu schreiben

was er bis jetzt über Angle wusste.

Ihr Name: Shannon

Geburtsdatum: Jan. 3, 1985 Alter: 13

Staat in dem sie wohnt: North Carolina

Hobbies: Softball, Chore, Skating und Shoppen.

Neben dieser Information, wusste er , das sie in Canton wohnt,
weil sie es ihm grad gesagt hat.
Er weiß das sie bis 18:30 Uhr alleine war,
und das jeden Nachmittag bis ihre Eltern von der Arbeit kommen.
Er wusste das sie im Schulteam Donnerstag Nachmittag Softball spielt.
Und dass sich das Team Canton Cats nennt.
Ihre Glückszahl 7 ist auf dem Rücken ihrer Uniform gedruckt.
Er wusste das sie im siebten Schuljahr der Canton Junior High School war.
Das hat sie ihm erzählt.

All dies in einer Unterhaltung die sie Online hatten.
Er hatte jetzt genug Information um sie zu finden.
Shannon erzählte ihren Eltern nichts von dem Geschehnis auf dem Weg nach Haus.
Sie wollte nicht das sie ihr eine Szene machen
und ihr verbieten zu Fuß nach Haus zu gehen nach dem Softball Spiel.

Eltern übertreiben immer maßlos und ihre waren die schlimmsten.
Sie wünschte sie wäre kein Einzelkind.
Wenn sie doch einen Bruder und eine Schwester hätte,
dann wären ihre Eltern nicht so übertrieben beschützerisch.

Bis Donnerstag, hatte Shannon die Schritte längst vergessen.

Sie war grad mitten im Spiel als sie merkte, dass jemand sie anstarrte.
In dem Moment fielen ihr auch wieder die Schritte ein.
Sie sah von ihrem second Base nach oben, um festzustellen das ein Mann sie genau beobachtete.
Er lehnte sich gegen den Zaun und lächelte als sie ihn an sah.

Er sah überhaupt nicht angsteinflößend aus und sie vergaß schnell wieder ihre Bedenken.

Danach saß er auf einer Bank in Ihrer Nähe, als sie noch kurz mit dem Trainer sprach.
Sie bemerkte sein Lächeln auf ein Neues und ging an ihm vorbei.
Er nickte und sie lächelte zurück.
Ihm fiel der Name auf dem Rücken ihres Trikots auf und er wusste dass er sie gefunden hatte.

Er ging mit einem sicheren Abstand hinter ihr her.
Sie waren nur ein paar Häuser von Shannons zu Hause entfernt.
Und als er nun wusste wo sie wohnt, ging er schnell zurück zum Park um sein Auto zu holen.

Jetzt musste er warten. Er entschloss sich etwas zu essen bis die Zeit gekommen ist zu Shannons Haus zu gehen.
Er fuhr zu einem Schnellrestaurant und blieb dort bis es Zeit, war diesen Schritt zu gehen.

Shannon war in Ihrem Zimmer , als sie Stimmen im Wohnzimmer hörte.

"Shannon, komm her," rief ihr Vater.
Er hörte sich besorgt an, und sie konnte sich keineswegs vorstellen warum.
Sie ging ins Zimmer, als sie den Mann vom Spielfeld auf dem Sofa sitzen sah.
"Setz dich," fing ihr Vater an,
dieser Mann hat uns grad eine sehr interessante Geschichte über dich erzählt."

Shannon ging zu einem Stuhl gegenüber im Raum.
Wie konnte er ihren Eltern überhaupt irgend etwas erzählen?
Sie hatte ihn bis heute noch nie zu vor gesehen!
"Weißt du wer ich bin? Shannon?" Fragte der Mann sie.
"Nein," antwortete Shannon.
"Ich bin ein Polizist und dein Online- Freund, GoTo123."
Shannon war erstaunt. "

Das ist nicht möglich! GoTo ist ein Kind in meinem Alter!
Er ist 14 und wohnt in Michigan!"
Der Mann lächelte.
"Ich weiß dass ich dir das erzählt habe, aber es war nicht wahr.
Siehst du, Shannon,
es gibt Menschen Online die nur so tun als
wenn sie Kinder wären; Ich war einer von denen.

Doch während andere es machen um Kinder zu finden und Ihnen weh zu tun,
gehöre ich zu der Gruppe die es macht um Kinder zu schützen.
Ich bin her gekommen um dich zu finden und um dir beizubringen
wie gefährlich es sein kann zu viel Information raus zu geben,
an Menschen übers Internet.
Du hast mir genug erzählt, um es mir leicht zu machen dich zu finden.
Dein Name, die Schule die du besuchst, der Name deines Ball Teams,
und die Position in der du spielst.
Die Nummer und der Name auf deinem Trikot, machte das finden nur noch einfacher."

Shannon war immer noch erstaunt.
"Du wohnst nicht in Michigan?"
Er lachte. "Nein, ich wohne in Raleigh.
Es hat dir ein sicheres Gefühl gegeben zu glauben,
das ich so weit weg wohne, nicht wahr?"
Sie nickte.

"Ich hatte Freunde , Ihre Tochter war genau wie du,
nur hatte sie nicht so viel Glück.
Der Mann fand sie und tötete sie während sie allein zu Haus war.
Kindern wird beigebracht nie jemanden zu sagen wenn sie allein zu Hause sind,

jedoch tun sie es ständig, online.

Sie tricksen dich aus, Informationen raus zu geben, ein wenig hier, ein wenig da.

Bevor du es weißt hast du ihnen genug erzählt damit sie dich finden können, ohne dass du es überhaupt bemerkt hast.

Ich hoffe das du daraus etwas gelernt hast und demnächst vorsichtiger bist."

"Das werd ich " versprach Shannon".

"Wirst du anderen Kindern davon erzählen, damit sie auch sicher sind ?"

"Das verspreche ich!"

Bitte kopiere diesen Text auf deine Homepage damit viele Menschen diese Geschichte lesen und vorsichtiger im www sind, vor allem junge Leute und Kids !!!!!

Bitte schicke diese Nachricht möglichst vielen Menschen, sag deinen Kindern wie schnell *Es* passieren kann.

Bitte nehmt es ernst und lernt daraus, Internet ist nicht nur Spaß....

Thread H2-SP: Aufruf: Gegen Abschaltung KIKA Online

Hallo Foris,

Hier mal was wichtiges für den Erhalt von KIKA Online. Diese Mail erreichte mich heute über einen Elternverteiler,

Schreibt alle eine Mail an rundfunkrat@mdr.de

Hier ein Mustertext:

Zitat

Sehr geehrter Rundfunkrat,

Ich bin gegen die Abschaltung von KIKA Online und für die Fortführung des Webportals in seiner jetzigen Form.

Mit freundlichen Grüßen,

Bärbel Musterfrau

Hier nun der Sachverhalt:

Zitat

zur Info, zum Weiterleiten und zum Handeln

^^BEA Pankow Verteiler^^

----- Original Message -----

Subject: Stellungnahme der Kinderkommission zu Kika-Online / Kika- Online in Gefahr

Date: Fri, 10 Jul 2009 13:08:18 +0200

From: <Juliana.Schiwarov@gruene-bundestag.de>

To:

Sehr geehrte Damen und Herren,

ARD und ZDF stehen auf dem Prüfstand - genau genommen die Texte und Videos, die die öffentlich-rechtlichen Sender im Internet veröffentlichen. Seit 1. Juni gelten neue Spielregeln, was die Anstaltssender im Netz dürfen und was nicht. Dann tritt der neue Rundfunkstaatsvertrag in Kraft - und der schreibt vor, dass alle neuen und auch schon vorhandene Online-Angebote in einem sogenannten Drei-Stufen-Test geprüft werden, ob sie im öffentlich-rechtlichem Auftrag zur Information oder Unterhaltung der Internet-Nutzer beitragen dürfen. Damit ist auch das kostenlose und werbefreie Online-Angebot des Kika in Gefahr.

Alle Nutzer – auch Einzelpersonen, Elternräte oder Vereine - haben die Möglichkeit, in einer Stellungnahme zu bekunden, dass das Online-Angebot des Kika erhalten bleiben soll und, dass es in der Form sowohl dem gesellschaftlichen Interesse als auch dem öffentlichen Auftrag entspricht. Mit dieser Mail möchte ich Sie auf diese Möglichkeit, eine Stellungnahme abzugeben, aufmerksam machen. Das Verfahren (an den MDR Rundfunkrat) gibt es noch bis zum 29. Juli 2009.

Auch über eine Weiterleitung über ihre Verteiler würde ich mich freuen.

Die Kinderkommission des Deutschen Bundestages (interfraktioneller Ausschuss) hat eine Stellungnahme zum Online-Angebot abgegeben, die ich Ihnen im Anhang übersende. Diese kann Ihnen auch als Vorlage für ihre eigenen Formulierungen dienen.

Stellungnahmen richten Sie bitte an folgende Adresse (auch per E-Mail möglich):

KiKa.de MDR Rundfunkratsvorsitzender: Dr. Karl-Heinz Ducke

Adresse:

Mitteldeutscher Rundfunk
Rundfunkrat
Kantstraße 71-73
04275 Leipzig
Internet: www.mdr-rundfunkrat.de
E-Mail: rundfunkrat@mdr.de

Mit freundlichen Grüßen

Juliana Schiwarov

Juliana Schiwarov

Referentin Kinder-, Jugend- und Familienpolitik

Bundestagfraktion Bündnis 90 / Die Grünen

Tel. 030-227 58968

Fax 030-227 56035

Dienstszitz Under den Linden 50

Postanschrift: Platz der Republik 1, 11011 Berlin

Hier noch die beigefügte Stellungnahme des MdB,

Zitat

Berlin,

Ekin Deligöz, MdB
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Telefon: +49 30 227-30551
Fax: +49 30 227-36055
kinderkommission@bundestag.de

Dienstgebäude:
Paul-Löbe-Haus
Konrad-Adenauer-Str. 1
10117 Berlin

Stellungnahme der Kinderkommission zum bereits bestehenden Angebot des Kika (Kika-Online)

Hintergrund

Mit Inkrafttreten des 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrages am 01. Juni 2009 müssen alle Telemedienangebote von ARD und ZDF den Drei-Stufen-Test durchlaufen. Dabei werden nicht nur neue oder veränderte digitale Angebote einem Drei-Stufen-Test durch den jeweils zuständigen Rundfunkrat unterzogen, sondern auch der gesamte Telemedienbestand.

Im ersten Schritt prüft der Rundfunkrat des MDR inwieweit das neue Angebot den demokratischen, sozialen und kulturellen Bedürfnissen der Gesellschaft entspricht.

Bis zum 29. Juli 2009 können Stellungnahmen abgegeben werden.

Die Kinderkommission des Deutschen Bundestages vertritt ein differenziertes Bild der Medienutzung von Kindern und Jugendlichen: Sie sieht zum einen den zunehmenden Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen kritisch und weist ausdrücklich auf die Gefahren einer möglichen „Medienverwahrlosung“ hin. Die virtuelle Welt kann neurobiologische und psychologische Auswirkungen bei den Kindern und Jugendlichen haben, die negative Effekte hinsichtlich der körperlichen und seelischen Entwicklung haben können. Die daraus erwachsenden Gefahren sind keineswegs zu unterschätzen. Aufgrund dieser Tatsachen hat sich die Kinderkommission des Deutschen Bundestages bereits 2006 mit dem Thema „Kinder und Medien“ auseinandergesetzt. Im Mittelpunkt standen dabei auch die negativen Auswirkungen eines erhöhten Medienkonsums von Kindern und Jugendlichen.

Fakt ist jedoch auch: Der heutige Alltag der Kinder und Jugendlichen wird wesentlich geprägt durch elektronische Medien. Neben den herkömmlichen technischen Geräten wie dem Fernsehen oder dem Radio gehören das Internet, das Handy oder Spielekonsolen zum jugendlichen Leben. Kinder und Jugendliche nutzen den Computer und das Internet in immer stärkerem Umfang. Laut einer aktuellen Studie gibt es schon in 88 Prozent der Haushalte, in denen Kinder leben, einen Computer. Derzeit geht knapp die Hälfte der Zehn- bis Elfjährigen höchstens einmal pro

Woche online und hält sich maximal 30 Minuten auf (Trend Tracking Kids 2008). Vor dieser Entwicklung die Augen zu verschließen wäre fahrlässig. Die Kinderkommission wirbt daher für eine begrenzte und kritische Mediennutzung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen. Gleichzeitig ist der kritische Umgang gerade mit den neuen Medien eine wesentliche Kompetenz, die Kinder und Jugendliche lernen müssen. Dieser Kompetenzerwerb jedoch kann nur durch und in Begleitung von Medien stattfinden. In zunehmendem Maße hat der urteilssichere Zugang zu neuen Medien, insbesondere zum Internet, auch eine demokratische und partizipative Dimension. Demokratische Meinungsbildungsprozesse verlagern sich immer weiter in den virtuellen Raum. Auch die Beschaffung und kritische Bewertung von Informationen erfolgen immer häufiger im Zusammenhang mit dem World Wide Web. Kinder und Jugendliche werden mehr denn je früh gefordert. Steigende Verantwortlichkeit für die eigene Lebensführung, multikulturelle Lebens- und Lernzusammenhänge, wachsende Wahl- und Informationsmöglichkeiten erfordern Fähigkeiten, sich zu orientieren, zu unterscheiden und zu entscheiden.

kika.de ist ein öffentlich-rechtliches Internetangebot für Kinder. Es ist werbefrei und bietet vielfältige Multimedia-Inhalte, die kindgerecht, aktuell und interaktiv aufbereitet werden mit dem Ziel, Kinder zu informieren, zu bilden, zu beraten und auch zu unterhalten. Die Internetseite versteht sich zudem als ein sicherer Raum, von dem aus die Kinder (auch in Begleitung von Eltern oder Pädagogen) spielerisch das Internet erkunden. Die Zuschauer können sich über das Programm informieren, mit dem Sender direkt in Kontakt treten, ihre Sorgen und Nöte dem KI.KA anvertrauen, lernen und sich unterhalten. Ziel ist es, die Medienkompetenz bei Kindern zu fördern. Bei der Gestaltung des Internetangebots orientiert sich die Redaktion an den Qualitätskriterien des Erfurter Netcodes, einem Gütesiegel für Kinderseiten.

Nach Auffassung der Kinderkommission kann das Angebot von Kika-Online durch seinen informativen, ausgewogenen Charakter und die differenzierte Darstellungsweise, die sowohl Kinder als auch Eltern anspricht, eine kritische Medien-Kompetenzvermittlung unterstützen. In einer pluralistischen Gesellschaft und einem demokratischen Gemeinwesen ist diese Kritikfähigkeit eine wesentlich Voraussetzung für die Wahrnehmung der demokratischen Grundrechte und zur Teilhabe an der Zivilgesellschaft.

Gesellschaftlich besteht an einer möglichst großen Vielfalt der Onlineinhalte ein großes Interesse. Für das Onlineangebot kika.de besteht daher auch ein hohes kommunikatives Bedürfnis in der Gesellschaft. Das zusätzliche Angebot der Fernsehsender im Internet, die Ergänzung des TV-Kinderprogramms über die websites dürfen und sollten nicht allein den privaten Sendern überlassen werden, sondern auch ein Auftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks sein. Wichtig ist dabei für Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, nicht-kommerzielle und werbefreie Angebote im Netz als „echte Alternative“ nutzen zu können.

Der niedrigschwellige kostenlose Zugang zum Kika-Online-Angebot sowie die Werbefreiheit entsprechen zudem den sozialen und kulturellen Bedürfnissen unserer Gesellschaft. Seit 2006 sind die Internetseiten von Kika.de weitgehend barrierefrei gestaltet. Auch dies begrüßt die Kinderkommission ausdrücklich.

Ekin Deligöz, MdB

Thread I1-SK: Mein Sohn (9) schaut sich heimlich im Internet Sex Videos an

Hallo, ich bin kürzlich unerwartet nach Hause gekommen und hörte komische Geräusche, als ich ins Wohnzimmer kam sah ich meinen Sohn am Computer sitzen und er versuchte schnell ein Autorennspiel einzuschalten. Über den Verlauf des Internet Explorers konnte ich aber sehen, daß er spezielle Seiten über Google gesucht hat und offenbar auch gefunden. Er war ziemlich überrascht und irgendwie auch geschockt, daß ich das herausgefunden habe und sah mich ganz betreten an. Ihm war das ziemlich unangenehm. Ich bin entsetzt daß er nach soetwas sucht. Ich habe ihm gesagt daß ich nicht möchte daß er solche Seiten aufruft und daß es für ihn verboten ist. Ich habe jetzt den Jugendschutzfilter angeschaltet. Was mich sehr beschäftigt ist, daß ich nicht möcht daß er denkt daß Sex etwas ist was man verheimlichen sollte, sondern wenn die Zeit dafür kommt etwas Schönes ist. Irgendwie bin ich momentan hilflos...ich habe das Gefühl mehr über dieses Thema mit ihm sprechen zu müssen und auch verstehen, warum er sich mit 9!!!! soetwas ansieht. Aber ich ich weiß nicht wie das anfangen soll...Oder überbewerte ich das ganze und das sind die ersten pupertären Erscheinungen? Wie seht Ihr das?

Thread I2-EL: Probleme nicht nur mit aufwachsenden Kindern

Meine Tochter ist 21 und hat mir zu verstehen gegeben dass sie ihre Ausbildung als Köchin ein dreiviertel Jahr vor Beendigung abbrechen will.

Definitive Gründe kann sie nicht nennen. Es macht keinen Spass, es ist zu anstrengend.

Vor einigen Wochen hatten wir diese Diskussion schon mal und sie hatte gesagt dass sie die Lehre durchziehen will und danach noch mal eine andere Ausbildung oder ein Studium mache will. Das ist ja auch ok.

Heute morgen ist sie einfach nicht aufgestanden. Als ich in ihr Zimmer kam faucht sie mich an: Sprich mich bloss nicht an!!

Am Abend habe ich sie überredet eine Krankmeldung für den Rest der Woche abzugeben und noch mal nachzudenken. Das hat sie dann gemacht.

Sie hat jede Menge Faullenzlerfreunde die schon mehrer Studiums und Lehren abgebrochen haben und nur abhängen. Lange schlafen und Computer spielen oder im Internet surfen.

Ich kann es einfach nicht verstehen was mit den jungen Erwachsenen bloss los ist heutzutage.

Immer war ich stolz auf meine Töchter dass sie die Kurve bekommen haben, Abi gemacht haben und eine Ausbildung machen.

Studieren wollte sie nach dem Abi nicht, hatte keinen Plan was.

Jetzt gehöre ich selber zu den gefrusteten Eltern, die die Schuld in ihrer Erziehung suchen.

Musste das mal loswerden.

LG Margit

Thread J1-L: Lerncomputer für 4 jährige gesucht ? Wer kennt einen guten ?

hallo zusammen

unsere maus soll zu weihnachten einen lerncomputer bekommen.
hintergrund ist.

sie ist wie verrückt hinter meinem laptop her....an den darf sie aber nicht.....

jetzt will ihr meine schwester einen eigenen schenken

was gibt es da ??? was ist wirklich gut, sinnvoll und was kann aufgebaut werden, so dass wir das teil auch noch mit 8 benutzen können.

wir suchen etwas, was sein geld wert ist und die software immer wieder altersentsprechend aktualisiert werden kann.

wer kann helfen und hat selbst so einen computer ?

wie sind eure erfahrungen ??

liebe grüsse

rapunzel

Thread K1-SK: Kinder bei WKW !

Meine Tochter nervt mich schon seit Tagen, dass sie unbedingt bei "Wer kennt wen" angemeldet werden möchte.

Ich erlaub das nicht, weil das unter 14 nicht erlaubt ist und ich denke Regeln sind nicht dazu da, um gebrochen zu werden (hüstel 😊)

Ich kann es einfach nicht verstehen, dass viele Kinder da angemeldet sind und die Eltern das noch erlauben ! Dann wird net kontrolliert, was da im Profil so alles angegeben wird und net selten geben die Kids Handynummern und Adressen einfach raus !

Gestern hab ich mit einer Bekannten über das Thema gesprochen (ihre Kinder 11 und 😏 sind dort angemeldet und sie erzählt mir ja glatt, dass die Kinder per Kurznachrichten schon andeutige Angebote von irgendwelchen Männer bekommen haben !

Kann das denn sein ? Dann meld ich die doch SORORT wieder ab ? Geht gar nicht !!!

Oder seh ich das auch wieder zu eng ?

Irgendwie bin ich heute ne Krawallschachtel !!! 😊

Thread L1-Z: 2,5jähriger am PC

Sagt mal ...

Jan ist natürlich voller Neugier auf unsere PC's, die hier mit im Wohnzimmer stehen (mein Mann ist ein absoluter PC-Freak, um das mal zu verdeutlichen 😊).

Und natürlich bekommt Jan mit, dass da lustige bewegte Bilder so wie im Fernsehen laufen können. Mein Mann hat daher, um Jan's Neugier zu stillen, mit ihm zusammen mal auf der Internetseite mit der Maus (ihr wisst schon: Die Sendung mit der Maus und so) so kleine Filmchen angeguckt. Jan will auch immer klicken und hat folglich seinen Spaß daran. Ab und an mal die Muppetshow und co. bei youtube sind da auch mal an der Tagesordnung. 😊

Ich will das auf der einen Seite nicht unterbinden, weil ich den PC und das Internet ebenfalls sehr nutze und es als wichtigstes Medium der Zukunft betrachte.

Auf der anderen Seite ist er natürlich erst knapp 3! Logisch, 😊 dass es eine zeitlich begrenzte Aktion ist und sicherlich eben auch kindergerecht ... dennoch frage ich mich heute mal wieder, inwieweit man da zu weit gehen kann ... sind da 20 Minuten schon zu viel? Ist es generell für euch ein Tabu? Fördert ihr eure 3jährigen vielleicht schon, und wenn ja mit was?

😊 Versteh mich jemand? 😊

Wie handhabt ihr das?

LG

Katja

Thread L2-EL: Wie lange an den Computer?


Hallo ich bin neu hier, und weiß nicht, ob ich hier ganz richtig bin mit meinem Problem.

Mein Sohn Rene` ist 13 Jahre alt, und es gibt ständig Debatten über die Länge der Spielzeit am Computer. Es würde mich mal interessieren, wie viel Zeit Ihr euren "pupertierenden Kids" am PC gönnt, und was Ihr von dem Spiel WOW hält?

Thread M1-SK: Kindersicherung für Internet?

Hallo, nachdem ich gerade festgestellt habe, das mein allerliebster Sohn auf einer, sagen wir es mal milde ausgedrückt, nicht jugendfreien Seite war ärger ich mich nun, das ich noch keine entsprechende Software installiert habe, die das ganze unterbindet. Jetzt hab ich mal geschaut aber finde immer nur was zum testen.

Gibt es denn keine Kindersicherung die auf Dauer nichts kostet??

 im Voraus

LG Jana

Thread M2-Z: Wie lange dürfen 12jährige abends an den PC

Hallo

Wie lange dürfen eure Kids abends an den PC. Tagsüber ist sie in der Schule oder macht Hausaufgaben. Ich hab mit meiner Tochter ausgemacht, daß sie abends nach den Hausaufgaben bis 20.30 an den Pc darf (ist ca 1 Stunde). Er gehört seit Weihnachten ihr und steht auch in ihrem Zimmer.

Sie chattet mit Klassenkameraden (die dürfen alle länger) 

Sie überzieht regelmäßig. Gestern hab ich den Laptop weg.

Ist das übertrieben? Sollte ich vielleicht doch bis 9Uhr erlauben?

In der Schule ist sie gut. Am Wochenende hat sie keine Beschränkung.

Wie macht ihr das so?

Thread M3-Z: Pupertät – im Wandel der Zeit...

Hallo Leute,

ich bin 41 Jahre und komme mir ehrlich gesagt machmal echt vor wie eine alte Oma, die der Zeit hinterher hinkt...Geht es Euch auch machmal so?

Ich habe eine 15jährige Stieftochter, die laut ihrer Aussage genauso drauf ist, wie der Rest ihrer Freundinnen. Will heißen...den ganzen Tag vorm Laptop hocken und nebenbei läuft natürlich noch die Glotze. Das ist eine Sache, die bringt wohl die heutige Zeit mit sich, obwohl ich den Konsum der Medien in der Form nicht so Ok finde. Internet und Fernsehen alles schön und gut, aber seine komplette Freizeit bis auf wenige Ausnahmen damit zu gestalten, finde ich echt traurig. Selbst wenn Freundinnen zu Besuch sind, hängen die auch nur vor dem Computer. Gerade ist eine Freundin da, deren Computer kaputt ist. Sie scheint total auf Entzug zu sein...

Außerdem habe ich den Eindruck, dass der Sprung vom Kindsein zum Erwachsenwerden, ein viel kleinerer ist, als bei uns damals. Vor ein paar Monaten erzählte meine Stieftochter, dass sie mit einer Freundin Zungenküsse geübt hätte, damit sie, wenn sie endlich einen Freund haben, auch richtig küssen können. Anleitungen dazu gibt es wohl ohne Ende im Internet. Hört sich im ersten Moment lustig an und man sollte denken, ist doch toll, wenn sie damit so locker umgehen...

Seit ca. 5 Monaten hat meine Stieftochter nun einen Freund.

Vor ein paar Tagen fand mein Lebensgefährte im Zimmer seiner Tochter "Liebeskugeln". Er hat nicht gestöbert - nein - sie lagen dort ganz selbstverständlich...

Sind Eure in dem Alter auch schon so drauf und wie geht Ihr damit um? Wir führen hier teilweise Diskussionen, von denen man eigentlich meinen müßte, die führt man mit 17 oder 18jährigen. Wahrscheinlich sind die Kids laut Gesetz in absehbarer Zeit schon mit 16 erwachsen, wenn die Entwicklung so weitergeht.

Bin gespannt auf Eure Antworten...

Bessi

Thread M4-EL: internetsucht

meine tochter sitzt den ganzen tag nur am computer und lässt sich kaum noch was sagen. facebook ist schon den ganzen tag offen und dann auch noch ständig irgendwelche modeseiten oder ihre geliebte fashionlounge, ich will auch gar nicht wissen bei wie vielen foren und chats sie angemeldet ist, ich mache mir echt ein bisschen sorgen, auch wegen den menschen, die man im internet so kennenlernen kann. hat jemand ähnliche erfahrungen und sorgen oder übertreibe ich?

Thread M5-L: Kleine Texte für Erstleser (Internet)

`nabend die Damen 😊,

Mein Sohn (5) braucht Input 😊. Die Erstleserbücher haben wir durch, die Bücher seines Bruder sind noch zu schwer. Ich suche eine Seite im Internet die kleine Geschichten zum kostenlosen ausdrucken anbieten.

LG Lisa